

Schwert und Kelle

Neue Predigten

von

C. H. Spurgeon

Autorisierte Übersetzung

13. Jahrgang

Hamburg
Verlag von J. G. Onken Nachfolger (Philipp Bickel) 1893

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. <i>Jehovah-Shammah, ein herrlicher Name für das neue Jahr (Hes. 48,35) ..</i>	4
2. <i>Lagergesetz und Lagerleben (5. Mose 23,14)</i>	16
3. <i>Die beste Gabe (2. Korinther 8,5)</i>	28
4. <i>Beide Seiten des Schildes (2. Mose 17,8.9)</i>	38
5. <i>Eine dringende Aufforderung zu einer sofortigen Antwort (1. Mose 24,49)</i>	49
6. <i>Lydia, die erste Bekehrte in Europa (Apostelgeschichte 16,14)</i>	60
7. <i>Ist des Herrn Geist verkürzt? (Micha 2,7)</i>	71
8. <i>Der Schrei des Armen und was daraus wurde (Psalm 34,7)</i>	82
9. <i>Das Fieber und seine Heilung (Lukas 4,38.39)</i>	95
10. <i>Die Brote des Knaben in den Händen des Herrn (Johannes 6,11)</i>	107
11. <i>Junger Mann! In Gebet für dich! (2. Könige 6,17)</i>	118
12. <i>Die Ruhe, welche Jesus gibt (Matthäus 11,28)</i>	131
13. <i>Die Freude Gottes an der neuen Schöpfung (Jesaja 65,17 – 19)</i>	142
14. <i>Israels Hoffnung oder das Zentrum der Scheibe (Psalm 130,7)</i>	155
15. <i>Die freudige Rückkehr (Hosea 14,2 – 5)</i>	167
16. <i>Zaum und Gebiss, wie dem zu entgehen (Psalm 32,8.9)</i>	180
17. <i>Das Schwert des Geistes (Epheser 6,7)</i>	192
18. <i>Die Volkszählung Israels (4. Mose 26,63 – 65)</i>	204
19. <i>Die gnädige Entlassung (Lukas 7,50)</i>	216
20. <i>Verirrt im Lande (2. Mose 14,3)</i>	227
21. <i>Amasja: Freiwillige vor! (2. Chronik 17,16)</i>	239
22. <i>Der Herr zürnt nicht mehr mit seinem Volk (Jesaja 54,9)</i>	251
23. <i>Drei Namen hoch in der Musterrolle (Daniel 3,16 – 18)</i>	262
24. <i>Des Gesetzes Mängel und Erfüllung (Römer 8,3.4)</i>	274

Anhang

25. <i>Manasse, ein Bild wahrer Buße (2. Chronik 33,1.2.12.13)</i>	285
26. <i>Daniels Handlungsweise in der Prüfung (Daniel 6,11)</i>	287

27. <i>Die Tröstungen, die der Engel dem Daniel brachte (Daniel 10,19)</i>	289
28. <i>Hiskias Sünde (Jesaja 39,1.2)</i>	291
29. <i>Elia und Obadja (1. Könige 18,7.8)</i>	293
30. <i>Gottes Gegenwart unter seinem Volk (Psalm 132,14)</i>	295
31. <i>Der Satan hat acht auf Gottes Volk (Hiob 1,8)</i>	297
32. <i>Obadjas frühe Frömmigkeit (1. König 18,12b)</i>	299
33. <i>Ein kurzes Wort an diejenigen, die Jesum suchen (Apgesch. 4,12)</i>	301

I.

Jehovah – Shammah, ein herrlicher Name für das neue Jahr.

Hesekiel 48,35

Und alsdann soll die Stadt genannt werden: Hier ist der Herr.

Diese Worte mögen ebenso wohl als Prüfstein, wie als Text gebraucht werden. Sie mögen sowohl zur Selbstprüfung als zum Trost dienen und zu Anfang eines Jahres diesen doppelten Zweck erfüllen. Sie sind jedenfalls denen, deren geistlicher Geschmack gereinigt ist, voll Mark und Fett. Der Prophet sieht es für den höchsten Segen an, der einer Stadt zu teil werden könnte, dass ihr Name wäre: „Jehova-Shammah,“ das ist vom Hebräischen ins Deutsche übersetzt: „Hier ist der Herr.“ Sogar für Jerusalem in seinem besten Zustande würde dies der alles krönende Segen sein, der durch nichts übertroffen werden könnte. Halten wir die Gegenwart des Herrn für den größten Segen? Wo man in irgend einer Versammlung mag sie auch aus den geringsten Leuten bestehen, den Herrn in einer besonders gnadenreichen Weise gegenwärtig weiß, sollten wir es uns angelegen sein lassen, daran teil zu nehmen? Von der Beantwortung dieser Fragen hängt viel für uns ab.

Ohne Zweifel würden viele sich sehr freuen, wenn es gar keinen Gott gebe. Sagen sie doch in ihren Herzen: „Kein Gott.“ Gott ist ihnen nicht ein Vater, ein Freund, eine Zuflucht, ein Schatz. Wenn sie aus ihren Herzen sprächen und auf eine befriedigende Antwort hoffen könnten, so würden sie fragen: „Wohin kann ich fliehen vor seinem Angesichte?“ Wenn eine Stätte zu finden wäre, wo kein Gott wäre, was für feine Bauspekulationen würden gemacht werden! Millionen würden nach „Keines Gottes Land“ auswandern, und würden sich erleichtert fühlen, sobald sie das gottlose Ufer desselben betreten hätten. Dort könnten sie ja tun, was sie wollten, ohne Furcht vor der zukünftigen Abrechnung. Nun Freund, wenn du gern der Gegenwart Gottes fliehen möchtest, so ist durch diese Tatsache dein Zustand deutlich offenbar. Für dich kann es dann keinen Himmel geben; ist doch der Himmel dort, wo Freude die Fülle vor dem Angesichte Gottes ist. Wenn du dich nur weit weg von Gott glücklich fühlen könntest, so muss ich dir sagen, was dein Los sein wird. Jetzt gehst du mit deinem Herzen und Begehren von Gott weg, dereinst aber wird der große Richter der Welt zu dir sagen: „Gehe weg von mir, du Verfluchter!“ Dann wirst du von dem Angesichte Gottes und der Herrlichkeit seiner Macht weggetrieben werden.

Ich weiß, dass es Seelen gibt, die in Wahrheit sagen können, dass sie nur glücklich sind, wenn sie Gottes Nähe fühlen. Der Ort, wo sie dem Herrn begegnen, ist ihnen so lieb und teuer, weil Er sich ihnen dort offenbart. Die Erinnerung an christliche Versammlungen ist ihnen süß, weil der Herr in ihrer Mitte war. Sie möchten nicht hingehen, wo Gott nicht ist. Wenn es irgend ein Fest gäbe, wo Gott nicht wäre, wie lustig und fröhlich es auch auf

demselben hergehen mag, sie würden sicherlich nicht unter den Festgästen sein. Wo wir uns der Gegenwart Gottes nicht freuen können, wollen wir nicht hingehen. Unser Motto ist: „Mit Gott überall – ohne Gott nirgends.“ In Ihm leben, weben und sind wir; es wäre deshalb unser Tod, fern von Gott zu sein. Ohne Gott wären wir ohne Hoffnung. Ah, mein lieber Freund, was für Kämpfe, Trübsale und Schmerzen du auch haben mögest, alles steht wohl mit dir, wenn Gott deine Lust und seine Gegenwart deine Freude ist. Hingegen, wie hoch auch deine irdischen Freuden reichen mögen, alles ist verkehrt mit dir, wenn du von dem Gott der Gnade wegzubleiben vermagst. Das Kind muss in einen traurigen Herzenszustand verfallen sein, wenn ihm der freundliche Blick des Vaters gleichgültig ist. Alles muss schrecklich unrichtig bei einem Geschöpf sein, wenn es sich darin zufrieden fühlt, den entgegengesetzten Weg seines Schöpfers zu wandeln. Nur das Verderben seines Herzens kann einen Menschen fern von Gott sich wohl fühlen lassen.

Wollt ihr diese Gedanken ein wenig beherzigen? Ich habe sie ausgesprochen mit dem Wunsch, dass jedes von euch sich die Frage vorlege: „Ist die Gegenwart Gottes meine Freude?“ Kannst du sie mit Ja beantworten, dann bist du sein und Er wird mit dir sein. Ist hingegen die Gegenwart Gottes dir etwas Gleichgültiges, ja, gar Schreckliches? Dann ist dein Zustand ein Zustand der Schuld und der Gefahr. Möge der Herr nach seiner unendlichen Barmherzigkeit dich zurecht bringen!

Dies möge als Vorwort dienen, es darf aber nicht behandelt werden, wie gewöhnlich ein Vorwort behandelt wird, dass man es nämlich gar nicht oder nur flüchtig liest und vergisst. Ich bitte euch vielmehr, nehmt es mit euch.

1.

Nun bemerkt denn, dass unserm Texte gemäß **die Gegenwart des Herrn die Herrlichkeit des herrlichsten Ortes ist**. Der Prophet Hesekiel erzählt uns viele wunderbare Dinge, Dinge, welche ich nicht versuchen werde, zu erklären; der Hauptgrund, aus welchem ich diesen Versuch nicht mache, ist einfach der, dass ich sie nicht verstehe. Und selbst wenn ich auch jede dunkle Rede erklären könnte, so wäre es jetzt nicht an der Zeit, mich auf die Erklärung all der erhabenen Geheimnisse einzulassen, welche das Adlauge des Hesekiel schaute. Es ist mir vielmehr jetzt um praktische Erläuterung zu tun, und zu dieser können wir auf einem leichteren Wege gelangen. Aus dem Texte ist eins klar zu sehen, dass, wenn Gott sein altes Volk segnen und es wieder in sein Land zurückführen wird, wenn der Tempel wieder erbaut werden und alle Herrlichkeit der vorigen Tage wieder erscheinen wird, dass dann in dem „Hier ist der Herr“, die besondere Herrlichkeit von allem bestehen wird. Der Prophet ist immer höher gestiegen und schließt sein prophetisches Buch mit den köstlichen Worten: „Hier ist der Herr!“

➤ In welchem herrlichem Zustande war in ihrem ersten Anfange, im Paradiesesalter, unsere Erde! War doch der Herr da! Unser allmächtiger Schöpfer, nachdem Er in den ersten Tagen die Welt erschaffen und die Erde zu einer Wohnung der Menschen ausgestattet hatte, führte nicht eher sein liebes Kind auf den Schauplatz, bis das Haus gebaut und zum Gebrauch und zur Freude desselben eingerichtet war. Er stellte erst dann den Menschen in den Garten, um ihn zu behauen, als die Rosen blühten und das Obst reif war. Als der Tisch gedeckt war, führte Er seinen Gast ein mit den Worten: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.“ Der Herr hat den Menschen nicht auf einen kahlen Fleck Erde gestellt, um zu hungern, bis er sich eine Ernte hätte

schaffen können – o nein, Er gab ihm vielmehr ein Eden voller Freuden, wo er sich heimisch fühlte, und umgab ihn mit Geschöpfen aller Art. Er hatte weder dürre Felder zu bewässern, noch brauchte er selbst zu dürsten. Wurde doch dieses königliche Gebiet von vier Strömen durchstoßen. Ich könnte zwar vieles sagen von diesem lieblichen Garten voll Unschuld und Wonne; aber das Beste, was ich von ihm sagen kann, ist: „Der Herr war in demselben.“ „Der Herr ging in dem Garten, da der Tag kühl geworden war.“ Er redete mit Adam und Eva, diese hinwiederum, in ihrem Stande der Unschuld redeten mit ihrem herablassenden Schöpfer. Die Wonne des Paradieses erreichte ihre höchste Spitze in dem alles umfassenden: „Hier ist der Herr.“

➤ Ach, das alles ist verschwunden! Verwelkt sind die Lauben Edens: wie schön auch die Landschaft sein mag, überall ist die Spur der Schlange zu finden! Es folgten aber Gnadentage; an verschiedenen Orten fanden Gottes Auserwählte Stätten, an welchen sie mit dem Himmel verkehren durften. In den ersten Tagen redete unser gnädiger Gott mit den Seinen: mit Henoch in seinem täglichen Wandel, mit Abraham unter der Eiche, an der Furt des Jordans mit Jakob, am feurigen Busche mit Moses, oder mit Josua an der Stadtmauer. Wo es aber auch sein mochte, der Ort wurde ihnen zu einer Pforte des Himmels, denn der Herr war da. „Seine Lust war bei den Menschenkindern“ (Spr. 8;31), diesen aber brachte nichts so große Glückseligkeit, als die Erfahrung, dass der Herr stets noch der Menschen gedenkt und sie besucht.

➤ In den Tagen, als Gott sich ein erwähltes Volk berufen hatte, offenbarte Er sich auf dem Berge Sinai unter Donnern und Blitzen, und der ganze Berg rauchte, so dass sogar Moses sich sehr fürchtete. Wohl mochte er vor heiliger Ehrfurcht erbeben – denn der Herr war gegenwärtig. Wir wollen uns nicht aufhalten bei der Herrlichkeit der Stiftshütte, die in der Wüste aufgerichtet wurde. Ihre größte Herrlichkeit bestand darin, dass der Herr in derselben wohnte. Zwischen den Flügeln der Cherubim schien ein helles Licht, worauf sich später der Psalmist bezieht, wenn er zu dem Herrn spricht: „Erscheine, der Du sitztest über Cherubim!“ (Ps. 80,2) Über der heiligen Wohnung Gottes, der Stiftshütte, leuchtete nachts die Feuersäule, am Tage wurde sie von der Wolkensäule bedeckt – ein Sinnbild von der beständigen Gegenwart Gottes. Auf dem ganzen Zuge durch die Wüste wurde sie in der Mitte der Heere Israels getragen – der Wüstensand erglühte von dem Glanz der Gottheit. Kein Ort auf Erden war den erhabenen Himmelshöfen so gleich als jene Wüste, in welcher kein Weg war, in welcher der Herr selbst sein Volk führte wie eine Herde Schafe, durch Moses und Aaron. (Ps. 77,21) Heilig war der Horeb, denn der Herr war da. Dann waren die Tage von Israels Verlöbniß, die Stiftshütte des Allerhöchsten unter seinen Stämmen machte es zu einem Volke seiner Wahl.

➤ In Kanaan selbst nahmen die Trübsalstage ihren Anfang, als das Volk andern Göttern nachlief und der Herr ein Fremder im Lande wurde. Als Er zurückkehrte und sein Volk durch die Richter befreite, wussten die Heiden, dass Israel nicht zertreten werden konnte, denn der Herr war da. Darin bestand auch die Herrlichkeit von Davids Regierung. Der Herr stärkte seinen Arm, und die Feinde seiner Auserwählten wurden wie Schnee von den rauen Seiten Salmons getrieben, wenn der Sturmwind ihn verjagt. Dies war der Jubelgesang des erfreuten Volkes: „Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.“ (Ps. 46,8) Nie waren die Berge Judas fruchtbarer, die Täler Sarons friedlicher, die Häuser der Israeliten ruhevoller und die Kinder Gottes stärker, als wenn sie beim Harfenspiele Davids das Lied anstimmten: „Es stehet herrlich und prächtig vor Ihm und gehet gewaltiglich und löblich

zu in seinem Heiligtum.“ (Ps. 96,6) „Gott hat Lust auf diesem Berge zu wohnen, und der Herr bleibt auch immer daselbst.“ (Ps. 68,17)

➤ Ihr wisst, wie in späteren Jahren, als mit Salomos Krönung das Reich des Friedens begann, König Salomo Gott einen Tempel baute, geschmückt mit Gold und Silber und kostbaren Edelsteinen und aller Art Kunstarbeit. Aber nicht das glänzende Dach, nicht die massiven Säulen, nicht die Hekatomben, die Opfer von hundert Ochsen, deren Blut auf dem Altar vergossen wurde, war es, was die Herrlichkeit des Berges Zion ausmachte. Wegen seiner herrlichen Lage war es ja die Freude der Erde – aber seine Herrlichkeit lag darin! „Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe.“ (Ps. 46,6) Die Pracht des Tempels wurde sichtbar, als am Tage ihrer Einweihung der Herr sich offenbarte. „Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus, dass die Priester nicht konnten hinaus gehen in das Haus des Herrn, weil die Herrlichkeit des Herrn füllte des Herrn Haus.“ (2. Chronik. 7,1.2) Den Menschen bleibt wenig zu tun übrig, wenn in allem ihrem Tun der Herr in der Mitte der Seinen wohnt. Ohne Priester und Zeremonien ist der Ort ein heiliger, worin der Allerhöchste seine Wohnung hat. Wo man von einem Orte sagen kann: „Jehovah Shammah, hier ist der Herr,“ hat man herrliche Dinge von ihm gesagt, gleichviel, ob es eine Hütte oder ein Tempel ist.

➤ Ich scheue mich fast, euch zu erinnern an den wahrhaftigsten Tempel Gottes – an den menschlichen Leib unsers Herrn. Die Gottheit war unsrer Menschheit am nächsten, als in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend, „das Kind uns geboren, der Sohn uns gegeben war, der da heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig Vater, Friedefürst.“ (Jes. 9,6) Du, o Bethlehem, bist bevorzugt über alle Städte der Erde, denn aus dir kam er Der, da ist Immanuel, Gott mit uns! Wahrlich, dein Name ist Jehovah-Shammah. Während all der dreißig Jahre der mit einem schmachvollen Tode endenden, heiligen Liebesarbeit des Menschensohnes, „war Gott in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber.“ (2. Kor. 5,10) Im Dunkel Gethsemanes unter den Ölbäumen, unter welchen Er sich nieder geworfen, in seinem Beten und Ringen, als „sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde“, sahen Ihn die Engel als den Sohn Gottes die Sünden der Menschen tragen. Rede von Gethsemane – und wir sagen dir: Gott war da. Vor Herodes und Pilatus, vor Kaiphas und am Kreuze – allenthalben war der Herr. Obgleich in gewissem Sinne Gott sich verborgen hatte, als Jesus schrie: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“, so war doch im tiefsten Sinne das Opfer zerschlagend, Jehovah da. Die dichte Finsternis um gab den Herrn der Herrlichkeit mit einem Schleier, hinter welchem Er, der alle Dinge gemacht hat, das Haupt neigte und sprach: „Es ist vollbracht!“ Gott war in Christo Jesu, auch als Er am Kreuze hing, und wir, wenn wir auf den Gekreuzigten blicken, fühlen, dass wir den Vater gesehen haben. O Golgatha, wir sagen von dir: „Hier ist der Herr!“

➤ Hier sollte ich eigentlich schließen, denn wir können nicht höher steigen. Und doch möchten wir nicht die andern Wohnungen des unsichtbaren Geistes übergehen, der noch immer durch seine Gegenwart, sogar auf dieser unreinen Erde, heilige Stätten bereitet. Wir erinnern auch daran, dass Gott in der Herrlichkeit des Heiligsten ist, das, seit unser Herr hienieden war, je auf dem Erdboden vorhanden gewesen. Und was ist das? Ich antworte: Jesus hat die Welt verlassen, die Propheten sind nicht mehr, wir haben weder Salomos Tempel noch Priester, noch das materielle Allerheiligste. Aber: es gibt einen besonderen Ort, an welchem Gott unter den Menschen wohnt; – dieser Ort ist seine Kirche, seine Gemeinde. Er hat nur eine Gemeinde, die, welche Er von Ewigkeit her erwählt, durch kostbares Blut erkaufte, von dem Heiligen Geist berufen und zu einem

neuen Leben aufgeweckt hat – diese Gemeinde als ein Ganzes ist die Wohnstätte des Bundesgottes. Weil Gott in dieser Gemeinde ist, werden die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen. „Hier ist der Herr“, das gilt von der Kirche aller Zeitalter. Ich habe die Krypten und die unterirdischen Kapellen der Katakomben gesehen, und bei der Erinnerung daran, dass der Herr Gott mit seinem Geiste hier seinem leidenden Volke nahe war, konnte man sich des Gefühls nicht erwehren, dass es heilige, herrliche Orte seien. Wenn sozusagen aus den Tiefen der Erde heilige Lieder, Psalmen und Gebete von den bis zum Tode Verfolgten emporstiegen, so war gewiss der, Herr da. In jenen finstern Höhlen, in welche weder Sonnenstrahl noch gesunde Luft dringen konnte, war Gott so gegenwärtig, wie Er weder in königlichen Palästen noch in prachtvollen Kathedralen es war. In diesem unsrem Lande, wo vor alters einige wenige zusammenkamen, um sich an Gottes Wort und am Gebet zu stärken, machten sie Hütten, Höhlen und dichte Wälder zu dem Herrn geheiligten Orten. Ja, wenn Scharen sich unter Eichen oder an einem Bergesabhang sammelten, um der Verkündigung des lauterer Evangeliums zu lauschen, so war der Herr da, und es wurden Seelen gerettet und geheiligt. Wenn die Puritaner ernste Besprechungen über göttliche Dinge pflogen und aus Furcht vor den Gegnern ihre kleinen Konventikel hielten – Gott war da. Wenn aus Furcht vor Claverhouse und seinen Dragonaden die Covenanter in finsterner Nacht, bei Sturm und Unwetter, sich in den rauen Heide- und Moorgegenden Schottlands zum Gottesdienst versammelten – Gott war da. Die, welche von jener Zeit berichten, wissen nicht genug zu rühmen von den Erquickungszeiten, die sie mehr als je im wilden Gebirge, auf abgelegener Heide genossen, denn Jehovah Shammah, der Herr war da. Und so ist's weiter gegangen bis auf den heutigen Tag. Wo die Auserwählten Gottes heilige Hände emporheben und Ihn anbeten, sei es in einer Kathedrale oder in einer Scheune, unter dem blauen Himmel oder unter einem Strohdach, wo es auch sein mag, all überall, wo nur der Zustand des Herzens ein richtiger ist und die Seele dem lebendigen Gott Anbetung bringt, ist das die besondere Herrlichkeit des Ortes, dass Jehovah Shammah, der Herr an demselben ist.

➤ Indem wir wie mit Taubenflügeln der sich nähernden zukünftigen Zeit entgegenfliegen, erwägen wir, dass ein tausendjähriges Reich eine Zeit der Herrlichkeit und des Friedens, der Freude, Wahrheit und Gerechtigkeit kommen wird. Aber worin besteht denn die Herrlichkeit dieses Reiches? Darin, dass Jehovah Shammah, der Herr da ist. Der Herr Jesus wird sichtbar kommen, um persönlich sein Friedensreich auf Erden aufzurichten. In derselben Weise, wie seine Jünger Ihn sahen gen Himmel fahren, wird Er zum zweiten mal vom Himmel herniederkommen und von den Menschen gesehen werden. Seine herrliche Gegenwart wird das goldene Zeitalter, das tausendjährige Friedensreich verherrlichen. Dann werden die Völker jubeln: „Der Herr ist gekommen!“ Welche Hallelujas werden dann zum Himmel emporsteigen! Willkommen, willkommen, o Sohn Gottes! Wie werden alle seine Gläubigen sich freuen mit unaussprechlicher Freude und immer wieder Ihm Hosanna singen! Ist doch der Tag ihrer Erlösung gekommen „und sie, die Gerechten, werden leuchten wie die Sonne, in ihres Vaters Reich!“ (Mt. 13,43) In alle Herrlichkeit der zukünftigen Tage ist alles gehüllt in die Worte: „Hier ist der Herr.“

Droben, dorthin, wohin manche unsrer Lieben schon gegangen sind, dort hinein, innerhalb des Perletores, vermag das Auge noch nicht zu schauen. Aber was ist es, das den Himmel mit all seinen seligen Himmelsfreuden zum Himmel macht? Weder die Harfen der Engel noch die Stimmen der Seraphinen, sondern vielmehr dieses eine: „Hier ist der Herr.“ Was mag es sein, bei Gott zu sein! O, Seele, die du Ihn liebst, welche Freudenfülle mag es sein, wenn du bei Dem wohnst, nach dem du hungerst und dürstest!

Welche Freude, „daheim zu sein bei dem Herrn!“ Diese vollkommene Freude mag vielleicht noch heute unser warten. Wir ahnen nicht, wie nahe wir unsrer Verklärung mit dem Herrn sein mögen. Der Vorhang ist sehr dünn, der die Gerechtfertigten von den Verklärten trennt.

Die Freude und Herrlichkeit der himmlischen Wohnungen besteht darin, „dass der Herr dort ist.“ In diesem klaren Lichte wird stets die erhabenste Himmelsspitze leuchten. „Die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, (die Himmelsstadt) und ihre Leuchte ist das Lamm“ (Offb. 21, 23) – „hier ist der Herr!“

Damit sei's genug. Ich habe bewiesen, dass die Herrlichkeit des herrlichsten Ortes darin besteht, dass der Herr dort ist.

2.

Lasst mich jetzt noch in der Kürze über einen andren Punkt zu euch reden, und zwar darüber: **Die Gegenwart Gottes ist das höchste Privilegium seiner Gemeinde.** Es ist ihre Herrlichkeit, dass der Herr da ist. Bemerkt dies und erwägt es recht. Brüder, wir als Gemeinde sind zu einer großen Zahl herangewachsen; wir stehen weder an Gaben und Gnaden, noch im Wirken für unsern Herrn zurück; aber, lasst mich euch mit allem Ernst daran erinnern, dass unsre Haupt, ja, unsre einzige Stärke stets in dem liegen muss: „Hier ist der Herr.“ Würde der Herr von uns gehen, wie Er von manchen Gemeinden gegangen ist, die Ihm abtrünnig geworden, welch ein Abgrund würde sich vor uns auftun! Wenn Er seinen Heiligen Geist von uns nähme, wie die Herrlichkeit von dem Tempel in Jerusalem verschwunden ist, dann würde man nur mit Entsetzen von unserm Ruin reden und künftigen Geschlechtern zur Warnung auf denselben hinweisen können. O Herr, unser Gott, verlass uns nicht! Bleibe bei uns, wir bitten Dich! Unsre einzige Hoffnung ruht darauf, dass Du den Schemel Deiner Füße herrlich unter uns machst!

➤ Ist der Herr unter uns, so wird die nächste Folge davon sein, dass wir die lautere Lehre bewahren. Bei Lügen kann der wahrhaftige Gott nicht wohnen; auf Lügen und Falschheit kann Er nicht mit Wohlgefallen sehen. Auf denen, welche nicht das reine Wort Gottes verkündigen, ruht nicht sein Segen; sie haben vielmehr seines Fluchs zu gewärtigen. Wenn jemand ein andres Evangelium predigt, so ist Gott nicht mit ihm; mag er auch anscheinend zeitweilig Erfolg haben, dieser wird zerstreut wie Spreu. Gott ist mit denen, welche treulich die Wahrheit verkündigen, fest und unerschütterlich daran halten und sie ihre tägliche Speise sein lassen. O, möge stets von unsrer Gemeinde gesagt werden können: „Hier ist der Herr!“ eben deshalb steht sie im reinen Glauben, gründet sich auf die Heilige Schrift und ist eifrig für die Verherrlichung Christi! Glaubenstaten und Glaubenszeugnisse mögen auf ihre Weise nützlich sein, ähnlich wie der bürgerlichen Gesellschaft Gesetze es sein mögen; aber wie Gesetze nicht imstande sind, Gehorsam zu schaffen oder Treue zu sichern, ebenso wenig vermögen es Glaubensartikel. Für Leute ohne Gewissen sind sie das Papier nicht wert, worauf sie geschrieben sind. Kein Unterschreiben von Artikeln vermag Gewissenslose, solche, die es leicht damit nehmen, fern zu halten. Wie sorgsam ihr auch die Tür hüten mögt, es schleichen dennoch Wölfe in die Herde. Tatsache ist, dass die meisten Leute sagen: „Ja, diese Lehre ist das Glaubensbekenntnis und nicht zu verleugnen, aber es tut nicht Not, sie zu predigen. Stelle sie als Zierrat auf dein Bücherbrett, aber lass uns nicht mehr davon hören.“ Die Wahrheit muss sowohl im Herzen wie im Buche sein. Wenn der Herr unter seinem Volke ist, wird es

fest bei den ewigen Wahrheiten bleiben und die Lehre vom Kreuz hoch halten, nicht durch die Macht des Gesetzes, sondern weil göttliche Wahrheit das Leben seiner Seele ist.

➤ Wo Gott gegenwärtig ist, wird die Reinheit bewahrt bleiben. Die Gemeinde ist gar nichts, wenn sie nicht heilig ist. Ja, sie ist sogar noch etwas Schlimmeres – eine Räuberhöhle. Indem sie durch ihr vergiftendes Beispiel dem Sündenleben ihr Siegel aufsetzt, wird sie die Handlangerin Satans, eine Seelenverderberin. Wer aber vermag die Gemeinde rein zu erhalten? Nur Gott selbst. Wenn der Herr in ihr wohnt, wird Heiligkeit die Oberhand gewinnen, nach allen Seiten hin werden Früchte des Geistes zu spüren sein; wenn aber der Herr sich von ihr abgewendet hat, werden Fleisch und Blut regieren und auf ihre eigne Weise das Verderben herbeiführen. Die Kirche wird dann eine Synagoge von Formalisten. Betet ohne Unterlass, meine Brüder, dass der Herr in unserm Zion wohnen und in allem uns in heiligem Gehorsam und einem reinen Leben erhalten möge.

➤ Wo Gott ist, ist beständige Erneuerung des Lebens. Eine tote Gemeinde hat den Modergeruch Golgathas, ist eine Brutstätte des Bösen und der Teufel. Die Gräber mögen immerhin übertüncht sein, sie sind aber deshalb nicht minder Gräber, Wohnungen unreiner Geister. Eine Gemeinde, in welcher reges Leben ist, ist ein Stück Paradies, der Besuchsort der Engel, der Tempel des Heiligen Geistes. In einigen unserer Gemeinden scheint jedes ein wenig kälter zu sein als jedermann sonst. Die Gemeindeglieder sind heilige Eiszapfen. Ein allgemeiner Frost hat jedes gelähmt, und mag auch eins kälter sein als das andre – alle stehen unter Null. Es gibt keine fließende Erquickungsquellen, jedermann ist vielmehr hart und fest gebunden von dem Frost der Gleichgültigkeit. O, dass der Herr doch seinen Wind senden und die Gletscher schmelzen möge! O, möchte doch der Geist Gottes aus jedem Herzen, aus jeder Gemeinde den Winter vertreiben! Keine menschliche Macht ist imstande, die Gemeinde vor dem erstarrenden, beißenden, tödlichen Frost zu bewahren! Wo der Herr nicht ist, da sind Wachstum, Leben, Wärme ganz unmöglich. Ihr, die ihr den Namen des Herrn bekennt, schweigt nicht, lasst Ihm keine Ruhe, sondern ruft Tag und Nacht zu Ihm: „O Herr, bleibe bei uns! Räume auf mit unsern Feinden! Mache uns zu lebendigen Kindern des lebendigen Gottes!“

➤ Wo der Herr ist, da ist fortwährende Kraft. Wo Er ist, da ist Kraft in der Seelsorge, Kraft zum Gebet und zu jeglichem gutem Werk. Wer sind vielleicht sehr geschäftig, tun viel, und richten doch vielleicht mit all unserm Tun nichts aus. Andererseits hingegen ist jemand vielleicht verhältnismäßig nur wenig zu tun vergönnt, und doch ist viel Erfolg zu sehen; denn Erfolge sind nicht auf die Quantität der Maschinerie, sondern davon abhängig, ob der Herr gegenwärtig ist.

Sind euch nicht solche bekannt, die keineswegs begabt sind, und dennoch mit großem Segen wirken? Sie zeichnen sich eben durch nichts Besonderes aus, und doch ist all ihr Wirken auffallend durch seinen großen Einfluss. Ihre Worte packen, weil die ganze Persönlichkeit dahinter steht. Ihr beständiger Christenwandel gibt ihrem einfachen Zeugnisse Kraft. Es kommt nicht soviel darauf an, was geredet wird, als darauf, wie es geschieht. Aber noch mehr: Gott selbst steht dem im Rücken, der Ihm lebt. Er treibt ihn, in seinem Namen zu reden, daher kommt es, dass keins seiner Worte auf die Erde fällt. Wird nicht von dem Gerechten gesagt: „Seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das gerät wohl?“ (Ps. 1,3) Das gilt von jeder Gemeinde, in welcher der Herr wohnt. Durch die Gegenwart Gottes wird sie zu einer Macht für ihre Kinder und Freunde, zu einer Macht für die Nachbarschaft und für das Zeitalter. Ihr Beispiel, ihr Zeugnis, ihre Arbeit, alles

wirkt. Weil alles im Dienste Gottes steht, entspricht es seinen Zwecken. Die wirkende Kraft ist ja Gott, aber die Kirche (die Gemeinde) ist das Werkzeug, durch welches diese Kraft ausgeübt wird. Gott benutzt zum Ausüben seiner Lebenskraft lebende Menschen, und gibt ihnen immer mehr, immer reichlicher Leben und Kraft. Wenn wir zur Arbeit für den Herrn Kraft begehren, so muss es unser Gebet sein, dass der Gott der Kraft in unsrer Mitte bleiben möge.

➤ Ferner, wo je von einer Versammlung gesagt werden kann: „Hier ist der Herr,“ wird Einigkeit geschaffen und gepflegt. Zeigt mir eine Gemeinde, in welcher Zank und Streit herrscht, eine Gemeinde, die durch Kasten, durch persönlichen Ehrgeiz, entgegengesetzte Ansichten und Pläne getrennt ist – ich bin überzeugt, dort ist nicht der Herr. Wo Neid, Eifersucht, Misstrauen, gegenseitige Abneigung, Verleumdung herrschen, da ist sicherlich die heilige Taube, die ja alle Unordnung hasst, davon gesogen. Gott ist die Liebe und kann nur wohnen, wo Liebe regiert. Er ist der Gott des Friedens und kann keinen Streit dulden. Kinder Gottes sollten fest miteinander verbunden sein. Es wäre wirklich eine Schande, wenn Kinder seines Hauses sich zanken und bekämpfen wollten. Die, welche mit Gott wandeln, lieben sich untereinander „von reinem Herzen.“ (1. Tim. 1,5) „Die brüderliche Liebe untereinander ist herzlich.“ (Röm. 12,10) Manche, obgleich sie den Christennamen tragen, handeln, als ob sie sich hassten – ich kann nicht sagen „von reinem Herzen,“ wohl aber „herzlich.“ Wo Gott gegenwärtig ist, baut sich die Gemeinde in Liebe und erhebt sich wie ein passend zusammengefügtes Gebäude, um ein heiliger Tempel Gottes zu sein. O, dass mehr von dieser Einigkeit unter uns wäre!

➤ Wo der Herr ist, da ist gewiss Seligkeit. Welche Versammlungen sind es, wo der Herr ist? Es mag jene Gebetsversammlung sein, aber mit diesem Namen hast du sie nicht voll beschrieben, denn sie war weit mehr. Es war eine ungewöhnliche Gebetsversammlung, denn weil Gott gegenwärtig war, wurde jedes Gebet Ihm ins Ohr gesprochen; alle Wünsche und Bitten der Seinen wurden durch seinen Heiligen Geist eingegeben. War es nicht, als ob der Raum von der Herrlichkeit des Herrn erleuchtet wurde? Ob wir im Himmel waren oder nicht – wir hätten es schwerlich sagen können. Und welche köstlichen Stunden sind die, in welchen wir beim Verkündigen des Wortes Gottes die Nähe des Herrn fühlen! „Seine Fußstapfen triefen von Fett.“ (Ps. 65,12) Welche selige Erquickung ist uns häufig am Tische des Herrn zu teil geworden! Wenn wir durch den Glauben in Brot und Wein die wirkliche geistliche Gegenwart des Herrn Jesus Christus erkennen, so essen wir in dem gebrochenen Brot sein Fleisch und trinken in der Frucht des Weinstocks sein Blut.

Ich bin manchmal am Tische des Herrn so gesegnet worden, dass ich meinen Platz nicht mit Gabriel hätte wechseln mögen. Der Herr war da – was mehr hätte ich wünschen können! Freude, Wonne, Begeisterung – welchen Ausdrucks soll ich mich bedienen!? – diese alle haben beim Mahle des Herrn aufgewartet, wie Musiker an der königlichen Festtafel. Wo Gott ist, da ist der Himmel!

3.

Ich werde zum Schluss noch darauf hinweisen, dass, weil die Gegenwart Gottes die Herrlichkeit des herrlichsten Ortes ausmacht und das höchste Privilegium seiner Gemeinde ist, so ist sie auch unsre alles übertreffende Freude. **Die Gegenwart des Herrn ist unsre Freude an jedem Orte.**

➤ Wir wollen zunächst an unser liebes Heim denken. Welch einer glücklichen Familie gehören wir an, wenn von unserm Hause gesagt werden kann: „Jehovah-Shammah – hier ist der Herr!“ Mag es auch nur ein Strohdach und einen steinernen Fußboden haben – was macht das! Der Hausvater lebt in der Gegenwart Gottes, die Hausfrau ist ihm eine Gehilfin im Gebet, während die Kinder in ehrlicher Arbeit und achtbarem Dienst aufwachsen. Gewiss ist diese Familie in der einfachen Hütte dem Herrn lieb und angenehm; sie wird zu einem Orte, wo Engel Gottes hinauf- und herabsteigen. Weil Gott dort ist, ist jedes Fenster ein Ausblick auf die himmlische Stadt. Es ist ein Trost, dass wir zur Morgen und Abendandacht nicht über die Straße zu gehen brauchen, sondern dass wir selbst Priester sind und daheim einen Altar haben, von welchem morgens und abends Weihrauchduft emporsteigt. Wir reden nicht von Messe oder Vesper, sondern das ist unsre Freude, dass der Herr gegenwärtig ist, wenn wir mit unsern Hausgenossen vor Ihm die Knie beugen. Was ist köstlicher, als sich um den häuslichen Herd zu sammeln, um miteinander das Wort Gottes zu lesen und zu beten und von dem die Andacht Leitenden zu hören, was der Herr an ihm getan und was Er allen geben will, die Ihm vertrauen!? Frei von aller Formalität, macht die Hausandacht das Haus zu einem Tempel, eine Familie zu einer Gemeinde, jeden Tag zu einen Festtag. Freund, wohnt Gott in deinem Hause? Hat es keinen Hausgottesdienst, so fehlt ihm das Dach. Es gibt im häuslichen Leben keine wahre Freude, wenn nicht der Herr im Hause wohnt. Alles andre ist nur Schein; nur Gott ist und gibt wahre Freude. Ich bitte euch, wenn eure Häuser nicht solche sind, in welche Gott einkehren möchte, sie in Ordnung zu bringen und zu sprechen: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“ Willst du dich vermessen zu wohnen, wo Gott nicht im Hause sein könnte? Möchte ein jeder von deinem Hause sagen können: „Hier ist der Herr!“

➤ Hier ist ein Christ, einsam und allein, ohne Familienleben. All seine Lieben sind entweder gestorben oder in weiter Ferne. Wenn er in seiner einsamen Kammer in stillem Gebet das Knie beugt, oder auf einem einsamen Spaziergange sich befindet, so ist, wenn er wirklich den Herrn Jesus aufrichtig lieb hat, der Herr bei ihm. Wie auch dem Gläubigen das Los gefallen sein mag, wenn er in Gemeinschaft mit Christo lebt, so mag er von seiner stillen Kammer oder seinem Gartenweg, ja, selbst von seinem Stalle und Heuboden sagen: „Jehovah Shammah, hier ist der Herr!“ Wie manche geringe Dachkammer ist eine königliche Residenz – denn der Herr wohnt in derselben! Besser ist's in Paulus Kerker in Philippi, die Füße im Stock, mit der Gegenwart des Herrn, als in den großartigsten Räumen von Cäsars Palast mit einem unbekanntem Gott. Der Herr ist den einsamen Seinen ganz besonders nahe, so dass sie mit dem Heiland sagen können: „Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir.“ Im Hospital oder im Armenhause – was macht es, wenn Jehovah dir zur Seite ist!

➤ Mancher unter uns kann bezeugen, dass er die Nähe des Herrn am deutlichsten verspürt hat in Zeiten unerträglicher Schmerzen, ja sogar in Zeiten großer Niedergeschlagenheit des Geistes im Blick auf irdische Angelegenheiten. „Man setzt mich, dass ich fallen soll, aber der Herr hilft mir“ (Ps. 118,13) sagte David. Dasselbe sagen auch wir. Der Herr hat gesagt: „So du durchs Wasser gehst, will ich bei dir sein“ (Jes. 43,2), als ob Er sagen wollte: „Wenn ich sonst nirgends bei dir wäre, dort will ich mit dir sein.“ Im glühenden Feuerofen wurde „einer gesehen, der einem Sohne der Götter gleich war.“ (Dan. 3,25) Ob auch vordem es Sadrach, Mesach und Abed-Nego nie vergönnt gewesen sein mochte, diese vierte Person in ihrer Mitte zu sehen, sie war bei ihnen inmitten der Feuersglut. Jehovah Shammah macht einen siebenfach geheizten Ofen zu einem angenehmen Aufenthalte. Wir mögen sagen von dem reinigenden Feuer, von der

Dreschteme, der Ölpresse – Gott war dort. In Trübsalszeiten war Er sehr nahe mit seiner Hilfe, sodass man fast sagen möchte: „Führe mich zurück in mein Gefängnis!“ wie einer ausrief, der, nachdem er die Freiheit wiedererlangt, die Gegenwart Gottes verloren hatte. Ja, man möchte fast ausrufen: „Lass nur meine Schmerzen wiederkommen, wenn ich mit denselben auch wieder überfließe von Freude über die Nähe des Herrn!“

➤ Liebe Freunde, ich danke Gott, dass wir, ihr und ich, wissen, was es ist, auf vielen verschiedenen Wegen der Nähe Gottes uns zu freuen. Wenn zwei oder drei Kinder Gottes in seinem Namen versammelt sind und über göttliche Dinge reden, so ist der Herr nie fern. Ihr erinnert euch wohl des schönen Textes: „Die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander.“ (Mal. 3,16) Sie führten heilige Gespräche über himmlische Dinge. Es war ein so liebliches Gespräch, dass der Herr selbst lauschte, und was Er hörte, gefiel Ihm so wohl, dass „Er es sich merkte und einen Denkkzettel davon schreiben ließ für die, so den Herrn fürchteten und an seinen Namen gedenken.“ War nicht dies ein sicherer Beweis von der Nähe des Herrn? – John Bunyan wusste, dass Gott gegenwärtig war, als er, als Kesselflicker umherwandernd, nach Bedford kam, und dort drei fromme Frauen draußen bei ihrer Arbeit sitzen sah. Das Gespräch, das sie bei der Arbeit führten, war ein so liebliches, dass der Kesselflicker stehen blieb und lauschte und sein Sinn auf bessere Dinge gelenkt wurde. Dies war das Mittel, dass er ein Gläubiger, ein Prediger und der Verfasser der „Pilgerreise,“ des Buches wurde, an welchem schon so viele sich erquickt haben. Der Herr war da – eben deshalb hatte er im Gefängnisse zu Bedford einen himmlischen Traum. Wo immer die Seinen sich treffen mögen, ist der Herr mit seiner Gnadegenwart nahe. „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Mt. 18,20)

➤ Ja, noch mehr. Wenn Christen hinausgehen zu arbeiten, wenn ihr euch zu eurer Sonntagsschule oder ans Traktatverteilen begeben, und ihr geht im Glauben, mit Gebet, so dürft ihr erwarten, dass „der Herr dort ist.“ Wenn ein Jüngling in einer Hütte von seinem Herrn redet und weiß auch nicht viel zu sagen – doch Bußtränen und zerbrochene Herzen zeigen, dass der Herr da ist. Eine einfache Frau mag vielleicht ihren Nachbarinnen einige Worte sagen, und siehe – Engel freuen sich über eine Sünderin, die Buße tut – denn Gott war da. Es mag nur ein kleines Stübchen in einer abgelegenen Straße sein, wohin der Stadtmissionar seine Schritte wendet es bietet vielleicht nur einem Dutzend Nachbarn Raum, die kommen und hören auf das, was der Missionar von Jesus und seiner Liebe sagt – aber o, wenn der Herr dort gegenwärtig ist, so sagt mir nicht, der Redner sei kein ordinierter Prediger – er ist doch diesen armen Leuten ein Bote Gottes. Er bedarf nicht des geistlichen Gewandes noch der schwellenden Orgel, noch des brausenden Gesanges großer Scharen. Die wenigen, so einfach und so arm, haben Gott in ihrer Mitte – und das ist genug. Wo ihr betend, im Vertrauen auf den Heiligen Geist versucht, Gutes zu tun, da wird es stets heißen: „Hier ist der Herr.“

➤ Und nun, Geliebte, ihr, die ihr den Herrn fürchtet und an seinen Namen gedenkt, lasst fortan, wohin ihr auch geht, stets von euch gesagt werden können: „Jehovah Shammah, hier ist der Herr!“ Es tut mir manchmal leid, wenn der Sabbat sich seinem Ende zuneigt. So geht's manchem von euch. Ich weiß, am Montag Morgen erwacht ihr, um die Fensterladen wieder fortzunehmen, oder begeben euch in die Werkstatt, wo so viel Spott euer wartet, oder beginnt aufs Neue die gewöhnliche Arbeit zwischen so vielen Weltkindern. Das erfüllt euch mit Kummer. Aber betet, dass doch die ganze Woche hindurch die Sabbatstimmung euch erhalten bleibe. Macht jeden Ort, wohin ihr kommt, zu einem Hause Gottes. Einer unsrer lieben Brüder arbeitete mit vier nicht christlichen

Männern in einem Geschäft – aber der Herr ging mit ihm. Es ist noch nicht lange her, dass wir nicht nur die vier Mitarbeiter jenes Bruders, sondern auch den Meister taufen durften – denn der Herr war dort. Neulich kam in dieses Geschäft ein neuer Arbeiter, der kein Wort über Religion hören wollte; aber trotzdem ist unser Bruder das Mittel zu seiner Bekehrung geworden, und der neue Arbeiter, warm in der ersten Lieben, verkehrt unter uns. Unser Bruder ist fest entschlossen, sich durch keinen Spötter überwinden zu lassen, sondern vielmehr jeden für Christus zu gewinnen. Indem er nicht willens ist, dem Einflusse der Sünde nachzugeben, hat er im Namen des Herrn den Entschluss gefasst, böse Einflüsse der Macht der Wahrheit und des Kreuzes untertan zu machen. Schreibt über eure Werkstatt: „Hier ist der Herr.“ Könnt ihr es nicht im wörtlichen Sinne, so schreibt es im geistlichen: „Jehovah Shammah, hier ist der Herr.“

Lasst euch nirgends finden, wo ihr nicht sagen könntet: „Hier ist der Herr.“ Wo du aber durch deinen täglichen Beruf in die Welt gerufen wirst, da rufe zum Herrn: „Wo nicht Dein Angesicht gehet, so führe mich nicht von dannen hinauf!“ – (2. Mose 33,14.) Seid entschlossen, dass ihr den Geist Gottes mitnehmen wollt, sei es auf die geschäftige Straße der Großstadt, oder mit nach der stillen Arbeit auf dem Lande, beim Rübenhacken oder Schaften, damit von jedem Felde, von jeder Straße, von jeder Stube es heißen könne: „Hier ist der Herr!“ Wohin ihr auch geht, nehmt Jesus mit, und möge sein Geist noch bei euch sein, wenn ihr wieder heimkommt! Das gebe Gott! Der Heilige Geist vermag wohl, das in euch zu schaffen.

Was soll ich aber denen sagen, die den Herrn noch nicht kennen und sich nicht um Ihn kümmern? O Freund, der Tag wird kommen, an welchem Jesus zu dir sagen wird: „Ich habe dich noch nie erkannt; weiche von mir, du Übeltäter!“ (Mt. 7,23) O, lass Ihn das nicht sagen, sondern fange noch diesen Abend an, Ihn zu suchen! Möge sein Heiliger Geist dir dazu helfen! Ich weiß gewiss, der Herr Jesus könnte nicht zu mir sagen: „Ich habe dich nie erkannt!“ Das wäre unmöglich, weil ich Ihm antworten könnte: „Mich nie erkannt, Herr? Bin ich denn nicht mit so mancher Last zu Dir gekommen, bin ich nicht mit so manchem Kummer zu Dir geeilt, dass ich gewiss weiß, Du kennst mich, wie man einen Bettler kennt, dem man den Tag über manchmal geholfen hat. Du erinnerst Dich meiner, denn in meiner Verzweiflung schrie ich zu Dir, und Du bereitest mich von meiner Last. Du kennst mich, denn in meinem Schmerze hat nur bei Dir mein zerschlagenes Herz Trost gefunden. Du hast mich gekannt all diese Jahre, in welchen ich Dich habe anrufen müssen um etwas, worüber ich predigen könne und um Deine Hilfe während der Predigt. Du weißt, wie ich zu Dir habe kommen müssen, um meine Fehlgriffe zu bekennen, meine Versäumnisse zu betrauern, meine Sünden zu beklagen und auf Dein reinigendes Blut zu vertrauen.“ Mein Herr kann nicht sagen, dass Er mich nicht kenne, denn Er hat meine Seele im Elend gekannt. Gelobt sei sein Name! Ich kenne Ihn und stütze mich ganz auf Ihn! Die Ihn kennen, werden bei Ihm sein, Er wird sie auf ewig zu sich nehmen, und dies wird ihre Herrlichkeit sein: „Jehovah-Shammah, hier ist der Herr!“ Bei Ihm werden sie wohnen immer und ewiglich.

Amen

Tiefe Andacht.

Wenn die Seel' in tiefe Stille
Versunken ist; wenn ganz ihr Wille
Der Wille Des ist, der sie liebt!
Wenn ihr inniges Vertrauen,
Ihr freudig Hoffen fast zum Schauen
Empor steigt, wenn sie wieder liebt!
Und nun wahrhaftig weiß:
Dein Kampf und Todesschweiß,
Gottversöhner!
Dein Blut am Kreuz,
Dein Tod am Kreuz.
Versöhn', o Herr, versöhn' auch sie. –

O dann ist ihr schon gegeben
Ihr neuer Nam', und ew'ges Leben!
Im Himmel ist ihr Wandel dann!
Stark, den Streit des Herrn zu streiten,
Sieht sie die Krone schon vom weiten,
Die Kron' am Ziel, und betet an!
Preis, Ehr', und Stärk', und Kraft
Sei Dem, der uns erschafft,
Ihm zu leben!
Für uns verbürgt,
Bist Du erwürgt!
Anbetung, Ruhm und Dank sei Dir!

Klopstock

II.

Lagergesetz und Lagerleben.

5. Mose 23,14

Denn der Herr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, dass Er dich errette, und gebe deine Feinde vor dir. Darum soll dein Lager heilig sein, dass keine Schande (kein Unreines) unter dir gesehen werde, und Er sich von dir wende.

Ich werde kaum auf den Zusammenhang hinweisen, in welchem die Worte unsres Textes stehen – ihr mögt denselben zu Hause auffinden – aber das möchte ich wenigstens bemerken: der Herr kümmerte sich um die Reinlichkeit seines Volkes, während es in der Wüste war, und zwar im buchstäblichen Sinne.

Dieser Text ist verbunden mit einer Gesundheitsregel der möglichst besten Art. Was ich in demselben bewundere, ist, dass der majestätische, der allein heilige Gott mit so großer Herablassung über solche Dinge ein Gesetz gibt. Solche Aufmerksamkeit war für die Gesundheit, ja, sogar für das Leben sehr notwendig, und indem der Herr sich zu derselben herablässt, spricht Er zugleich damit einen scharfen Tadel über solche Christen aus, die in dem, was Gesundheit und Reinlichkeit betrifft, nachlässig sind. Gereinigte Seelen sollten nicht in schmutzigen Körpern wohnen. Gott beachtet wohl Dinge, von welchen manche Personen in falscher Geistlichkeit reden als von Sachen nicht der Beachtung wert. Wenn der Herr selbst sich um solche Dinge kümmert, so sollten wir sie wahrlich nicht vernachlässigen. Aber o, welche Herablassung ist es seinerseits, dass Er durch seinen Geist Moses solches diktieren ließ! Ich beuge mich vor der Majestät einer Herablassung, der nichts zu niedrig und gering ist.

Beachtet ferner, wie sie uns den alles umfassenden Charakter des Gesetzes Mosis zeigt. Es überschattete alles; es leitete und ordnete alle Handlungen des Volkes, beschränkte sie, oder reizte zu denselben an. Wo die Israeliten auch sein mochten, sie waren stets mit ihren öffentlichen und privaten Handlungen unter der Aufsicht des Gesetzes. Wegen ihrer Sündhaftigkeit wurde ihnen zwar das heilige Gesetzbuch zu einer Last, welche sie nicht zu tragen vermochten, es war aber ein notwendiges, heilsames Gesetz, für welches sie zu jeder Zeit hätten dankbar sein sollen, eben weil es in jeder Hinsicht zu ihren: Besten dienen und sie segnen sollte, sowohl in geistlicher als physischer, sozialer und religiöser Hinsicht.

➤ Liebe Freunde, das Große, was ich diesmal aus dem Text schöpfen möchte, ist die in demselben enthaltene geistliche Lehre, wie der Herr die Seinen in allem rein haben will. Der Gott der Heiligkeit fordert und lieb: Reinheit, Reinheit in jeder Weise. Er spricht: „Reinigt euch, die ihr des Herrn Geräte tragt.“ (Jes. 52,11) Körperliche Reinlichkeit wird manchmal von christlichen Personen vernachlässigt, – ich sage es zu

ihrer Schande. Es sollte nicht möglich sein, in einer Person Gnade und Schmutz beisammen zu finden. Ich muss gestehen, es ist mir widerlich, mit Christen in demselben Kirchenstuhl zu sitzen, die so schmutzig sind, dass es zum Übelwerden ist. Das macht manchmal die Armenbesuche so schwer, dass manche, auch solche, die für christlich gehalten werden, in ihren Wohnungen und in ihrer Kleidung nicht rein sind. Bei Personen mit unreinem Herzen mag man allenfalls Schmutz erwarten, aber die, – deren Herz gereinigt ist, sollten wenigstens ihr möglichstes tun, am Körper, in ihrer Wohnung und Kleidung rein zu sein. Wenn Reinlichkeit der Frömmigkeit am nächsten steht – und ich bin überzeugt, dass das der Fall ist – so sollte sie doch von denen beachtet werden, welche sich der Gottseligkeit befleißigen. Heißt es nicht in demselben Texte, in welchem gesagt wird, dass wir sollen hinzugehen, „besprenget in unsern Herzen, und los von dem bösen Gewissen“, zugleich auch: „und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser?“ (Hebr. 10,22) Der Christus, der uns erlöst hat, hat uns nicht erlöst, dass wir mit Schmutz bedeckt sein sollen. Er hat nicht nur die Seele, sondern auch den Leib erlöst, dass er sei ein Tempel des Heiligen Geistes. Ja, wahrlich, wir müssen seinen Tempel rein halten und nicht zulassen, dass er unrein bleibt. Mir gefällt die Idee jener Seeleute, die, wissend, dass ihr Schiff sinken werde, ihr bestes Sonntagszeug anzogen, um möglichst rein und sauber zu sterben. Ich möchte weder in Schmutz sterben, noch darin leben. Ein Christ soll in allem, an seinem Körper, in seinem Hause, seiner Kleidung und in seinen Gewohnheiten rein sein. Um seiner selbst willen, mehr noch um anderer willen soll er sorgfältig die Gesundheitsregeln beobachten, damit er sich nicht der Übertretung des Gebotes: „Du sollst nicht töten,“ schuldig mache. Nun, wenn Gott über die Reinlichkeit redet, so darf ich es sicherlich auch, ja, ich muss es tun. Sollte sich jemand dadurch beleidigt fühlen, nun so mag er eine Schale reinen Wassers nehmen und die Beleidigung wegwaschen. Wenn jemand mich für persönlich hält, so mag er ein persönliches Bad nehmen, und das Zeichen verschwinden lassen. Wenn Reinlichkeit eine Sache ist, die Gott selbst nicht vergisst, so ist gewiss nicht sein Wille, dass seine Diener darüber schweigen.

Doch ich gehe jetzt zu dem Größeren über, was unser Text uns lehren soll. Wie ihr bemerkt haben werdet, war die Gegenwart Gottes inmitten seines Volkes allumfassend, überall. Kein Teil des Lagers war davon ausgenommen. Gott war nicht nur im Heiligtum oder in dem Allerheiligsten zwischen den Cherubinen, sondern Er war allenthalben in den Straßen der Zeltstadt und ihrer Vorstädte. Wenn die israelitischen Truppen in den Streit zogen und demzufolge zeitweilige Lager aufschlugen, sollten sie dessen eingedenk sein, dass auch dort Gott in ihrer Mitte wandle; die Allgegenwart Gottes sollte die große Triebkraft ihres Lebens sein. Das hohe Privilegium, ein Volk in Jehovahs unmittelbarer Nähe zu sein, schloss beständige Wachsamkeit in sich, dass seine heilige Majestät durch nichts verletzt werde. O, wie sollte ein jeder, ob Christ oder nicht, daran denken, dass Gott überall ist, dass wir uns seinem allsehenden Auge nicht zu entziehen vermögen, dass sogar die Schatten der Nacht uns keinen Schleier gewähren, unter welchem wir ungestraft sündigen können! Aber für die Auserwählten, für die, die den Herrn kennen, ist es etwas Köstliches, sich Ihn zu denken als den Majestätischen und doch mit seiner Gnadengegenwart ihnen so nahe. Wir sollen stets beten, dass wir durch unsre schwächeren Leidenschaften uns nicht zur Sünde hinreißen lassen. Gott ist allgegenwärtig. Wäre nicht der vermessen, der es wagte, Gott ins Angesicht zu sündigen, er es wagte, sich dem Throne des großen Königs zu nahen und dort untreu zu sein? Gott bewahre uns! Der Herr wolle uns unsre Frechheit vergeben! Es gibt eine besondere Gegenwart Gottes, eine andre und höhere als seine Allgegenwart, und da diese seine Nähe das besondere

Privilegium der Kinder Gottes ist, so sollte sie ihnen ein beständiger Rückhalt oder ein steter Sporn sein. Die Nähe Gottes ist uns ein Rückhalt vom Bösen und ein Sporn zum Guten.

Ich möchte heute unter dem Beistand des Geistes des Herrn zu euch reden über die Allgegenwart Gottes und ihre Wirkungen. O, möchte ich gesalbt werden von der Nähe des Herrn!

Über dreierlei möchte ich reden.

1. Es ist ein lehrreicher Vergleich, den ich aus unserm Texte ziehe. Im Text wird geredet über das Lager Israels. Dieses ist sehr passend zu einem Vergleich mit dem Wesen der Kirche Gottes. Ist doch in geistlichem Sinne die Kirche ein Lager.
2. hier ist ein besonderes Vorrecht: „Der Herr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, dass Er dich errette und gebe deine Feinde vor dir.“
3. finden wir in dem Text die Aufforderung zu einem dementsprechenden Verhalten. „Darum – weil der Herr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager – soll dein Lager heilig sein, dass keine Unreinigkeit unter dir gesehen werde.“

Möchten wir alle heute diese Lektion lernen!

1.

Also zunächst einen **lehrreichen Vergleich** gibt uns unser Text. Die Kirche Gottes kann in vieler Hinsicht mit einem Lager verglichen werden.

❶ Sie ist ein abgeschiedenes Lager. Männer im Lager sind getrennt von Handelsleuten, Hausbewohnern und andren, in deren Nähe sie sich aufhalten. Vor allem sind sie geschieden von den Gegnern, gegen welche sie in den Kampf gezogen sind. Wer sich einem Kriegslager nähert, wird von der Schildwache angehalten; niemand darf kommen ohne das Losungswort. In Kriegszeiten wirst du sicher einen Absteckpfahl finden, von welcher Seite du auch dem Lager dich nähern magst. Sind doch in solchen Zeiten die Krieger abgeschiedene Leute und müssen sich demgemäß verhalten. So soll auch die Kirche Gottes sein. Wir sind Kreuzritter, im Dienste des Kreuzes, das wir im Herzen tragen, von der Masse geschieden. Wir sind in Feindesland und müssend uns sehr zu den Unsern halten, oder wir werden sicherlich jener heiligen militärischen Zucht entraten, deren strenge Ausübung der Herzog unsrer Seligkeit von uns fordert. Hin und wieder sind Versuche gemacht worden, die Kirche der Welt gleich zu machen, und man hat wirklich schon allerlei Experimente gemacht. Im Namen der Religion und unter dem Schutz kirchlicher Zwecke sind die lächerlichsten, unglaublichsten Dinge geschehen. O, Freunde, diese Sitte entstammt dem tiefsten Abgrunde und ist voller List des Satans! Es würde unser Verderben sein, wenn der Versuch gelingen würde. Es sollte das große Ziel eines Christen sein, die Kirche immer mehr gänzlich von der Welt zu trennen. Unser Herr war nicht von dieser Welt, sondern wurde gekreuzigt „außen vor dem Tor.“ „So lasset uns nun zu Ihm hinausgehen außer dem Lager und seine Schmach tragen.“ (Hebr. 13,13) Die Schmach, die heutzutage schwache Gemüter scheuen, ist, engherzig, bigott, strenge, genau, einseitig gescholten zu werden. Lasst uns willig diese Schmach auf uns nehmen. Ist sie doch seine Schmach; wir wollen nicht versuchen, ihr zu entgehen. Lasst es unser

Entschluss sein, soweit wir es vermögen, sogar den verweltlichten Christen gegenüber Nonkonformisten zu sein. Lasst uns nicht dieser Welt uns anbequemen, sondern „uns verändern durch Verneuerung unsres Sinnes.“ (Röm 12,2) Das geistliche Abweichen vom Übel, die geheiligte Trennung, der Separatisten vom Irrtum – das sei unser heiliges Dissentertum. Sind wir ein Lager, liebe Freunde? Diese Frage möchte vielleicht Veranlassung geben, andre zu verurteilen; deshalb will ich statt der Mehrzahl die Einzahl brauchen. Ich frage also: Bin ich ein Streiter des Kreuzes, ein Nachfolger des Lammes? Bin ich ein solcher, dann muss ich als Soldat in meiner Kaserne wohnen oder in meinen Reihen bleiben, ich muss abgeschieden sein; als Nachfolger des Lammes muss ich „zu Ihm hinausgehen außer dem Lager,“ entschlossen, das von der Welt geschiedene Leben zu führen, wie Er es mir vorgezeichnet hat. Jede wahre Kirche ist also ein abgeschiedenes Lager.

② Weiter, es ist ein Lager, weil es zum Verteidigen bereit ist. Wie ich schon vorher sagte, marschieren wir durch Feindesland. Die Kinder Israel wanderten durch die Wüste und wurden dabei häufig von den Amalekitem geplagt; so plagen auch uns die Amalekiter und schlagen leider manchmal die Unsern in den hintersten Reihen. Nicht die, welche in der Nähe ihres Führers sind, oder dicht bei der Fahne gehen, nicht die, welche einhergehen in seiner Kraft, sind es, welche leicht eine Beute des Feindes werden. Die Amalekiter haben es vielmehr auf die tändelnden und spielenden Nachzügler, auf die gemünzt, welche sich in der Wüste Steine sammeln, um sie als einen Schatz zusammen zu scharren. Aber doch fliegen die Pfeile des Feindes weit; keiner von uns ist sicher, wenn nicht der Herr uns bewahrt. Deshalb müssen wir zu jeder Zeit gewappnet einhergehen. Von einem gewissen Geistlichen wird erzählt, dass er, im Begriff, auf einen Ball zu gehen, seinem Bischof sagte, er sei „außer Dienst.“ Der Bischof aber gab ihm die treffende Antwort: „Wann ist ein Geistlicher außer Dienst?“ Ich wende mich mit derselben Frage an einen Christen: Wann bist du außer Dienst? Nie. Der Schutzmann trägt eine Uniform, wodurch er als „in Dienst“ zu erkennen ist. Du trägst auch ein solches Kennzeichen. Begraben mit dem Herrn in der Taufe, trägst du das heilige Zeichen, dass du hinfort der Welt gestorben bist und in einem neuen Leben wandelst. Du kannst eine solche Abzeichnung nicht ablegen, es ist unmöglich, sie zu vernichten. Ist es doch ein unauslöschliches Kennzeichen, und wer demselben dennoch untreu wird, ist ein Verräter. Lebst du, wie du sollst, so lebst du stets Christo, an jedem Ort, zu allen Zeiten. Du sollst Gott dienen sowohl in deinen Freuden- und Erholungsstunden, als in deiner Arbeit, sowohl im Ruhen als im Schaffen. Du sollst Ihm dienen nicht nur an dem Orte, der irrtümlich sein Haus genannt wird, sondern auch in deinem eignen Hause. Ah, und du, du sollst stets der Tempel des lebendigen Gottes sein! Brüder, wir sind zu jeder Zeit Soldaten und dürfen nie unsre Regiments Uniform ablegen. Wir müssen in Reih und Glied marschieren, denn jeder Tag ist für die Kirche Gottes ein Kampftag. Zwischen Christentum und Irrtum, zwischen dem Gläubigen und der Sünde besteht kein Vertrag. Wo ein solcher ist, ist es ein unheiliger, ein Bündnis, das gebrochen werden muss. Hat doch Gott selbst zwischen dem Weibessamen und dem Schlangensamen ewigen Krieg erklärt. Wir sind beständig in einem Kriegszustande, und nicht vor dem letzten großen Siege wird der Schlange der Kopf zertreten werden. Die Kirche ist ein Lager, denn es ist auf der Wache.

③ Sie ist auch besonders deshalb ein Lager, weil sie stets die Mächte der Finsternis angreift. Sie trägt den Krieg in das feindliche Gebiet. Das ist ohne Zweifel die besondere Meinung unsrer Textworte. Im neunten Verse des Textkapitels heißt es: „Wenn du aus dem Lager gehst wider deine Feinde, so hüte dich vor allem Bösen.“

Wir sollen wider den Feind vorgehen. Es ist nicht genug, dass die Kirche Gottes ihre eignen Grenzen bewacht – o nein, sie soll weiter vordringen, um neue Gebiete für ihren Herrn zu erobern. In unsren Gemeinden pflegte man sich zu sehr an Isolierung und Untätigkeit genügen zu lassen. Von einer ruhigen, nichtstuenden Versammlung stieg der Gesang empor: „Du wirst sein ein gewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nimmer an Wasser fehlt.“ (Jes. 58,11)

Wir dürfen uns aber nicht damit begnügen, dass die Wüste bleibe, was sie ist; wir dürfen nicht dem Drachen und der Eule große Regionen überlassen. Nein, nein, liebe Freunde, wir wollen vielmehr mehr Boden aufbrechen und den kleinen Fleck zu einem viel weiteren Raum machen. Und mag auch der Garten rund umher ummauert sein, wie hoffen doch, um viel mehr Morgen Land eine Mauer bauen und so den Garten des großen Königs weiter ausdehnen zu können. Die Kirche Gottes ist dem Feuer gleich, und man kann doch nicht zum Feuer sagen: „Du magst gemütlich an der Ecke jenes Heuschobers brennen, darfst aber nicht daran denken, dich weiter zu erstrecken.“ „Nein,“ entgegnet das Feuer, „ich will alles niederbrennen.“ „Aber drüben sind die Gebäude des Hofes, berühre nicht jene Scheunen und Schuppen,“ heißt es weiter. Aber das Feuer ist unersättlich; es ruht nicht, solange es etwas zu verzehren gibt. Ebenso ist die wahre Kirche von einem Eifer für den Herrn beseelt, dass sein Reich allenthalben ausgebreitet werde; dieser Eifer ist nicht minder unersättlich, als der Ehrgeiz Alexanders, den die Eroberung der ganzen Welt kaum befriedigt haben würde. Solange nur noch ein Sünder übrig geblieben wäre, wäre es der Mühe wert, dass alle geretteten Millionen ohne Unterlass Tag und Nacht für jenen einen Sünder beteten und alle Zungen in Bewegung setzten, um jenem einen das Evangelium Christi zu verkündigen. Ach, wir sind noch gar weit davon, nur eine einzelne Seele zu bewachen! Die Zahl der Erlösten ist eine noch so geringe; unzählige Millionen gehen verloren! Die Lichter, welche bis jetzt angezündet sind, geben nur noch einen so matten Schein; der größte Teil der Welt ist noch in zehnfacher Nacht gehüllt! Wir sind bis jetzt nur wie eine Handvoll Korn auf den Bergesspitzen, und sollten uns doch nach der Zeit sehnen, da „die Wüste und Einöde wird lustig sein und das Gefilde fröhlich stehen und blühen wird wie die Lilien.“ (Jes. 35,2) Es gilt, eine Welt zu erobern, und wir dürfen nicht zaudern. Es gilt, dem Herrn der Heerscharen ein Reich aufzurichten; wir dürfen nicht schlafen, denn die Feinde des Herrn wüten. Wir sind ein Heer und haben geschworen, wider die Kanaaniter der Sünde und des Irrtums zu kämpfen, ihre ummauerten Städte zu stürzen, ihre Götzen zu zerbrechen und ihre Haine niederzuhauen. Die Kirche Gottes ist das große Heer des Friedens, der Reinheit, der Freiheit und der Liebe; sie kämpft wider den Krieg, wider Sünde und Unterdrückung; sie kämpft wider Falschheit, Unsittlichkeit, Trunksucht, Ungerechtigkeit. Aber ihr Kampf ist nur noch im Beginnen. Fühlt ihr nicht, meine Brüder, ihr Bewohner der gottlosen Stadt London, dass wir im Kriegslager sind?

④ Ferner, liebe Freunde, die Kirche Gottes ist ein Kriegslager, weil wir auf dem Marsche sind. Ein Lager wird nur zeitweilig an einem bestimmten Orte aufgeschlagen, vielleicht schon am folgenden Tage bewegt sich das Heer weiter, um sich demzufolge an einem andren Orte nieder zu lassen. Die Israeliten besonders wohnten nicht in der Wüste, sondern zogen nur durch dieselbe dem von Gott ihnen verheißenen Lande zu. Es ist gut, uns daran zu erinnern, dass wir uns in einem beweglichen Lager befinden, stets marschierend, seitwärts und vorwärts, aber stets marschierend und uns bewegend. Hier ist nicht unser Ruheplatz. Wir sind nicht zu Hause, sondern auf der Reise. Leider bedenken wir dies zu wenig, sondern sind den Kindern Israels gleich, die vierzig Jahre zu einer Reise

brauchten, die sie wahrscheinlich in vierzig Tagen oder in noch kürzerer Zeit hätten abmachen können. Die Entfernung von Ägypten und Kanaan war keine weite, wir würden heutzutage eine solche Reise für gar nichts halten. Sogar für die große Masse Leute, die natürlich nur langsam reisen konnten, hätte es nicht ein so langer Weg sein brauchen. Die Reise dauerte aber vierzig Jahre, weil sie dann nach dieser, dann nach jener Seite zogen, mehr wandernd, als dem bestimmten Reiseziel entgegen. Meint ihr nicht, dass viele Christen dieselbe Methode anwenden und sich fortbewegen, ohne vorwärts zu kommen? Habt ihr nicht gesehen, wie manche bergauf, bergab gehen? Ja, ist das nicht mit den meisten der Fall? Mutig ergreifen sie Lanze und Schild und stürzen sich in den Kampf. Sie umkreisen den Feind, sehen sich ihn an, um darauf zurück zu kommen und zu erzählen, was sie gesehen haben. Und das ist alles, was sie ausrichten! Scharen tun nichts weiter, als mit ihrem Christentum zu spielen. Seht ihr nicht ihr kindisches Schaukelspiel, auf und nieder, auf und nieder, ohne dass sie je höher kommen, als bei der ersten Bewegung: Gott bewahre uns vor solchem! Das Lager muss sich fortbewegen. So spricht der Herr: „Sage den Kindern Israels, dass sie ziehen!“ (2. Mose 14,15) Wir sollen fortschreiten in Gnade und Erkenntnis, in Ernst, in Heiligkeit und Brauchbarkeit. Wo nicht, so ist kaum das Bild eines Lagers auf uns anzuwenden.

⑤ Dennoch, noch einmal, ein Lager, wie es zeitweiligen Zwecken diene, war ein Bild der Kirche, denn mag auch sie selbst still stehen und bleiben, in ihren Gliedern ist sie demselben Gesetze der Vergänglichkeit und des Todes untertan, wie die übrige Welt. Bald wird das Lagerleben aufhören; die Soldaten werden Bürger, die Zelte werden verändert zu Wohnungen in des Vaters Hause. Nur für eine Zeit ist die Kirche auf Erden eine streitende. Heute noch hier, ist's vielleicht schon morgen mit uns vorbei. O Brüder, wir sind jetzt mehr ein Lager als eine Stadt, denn wir fahren dahin, unsre Brüder ebenfalls, wie die Tage vorbei fliegen! Ich denke sechsunddreißig Jahre zurück, wie damals diese unsre Kirche und Gemeinde war. Mein Bruder, William Olney weiß auch davon zu sagen, ist aber ebenso wenig wie ich imstande, alle Namen unsrer Kampfgenossen aufzuzählen, die damals in unsren Reihen waren. Auf unsres Feldherrn Ruf sind sie von uns gegangen. Ich sage nicht: sie sind verloren – o nein, aber wir haben sie und ihren Beistand verloren. Man hält ein Ding nicht für verloren, wenn man weiß, wo es ist. Wir aber wissen, wo sie sind, aber sie sind nicht hier, und wir vermissen sie schmerzlich. Andre sind erstanden, aber ein ganzes Geschlecht ist nicht mehr. Ein Teil unsrer Legion hat den trennenden Fluss durchkreuzt.

„O Jerusalem! an deinen Toren
Zieh'n wir bald in Siegsgepränge ein.“

Auch für uns ist noch eine Ruhe vorhanden, wir wissen, dass wir hier keine bleibende Stadt haben, und suchen die zukünftige. Wir suchen zwar uns das Lager so bequem zu machen, wie die Wüste es gestattet, aber es könnte uns nie ein Heim werden. Den im Morgenlande Reisenden erwartet sein Zeltbett; dort schläft, dort erwacht er, dort verzehrt er sein Frühstück, aber alsbald wird das Zelt aufgerollt, die Pfähle aus der Erde gerissen und alles den Kamelen aufgepackt – der Reisende aber ist wieder heimatlos auf dem brennenden Wüstensand. Wer ein Lagerleben führt, kann nie ein längeres Verweilen an einem Orte erwarten. So ist's mit dem Leben des Gläubigen: Lagerleben ist sein Los, und er tut gut, wenn er bereit ist, sich durchzuarbeiten.

Hier sind wir in einem Tabernakel, in einer Hütte, einem Zelt, das abgenommen wird; „wir warten aber auf eine Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist.“ (Hebr. 11,10) „Wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, dass wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“ (2. Kor. 5,1) Dahin wandern wir. Aber bis jetzt sind wir noch den Beduinen Arabiens oder unsern eignen Soldaten gleich, wenn sie im Felde sind und die Kasernen mit Zelten vertauscht haben.

Es ist eine betrübende Tatsache, dass, wenn rohe Leute ein Lagerleben führen – und Soldaten sind im allgemeinen wüst genug – sie wähnen, ihnen stünde alles frei. In dieser Hinsicht soll das Lager Gottes so verschieden von allen andern Lagern sein, wie weiß von schwarz. Bis auf den heutigen Tag ist es fast zu einer Art herrschenden Wahnes geworden, dass bei einem Soldaten Unsittlichkeit verzeihlich und er weniger zu tadeln sei, als andre Leute. Ich habe die Bemerkung gehört: „Der junge Mann ist unterm Militär; was kann man denn von ihm erwarten!“ Kinder Gottes sind Soldaten und ihr Leben ist ein Lagerleben, aber wie ihr Lager ein heiliges ist, so soll auch ein jeder von ihnen heilig sein. So spricht der Herr: „Wenn du aus dem Lager gehest wider deine Feinde, so hüte dich vor allem Bösen.“ „Der Herr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, dass Er dich errette und gebe deine Feinde vor dir. Darum soll dein Lager heilig sein, dass keine Schande unter dir gesehen werde, und Er sich von dir wende.“ Ein Engelsheer sollte nicht heiliger sein, als eine Gemeinde Gläubiger, unter welcher Gott der Herr seine Wohnung aufgeschlagen hat.

2.

Damit sei es genug über den belehrenden Teil unsres Textes, nach welchem wir zweitens **ein besonderes Privilegium** betrachten wollen. Im Text wird ein solches zunächst Israel verheißen, aber ich denke, es gilt in hohem Grade auch uns. Der Herr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, dass Er dich errette und gebe deine Feinde vor dir.

Mit diesem Wandeln soll eine besondere Gnaden- und Liebesgegenwart bezeichnet werden.

➤ Der Herr ist in seiner Kirche und unter den Seinen in einem höheren Sinne gegenwärtig, als in der Welt. Er wandelt inmitten seiner Kirche, wie es einem Manne eine Freude ist, in seinem Garten zu lustwandeln. Die Kirche ist der Garten Gottes, sein Paradies. „Meine Lust ist bei den Menschenkindern.“ (Spr. 8,31) Er blickt auf diesen und auf jenen – alle Pflanzen, die Er mit eigener Hand gepflanzt hat. Er sieht nach, um zu sehen, wo eins des Wassers bedarf, damit Er den Weinstock beschneide, oder dass Er bewässere, wo Erfrischung Not tut. Der Herr ist mit unaussprechlicher, liebender Sorgfalt inmitten seiner Kirche. Er spricht: „Ich, der Herr, behüte ihn, und feuchte ihn bald, dass man seiner Blätter nicht vermisse; ich will ihn Tag und Nacht behüten. – (Jes. 27,3) Wenn du Gott auf Erden finden möchtest, so musst du dich unter seinen Auserwählten umsehen. Wo ist ein Vater mehr zu Hause, als unter seinen Kindern? Gott hat gesagt: „Dies ist meine Ruhe ewiglich, hier will ich wohnen; denn es gefällt mir wohl.“ (Ps. 132,14) Während Israel in Hütten wohnte, war die Bundeslade, das Zeichen von des Herrn Gegenwart, unter ihnen; so ist auch in seiner streitenden Kirche der große Herzog unsrer Seligkeit den Seinen liebend nahe. Hört, welche Zusage Er ihnen gibt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“ (Mt. 28,20) Es gibt

besondere Liebesworte an die Seinen, die uns zuweilen ausrufen lassen: „Herr, was ist es, dass Du uns Dich willst offenbaren, und nicht der Welt?“ (Joh. 14,22) Aber so ist es: unser Herr Jesus wandelt in unsern Reihen auf und nieder, Er sieht unsre Ordnung oder Unordnung, unsern Mut oder unsre Feigheit, und gerade hierin liegt für uns der beste Antrieb, uns gut zu betragen. Er liebt uns, darum dürfen wir Ihn nicht betrüben. Siehe, hier die Macht der Worte: „Der Herr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, dass Er dich errette, und gebe deine Feinde vor dir.“

➤ Gott ist im Lager der Seinen gegenwärtig mit einer besonderen Beobachtung. Er sieht ja alles, aber seine Augen sind zunächst auf seine Kirche gerichtet. Er erforscht das Herz derer, die sich zu Ihm bekennen, mit Augen wie Feuerflammen. Ich erzittere beim Aussprechen dieser Worte. Sie beugen mich oft in den Staub. Im Blick auf die Gottlosen mag es wohl heißen: „Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebeut Er allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun“ (Apg. 17,30), aber zu den Seinen spricht Er: „Aus allen Geschlechtern auf Erden habe ich euch erkannt; darum will ich auch an euch heimsuchen alle eure Missetat.“ (Amos 3,2) Es gibt im Hause Gottes eine Zucht, die weder durch Kirchenbehörde noch Gemeinde, sondern durch Gott selbst ausgeführt wird. Manche sterben vor der Zeit, andre werden von Krankheit heimgesucht wegen ihres üblen Verhaltens in der Kirche Gottes. So spricht der Apostel: „Darum sind auch so viele Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Teil schlafen.“ (1. Kor. 11,30) aber das Betragen eines Kindes, das nicht mein eigen ist, habe ich nichts zu sagen, ich überlasse es seinem eignen Vater. Bist du aber mein Sohn, mein Kind daheim, so muss ich mit dir reden und dich bestrafen; bin ich doch für dich verantwortlich. So ist es auch mit Gott. Mag Er von den Gottlosen sich auch viel gefallen lassen, Er will es nicht von seinen Kindern ertragen. Hier ist ein Text, den ich euch tief ins Herz schreiben möchte: „Der Herr, dein Gott, ist ein eifriger, eifersüchtiger Gott.“ Mit seiner wunderbaren Liebe ist aufs Engste seine Eifersucht verbunden. Zieht daraus den Schluss: ist dies der Fall, dass Gott besonders scharf auf seine Kirche achtet, so lasst euer Lager heilig sein. Der Herr ruft: „Seid heilig, denn ich bin heilig!“ „Reiniget euch, die ihr des Herrn Gerät traget.“ Es geziemt sich nicht für Jehovahs Lager, unrein zu sein. Er wollte kein Verfaultes, kein Unreines in seinem Lager in wörtlichem Sinne dulden, ebenso will Er, dass in geistlichem Sinne alle Unreinigkeit von dem Lager seiner Kirche fern gehalten werde. Er will uns gerecht, wahr, rein, aufrichtig, heilig haben, und wenn wir nicht so sind, wird sein Zorn über uns anbrennen. Herr, erbarme Dich unser! Christe, erbarme Dich unser! Was sonst könnten wir sagen!

➤ Weiter, liebe Freunde, das besondere Privilegium Israels ist, Gottes besondere Heilsgegenwart zu haben. „Der Herr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, dass Er dich errette.“ Gott ist den Seinen nahe, um ihnen in Trübsalszeiten zu helfen, sie aus Gefahren zu erretten, ihr Rufen in der Not zu hören, in der Stunde der Versuchung ihnen beizustehen. Er ist uns nahe, um uns in allem beizustehen, wo wir des Beistandes bedürfen. Hat Er sich uns nicht stets als ein solcher bewiesen? Ich kann diese Saite nur mit schwacher, zitternder Hand berühren. Noch in dieser Woche habe ich seine Nähe gespürt; in mancherlei Dingen, die mich schwer drückten, in Sachen die Kirche des Herrn betreffend, hat Er mir beigestanden. Es war Kummer da, aber der Herr war auch da. O, welch ein Segen ist das! „Der Herr ist da!“ Hast du mit Kummer und Schwierigkeiten zu kämpfen, lieber Freund? Bist du ein Kind Gottes? Gehörst du Christo an? Nun, der Herr ist unter den Seinen, dass Er sie errette. Sollte nicht dieses ein herrlicher Grund sein, das Lager heilig sein zu lassen? Wenn Er unsre Gebete erhört, sind

wir dann nicht verbunden, seinen Vorschriften zu folgen? Wenn Er uns unsern Willen gibt, dann lasst auch seinen Willen geschehen auf Erden wie im Himmel. Dazu wolle Gott uns helfen!

➤ Ferner, der Herr wandelt unter dem Lager der Seinen, nicht nur, um sie zu erretten, sondern auch mit seiner besonderen Siegesgegenwart. Er rottet ihre Feinde aus und gibt den Seinen Gelingen. Alle Hoffnung der Kirche, irgend etwas Gutes in der Welt auszurichten, muss sich darauf gründen, dass der Herr in der Mitte seines Volkes ist. Wenn es gilt, irgend welche Irrlehre zu zertreten, wenn es gilt, einen Sünder wie ein Lamm dem Sack des Löwen zu entreißen, oder irgend eine berüchtigte Nachbarschaft zu erleuchten, so muss es geschehen, weil Gott unter seinem Volke ist. „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Joh. 15,5), dies Wort ist volle Wahrheit. Er ist es und Er allein, „der unsre Feinde vor uns zu geben vermag.“ Wohlan denn, lasst das Lager heilig sein, damit wir nicht seine Gegenwart verlieren und Er von uns gehe.

➤ Noch mehr, es ist eine besondere Bundesgegenwart. Der Herr, dein Gott – höre das Wort – „Jehovah, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, dass Er dich errette.“ Der lebendige Gott ist unser Gott. Die Menschen haben viele Götter – sogar in England und Deutschland – Götter, die sie sich selbst gemacht; aber mein Gott ist der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott und Vater unsers Herrn und Heilandes Jesus Christus. Ich glaube an den Gott des Alten Testamentes, denselben, der der Gott des Neuen Testamentes ist. Ich verabscheue die Idee einer neuen Gottheit. Jehovah ist mir einer und derselbe. Aber o, wenn Er durch einen besonderen Bund unser Gott ist, wenn Er uns zu seinem Volke angenommen hat und wir Ihn als unsern Gott erwählt haben, wie köstlich ist das, aber welch große Verantwortung schließt es zugleich auch in sich, ein heiliges Volk zu sein! Können wir sagen: „Ich bin meines Herrn, und Er ist mein,“ dann lasst uns heilig sein, lasst unser ganzes Lager heilig sein! Sonst sind unsre Gelübde nur Schein, unser Bekenntnis ist eine Lüge. Möchten wir den Herrn erzürnen und seinen Geist betrüben? Der Herr erlöse uns von solchem weh!

Sehet also das besondere Privilegium. Ich habe euch schon gesagt, was es in sich schließt.

3.

Es bleibt mir also jetzt nur noch übrig, in der Kürze bei dem letzten Punkt: **einem entsprechenden Verhalten**, zu verweilen. „Darum soll dein Lager heilig sein, dass keine Schande unter dir gefunden werde, und Er sich von dir wende.“

❶ Bemerkte denn zunächst, dass die Regel, dass das Lager heilig sei, sich bezieht auf die gewöhnlichsten Orte, an welchen wir uns befinden mögen. „Darum soll dein Lager heilig sein.“ Wie ich schon erwähnte, glauben die Leute gewöhnlich, dass ihnen im Lager vieles erlaubt ist. Der Herr aber sagt: „Darum soll dein Lager heilig sein.“ Bist du zu einem freien Tag hinaus gegangen – sei heilig. Hast du einige Freunde als Gäste in deinem Hause, um dir mit ihnen etwas zu gute zu tun – sei heilig; lass Unterhaltung und Gespräch heilig sein. Nicht nur die kirchlichen Versammlungen sollen heilig sein, sondern auch die Familienfeste, sei es nun Weihnachten oder irgend ein andres Fest. Lasst die gemeinsamen Mahlzeiten heilig sein; duldet weder Unmäßigkeit noch Unzufriedenheit. Lasst Leib und Seele heilig, ja, auch das geringste Tun lasst

Heiligkeit vor dem Herrn sein. Lass die Glocken auf deinen Pferden nur den einen Ton erklingen lassen: „Heiligkeit des Herrn!“ „Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses ewiglich!“ sagt der Psalmist (Ps. 93,5), sie geziemt sich aber für jedes Haus, in welchem Kinder Gottes wohnen. Heiligkeit ist die verordnete Livree eines Knechtes Gottes; wer dieses Gewand nicht trägt, entehrt nicht nur sich selbst, sondern auch seinen Herrn, ja, ein solcher trägt in Wirklichkeit die Livree der Feinde des Königs, und er möge bedenken, was er tut. Wenn mein Gedächtnis mich nicht trügt, war es zu der Zeit, als Oliver Cromwell zuerst wider den König kämpfte, dass seine Soldaten, zum großen Teil wohlhabende Landleute, in ihren gewöhnlichen Lederjacken gekleidet, sich ihm anschlossen. Da auch viele auf feindlicher Seite ähnlich gekleidet waren, wurden manche Fehlgriffe gemacht, eben weil im Kampfgetümmel die Leute nicht voneinander zu unterscheiden waren. Cromwell verordnete demzufolge, dass gegen eine gewisse Zeit all seine Soldaten eine bestimmte Farbe tragen müssten, und ließ dabei zugleich bekannt machen, er werde keinen unter sein Heer aufnehmen, der dann nicht in einem solchen Rock erscheine. Nun, wozu denn die Uniform? Viele waren durchaus nicht damit einverstanden; aber Cromwell bestand unerschütterlich auf die Ausführung seines Befehls. An der gleichfarbigen Uniform sich erkennend, konnten im Kampfe nicht abermals Verwechslungen vorkommen. – Heiligkeit ist das weiße Gewand des Gläubigen. Vergesst nicht, dieses Gewand anzuziehen, sonst werden wir euch nicht erkennen und die Welt wird euch nicht kennen, und ihr werdet schließlich für Feinde gehalten werden. Ich fürchte, ihr werdet als zum Feinde übergegangene behandelt werden, wenn wir statt in des Königs Weiß, euch in des Thronräubers Schwarz finden. Der Heilige Geist bekleidet euch mit dem weißen Gewande der Heiligkeit, damit ihr hell und klar und deutlich vor den Menschen leuchten möget.

② Aber bemerkt ferner: wie diese Heiligkeit sich auch auf das Kleinste erstrecken sollte, so wurde auch geboten, dass alles Unreine hinweg getan werden solle. „Dass keine Schande (keine Unreinigkeit) unter dir gesehen werde.“ Das sind gewaltige Worte. Statt darüber zu predigen, will ich sie nur wiederholen: „Dass keine Schande unter dir gesehen werde“ – dass Er sie nicht sehe. Ah, nicht wahr, wir sehen oft unreine Dinge an uns selbst! Aber wie viel häufiger noch übersehen wir unsre Unreinigkeit! Unsre Augen sind so trübe! Wir haben vielleicht den feinen geistlichen Geruch verloren, und riechen deshalb das Unreine nicht. Durch die unreine Weltlust sind unsre Sinnen verderbt geworden. Und nun, Brüder, Schwestern, denkt daran, der fleckenlos reine, heilige Gott, der Dreimalheilige, fordert es, dass keine Schande unter uns gesehen werde. Zu welcher Hausreinigung rufen diese seine Worte auf! Welch gründliches Kehren ist erforderlich, dass Er keine Unreinigkeit an dir sehe! Erwäge es recht: der Nachdruck in dem Abschnitt über das Passahlamm (2. Mose 12,1 – 13) liegt in Gottes Augen auf die mit Blut bestrichenen Türpfosten und auf das Wort: „Dass, wenn ich da Blut sehe, vor euch vorübergehe.“ So liegt in unsrem Texte der Nachdruck auf dem, „dass Er (so heißt's nach der engl. Übersetzung) keine Unreinigkeit unter uns sehe.“ Gott gebe uns Gnade und Wachsamkeit, dass wir uns vom Berühren unreiner Dinge fern halten! Lasst uns beständig zu dem Reinigungsort – dem offenen Born, kommen! Lasst uns den reinigenden, Heiligen Geist bitten, uns mit Feuer zu berühren und uns zu reinigen durch und durch, damit der Herr der Kirche in keinem von uns etwas Unreines sehe!

➤ Wir wollen jetzt noch achten auf die furchtbare Drohung, mit welcher unser Text schließt. Wenn in dem Lager etwas Unreines geduldet wird und Er es sieht, wenn es Ihn betrübt, so sind die schlimmsten Folgen zu erwarten: „Er wird sich von dir wenden,“ heißt es. O, wie würde es uns gehen, wenn der Herr sich von uns, als einer

Gemeinde, wenden würde! Schon der Gedanke daran erfüllt mich mit Entsetzen. Der Pastor wird seiner Zeit sterben – das ist nur ein Geringes; kann doch der Herr einen andern senden. Aber wenn der Herr sich von uns wenden würde – Welch eine überwältigende Vereinsamung! Wenn der Herr sich von uns gewendet hätte, so müsste mit großen Buchstaben über diesem Hause stehen: „Ikabod – die Herrlichkeit ist dahin!“ (1. Sam. 4,21) Und doch, wenn ich an all die unreinen Dinge denke, welche ich gesehen und betrauert habe, so ist's mir ein Wunder, dass Er noch nicht fortgegangen ist. Im Vergleich mit dem, was der Herr siehet, sehe ich ja wenig, es genügt aber, um mich erzittern zu lassen. Der Herr sieht gar vieles an uns und in uns, das Ihn betrübt, auch wenn wir meinen, dass alles richtig sei. Lasst uns Ihn bitten, dass Er sich nicht von uns wende! Ich ersuche euch dringend, zu beten, dass während meiner Abwesenheit der Herr das ganze Lager in heiliger, tätiger Ordnung erhalte, dass Er keine Unreinigkeit sehen und sich nicht von seinem Volke wenden möge. O Herr, nach Deiner Liebe habe Geduld mit uns und bleibe bei uns immerdar!

Ich bin zu Ende; es folgt indes meinem Text noch etwas, das ich manchem noch gern mit auf den Weg geben möchte. Lest dieses. Merkwürdig, dass dies dem Texte folgt. Ich denke, es steht hier geschrieben, damit ich noch ein Wort für den Sünder habe. Es heißt: „Du sollst den Knecht nicht seinem Herrn überantworten, der von ihm zu dir sich gewandt hat. Er soll bei dir bleiben an dem Ort, den er erwählet in deiner Tore einem, ihm zu gut; und sollst ihn nicht schinden.“ Ob wohl irgend ein Entlaufener heute Abend in unser Gotteshaus gekommen sein mag? Aber gewiss sind hier Knechte des Satans anwesend. Diesen möchte ich raten, dem Teufel zu entlaufen, ohne ihm zu kündigen. Fliehe ungesäumt aus seinem Dienste! Es gibt keine Errettung von der Sünde ohne unverzügliche Flucht! So laufe denn davon! Eile! Suche Zuflucht bei Jesus! Bleibe nicht stehen, besinne dich nicht lange! Der verlorne Sohn sagte: „Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen“ – „und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.“ Sich besinnen, sich mit Dienstkündigung aufhalten, führt in Bezug auf die Buße zum Leben nie zum Ziele. In sofortiger Flucht besteht die rechte Weisheit. Laufe in diesem Augenblick fort! Wenn du es tust und dich zu dem Volke des Herrn wendest, so wollen wir dich nie deinem alten Gebieter überantworten. Er mag dir vielleicht nachlaufen, aber wir kennen ihn und lassen uns nicht von ihm betrügen. Er ist hier schon manchem nachgelaufen, aber wir haben keinen seiner Entlaufenen aufgegeben, und wollen durch Gottes Gnade dich nicht aufgeben, sondern dem Seelenfänger widerstehen. Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.“ (Joh. 6,37) Ihr seht also, dass Er euch beherbergen, und euch nicht wieder eurem alten Gebieter übergeben will. Es gab zu Mosis Zeit Sklaven, die entlaufenen wurden aber nie ihren Herren ausgeliefert, es war demnach die Sklaverei nicht allzu schwer. Der Teufel hat viele Sklaven, aber wenn sie zu Jesus fliehen, werden sie nie wieder zurück gesandt. Komm denn, wage es, dich aus Satans Macht zu befreien! Streik um deine Freiheit! Dein tyrannischer Herr hat kein Recht an dir. Ich weiß zwar, du hast dich ihm verkauft, aber du warst ja nicht dein eigen, warst also gestohlenen Gut. Du bist ebenso wenig Eigentum des Teufels, wie du etwas Eignes an dir selbst hattest – und das war gar nichts, denn du bist nicht dein Eigentum. Fliehe weg, du arme gejagte Taube, in die Wunden Jesu, und einmal dort angelangt, kann der Falke dich nicht erreichen! Im Fels des Heils bist du so sicher wie die Taube in den Felsklüften. So ernst ich die Unreinigkeit der Christen behandelt habe, so dringend lade ich jetzt die Lasterhaftesten, die Unreinsten ein, um Rettung und Befreiung zu Jesu zu kommen.

„Es ist ein Born, draus heil'ges Blut
Für arme Sünder quillt.
Ein Born, der lauter Wunder tut,
Und jeden Kummer stillt.
Es quillt für mich dies teure Blut,
Das glaub' und fasse ich!
Es macht auch meinen Schaden gut;
Denn Christus starb für mich.“

Erlöste Sünder mögen unter uns wohnen, welchen Platz sie auch erwählen mögen. Wir wollen sie nicht mit schwierigen Fragen oder schweren Pflichten belästigen, sondern, wie wir selbst an die Freiheit gebunden sind, so wollen wir auch sie im Namen des Herrn binden, um frei zu sein. Gott segne euch, liebe Freunde, und gebe, dass ihr während meiner Abwesenheit mit dem besten Weizen genährt werdet! Möge der Segen des Herrn auf euch ruhen! Sollten wir in der Wüste hienieden uns nicht wiedersehen, möchten wir uns dann begegnen, wenn das Lagerleben vorüber ist, in der Stadt droben, um nie wieder hinaus zu ziehen! Der Segen des Herrn ruhe auf euch immerdar!

Amen

III.

Die beste Gabe.

2. Korinther 8,5

Und nicht, wie wir hofften, sondern ergaben sich selbst zuerst dem Herrn, und danach uns, durch den Willen Gottes.

Hier sehen wir, wie der Apostel Paulus sich getäuscht hatte, obgleich er nie unzufrieden war. Gott hatte ihn gelehrt, Überfluss zu haben und Mangel leiden zu können. In der Schule der Gnade hatte er Zufriedenheit gelernt, hier aber traf ihn eine Täuschung. Es war nicht so gekommen, wie er es sich gedacht hatte, und nun erzählt er den Korinthern, wie die Gemeinden in Mazedonien ihn getäuscht hätten. „Nicht, wie wir hofften.“

Die Täuschung des Apostels bezog sich noch obendrein auf Geldangelegenheiten, eine Sache, womit er sich nie Sorgen machte. Er dachte nie daran, einen Gewinn zu erzielen; er hielt solchen für zu gering. Hier jedoch ist er in einer Geldangelegenheit getäuscht worden, und er schreibt von dieser Täuschung. Aber nehmt nun keine falsche Meinung von Paulus daraus. Wenn hier auch eine der vielen ihm unerwarteten Sachen erzählt wird, so ist es doch gänzlich verschieden von seinen übrigen Täuschungen. Seine Erwartungen in diesem Falle waren nicht eingetroffen, weil sie übertroffen wurden. Er war von den Gemeinden in Mazedonien getäuscht worden, weil sie viel mehr taten, als er je erwartet hatte. „Nicht, wie wir hofften.“ Er hatte nur erwartet, dass sie eine Kleinigkeit geben würden, denn sie waren arme Leute, und eine Kleinigkeit würde schon ihre Teilnahme für die armen Heiligen in Jerusalem gezeigt haben. Er hätte mit Freuden das Wenige als viel angenommen und Gott gedankt, der sie willig gemacht hatte, an diejenigen zu denken, die in größerer Not waren, als sie selbst. Aber sie übertrafen seine Erwartungen im höchsten Grade. Paulus berichtet, dass sie nach allem Vermögen, ja, über Vermögen willig waren. Eine kleine Gabe von ihnen wäre mehr gewesen, als eine größere Summe von reicheren Leuten. Unsre Gaben werden nicht gemessen nach dem, was wir hertragend sondern nach dem, was wir zurück behalten. Die zwei Scherflein der armen Witwe waren in Jesu Augen mehr, als alles andre, was in den Gotteskasten gelegt wurde, denn sie hatte alles gegeben, was sie hatte.

Nicht nur gaben die Gläubigen in Mazedonien viel, sondern sie gaben es auch willig. Das gab ihrer Gabe einen Wohlgeruch. Es war kein Auffordern und Drängen nötig. Paulus hatte nicht nötig, eine Versteigerung von geschenkten Gegenständen zu halten, um ihnen das Geld abzuschmeicheln, auch hatte er nicht nötig, sie durch eine Predigt an ihre Pflicht zu erinnern. „Sie waren willig.“ Ich danke Gott, dass ihr, meine Lieben, auch stets reich in dieser Gnade seid. Aber was wir getan haben, ist nichts im Vergleich mit der uns

umgebenden Not. Mögen diejenigen, die bisher willig gewesen sind, noch williger werden, dem Werke des Herrn ihre Gaben zu geben und teilnehmend beitragen zur Ausbreitung des Evangeliums, zur Ausbildung von Predigern und für die Not der Armen. Lasst es nicht nötig sein, euch die Bedürfnisse ans Herz zu legen, sondern lasst die Liebe euch treiben, denn „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.“

Aber diese Mazedonier gaben mehr als Geld; sie gaben sich selbst. „Sie ergaben sich selbst zuerst dem Herrn, und danach uns,“ schreibt Paulus. Das war die beste Gabe, besser als die Scherflein der Witwe. Sie gab alle ihre Nahrung, aber diese gaben sich selbst. Sie gaben ihre beste Gabe in der besten Weise. Sie hielten nicht damit auf, dass sie sich dem Herrn gaben, sondern sie gaben sich auch seinem Volk. Das ist der Wille Gottes, dass diejenigen, die sich Ihm ergeben, sich denen anschließen, die schon die Seinen sind.

Wenn ich nun zu euch über diese Gemeinden in Mazedonien rede, so möchte ich zuerst darauf hinweisen,

1. wie sie in vieler Hinsicht uns ein Beispiel geben, und wenn ich darüber gesprochen habe, so möchte ich
2. uns auffordern, ihrem Beispiele zu folgen.

1.

Zuerst denn. **Diese Leute geben uns ein Beispiel.** Die Gnade Gottes schien so auf sie herab gekommen zu sein, dass sie, von denen nur wenig erwartet wurde, auf einmal den Ehrenplatz einnahmen. Man sieht solches auch noch heute in den Gemeinden. Arme und verachtete Häuflein übertreffen oft plötzlich ihre Brüder. Der Lahme erhält die Beute. Die großen Werke der Welt werden nicht von den großen Leuten der Welt vollbracht. Wie die kleinen Korallentierchen ungesehen Großes vollbringen, so geschieht es oft, dass die schwächsten Brüder große Segnungen über uns bringen. So war es in Mazedonien der Fall. „Ihre Freude war überschwänglich, da sie durch viele Trübsale bewährt wurden. Und wiewohl sie sehr arm waren, haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit.“ Da nun ein Lot Beispiel mehr wert ist, als ein Pfund Lehre, so wollen wir das Betragen dieser ersten Christen sorgfältig studieren.

❶ Zuerst sind sie ein Beispiel, weil sie der rechten Ordnung folgten. Sie taten das Erste auch zuerst. Paulus sagt: „Sie ergaben sich zuerst selbst dem Herrn.“ Ihr wisst dass das Beste verdorben wird, wenn es nicht in der rechten Ordnung folgt, wenn man, wie man zu sagen pflegt, den Wagen vor die Pferde spannt. Habt ihr von dem Mädchen gehört, welches ein Zimmer fegen und die Mobilien abstauben sollte, und zuerst abstäubte und dann fegte? Sie kam dem Befehle nicht nach, weil sie die Ordnung nicht befolgte. Ihre Arbeit war so ganz unnütz. Viel Böses entsteht dadurch, dass man von Gottes Ordnung in geistlichen Dingen abweicht. Wenn der Herr sagt, du sollst glauben und getauft werden, und du wirst erst getauft und glaubst dann, so hast du die Ordnung der Schrift auf den Kopf gestellt und bist ungehorsam gewesen, denn du hast Gottes Wort nicht befolgt. Es geht nichts darüber, das rechte Werk in der rechten Ordnung zu tun. Tue, was Jesus sagt, und tue es, wie Er es sagt. Diese Mazedonier taten das Erste zuerst; sie gaben sich zuerst dem Herrn, und dann der Gemeinde.

Dieses ist das Erste, denn es ist von der größten Wichtigkeit. Bist du Jesu Eigentum, dann schließe dich dem Volke Christi an; aber ersteres zuerst, es werde Jesu Eigentum.

Gib dich Ihm hin, vertraue auf Ihn. Dieses ist das Erste, und alles andre ist dem gegenüber ein schwaches Zweites. Lieber Freund, hast du dich dem Herrn übergeben? Kannst du in Wahrheit sagen: Ich bin sein und Er ist mein; ich bin dessen durch seine Gnade gewiss? Besonders ihr jungen Leute, die ihr erst ins Leben hinein tretet, lasst dies eure erste Sorge sein. Möge Gott euch Gnade verleihen, dass ihr euch jetzt Christo ergebt, ehe ihr in die stärkeren Versuchungen der Welt hinein kommt! Denkt darüber nach und sagt: „Ich will mich jetzt Dem ganz ergeben, der für mich gestorben ist.

Wem anders sollt' ich mich ergeben
O König, der am Kreuz verblich.“

➤ Die Übergabe an den Herrn zuerst, dadurch wird das Zweite gültig. Wenn dieses das Erste nicht ist, so ist das Zweite wertlos. Wenn sich jemand der Gemeinde hingibt, so muss er nicht denken, dass er sich dadurch Gott ergeben habe. Sich der Gemeinde anschließen, ehe man sich Gott ergeben hat, tut nie gut; es wird demjenigen, der es tut, vielmehr Schaden tun. Jemand, der das tut, ist entweder selbst betrogen oder er ist ein Betrüger; er tut unrecht gegen Gott, gegen die Gemeinde und gegen sich selbst, also in dreifacher Weise. Ihr habt kein Recht auf irgend eine Verordnung Christi, ehe ihr Ihm angehört, denn sie sind nur für die Gläubigen, und wenn du dich nicht zuerst dem Herrn ergibst, so hast du kein Recht, zum Volke Gottes gezählt zu werden. Kommst du als Ungläubiger zum Tische des Herrn, so holst du dir keinen Segen, sondern issest und trinkst dir das Gericht, damit, dass du nicht unterscheidest den Leib des Herrn, und kannst das Brot und den Kelch, die Symbole des gebrochenen Leibes und vergossenen Blutes, nicht in rechter Weise nehmen. Lieber Freund, nimm das Erste zuerst. Übergib dich zuerst dem Herrn, und dann gib dich uns durch den Willen Gottes.

➤ Dieses ist wieder das Erste, weil es zum Zweiten führt. Ich denke nicht, dass diese Mazedonier je daran gedacht hätten, sich der Gemeinde hinzugeben, wenn sie sich nicht zuerst Gott ergeben hätten, denn damals, wie ihr wisst, hatte der Anschluss an die Gemeinde Schimpf und Verfolgung und oft den Tod zur Folge. Sie hatten sich in der Nacht zu den verborgenen Versammlungen der Heiligen zu schleichen, und schlossen sie sich der Gemeinde an, so konnte es bald heißen: „Die Christen zu den Löwen“, so dass sie im Amphitheater zur Schaulust von den wilden Tieren zerrissen wurden. Keiner dachte damals daran, sich der Gemeinde anzuschließen, wenn er sich dem Herrn nicht ergeben hatte. Die Verfolgungen der ersten Christen waren ein vorzügliches Mittel, die Gemeinden rein zu erhalten. Damals war es nicht nötig, diejenigen einer Prüfung zu unterwerfen, die sich zur Aufnahme meldeten, wie in unsren Tagen es geschehen muss, denn nicht viele meldeten sich, die nicht den Herrn und sein Evangelium mehr liebten, als das Leben. Und doch gab es einige Heuchler, die bekannten, dem Volke des Herrn anzugehören, obgleich ihr Herz fern von Ihm war. Aber in unsren ruhigen, verfolgungslosen Tagen möchte ich euch um so ernster zurufen: Schließt euch uns nicht an, schließt euch keiner christlichen Gemeinde an, bis ihr euch aller erst dem Herrn ergeben habt. Prüfet euch gehörig selbst, ehe ihr euch zur Aufnahme in eine Gemeinde meldet. Viele von euch machen es so. Wieder und wieder ist mir die Tatsache aufgefallen, dass unsre Evangelisations Gottesdienste an dieser Stätte uns nicht so schnell Garben in die Scheune bringen. Zuweilen kommen mehrere, die sich uns anschließen wollen, die hier vor ein oder zwei Jahren die ersten Eindrücke bekommen haben. Ich fürchte, dass manche von euch zu

lange warten, aber es sollte auch unter keiner Bedingung übereilt werdet. Werdet zuerst gewiss, dass ihr des Herrn Eigentum seid, und dann kommt, lasst euch taufen, und bekennt euren Glauben. Vertraust du Christo? Bist du ein Diener Christi geworden? Hast du dein Kreuz auf dich genommen und folgst Ihm? Dann komm und schließe dich seinem Volke an; du bist willkommen; aber tue es nicht eher, ehe du des Herrn Eigentum bist.

② Diese Mazedonier sind ferner ein Beispiel, weil sie freiwillig handelten, weil sie sich zuerst dem Herrn ergaben, und dann uns durch den Willen Gottes. Sie kamen nicht zu Gott durch Zwang. Es war ein sanfter Druck des Heiligen Geistes, welcher sie willig machte in den Tagen von Gottes Macht, und sie gaben sich willig und freudig Gott hin. Ist es mit dir auch so, mein Freund? Ist dir deine Religion aufgedrängt von deiner Umgebung, von deinen christlichen Freunden, oder von dem Wunsch der Gesellschaft? Dann ist deine Religion nicht des Habens wert. Um wirklich des Herrn zu sein, musst du dich selbst Ihm freiwillig hingeben. Du musst sagen können:

„Ich bin Dein und Du bist mein,
Ich will keines andern sein.“

Dann kannst du anstimmen: „Ich bin erlöst!“ Dann wirst du die Übergabe nicht als etwas Trauriges ansehen, sondern als deines Herzens größte Freude, und wirst denen gleichen, die sich willig und freudig dem Herrn ergaben.

➤ Sie übergaben sich auch ganz und ohne Einwand. Das ist dadurch bewiesen, dass ihr Geld der Selbstübergabe folgte. Ihrer Hingabe folgte die Widmung ihres Geldes. Es war keine langsame Hingebung mit halbem Herzen, sondern eine wirkliche Übergabe ihrer selbst und ihres Eigentums, um gänzlich und für immer des Herrn zu sein. Nun, das ist eine Bekehrung, die Gott und sein Volk erfreut: wenn der ganze Mensch von der Liebe Christi glüht, wenn nicht das Geringste zurück behalten wird von dem, was des Herrn ist.

Diese Mazedonier waren so eifrig, durch und durch Christen zu sein, dass sie sich ohne Zwang seinem Volke hingaben. Ich freue mich, wenn ich sehe, dass junge Gläubige schnell und freudig auftreten und bekennen: „Ja, ich gehöre nun Christo und ich möchte nun auch zu denen gehören, die sein Volk sind.“ Wenn ihr von dem einen oder dem andern dazu gedrängt werdet, so verdirbt solches nur. Ich denke, es ist mit unsrer Übergabe an den Herrn und sein Volk wie das Pflücken einer Pfirsich; wird sie zuviel berührt und zu fest angefasst, so ist der schöne Schmelz zerstört. Jesus will unsre Herzen mit der Blüte haben; Er freut sich, wenn wir uns Ihm willig geben. Ich erinnere mich der Schwierigkeiten, welche ich hatte, als ich bekehrt war und mich der dortigen Gemeinde anschließen wollte. Ich war vier Tage nacheinander beim Prediger, ehe ich ihn sprechen konnte; jeden Tag war ein andres Hindernis. Als ich ihn nicht sprechen konnte, schrieb ich ihm, dass ich zur Gemeindestunde kommen wolle, um mich zur Aufnahme zu melden. Er sah mich dann für einen sonderbaren Menschen an, aber ich meinte, was ich sagte, denn ich fühlte, dass ich nicht glücklich sein konnte ohne Gottes Volk. Ich wollte sein, wo sie waren, und wenn jemand über sie lachte, dann sollte er auch über mich lachen, und wenn man sie mit Spottnamen belegte, so wollte ich auch so genannt werden. Ich fühlte, dass ich mit Jesu in seiner Erniedrigung leiden müsse, um einst in seiner Herrlichkeit mit Ihm zu herrschen. Geliebte Freunde, übergibt euch erst Gott, und dann seiner Gemeinde, wie

diese Leute taten, freudig und schnell, ohne Zwang oder Aufregung. Sie kamen hervor. nicht wie der Apostel hoffte, sondern es ging über seine Hoffnung.

③ Drittens sind diese Leute ein Beispiel, indem sie es als einen Gehorsam ansahen. Als sie es taten, fanden sie, dass es der Wille Gottes war. Es war die ruhige Entscheidung der durch den Geist Gottes empfindsam gemachten Herzen. Ihr Glaube war ein lebendiger und brachte diese guten Früchte. Sie waren nicht durch eine Gemütsbewegung hingerissen, sondern sie wurden von der Vernunft und dem Gewissen geleitet, alles Dem zu geben, der mehr verdiente, als sie geben konnten.

Sie fühlten, dass es recht war, sich erst dem Herrn zu geben. Sie sagten: „Wie kann es anders sein? Christus hat uns mit seinem Blut erkauft, wir müssen uns Ihm geben. Hat Gott uns erwählt vor Grundlegung der Welt, wir müssen Ihn wählen. Der Heilige Geist hat uns erneuert, diese neue Natur muss Ihm gehören. Wir sind Gottes Eigentum durch die Erwählung, durch die Schöpfung, durch die Versöhnung und durch die Erlösung, durch die Erneuerung, durch die Annahme, und sein wollen wir sein immer und ewiglich.“ Sie fühlten, dass es nicht anders sein könne, dass sie ganz des Herrn sein müssten wegen dessen, was der Herr für sie getan hatte. Das ist des Apostels Beweis, wenn er sagt: „Die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, dass, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Und Er ist darum für alle gestorben, auf dass die, so da leben, nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.“ Ich wünsche, dass durch das zarte Dringen der göttlichen Liebe viele von euch dahin geführt werden möchten, sich sogleich dem Herrn zu ergeben.

Aber sie fühlten auch dasselbe in Betreff der Hingabe an den Apostel und die Gemeinde. Sie sagten: „Wir wollen uns diesem Apostel hingeben, der uns das Wort des Herrn gebracht hat; er soll uns führen. Er ist uns ein Bote Gottes gewesen, wir wollen ihn zu unserm Anführer machen. Was er uns heißt, wollen wir tun, denn wir sind überzeugt, dass er ein Mann Gottes ist, der nicht das Seine, noch das Unsrige, sondern uns sucht; er sucht Gott zu verherrlichen, indem er uns anleitet zu edleren Werken und zu größeren Höhen der Erkenntnis. Wir wollen uns ihm ergeben und der Gemeinde.“ Wahrlich, lieber Freund, wenn ein Gottesmann das Werkzeug gewesen ist, dich von der Finsternis zum wunderbaren Licht Christi zu bringen, dann fühlst du wohl, dass dieser Mann dich auch ferner leiten sollte. So lange er seinem Herrn treu ist, kannst du natürlich auch ihm treu bleiben. „Sie ergaben sich zuerst dem Herrn, und dann uns, durch den Willen Gottes.“

Sie hielten es auch für Gehorsam, wenn sie den Armen halfen, besonders den armen Heiligen in Jerusalem. Wenn sie an die alte Verheißung gedachten: „Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten“, so mochten sie denken, dass die Sorge für die Armen und Notleidenden dem Herrn, dem sie sich ergeben hatten, besonders gefiele. Aus diesem Grunde steuerten sie so viel als möglich bei. Ohne Zweifel kannten sie das Wort, welches der Herr Jesus zu seinen Jüngern sagte: „Arme habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit,“ und da sie Christo selbst nichts geben konnten, so gaben sie es aus Liebe zu Ihm seinen Armen. Da wir dem Haupt der Gemeinde im Himmel kein Silber und Gold geben können, so können wir damit seinen armen Gliedern auf Erden helfen. Die Annahme Christi im Herzen und die Übergabe des Lebens in seine Herrschaft ist immer fruchtbar gewesen in der Wohltat für die Armen. Zachäus ist nicht der einzige, der gesagt hat, als er Christum angenommen hatte: „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den

Armen.“ Manche Leute heutzutage, die für die Armen eifern, verschließen ihre Augen vor der Tatsache, dass vor Christi Zeit die Armen ihrem Schicksal überlassen blieben und dass jede Anregung dazu von den Jüngern des erniedrigten Jesus gekommen ist, der nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegte. Christus in den Armen der treueste Freund, und diejenigen, welche sich Christo ergeben haben, müssen auch stets von dem Ihrigen den Armen geben, und so Schätze für den Himmel sammeln.

Paulus macht besonders darauf aufmerksam, dass diese mazedonischen Christen sich der Gemeinde ergaben „durch den Willen Gottes.“ Meine Lieben, es ist der Wille Gottes, dass diejenigen, welche Ihn lieben, auch zu seinem Volk gezählt werden. Es dient euch zum Trost, zu eurem Wachstum und zu eurer Erhaltung. Wenn ihr Christo angehört, so solltet ihr auch zu seinem Volke gehören, Ihr seid der Gemeinde schon jetzt etwas schuldig. Durch die Gemeinde ist die Predigt des Evangeliums erhalten in der Welt, und durch die Predigt seid ihr bekehrt worden, Durch irgend eines ihrer Glieder seid ihr zu Jesu Füßen gebracht. Es ist eure Pflicht und das Recht der Gemeinde, dass ihr euch derselben ergebt durch den Willen Gottes. Denkt darüber nach, ob es nicht so ist. Ich sage nicht, dass ihr euch dieser Gemeinde anschließen sollt. Ihr mögt uns ganz fremd sein, aber es gibt einen Ort, wo Gott eure Seele geweiht hat; es gibt eine Gemeinschaft, in welcher ihr oft bis an das Tor des Himmels geführt worden seid, wo ihr zuerst den Heiland gefunden habt. Gehet hin, ich bitte euch, und ergebt euch jener Gemeinde durch den Willen Gottes, wie ihr euch Gott ergeben habt.

Ich kann euch nicht sagen, welche Freude ich heute hatte, als ich einen Schwerkranken besuchte. Mein lieber Freund sagte zu mir, als ich neben seinem Bett saß: „Bruder, wissen Sie, was Sie mir sagten, als Sie mich taufte?“ Ich sagte: „Nein.“ „Es sind nun fünfunddreißig Jahre her,“ sagte er, „und als ich ins Wasser stieg, sagten Sie: ‚Lasst uns Gott für diesen Bruder preisen. Ich hoffe, er wird eine Gabe, eine köstliche Gabe für die Gemeinde sein.‘ Und vor der Taufe sagten Sie: ‚Herr, mache ihn nützlich, gib ihm Gnade, Dir viele, viele Jahre zu dienen.‘ Das war vor fünf und dreißig Jahren,“ sagte er, „aber es ist mir, als sei es gestern gewesen, wie Sie für mich beteten und mir dann sagten: ‚Wenn Ihr Fuß das Wasser des Todesflusses berührt, mögen Sie dann festen Grund haben.‘ O, lieber Bruder, ich habe festen Grund. Ich war nie so glücklich und freudig, als jetzt in der Erwartung, Ihn bald von Angesicht zu sehen, den ich liebe.“ Unser Bruder fügte noch hinzu: „Wie wenig bietet die neuere Theologie einem Menschen am Rande der Ewigkeit! Ich bedarf keiner Theorien in Betreff der Inspiration und der Versöhnung. Das Wort Gottes ist mir von Anfang bis zu Ende Wahrheit, und das köstliche Blut Jesu ist meine einzige Hoffnung.“ Ich sagte ihm: „Mein Bruder sagte kürzlich zu mir, was John Wesley zu Charles sagte: Bruder, unsre Leute sterben gut!“ „Ja,“ sagte der kranke Freund, „das ist wahr, denn als Ältester habe ich viele Sterbende besucht und alle standen im festen Glauben.“ Ich finde keinen Zweifel bei unsern sterbenden Freunden. Ich habe mehr Zweifel als sie zu haben scheinen. Ja, so sollte es sein. Ich hoffe, ein Mann zu sein, wie sie, wenn ich sterbe, denn ich habe denselben Erlöser. Aber, Brüder, wir hätten viel entbehrt, wenn jener Bruder sich nicht vor fünf und dreißig Jahren zuerst dem Herrn ergeben hätte und dann mir und der Gemeinde, über welche der Herr mich als Führer gesetzt hat. Dank dem Herrn, der uns und ihn erhalten hat bis zum heutigen Tage! So haben wir gesehen, wie diese Mazedonier ein Beispiel für uns sind.

2.

Und dieses möchte ich euch ernstlich ans Herz legen – **lasst uns ihrem Beispiel folgen**. Welchen Nutzen haben wir von dem Beispiel, wenn wir ihm nicht folgen: Lasst uns jene Philipper, die jetzt Bürger einer bessern Stadt sind, dadurch erfreuen, dass sie hören, wie einige selbst im neunzehnten Jahrhundert durch ihr Beispiel angefeuert worden sind, sich und ihre Güter ihrem und unserm Herrn zu ergeben; Ihm alles zu geben, der der König ist von dem Lande, wo sie jetzt ihren seligen Aufenthalt haben, und wo jeder, der sich Jesu ergibt, mit Ihm regieren wird. Denkt ihr, wenn sie jetzt auf die Erde zurückkehrten, dass sie es anders machen würden? Denkt ihr, dass sie jetzt weniger geben würden, da sie ihren Herrn besser kennen? Nein; wenn sie Gelegenheit hätten, hier wieder zu wohnen, sie würden noch williger sein und ihrem geliebten Herrn und Meister noch freudiger von ihren Schätzen geben.

❶ Zuerst, ahme ihr Beispiel nach und ergib dich dem Herrn. Ihr, die ihr es schon getan habt, tut es wieder, und ihr, die ihr bis jetzt zurückgeblieben seid, gebt euch jetzt dem Herrn. Wartet nicht, um euch zu bessern oder bessere Gefühle zu haben; jetzt entschließt euch, sein zu sein und sein zu bleiben. Saget: „Ich gebe mich nun zuerst Dir. Ich vertraue auf den Tod Christi als die einzige Hoffnung des ewigen Lebens, und ich ergebe mich Ihm, im Glauben, dass Er mich selig macht. Es gibt viele Gründe, dieses zu tun, aber der Hauptgrund ist, dass Jesus sich für mich dahingegeben hat. Sollte ich mich nicht Ihm ergeben, der mich geliebet und sich selbst für mich gegeben hat? Was könnte ich zurückbehalten? Ich wüsste nichts. Nein, sein sei alles.“

Das beste Opfer, welches du Jesu bringen kannst, bist du selbst, denn ehe du dich Ihm ergeben hast, kann Er kein andres Opfer aus deiner Hand nehmen. Wenn du nicht gänzlich Jesu Eigentum bist, kannst du nicht wahrhaft glücklich sein. Das wird ein stichhaltiger Grund sein, denn ihr wollt doch glücklich werden, nicht wahr? Es gibt kein wahres Glück ohne Heiligkeit und keine Heiligkeit ohne den Glauben an den Herrn Jesum Christum. Ergib dich Ihm, und Er macht dich sowohl heilig als glücklich. Wahre Freude wird dir nicht eher werden, als bis „die Freude am Herrn deine Stärke ist.“ Das Bleiben an Christo ist der hier unten beginnende Himmel. „Wohl denen, die in Deinem Hause wohnen, die loben Dich immerdar.“ Diejenigen, welche den Herrn am besten kennen, loben Ihn am meisten, und derhalben fordere ich euch dringend auf, euch Ihm in dieser guten Stunde zu ergeben.

➤ Ferner: Wir sind nur selig, wenn wir Christi Bewahrung übergeben sind. Nur seine Macht kann uns retten vor unserm Widersacher, dem Teufel, „der umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen kann.“ Wenn du dich dem Herrn ergibst, so bist du sicher „in Jesu Armen.“ Er erhält dich trotz aller Angriffe deiner Feinde, und niemand kann dich seiner Hand entreißen, so dass du mit Paulus triumphieren kannst: „Ich weiß, an wen ich glaube, und bin gewiss, dass Er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag.“

Einige von uns haben sich Christo vor vierzig Jahren ergeben. Wie dankbar bin ich, sagen zu können: „vor vierzig Jahren.“ Einige von euch kamen vor zwanzig Jahren, einige vor zehn. Einige von euch sind erst in der letzten Zeit gekommen. Habt ihr den Wunsch, wieder zurückzukehren? Wenn es irgend jemand tut, so kenne ich jemand, der es nicht tut, sondern sagt: „Herr, ich komme jetzt, als sei ich noch gar nicht gekommen, und meines Herzens Wunsch ist, ganz Dein zu sein, mehr als ich es bis jetzt war. Nimm Herz

und Hand, Füße, Augen, Ohren und Zunge, nimm alle meine Körper; und Seelenkräfte, nimm mein ganzes Leben mit allem, was ich habe und noch haben werde. Alles sei Dein.“ Wollt ihr nicht so sagen? Sagt es, während ich rede, im eignen Herzen. Diese Mazedonier gaben sich „zuerst selbst dem Herrn.“ Mögen es einige heute zum ersten mal tun! Dann könnt ihr singen;

„Mein Freund ist mein und ich bin sein.“

② Zweitens, folgt ihrem Beispiel und gebt euch der Gemeinde. Ihr Glieder der Gemeinde habt dieselbe nicht vollkommen gefunden und ich hoffe, dass ihr euch dessen freut. Hätte ich mich nur einer vollkommenen Gemeinde anschließen wollen, so würde bis jetzt nichts daraus geworden sein, und hätte ich nach meiner Aufnahme die Gemeinde vollkommen gefunden, so hätte ich sie verdorben, denn es wäre keine vollkommene Gemeinde mehr gewesen, da ich Mitglied derselben war. Doch trotz ihrer Unvollkommenheit ist sie uns der schönste Ort auf Erden.

„Nach Zions Hügeln zieht mich's hin;
Da findet meine Seele Ihn.“

Alle, welche sich zuerst dem Herrn ergeben haben, sollten so schnell wie möglich sich auch dem Volke des Herrn ergeben. Wie würde sonst eine Gemeinde in der Welt sein? Wenn einer das Recht hat, von der Gemeinde fern zu bleiben, so haben alle das Recht, und das Zeugnis Gottes wäre der Welt verloren. Wie ich schon sagte, die Gemeinde ist fehlerhaft, aber das ist kein Grund, dich ihr nicht anzuschließen, wenn du des Herrn bist. Auch deine eignen Fehler sollten dich nicht zurückhalten, denn die Gemeinde ist keine Anstalt für vollkommene Leute, sondern ein Heiligtum für begnadigte Sünder, die, wenn auch erlöst, doch noch Sünder sind und der Hilfe und Leitung ihrer Mitgläubigen bedürfen. Die Gemeinde ist die Pflegestätte für Gottes schwache Kinder, wo sie gepflegt und gestärkt werden. Sie ist die Hürde für Jesu Schafe, das Haus für Jesu Familie.

Ihr seid es dem Prediger schuldig, euch der Gemeinde anzuschließen. Wenn der Herr euch unter seiner Leitung gesegnet hat, so sagt es uns. Ich glaube, ich habe euch schon einmal erzählt von einem Prediger, einem ernsten, aufrichtigen Bruder, der jahrelang mit Eifer gepredigt hatte, aber keine Bekehrungen erlebte und daher zum Schlusse kam, seine Arbeit sei umsonst. Bei seiner Beerdigung stand ein Herr am Grabe und weinte bitterlich. Nach dem Grunde gefragt, sagte er: „Niemand kann sagen, was der Mann mir gewesen ist. Er hat mich von der Finsternis zum Licht geführt und sein Wort ist in vielen Jahren mein Trost gewesen.“ Aber dieser Herr hatte es nie dem Prediger gesagt. Er hatte nie mit ihm von dem Segen gesprochen, welchen er durch ihn genoss und hatte den Mann sterben lassen mit dem Eindruck, seine Arbeit sei vergeblich gewesen. Als man ihn darauf aufmerksam machte, sagte er: „O, das habe ich nicht gewusst. Hätte ich ihm doch mitgeteilt, wie ich, durch seine Predigten gesegnet wurde.“ Sagen wir etwas Verkehrtes, oder wird solches von uns berichtet, was wir vielleicht nie gesagt haben, so haben wir viele Freunde, die uns ermahnen und zurechtweisen, und wir sind ihnen dankbar; aber es gibt einige, die sind so bange, dass wir hochmütig werden, und wollen uns nicht erzählen,

wenn sie durch uns gesegnet werden. Seid jedenfalls gerecht, seid dankbar, und lasst den Diener Gottes es wissen, wenn sein Herr euch durch ihn gesegnet hat.

Wenn ihr es dem Prediger nicht schuldig seid, euch der Gemeinde anzuschließen, dann denke ich, seid ihr es unsern Mitarbeitern schuldig. Einige von ihnen arbeiten mit Eifer für den Herrn, und in den Sonntagsschulen und allenthalben fehlt es an Helfern. Ich will dir sagen, wem du gleichst. Es ist ein heißer Sommertag. Ein Mann schneidet Roggen, der Schweiß fließt von seinen Wangen und er fürchtet, nicht fertig zu werden. Du lehnt dich über den Zaun und denkst vielleicht: „das ist ein tüchtiger Arbeiter,“ oder du hast etwas zu tadeln und denkst, „er handhabt die Sichel verkehrt, ich könnte es ihm besser zeigen.“ Da du dich aber nicht rührst, so haben wir nur dein Wort, und du wirst entschuldigen, wenn wir etwas zweifelhaft sind. Das Werk in der Gemeinde wird einigen wenigen, ernsten Gliedern überlassen. Ist das recht? Ist es recht, dass einige wenige die ganze Arbeit tun sollen, während viele andre, welche bekennen, Christo anzugehören, nichts tun? Lasst es bei euch nicht so sein, sondern, wenn ihr euch dem Herrn ergeben habt, so ergebt euch der Gemeinde durch den Willen Gottes.

Denkt daran, wie viele Mitglieder fehlen würden, wenn solche, die sich dem Herrn ergeben haben, sich auch der Gemeinde ergeben wollten. Du fragst vielleicht: „Was gewinne ich dadurch, wenn ich mich der Gemeinde anschließe?“ Das ist eine verkehrte Frage. Ich will dir diese Frage durch eine andre Frage beantworten. Weißt du, wie viel du verlierst, wenn du dich der Gemeinde nicht anschließest? Du verlierst die Genugtuung, des Herrn Willen getan zu haben, du verlierst den Genuss der Gemeinschaft mit deinen Brüdern und Schwestern, du verlierst die Gelegenheit, durch dein Beispiel den Schwachen in der Gemeinde zu helfen. Deine Frage sollte nicht lauten: „Was gewinne ich für mich?“ sondern: „Was kann ich für andre tun?“ Und die Antwort wird sein: „Ich schließe mich der Gemeinde an, denn es ist der Wille Gottes, und ich kann meinen Mitchristen zum Segen sein.“

☉ Drittens folgt dem Beispiele dieser Mazedonier und ergebt euch sowohl dem Herrn wie der Gemeinde. Nehmt es zusammen und steht so ganz auf Gottes Seite. Sich der Gemeinde anschließen ohne des Herrn zu sein, aus welchen Gründen es auch geschehen mag, ist seelengefährlich, denn tot sind alle, die nur den Namen haben, dass sie leben. Andererseits geht viel Segen verloren, wenn diejenigen, welche des Herrn sind, sich der Gemeinde nicht anschließen.

Hast du dich dem Herrn ergeben, so ergib dich ferner dem Volke des Herrn, damit du mit demselben ein Zeugnis von Christo ablegen kannst. Hier ist eine Anzahl Menschen, welche trotz all ihrer Fehler doch treue Nachfolger Jesu sind. Schließe dich ihnen an und sage: „Ich bin auch ein Nachfolger Christi.“ Das heißt, Mitglied der Gemeinde sein. Es ist, als ob du sagtest: „Wenn die Welt in zwei Lager geteilt wird, so stehe ich an der Seite des Königs Jesu, und unter seinem Banner will ich kämpfen wie einer von denen, die Zeugnis ablegen von der durch Ihn geoffenbarten Wahrheit.“

➤ Tue es, um das Evangelium auszubreiten. Heute ist jeder in diesem Dienst nötig, denn das klare Licht des Evangeliums ist an vielen Stellen verdunkelt. Wir können nicht alle Prediger sein, denn wenn alle Prediger wären, wo wären dann die Zuhörer? Aber wir haben jeden' nötig, von Christo zu zeugen durch Wort und Werk, mündlich und schriftlich; zu zeugen von dem köstlichen Blute Christi für alle Gläubigen, von der Vergebung der Sünden durch Gottes Gnade für die Schuldigen, von der

Erneuerung durch den Heiligen Geist für die Verlorenen. Kommt denn, ergebt euch dem Herrn und dann der Gemeinde, um das Evangelium auszubreiten!

➤ Tut es auch, um die Gemeinde zu erhalten. Nichts in der Welt ist köstlicher in Gottes Augen als seine Gemeinde; darum, wenn wir sein Eigentum sind, so lasst uns auch dazu gehören, damit wir sie durch unsre Gebete, unsre Gaben und unsre Arbeit stärken. Wenn diejenigen, welche Christo angehören, nur eine Generation hindurch sich von der Gemeinde fern hielten, dann würde keine sichtbare Gemeinde mehr auf Erden sein und weder Taufe noch Abendmahl gefeiert werden, und ich fürchte, dass das Predigen des Evangeliums fast aufgehört hätte. Darum folgt dem mazedonischen Beispiel um der Gemeinde willen.

➤ Tut es schließlich, damit ihr in der Liebe wachset und dieselbe gegen den Herrn und die Gemeinde zeigen könnt, damit ihr mehr für den Herrn leben könnt und gefördert werdet durch die Verbindung mit solchen, die für Gott leben. Mein lieber Freund, der jetzt schwer krank liegt, von dem ich euch erzählt habe, bereut es nicht, sich der Gemeinde angeschlossen zu haben, denn als Handlungsreisender hatte er Gelegenheit, an verschiedenen Stellen Christum zu verkündigen, und um dem Herrn so nützlich als möglich zu sein, wohnte er stets da, wo sein Prediger es wünschte, und ließ sich durch sein Geschäft nicht an einen bestimmten Ort binden. War in einer Stadt keine Gemeinde, so wohnte er dort so lange, bis er eine gegründet hatte. Dann zog er nach einem andern Ort und gründete dort eine Gemeinde und fuhr fort, seinen Herrn und Meister zu bekennen. Er schwebt jetzt zwischen Leben und Sterben, und wenn er wieder gesund wird, so ist es ein Wunder; wenn der Herr aber noch Arbeit für ihn hat, so wird Er ihn wieder herstellen. Obgleich er sehr krank ist, so gereut ihn nichts, was er getan hat; er wünscht nur, er hätte die Kraft gehabt, noch mehr für seinen Herrn zu tun. Diejenigen, welche wir in der Gemeinde willkommen heißen, wenn wir uns um den Tisch des Herrn scharen, mögen trauern über ihre Mängel und Gebrechen, aber wenn sie sich zuerst dem Herrn ergeben haben, werden sie nie den Schritt bereuen, sich mit der Gemeinde' verbunden zu haben.

Die Summe von dem, was ich gesagt habe, ist diese, dass alle, die noch nicht des Herrn Eigentum sind, gebeten werden, sich zuerst und vor allen Dingen dem Herrn zu ergeben und dann seinem Volke und seinem Dienst. Und dass wir, die wir schon Jesu Eigentum sind, fest zusammen halten und unsre Gelübde mehr als bisher halten, um immerdar wieder zu beweisen, dass wir uns dem Herrn ergeben haben und seinem Volke durch den Willen Gottes. Auf diese Weise wird Gott geehrt, Jesus Christus verherrlicht, die Gemeinde erbaut und die Welt gesegnet. Gott verleihe es um Jesu Christi willen!

Amen

IV.

Beide Seiten des Schildes.

2. Mose 17,8.9

Da kam Amalek und stritt wider Israel in Raphidim. Und Mose sprach zu Josua: Erwähle uns Männer, ziehe aus und streite wider Amalek; morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen und den Stab Gottes in meiner Hand haben.

Oft, wenn wir Menschen es versuchen, die Wahrheit Gottes zu verstehen, geraten wir auf Wege, die zur Einseitigkeit führen. Man nimmt einen Teil der Wahrheit und hält diesen für die ganze Wahrheit. Ein anderer ergreift eine andere Seite der Wahrheit und hält diese wieder für die ganze Wahrheit, und sogleich ist der Streit da. Sie gleichen den Männern, welche über den Stoff stritten, aus welchem ein bestimmter Schild gemacht sei. Einer von ihnen sagte, es sei ein goldener Schild, der andere war ebenso gewiss, dass es ein silberner sei. So gerieten sie in heftigen Streit und hätten doch so leicht einig sein können, wenn sie etwas mehr gewusst hätten, denn der betreffende Schild war an der einen Seite von Silber und an der anderen von Gold. Die meisten Wahrheiten haben zwei Seiten, und es ist gut, zu versuchen, beide Seiten zu sehen. Fast jede Lehre des Wortes Gottes wird von einer anderen Lehre ausgeglichen, und viele Verschiedenheiten unter dem Volke Gottes kommen nur davon her, dass die eine Seite einer Wahrheit stark betont und die andere Seite vernachlässigt wird. In diese Gefahr geraten wir oft. Manche z. B. sehen die Unumschränktheit Gottes und sind von dieser erhabenen Wahrheit so erfüllt, dass sie die Verantwortlichkeit der Menschen leugnen, und so verdrehen sie die Lehre, die sie kennen, und bekämpfen die andere, die sie nicht kennen. Andere sehen die allgemeine Einladung des Evangeliums, und hochherzig können sie alle Menschen auffordern, sich zu Gott zu wenden, um selig zu werden, aber sie haben nie das Besondere des Erlösungswerkes Christi erkannt, und darum verstehen sie die ewige Absicht Gottes nicht, sein erwähltes Volk selig zu machen. Indem sie so mit der halben Wahrheit davon gehen, gleichen sie einem Menschen, der mit einem Schuh durch die Wüste geht: er wird auf dem anderen Fuß lahm und kann nur hinkend weiter kommen. Welcher Fuß es ist, bleibt sich gleich; der Mensch ist ein Krüppel, wenn ein Fuß leidend ist.

Es ist wesentlich für uns, dass wir alles annehmen, was der Heilige Geist lehrt, und wir haben oft Wahrheiten anzunehmen, die wir nicht in Einklang zu bringen vermögen. Ich habe schon lange alle Versuche aufgegeben, das, was Gott an der einen Stelle in der Bibel offenbart, mit dem in Übereinstimmung zu bringen, was Er an einer anderen Stelle kund tut. Wenn ich in Gottes Wort eine Lehre finde, die mir mit einer anderen Schriftstelle nicht zu stimmen scheint, so sage ich mir: „Gott weiß, wie dieses harmoniert, und wenn Er verlangte, dass ich es weiß, dann hätte Er es mir gesagt. Da Er es mir nicht gesagt hat, so will ich nicht darüber grübeln. Ich bin nicht dazu da, Theorien abzustellen, wie diese

Wahrheiten zu vereinigen sind, noch will ich eine Brücke aus Spinnenfaden über diese eingebildete Kluft bauen und mich einem Faden anvertrauen, der mein Gewicht nicht trägt.“ „Das Verborgene ist des Herrn, unsres Gottes, aber das Geoffenbarte ist unser und unsrer Kinder ewiglich.“ Vor kurzem sagte jemand zu mir in Betreff zweier großer Wahrheiten: „Wie wollen Sie diese in Übereinstimmung bringen?“ Ich beantwortete diese Frage zuerst mit der Gegenfrage: „Wie soll ich zwei Dinge in Übereinstimmung bringen, die noch nie ohne Übereinstimmung gewesen sind? Es ist für mich durchaus unnötig, irgend etwas Derartiges zu tun. Diese beiden Wahrheiten sind vollkommen in Harmonie, und da sie beide aus dem Munde Gottes kommen, so würde es für Sie ebenso schwer sein, zu beweisen, dass sie nicht übereinstimmen, als für mich das Gegenteil.“ Gott sagt nicht ja und nein. Der Herr bläst nicht heiß und kalt. Wenn Er zwei Lehren offenbart, die sich scheinbar widersprechen, so sind sie beide wahr, weil sie beide von Gott ausgesprochen sind, der nicht lügen kann. Und wenn ich nicht sehen kann, wie sie beide wahr sind, so dient es mir zum Trost, dass solches nicht von mir verlangt wird. Ich soll es glauben, und die Gnade Gottes gibt mir diesen Glauben. Mir sind solche Schwierigkeiten ganz lieb, denn sie sind Gelegenheiten, den Glauben zu üben. Es ist herrlich, wenn man beim Segeln unter dem Winde an einen großen Felsen kommt und sagen muss, so kann ich nicht weiter kommen. Was dann? Nun, wirf deinen Anker und mache den Felsen zum Hafen, bis sich der Wind gelegt hat Das ist es, was wir mit schwierigen Wahrheiten tun sollten. Mache einen stillen Hafen aus der geheimnisvollen Wahrheit und lass sie dich schützen in der Zeit der Zweifel oder der Verzagtheit. Wenn der Sturm vorüber ist, wirst du sehen, dass du Wege genug hast, wo du vollkommen sicher segeln kannst. Da die Offenbarung eine göttliche ist, so müssen Geheimnisse darin sein, die hier kein Sterblicher verstehen kann. Wir wollen uns dabei mit den Worten unsres Erlösers trösten: „Was du jetzt nicht weißt, das wirst du hernach erfahren.“ Es wird der Tag kommen, an welchem uns alles klar sein wird, und solange wir hier wallen, sollten wir wie Kinder sein, die einfach glauben, was ihr liebender Vater sagt, ob sie es verstehen oder nicht.

In der heutigen Rede werde ich zwei Reihen von Wahrheiten vortragen, die wohl verschieden, aber sehr praktisch sind. Meine Gedanken werden sich weit ausdehnen, aber ich werde von der vorliegenden Angelegenheit nicht abweichen. Vier Punkte sind vor meinen Geist getreten, als ich über diese Stelle in ihrem Zusammenhang nachdachte, und eine jede kann von zwei Seiten betrachtet werden.

1. In diesem Angriff, den Amalek auf das Volk Gottes macht, sehen wir die Verfolgung von zwei Seiten;
2. in dem Stabe Moses bemerken wir das Werkzeug in doppelter Beziehung;
3. im Kampfe finden wir die Vorsicht in ihrer zwiefachen Tätigkeit;
4. in den Führern des Volkes werden wir erinnert an Jesum in seiner doppelten Arbeit, wie Er dort oben für uns bittet und hier unten für uns kämpft.

1.

Lasst uns zuerst auf **die Verfolgung blicken von zwei Seiten.**

1.1 An der einen Seite bemerken wir, dass dieser Angriff auf Israel Amaleks große Sünde war, weshalb diese Nation der Ausrottung überliefert wurde, denn Gott sagte: „Ich will den Amalek unter dem Himmel austilgen.“

Auf der andern Seite war dieser Angriff auch eine Folge von Israels Sünde, denn es heißt, nachdem von ihrer Sünde in Massa und Meriba erzählt ist, da kam Amalek und stritt wider Israel.

Die Sache ist diese. Verfolgung kann durch böse Menschen über dich kommen, und es ist ihr freier, böser Wille, der dich angreift, und zu gleicher Zeit kann es auch deine Sünde sein, die der tiefe Grund davon ist, und weil du gesündigt hast, wird es ihnen zugelassen, ja, sie werden dazu bestimmt, Trübsal über dich zu bringen. Lasst uns über beides nachdenken.

❶ Merke wohl, dass Angriffe auf dich kommen durch die Sünde anderer. Es ist wichtig, dieses zu erkennen, damit wir in den dunklen Tagen nicht zu sehr entmutigt werden. Verfolgung kommt oft daher, dass wir mit bösen Menschen in Kampf geraten, aber Gott wird unsre Widersacher richten, denn Er gedenkt an seinen Bund mit seinem Volke und errettet uns aus der Hand aller unsrer Feinde.

➤ Die Amalekiter griffen Israel an und sündigten dadurch sehr, denn sie waren die Ersten, die mit dem Volke Gottes Krieg angingen. Der Herr, der sie gnädig erwählt und erhalten, der sie mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm durch das Rote Meer geleitet hatte, hatte ihre Sache übernommen; und sein Wort: „Tastet meine Gesalbten nicht an, und tut meinen Propheten kein Leid,“ war ihnen ein Schild gewesen in den ersten Tagen. Obgleich Abraham und andre zuzeiten gekämpft hatten, so hatte noch niemand mit Israel gekämpft, seit es ein Volk geworden war, und durch große Zeichen und Wunder war es dem Pharao und der ägyptischen Knechtschaft entrissen worden. Amalek aber war der Erste unter den Völkern, der es wagte, das erwählte Gottesvolk anzugreifen, und deshalb wurde ein ernster Fluch wider ihn ausgesprochen. Er hatte gehört, welche große Dinge Gott für sein Volk getan hatte, und doch wagte er es, wider sie zu kämpfen, und dadurch erhob er seine Hand wider Jehovah selbst. Er eröffnete den Reigen in dieser besonderen Bosheit und nahm dadurch eine schreckliche Verantwortung auf sich.

➤ Aber die Bosheit ging noch weiter, denn Amalek kam, Israel anzugreifen. Das Volk war nicht in seinen Bereich gekommen, sie waren noch eine gute Strecke entfernt und zogen ruhig weiter, aber wir lesen: „Da kam Amalek.“ Sein Neid war so erregt, dass er aus seinem Reiche zog, mit Israel zu kämpfen, ohne dazu gereizt zu werden. Amalek war ein Nachkomme Esaus und der Hass Esaus gegen Jakob brannte so in dem Herzen Amaleks gegen Israel, dass er eine Reise machte, um plötzlich ohne Kriegserklärung das Heer Israels zu überfallen. Weil der Angriff so mutwillig war, hatte er auch das strenge Urteil Gottes zu leiden. Es sollten sich die gottlosen Menschen nicht einbilden, weil Gott im Himmel ist und sie auf Erden, dass sie sein Volk ungestraft belästigen könnten. „Aber der im Himmel wohnt, lachet ihrer, und der Herr spottet ihrer.“ Wehe dem, der grundlos die Heiligen des Höchsten angreift! Beunruhige dich nicht, Kind

Gottes, wenn du dich in solcher Lage befindest! „Erzürne dich nicht über die Bösen; sei nicht neidisch über die Übeltäter. Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.“

② Ferner, Amalek fing hier mit Gott selbst zu kämpfen an. Es war nicht Israel allein, welches er belegte, er kämpfte auch mit Jehovah, dem Gott Israels. Aus den Worten des sechzehnten Verses geht hervor, dass Amalek die Hand an den Thron Gottes gelegt hatte, wie einige Übersetzer den Vers geben: „Und er sprach: Denn die Hand an den Thron des Herrn. Krieg des Herrn wider Amalek von Kind zu Kindeskind!“ Der Widerstand gegen Israel war gegen Gott selbst, und deshalb sollte Amalek ausgerottet werden. Liebe Brüder und Schwestern, ihr und ich mögen von bösen Menschen angegriffen werden und wir mögen erkennen, dass ihre Handlungsweise aus ihrer Bosheit und ihrer Feindschaft gegen Gott hervorgeht, aber wenn dieses auch alles wahr ist, so müssen wir doch nicht boshaft gegen sie sein. Auch müssen wir nicht stolz sein, als seien wir unschuldig und sie allein schuldig. Böse Menschen nagelten den Heiland ans Kreuz, aber Er bat für sie: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Meine Lieben, wenn euch die Gottlosen hassen und euch verfolgen, so rächt euch selber nicht, sondern gebet Raum dem Zorn, denn es steht geschrieben: „Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“ Wenn ihr um der Gerechtigkeit willen verfolgt werdet, so beachtet es der Herr. „Saul Saul, was verfolgest du mich?“ wurde aus der Herrlichkeit dem zugerufen, des auf dem Wege nach Damaskus mit Drohen und Morden wider die Jünger des Herrn schnaubte. Wenn er sie verfolgte, so verfolgte er auch ihren Herrn. Verzagt deshalb nicht, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und allerlei Übels wider euch reden, so sie daran lügen. Seid vielmehr fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind. Überlasst die Sache dem Herrn, zu seiner Zeit und in seiner Weise wird Er alle seine und eure Widersacher überwinden.

1.2 Lasst uns nun unsre Gedanken auf die andre Ansicht des Gegenstandes richten. Die Schuld der Gottlosen in der Verfolgung des Volkes Gottes steht nicht im Widerspruch mit dem Gedanken, dass die Angriffe auch aus unsrer Wunde hervorgehen. Wir haben uns das Übel vielleicht selbst zugezogen, und wir sollten wohl darauf sehen, ob bei uns eine Sünde die Ursache des Leidens ist, wie es bei jenem Volke war. Als sie mit Mose gezankt und Gott versucht hatten, „da kam Amalek.“

① Israel hatte mit Gott gezankt, kann es uns daher wundern, wenn andre Völker mit ihnen zankten? Du kannst oft deine Sünde in ihrer Strafe lesen, und wenn du einen Seherblick hättest, könntest du in deinen Vergehungen schon die Züchtigung finden. Oft ist unsre Härte gegen andre die Ursache, weshalb Gott gegen uns hart zu sein scheint. Wenn wir uns von den Armen zurückgezogen haben, so ist es kein Wunder, wenn Gott sich von uns zurückzieht, und wenn wir nicht gern vergeben, so sollten wir nicht erstaunen, wenn uns das Gefühl der Vergebung fehlt. Wir fordern die Menschen oft auf, das ändern zu tun, was sie wünschen, dass andre ihnen tun. Lasst mich mit Ehrerbietung ein andres Wort sagen: tut Gott, was ihr wollt, dass Gott euch tue, denn „bei den Verkehrten ist Gott verkehrt.“ Mit derselben Tinte, mit welcher wir die bösen Worte schreiben, schreibt Gott unser Urteil. Hier war es so. Israel zankte mit Gott, und nun zankt Amalek mit ihnen. Sie hatten den Herrn versucht und gefragt: „Ist der Herr unter uns oder nicht?“ Eine schreckliche Frage, denn sie zog die Wahrhaftigkeit Moses und

alle großen Wunder, die in Ägypten und in der Wüste ihnen geschehen waren, in Zweifel. Weil sie Gottes Gegenwart in Frage gestellt hatten, setzt Gott sie in eine ernste Frage zwischen ihnen und Amalek, die eine Weile günstig zu beantworten war, denn Israel siegte; bald aber wieder ungünstig, denn Amalek siegte. Die kämpfenden Heere auf dem Schlachtfelde bewegten sich hin und her, erst Sieger, dann Besiegte, sodann erst Überwinder, dann wieder Überwundene. Wie wird der schwere Kampf enden? Kein Wunder, dass Gott das Ende in Frage stellt, da sie Ihn in Frage gestellt hatten! Ein Mensch, der Gott in Frage stellt, kommt bald dahin, sich selbst in Frage zu stellen. Ich wundere mich nicht darüber, wenn die Menschen fragen: „Habe ich Glauben?“ wenn sie die Eingebung der Heiligen Schrift bezweifeln. Was nützt überhaupt der Glaube, wenn nichts zu glauben da ist? Du magst dich wohl fürchten, auf die Schrift zu bauen, wenn du ihren Grund unterwühlt hast. Wenn wir Gott in Frage stellen, stellt Er unsre Seligkeit in Frage, und wir haben deswegen einen ernsten Kampf.

② Weiter finden wir, dass Israel Drohungen gegen Mose ausgesprochen hatte, denn er sagt: „Sie werden mich noch steinigen.“ Nun, wenn sie den Mann Gottes steinigen wollen, ist es nicht zu verwundern, dass die Weltmenschen bereit sind, sie zu töten. Gehst du gegen Mose, so schickt Gott Amalek gegen dich, denn Gott züchtigt sein Volk. Obgleich Er vergibt, so züchtigt Er doch, und Er züchtigt um so mehr, weil Er vergibt. Er verurteilt uns in unserm Gewissen, damit Er uns nicht verurteilen muss vom Richterthron. Er fechtet uns hier an, damit wir nicht am Ende mit der Welt verderben. Jetzt sind die Tage der Züchtigung für die Gläubigen zu ihrem Heil. Nach und nach kommt auch die Zeit der Strafe für die Ungläubigen, welche ihnen kein Heil bringt, sondern die gerechte Strafe ihrer Übeltaten ist. Kind Gottes, wünschst du eine Züchtigung? Du brauchst dich nur mit der Sünde einzulassen und du wirst sicher der Rute nicht entgehen. Bist du ein Bastard, so magst du sündigen und es geht dir wohl dabei; bist du aber ein wahre: Kind Gottes, so kannst du nicht sündigen, ohne dafür zu leiden.

Dies ist unser erster Punkt. Wir können oft mit Recht unsre Anfechtungen auf die böse Absicht der gottlosen Menschen schieben und doch zu gleicher Zeit auch auf uns selbst. Es kann ebenso wahr sein, dass sie über uns gekommen sind wegen unsres Abweichens vom Wege des Herrn, als dass gottlose Menschen sie boshaft über uns gebracht haben. Lasst uns daher, wenn Anfechtungen über uns kommen, mehr unser eignes Herz und unser Leben prüfen, und nicht die Fehler anderer verurteilen. Sie sind ihrem Gott die eigne Verantwortung schuldig.

2.

Zweitens lasst uns über **das Werkzeug in doppelter Beziehung** nachdenken. Hier ist wieder eine Verschiedenheit mit dem Text und seiner Verbindung. Im fünften Vers sagt Gott zu Mose: „Nimm etliche Älteste von Israel mit dir und nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Wasser schlugst;“ wenn aber Mose von dem Stabe spricht, im neunten Vers, so sagt er: „Morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen und den Stab Gottes in meiner Hand haben.“ In beiden Versen wird von dem Stabe gesprochen. Gott nennt ihn den Stab Moses, und Mose nennt ihn den Stab Gottes, und beide Ausdrücke sind richtig. Ich bitte, dieses zu beachten. Das erstere ist wahr; es ist der Stab Moses; das ist die menschliche Seite, und in dieser Verbindung wird er mitunter der Stab Moses und mitunter der Stab Aarons genannt. Aber die göttliche Seite ist ebenso wohl zu beachten,

und dann wird er der Stab Gottes genannt. Im Hinblick darauf, wie es Gott gefällt, dieses Werkzeug zu gebrauchen, müssen wir uns an die doppelte Natur erinnern und auf beide Seiten des Schildes blicken.

2.1 Die eine Seite ist diese, dass Gott diesen Stab den Stab Moses nennt und dadurch Mose ehrt. Wo eine Gelegenheit ist, den Glauben seiner Diener zu ehren, da tut Gott es. Er ist ein König, der sich freut, seine Krieger zu verherrlichen, wenn sie sich im heißen Kampf tapfer bewiesen haben. Es erfreut Ihn, sie zu Ritttern zu schlagen, und es sie wissen zu lassen, wenn sie sich gut gehalten haben. Zuletzt wird Er den treuen Kämpfern zurufen: „Ei, du frommer und getreuer Knecht.“ Selbst hier schon gibt Er seinen Erwählten einen Vorgeschmack von der vollen Anerkennung, die den Himmel recht zum Himmel macht. Gott fürchtet sich nicht, sein Volk zu verderben, wenn Er ein gutes Wort über sie sagt. Ihr denkt wohl an die Geschichte des Mannes, der eine gute Frau hatte, und als jemand zu ihm sagte: „Ihre Frau ist Geldes wert,“ die Antwort gab: „Ja, sie ist soviel wert als der Gibraltarfelsen, auch wenn er von Gold wäre, aber ich sage ihr dies nicht. Sie wissen, es darf die nötige Disziplin nicht fehlen, und wenn ich ihr sage, wie hoch ich sie schätze, so würde sie sich selbst kennen lernen.“ Nun, das ist verkehrt; es tut den Menschen wohl, wenn wir ihnen sagen, wie hoch wir sie schätzen. Es gibt manchen christlichen Mann und manche christliche Frau, die mehr ausrichten würden, wenn zuweilen jemand ein freundliches Wort an sie richten und sie wissen lassen würde, dass sie wohl getan haben. Gott gibt uns hier ein Beispiel, denn Er ehrt hier seinen Diener, wenn Er zu Mose sagt: „Nimm deinen Stab in deine Hand, damit du das Wasser schlägst.“ Mose war das Werkzeug, welches Gott gegen Pharao gebrauchte, und obgleich sein Stab an und für sich nur ein gewöhnlicher Stab war, so gebrauchte er ihn, und er hatte damit wirklich das Wasser geschlagen. Gott gebrauchte ihn wirklich, und es ist Gottes Weise nicht, einen Menschen zu gebrauchen und dann nichts davon zu sagen. Gott schreibt Mose zu, was er wirklich getan hatte. Wir müssen nie das Werkzeug verachten, welches Gott gebraucht. Unsre Natur gerät aber auch oft ins Gegenteil und verlässt sich auf das Werkzeug, und wir sollten uns deshalb oft an das Wort erinnern: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verlässt, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Herzen vom Herrn weicht.“ Aber um den einen Felsen zu vermeiden, müssen wir auch nicht gegen den andern stoßen und das Werkzeug ganz übersehen. Gott will seine Diener geachtet haben, und wenn Er ihnen Ehre beilegt, kann es nicht unrecht sein, wenn wir sie auch ehren.

➤ Es war ja auch wirklich Moses Stab und würde für keine andre Hand gepasst haben. Gott bringt niemand in eine einflussreiche Stellung, wenn er nicht dazu fähig ist. Selbst Mose konnte mit dem Stab keine Wunder tun, bis er die Schätze Ägyptens verlassen und die Bürde des Lebens in der Wüste getragen hatte. Der Stab gehörte in eine solche Hand. Er hatte keinen Stab, als er in seinem fleischlichen Eifer den Ägypter erschlug, der einen hebräischen Sklaven geschlagen hatte. Hätte er ihn damals gehabt, welche Verheerung würde er angerichtet haben! Nun gebrauchte er ihn, wie Gott befahl. Es war der Stab das Zeichen seiner Würde, und diese Würde wurde ihm nicht verliehen, bis er befähigt war, sie zu tragen. So war es im richtigen Sinne der Stab Moses. Dazu kommt noch, dass es der Glaube Moses war, welcher dem Stabe die Kraft verlieh; er war der Führer der göttlichen Macht. Hätte ein anderer Mensch den Stab ergriffen aus eigener Wahl und ohne das feste Gottvertrauen, welches Mose besaß, so wäre es ein gewöhnlicher, machtloser Stab gewesen, und wegen des Glaubens wird er „der Stab

Moses“ genannt. Wenn ein Mensch augenscheinlich von Gott gebraucht wird, so lasst uns auch die besonderen Eigenschaften anerkennen, welche ihn dazu tüchtig machen, und lasst uns ihn hoch schätzen aus Liebe zu seinem Werke. Auf diese Weise sehen wir, wie Gott den Mandelzweig, der viele Wunder in Ägypten und dem Roten Meere tat, den Stab Moses nennt.

2.2 Andererseits nennt Moses ihn den Stab Gottes und ehrt Gott damit. Wer von Gott gebraucht wird, gibt Gott die Ehre, denn Gott ist die Meile unsrer Kraft, und wenn irgend ein Werk, das des Tuns wert ist, getan wird, so gebührt Ihm alle Ehre. Es geschah nicht aus eigener Macht, als Mose das Wasser des Nils in Blut verwandelte, dass alle Fische sterben mussten. Es war nicht eine Kraft, die er an sich selbst hatte, die den Staub Ägyptens belebte und zu einer großen Plage machte. Es geschah nicht durch menschliche Zauberhaft, als Mose das Rote Meer teilte, damit das erlöste Volk trocken hindurch gehen konnte. Niemand wusste besser als er, dass das Werkzeug, welches das Wasser des Roten Meeres zurückweichen machte, der Stab Gottes war und nicht eines Menschen. Er allein tut große Wunder und seinem Namen sei alle Ehre! „Nicht uns, Herr,“ muss stets der Psalm unsrer Anbetung sein. „Nicht uns, Herr, sondern Deinem Namen gib Ehre.“

Lasst uns aus diesen Worten Moses lernen, das Werkzeug nicht zu verachten, denn Gott gebraucht es, lasst uns aber auch nicht das Werkzeug an die Stelle Gottes setzen, denn Gott ist es, der es gebraucht. Die Axt muss sich nicht rühmen wider den, der damit bauet, aber wenn Bäume zu fällen sind, wäre es töricht, die Axt fortzuwerfen. Das Netz muss nicht zum Gott gemacht werden, dem wir opfern, aber es würde vergeblich sein, ohne das Netz zu fischen. Wende das Werkzeug aufs Äußerste an, aber dabei wisse, dass es Gott ist, er in dir wirkt und durch dich wirkt, wenn irgend etwas ausgerichtet wird, das der Mühe wert ist.

So habe ich euch zwei Dinge vor die Augen gestellt, wobei wir oft Fehler machen, wenn wir ein Auge schließen, oder es nur von der einen Seite ansehen, erstens die Verfolgung des Volkes Gottes und zweitens den Gebrauch des Werkzeuges im Dienste Gottes.

3.

Und nun ein drittes. Wir sehen in diesem Fall **die Vorsicht in ihrer doppelten Tätigkeit**. Mose sagte zu Josua: „Erwähle uns Männer, ziehe aus und streite mit Amalek.“ Josua hätte nun erwidern können: „Das will ich gern tun, aber du kämpfst doch auch mit, Mose?“ Nein, nichts davon. „Morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen und den Stab Gottes in meiner Hand haben.“ Ihr seht, es ist so, wie Oliver Cromwell sagen würde: die Vorsicht traut Gott und hält ihr Pulver trocken. Die Vorsicht betet mit Mose, während sie mit Josua kämpft. In gleicher Weise müssen wir bei der Tätigkeit unsres Glaubens das Beten und Arbeiten recht verbinden, um Sieg bitten und mit dem Feinde kämpfen.

3.1 In dem uns vorliegenden Falle sehen wir, dass die Mittel nicht vernachlässigt werden. Mose rief nicht das ganze Volk zum Gebet, als es Zeit war zum Kämpfen. Er betete, aber zu gleicher Zeit ließ er den Kampf beginnen. Dieses ist

wahre Weisheit, denn ohne Werke ist der Glaube tot. Wir können nicht erwarten, dass Seelen bekehrt werden, wenn wir beten und nicht predigen. Wir können nicht erwarten, dass unsre Kinder errettet werden, wenn wir Tag und Nacht für sie beten, aber nicht mit ihnen sprechen von der Ewigkeit und sie nicht in Gottes Wort unterweisen. Die Mittel dürfen nicht vernachlässigt werden.

❶ Beachtet, wie Mose den Kampf gegen Amalek vorbereitet. Er sagte zu Josua: „Erwähle uns Männer.“ Er übersah bei seinem Gottvertrauen nicht die Notwendigkeit, tüchtige Krieger zu haben. Wenn jemand, der die Frage nur von der einen Seite ansah, zu ihm gekommen wäre und gesagt hätte: „Der Kampf ist des Herrn, warum willst du die Menschen auswählen? dazu ist der eine so gut wie der andre,“ so würde Mose wohl geantwortet haben: „Diese Amalekiter sind tüchtige Krieger. Nimm auserlesene Männer, Männer mit starken Körpern, die geübt im Kampfe sind. Wähle die besten Männer, die du finden kannst, und kämpfe mit Amalek. Wir gebrauchen unsre besten Leute, den Feind zu überwinden. Wähle uns Männer.“ Dieses ist eine Regel ohne Ausnahme im Werke Christi, nimm das Beste, was du hast, deine besten Gedanken, deine beste Kenntnis, deine besten Fähigkeiten. Lasst die Gemeinde immer besorgt sein, die besten Männer für den Kampf des Herrn zu erhalten. Es ist ein großer Irrtum, wenn man denkt, irgend jemand sei gut für das Werk Christi. Christus mag gebrauchen, wen Er will, selbst das schwächste Werkzeug, wir aber müssen stets das Passendste aussuchen und auf das Wort Moses achten: erwähle uns Männer.

❷ Der Leiter wurde auch gewählt. „Mose sprach zu Josua.“ Er nahm nicht den ersten, besten Jüngling, den er traf, und sagte zu ihm: „Gehe, und kämpfe mit den Amalekitem,“ sondern er nahm den Mann, welchen Gott zum Führer fähig gemacht hatte, Josua, und sprach zu ihm: „Kämpfe mit Amalek.“ Es ist gut für uns, wenn wir uns umsehen, für das Werk und den Kampf des Herrn die von Gott befähigten Männer zu finden, damit sie die Führer seien. Die Mittel müssen nicht vernachlässigt werden und das Werk Gottes nicht lässig getan. Wählet Männer und lasst den Führer einen bewährten Mann sein, von Gott erwählt.

❸ Die Zeit zum Kampf wurde auch gewählt. „Morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen.“ Warum nicht heute Abend, Mose? Die Amalekiter haben euch überfallen, wollt ihr sie nicht gleich schlagen? Einfach, weil das Volk nicht bereit war; es war etwas Zeit erforderlich, die Kämpfer zu ordnen. Morgen war früh genug. Mose fühlte auch, dass er die Amalekiter am besten schlagen könnte, wenn er sie sähe, und nicht in der Nacht, denn diese kannten den Kampfplatz besser als er. Denen unter euch, die den ernstesten Wunsch haben, dem Herrn zu dienen, möchte ich zurufen: Seid nicht zu eilig, damit der unzeitige Eifer euch keine Niederlage bereitet. Wer glaubt, übereilt sich nicht. Wählet die besten Männer, dient Gott weise. Geht an die Arbeit, als hinge alles von euch ab, und dabei vertraut Gott, wissend, dass alles von Ihm abhängt. Gebrauche dieselbe Vorsicht, dasselbe Urteil, dieselbe Sorge, als wäre es allein deine eigne Arbeit, und wenn du das getan hast, dann verlass dich auf Gott mit dem Gefühl, dass alle deine Vorsicht und Sorge umsonst ist, wenn Er nicht seine Hand ausstreckt und zum Erfolge hilft.

❹ Beachtet auch, dass es ein wirklicher Kampf war. Mose sagt nicht: „Erwähle uns Männer, die Amalek wie eine Herde Schafe davon treiben,“ sondern: „kämpfe mit Amalek.“ Glaub mir, Brüder, dass wir einen großen Fehler machen, wenn wir annehmen, die Welt sei ohne große Anstrengungen für Jesum zu erobern. Manche Leute denken, dass mit einigen hundert Mark und einigen Männern der ganze Kampf zu beenden

sei. Dieser wird nichts nützen. Wenn die Völker dem Herrn unterworfen werden sollen, so muss die Gemeinde alle Macht daran setzen. Alle ihre Macht ohne Ihn ist nichts, wenn Er aber ihre Macht erwählt, dann will Er ihre ganze Kraft haben, ehe Er Segen verleiht. „Erwähle uns Männer, ziehe aus und streite wider Amalek.“ Als der Kampf begann, war es kein Kinderspiel, sondern ein Kampf, Mann gegen Mann, auf Leben und Tod, und das Ende war, dass „Amalek gedämpft wurde durch des Schwertes Schärfe,“ nicht durch das Gebet, sondern durch des Schwertes Schärfe. Moses auf des Hügels Spitze tat seinen Teil, indem er den Stab Gottes hielt, aber es musste Josua mit der Schärfe des Schwertes unten sein, sonst würde Amalek über die Gebete Moses gelacht haben. Ich möchte jedem die Regel zurufen, dass, wer Gott dienen und von Ihm gesegnet werden will, der muss das Gebet Moses und das Schwert Josuas haben.

3.2 Andererseits wurde in diesem Kampfe auch das Vertrauen auf Gott nicht versäumt. Mose steigt auf den Hügel und hält das Banner hoch, und dieses Banner ist der Stab Gottes. Der Stab, auf welchem der Diener Gottes gewohnt war, sich zu lehnen, war von Gott gesegnet und zum Zepter gemacht, dem Zeichen der königlichen Gegenwart, und zum wunderwirkenden Werkzeuge. Mose hielt ihn hoch. Das Banner ist der Stab Gottes, und der Bannerträger ist der erwählte Diener Gottes. Alles auf Israels Seite ist von Gott; Mose und Josua sind von Gott verordnet, und der Stab, den Mose erwählt hat, ist zugleich der Stab Gottes. Dieser wird hoch gehalten, so dass ihn jeder sehen kann. Das Auge jedes Kriegers kann den Stab Gottes, der schon solche Wunder verrichtet hatte, erhoben sehen über den kämpfenden Heeren. Moses Hände wurden matt, aber das Symbol der göttlichen Gegenwart musste doch nicht sinken, denn Aaron und Hut hielten ihm die Hände. Israel wurde so stets erinnert, dass Gott mit am Kampfe gegen Amalek beteiligt war. Der Stab in der Hand Moses scheint zu sagen: „Gott kämpft für euch. Gottes Diener hält die erwählte Standarte hoch.“ Ohne Zweifel hat diese Versicherung viel dazu beigetragen, dass sie mit mutigem Herzen kämpften. Die Bedeutung war: „Kämpft und vertraut! Kämpft mit Amalek mit der Schärfe des Schwertes, aber überwindet Amalek durch die Gebetsverbindung mit Gott!“

➤ Unglücklicherweise geraten wir in der Arbeit für Gott gewöhnlich in einen von zwei Fehlern. Entweder wir stellen viele Maschinerien auf und erwarten, dadurch alles zu bewirken, oder wir gleichen einigen Leuten, die ich kennen gelernt habe, die sich so sehr auf das Gebet verlassen, dass sie nichts anderes tun, als beten. Das Gebet ist eine wahre Täuschung, wenn es uns nicht dazu führt, die Mittel, die das, was wir erbitten, erreichen helfen, auch wirklich anzuwenden. Ich habe Freunde kennen gelernt, welche in Krankheitsfällen Arznei gebrauchen, aber nicht um Wiedergenesung beten. Es gibt aber auch andere, die in ihrer Krankheit beten, aber keine Arznei gebrauchen wollen. Beides ist verkehrt. Du musst Josua haben, aber du musst Mose auch haben in den Zeiten der Anfechtung. Wende dich zu Gott in deiner Krankheit, aber wenn es eine Arznei gibt, die schon anderen geholfen hat, so gebrauche sie, denn Gott will dich durch den Gebrauch von Mitteln segnen. Blicke auf beide Seiten der Sache. Verlass dich nicht ausschließlich auf das eine oder andere. Es ist ein gottloser Fehler, auf die Mittel zu vertrauen ohne Gott, aber wenn auch ein viel kleinerer, so ist es doch ein Fehler, auf Gott zu vertrauen, ohne die Mittel zu benutzen. Die wirkliche Vorsicht führt dich zu beiden. Sie gibt Josua das Schwert, es mit dem Blute der Feinde zu färben, und sie gibt Mose seinen Stab, damit auf den Hügel zu gehen und ihn angesichts des ganzen Volkes zu erheben, damit alle sehen können, dass der Streit des Herrn ist und dass Er die Feinde in ihre Hand geben will. Gott

mache euch weise in dieser Sache und befähige euch, sowohl den Stab Gottes als das Schwert der Menschen zu ergreifen.

4.

Ich habe noch von einer Wahrheit zu reden, und dann bin ich fertig. Seht hier in einem wunderbaren Vorbilde **Christus in seiner doppelten Wirksamkeit**. Christus wird uns hier dargestellt durch den betenden Mose und den kämpfenden Josua.

❶ Lernt zuerst, dass Christus für uns betet. Er ist nicht hier; Er ist auferstanden und sitzt zur rechten Hand Gottes, des Vaters, und bittet für sein Volk. Weil Er für uns bittet, gewinnen wir den Sieg. Siehst du Ihn nicht mit dem Glaubensauge auf des Hügels Spitze mit dem Stab Gottes in seiner Hand und mit aller Gewalt, die Ihm gegeben ist im Himmel und auf Erden, vor dem großen Thron Jehovahs für sein Volk bitten? Hier liegt das Geheimnis unsrer Kraft. Er unterliegt nie; Er bedarf keines Steines zum Ruhen und seine Hände werden nie matt. Nein, gelobt sei sein Name, Er bittet von Geschlecht zu Geschlecht und wird damit fortfahren, bis zu seiner Wiederkunft, um den Sieg seines Volkes vollständig zu machen. Auf seine Vermittlung richtet sich unser Vertrauen.

❷ Aber dann vergesst auch nicht, dass Er für uns kämpft. Er ist hier, obgleich ich eben gesagt habe, Er ist nicht hier. In einem Sinne ist Er fortgegangen und in einem andren ist Er geblieben. Gerade als Er von seinen Jüngern Abschied nahm, sagte Er: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Und seine Verheißung ist ewig wahr: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Obgleich Er in die Herrlichkeit zurückgekehrt ist, so ist Er doch hier durch den Heiligen Geist, der sein Stellvertreter ist, sein Reich leitet und regiert und in demselben arbeitet für den König Jesus. Er ist „der andre Tröster“, welchen der Herr Jesus seinen Jüngern zu senden verheißt hat. Obgleich Jesus aufgefahren ist, so hat doch der Fürsprecher, der Heilige Geist, seinen Platz eingenommen, und durch den Heiligen Geist ist Jesus noch hier. Wir brauchen nicht um die Ausgießung des Heiligen Geistes zu bitten. Er wird nicht wieder ausgegossen werden, seitdem Er am Pfingstfeste ausgegossen ist, und ist noch hier. Du kannst natürlich beten, in den Heiligen Geist getauft zu werden, wenn du seine Macht völlig erkennen willst, und du kannst dich von Ihm beeinflussen lassen, wenn du in Ihm getauft bist; aber wie kannst du bitten, der Heilige Geist möge wieder ausgegossen werden, da Er nicht wieder in den Himmel zurückgekehrt ist? Er kam einmal herab und bleibt hier. „Der wird bei euch bleiben ewiglich.“ Dies ist die Zeit des Heiligen Geistes, und in Ihm ist Christus, unser größerer Josua, stets bei uns und kämpft für sein Volk, welches Er an jenem Tage in das gelobte Land, das himmlische Kanaan, führen wird.

Ich denke, ich sehe jetzt unsren Josua, wie Er mit dem Schwerte in der Hand unsre Gegner züchtigt; und wenn ich meine Augen erhebe, sehe ich unsren Mose mit dem Stabe in der Hand für sein Volk beten. Lasst uns auf Ihn blicken in beiden Tätigkeiten und lasst uns Gott danken, dass Jesus alles ist, was die verschiedenen Vorbilder zeigen, und dass diese alle Schatten von seiner erhabenen Gestalt sind. Ruhm sei seinem Namen! Glaube an Christum im Himmel und vertraue Ihm im Gebet. Glaube an Christum auf Erden, trete an seine Seite und sei versichert, dass Ihm kein Feind widerstehen kann. Er ist auf dem Kampfplatz sowohl am Tage wie in der dunkelsten Nacht, wenn sein Volk zurückgetrieben wird, und die Feinde anfangen zu jubeln. Freunde und Feinde sollen die Macht seines

Armes kennen lernen. „Gürte Dein Schwert an Deine Seite, Du Held, und schmücke Dich schön. Es müsse Dir gelingen in Deinem Schmuck; ziehe einher der Wahrheit zu gut und die Elenden bei Recht zu behalten, so wird Deine rechte Hand Wunder beweisen.“

Nun haben wir gesehen, dass zwei Sachen, die das Gegenteil zu sein scheinen, doch beide wahr sind und zwei verschiedene Seiten des einen Schildes zeigen. Sucht darum beide Seiten einer in der Schrift geoffenbarten Wahrheit zu erkennen. Göttliche Wahrheiten ähneln oft zwei Eisenbahnwagen, die auf zwei Geleisen laufen, aber beide Geleise bilden eine Bahn. Die Geleise laufen parallel und berühren sich nicht. Das ist die göttliche Wahrheit: Es ist nur eine Wahrheit, aber sie hat zwei Seiten, welche parallel laufen. Suche sie nicht zu verbinden, oder gar sie zu kreuzen, sondern wandle darin, bis du da droben zum großen Endpunkt kommst. Gott segne euch, wenn ihr sein Volk seid. Wenn nicht, dann ist alles verkehrt. O, möchtet ihr jetzt auf den lebendigen Christum vertrauen! Er ist hier und bereit, euren Ruf um Gnade zu hören; Er ist in der Herrlichkeit, für euch zu bitten. Er wartet hier unten, um Sündern gnädig zu sein; Er wartet im Himmel, bis seine Feinde Ihm zu Füßen gelegt werden. Möget ihr euch jetzt vor seinem silbernen Gnadenzepter beugen, damit ihr nicht einst mit der eisernen Rute zerschlagen werdet. Der Herr sei mit euch allen!

Amen

V.

Eine dringende Aufforderung zu einer sofortigen Antwort.

1. Mose 24,49

Seid ihr nun die, so an meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen wollen, so saget mir's; wo nicht, so saget mir's auch, dass ich mich wende zur Rechten oder zur Linken.

Das Kapitel, aus welchem der Text genommen ist, ist voll von herrlichen Vergleichen. Elieser, der ein Weib sucht für Isaak, hat große Ähnlichkeit mit den Predigern, die Seelen für Jesum zu gewinnen suchen. Hier haben wir mehr als ein Bild, wir sehen hier ein lehrreiches Gleichnis, wie wir mit den Seelen umzugehen haben für unsern Herrn und Meister. Denn so gewiss als Abraham seinen Diener aussandte, eine Braut für seinen Sohn zu werben, ist es uns anvertraut, die Seelen zu suchen, die in die Gemeinde kommen sollen, und die einst „dort über jenem Sternenmeer“ als die Braut Christi sitzen sollen bei der Hochzeit des Lammes.

➤ Ihr werdet bemerken, wie Elieser auf seiner Reise betete. Er zweifelte nicht im geringsten daran, dass Gott sich um die menschlichen Angelegenheiten kümmert, sondern suchte einfach den Willen Gottes zu erkennen. Als er seine Bitte dann vorgebracht hatte, finden wir ihn ganz vertrauensvoll warten, um zu erfahren, ob der Herr Gnade zu seiner Reise gegeben habe. Und als seine Bemühung mit Erfolg gekrönt wurde, erkannte er solches sogleich als eine Erhörung seiner Bitte an. Es war die Führung Gottes und nicht seine eigne Scharfsichtigkeit oder Weisheit, die zu einem so günstigen Schluss geführt hatte. So ist es auch mit jedem wahren Prediger des Evangeliums. Wenn wir nicht für euch beteten, meine lieben Zuhörer, dann würde unser Predigen Heuchelei sein. Wir würden nie mit den Menschen mit der Macht der Überredung für Gott sprechen können, wenn wir nicht mit Gott für die Menschen mit der Macht der Fürbitte geredet hätten. Nicht ohne viele Gebete und viele Seufzer im Herzen bin ich hergekommen, um zu euch zu reden. Ich glaube, dass ich gesandt bin, einige, die durch den göttlichen Gnadenbund für Christum erwählt sind, zu finden, und ich bitte meinen Herrn, dass es viele sein mögen.

➤ Während dieser treue Diener so zum Gott seines Herrn betet, zeigt er auch seine Ergebenheit gegen seinen Herrn. Er gab deutlich zu verstehen, dass er nicht in eigener Sache handelt, sondern das erwählte Werkzeug war, seines Herrn Willen zu erfüllen. Das Wort „mein Herr“ wendet Elieser in diesem Kapitel achtzehnmal auf Abraham und einmal auf Isaak an. Elieser trachtete nicht danach, von Abraham oder Abrahams Sohn unabhängig zu werden. Seine Gedanken waren auf seinen Herrn gerichtet; seine Worte rühmten seinen Herrn und seine Taten geschahen für seinen Herrn. Er war nicht sein eigen, sondern der Diener eines andern. Das ist auch unsre Stellung. Wehe dem Prediger, der das Verhältnis zwischen ihm und dem Herrn aus dem Gesicht verliert, oder

welcher mehr an seine eignen Sachen denkt, als an Den, der ihn berufen und gesendet hat! Meine Brüder, wir sind nicht unser eigen, sondern die Knechte Christi. Mögen unsre Herzen Ihm stets ergeben bleiben, unsre Lippen stets sein Lob aussprechen und unser Leben stets ein Zeuge unsrer Ergebung sein! Nichts von allem, was wir haben, gehört uns, alles ist sein; und dass wir und das Unsrige Ihm vollständig gehört, ist unsre höchste Freude. George Herbert spricht von dem „morgenländischen Wohlgeruch“, der in dem Worte „mein Herr“ liegt, und es ist auch ein Name voll süßen Dufts und heiliger Freude. Schon hier ist es eine Freude, Ihm zu dienen, und was wird es erst sein, wenn wir Ihn von Angesicht sehen, wenn seine Braut heimgeführt worden ist.

„Blick', o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du geschaffen bist,
Wo du mit Herrlichkeit umgeben
Gott ewig seh'n wirst, wie Er ist.“

➤ Siehe, wie flink Elieser die Gelegenheit wahrnimmt, dem Befehl seines Herrn nachzukommen; seine Liebe zu Abraham ließ ihn das anvertraute Werk schnell in Ausführung bringen. Als Rebekka zum Brunnen kam, fing er sogleich ein Gespräch mit ihr an, wie der Herr Jesus später am Jakobsbrunnen mit der Samariterin. Er bat sie, ihm zu trinken zu geben. Die beiden Szenen am Brunnen geben zwei schöne Bilder. Hierauf wusste er geschickt ihren Namen zu erfahren und wurde eingeladen als Gast in ihres Vaters Hause. Ich habe immer eine besondere Freude, wenn ich höre, dass ein Diener Gottes eine Familie besucht, denn es ist ein Mittel, einige Hausgenossen für den Herrn zu gewinnen. Wir sollten immer dahin streben, dass unser Besuch ein Segen für die Besuchten sei. Es spricht sehr für den entschiedenen Lebenswandel eines Menschen, der dazu befähigt ist. Wenn wir bedenken, dass wir stets im Dienste unsres Herrn sind, so werden wir ein gutes Zeugnis ablegen vor denen mit welchen wir in Berührung kommen, und es wird klar werden, dass wir über die Seelen wachen, als die da Rechenschaft dafür geben müssen, und es lieber mit Freuden tun, als mit Seufzen.

➤ Noch eins ist wert, von diesem Mann bemerkt zu werden; er dachte an sein Werk und ging gerade aufs Ziel zu. Er hatte nicht viele, sondern nur einen Zweck. Er bezweckte nichts andres, als für Isaak ein Weib zu suchen; und als er in ein angenehmes Quartier gekommen war, und von Laban der Gesegnete des Herrn genannt worden war, genügte ihm dieses nicht. Er dachte an seinen Auftrag und wollte nicht essen, bis er zuvor seine Sache genannt hatte. Wie ein treuer Diener Christi, setzte er das Werk seines Herrn über seine eigne Ruhe und Bequemlichkeit; selbst die nötige Nahrung durfte kein Hindernis sein. Wenn jemand mehr ans Essen und Trinken denkt, als an die Erfüllung des Willens Gottes, dann ist er kein treuer Prediger mehr. Lasst uns die Treue des Dieners Abrahams nachahmen. Er sagte Betuel und Laban, weshalb er gekommen sei, und richtete dann die Frage an sie: „Welche Antwort wollt ihr auf die Botschaft meines Herrn geben? Ich kann mich nicht hinhalten lassen. Seid ihr nun die, so an meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen wollen, so saget mir's; wo nicht, so saget mir's auch, dass ich mich wende zur Rechten oder zur Linken.“

1.

Merket zuerst, **das er seine Sache deutlich vortrug**. Ihr müsst nicht erwarten, dass die Menschen sich über eine Sache entscheiden, die ihnen nicht klar vorgelegt wird. Wenn ein junger Bruder von der Kanzel ruft: „Glaubet, glaubet!“ und sagt seinen Zuhörern nicht, was sie glauben sollen, so wird er nicht viel ausrichten. Du kannst die Leute nicht zum Kaufen auffordern, wenn du ihnen keine Ware zeigst. Elieser aber öffnete seinen Kasten und breitete seine Waren aus und suchte sogleich im Dienst seines Herrn ein Geschäft zu machen. Was sagte er seinen aufmerksam gemachten Hörern:

❶ Er sprach zuerst zu ihnen von der Größe seines Herrn und ließ sie einen Blick in dessen Reichtum tun, denn er nannte eine ganze Liste seiner Schätze; er spricht von seinen Schafen und Ochsen, von seinem Silber und Gold, von seinen Knechten und Mägden, von seinen Kamelen und Eseln. So empfahl er seinen Herrn, wie ich den meinigen zu empfehlen wünsche. Es fehlt mir an Worten, von seiner Größe zu sprechen. Die Welt ist sein, ja, alle Welten, die Er geschaffen hat. „Mein ist beides, Silber und Gold, spricht der Herr Zebaoth.“ Er beansprucht alle Geschöpfe auf Erden. „Alle Tiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bei tausend gehen.“ Niemand kann Ihm zur Seite gestellt werden. „Wer misst die Wasser mit der Faust, und fasst den Himmel mit der Spanne, und begreift die Erde mit einem Dreiling, und wiegt die Berge mit einem Gewicht und die Hügel mit einer Wage?“ So groß ist Er, dass im Vergleich mit Ihm alles andre klein ist. „Siehe, die Heiden sind geachtet wie ein Tropfen, so im Eimer bleibt, und wie ein Scherflein, so in der Wage bleibt. Siehe, die Inseln sind wie ein Stäublein.“ Ist es nicht herrlich, Ihm zu dienen? „Unser Gott ist groß und von großer Kraft.“

❷ Nachdem er zuerst von seinem Herrn gesprochen hatte, erzählte er ihnen weiter, dass seines Herrn Sohn der Erbe sei. Das war ein wichtiger Punkt in der Angelegenheit, und er sprach darüber, wie sein Herr alles in die Hände seines Sohnes gegeben hätte, dass ihm alles verheißen sei und das ganze Erbe an ihn fallen würde. Er nennt den Sohn auch „Herr“, gleichwie den Vater. Ich habe auch den Wunsch, Gott zu verherrlichen und seinen eingebornen, geliebten Sohn, Jesum Christum, zu erheben. Es ist des Vaters Wille, „dass alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren.“ Er ist des Vaters Erbe; Er beansprucht diesen Titel im Gleichnis von den ungerechten Weingärtnern. Wenn wir im Auftrage unsres Herrn kommen, so suchen wir solche, die „Erben Gottes und Miterben Christi werden sollen.“

❸ Der dritte Punkt ist: Elieser wünschte jemand, die ihre alte Heimat verließ und mit ihm zöge, um sich mit seines Herrn Sohne zu vereinigen. Er sagte, dass seines Herrn Sohn eines Weibes bedurfte, und dass er gekommen sei, eins für ihn zu suchen. Er hatte jemand nötig, die bereit war, eine lange und gefahrvolle Reise anzutreten, und dann an der Seite ihres Mannes eine Pilgerin in einem fremden Lande zu sein. Er wollte keine andre haben, als eine solche, die sich dem Gott Abrahams ganz ergab und mit Isaak in den Segensbund eintrat. Das ist auch meine Sache. Gott, der Herr, der Schöpfer Himmels und der Erde, hat viel Gutes für die sündigen Menschenkinder. Die Gnade und die Liebe Gottes sind unermesslich, und Er will euch zu seinem Volk machen, damit Er euer Gott sei. Er wünscht solche zu haben, welche bereit sind, alles zu verlassen, und mit seinem eingebornen Sohn, dem Herrn Jesu Christo, vereint zu werden, der zu unsrer Erlösung vom Himmel herab kam, unsre Natur an sich nahm und hier lebte, der unsre Sünde auf sich nahm und für uns starb, damit wir Vergebung hätten und ewig selig würden. Der Sohn muss die Frucht seiner Seelenarbeit

sehen. Es müssen Seelen da sein, die durch den Glauben an Ihn ewig selig werden. Er kann nicht umsonst sterben. Er muss ein Volk haben als seine Braut, um sich dessen immer und ewiglich zu freuen. Die Frage ist nun, ob hier solche sind. Sind hier einige gegenwärtig, die sich seiner zarten Liebe ergeben, die Ihm vertrauen wollen, wie Rebekka Isaak vertraute; die die Welt verlassen und ein geheiligtes Leben mit Ihm führen wollen? Das ist der Auftrag, der uns von Gott geworden ist.

④ Elieser fügte hinzu, dass er hoffe, die rechte Person gefunden zu haben. Er glaubte, dass Rebekka es sei, denn er hatte es im Gebet dem Herrn vorgetragen und als Antwort auf sein Gebet war sie gekommen. Sie hatte es gerade so gemacht, wie er es betend gewünscht hatte. In meinem Herzen habe ich die freudige Hoffnung, dass ich bei dieser Gelegenheit auch die rechte Person gefunden habe. Ich wundere mich oft, warum einige Leute hier sind. Oft ist hier schon am Tage des Herrn jemand in die Versammlung gekommen, der seinen Eltern auf dem Lande entlaufen war. Er kam nach London, um zu sündigen, und dachte nicht daran, dass er hergekommen war, um gerettet zu werden; das Wort Gottes aber hat ihn hier ergriffen. Es ist hier schon ein Matrose herein gekommen, der erst einen oder zwei Tage am Lande gewesen war, und das Letzte, woran er dachte, war, dass er bekehrt würde; aber er kam hierher und fand das ewige Leben. Euer Kommen in solcher Anzahl und eure auf mich gerichteten Augen ermutigen mich, furchtlos die Botschaft meines Herrn auszurichten. Gewiss, Gott will euch segnen. Hat Er das hörende Ohr gegeben, wie sollte Er nicht auch das gebrochene Herz geben! Und da Er euch hergebracht hat zum aufmerksamen Anhören meiner Botschaft, solltet ihr nicht gerade diejenigen sein, wenigstens viele von euch, welche Er erwählt hat, auf ewig mit seinem geliebten Sohn vereinigt zu werden.

⑤ Nachdem Elieser auf diese Weise seinen Auftrag deutlich dargelegt hatte, dringt er nun auf eine Antwort: „Seid ihr nun die, so an meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen wollen, so saget mir's, ob Rebekka mit mir gehen will, das Weib Isaaks zu werden.“ So lege ich es euch auch vor. Wenn ihr willig seid, an den Herrn Jesum zu glauben, die Welt und ihre Versuchungen zu verlassen und zu Ihm zu kommen, so saget es. Lasst es uns wissen. Ihr seid jetzt zu einem Wendepunkt gekommen. Ihr erinnert euch, wie die römischen Gesandten von denen, die zu ihnen kamen, auf der Stelle die Entscheidung verlangten, ob sie mit Rom kriegten, oder sich unterwerfen wollten. Wenn diese eine Bedenkzeit wünschten, machten die Römer mit ihren Stäben einen Kreis um dieselben und sagten: „Ehe ihr diesen Kreis verlasst, müsst ihr euch für Krieg oder Frieden entschieden haben.“ Ich möchte auch einen Kreis um euch ziehen und sagen: „Euer Los muss entweder die Seligkeit oder die Verdammnis sein. Ihr habt schon zu lange gezögert. Verlasset eure Sitze nicht, bis ihr euch für das eine oder das andre entschieden habt.“ Unter dem Dome der St. Paulskirche habe ich vor ungefähr vierzig Jahren eine besondere Stelle gesehen. Ein Arbeiter, der an der Decke zu tun hatte, war herunter gestürzt und wurde natürlich zerschmettert. Die Stelle, wo er zu Tode gekommen war, war durch einen Eindruck seines Meißels zu erkennen. Ich möchte wissen, ob auf den Sitzen hier auch Zeichen sind, wo Seelen verloren gingen, wo einige die Gnade verworfen, dem Geiste widerstrebt und den Weg des Verderbens erwählt haben. Möge Gott geben, dass vielmehr Zeichen da seien, wo die Gnade Gottes die Seligkeit gewirkt hat. Ich glaube, dass hier wenig Plätze sein werden, wo keine Seelen gerettet worden sind. Schon vor Jahren hat der eine und der andre hier am Montag-Abend bemerkt: „Der dritte Sitz dort vor der Säule ist der Ort, wo mir das Licht aufging.“ Oder: „Christus fand mich auf einem Sitze der obersten Galerie.“ So ist fast auf jeden Teil des Gebäudes hin gezeigt worden, wo Gott

eine Seele durch seine Gnade gerufen hat. Ich hoffe, dass einige von euch gerade jetzt sich auf dem Platze befinden, wo sie wiedergeboren werden sollen zu einer lebendigen Hoffnung.

2.

Zweitens wird uns hier klar gemacht, dass Elieser, als er seine Sache deutlich vorgetragen hatte, **eine günstige Antwort wünschte**. Ich möchte sagen, dass er sie erwartete. Nach seiner wunderbaren Führung und gastfreundlichen Aufnahme hatte er große Hoffnung, dass die Sache schnell zu einem befriedigenden Ende gebracht werde. Bekam er eine günstige Antwort, so konnte er den Auftrag seines Herrn in Ausführung bringen, bekam er aber eine entgegengesetzte Antwort, so war es nicht möglich. Wird durch diese Predigt keine Seele gerettet, so ist meine Arbeit nicht vollendet. „O!“ sagt jemand, „ein Mann kann sehr ernst predigen und doch wird keine Seele bekehrt.“ Jawohl, ein Fischer kann fischen und fängt keinen Fisch, aber er ist dann kein besonderer Fischer, und wenn keine Seele gerettet wird, so mag ich vielleicht etwas finden, mein Gewissen zu befriedigen, aber wie, das weiß ich jetzt nicht. Ich habe nie an solchen Trost gedacht und hoffe, es wird auch nie geschehen. Bei mir heißt es: „Schaffe mir Kinder, oder ich sterbe!“ Wenn ihr nicht gerettet werdet und zu Christo kommt, so ist es mir, als müsse ich es aufgeben, euch zu predigen. Ich kann hier nicht stehen und in die Luft streichen. Wenn meine Hörer nicht bekehrt werden, so habe ich meine Zeit verloren, so ist die Arbeit des Kopfes und des Herzens unnütz. Mir ist, als habe ich meine Hoffnung, ja, mein Leben verloren, wenn ich nicht einige bluterkaupte Seelen für meinen Herrn finde, und ich muss einige durch diese Predigt finden.

❶ Ich denke, dass Elieser eine günstige Antwort erwartete als die Erhörung seines Gebets. Wahrscheinlich habt ihr nicht für euch gebetet, aber wir haben es getan. Wir kennen eure Namen und eure Umstände nicht, aber wir haben im stillen an solche Fälle gedacht, und wir können sagen, dass wir euch im ernstesten Gebet vor Gott gebracht haben. Vielleicht sind Gläubige zu Hause, die für euch beten, während ihr hier seid. Oft sagen mir diejenigen, welche sich der Gemeinde anschließen wollen: „Mein Mann ist nicht bekehrt.“ „Meine Tochter ist nicht bekehrt.“ „Führt ihr sie her, damit sie Gottes Wort hören?“ frage ich. „O ja, sie kommen und hören.“ „Gut,“ habe ich dann gesagt, „wenn ihr sie in die Schlacht führt, wo die Kugeln sausen, so ist es sehr wahrscheinlich, dass sie verwundet werden.“ Wir haben oft gebetet, wenn einige von euch bewegt wurden, hierher zu kommen, um das Wort Gottes zu hören, dass der Geist Gottes euch ergreife und ihr durch sein scharfes Schwert verwundet werden möchtet, oder dass euch ein Pfeil durchdringe.

❷ Der Hauptgrund jedoch, weshalb dieser gute Mann eine günstige Antwort wünschte, war, weil es seines Herrn Sohn erfreuen würde. „O,“ dachte er, „welche Freude wird es ihm machen, wenn ich ihm die rechte Frau, die ihm von Gott bestimmte Gattin, bringe! Er hat seine Mutter Sara verloren und trauert darüber; kann ich ihm nun jemand bringen, die den Platz in seinem liebenden Herzen ausfüllt, so freut es mich.“ Was uns betrifft, so wollen wir das Herz Jesu erfreuen. Sein Herz wurde mit dem Speer durchbohrt, nachdem es in großer Todesangst gebrochen war, und nichts erquickt Ihn mehr, als wenn sich Ihm eine Seele ergibt. Wer will es hier tun? Sind hier einige gegenwärtig, welche jetzt sagen: „Ich will von jetzt an Jesu gehören. Ich will Ihm

vertrauen, denn Er hat mich geliebt und sich selbst für mich gegeben.“ Ein glücklicher Botschafter, hier zu stehen, seine Geschichte zu erzählen und zu sagen: „Mein Herr wartet auf euch im fernen Lande. Er hat mich gesandt, euch einzuladen, teilzunehmen an allem, was Er hat. Ist euer Herz bereit, Ihn anzunehmen, so will Er sich selbst euch geben.“ Seine einzige Klage ist: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben haben möget,“ und Er macht bekannt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen!“ Jeder, der zu Ihm kommt, wird angenommen und gesegnet. Elieser war gewiss, dass Isaak Rebekka liebevoll behandeln würde, darum erwartete er von ihrem Vater und Bruder „Freundschaft und Treue.“ Ich bin gewiss, dass mein Herr euch „Freundschaft und Treue“ beweisen wird; Er kann nicht anders. Wenn ihr sein Herz nur kenntet, wenn ihr nur einen Blick auf seine Schönheit werfen wolltet, so würdet ihr nicht länger zögern. Wollt ihr nicht eine günstige Antwort geben und sagen: „Ja, wir wollen deinem Herrn ‚Freundschaft und Treue‘ beweisen und Ihm unsre Herzen übergeben auf ewig?“

③ Ich denke, dass Elieser auch zu der Ansicht gekommen ist, dass es für Rebekka eine Wohltat sei, mit ihm zu gehen. Er hatte ihr Gesicht beim Brunnen gesehen, das Betragen des jungen Mädchens gefiel ihm und er dachte: „Wenn ich sie für Isaak bekommen kann, so ist sie gut versorgt; sie wird Herrin und Königin eines großen Haushalts, bekommt einen glücklichen Mann und hat alles, was ihr Herz nur wünschen kann.“ Und ich denke, wenn ich einige von euch, die keinen Frieden haben, zu Christo führen könnte, so würdet ihr glücklich sein. Wenn ihr kommen würdet und Ihm vertrauen, so wäre euer ewiges Glück gemacht! Wenn ihr euch Ihm ergeben würdet, so wäre es vorbei mit der Herrschaft der Sünde über euch, vorbei mit der Furcht, vorbei mit dem Schrecken; denn ihr wäret gerettet. Euer sittliches Leben, jetzt so mangelhaft, würde sich zu einer geistlichen Höhe entwickeln, denn ihr würdet geheiligt durch den innewohnenden Heiligen Geist. Da es so ist, kann ich nichts Besseres tun, als euch zu Jesu führen. Ein Gottesmann erzählt, dass er einmal von der Eisenbahn abgeholt wurde in einer Droschke mit einem zerbrochenen Fenster, um des Abends eine Ansprache zu halten. Er bemerkte, dass der Mann, der ihn abhalte, ein Taschentuch um seinen Kopf wickelte und ihn gegen das Loch in der Scheibe hielt. „Leiden Sie am Kopf?“ fragte der Mann. „Nein,“ sagte er, „aber hier ist ein Loch in der Scheibe und ich halte meinen Kopf dagegen, dass Sie sich nicht erkälten. Sie haben mich gelehrt, ein Mann und ein Christ zu sein.“ Solche Dankbarkeit ist wahrhaft rührend, und ich bin gewiss, wenn wir Menschen zu Christo führen, so werden sie uns dankbar sein. Wenn wir sie zu Christe führen können, so werden sie das Gefühl haben, nicht zu viel für uns tun zu können, und aus Liebe zu ihnen, da wir schon viele teure Kinder in Christo haben, bitten wir sie und sagen: „Gebt uns doch eine gute Antwort, sagt ‚ja‘ zu der Aufforderung des Sohnes unsres Herrn.“

3.

Der Schwerpunkt des Textes liegt darin, dass Elieser entschlossen war, **eine bestimmte Antwort zu erhalten**. Er sagt: „Seid ihr nun die, so an meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen wollen, so saget mir's; wo nicht, so saget mir's auch.“

3.1 Er wollte ihre Antwort haben, ja oder nein. „Wenn nicht, so saget mir's auch.“ Darf ich von jedem hier erwarten, dass er ja oder nein auf die Einladung, zu Jesu zu kommen, sagt? Wenn ihr es wollt, dann sprecht: „Ja, ich will!“ Und wenn ihr es nicht wollt,

so sagt es frei heraus: „Ich will nicht!“ Ich wollte, ich könnte einen unentschiedenen Menschen bei der Hand erfassen und sagen: „Jetzt musst du mir sagen, wie es sein soll.“ Ich kann mir denken, dass einige von euch antworten würden: „Gib mir Zeit zum überlegen,“ aber ich würde sagen: „Du hast keine Zeit zum Überlegen; dein Haar wird schon grau.“ Trotz all unsrer Aufforderung heißt es doch: „Ich mag mich nicht so plötzlich entscheiden.“ Wenn ihr gefragt würdet, ob ihr ehrlich sein wollt, so würdet ihr sogleich antworten; warum zögert ihr denn so lange, euch Christo zu ergeben? Ich bin wie Abrahams Knecht; irgend eine Antwort muss ich haben.

Aber ist es recht, auf eine Entscheidung zu dringen, wenn wir ein „nein“ zu fürchten haben? Ich denke, ja, denn es liegt hier so, dass keine Antwort eine Verneinung ist. Wie viele von unsern Zuhörern haben jahrelang dem Herrn den Rücken gekehrt, einfach dadurch, dass sie keine Antwort geben. „Wir haben gehört, was Sie sagten,“ murmeln sie, „und danken dafür,“ aber nichtsdestoweniger bleiben sie auf verkehrtem Wege und vergessen, was für Menschen sie sind. Solche Antwort ist eine Verwerfung, selbst dann, wenn es heißt: „Ich habe nicht ‚nein‘ gesagt; ich hoffe sogar noch einmal ‚ja‘ zu sagen.“ Aber vorläufig verwerft ihr den Vorschlag und wollt euch dem Herrn nicht ergeben. Die Frage lautet: „Wollt ihr an den Herrn Jesum glauben?“ Keine bejahende Antwort heißt: „Nein, ich will nicht.“ Ich bin gewiss, dass es so ist.

Wenn ihr mir aber zur Antwort gebt: „Nein, ich will Christum nicht haben, ich will nicht an Ihn glauben, ich will kein Christ werden, ich will meine alten Wege nicht verlassen, sondern darauf bleiben,“ so danke ich für diese Antwort, so leid sie mir tut, denn nun können wir darüber weiter sprechen. Dies ist besser als keine Antwort; denn nun haben wir etwas, auf das wir eingehen können. Über eine böse Antwort lässt sich sprechen, aber keine Antwort schneidet jede Tätigkeit, euch zu helfen, ab. Es ist viel hoffnungsvoller, Widerspruch zu treffen als völlige Gleichgültigkeit. Wenn ein Schiff auf See ist, ist es sehr gut, wenn der Kapitän weiß, wie er daran ist, und wenn wir solche treffen, die Jesum verwerfen, so wissen wir sogleich, wie die Sachen liegen. Wenn ihr sagt: „Nein, ich bin kein Christ und will keiner werden,“ so ist es wenigstens eine ehrliche Antwort und ich bitte, darüber nachzudenken. Möchtest du in dieser Gemütsverfassung sterben? Du kannst diesen Augenblick sterben. Ist es weise, zu diesem Entschluss zu kommen? Glaubst du, dass dieses ein Entschluss ist, welchen du vor dem Richterstuhl Gottes rechtfertigen kannst? Du wirst dort gewiss erscheinen müssen. Nach dem Tode wirst du wieder auferstehen, und so gewiss als du hier bist, wirst du auch vor dem Richterstuhle stehen, auf welchem Jesus als Richter sitzt. Was wird aus dieser Entscheidung werden im Lichte dieses schrecklichen Tages? Ich bitte dich, dieses zu bedenken, und ich hoffe, dass du deinen Entschluss ändern wirst, wie es schon manch anderer getan hat, nachdem er erkannt hatte, was auf dem Spiele steht, wenn man Jesum verwirft, der jetzt unser Heiland ist, aber einst auf dem Richterthron sitzen wird.

➤ Wir sind aber auch deshalb entschlossen, eine Antwort von euch zu verlangen, weil wir auf eine verneinende Antwort frei sind, uns an andre zu wenden. Elieser sagt: „Wenn nicht, so saget mir's auch, dass ich mich wende zur Rechten oder zur Linken.“ Glaubst nicht, dass Jesus die Frucht seines Todes verlieren wird, wenn ihr Ihn verwerft. „Darum, dass seine Seele gearbeitet hat, wird Er seine Lust sehen.“ Wenn ihr nicht zu Ihm kommen wollt, so werden es andre tun. Wenn ihr Ihn verwerft, so hat Er doch ein Volk, welches Ihn annimmt durch seine allmächtige Gnade. O, meine Freunde, wenn ihr, die ihr das Evangelium hört, meinen Herrn nicht annehmen wollt, so wenden wir uns an die tief Gefallenen, und sie werden vor euch eingehen ins

Himmelreich. Ihr Söhne frommer Eltern, ihr Schüler der Sonntagsschulen, wenn ihr nicht glaubt, so werdet ihr „in die äußerste Finsternis geworfen, wo Heulen und Zähneklappen sein wird,“ während diejenigen, auf die ihr mit Verachtung blickt, den Heiland annehmen und leben werden. Ich fordere euch auf zu bedenken, dass durch eure Verwerfung des Evangeliums keine Lücken in den Reihen der Erlösten entstehen werden. Unser Heiland hat uns dieses im Gleichnis von dem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, gezeigt. Der König sagte zu seinen Dienern: „Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht wert. Darum gehet hin auf die Straßen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen, und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll.“ Aber ich möchte euch auffordern, dass ihr euch dem Herrn ergebt, dass ihr an der Tafel auf der Hochzeit des Lammes gefunden werdet. Seht die Dinge der Ewigkeit nicht für Kleinigkeiten an. Wollt ihr spielen, so spielt mit Spielmarken oder Marmel, aber nicht mit eurer Seele, die ewig leben wird entweder in höchster Herrlichkeit oder im tiefsten Wehe.

➤ Es ist besonders wichtig, euch zur Entscheidung aufzufordern, weil ich denke, dass ihr klarer einsehen werdet, zu welchem schrecklichem Entschlusse ihr gekommen seid, wenn ihr mir die Antwort gebt: „Ich bin kein Christ und will auch keiner werden.“ Eine böse Antwort kann euch stutzig machen und euch schließlich dahin bringen, eure Torheit zu bereuen und euch anders zu entschließen. Wenn ihr niederschreibt: „Ich bin kein Christ und will nie einer werden,“ so kann euch solches erschrecken. Ich fordere euch dazu auf, es zu tun und die Schrift dann an den Spiegel zu stecken und sie anzusehen. So schrecklich es ist, so ist es doch besser als fortzuleben in dieser Unentschlossenheit, wobei es euch gleichgültig ist, ob ihr verloren oder gerettet, für oder gegen Christum seid, und dabei im Herzen tot in Übertretung und Sünden. Hier an dieser Stätte habe ich einmal die Unentschiedenen aufgefordert, nach Hause zu gehen, und eins der Wörter „gerettet“ oder „verloren“ auf einen Zettel zu schreiben und ihren Namen darunter. Als ein Mann nach Hause kam, forderte er Feder und Papier, und als seine Frau nach der Ursache fragte, sagte er, er wolle tun, was der Prediger gesagt habe, und „verloren“ hintreiben. Seine Frau schlug es ihm ab, wenn er solches schreiben wollte. Er nahm es sich dann selbst und schrieb ein großes V hin, als seine kleine Tochter hinter ihm auf den Stuhl kletterte und sagte: „Nein, Vater, das sollst du nicht, lieber will ich sterben.“ Dabei fielen ihre Tränen auf seine Hand. Was meine Predigt nicht bewirkt hatte, das bewirkten diese Tränen; der starke Mann fiel auf seine Knie und übergab sich dem Herrn, und als er mit den Seinen wieder aufgestanden war, schrieb er: „Gerettet.“ Er wurde gerettet, weil es ihm klar vor die Seele trat, dass er verloren sei. Seine böse Antwort erschreckte ihn und sein Kind. Möge Gott eine ähnliche Veränderung in euch wirken, um eurer selbst und um eurer Lieben willen!

➤ Ich dringe auf eine Antwort, weil ich, wie Elieser, meinem Herrn versprochen habe, euch zu suchen, und eine böse Antwort macht mich meines Eides quitt. Wenn ihr mir „nein“ zur Antwort gebt und nicht mit mir zu meines Herrn Sache kommen wollt, dann weiß ich Bescheid. So war es auch mit Abrahams Diener; so hatte er es mit seinem Herrn abgemacht. Wenn die Menschen „nein“ zu uns sagen, wenn alle Bitten umsonst sind, und das Evangelium keine Macht über sie hat, dann müssen wir sie verlassen unedle frohe Botschaft zu andern tragen, gerade wie Paulus und Barnabas zu den erregten Juden in Antiochien sagten: „Euch musste zuerst das Wort Gottes gesagt werden; nun ihr es aber von euch stoßet und achtet euch selbst nicht wert des ewigen Lebens, siehe, so wenden wir uns zu den Heiden.“ Ich bitte euch,

stoßt Christum nicht von euch, und ich fordere euch zu einer bestimmten Antwort auf. Ich sage mit Elieser: „Seid ihr nun die, so an meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen wollen, so saget mir's; wo nicht, so saget mir's auch, das ich mich wende zur Rechten oder zur Linken.“

3.2 Nun möchte ich noch ein wenig mit euch über diesen Gegenstand sprechen. Mein Freund, du bist in Gefahr des ewigen Todes. Während du zögerst, eilt dein Leben dahin. Wie viele unsrer Freunde sind doch in den letzten Monaten durch verschiedene Krankheiten dahingerafft! Auch diese Gemeinde hat durch Krankheiten in vielen Familien gelitten wie nie zuvor. Könnte es dich nicht treffen? Ich bitte dich, handle doch nicht so, als hättest du Überfluss an Zeit. Möglicherweise hast du keine volle Woche mehr. Die Uhr scheint mir zu sagen: „Jetzt, jetzt, jetzt,“ und für einige scheint der Wecker abzulaufen, mit der Warnung: „Jetzt oder nie, jetzt oder nie, jetzt oder nie!“

➤ Überhaupt erfordert diese Angelegenheit gar kein langes Beraten. Ob ich die Wahrheit glauben will oder nicht, sollte kein Gegenstand einer Besprechung sein. Ob ich die Gabe Gottes annehmen will oder nicht, bedarf keiner langen Begründung, wenn ich es richtig bedenke. Um die Frage zu beantworten, ob ich Verlorner mich retten lassen will, ob ich das ewige Leben, welches mir im Evangelium angeboten wird, annehmen will, habe ich nicht nötig, die Weisen zu fragen oder mich an einen Rechtsanwalt zu wenden. Das ist so einfach, dass es keines Beweises bedarf. Wer wollte erwählen, verdammt zu werden? Wer darf das ewige Leben verwerfen? Sicherlich, über diese Fragen sollte man auf der Stelle zur Entscheidung kommen.

➤ Das Warten und Tändeln hat auch bisher nichts Gutes getan. Der Bauer sagte, als er einen Fluss überschreiten musste, der ihm zu tief war, er wolle warten, bis das Wasser verlaufen sei. Er wartete, aber der Fluss blieb tief, und durch euer Aufschieben sind die Schwierigkeiten, Jesum anzunehmen, nicht geringer geworden. Wenn ihr richtig auf die Sache blickt, werdet ihr finden, dass keine solche Hindernisse im Wege liegen, noch je gelegen haben, wie sie die Einbildung auch vorgespiegelt hat. Ein anderer Landmann, der eine belebte Straße zu überschreiten hatte, wurde so verwirrt durch die vielen Omnibusse, Droschken und Fußgänger, dass er beschloss, zu warten, bis sich die Straße etwas leerte. Er hätte bis zum späten Abend warten können und hätte kaum eine Verringerung des Verkehrs gemerkt. O Freunde, ihr habt auf eine günstige Zeit gewartet, Christen zu werden, und nach allem Warten ist es noch ebenso! Vor zwanzig Jahren waren einige von euch einer Entscheidung für Christum schon so nahe als heute. Ja, ihr schient näher zu sein. Ich dachte damals: „Einige von ihnen werden bald an Jesum glauben und Ihm ihre Herzen geben!“ Ihr sagtet damals, es sei noch nicht die Zeit. Ist es jetzt Zeit? Ist der Tag ohne Schwierigkeiten irgend näher: Ist die Zeit günstiger? Nein, es ist wirklich keine Verbesserung gekommen.

➤ Ich möchte sagen, dass euer Warten euch nicht nur kein Gutes getan hat, sondern im Gegenteil, wirklichen Schaden. Es hat Zeiten gegeben, wo es leicht war, euch dem Zuge des Heiligen Geistes hinzugeben. Es ist jetzt nicht leichter, sondern eher schwerer. Ich denke, Gott behandelt die Menschen wie Benjamin Franklin einen Kunden, der unschlüssig in seinem Laden stand, dann ein Buch nahm und nach dem Preise fragte. „Eine Mark,“ sagte Franklin. „Eine Mark?“ sagte er. „Eine Mark?“ und wollte den Preis nicht zahlen. Nach etwa zehn Minuten sagte er: „Nun, Herr Franklin, wie viel wollen Sie denn haben?“ Franklin antwortete: „Zwei Mark.“ „Nein,

Sie scherzen, Herr Franklin.“ „Ich scherze nicht,“ sagte Franklin, „der Preis ist zwei Mark.“ Der Mann setzte sich, dachte eine Weile nach und sagte dann: „Ich habe das Buch nötig, aber zwei Mark gebe ich nicht. Wie viel soll ich geben?“ Franklin sagte: „Drei Mark.“ „Sie steigen ja stets mit dem Preise,“ sagte der Mann, worauf Franklin erwiderte: „Sie sehen, Sie haben so viel von meiner Zeit in Anspruch genommen, dass ich mich zuerst bei einer Mark besser gestanden hätte, als jetzt bei drei Mark.“ Wenn die Menschen auf die erste Einladung zu Jesu kommen, so ist es leicht und angenehm. Siehe, wie die lieben jungen Kinder sich Christo ergeben und wie friedevoll sie die Ruhe des Glaubens erlangen! Aber wenn die Menschen warten, wenn sie das Glauben aufschieben, wenn sie ihr Gewissen betäuben, wenn sie die heiligen Gedanken verscheuchen: dann wird es ihnen viel schwerer, auf Jesum zu trauen, als es ihnen geworden wäre, als ihnen das Heil zuerst gepredigt wurde. Ich komme darum noch einmal und sage: „Seid ihr es nun, so an meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen wollen, so saget mir's, wenn nicht, so saget mir's auch, und saget es mir jetzt.“

„Gut,“ sagt jemand. „Es freut mich, dass Sie zu uns geredet haben; ich will darüber nachdenken.“ Nein, Freund, so ist es nicht gemeint. Ich wünsche nicht, dass ihr darüber nachdenkt. Ihr habt schon genug nachgedacht. Ich bete, dass der Geist Gottes euch zu einer augenblicklichen Entscheidung führe. „Wir wollen die Woche darüber nachdenken,“ sagt ihr. Nein, das passt weder meinem Herrn noch mir. Ich wünsche die Antwort jetzt. Ich bin wie ein Bote, der einen Brief mit der Aufschrift überbringt: „Der Bote wartet auf die Antwort.“ Ich war einst in einer Landstadt und ich sagte zu meinem Wirte, als ich zu Bett ging: „Ich muss morgen in London sein und ich muss früh abreisen. Wenn Sie mich um sechs Uhr wecken, werde ich den Zug erreichen.“ Mein Wirt war ein Irländer und weckte mich um fünf Uhr, und als ich fragte, wie spät es sei, sagte er: „Sie können noch eine Stunde schlafen.“ Die Folge war, dass ich den Zug versäumte. Hätte er mich zur bestimmten Zeit geweckt und gesagt: „Sie müssen aufstehen;“ so hätte ich es sogleich getan, da er aber sagte: „Sie können noch eine Stunde schlafen,“ schlief ich diese Stunde und dann noch eine, denn ich war sehr ermüdet. Das wende ich auf euch an. Wenn ich euch sage: „Geht zu Hause und denkt in der Woche darüber nach,“ so gebe ich euch eine Woche Zeit, in Feindschaft gegen Gott zu bleiben, und dazu habe ich kein Recht. Ich würde euch dadurch eine Woche geben, im Unglauben zu beharren, und ein Ungläubiger ist in Gefahr des ewigen Verderbens, denn es heißt: „Wer nicht glaubet, wird verdammt werden.“ Das Schlimmste ist, dass aus solcher Woche leicht mehr werden, ja, Monate und Jahre und vielleicht eine Ewigkeit des Wehes. Ich kann euch keine fünf Minuten geben Gott, der Heilige Geist, spricht durch mich zu solchen Seelen, die Er erwählt hat vor Grundlegung der Welt, und Er sagt: „Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht.“ Der Heilige Geist sagt: „Heute, eben heute.“ „Werfet von euch alle eure Übertretung. Denn warum willst du also sterben, du Haus Israel?“ Die Frage tritt an euch heran: „Wollt ihr Jesu Eigentum werden?“ „Wollt ihr meinem Herrn Freundschaft und Treue beweisen, so saget mir's, wenn nicht, saget mir's auch.“

➤ Die beste Antwort, die ihr geben könnt, steht in dem Verse, welcher dem Text folgt: „Da antworteten Laban und Betuel und sprachen: Das kommt vom Herrn, darum können wir nichts wider dich reden, weder Böses noch Gutes. Da ist Rebekka vor dir, nimm sie.“ Wie wünschte ich, dass heute einige von euch auch so auf meine Aufforderung antworten würden! Dieses ist auch vom Herrn; Er gab mir diese Botschaft, Er hat euch hergebracht, sie zu hören. Ihr werdet doch gewiss nicht wider Gott streiten wollen. Euer Herz ist vor Ihm offen; Er sieht den

schwächsten Trieb, den ihr zu Ihm habt. Haucht diesen Wunsch aus und sagt: „Mein Herz ist vor Dir, nimm es!“

„Nimm mein Herz, o Vater, beug' es,
Lass es ganz Dein eigen sein!
Heil'ger Geist, zerschmelz', erweich' es,
Mache Fleisch aus diesem Stein!
In dem Herzen, Heiland, walte,
Präge selbst Dein Bild hinein!
Wie sich auch mein Geist entfalte,
Halt' mein Herze sanft und klein.“

Er ist bereit, anzunehmen, wer sich Ihm anbietet. Er wird euch jetzt annehmen und euch ewig behalten.

„Wie soll es geschehen?“ sagt jemand. Das ist sehr einfach, Jesus Christus nahm die Sünden all derer auf sich, die Ihm vertrauen. Kommt und ruht auf seinem Versöhnungsoffer. Gebt euch Ihm ganz und bedingungslos hin, und Er wird euch retten. Nehmt Ihn als Heiland an durch den einfachen Glauben. Der Kern der Sache ist, dass ich als Verlorner mich Christo übergebe, mich zu retten. Ich glaube, dass das Werk des Glaubens sehr schön erklärt wurde von einem armen Schwachsinnigen. Man nannte ihn einen Blödsinnigen, aber ich glaube, er hatte mehr gesunden Menschenverstand, als mancher, der sich seiner Klugheit rühmt. Jemand sagte zu ihm: „Johann, hast du eine Seele?“ „Nein,“ sagte er, „ich habe keine nicht.“ „Wie geht denn das zu, Johann?“ Er erwiderte: „Ich hatte einmal eine Seele, aber ich habe sie verloren und Jesus Christus hat sie gefunden, so habe ich sie Ihm gelassen.“ Das ist die ganze Weisheit der Erlösung. Du hast deine Seele verloren. Jesus hat sie gefunden. Lass sie bei Ihm! Gott segne euch!

Amen

VI.

Lydia, die erste Bekehrte in Europa.

Apostelgeschichte 16,14

Und ein gottesfürchtiges Weib, mit Namen Lydia, eine Purpurkrämerin aus der Stadt der Thyatirer, hörte zu; welcher tat der Herr das Herz auf, dass sie darauf acht hatte, was von Paulus geredet ward.

Mit besonderer Freude können wir auf die Dinge blicken, die sich bei der ersten Verkündigung des Evangeliums in unserm Erdteil ereigneten. Wir freuen uns, dass Lukas uns so genau erzählt, wann das Evangelium zuerst in Europa verkündigt wurde, von wem es geschah, und wer zuerst als bekehrt zu Jesu Füßen saß. Fast beneide ich die Lydia, dass sie die Führerin der europäischen Schar ist, und ich fühle mich glücklich bei dem Gedanken, dass es eine Frau ist, die den Zug führt und dass ihre Hausgenossen ihr so schnell folgen.

Gott hat die Frauen sehr geehrt und viel gebraucht im Reiche unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Heilige Frauen dienten Ihm, als Er auf Erden wandelte, und seit der Zeit ist viel heilige Arbeit von ihren geduldigen Händen verrichtet worden. Mann und Frau fielen zusammen, sie müssen auch wieder zusammen aufstehen. Nach der Auferstehung war es eine Frau, welche zuerst mit der Botschaft von dem erstandenen Christus beauftragt wurde. Und es geziemte Europa, wo später die Frauen von vielen der Fesseln des Ostens befreit werden sollten, dass eine Frau die erste Gläubige war. Aber nicht nur war Lydia eine Erstlingsfrucht Europas, sondern wahrscheinlich brachte sie auch die frohe Botschaft nach ihrer Heimatstadt Thyatira in Asien. Wir wissen nicht, wie das Evangelium in jene Stadt gekommen ist, aber wir hören von einer dortigen Gemeinde. Sie wird in der Botschaft genannt, die der erhöhte Erlöser durch seinen Diener Johannes an „den Engel der Gemeinde zu Thyatira“ sandte. Wahrscheinlich ist Lydia der Herold der Wahrheit an ihrem Wohnort gewesen. Mögen die Frauen, welche die Wahrheit erkannt haben, dieselbe auch bekannt machen; warum sollte ihr Einfluss verloren sein? Der Herr gibt das Wort, und die Frauen, die es ausbreiten, bilden ein großes Heer. Die Frauen sind ebenso mächtig, das Böse zu tun als das Gute, das zeigt uns gerade die Gemeinde in Thyatira, wo das Weib Isebell, die sich für eine Prophetin angab, viele von der Wahrheit abzubringen suchte. Wenn der Teufel, wie wir sehen, die Frauen in seinem Dienst benutzt, so sollten solche Frauen, die Gott durch seine Gnade berufen hat, ganz besonders bestrebt sein, das Böse, was ihr Geschlecht angerichtet hat, wieder gut zu machen, oder es zu verhindern suchen. Wenn nicht zum öffentlichen Dienst berufen, so haben sie ihren Familienkreis, wo sie durch ein göttliches Leben ein gutes Zeugnis ablegen können.

Wenn das Evangelium unsre Familien nicht beeinflusst, wird es auch nichts in der Gesellschaft ausrichten. Gott hat die Frömmigkeit der Familie sozusagen zur Schutzmarke

oder Handelsmarke der Religion in Europa gemacht, denn die erste Bekehrte bringt alle ihre Hausgenossen mit. Dieselben glaubten mit ihr und wurden mit ihr getauft. Ihr werdet bemerken, dass in Europa, obgleich ich nicht sagen will, dass es anderswo nicht ebenso ist, die wahre Gottseligkeit in demselben Verhältnis geblüht hat, wie sich in den Familien wahre Gottesfurcht offenbarte. Man hängt eine Glocke in den Turm, und dann heißt es, es sei unsre Pflicht, jeden Morgen und jeden Abend im Turmhouse zum Beten zusammen zu kommen, aber wir erwidern darauf, dass unser eignes Haus aus vielen Gründen besser dazu geeignet ist, wenigstens wird dadurch der Aberglaube nicht gefördert, dort allein sei die wahre Stätte der Anbetung. Rufet eure Kinder zusammen und haltet die Andacht in eurem eignen Zimmer.

„Aber es ist kein Priester da!“ Ja, es sollte ein Priester da sein. Jeder Mann aber sollte der Priester in seinem eignen Hause sein, und in der Abwesenheit eines gläubigen Vaters sollte die Mutter die Andacht leiten. Jedes Haus sollte ein Gotteshaus und in jedem Hause eine Stätte der Anbetung sein, und wenn das der Fall ist, so wird es die größte Brustwehr gegen die Priesterherrschaft und die Vergötterung heiliger Orte sein. Der Familiengottesdienst und die öffentliche Predigt des Evangeliums sind die Bollwerke des Protestantismus. Verlasst euch darauf, wenn die Frömmigkeit in den Familien verschwindet, so steht es überhaupt schlecht mit der Frömmigkeit. In Europa sehen wir jedenfalls, dass das Christentum mit einer bekehrten Familie anfing, und es sollte unser Bestreben sein, dass alle unsre Hausgenossen bekehrt werden und dass in unsern Familien der Familiengottesdienst gepflegt werde. Das ist eine heilige und Gott wohlgefällige Sitte.

Lydia ist die erste Bekehrte in Europa. An ihrer Bekehrung haben vier Kräfte mitgewirkt, von welchen wir in Kürze reden wollen.

1. sehen wir das Wirken der Vorsehung,
2. das Wirken der Lydia selbst,
3. das Wirken Pauli, und
4. das Wirken des Heiligen Geistes.

1.

Zuerst achtet auf **das Sitten der Vorsehung**. Als ich in Amsterdam war, besuchte ich die Werkstatt eines Juweliers, wo ich viele große Räder und mächtige Maschinen in Tätigkeit fand. Ich muss gestehen, es kam mir etwas seltsam vor, dass so viele Maschinen in Tätigkeit gesetzt wurden wegen eines kleinen Kristalls, der aussah, wie ein Stück Glas. War der Diamant es wert, dass eine ganze Fabrik in Arbeit gesetzt wurde, ihn zu bearbeiten und ihm Glanz zu verleihen? Der Juwelier glaubte es. In diesem kleinen Stein lag für ihn ein großer Schatz, der dieser Sorge und Arbeit wert geachtet wurde. Wenn ich so auf die Vorsehung blicke, so scheint es verkehrt zu sein, wenn man glaubt, dass Königreiche, Herrscherhäuser und große Begebenheiten zusammenwirken müssen, den Zweck Gottes in der Rettung seines Volkes in Ausführung zu bringen. Aber doch ist es so. Es mag auch verkehrt geschienen haben, aber es war nicht verkehrt, dass so viele Mühe auf die Bearbeitung des Edelsteins verwandt wurde, und es ist nicht verkehrt, wenn man sagt, dass alle Vorfälle von der Vorsehung Gottes geordnet sind, die Rettung seines Volkes

in Ausführung zu bringen und die köstlichsten Juwelen zuzubereiten, welche einst die Krone Christi ewig schmücken sollen.

❶ In dem vor uns liegenden Falle sehen wir das Wirken der Vorsehung zuerst darin, dass Paulus nach Philippi gebracht wurde. Lydia ist dort. Ich weiß nicht, wie lange sie dort gewesen ist, noch was sie dahin brachte; genug, sie ist da und verkauft ihren Purpur. Paulus muss auch dahin kommen, obgleich er weder die Absicht, noch die geringste Neigung dazu hat. Er hat ein gewisses Vorurteil, denn obgleich er bereit ist, den Heiden das Evangelium zu predigen, so bleibt er doch lieber in Asien und geht nicht gern zu den ärgsten Heiden in Europa. Er will das Wort in Asien verkündigen, aber der Geist lässt es nicht zu, und er fühlt gleichsam eine kalte Hand, die ihn zurückhält, während sein Herz erwärmt ist. Er ist gefesselt und kann nicht reden. „Dann gehe ich nach Bithynien“, sagt er, aber wie er abreisen will, deutet ihm der Geist fühlbar an, dass dort keine Arbeit für ihn ist. Er darf an jenem Orte nicht für seinen Herrn zeugen, wenigstens jetzt noch nicht. Er schweigt. Was soll er tun? Er wendet sich nach Troas am Meere und dort erscheint ihm im Gesicht ein Mann aus Mazedonien mit der Bitte: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Er beschließt, nach Mazedonien zu reisen. Ein Schiff liegt bereit, er hat eine günstige Reise und kommt bald in Philippi an. Gott bringt Paulus dahin, wo Lydia war, auf diese besondere und einzige Art.

❷ Aber das Werk der Vorsehung zeigte sich ebenso darin, wie Lydia hingebacht wurde, denn auch sie war nicht in Philippi wohnhaft. Sie war eine Purpurchändlerin aus Thyatira. Diese Stadt war berühmt wegen der Purpurbereitung; es wurde dort ein vorzüglicher Purpur bereitet, den die Römer sehr hochschätzten. Lydia hatte ein solches Geschäft. Sie war entweder eine Witwe oder war nie verheiratet gewesen, obwohl sie eine Anzahl von Dienern und Dienerinnen hatte. Sie kommt über das Meer nach Philippi. Ich sehe gleichsam, wie ihre großen Purpurballen in die Stadt geschafft werden, um dort Käufer zu finden. Warum kommt sie gerade jetzt? Warum kommt sie gerade wenn Paulus auch kommt? Warum kommt sie gerade nach Philippi? Warum nicht nach Neapolis? Warum reist sie nicht nach Athen? Warum versucht sie nicht, in Korinth ihre Ware anzupreisen? Welche Gründe sie auch gehabt haben mag, es war eine Ursache da, die ihr unbewusst war, die ihre Handlungsweise aber so lenkte, dass sie jetzt nach Philippi kam. Gott hatte eine Überraschung für sie bereit. Sie und Paulus sollten zusammen kommen. Es bleibt sich gleich, was der Wille beider gewesen ist; der Wille wurde von der Vorsehung so beeinflusst und geleitet, dass sich ihre Pfade kreuzen mussten und Paulus ihr das Evangelium predigen konnte. Ich weiß, dass es der Lydia nicht ins Herz gekommen ist, als sie Thyatira mit ihren Purpurballen verließ, dass sie Jesum Christum in Philippi finden würde; auch hat Paulus keine Ahnung davon gehabt, als der Mann im Gesicht zu ihm sagte: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ dass die erste Person, der er zu helfen hatte, gar kein Man aus Mazedonien, sondern eine Frau aus Thyatira sein sollte. Auch nicht, dass die Versammlung, worin er zu predigen hatte, eine Handvoll Frauen sein würde, die sich am kleinen Flusse versammelt hatte, der die Stadt Philippi durchströmte. Weder Lydia noch Paulus wussten, was Gott tun wollte, aber Gott wusste es. Er sieht das Ende schon beim Anfang und richtet seine Taten so ein, dass sie unsre Nöten auf die beste Weise treffen.

„Wenn die Stunden sich gefunden,
Bricht die Hilf' mit Macht herein.“

③ Wie sonderbar scheint es, dass diese Frau aus Thyatira in Asien sein muss und Paulus in Asien nicht predigen darf, und dass, als er in Mazedonien ankommt, die erste Person, die ihn hört, eine Frau aus Asien ist! Wir würden vielleicht gesagt haben: „Wenn diese Frau nach Thyatira gehört, so lass sie dort bleiben und Paulus mag dort hinkommen, das ist der kürzeste Weg. Nicht so; die Frau aus Thyatira muss nach Philippi kommen und ebenso auch Paulus. Und wenn wir alle Umstände genau wüssten, wie Gott sie weiß, so würden wir wohl die Weisheit des Plans bewundern. Vielleicht machten die eigentümlichen Umstände Paulus hier schneller bereit, die Gelegenheit zu benutzen, als es geschehen wäre, wenn er nach Thyatira gegangen wäre. Vielleicht gab die Einsamkeit in der fremden Stadt der Lydia eine ernste Sehnsucht nach geistlichen Dingen. Gott kann ein Dutzend Fragen durch eine einzige Tat beantworten. Einer unsrer Evangelisten erzählt, dass ein Mann in einer kleinen Stadt in Irland bekehrt wurde, der, wie sich später herausstellte, kaum tausend Schritte in London von dem Prediger entfernt wohnte, durch den er bekehrt wurde. Sie waren nie in dieser großen Stadt, wo sich die Nachbarn fremd sind, zusammen gekommen, würden auch wohl nie zusammen gekommen sein, denn der Mann, ein Handelsreisender, ging nie in den Gottesdienst. Er kam in Handelsangelegenheiten nach Irland, wohin auch der Evangelist gekommen war, dort das Evangelium zu verkündigen. Als der Handelsreisende es nicht recht musste, wie er den Abend zubringen sollte, las er die Anzeige, dass ein Prediger aus London dort sei, und beschloss, in den Gottesdienst zu gehen, und hier kam er zu Jesu. Wir sehen in diesem Falle, wie natürlich alles war, da wir die Einzelheiten kennen, und ebenso war es ohne Zweifel mit Lydia und Paulus.

Es sollte mich gar nicht wundern, wenn die Vorsehung Gottes auch verschiedene Umstände benutzt hat, einige meiner Zuhörer hierher zu bringen. Was brachte dich nach London, mein Freund? Es war nicht deine Absicht, in dieser Stadt zu sein. Was brachte dich gerade in diesen Teil der Stadt? Was führte dich in diesen Gottesdienst? Was war es, dass du nicht zu einer andren Zeit kamst, wo der Prediger gern hier gewesen wäre, aber wegen Krankheit nicht konnte? Es mag sein, dass nur von diesen Lippen und nur an diesem Abend das Wort zu dir kommen kann, und darum musstest du an diesen Ort kommen. Vielleicht ist in deiner Heimat jemand, der das Evangelium viel besser predigt, oder vielleicht hast du Gelegenheit gehabt, auch in deiner Heimat denselben Prediger zu hören, und hast sie nicht benutzt. Nun hat Gott dich hergebracht. Ich wünsche, wir achteten mehr auf die Werke der Vorsehung. „Wer weise ist, der höret zu und bessert sich.“ Wenn der Herr dich heute Abend erfasst und bekehrt, dann weiß ich, dass du an die Vorsehung glauben und sagen wirst: „Ja, Gott leitete meine Schritte. Er führte mich auf meinem Wege und brachte mich an den Ort, wo ich mit Jesu zusammen kam; Er öffnete mein Herz, das Evangelium von seiner Gnade aufzunehmen.“ Sei gutes Mutes, Prediger des Evangeliums! die Vorsehung arbeitet immer mit dir, wenn du für Gott arbeitest. Ich habe oft das Wort Mohammeds bewundert, als er in der Schlacht bei Ohod, aus die Feinde deutend, seinen Scharen zurief: „Schlagt sie; ich höre die Flügel der Engel rauschen, die zu unserm Schutze herbeikommen.“ Bei ihm war es eine Einbildung, denn er und sein Volk wurde geschlagen, aber bei den Dienern Christi ist es keine Einbildung. Wir können die Flügel der Engel hören. Wir können die großen Räder der Vorsehung hören, wie sie sich drehen, um dem Prediger des Evangeliums zu helfen. Alles ist mit uns, wenn wir mit Gott sind. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Die Sterne Gottes in ihren Bahnen kämpfen für die Diener Gottes, und alle Dinge, klein und groß, müssen sich beugen vor den Füßen Dessen, der einst auf den Wogen des Galiläischen Meeres wandelte, und der

noch der Herr über alles ist und alles regiert, seinen göttlichen Zweck in Ausführung zu bringen.

Soviel über das Werk der Vorsehung.

2.

Das nächste ist **das Wirken der Lydia**. Gottes Absicht ist, Lydia zu retten. Doch ihr wisst, dass niemand ohne seinen Willen errettet wird. Gott macht uns willig in den Tagen seiner Macht, und es ist die Weise seiner Gnade, unsern Willen nicht zu brechen, sondern ihn sanft zu überwinden. Ihr könnt euch darauf verlassen, es wird niemand bei den Ohren in den Himmel gezogen. Wir werden eingehen mit ganzem Herzen und vollem Wunsch. Was tat Lydia denn?

❶ Durch Gottes Gnade willig gemacht, war das erste, dass sie den Sabbat hielt. Sie war eine Proselytin und hielt den siebenten Tag. Sie war fern von Thyatira, und niemand wusste, was sie tat, aber doch beobachtete sie den Tag des Herrn sorgfältig. Sie war in der Fremde, als sie in Philippi war, aber sie hatte Gott nicht zurückgelassen. Ich kenne einige Engländer, die, wenn sie auf dem Festlande sind, ihrem Vergnügen nachgehen, Sonntags und Wochentags, als ob Gott nicht auf dem Festlande sei, und als ob sie zu Hause nur den Sonntag halten, weil sie zufällig in England geboren sind, und die Zahl derselben ist nicht klein. Wenn sie abreisen, sagen sie: „Wer in Rom ist, muss tun wie die Römer“, und sie benutzen den Tag des Herrn zu ihrem Vergnügen. Lydia handelte nicht so. Sie verkaufte keinen Purpur an diesem Tage, sondern hielt den Sabbat. Wollte Gott geben, dass jeder den Sabbat halte! Möge Gott uns diesen Tag erhalten! Es gehen einige mit dem Plane um, dass einige von euch den Sonntag arbeiten sollen, und ihr werdet für die sieben Tage nicht mehr Lohn erhalten als für sechs. Widersteht dem und wahrt euer Recht, am Tage des Herrn zu ruhen. Die Beobachter eines Ruhetages unter sieben Tagen hilft schon mit zur Bekehrung der Menschen denn sie kommen dann zum Nachdenken. Sie haben Gelegenheit zum Hören, und wenn sie dieselbe benutzen, wird Gott wohl ihr Hören segnen und sie erretten.

❷ Nun beachtet ferner, dass Lydia nicht nur den Sabbat hielt, sondern auch zum Gottesdienst ging. Es war kein schöner Ort. Ich glaube nicht, dass dort eine Synagoge stand. Möglicherweise war hier am Ufer des Flusses ein kleines Zelt errichtet. Es scheinen auch keine Männer dort gewesen zu sein, sondern nur Frauen. Sie hielten nur eine Betstunde, „da man pflegte zu beten.“ Lydia blieb jedoch nicht von der Versammlung zurück. Sie hätte sich leicht entschuldigen können nach der langen Reise und der Mühe, ihr Geschäft einzurichten, aber ihr Herz hatte eine Sehnsucht, und darum hielt sie es nicht für eine Last, dort zu erscheinen, wo man betete. Sie sagte nicht: „Ich kann zu Hause im Buche des Gesetzes lesen.“ Sie wünschte dort zu sein, wo das Volk Gottes war, wenn die Zahl auch nur klein und alle arm und gering waren. Sie ging nicht in den prachtvollen heidnischen Tempel in Philippi, sondern sie suchte die wenigen Gläubigen auf, die den wahren Gott verehrten. Liebe Freunde, macht es ebenso! Wenn ihr auch nicht bekehrt seid, benutzt die Gnadenmittel und geht nicht an einen Ort, nur weil es ein schönes Gebäude ist und weil dort viele kommen, sondern geht dahin, wo Gott im Geist und in der Wahrheit angebetet wird. Wenn es auch nur wenige und arme Leute sind, geht doch hin und ihr werdet gesegnet werden. Ich denke, ihr werdet sagen können, Gott sei euch begnet. Wenn es auch, wie einige sagen, „nur eine Betstunde“ ist, so geht doch hin.

Einige der größten Segnungen, die die Menschen erlangt haben, haben sie in den Betstunden erlangt. Wenn Gott uns begegnen soll, müssen wir Ihn fleißig suchen, und „nicht verlassen unsre Versammlungen, wie etliche pflegen.“ Wenn ihr euch auch nicht selbst bekehren und euer Herz öffnen könnt, so könnt ihr wenigstens tun, was Lydia tat, den Sabbat halten und euch mit dem Volke Gottes versammeln.

③ Dann finden wir, dass Lydia, als Paulus redete, acht hatte auf das, was gesagt ward, und das ist etwas, was wir auch können. Es ist sehr schlimm, wenn Leute zum Hause Gottes kommen und nicht acht haben auf das, was geredet wird. Ich habe nie über Unachtsamkeit in diesem Hause zu klagen gehabt vom ersten Tage an, aber ich bin in Versammlungen gewesen, wo alles war, nur keine Aufmerksamkeit. Wie kann man irgend welchen Segen erwarten, wenn geschlummert wird, oder wenn die Gedanken auf dem Acker, in der Küche oder im Laden sind, und die Predigt des Evangeliums nur das äußere Ohr trifft. Wenn ihr einen Segen begehrt, so achtet mit aller Macht auf das gepredigte Wort. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Haben wir nun von dem Wirken der Vorsehung und der Lydia gesprochen, so ist das nächste:

3.

Das Wirken des Paulus, denn das war ebenso notwendig. Um Menschen zu bekehren, ist es nötig, dass derjenige, der auf ihre Bekehrung zielt, so arbeitet, als hinge alles von ihm ab, obwohl er weiß, dass er das Werk nicht vollführen kann. Wir haben, wenn wir versuchen, Seelen zu gewinnen, es mit solchem Ernst, solcher Vorsicht und solchem Eifer zu tun, als hinge es ganz von uns ab, und dann haben wir es Gott zu überlassen, wohl wissend, dass nur der Herr imstande ist, eine Seele zu erretten.

① Nun beachtet, wie weise Paulus ist in der Wahl des Ortes, wo er die Seelen sucht, deren Bekehrung er erstrebt. Er geht zu dem Ort, wo eine Synagoge sein sollte. Er denkt, wo sich die Leute zum Beten versammeln, da werde er auch Leute finden, die bereit sind, das Wort Gottes zu hören. Er sucht fromme Leute auf, die den wahren Gott verehren, um mit ihnen von Christo zu reden. Es ist zuweilen unsre Pflicht, der gleichgültigen Menge das Wort von den Dächern zu predigen; aber ich denke, dass man im allgemeinen viel mehr Erfolg hat, wenn diejenigen, an denen der Geist Gottes schon gearbeitet, aufgesucht und unterwiesen werden. Als Jesus seine Jünger zum ersten mal aussandte, sagte Er ihnen, wenn sie in eine Stadt kämen, „sich zu erkundigen, ob jemand darinnen sei, der es wert sei, und bei demselben bleiben.“ Es soll uns hier gezeigt werden, dass selbst unter denen, die die Wahrheit nicht kennen, solche sind, die einen frommen Geist haben und deren Herzen vorbereitet sind, die Wahrheit aufzunehmen, und in diesem Sinne es wert sind. Das sind die Leute, nach denen man zuerst suchen sollte. In demselben beschränkten Sinne war Kornelius, zu welchem Petrus gesandt wurde, es wert, die frohe Kunde der großen Freude zu hören. Sein frommer Geist war Gott angenehm, denn wir lesen: „Deine Gebete und deine Almosen sind hinausgekommen in das Gedächtnis vor Gott.“ Wir müssen natürlich nicht denken, dass diese Dinge ein Recht auf Vergebung und Erlösung geben, aber sie sind der Ausdruck der Herzen, die vorbereitet sind, die Botschaft der Erlösung aufzunehmen, und die den Herrn suchen, „ob sie doch Ihn fühlen und finden möchten.“ Eine der größten Schwierigkeiten unsrer Tage ist die, dass so viele Menschen alle Unterwürfigkeit verloren haben, selbst gegen Gott; die

menschlichen Zäune haben sie niedergebrochen, nun wollen sie auch die göttlichen Fesseln zerreißen. Wir sind auf die unumschränkte Macht Gottes hingewiesen, wenn wir mit solchen Leuten zu tun haben, während wir bei andern, die zum Hören und Beten bereit sind, sehen, dass Gott schon angefangen hat, an ihnen zu arbeiten. Mein lieber Mitarbeiter, wähle die Person, welche die gnädige Vorsehung Gottes gerade für dich bestimmt hat. Wähle weise, und versuche mit denen zu sprechen, bei welchen du Hoffnung hast, und habe das Vertrauen, dass Gott das Wort segnen werde.

② Als Paulus zum Flusse kommt, sehen wir, dass er sehr weise ist in der Art und Weise, wie er seinen Gegenstand vorbringt. Er predigte gar nicht. Er fand nur einige wenige Frauen, und aufzutreten und ihnen zu predigen wie den Scharen in Korinth wer Athen, wäre verkehrt gewesen; aber wir lesen: „Wir setzten uns, und redeten zu den Weibern, die da zusammenkamen.“ Er setzte sich zu ihnen, wie sie sich dort zum Gebet versammelt hatten, und fing ein Gespräch mit ihnen an. Eine Predigt wäre hier nicht am Platz gewesen, aber ein Gespräch war am rechten Platz. So teilte er ihnen das Evangelium gesprächsweise mit. Sei vorsichtig in der Weise, wie du die Arbeit an den Menschen anfängst, denn davon hängt viel ab. Einige Leute können von Jesu weggepredigt werden, denn sobald du zu predigen anfängst, sagen sie: „Ich wünsche keine von Ihren Predigten.“ Vielleicht kannst du ein Wort einflechten und es so unbemerkt ihnen beibringen, und wenn es auch nur ein einziges Wort ist. Sage z. B.: „Wenn ihr keine Predigt hören wollt, so will ich es auch nicht versuchen, denn so bin ich nicht aufs Predigen versessen, aber ich habe eine merkwürdige Geschichte in der Zeitung gelesen.“ Dann erzähle die Geschichte und hülle das Evangelium hinein. Wollen sie keine Pillen, so gib ihnen keine, sondern ein wenig Zucker, und wenn sie den nehmen, werden sie eine Pille mit erhalten. Ich erwähne dieses, weil wir die Gelegenheit, Gutes zu tun, oft versäumen, wenn es uns an der rechten Wachsamkeit fehlt. „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.“ Paulus setzte sich nieder und beginnt ein freundschaftliches Gespräch mit den Frauen, die dort zusammen gekommen waren.

③ Ob nun Paulus predigt oder spricht, es war dasselbe: er war klug in Betreff des Gegenstandes seiner Unterhaltung. Er hatte nur einen Gegenstand, das war Christus; der Christus, der ihm erschienen war auf dem Wege nach Damaskus und sein Herz geändert hatte; der Christus, der noch fähig war, zu retten; der Christus, der am Kreuz geblutet hatte, um Menschen zu Gott zu bringen und sie in seinem Blut zu reinigen; der Christus, der im Himmel für die Sünder bittet; der Christus, der bereit ist, gnädig zu sein. Paulus schloss seine Unterredung nicht ohne die Aufforderung: „Vertraut auf Ihn, denn wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben.“ Ob nun Paulus predigte oder erzählte, er brachte stets die Geschichte des gekreuzigten Christus. In dieser Weise wirkte Paulus. Er hätte auch anders handeln können. Wenn sein Herz nicht für Jesum entflammt gewesen wäre, so hätte er entweder gar nicht gesprochen, oder es wäre eine Bemerkung über das Wetter gewesen. Vielleicht hätte er sich auch nach der Bereitung des Purpurs erkundigt, ohne an das herrliche, evangelische Wort Jesajas zu denken, was bei dieser Gelegenheit so kräftig auf die Herzen hätte wirken können: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden.“ Er hätte sich vielleicht so für Thyatira interessiert und darüber Erkundigungen eingezogen, dass er vergessen hätte, an den Weg zur Gottesstadt im ewigen Licht zu erinnern. Ein Dutzend Gegenstände hätten seine Aufmerksamkeit erregt, wenn sein Herz nicht von dem einen Gegenstand erfüllt gewesen wäre. Er hätte von seinen Reisen und selbst von seinen Plänen sprechen können, ohne ihnen wirklich

Christum zu verkündigen. Er hätte von da Evangelium sprechen können, was wir, wie ich fürchte, oft tun, ohne das Evangelium zu verkündigen. Ich habe Predigten gehört, die genau mit der göttlichen Wahrheit stimmten, die aber nichts enthielten, wodurch eine Seele bekehrt werden konnte, denn es wurde das Herz oder das Gewissen nicht berührt. Einige andre, obgleich sehr geschickt und gegründet, gingen nicht auf den Zustand der Hörer ein, und es ist deshalb kein Wunder, wenn sie nichts aufrichteten. Aber ich bin gewiss, dass Paulus in seinem Gespräch gerade auf das Zentrum der Scheibe zielte; es war an das Herz gerichtet, denn es wird uns gesagt, dass Lydia mit dem Herzen zuhörte. Im allgemeinen sind es nicht unsre gewöhnlichen Reden oder die treffenden Beispiele, welche den Menschen zu Christo führen, sondern eine kleine Bemerkung, die mit einschlüpft, ein feuriges Wort, welches gerade aus der Herzenerfahrung kommt. Gewiss ist manches solches Wort in dieser ernstesten Unterredung am Flussufer vorgekommen. Lasst uns solche Unterhaltungen pflegen, wenn wir mehr Menschen für die Gemeinde gewinnen wollen.

4.

Und nun viertens, und das ist der Hauptpunkt, lasst uns achten auf **die Wirkung des Heiligen Geistes**. Die Vorsehung bringt Paulus und Lydia zusammen. Lydia kommt dahin, weil sie den Sabbat halt und den Ort des Gottesdienstes liebt. Paulus kommt dahin, weil er Seelen gewinnen will und, wie sein Meister, den verlorenen Schafen nachgeht. Aber es wäre eine armselige Versammlung gewesen, wenn der Heilige Geist nicht dort gewesen wäre.

So lesen wir ferner von Lydia: „welcher tat der Herr das Herz auf, dass sie acht hatte auf das, was von Paulus geredet ward.“ Es ist kein Wunder, dass der Herr ein menschliches Herz auf tun kann, denn wer das Schloss gemacht hat, wird auch wissen, welcher Schlüssel es öffnet. Welche Mittel Er in Lydias Fall gebrauchte, weiß ich nicht, aber ich will euch sagen, wie es vielleicht gewesen sein kann. Vielleicht hatte sie ihren Mann verloren, und schon man's Frauenherz ist durch diesen großen Hieb geöffnet worden. Die Freude ihres Herzens ist ihr genommen, und sie hat sich zu Gott gewandt. Vielleicht hatte sie ihren Mann behalten, aber ein Kind verloren. O, wie manches Kind hat schon das Herz der Mutter mit dem Himmel verbunden! Ein Lamm ist genommen worden, damit die Schafe dem Hirten folgen. Vielleicht stand es mit dem Geschäft nicht gut, die Purpurpreise waren gefallen, und sie hatte große Verluste zu fürchten. Ich habe bemerkt, wie solche Prüfungen auf das Herz wirken. Vielleicht stand das Geschäft gut, und die Preise waren gestiegen. Ich habe Leute gekannt, die durch den Segen Gottes im Irdischen so bewegt wurden, dass sie an Ihn dachten und sich zu Ihm wandten. Ich weiß es nicht; ich kann es nicht raten, was es war, und habe auch kein Recht dazu; aber ich weiß, dass Gott viele wunderbare Pflüge hat, den harten Herzensgrund aufzubrechen. Beim Besuche einer Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen habe ich mich über die starken Pflüge und Eggen gewundert, die den härtesten Boden durchbrechen können, und auch Gott hat seine vortrefflichen Maschinen, den Grund unsrer Herzen aufzubrechen. Ich weiß nicht, was Er mit dir, mein lieber Freund, gemacht hat; aber was es auch sein mag, Er hat dadurch deinen Herzensacker bereitet zur Aufnahme des guten Samens. Es war der Geist Gottes, der es tat, wer das Werkzeug auch gewesen sein mag. Lydias Herz wurde geöffnet. Wozu geöffnet? Acht zu haben. „Sie achtete auf das, was von Paulus geredet ward.“

❶ Ihr Herz wurde geöffnet, so dass sie sehr gespannt zuhörte. Sie wollte jedes Wort fangen. Sie machte es, wie einige von euch, die die Hand ans Ohr legen, damit kein Wort verloren gehe. Man kann auf verschiedene Weise zuhören. Einige Leute hören mit beiden Ohren, aber was ins eine hinein geht, geht aus dem andern wieder heraus, wie jener Witzbold, der trotz einer ernsten Ansprache sehr unaufmerksam blieb und endlich von dem Freunde, der es müde wurde, mit den Worten angeredet wurde: „Ich fürchte, es hat Ihnen nicht viel Gutes gebracht.“ „Nein,“ sagte er. „Aber ich denke, diesem Herrn neben mir wird es gut getan haben, denn was bei mir an dieser Seite hineinging, ging an der andern Seite wieder heraus.“ O, ich wünschte, ihr hättet nur ein Ohr, damit das, was hineingegangen ist, nicht wieder heraus kann. Wohl hat der Herr durch Jesajas zu diesem Volke gesprochen: „Höret mir doch zu, und esset das Gute.“ Viele Leute können eine oder zwei Stunden einen wissenschaftlichen Vortrag oder eine politische Rede ohne zu ermüden an hören, sie können den ganzen Abend im Theater sitzen, ohne im geringsten schläfrig zu werden; aber sie klagen gleich, wenn die Predigt eine Minute länger dauert als gewöhnlich. Sie scheinen das Anhören der Predigt als eine Bußübung anzusehen und hören kaum auf die Worte und fassen nie den Gedanken, dass sie die Botschaft auf sich anzuwenden haben.

❷ Lydias Herz wurde so geöffnet, dass sie acht hatte, das heißt: sie hörte das Wort von der Versöhnung so an, dass sie anfang, die Versöhnung zu begehren. Es macht immer ein Vergnügen, Gäste zu bewirten, die sich an den vorgesetzten Speisen erquicken, und es ist eine große Freude, denen zu predigen, die einen rechten Hunger nach der Wahrheit haben. Aber wie herzpeinigend ist die Aufgabe, die köstliche Perle fortwährend solchen anzupreisen, die ihren Wert nicht erkennen und ihren Besitz nicht begehren. Daniel wird vom Engel „du lieber Mann“ genannt. Das hier gebrauchte hebräische Wort heißt so viel als: „ein Mann der Wünsche.“ Er war keiner der gewöhnlichen, eingebildeten, selbstzufriedenen Menschen. Er sehnte sich ernstlich nach höheren Dingen, als er schon erlangt hatte, und darum ist er „der liebe Mann.“ Gott liebt es, wenn die Menschen nach Ihm dürsten und seine Liebe und Macht zu erkennen wünschen. Wir mögen das Evangelium erklären, wie wir wollen, wenn kein Wunsch im Herzen ist, so ist die deutlichste Botschaft umsonst. Du magst es so deutlich machen, wie das A-B-C, aber es ist so, als ob du es mit einem Tauben zu tun hättest. Einige Zuhörer wenden sich vom Worte Gottes ab. Wenn aber jemand sagt: „Ich wünsche die Erlösung zu finden; ich möchte heute Jesum finden; ich will aufmerken mit dem Entschluss, den Weg der Seligkeit zu erfahren,“ dann ist gewiss, dass von denen in solcher Gemütsstimmung nur wenige fortgehen werden, ohne das Heil gefunden zu haben, wenn das Wort verkündigt wird, wie es von Paulus geschah. Lydias Herz wurde geöffnet, auf das Evangelium zu achten, das heißt, es zu begehren.

❸ Aber weiter, ihr Herz wurde geöffnet, es zu verstehen. Es ist wunderbar, wie wenig selbst gut gebildete Menschen vom Evangelium verstehen, wenn es in der einfachsten Weise gepredigt wird. Man muss erstaunen über die Missverständnisse, welche solche Leute haben in Betreff des Weges der Seligkeit. Lydia aber hatte die Wahrheit ergriffen. „Gott sei Dank!“ sagte sie, „ich erkenne es; Jesus Christus hat an unsrer Statt gelitten; im Glauben nehmen wir Ihn als unsern Stellvertreter an und werden dadurch errettet. Nun habe ich es. Das erkannte ich vorher nicht. Ich habe vom Passahlamm gelesen und vom Bestreichen mit Blut und vom Vorübergang bei den blutgezeichneten Häusern, aber ich konnte es nicht recht begreifen. Nun sehe ich es; wenn wir mit dem Blut besprengt sind, geht Gott vorüber nach seinem Wort: „Und das Blut

soll euer Zeichen sein an den Häusern, darin ihr seid, dass, wenn ich das Blut sehe, vor euch übergehe, und euch nicht die Plage widerfahre, die euch verderbe.“ Sie hatte acht auf das, was von Paulus geredet ward, so dass sie es verstand.

④ Aber mehr als das: ihr Herz war so geöffnet, dass sie das Evangelium auch annahm. „Ja,“ sagte sie, „nun, da ich es verstehe, will ich es auch haben. Ich will Christus für mich haben! Der Heilige ist der Stellvertreter der Sünder! Habe ich weiter nichts zu tun, als Ihm zu vertrauen? Dann will ich Ihm vertrauen. Entweder untergehen oder schwimmen; ich will mich jetzt auf Ihn werfen. Sie tat es auf der Stelle, in diesem Augenblick. Da gab es kein Zögern. Sie glaubte, was Paulus sagte, dass Jesus der Sohn Gottes, das erwählte Opfer für die Sünde sei, und dass alle, die an Ihn glauben, auch gerecht gemacht sind. Sie glaubte an Ihn und wurde gerecht gemacht; ebenso du, mein Freund, wenn du jetzt an Ihn glauben willst. Sie hatte acht auf das, was von Paulus geredet ward, so dass sie Jesum annahm.

⑤ Nachdem sie, dieses getan hatte, ging sie weiter; ihr Herz war so gewonnen, dass sie durch den Geist geleitet wurde, dem Worte zu gehorchen und ihren Glauben zu bekennen. Paulus hatte ihr verkündigt, dass es im Evangelium heißt: „Wer da glaubet und getauft wird, der soll selig werden.“ Er hatte ihr gesagt: „Mein Auftrag ist in den Worten enthalten: ‚Gehet hin in alle Welt, und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden.‘“ Vielleicht sagte sie: „Aber warum muss ich getauft werden?“ Er sagte: „Als ein Zeugnis deines Gehorsams, da du Jesum Christum als deinen Herrn und Meister angenommen hast, und als ein Bild, dass du mit Ihm begraben und auferstanden bist. Du wirst im Wasser begraben, wie Er in Josephs Grab begraben wurde, und du kommst aus dem Wasser heraus, wie Er aus dem Grabe hervorkam. Diese Tat ist ein Zeichen und ein Bild, dass du eins mit Ihm bist in seinem Tod, seinem Begräbnis und seiner Auferstehung.“ Was sagte Lydia? Sagte sie: „Ich will noch etwas warten, das Wasser ist so kalt?“ Sagte sie: „Ich will darüber nachdenken und mich besinnen?“ Nein, nicht im geringsten. Paulus sagte ihr, dass dieses eine Verordnung Christi ist, und sie erwidert sogleich: „Hier bin ich, Paulus, taufe mich, und meine Diener auch und alle, die zu meinem Haushalt gehören, denn sie glauben auch an Jesum Christum. Erteile uns die Taufe sogleich.“ Da wurde sie und ihr Haus getauft. Sie gehorchte sogleich der himmlischen Botschaft und wurde eine getaufte Christin. Sie schämte sich nicht, Christum zu bekennen. Sie hatte Ihn noch nicht lange gekannt, aber was sie von Ihm wusste, war so gesegnet und machte ihre Seele so freudig, dass sie freudig bekennen konnte: „Ich folge Jesu durch Fluten und Flammen, auch wenn Erde und Hölle es verhindern wollen.“ Ihr könnt euch vorstellen, wie sie sagte: „Ging Jesus in den Jordan mit den Worten: ‚Also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen,‘ dann will auch ich gehen, wohin Er führt und Ihm gehorsam sein und der ganzen Welt bekennen: Auch ich bin eine Nachfolgerin des gekreuzigten Christus.“

⑥ Nun, zuletzt, als Lydia getauft war, wurde sie eine begeisterte Christin. Sie sagte zu Paulus: „Nun musst du mit mir kommen. Ich weiß, du hast hier keine Bekannten. Komm mit; ich habe Platz genug für dich und auch für deinen Freund Silas und für Timotheus und Lukas. Wir machen Raum für euch unter den Purpurbällen oder sonst wo; genug, ich habe Raum für euch vier in meinem Hause, und ich habe Raum für vier tausend in meinem Herzen. Ich wollte, ich könnte die ganze Gottesgemeinde aufnehmen.“ Die liebe, gute Frau, sie fühlte, dass sie nicht zu viel für die Männer tun konnte, die ihr zum Segen geworden waren, und sie sah, was sie an ihnen tat, an, als an ihrem Herrn und Meister getan. Sie hätten sagen können: „Nein, wir können dir die Mühe

nicht machen, du hast deinen Hausstand, du hast auf dein Geschäft zu achten.“ „Ja,“ sagte sie, „ich weiß das, und ihr meint es gut, aber ihr müsst mitkommen.“ „Nein,“ sagte Paulus vielleicht, „ich gehe zu einem Zeltmacher um dort zu arbeiten, und dann werden wir auch Logis finden.“ „Ach,“ sagte sie, „ich habe euch nun, und ihr müsst mitkommen.“ „Sie nötigte uns.“ Sie sagte vielleicht: „Wenn ihr nicht mitkommen wollt, haltet ihr mich nicht völlig für gläubig. Komm; du hast mich getauft und dadurch gezeigt, dass du mich für gläubig achtet. So ihr mich wirklich achtet, dass ich gläubig bin, so kommt in mein Haus, und ich will es euch so angenehm machen als möglich.“ So gab Paulus endlich nach und ging mit ihr. Wie sie sich nun alle freuten und vereinigt den Herrn priesen! Ich hoffe, dass der großmütige Geist, der in der ersten Bekehrten in Europa glühte, bei den Bekehrten in Europa bestehe bis zu den letzten Tagen. Ich vertraue darauf, wenn sie nicht nur aufgefordert werden, die Diener Gottes aufzunehmen, sondern dem ganzen Volke zu helfen, dass sie um Christi willen dazu freudig und bereit sein werden, denn die Liebe wird eine heilige Gastfreundschaft und den ernstesten Wunsch, den Kindern Gottes zum Segen zu werden, in ihren Herzen erzeugen. Liebet euch untereinander, Brüder und Schwestern, und tut Gutes, wo ihr Gelegenheit dazu habt, dann seid ihr würdige Nachfolger der Lydia, der ersten Bekehrten in Europa, deren Herz der Herr öffnete.

Der Herr öffne eure Herzen um seines Namens willen!

Amen

VII.

Ist des Herrn Geist verkürzt?

Micha 2,7

Das Haus Jakob tröstet sich also: Meinest du, des Herrn Geist sei verkürzt?

Es gibt einige Leute, welche denken, dass sie die Welt durch die Philosophie bekehren und die Herzen durch die Beredsamkeit erneuern können, oder dass durch die Zauberkunst einiger Zeremonien die Seele wieder geboren werde; wir aber verlassen uns einzig und allein auf die Wirkung des Geistes Gottes. Er allein vollbringt alle Werke in uns, und wenn wir uns in den heiligen Dienst begeben, nehmen wir keine Kraft mit uns und vertrauen auf keine Macht als nur auf die des Geistes Gottes, des Allerhöchsten. Wenn Asser seinen Fuß in Öl tunkte, so war es kein Wunder, wenn er allenthalben deutliche Spuren zurückließ; wäre sein Fuß aber nicht gesalbt gewesen, so hätte er nur schwache Spuren gezeigt, und wenn wir nicht die Salbung des Heiligen Geistes haben und nicht mit Kraft von oben ausgerüstet sind, so werden wir es vergeblich versuchen, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung und den Gebundenen eine Öffnung.

Wir bedürfen des Heiligen Geistes, uns für unser Werk zuzubereiten. Er gibt zuerst das Verlangen, in den Dienst zu gehen, und Er allein kann uns für den Kampf ausrüsten. „Er lenket ihnen allen das Herz; Er merkt auf alle ihre Werke.“ Lasst uns daher suchen, mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden und den vollen, göttlichen Einfluss zu erlangen, um so recht vorbereitet an unsre Arbeit zu gehen. Es gibt keine bessere Vorbereitung auf das Werk Gottes, als das Weilen vor Gottes Angesicht. Gehe mit Jesu in die Einsamkeit, und wenn Er dich dann ruft, kannst du für Ihn ausziehen und das verkündigen, was du gesehen hast, als du mit Ihm warst auf dem heiligen Berge.

Wenn wir die Arbeit beginnen, so bleibt unsre Not. Wir wünschen das Volk gerettet zu sehen, aber dazu müssen sie von neuem geboren werden, ein Werk, welches wir nicht ausführen können. Verwandle einen Stein in Fleisch. Versuche es erst zu Hause mit einem wirklichen Stein, ehe du es mit den harten Herzen der Menschen versuchst. Schaffe eine Seele in den Totengebeinen. Versuche es mit einem Beinhaus, ehe du es bei den in Sünden toten Menschen versuchst. Von der Erneuerung können wir sagen: „Das ist Gottes Finger.“ Wenn unsre Religion nicht übernatürlich ist, so ist sie eine Täuschung. Wenn der Heilige Geist nicht mit dir ist, so bist du wie Jannes und Jambres, die ein Wunder verrichten wollten ohne Jehovah, und du wirst entdeckt und vernichtet werden als ein Betrüger. Es wird dir ebenso gehen, wie den sieben Söhnen des Juden Skeva, welche es versuchten, Teufel auszutreiben. Die Teufel kennen dich nicht; sie kennen Jesum, sie kennen den Heiligen Geist, aber über deine vergeblichen Anstrengungen lachen sie spöttisch. Nur solche Leute, die keine geistliche Arbeit getan haben, sprechen von dem,

was sie ausrichten könnten. Wenn du in den heiligen Dienst trittst, wirst du deine Schwäche erkennen. Wenn du mit Seelen umzugehen hast, wirst du deine Ohnmacht erkennen, und du musst den Heiligen Geist haben, oder es misslingt dir.

Wir müssen nicht daraus, dass sich so viele liebe Leute dem Werke des Herrn hingeben, schließen, dass die Arbeit nun damit getan sei. Nein, es wird nichts getan, wenn es der Heilige Geist nicht tut. Wir kommen selbst keinen Schritt weiter zum Himmel und können auch einen andern keinen Zoll weiter bringen ohne den Heiligen Geist. Wir müssen den Heiligen Geist haben, und wenn wir Ihn nicht haben, so steht unsre Maschine still, oder, wenn sie geht, so richtet sie nichts aus; Ich hörte von einem christlichen Müller, dessen Mühle an einem gewissen Sonntage in voller Tätigkeit war. Die Leute, welche zum Gottesdienst gingen, wunderten sich sehr. Doch einer derselben, der nachsah, beruhigte sie, indem er sagte: „Das Wasser ist nicht genügend abgesperrt, und darum dreht sich das Rad; die Mühle aber arbeitet nicht.“ Dann fügte er hinzu: „Es ist unserm Prediger und seinen Predigten gleich. Es wird nichts ausgerichtet; wenn das Rad auch läuft und klippklapp sagt, so wird doch nichts gemahlen.“ Manche Einrichtungen im Werke des Herrn haben viel Ähnlichkeit damit, das Wasser läuft glitzernd über die Räder, aber die äußere Bewegung verbindet sich nicht mit den menschlichen Nöten und es zeigt sich nicht der geringste Erfolg; es bleibt beim klipp klapp. „Komm, Heiliger Geist, kehr' bei uns ein!“ sonst ist jeder Dienst für den Herrn zwecklos.

1.

Der Text stellt die Frage: „Meinst du, des Herrn Geist sei verkürzt?“ Wenn wir versuchen, uns etwas mit demselben zu beschäftigen, so bemerken wir zuerst, **dass der Geist des Herrn nicht verkürzt wird durch menschliche Befehle**, denn in dem vorangehenden Verse finden wir, dass das Volk zu den Propheten sagte: „Man sollte nicht träufen, denn solche Träufel trifft uns nicht; wir werden nicht so zuschanden werden.“ Wenn die Propheten im Namen Gottes redeten, so war das Volk so betört geworden durch seine Übeltaten, dass sie ihnen Schweigen geboten. Sie wollten nichts mehr von Gott hören, sie hatten Ihn aufgegeben und wollten nichts mehr mit Ihm zu tun haben. Was von den Propheten gesagt wurde, war ihnen unangenehm, denn es erzeugte unglückliche Erinnerungen, sie mussten an Dinge denken, die sie lieber vergessen wollten, und darum geboten sie den Propheten zu schweigen. Hier kommt nun die Frage des Textes. Diese Menschen sprachen unter dem Einfluss des Heiligen Geistes. Was meint ihr? Ist der Geist des Herrn verkürzt? Wird Er eingeschlossen, niedergedrückt, zum Schweigen gebracht durch diese Menschen? Sie dachten so; sie dachten, sie hätten nur zu den Männern Gottes zu sagen: „Seid still! Wenn ihr wieder redet, legen wir euch ins Gefängnis, oder verbannen euch, oder machen euch einen Kopf kürzer!“ Auf diese Weise gedachten sie die Stimme des Heiligen Geistes zu dämpfen und ihn stumm in ihrer Mitte zu machen. Die Frage kommt nun: „Ist es geschehen? Könnt ihr es? Ist der Geist des Herrn verkürzt?“

➤ Liebe Freunde, das kann nie geschehen. Der Geist des Herrn ist nicht verkürzt, denn ein jeder, in dem Er wohnt, muss reden. Man mag Ihm befehlen, zu schweigen, und Er mag auch eine Zeit lang ruhig sein. Aber schon im Altertum sagt einer: „Dein Wort ward in meinem Herzen wie ein brennendes Feuer in meinem Gebein verschlossen, da ich es nicht leiden konnte“, und er musste es aussprechen. Wenn jemand seine eigne Botschaft bringt, oder wenn er sie von jemand anders entlehnt hat, so kann er

schweigen oder reden, aber wenn Gott ihn zu sprechen beauftragt hat, so muss er sprechen, und nichts kann ihn zum Schweigen bringen. In allen Jahrhunderten sind Menschen von Gott bewogen worden zum Reden, und sie hatten zu reden unter Lebensgefahr, aber sie haben geredet. Als das Licht der Reformation zuerst nach England kam, waren die Ersten, welche das Evangelium annahmen, sehr schwache Leute. Sie fühlten die Kraft der Bewegung und dachten, dass es von Gott kommen müsse, aber sie hatten noch keinen festen Grund unter den Füßen, und der größte Teil von ihnen trat zurück, als sie ans Feuer oder ins Gefängnis gebracht wurden. Einige der besten unter ihnen zogen sich in England zurück in den ersten Tagen Heinrichs VIII., da sie nur einen schwachen Begriff von der Wahrheit hatten, und die Feinde dachten, so würden sie es alle machen und jagten und verfolgten sie. Nach kurzer Zeit jedoch wurden gerade diese Leute, die sich zuerst als Feiglinge gezeigt hatten, in ihrem Gewissen geschlagen und sie kamen hervor und sagten, dass sie es schwerer fänden, in der Verleugnung zu leben, als für ihren Glauben zu sterben, und in der Kraft Gottes traten sie kühn auf und verkündigten Christum. Da war der kleine Bilney, von dem Latimer so liebevoll spricht; in vielen Dingen ein gelehrter Mann aber zuerst ein Furchtsamer. Er dachte, er könne im Irrtum sein und zog sich zurück, aber nachher gab er sich selbst preis, und als ihm eine Gelegenheit zur Flucht gegeben war, benutzte er sie nicht. Er fühlte, dass er für seinen Herrn sterben müsse. Und da war Frith, der, als der Erzbischof von Canterbury, als er durch Croyden gebracht wurde, es ihm nahe legte, in die Wälder von Norwood zu fliehen, die Antwort gab: „Sobald ihr mich allein lasst, gehe ich selbst nach Lambeth. Ich muss für Christum sterben, und wenn ihr mich eine Zeit lang in die Flucht brächtet, so würde ich zurückkehren, denn ich muss Christum bekennen.“ Der Erzbischof Cranmer befand sich selbst in einer ähnlichen Stimmung, musste aber wegen seiner Stellung als Verfolger auftreten. Die Verfolger überraschte dieses, aber es kam daher, dass die Leute gewisser in der Wahrheit wurden, und je gewisser sie wurden, je kühner bekannten sie dieselbe, und sie mussten bekennen, wenn sie ihre Macht an ihrem Herzen erfahren hatten. Gott bleibt nicht ohne Zeugen, dessen könnt ihr gewiss sein. Und wenn eine Zeit der Angst kommen sollte, wenn selbst die tapfersten Herzen wankend zu sein scheinen, und anfangen zu fallen, so wird auch wieder eine Zeit des Vertrauens kommen, wenn sie bekennen werden: „Ich bin ein Feigling gewesen, aber nun will ich im Namen des Allerhöchsten seine Sache bekennen und für den Glauben, der den Heiligen gegeben ist, auftreten.“ Der Geist des Herrn wird nicht verkürzt durch den Befehl der Menschen. Er bringt seine Diener zum Reden.

➤ Und ferner, wenn einige seiner Diener zum Tode oder zum Schweigen gebracht werden, so ist der Geist des Herrn nicht verkürzt, denn Er wird andre erwecken. Er kommt nie in Verlegenheit. Sie verbrannten Huß, dessen Name Gans bedeutet, aber er sagte, Gott würde einen Schwan erwecken, stärker als er, und das war Luthers Zeugnis, seine Waffenrüstung, und sie konnten den Schwan nicht braten, obgleich sie es gern getan hätten. Luther blieb am Leben, denn Gott hatte einen solchen Zeugen nötig, und so lange Gott ihn nötig hatte, war der Hass der Feinde umsonst. So ist es zu allen Zeiten gewesen. Wo fand Gott viele seiner ersten Zeugen in der Reformation? In den Orten, wo wir es am wenigsten erwartet hätten: in den Klöstern. Er legte seine Hand auf Priester, Mönche und Nonnen, und sagte zu diesen: „Geht, und predigt das Evangelium Christi,“ und sie taten es, taten es in Treue bis zum Tode. Sie fielen vor ihren Verfolgern, den Romanisten, wie das Korn in der Ernte, eine Reihe Märtyrer nach der andern; aber obgleich ihre Feinde fortfuhren zu mähen, bekamen sie das Feld nicht frei, denn wenn sie

ans Ende gekommen waren, reichte das Gras am Anfang schon wieder bis an die Knöchel. Gott machte die Männer, die für sein Wort zeugen konnten, stark, dass sie sie nicht töten konnten. Und das wird Er tun, so lange die Welt steht. Der Geist des Herrn ist nicht verkürzt. Wenn die ganze Gemeinde Gottes abfallen würde – und ich wäre nicht überrascht, wenn es fast die ganze sichtbare Kirche tun würde, da ich sehe, dass sie es zum großen Teil schon getan hat – so würde das den Plan Gottes nicht hindern. Außer der Kirche würde Er bald sein Volk finden und daraus eine bessere Gemeinde erbauen, die nicht wie die Kirche sein würde, sondern festhielte am Evangelium von der Gnade Gottes in Kraft und Einfalt des Glaubens. Daher fürchtet euch nicht, sondern beantwortet die Frage mit Vertrauen und sagt: „Der Geist des Herrn ist nicht verkürzt.“

➤ Auch wenn alle die an den Namen Gottes glauben, sterben würden, und niemand wieder hinzukäme, so wäre der Geist des Herrn auch dann nicht verkürzt; Er würde andre Wege finden, den menschlichen Geist zu erreichen. Er könnte durch die Bibel reden. Gebt uns eine offene Bibel, und wir werden nicht im Dunkeln bleiben. Er kann auch durch manches heilige Buch was in dieser bösen Zeit verachtet wird, reden. Es gibt viele gute Bücher die wie die Heiligen der alten Tage, einhergehen „in Pelzen und Ziegenfellen – alte Puritaner – mit Mangel, mit Trübsal, mit Ungemach, deren die Welt nicht wert war,“ die noch ein Zeugnis von Jesu ablegen. So wurde ein lange vergessenes christliches Buch in Schottland von einem Schäferknaben aufgefunden und zum Prediger gebracht, und es entstand durch das Lesen dieses lange verschollenen Buches eine reich gesegnete Erweckung. Und wenn alle Bücher verloren wären, könnte der Geist Gottes unmittelbar auf die Herzen wirken. Er ist nicht verkürzt. Er kann noch einen Paulus von Tarsen ohne Bibel und ohne Prediger berufen. Und selbst, wenn es die Feinde des Herrn so weit gebracht hätten, dass selbst der Name Jesu auf Erden vergessen sei so könnte der Geist Gottes aufs Neue beginnen und aus nichts „einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, in denen Gerechtigkeit wohnt.“ Verzweifeln? Was haben wir, die wir die Macht Gottes kennen, mit der Verzweiflung zu tun? Was haben wir mit Zweifel und Furcht zu tun? Der Herr lebt, und sein ewiger Geist wird sein göttliches Werk herrlich hinausführen.

2.

Unsre zweite Bemerkung hat den gleichen Nachdruck: **Der Geist des Herrn wird nicht verkürzt durch irgend eine denkbare Ursache;** wenn nicht durch den Befehl der Menschen, gewiss nicht durch irgend etwas andres.

➤ Der Geist des Herrn wird nicht verkürzt durch eine Veränderung an sich. Der Heilige Geist, wahrer Gott vom wahren Gott, kann in Wahrheit von sich sagen: „Ich bin der Herr, ich verändere mich nicht.“ Er ist heute, der Er am Pfingsttage war, und was Er immer war vom Anfang ohne Anfang. Er ist göttlich, allgegenwärtig, allwissend, allmächtig, allweise, ewig. Er tut, was Er will; Er wird nicht verkürzt.

➤ Er wird nicht verkürzt durch den Zeitgeist, wie derselbe auch sein mag. Ich habe viel davon gehört, und ich glaube, der Zeitgeist ist der Teufel. Das ist kurz, und es klingt nicht sehr schön, aber ich kenne keinen andern Zeitgeist. Jahrhunderte nach Jahrhunderten sind vergangen, aber es ist stets kein anderer da gewesen, als „der Fürst, der in der Luft herrscht, der Geist, der zu dieser Zeit sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens.“ Er ist in verschiedener Weise aufgetreten, als der Geist der Unwissenheit,

der Geist der Unduldsamkeit, der Geist des Aberglaubens, der Geist des Neides, der Geist des Unglaubens, der Geist der falschen Forschung. Alles dieses wirkt ein und derselbe Geist und teilt es seinen Jüngern aus, wie er will. Und obgleich der Geist des Bösen mächtig ist, so muss er doch fliehen vor dem lebendigen Gott, der unendlich mächtiger ist als er, und der nicht durch den Zeitgeist zu unterdrücken oder zu verkürzen ist.

➤ Gewiss ist der Geist Gottes auch nicht zu verkürzen durch die Entdeckungen der Wissenschaft. Gestern hat man, denke ich, etwas ganz Neues entdeckt, und heute wird wahrscheinlich wieder etwas Neues entdeckt werden. In Betreff meines Glaubens an Christum machen diese Entdeckungen nicht den geringsten Unterschied, auch wird keine wahre Offenbarung der Wissenschaft einen Prediger des Evangeliums außer Fassung bringen. Je mehr von Gottes Werken bekannt wird, je besser; je mehr sie verstanden und richtig erklärt werden, je besser. Lasst die Werke des Vaters verherrlicht werden. Aber das Evangelium, welches die Diener Gottes unsern Vorvätern, die in der größten Unwissenheit waren, zu predigen hatten, ist dasselbe Evangelium, was wir in der Zeit des elektrischen Lichtes zu predigen haben. Wenn wir in die durch einige flackernde Lichte erheben Katakomben Roms gegangen wären, so hätten wir dort Jesum Christum, den Gekreuzigten, predigen müssen, und auch im erleuchteten neunzehnten Jahrhundert haben wir Christum, den Gekreuzigten, zu verkündigen, da alte und doch ewig neue Evangelium. Die neuen Entdeckungen machen uns nicht zittern, denn dass der Geist Gottes nicht durch die Wissenschaft verkürzt wird, ist dadurch bewiesen, dass gar manche der größten Gelehrten sich seiner Macht unterworfen haben. Er kann Gelehrte und Ungelehrte bekehren und hat es oft getan, und wir haben erfahren, dass viele, die die Erde und auch die Himmel kennen, als Kinder zu Jesu Füßen gesessen haben. Wo der Geist des Herrn erscheint, ist Er in dieser Weise nicht zu kürzen.

➤ Auch wird Er nicht verkürzt durch die Weltlichkeit der großen Masse, in der wir leben. Wenn wir auf das Volk blicken, so will es unser Herz brechen, und wir denken, dass die Welt nie so schlecht war als jetzt, dass die Menschen nie so teilnahmslos in den ewigen Dingen waren und nie so dahinter her, irdische Schätze zu erwerben als jetzt. O ja, es war immer so, es erscheint nur in einer andern Gestalt. „Die Welt liegt im Argen“ wie immer. Es gibt dieselbe Sünde, dieselbe Herzenshärte, dieselbe Blindheit, dieselbe Verhärtung, und das Wort Gottes kann hier in London so gut wirken wie im alten heidnischen Rom; es kann so gut unsre Städte sich unterwerfen wie Athen und Korinth und andre Städte, in welchen Paulus predigte. Lasst uns das Vertrauen haben in Betreff der jetzigen Menschen, dass weder ihre Armut, ihre Trunksucht, ihre Vergnügungssucht, ihre Teilnahmslosigkeit, noch irgend etwas imstande ist, die Macht des Heiligen Geistes über ihre Herzen zu schwächen.

➤ Der Geist des Herrn wird auch nicht verkürzt durch die Geschicklichkeit seiner Feinde. Sie sind wirklich geschickter wie nie vorher. Wir haben Leute, die das Evangelium predigen, aber zu gleicher Zeit versuchen, es zu erstechen. Sie scheinen es zu küssen, aber sie durchbohren ihm das Herz. Manche nennen sich heutzutage evangelisch, obwohl sie wissen, dass sie das rechte Evangelium verabscheuen. Aber der Geist Gottes ist heute so wenig verkürzt als damals, wo Er mit griechischen Philosophen zusammenkam und ihre Weisheit stürzte. Die einfache Gotteswahrheit findet ihren Weg. Der Nebel mag sich senken und so dicht werden, dass man keine Hand vor Augen sehen kann, aber der Heilige Geist kennt den Weg, und Er durchblickt die dunkelste Mitternacht, die vielleicht noch über die Gemeinde kommt. Er wird die Gerechtigkeit und Wahrheit des Evangeliums

und die Herrlichkeit leuchten lassen wie ein scheinendes Licht. Er wird nicht verkürzt durch die Geschicklichkeit seiner Feinde.

Ich weiß nicht, wie ich meine Gefühle hierüber ausdrücken soll, aber das weiß ich, dass ich mir nichts vorstellen kann, welches wirklich die Macht des Heiligen Geistes verringern kann. Ist Er göttlich, so ist Er allmächtig, und ist Er allmächtig, so kann Er nicht gebunden werden, wie die Philister Simson banden. Er zerreißt die Bande. Er ist der freie Geist Gottes, und keine Macht kann Ihn halten.

3.

Aber nun komme ich zu einem sehr praktischen Teil meines Gegenstandes, und das ist dieser: **Der Geist Gottes muss nicht dadurch bei uns verkürzt werden, dass wir annehmen, Er sei verkürzt.** Wie können wir das tun? In mancher Weise, und ich will einige anführen.

➤ Wenn wir dem Heiligen Geist gegenüber so handeln, als wenn sein heiliges Wort jetzt nicht mehr so bekehren, heiligen, trösten und siegen könne, als es früher tat, so sind wir in der schrecklichen Stellung des praktischen Unglaubens. Sein heiliges Buch tat in den alten Tagen große Wunder. Es war wie Goliaths Schwert, von welchem David sagte: „Es ist seinesgleichen nicht; gib es mir.“ Es war zweischneidig, und selbst, wer damit spielte, konnte sich lebensgefährlich verwunden. Viele haben das Wort verdreht zu ihrem eignen Untergang. Aber jetzt sollte das Wort diese Macht nicht mehr haben? Versuche es. Gib die Bibel dem Bösen, dem Sorglosen und dem Gedankenlosen; lies sie ihnen vor, fordere sie auf, selbst zu lesen, und dann siehe, ob sie nicht jetzt noch bekehrt. Wenn du in großer Bedrängnis bist, dann greife zur Bibel und bitte den Heiligen Geist um seinen Segen, und dann siehe, ob sie dich nicht tröstet. In den dunkelsten Stunden wirst du Licht in ihr finden; wenn du nahe daran bist, zu verzweifeln, so wird sie dich stärken und du wirst mit Hoffnung zu deiner Arbeit zurückkehren, wenn du sie nur suchst und ihre Botschaft glaubst. Sie ist voller Tröstungen. Denke nie, dass der Heilige Geist dir das Wort nicht segnen kann, wie früher. Er ist nicht verkürzt. Wenn du beim Hören keinen Segen hast, dann ist dein Hören verkehrt, nicht das Wort. Wenn du die Bibel liesest und hast nicht den Genuss und die Freude wie früher, so sei versichert, dass die Schuld an dir liegt. Die Nahrung ist dieselbe, aber du hast deinen Appetit verloren. Der Geist des Herrn ist nicht verkürzt. Die Heilige Schrift ist und bleibt von Gott eingegeben. Und wer sie recht liest, fühlt den Einfluss, wie Gott durch sein eignes Wort ins Herz kommt. Der Geist Gottes in dem Buch und durch da; Buch ist nicht verkürzt. Lasst uns daran festhalten. Lasst uns diese Wahrheit predigen. Nehmen wir unsre Predigten aus der Bibel und nicht aus unsrem eignen Kopfe, und wenn wir so Gottes Wort predigen, werden wir sehen, dass der Geist Gottes nicht verkürzt ist.

➤ Wir handeln ferner, als sei der Geist Gottes verkürzt, wenn wir den gegenwärtigen Stand der Dinge für hoffnungslos halten. Wenn du die Waffen niederlegst und sagst, dass nichts getan werden könne, ist dann der Geist des Herrn verkürzt? Die Gemeinde, zu welcher du gehörst, mag kalt und tot sein, und die Missionstätigkeit derselben gleich Null, aber ist der Geist des Herrn verkürzt? Deine eigne Arbeit scheint keinen guten Erfolg zu haben, und obgleich du mit Anstrengung fortwirkst, so kommt dir der Dienst beinahe eintönig vor, aber ist deshalb der Geist des Herrn verkürzt? Vielleicht rede ich jemand an, der so gottlos ist, dass er keine Hoffnung hat,

gerettet zu werden, aber doch gern selig werden möchte. Vielleicht sagt er: „Wie kann ich ein Christ werden? Wie kann ich ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist erhalten?“ Ist der Geist des Herrn verkürzt? Kann Er dir nicht die Empfänglichkeit geben, die du wünschst? Kann Er dir nicht den Wunsch geben, der zu fehlen scheint? Kann Er dir nicht in diesem Augenblick den Glauben an Christum geben? Kann Er dir nicht das geistliche Leben einhauchen, welches dich zu einer lebendigen Seele macht, welche auf das Kreuz blickt und im Gekreuzigten Leben findet? Ich bitte dich, lieber Freund, wenn du dich auch als den schrecklichsten Sünder erkennst und dich für den Verderbtesten hältst, der je gelebt hat, wenn du fühlst, dass du weder leben noch sterben kannst, so glaube doch, dass der Heilige Geist dich erneuern und dich, den Sünder, zum Heiligen machen kann, der seinen Namen verherrlicht jetzt in diesem Augenblick. Wenn nicht, so beschränkst du die Macht des Heiligen Geistes, und ich komme zu dir mit der Frage: „Ist der Geist des Herrn verkürzt?“ Der Fall ist verzweifelt, wenn keine göttliche Hand dabei wäre; er ist hoffnungslos, wenn kein Gott wäre. Es ist keine Salbe in Gilead, es ist kein Arzt da, sonst wäre die Tochter meines Volkes längst geheilt. Wo ist denn der Balsam? Blicke nach oben. Wo ist der Arzt? Blicke auf zu Ihm, da ist Jesus Christus, mächtig zu helfen, da ist der lebendige Vater und da ist der Heilige Geist. O, dass du nicht länger die Macht Gottes bezweifeltest! Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Ist dem Herrn etwas zu schwer? Ist der Arm des Herrn verkürzt? Vertraue darauf, dass Er alles tun kann und alles für dich tut, ob du ein Heiliger oder ein Sünder bist. Ich muss dir noch einmal mit der Frage kommen: „Ist der Geist des Herrn verkürzt?“

➤ Denkt ihr nicht auch, dass wir handeln, als sei der Geist des Herrn verkürzt, wenn wir nur wenig Segnungen erwarten? Es freut mich, wenn ich sehe, dass jährlich drei- bis vierhundert dieser Gemeinde hinzu getan werden und das ist seit langem geschehen. Wenn ich aber den Gedanken damit verbinde, dass das alles ist, was geschehen kann, so verkürze ich den Geist des Herrn. Wenn ihr einige Bekehrungen in der Sonntagsschule gehabt habt – und ich danke Gott, dass es euch nie daran gefehlt hat – und ihr denkt, ihr habt den höchsten Erfolg erreicht, so muss ich euch mit der Frage kommen: „Ist der Geist des Herrn verkürzt?“ Liebe Freunde, ich sehe keinen Grund warum eine Predigt, durch welche ein Sünder bekehrt wird, nicht imstande wäre tausend zu bekehren, vorausgesetzt, dass sie von so vielen gehört wird. Dieselbe Macht, die einen Sünder errettet, kann auch tausend erretten. Dieselbe Kraft, die eine Träne aus dem Auge presst, erhält auch die Erde und führt die Planeten auf ihren Bahnen. Dasselbe Gesetz, dieselbe Kraft vollbringt das Kleine wie das Allergrößte. O, dass wir einen festen Glauben hätten an den Gott, „der tun kann, mehr als wir bitten und verstehen.“

Warum sollten wir darum nicht zum Hause Gottes kommen mit der Bitte: „O Herr, wirke mächtige Wunder!“ Ist Er nicht der Gott, der große Wunder tut? Sollten wir nicht erwarten, dass Er große Dinge tue? Ich weiß es, dass einige sagen werden: „Wenn wir sehen werden, dass viele bekehrt werden, so fürchte ich, dass viele wieder abfallen werden.“ Meine Erfahrung jedoch sagt mir, dass kein Grund vorhanden sei, bei einer großen Zahl Bekehrter anzunehmen, dass verhältnismäßig mehr Täuschungen vorkommen, als bei einer kleinen Zahl. Lasst uns glauben, dass der Geist des Herrn ein ganzes Dorf, eine ganze Stadt bekehren kann, dass Er unsre größten Städte von einem Ende bis zum andern erschüttern kann. O, dass Gott unsren Glauben stärke! „Euch geschehe, nachdem ihr geglaubet habt.“ Unser Glaube ist nur schwach, und wenn wir erlangen, was der schwache Glaube erwartet, so dünken wir uns reich, und doch gibt es ungezählte Reichtümer der Gnade Gottes, die wir haben könnten!

➤ Und ferner, meine Freunde, glaubt ihr nicht, dass wir den Geist Gottes behandeln, als sei Er verkürzt, wenn wir uns einbilden, dass unsre Schwäche Ihn hindert, durch uns zu wirken? „O,“ sagt jemand, „ich zweifle nicht daran, dass Gott viele von euch segnen kann.“ Nun, lieber Freund, wenn du wüsstest, was ich oft von mir denke, dann würdest du anders reden. Ich bin der Schwächste von euch allen in meinen eignen Gedanken. Ein anderer sagt: „Ich weiß, dass ich schwach bin in Fähigkeiten und Kenntnissen und wenige Gelegenheit habe.“ Recht so, lieber Freund, und daraus vermutest du, dass der Geist Gottes dich nicht gebrauchen kann. Siehst du nicht, dass du damit den Geist des Herrn verkürzest, obgleich du es für Demut hältst? So schwach du auch sein magst, so kann Er dich doch gebrauchen. Wenn du anders denkst, so verkürzest du in deinen Gedanken seine Macht. Du setzest dich nicht dadurch herab, sondern du verringerst tatsächlich die Kraft Gottes. Er kann jemand, der sehr unbedeutend, unbekannt, ungelehrt und schwach ist, gebrauchen. Er tut es gern und macht selbst die, welche sich stark fühlen, schwach, ehe Er sie gebraucht, so dass sie sagen: „Wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“ Er will leere Gefäße haben, und wenn Er nicht nötig hat, dich zu leeren, weil du schon leer bist, so ist eine Kleinigkeit weniger bei dir zu tun, und Gott kann sogleich mit dir anfangen. Es ist nichts in dir, gar nichts. Wenn Gott dich nun gebraucht, so wird Er die Ehre allein haben. Glaube, dass Er dich gebrauchen kann, gehe ans Werk und tue etwas. Mache sein Evangelium bekannt. Erzähle es immer wieder. Erzähle es, wo du es schon getan hast und wo du es noch nicht getan hast, und glaube, dass Gott dich gebrauchen kann, und Er wird es tun. Wenn du aber sagst, Er könne dich nicht gebrauchen, dann lege ich dir die Frage vor: „Ist der Geist des Herrn verkürzt?“

Aber ich höre jemand sagen: „Ich nehme an, du weißt nicht, wo ich wohne. Wüsstest du, wo ich wohne, dann würdest du nicht denken, dass dort große Segnungen geschehen könnten.“ Wo wohnst du denn? In Niemandgrund? Am andern Ende der Erde? An der äußersten Ecke des Weltalls? Hier ist ein Wort für die kleinen Ortschaften und Gemeinden, für Dörfer mit schwacher Bevölkerung, wo nur wenige zum Gottesdienst zusammenkommen können. Glaube nicht, dass der Geist des Herrn verkürzt wird durch den unbedeutenden Ort. Einige der größten Werke Christi haben ihren Anfang in Weilern und kleinen Dörfern genommen. Das Feuer wurde dort entzündet, aber nachher ist es zu einem mächtigen Brande geworden und hat sich ausgebreitet wie die Brände in den amerikanischen Prärien. Es tut nichts zur Sache, wie klein der Anfang war, denn wo auch nur zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da ist Jesus mitten unter ihnen, und wenn Er da ist, dann wird Er bald durch diese kleine Schar oder auf andre Weise das Feuer ausbreiten bis an die Enden der Erde. Wenn du auch nur zwei oder drei Seelen zu versorgen hast, so hast du genug, dafür Rechenschaft zu geben. Verlange nicht nach großen Versammlungen, sondern danach, dass diejenigen, welche dich hören, gerettet werden. Wenn der Herr dich nur in der Sonntagsschule segnet oder an deinen eignen Kindern, so weißt du nicht, wie viel Gutes daraus hervorgehen kann, denn der Geist des Herrn wird nicht verkürzt durch eine geringe, arme Bevölkerung.

➤ Viele Menschen machen sich des Gedankens schuldig, dass der Geist des Herrn verkürzt sei, weil sie sich einbilden, dass Er nur in einer und derselben Weise wirken kann. Wenn einige Personen auftreten und ihren Glauben bekennen, so finde ich, dass sie oft damit beginnen, zu erzählen, zu welcher tiefen Sündenerkenntnis sie gebracht wurden, und mir gefällt diese alte Weise der Bekehrung. Wenn ich aber finde, dass jemand sagt: „Der Herr kam zu mir und erfüllte mein Herz mit Freude und Trost der Begnadigung, ohne ein Sündengefühl, welches erst folgte,“ so sage

ich mir: „Der Herr mag tun, wie es Ihm wohlgefällt!“ Ich will kein Muster aufstellen und sie darauf legen, und sie dann entweder ausrecken oder kürzer machen. Der Herr kann die Seinen auf seine Weise retten, und wenn jemand in die dunkle Höhle der Gesetzeswerke gerät und dort gepeitscht wird, dass kein Teil der Haut ganz bleibt, so hoffe ich, dass es ihm gut tun werde. Wenn aber ein anderer an den Seilen der Liebe zu Jesu geführt wird und gar nicht weiß, dass es eine Rute gibt, und die Liebe und Güte ihn dahinführt, sich des Heilandes zu freuen, so hoffe ich, dass er dieses nie vergessen und allezeit fröhlich sein werde. Bekehrungen sind sich nicht einander gleich. Du kannst kein Groß Bekehrungen erhalten wie ein Groß Stahlfeder. Jedes lebendige Kind ist anders als seine Geschwister. Ein großer Maler macht nie zwei gleiche Bilder; es bleibt immer ein Unterschied, und wenn er auch noch so geringfügig ist. Und wenn in der Gemeinde für die Ewigkeit gewirkt wird, so geschieht es in verschiedener Weise. Wenn wir anfangen, den Herrn an eine Weise binden zu wollen, so begehen wir einen großen Fehler.

Da sagt nun jemand: „Wir kommen zusammen und jeder kann reden, wer sich gedrungen fühlt, so ist es Gottes Werk. Ich glaube nicht, dass ein einziger nur reden soll.“ Wir sind aber in großer Gefahr, den Geist Gottes zu betrüben, wenn wir denken, dass Er nur auf solche Weise wirken kann, nur in einer bestimmten Ordnung oder nur mit solchen, die gar keine Ordnung haben. Ein anderer wiederum, der zu einem bestimmten Prediger geht, sagt: „Ich werde durch die Predigten des Br. So – und – so gesegnet. Mir gefällt es nicht, wenn jeder reden kann.“ Brüder, lasst sie ihren Gottesdienst halten, wie es ihnen gefällt. Gott gibt seinen Segen, wo nur einer redet, und Gott gibt seinen Segen, wo alle reden, nur muss Ordnung sein. Wenn das Werk durch die Kraft des Heiligen Geistes verrichtet wird, dann mag die Form sein, wie sie will. Wenn ihr seht, dass Gott wirkt, dann preist seinen Namen und lasst Ihn wirken, wie Er will. Ihr müsst nicht glauben, dass Gott nur in einer bestimmten Weise wirkt. „Ich werde stets durch Br. So – und – so gesegnet,“ sagt jemand. Du erwartest es und rufst Gott um seinen Segen an. „Aber ich erwarte keinen Segen von dem und dem; er hat solche besondere Weise seiner Tätigkeit.“ Sehr wahrscheinlich. Gott hat einige sehr wunderliche Diener, und ich darf wohl hinzufügen, Er hat auch einige sehr wunderliche Kinder. Einige Eltern haben recht sonderbare Knaben, und einige der Kinder Gottes sind die sonderbarsten Kinder, die je geboren wurden. Aber Er trägt sie und wir sollten sie auch tragen können. Einige der tüchtigsten Leute, die je gewesen sind, waren sehr exzentrisch und sie hatten ihre eigene Weise der Wirksamkeit. Gefällt dir ihre Weise nicht, so hast du ja nicht nötig, mit ihnen zu gehen; gehe deinen eignen Weg. Ihnen wird deine Weise nicht gefallen, aber sie sollten dich nicht tadeln, und du solltest sie nicht verachten. Wie der Herr dich leitet und wie du in seinem Worte den Weg findest, so gehe an die Arbeit und glaube, dass der Geist des Herrn nicht verkürzt ist. Gott segnete William Huntington, den Kohlenträger, an vielen Seelen, obgleich er die strenge Lehre der Gnadenwahl predigte, während Gott zugleich einige andre segnete, welche Arminianer waren. Aber Gott segnete nicht das eine oder das andre, sondern Er segnete in beiden Predigten das verkündigte Heil in Christo. Die rechte, ewige, evangelische Wahrheit ist es, die Gott an den Seelen segnet. Lasst uns darum nie annehmen, dass der Heilige Geist an eine besondere Weise gebunden ist. „Ist der Geist des Herrn verkürzt?“

➤ Noch eins. Wir handeln, als ob wir nicht an die göttliche Wahrheit in Betreff des Heiligen Geistes glauben, wenn wir denken, dass einige Menschen außerhalb seines Bereiches seien. Bilden wir uns nicht ein, dass solche, die jahrelang unter dem Schall des Wortes gesessen haben, so verhärtet gegen das Evangelium geworden

sind, dass keine Hoffnung mehr für sie ist, oder dass diejenigen, die tief in die Sünde verstrickt sind, nun so von derselben durchdrungen sind, dass sie nicht gereinigt werden können, oder dass diejenigen, welche die Herde verlassen haben, so weit entfernt sind, dass sie nicht zurückgerufen werden können. Ist der Geist des Herrn verkürzt, dass wir die Bekehrung irgend eines Menschen bezweifeln können, den Gott noch diesseits der Gerichtsschranken gelassen hat? Glaubet, dass die schlechtesten Männer und die schlechtesten Frauen gleichfalls, die größten Sünder, wenn sie gerettet werden, den Ruhm Gottes erhöhen, dessen Geist sie in die Wahrheit geleitet hat.

➤ Und noch einmal, wir behandeln den Heiligen Geist so, als sei Er verkürzt, wenn wir nicht glauben können, dass Er uns heute segnen kann. „Ich fühle mich so traurig,“ sagst du, „ich hoffe, es wird morgen besser sein.“ Lieber Bruder, warum nicht sogleich in dieser Stunde? „O,“ sagt eine Schwester, „ich denke dem Herrn zu dienen, wenn ich etwas älter geworden bin.“ Wirklich? Gut, du bist schon etwas älter geworden, seitdem ich anfang, mit dir zu reden, und ich denke, jetzt ist die beste Zeit, anzufangen. Glaube an das göttliche „Heute.“ Glaube, dass irgend ein Augenblick ein guter Augenblick für Gott ist. „Dieser Tag ist ein Tag guter Botschaft.“ Warum sollte ich nicht wieder zu Christo kommen können und Ihn bitten, mir jetzt mehr Leben, mehr Glauben, mehr Hoffnung, mehr Freude zu geben und mich jetzt mehr in sein Bild zu verklären? Ist der Geist des Herrn verkürzt?

4.

Über den vierten und letzten Punkt können wir nur wenig mehr sagen, obgleich der Gegenstand viel Belehrung bietet. **Der Geist des Herrn wird beweisen, das Er nicht verkürzt ist**, und zuletzt müssen alle seine Macht anerkennen, ob sie sich derselben hingegeben haben oder nicht. Er wird verherrlicht werden durch diejenigen, die gerettet sind, und durch diejenigen, welche verloren gehen.

❶ Er wird den Widerstand bestrafen. Diejenigen, die jetzt die Botschaft verachten, werden zuletzt ihren eignen Wegen überlassen werden. „Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen,“ spricht der ewige Gott, und die wiederholte Zurückweisung wird zuletzt dahin führen, dass der Heilige Geist sich gänzlich zurückzieht, und über diejenigen, die Ihm widerstanden haben, ein ewiges Verderben herein bricht.

❷ Aber trotz des Widerstandes der Menschen wird Er seinen göttlichen Beschluss vollführen. Die Halsstarrigkeit der Menschen wird den Plan Gottes nicht vereiteln, und was Er vorher verordnet hat, wird auch ausgeführt werden. Darin wird dann der klare, augenscheinliche Beweis liegen, dass der Geist Gottes nicht verkürzt war. Keiner der Erwählten Gottes wird auf dem Wege des Verderbens gelassen, sie werden alle mit Erfolg berufen und in den Stand gesetzt, Jesum anzunehmen, der ihnen frei im Evangelium verkündigt wird.

❸ Der dritte Beweis wird dadurch gegeben, dass Er Christum verklären und Ihm ein Volk bereiten wird, welches seine Erscheinung lieb hat. Das Evangelium wird allen Völkern gepredigt und aus allen Völkern und Zungen werden Zeugen gesammelt, die auf die herrliche Wiederkunft des siegreichen Christus warten, welche nicht lange mehr auf sich warten lässt. Dann wird man sehen, wie herrlich der Geist des Herrn sowohl die Zahl als auch den Charakter der Glieder seiner Gemeinde

vollkommen gemacht hat, welche dem Lamm als eine keusche Jungfrau dargestellt wird, als der Lohn seines Todeskampfes und seiner Vertretung.

Ihr, die ihr noch unbekehrt seid, aber ein Verlangen danach habt, worauf wartet ihr, da ihr seht, dass der Geist des Herrn stets zu wirken bereit ist und nie imstande ist, später mehr zu wirken, als gerade jetzt. Der Hauptpunkt liegt bei vielen in der schnellen Entscheidung, welche sie über die Grenzlinie bringt. Ihr seid beinahe hinüber, und so hat es oft mit euch gestanden. Ihr seid beinahe überredet. O Geist des Herrn, mache sie in diesem Augenblick gläubig an Jesum! Möchten sie ihre Augen auf den Gekreuzigten richten und jetzt auf Ihn blicken und leben!

Welcher Grund ist vorhanden, dass der morgende Tag besser zur Reue ist als der heutige? In welcher Woche ist 1894 besser als 1893? Ich kann es mir nicht denken, aber ich habe viele Gründe, weshalb ein Aufschieben gefährlich ist, weshalb das Aufschieben teuer ist, weshalb das Aufschieben oft mit dem Verwerfen endet. Möge der Heilige Geist euch jetzt zu Gott führen, damit ihr nicht zuletzt der schrecklichen Blindheit teilhaftig werdet, welche auf alle fällt, die seinen Ermahnungen widerstehen; damit euch das Evangelium nicht verborgen werde als solchen, die verloren gehen; damit ihr nicht, weil ihr Gott widerstretet, umgehauen werdet als solche, die das Land hindern; damit ihr nicht einst unter der Zahl fehlt, die jetzt abgerufen werden von den toten Götzen zu dem lebendigen Gott und seinen Sohn vom Himmel erwarten. Hat Er nicht gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen!“ Wann können sie kommen? Wenn sie kommen, will Er sie nicht hinausstoßen. Welche Leute will Er annehmen? „Wer zu Ihm kommt;“ irgend einen, wer kommt. Wie kommen sie? Sie müssen nur auf Jesum vertrauen, nur auf Ihn. Möge der Heilige Geist euch jetzt befähigen, auf Ihn zu vertrauen. Der Herr segne euch um seines Namens willen!

Amen

VIII.

Der Schrei des Armen und was daraus wurde.

Psalm 34,7

Da dieser Arme schrie, und der Herr hörte, und rettete ihn aus all seinen Nöten.

Am letzten Sonntag Morgen versuchten wir, Sünder zu ihrem Gott zu bringen, und der Herr bestätigte sein Wort in Gnaden. Wir luden ein, zu Gott zurückzukehren und forderten ernstlich dazu auf. Das Volk des Herrn fühlte sich glücklich dabei. Es ist eine nicht zu bezweifelnde Tatsache, dass das einfache Evangelium, welches Sünder bekehrt, auch die Heiligen speist. Es gefällt den Heiligen nichts besser, als die ersten Wahrheiten zu hören, welche die Sünder in den Wegen Gottes unterweisen. Dem Herrn sei Dank, dass es so ist!

Bei der heutigen Gelegenheit wollen wir nun von dem sprechen, was denen, die zu Gott zurückkehren, begegnet, da in der letzten Zeit durch die allmächtige Gnade viele zu Gott gebracht worden sind. Einige von diesen habe ich gesehen und mich sehr über sie gefreut. Sie sagen mir, dass sie am vergangenen Sonntag das ewige Leben ergriffen haben und sich darüber vollkommen klar sind, was das sagen will. Sie kamen aus der Dunkelheit zum wunderbaren Licht, das war ihnen klar. Nun konnten sie dem Drange nicht widerstehen, es sogleich denen, die neben ihnen saßen, zu erzählen, dass Gott sie aus dem schrecklichen Abgrund gezogen und ihren Fuß auf den Felsen der Erlösung gesetzt hatte. Aus diesem freudigen Grunde, denke ich, gehen wir einen Schritt weiter, und reden von dem Glück derjenigen, die zu ihrem Vater zurückgekehrt sind, die ihre Sünde bekannt, das große Opfer angenommen und Frieden mit Gott gefunden haben. Meines Herzens Wunsch ist, dass die Schafe, die zu der Herde gekommen sind, andern eine Ursache werden, auch einzugehen. Ihr wisst, wie ein Schaf das andre führt, und vielleicht werden viele folgen, wenn einige zu Christo gekommen sind. Wenn ein Gewohnheitsbettler an einer Tür gut aufgenommen wird, so wird er bald einen andern senden. Ich habe gehört, dass die Landstreicher in der Nähe der Tür gewisse Zeichen machen, um ihrer Sippschaft ein Zeichen zu geben, wo es sich der Stabe lohnt, anzuklopfen. Wenn du viele Bettler haben willst, so versorge den einen und andern gut, und Vögel derselben Art werden bald zu dir kommen. Wenn ich hier erzähle, wie Jesus arme, verlorne Sünder aufgenommen hat, so fassen vielleicht einige andre Mut und sagen: „Wir wollen uns auch an Ihn wenden.“ Wenn sie es versuchen, so werden sie sicher ebenso großmütig bewillkommt werden, denn der Herr hält offenes Haus für alle Sünder, die da kommen. Er hat klar und deutlich gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Das bezieht sich nicht so sehr auf solche, die schon gekommen sind, als auf diejenigen, welche kommen, und auf euch, meine lieben Zuhörer, wenn ihr in dieser Stunde kommen wollt. Jesus ladet jede hungrige und durstige Seele ein, sogleich zu Ihm zu kommen, und will sie aus seiner

Fülle erquicken. Unser Text sagt uns, wie gut diejenigen sich befinden, die zu Gott geschrien haben: „Dieser Arme schrie, und der Herr hörte ihn, und errettete ihn aus all seinen Nöten.“

1.

Das erste, was wir aus unserm Text lernen, ist **die Natur und die Vortrefflichkeit des Gebets**: „Dieser Arme schrie, und der Herr hörte ihn, und errettete ihn aus all seinen Nöten.“

„Beten ist der Heil'gen Kunst
Und ein Licht des Lebens.“

Gott gibt uns das Gebet als einen Korb, und legt die Segnungen seiner Gnade hinein. Wir werden aus unserm Text viel über das Beten lernen.

❶ Zuvörderst ist es ein Verkehren mit Gott. „Dieser Arme schrie, und der Herr hörte ihn.“ Er schrie zum Herrn, damit der Herr ihn höre. Sein Gebet war nicht für Menschen bestimmt, auch sollte es nicht eine gewisse Beruhigung für sein Gemüt sein; es war für das Ohr Gottes bestimmt, und es ging dahin, wohin es gehen sollte. Der Pfeil des Wunsches war gen Himmel geschossen, und er traf das Ziel, welches er treten sollte. Dieser Arme schrie zum Herrn, und der Herr ist die rechte Person, an die wir uns im Gebet wenden sollen. Ich fürchte, dass viele öffentliche Gebete nur verrichtet werden, die Versammlung zu befriedigen, und wenn sie von der Musik begleitet werden, so hofft man, Leute von Geschmack zu beeinflussen. Selbst das Gebet im Kämmerlein ist nicht immer an Gott gerichtet, wie es sein sollte. Ich habe schon gehört, dass ungelehrte Leute den Ausdruck gebrauchen: „Der Prediger kam und betete zu mir.“ Das ist ein großer Irrtum; wir beten nicht zu euch, sondern zu Gott. Wir beten für euch, aber nicht zu euch. Aber ich fürchte, dass dieser Fehler einen traurig dunkeln Zustand des Geistes offenbart in Betreff dessen, was das Gebet ist und tut. Ich fürchte, dass viele Gebete nur für die Ohren der Menschen bestimmt sind, oder nichts zu bedeuten haben, und nur als eine Art Bezauberung angesehen werden, die dem, der es ausspricht, auf geheimnisvolle Weise wohltut. Glaubet mir, dass das Hersagen guter Gebetsworte nichts ist, und dass die schönsten Gebetsformeln nichts nützen, wenn nicht das Herz sich wirklich erhebt und mit Gott verkehrt. Du musst mit Gott reden und zu Ihm flehen. Ich lege denjenigen, die sich zur Aufnahme in die Gemeinde melden, oft folgende Frage vor: „Sie sagen, es sei eine große Veränderung mit Ihnen vorgegangen. Hat auch eine Veränderung in Ihren Gebeten stattgefunden?“ Dann erhalte ich häufig die Antwort: „Ja, ich bete jetzt zu Gott, und ich hoffe, dass Er mich hört. Ich weiß, dass Er nahe ist, und ich spreche zu Ihm. Vorher war es mir gleich, ob Gott da sei oder nicht; ich sagte meine Gebete her, und es schien mir gar nicht, als ob ich zu jemand spräche.“

Das Beten ist ein Verkehren mit Gott. Das Gebet ist dasjenige, welches in die engste Berührung mit dem Gott der Gnaden kommt. Beten heißt, etwas von Gott erbitten, wie ein Kind den Vater bittet, oder wie ein Freund seinem Freunde seine Bitte kund tut. O, mein Zuhörer, du hast Gott vergessen; du hast gelebt ohne mit Ihm zu sprechen, und das ist jahrelang der Fall gewesen. Ist da nicht ein schlimmer Zustand? Jetzt bist du in Nöten;

komm und lege den Fall deinem Gott vor und bitte Ihn um Hilfe. Du musst errettet werden; bitte Ihn dich zu erretten. Lass dein Gebet von deinem Herzen den Thron Gottes erreichen, sonst reicht es bei aller Länge doch nicht weit genug, dich zu segnen.

② Aus diesem Psalm lernen wir, dass das Gebet sich verschieden gestaltet. Bemerkte, dass David im fünften Vers schreibt: „Da ich den Herrn suchte, antwortete Er mir.“ Das Suchen ist Beten. Wenn du nicht zu Gott kommen kannst, wenn es dir ist, als habest du Ihn aus dem Gesicht verloren und kannst Ihn nicht finden, dann ist das Suchen ein Gebet. „Da ich den Herrn suchte, antwortete Er mir.“ Er antwortete auf mein Suchen; Er antwortete, als ich im Dunkeln nach Ihm fühlte; Er antwortete, als ich hin und her lief, um Ihn womöglich zu finden.

„Such, o Seele, Gott, den Herrn;
Such', und du wirst finden.
Er ist keinem von uns fern,
Kann uns nicht verschwinden.“

Den Herrn zu suchen, ist ein Gebet, welches Gott erhört. Wenn dein Gebet weiter nichts ist, als ein Suchen nach jemand, den du nicht finden kannst, so wird der Herr es hören. Im nächsten Verse sagt David: „Welche Ihn ansehen, deren Angesicht wird nicht zuschanden.“ Dann ist das Ansehen Gottes ein Gebet. Oft ist das beste Gebet ein Ansehen Gottes; ein Blick, welcher sagt: „Herr, ich glaube an Dich, ich vertraue Dir; lass es Dir gefallen, Dich mir zu zeigen.

„Wer Jesum am Kreuze im Glauben erblickt,
Hat ewiges Leben sogleich.“

➤ Dann ist der Atem des Lebens ein Blick, und dieser Atem ist das Gebet. Wenn du keine Worte finden kannst, ist es oft recht gesegnet, stille zu sitzen und deine Augen aufzuheben zu den Bergen, von welchen unsre Hilfe kommt. Zuweilen fühle ich, dass ich meine Wünsche nicht ausdrücken kann, und zu andern Zeiten weiß ich nicht, was ich begehre, und habe nur ein Verlangen nach Gott. In solchen Lagen blicke ich still nach oben auf den Herrn, der unsre Hilfe ist. Ein Blick ist ein auserlesenes Gebet, wenn es der Blick eines tränenden Auges auf den blutenden Heiland ist.

Wir können das Gebet sehr verschieden beschreiben, auch zum Beispiel als ein „Schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist,“ wie es im neunten Vers heißt. Schmecken ist ein ganz besonderes Gebet, denn es wagt zu nehmen, was es erbittet. Wenn wir kühn zum Thron der Gnade kommen, so haben wir in unserm Kommen ein Schmecken der Gnade. Das ist ein sehr erhörliches Gebet, welches kühn zu glauben wagt, dass es das hat, was es von Gott erbittet. Glaube, dass Gott dich gehört hat, und du bist erhört. Nimm das Gute, was Gott dir bereitet hat, nimm es kühn und fürchte dich nicht. Komme kühn zum Gnadenthron, damit du Gnade findest und erlangst. Ergreife kühn die Segnungen, deren du bedarfst, das ist weder ein Raub, noch eine Vermessenheit.

③ Aber oft wird das Gebet, wie in unserm Text, mit einem Schreien verglichen. Was bedeutet das? „Dieser Elende schrie.“ Dieser Arme machte keine

große Rede, sondern er schrie. Er war kurz und tat nur einen Schrei. In großen Schmerzen schreit man; man kann es nicht lassen, auch wenn man es will. Ein Schrei ist kurz, aber er ist nicht wohlklingend. Er ist stark und peinvoll und kann nicht unterdrückt werden. Wir schreien, weil wir schreien müssen. Dieser Arme schrie: „Gott sei mir Sünder gnädig.“ Das ist keine lange Rede aber diese wenigen Worte haben viel zu bedeuten. Auch das ist ein kurzer Schrei: „Herr, errette mich, oder ich verderbe“, und: „Herr, hilf mir.“ „Herr, errette mich“ ist ein besonderer Schrei, und ebenso: „Herr, gedenke an mich.“ Viele wirksame Gebete sind wie ein Schrei, weil sie kurz, heftig und unwiderstehlich sind. Ein Schrei ist nicht nur kurz, sondern auch bitter. Ein Schrei ist eine sorgenvolle Sache, er ist die Sprache des Schmerzes. Es würde mir schwer sein, hier einen Schrei nachzumachen. Ein Schrei ist nichts Künstliches, sondern etwas ganz Natürliches. Es ist kein Lippenwerk, sondern der Ausdruck der Seele, wenn jemand schreit. Ein Schrei, der von einem Tränenstrom, von einer bitteren Klage und einem tiefen Seufzer begleitet wird, ist ein Gebet, welches in das Ohr des Höchsten dringt. O Bittender, je mehr du dich grämst, je mehr Flügel hat dein Gebet, sich zu Gott emporzuschwingen! Ein Schrei ist eine kurze, aber bittere Sache. Ein Schrei hat viel zu bedeuten, aber wenig Wohlklang. Einen Schrei kannst du nicht in Musik setzen. Der Schrei kränkt das Ohr, ergreift das Herz, und kränkt und erschreckt die Seele derer, die ihn hören. Ein Schrei ist nicht für Musikanten, sondern für Leidtragende.

Kannst du den Schrei eines Kindes deuten: Es ist ein Schmerz, ein Wunsch nach Beistand, der sich natürlich ausspricht; es ist eine Bitte, ein Gebet, eine Klage, ein Bedürfnis. Das Kind kann nicht warten, es lässt sich nicht aufschieben, es wartet nicht mit seiner Bitte bis zum andern Tag. Ein Schrei scheint zu sagen: „Hilf mir jetzt! Ich kann es nicht länger ertragen. Komm, komm zu meiner Hilfe!“ Wenn jemand schreit, so denkt er nicht an das Unangenehme seiner Stimme; er schreit, wie er es kann, aus der Tiefe seiner Seele. O, hätten wir mehr solche Gebete!

④ Ein Schrei ist eine einfache Sache. Das erste, was ein neugeborenes Kind tut, ist schreien, und es lässt es auch in einigen Jahren nicht daran fehlen. Ihr habt nicht nötig, die Kinder das Schreien zu lehren; das bringt die Natur ganz von selbst. Ich habe nie gehört, dass man in den Kleinkinderschulen den Kindern das Schreien beibringt. Alle Kinder können schreien, selbst diejenigen, die nicht ihre richtigen Geisteskräfte haben. Ja, selbst die vierfüßigen Tiere und Vögel können schreien. Wenn Beten ein Schreien ist, dann ist es eine der einfachsten Taten des Geistes. O, mein Zuhörer, was du auch bedarfst, bitte darum in der Weise, wie dein erwecktes Herz es dir vorschreibt. Gott liebt natürliche Ausdrücke, wenn wir zu Ihm kommen. Nicht das, was schön, sondern was feurig ist, liebt Er. Nicht das, was geschmückt, sondern das, was aus der Seele kommt, als eben im Herzen geboren, nimmt Er gern an. Der arme Mann tat nichts besonders Großes, sondern er schrie aus seiner Seele.

⑤ Ein Schrei ist so aufrichtig, wie er einfach ist. Ein Gebet ist nicht die Nachäffung eines Schreies, sondern ein wirklicher Schrei. Wenn ihr jemand schreien hört, werdet ihr nicht fragen: „Meinst du es so?“ Würde er sonst schreien? Ein rechter Schrei ist die Folge einer wirklichen Pein und der Ausdruck eines wirklichen Bedürfnisses, und deshalb ist der Schrei etwas Wirkliches. Liebe Seelen, wenn ihr nicht wisst, wie ihr beten sollt, dann schreit. Schreit, weil ihr nicht beten könnt. Schreit, weil ihr von Natur und durch eure Sünde verloren seid und auf ewig verloren geht, wenn es die Gnade nicht verhindert. Schreit mit dem starken Wunsche, von der Sünde erlöst und im köstlichen Blute Jesu gewaschen zu werden. Schüttet euer Herz aus wie Wasser vor dem Herrn.

Gerade wie man bei einem Eimer das oberste nach unten kehrt und alles Wasser ausgießt, so kehrt eure Herzen um und lasst sie fließen, bis die letzten Tropfen herausgestoßen sind. „Schüttet euer Herz vor Ihm aus, liebe Leute.“ Ein solches Ausschütten des Herzens ist ein Schrei und ein Gebet.

⑥ Und nun bemerkt ferner in Betreff der Natur und Vortrefflichkeit des Gebets, dass dasselbe im Himmel gehört wird. „Da dieser Elende rief, hörte der Herr.“ Er war ganz allein, so dass ihn niemand hörte, aber der Herr hörte ihn; ja, der Herr, der Herr Zebaoth, der Allmächtige, neigte sein Ohr zu ihm. Im Ohre Gottes tönt fortwährend der Gesang der Engel, ja, Er hört die Stimmen aller Geschöpfe, die Er gemacht hat, doch wandte Er sein Ohr von der ewigen Herrlichkeit ab und liebte es dem Elenden, der zu Ihm rief. Bilde dir nicht ein, dass ein betendes Herz einen tauben Gott findet, oder dass Gott so entfernt von den Menschen ist, dass Er ihre Wünsche nicht bemerken kann. Gott hört die Gebete, und Er erhört die Elenden und errettet sie aus allen Nöten. Ich glaube nicht, dass wir im rechten Ernst beten, wenn wir nicht glauben, dass Gott hört. Es ist schon von Menschen gesagt worden, dass das Gebet eine bereichernde, ausgezeichnete Andachtsübung sei, aber keine weitere Folge habe, denn wir dürften uns nicht einbilden, dass das Schreien der Menschen irgend einen Einfluss auf den ewigen Geist ausüben könne. Glaubt solchem Grundirrtum nicht, sonst werdet ihr das Beten bald aufgeben. Niemand wird nur aus Liebe zum Gebet beten, wenn er zu der Meinung gekommen ist, dass es in Hinsicht auf Gott nichts ausrichten kann. Meine Brüder, obwohl die großen Werke der göttlichen Allmacht ihren geregelten Fortgang haben, so hört doch Gott nie auf, zu hören auf das Schreien derjenigen, die sein Antlitz suchen. Es bleibt stets wahr: „Der Gerechten Gebet erhört der Herr.“ Wunderbare Tatsache, ja, wirklich wunderbar! Wir würden es nicht glauben können, wenn es nicht im Worte Gottes geschrieben und von unsrer Erfahrung betätigt wäre. Viele von uns wissen, dass der Herr uns erhört hat. Die Zweifel in dieser Sache liegen längst tief begraben unter den vielen Beweisen der eignen Erfahrung. Wir sind oft vom Thron der Gnade gekommen, und waren uns dessen, dass Gott uns gehört hat, so gewiss, als wir gewiss waren, dass wir gebetet hatten. In der Tat liegen alle Zweifel um unsre Gebete auf dem Boden und berühren die Gewissheit, dass Gott die rechten Gebete erhört, nicht. Die vielen Erhörungen unsrer Bitten sind Beweise davon, dass die Gebete aufsteigen über Zeit und Raum, und Gott in seiner Ewigkeit ergreifen. Ja, der Herr hört noch auf die Stimme eines Menschen. Der ewige Gott hat noch den Namen eines Gottes, der Gebete erhört. Der Herr wird dein Gebet erhören, mein Zuhörer, selbst wenn du es nicht in Worte fassen kannst; Er hat ein Ohr für Gedanken und Seufzer und Sehnsucht. Ein Gebet ohne Worte ist Ihm nicht stumm. Gott liest die Gedanken des Herzens und hat acht darauf, als auf die Worte, die von den Lippen kommen. Dieser Elende konnte nicht sprechen, sein Herz war so voll, dass er nur schreien konnte, aber der Herr erhörte ihn.

⑦ Noch eins. Das Gebet ist so vortrefflich, dass es eine Antwort von Gott erlangt. „Der Herr hörte ihn, und errettete ihn aus all seinen Nöten.“ Gott zeigt seine Macht in der Erhörung der Gebete. Ich kenne die Schwierigkeiten, die dem gegenübergestellt werden. Es ist ein bestimmter Zweck, von dem Gott nicht abgehen kann, aber das ist keineswegs unvereinbar mit der Wirkung des Gebets, denn Gott, der verheißt hat, uns Segnungen zu verleihen, hat auch geboten, dass wir darum bitten sollen. Das Gebet und die Vorsehung sind in gleicher Weise durch die Vorherbestimmung Gottes gewählt. Unser Beten ist der Schatten von Gottes Geben. Gott bewegt uns zum Gebet; wir beten und Er antwortet, das ist der Gang der Gnade. Der Herr erhört wirklich

Gebete. Ich las gestern einige Bemerkungen, die jemand gemacht hat, der mich vor Jahren besuchte. Er berichtet, dass er mir die Frage vorgelegt habe, ob ich meine Ansicht in Betreff der Wirkung des Gebets verändert hätte, und fährt dann fort: „Herr Spurgeon lachte und erwiderte: Ich bin stärker und fester in meinem Glauben geworden, denn je. Es ist mir nicht mehr ein Glauben, sondern ein Wissen und die tägliche Erfahrung. Ich erfahre fortwährend unzweifelhafte Gebetserhörungen. Mein ganzes Leben besteht daraus. Ich bin so vertraut damit, dass sie mich nicht mehr überraschen, obgleich sie manchem ohne Zweifel wunderbar sein werden. Ich zweifele ebenso wenig an der Macht des Gebetes, als an dem Gesetz der Schwerkraft. Das eine steht so fest, als das andre, und offenbaren sich täglich in meinem Leben.“ Der Besucher hat genau berichtet, und ich habe sein Zeugnis wiederholt. Aber ich könnte heute mit noch tieferer Überzeugung sprechen. Mehr als vierzig Jahre habe ich die Verheißungen des Herrn vor dem Gnadenthron geprüft und bin noch nie von Ihm getäuscht worden. Im Namen Jesu habe ich gebeten und erhalten, ausgenommen, wo ich falsch gebeten hatte. Es ist wahr, ich habe warten müssen, weil meine Zeit falsch gewählt und Gottes Zeit besser war, aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.

„Hilfe, die Gott aufgeschoben,
Hat Er doch nicht aufgehoben.
Hilft Er nicht zu jeder Frist,
Hilft Er doch, wenn's nötig ist.“

Niemals hat der Herr zu mir oder zu irgend jemand der Gläubigen umsonst gesagt: „Ihr sollt mein Angesicht suchen.“

Wenn ich auf der Zeugenbank sitzen müsste und ein Kreuzverhör vor den tüchtigsten Rechtsgelehrten zu bestehen hätte, so würde ich keinen Augenblick zögern, das Zeugnis abzulegen, dass der Herr mir durch viele unfehlbare Beweise bezeugt habe, dass Er Gebete erhört. Aber, meine Hörer, wollt ihr in dieser Sache Beweise haben, so versucht es selbst. Gedenket daran, dass der Herr gesagt hat: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“ Hier ist eine schöne Verheißung. Mache einen ehrlichen Versuch damit. Ich zweifele nicht daran, dass ich selbst Hunderte aus der Versammlung aufrufen könnte, die bezeugen würden, dass der Herr Gebete erhört. „Da dieser Elende rief, hörte ihn der Herr.“ Ich könnte mich hier auf manchen Mann und manche Frau berufen, die bezeugen können, dass sie riefen, und der Herr sie erhörte. Du bist in dieser Versammlung gegenwärtig, Johanna? Du warst vor kurzem hier mit traurigem Herzen, heute aber sehe ich an deinem Gesicht, dass der Herr dir freundlich gewesen ist und deine Seele seinen Namen preist. Das hat das Gebet getan, nicht wahr? Gott erhört die Bitten seines gläubigen Volkes, des sind wir Zeugen. Nun habe ich euch die Sache vor Augen gestellt und will euch an die Worte des Herrn Jesu erinnern: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan; denn wer da bittet, der empfängt; wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgetan!“ So lehrt unser Text in Betreff der Natur und der Vortrefflichkeit des Gebets.

2.

Lasst uns weiter gehen und zweitens bemerken, dass unser Text uns denken lehrt an **den Reichtum und die Freigebigkeit der göttlichen Gnade**. Große Gnade wird offenbart, wenn es heißt: „Da dieser Elende rief, hörte der Herr, und errettete ihn aus all seinen Nöten.“

2.1 Ihr werdet den Reichtum und die Freigebigkeit der Gnade sehen, wenn ihr den Charakter des Bittenden beachtet. „Dieser Arme, dieser Elende.“ Wer war es? Es war ein armer Mann. Wie arm er war, kann ich nicht sagen. Es gibt viele arme Leute. Wenn du in einer Großstadt einen Armen suchst, so wirst du bald so viele finden, dass du sie in zwölf Monaten nicht zählen kannst. Die Zahl ist unbeschränkt, obgleich es durchaus keine sehr begehrte Stellung ist, denn kein Mensch wünscht arm zu sein.

➤ David war zu der Zeit, auf welche dieser Psalm hindeutet, so arm, dass er das Brot von den Priestern des Herrn erbetteln und, obgleich er Soldat war, sich ein Schwert aus ihren Schätzen borgen musste. Er hatte kein Haus, keine Heimat, keinen Beruf, keine Einnahme, kein Land, keine Sicherheit seines Lebens. Er war wirklich arm, der Schreiber der Worte: „Da dieser Arme schrie.“ Warum bilden sich die Menschen ein, dass die Armut dem Gebete schade? Wird der Herr auf das Alter deines Rockes sehen? Was macht es Ihm, wenn bei dir Kisten und Kasten leer sind? „Dieser Arme schrie.“ Hört Gott arme Leute? Gewiss hört Er sie, und zwar die Allerärmsten, die geistlich Armen. Er hört diejenigen, die so arm sind, dass sie selbst alle Hoffnung verloren haben, und das ist das letzte, was ein Mensch verliert.

Dieser Mensch war auch in Nöten, denn der Text spricht von „all seinen Nöten“; von allen Nöten, ich mache darauf aufmerksam. Er wusste nicht, was er tun sollte; er konnte seinen Weg durch die vielen Nöten nicht finden; er war mit Trübsal umgeben wie mit einem eisernen Netze und konnte keine Rettung finden. Er war in Nöten, und weil er in Nöten war, schrie er. Die Leute wunderten sich darüber, dass er schrie. Wenn sie aber seinen inneren Kummer gekannt hätten, würden sie sich nicht gewundert haben. Seine alten Bekannten dachten, es sei mit ihm nicht ganz richtig und die Religion habe ihm das Gehirn verwirrt, weshalb sie ihm aus dem Wege gingen. Dieser Arme schrie, und kein Mensch kümmerte sich um ihn, denn er war arm und elend, aber „der Herr hörte ihn.“ Der Herr wendet sich nicht von den bekümmerten und zerschlagenen Seelen ab, sondern freut sich, wenn sie kommen, und verbindet ihre Wunden.

➤ Dieser Elende war ein trauernder Mann. Er war ganz niedergeschlagen und mochte sein Haupt nicht aufheben, er errötete und schämte sich vor Gott und Menschen. Alles, was er tat, wenn er allein war, war Schreien, und wer ihn genau beobachtete, konnte sehen, wie die Tränen, aus dem Herzen gepresst, den Augen entströmten und die Wangen herabrollten. Er war so schwach so verloren und so ohnmächtig, dass er nicht anders konnte, aber „der Herr hörte ihn.“ Der Herr hörte ihn in der Weise, dass er diesen Armen reich in seiner Gnade machte.

➤ Gewiss ist es mir, dass dieser Elende auch ein ganz sonderbarer Mensch war. Was weinte er denn, wenn andre lachten. Es ist kein angenehmer Anblick und kommt auch nicht häufig vor, einen starken Mann weinen zu sehen. Manche Männer weinen, weil sie ein zartes Herz haben, viele andre aber weinen auch, weil sie sich dem Trunk ergeben

haben. Dieser Mann weinte innerlich; er schrie Tag und Nacht zum Herrn wegen einer verborgenen Wunde, die stets von neuem zu bluten anfing. Die Leute konnten nicht aus ihm klug werden und verachteten ihn oder scheuten sich vor ihm, aber „der Herr hörte ihn.“

➤ Er war auch ein veränderter Mann. Er war sonst des Abends nach vollbrachter Arbeit ein lustiger Gesellschafter gewesen, nun aber sah er so trübselig aus wie eine Eule, und niemand wünschte seine Gesellschaft, weil er ein Freudenerstörer war. „Armes, bedauernswertes Geschöpf“, sagten die Leute. Selbst seine Frau seufzte und sagte: „Was ist aus meinem armen, lieben Mann geworden?“ Er war ein armer Mann, und so traurig und vereinsamt, wie er arm war. Er suchte einsame Stellen aus, und dort seufzte er und schrie zu Gott.

➤ Aber doch war er ein hoffnungsvoller Mann. Es muss etwas Hoffnung in ihm gewesen sein, wenn er selbst es auch nicht bemerkte, denn niemand schreit um Hilfe, wenn nicht eine schwache Hoffnung vorhanden ist, dass der Ruf gehört werde. Die Verzweiflung ist stumm; wo noch ein Gebetsschrei ist, da ist noch ein Körnchen Hoffnung. Ein Schrei ist ein Notsignal. Die Mannschaft wird keinen Lappen an einer Stange aufrichten, wenn nicht die schwache Hoffnung besteht, von einem vorüberfahrenden Schiffe bemerkt und gerettet zu werden. Es ist nicht nur Hoffnung für einen Menschen, sondern auch in einem Menschen, so lange er beten kann, ja, so lange er nur schreien kann. Wenn du noch ein Verlangen hast und Gott suchst und nach Ihm seufzest, so bist du einer der Armen, die ich versucht habe, zu beschreiben, und es wird dir gut gehen. Ich kann den armen Mann jetzt sehen. Ich kenne ihn, denn er wurde in meiner Vaterstadt geboren; er ging in die Schule, wo ich ein Schüler war. Er war kaum ein Mann, sondern noch ein Jüngling, und wenn ich dann mit ihm schlief oder des Nachts wach auf dem Lager mit ihm lag, hörte ich sein Jammern. Ich habe ihn oft beten gehört, es waren armselige Gebete, aber er meinte, was er sagte. Ich bin mit ihm auf dem Felde gewesen, und er hat Mir dort erzählt, dass er ein so schlechtes Geschöpf sei, dass er fürchte, auf ewig verdammt zu werden. Er fürchtete, dass er nicht zu den Auserwählten gehöre und nie imstande sein würde, an Jesum zu glauben. Ich kannte ihn, als er sich für verloren hielt, und ich kenne ihn jetzt. Ich sehe ihn jedes mal, wenn ich den Spiegel benutze, und seinetwegen muss ich diesen Morgen sagen: „Dieser arme Mann schrie, und der Herr hörte ihn, und errettete ihn aus all seinen Nöten.“ O, welche Freigebigkeit und welcher Reichtum der Gnade, dass Gott solche hört, die nichts sind, dass Gott auf solche sieht, die weniger sind, als die Geringsten der Heiligen, auf solche, die die Vornehmsten unter den Sündern sind!

2.2 Wenn ihr noch weiter den Reichtum und die Freigebigkeit der Gnade sehen wollt mit Hilfe des Heiligen Geistes, so möchte ich euch zu dem Charakter Gottes hinzeigen, zu dem dieser Elende schrie. Der Beter war arm und sein Gebet war arm, aber er wandte sich nicht an einen armen Gott. Dieser Elende war machtlos, aber er schrie nicht zu einem schwachen Gott. Dieser Elende war leer, aber er kam zu der Fülle Gottes. Er war unwürdig, aber er wandte sich an die Barmherzigkeit Gottes. Unser Gott freut sich der Barmherzigkeit, Er wartet darauf, gnädig zu sein, Er will so gern die ermüdeten Menschenkinder segnen. Dieser Elende rief zu dem Heiland, der selig machen kann immerdar. O, mein Freund, lass es dir gleich sein, wie arm du bist, du schreist nicht zu deinem armen eignen Ich. Du sollst nicht Wasser aus deiner eignen leeren Quelle

schöpfen, du kommst zu Gott, und sollst mit Freuden schöpfen aus der Heilsquelle. Dein Verdienst ist an sich nichts, aber die Barmherzigkeit Gottes hat einen unerforschlichen Reichtum. Die Macht, durch welche du gerettet werden sollst, liegt nicht in deinem eignen Geist, sondern in dem Heiligen Geist. Darum rufe mit guter Hoffnung, und glaube, dass Gott ebenso groß in seiner Gnade ist, als in seiner Macht und in seiner Weisheit.

➤ Wenn wir uns mit der Freigebigkeit und dem Reichtum der Gnade beschäftigen, so möchte ich euch auch hinweisen auf den Charakter der Segnungen: „Der Herr hörte ihn, und errettete ihn aus all seinen Nöten.“ Er erlösete ihn aus allen seinen Bedrängnissen. Seine Sünden waren seine größte Not; der Herr erlösete ihn davon durch das Versöhnungsoffer. Die Macht der Sünde machte ihm auch viel Bekümmernis; der Herr errettete ihn davon durch die Erneuerung des Heiligen Geistes. Er war durch seine Sünden in eine gefährliche Lage gekommen, und sehr schwer drückte ihn die Not, aber als Antwort auf sein Gebet zeigte der Herr ihm, wie er diesem allen entfliehen könne, und führte ihn auf den Weg des Friedens. Er hatte innerlich und äußerlich seine Nöten, Trübsal in der Familie und in der Welt, und es war ihm, als müsse er darunter vergehen, aber der Herr erlösete ihn aus dem allen. Achtet auf das Wort „alles“, es enthält sehr viel. Wenn ihr den ganzen Psalm betrachtet, so werdet ihr eine Reihe von Erlösungen finden. Im fünften Vers heißt es: „Er errettete mich aus aller meiner Furcht.“ Oft ist die Furcht schlimmer, als die Not selbst. Wir leiden oft mehr durch die Furcht vor der Trübsal, als durch das Ertragen der Trübsal selbst; aber das Gebet vertreibt diese Furcht. Wir sehen auch, dass alle Schande von ihnen genommen wird. „Welche Ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zuschanden.“ Glückliche Leute, denn die Schande der Sünde ist fort. Ihre Schande und ihre Furcht verschwand, als ihr Gebet gehört wurde. Sie waren nicht mehr bekümmert um die Vergangenheit und nicht mehr in Furcht vor dem zukünftigen Zorn, denn „Er errettete sie aus all ihrer Furcht.“

Wenn ihr weiter seht, so findet ihr im zehnten Vers, dass der Herr sie von jedem Mangel befreit, „die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut.“ Wie köstlich, von der Beklemmung der fürchterlichen Not befreit zu werden; frei zu sein von aller Furcht, aller Schande, allen Nöten und jedem Mangel! Das ist eine herrliche Erlösung! Das ist aber noch nicht alles, denn dieser Elende wurde aus allen Gefahren errettet. „Er bewahrt ihm alle seine Gebeine, dass deren nicht eines zerbrochen wird.“

Er errettete ihn aus aller wahren Gefahr. Und endlich, Er errettete ihn aus aller Furcht vor der Zukunft. „Alle, die auf Ihn trauen, werden keine Schuld haben.“ Die Erlösung, die Gott als Erhörung der Gebete uns zu teil werden lässt, ist eine vollkommene, und Er gibt sie umsonst als Antwort auf das Schreien der Armen ohne Geld und ohne Verdienst. Wie vollständig ist die göttliche Errettung!

Habt ihr schon bemerkt, wie vollkommen Gott die Gebete Moses erhörte, als er in den Zeiten der Plagen für Pharao zu Gott schrie? Als die Heuschrecken das Land bedeckten und Moses betete, lesen wir: „dass nicht eine übrig blieb an allen Orten Ägyptens.“ So war es auch mit den Fröschen und den Stechfliegen. „Der Herr schaffte das Ungeziefer weg von Pharao, von seinen Knechten und von seinem Volke, dass nicht eins übrig blieb.“ Pharao hatte in ganz Ägypten nicht eine einzige Heuschrecke und Stechfliege finden können. Und wenn Not und Trübsal uns zu verschlingen drohen, wie die Heuschrecken Ägypten, und wenn sie uns keine Ruhe lassen, wie die Frösche den Ägyptern in ihren Schlafzimmern, so hat der Herr nur sein: „Fort!“ zu sagen, und sie werden von uns weichen und uns in Ruhe lassen. Der Herr, der deine Missetat wie eine

Wolke und deine Sünde wie den Nebel vertilgt, wird auch deine Nöten verscheuchen wie einen Fliegenschwarm. „Der Herr hörte ihn, und errettete ihn aus allen Nöten.“ Ist dieses nicht freie Gnade? Ist dieses nicht reiche Barmherzigkeit?

➤ Und dabei bedenke, dass dieses alles durch den Schrei kam. Ein Schrei war alles, was der Elende brachte. Er hatte keine lange Rede aufgesetzt oder eine Reihe von Zeremonien durchgemacht, sondern „dieser Elende schrie, und der Herr hörte ihn.“ Was kann einfacher sein? Du meinst, du habest einen Priester nötig, nicht wahr? – einen Priester, der von einem Bischof durch Handauflegung geweiht ist? Oder du meinst, du musst zu einem heiligen Orte gehen, wo ein Haufen Steine zu einer Kirche gebaut ist. Vielleicht meinst du, während der ganzen Passionszeit musst du dich hindurch quälen und darfst erst am Ostertage die Freude erwarten. Welch ein Irrtum ist dieses! Du hast nur zu schreien, und der Herr hört dich. Es gibt nur einen Priester, das ist der Herr Jesus. Es gibt nur einen heiligen Ort, das ist seine herrliche Person. Es gibt nur eine heilige Zeit, die ist heute. Wenn der Geist Gottes im Herzen des Elenden einen Schrei erweckt, so steigt dieser Schrei auf der Jakobsleiter gen Himmel, und im selben Augenblick kommt die Gnade auf derselben Leiter herab. Der Herr Jesus ist die Leiter, welche Himmel und Erde verbindet, so dass unsre Gebete in den Himmel steigen, und Gottes Gnade zu uns herabkommt. O, wenn die Menschen doch mit diesem einfachen Gnadenmittel zufrieden wären: „Dieser Arme schrie, und der Herr hörte ihn, und errettete ihn aus all seinen Nöten.“

3.

Ich muss mit dem letzten Teil kurz sein, obgleich der Gegenstand sehr wichtig ist. Bedenkt **die Notwendigkeit und den Wert des persönlichen Zeugnisses**. Es ist David, welcher sagt: „Dieser Elende schrie.“ Ihr seht, er erzählt es, er schreibt es in ein Buch, damit wir es lesen können; er macht es zu einem Psalm, damit es gesungen werde.

❶ Ein Zeugnis ist sehr wichtig, Menschen zu überreden und zu gewinnen, aber es muss ein richtiges Zeugnis sein. Es sollte persönlich sein über bekannte Sachen. „Dieser Elende schrie, und der Herr hörte ihn.“ Kümmere dich nicht darum, wenn du selbstüchtig genannt wirst. Es ist eine gesegnete Selbstsucht, wenn man auftreten und von seiner eignen Person bezeugen kann: „Dieser Elende schrie,“ – nicht jemand jenseits des Ozeans – „und der Herr hörte ihn“ – nicht jemand in der nächsten Straße. Je genauer und bestimmter dein Zeugnis ist, je besser und überzeugender ist es. Einer unsrer Evangelisten schreibt mir, dass er einmal, als er mit einer suchenden Seele betete und sie um Heiland zu führen suchte, von einem Arbeiter, der herein kam, sehr unterstützt worden sei. Der Arbeiter kniete nieder und betete: „Herr, errette diese arme Seele, wie Du mich heute morgen um 2 Uhr errettet hast.“ Nachher fragte ihn der Evangelist, wie er zu solchem Ausdruck gekommen sei. „Ich wurde um die Zeit errettet,“ sagte er. „Gerade als die Uhr zwei schlug, fand ich den Heiland. Und ich erzähle gern, wann etwas geschah.“ Nun, dieses „Heute morgen 2 Uhr“ half dem Suchenden gut; es war nun eine wirkliche Tatsache im Zeugnis, und er dachte: „Dieser Mann weiß, dass er heute Morgen um zwei Uhr errettet worden ist, warum sollte denn ich nicht heute Abend um 8 Uhr errettet werden können?“ Ich sage nicht, dass wir alle den Tag unsrer Bekehrung angeben können, denn viele von uns können es nicht. Wenn wir aber solche Einzelheiten anführen können, so lasst uns es tun, denn sie helfen andern und machen das Zeugnis schlagender.

➤ Unser Zeugnis sollte auch ein sicheres sein. Wir müssen glauben und daher reden. Sage nicht: „Ich hoffe, dass ich gebeten habe, und ich – ich hoffe, dass der Herr mich hört.“ Wenn du anfängst zu stottern, wenn du ein Zeugnis für den Herrn Jesum ablegen willst, so wird dir kein Weltmensch glauben. Bist du deiner Sache gewiss? Bist du selbst nicht gewiss, so kannst du auch andre nicht gewiss machen. Der Ausdruck der Überzeugung darf nicht fehlen, wenn du andre überzeugen willst. Sei gewiss, dass du geschrien hast, und dass Gott dich erhört hat, und dann zeuge von dem, was du versucht und bewährt erfunden hast.

➤ Gib dein Zeugnis fröhlich. „Dieser Elende schrie, und der Herr hörte ihn.“ Sage es nicht so, als sei es aus einem Trauermarsch, sondern gib es wie einen Psalmenvers, der wie dieser anfängt: „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein!“

② Dein Zeugnis muss einzig die Verherrlichung Gottes bezwecken. Suche dich nicht dadurch als jemand zu zeigen, der eine tiefe Erfahrung gemacht hat. Die Gnade Gottes darf nicht unter unserm undankbaren Schweigen begraben werden. Als Gott die Welt schuf, sangen die Engel vor Freuden, und wir wollen nicht gleichgültig sein, wenn eine Seele errettet wird. Lasst uns unsre Nachbarn und Freunde zusammenrufen, damit sie an unsrer Freude teilnehmen, denn der Herr hat uns gefunden, da wir verloren waren. Erinnert euch daran, wie der Vater, als der verlorne Sohn heimkehrte, seinen Knechten zurief: „Lasst uns essen und fröhlich sein!“ So, liebe Freunde, freuet euch von Herzen, dass der Herr euch errettet hat, und erzählt es andern, was Er getan hat: „Dieser Elende schrie, und der Herr hörte ihn.“

③ Zeugnisse von Tatsachen haben Gewicht bei den Menschen. Diejenigen, deren Leben es ist, Seelen zu gewinnen, haben aus der Erfahrung gelernt, dass Tatsachen viel ausrichten in ihrem heiligen Dienst. Wenn du den Leuten Lehren vorträgst, so findest du sie oft unaufmerksam und ungerührt, kommst du aber auf Tatsachen, so merken sie auf und fühlen deren Macht. Ich war vor nicht langer Zeit mit jemand zusammen, den ich gern für den Herrn gewinnen wollte und erzählte ihm gewisse Tatsachen der Gebetserhörung in Betreff der Predigerschule, des Waisenhauses und der andern Werke für den Herrn. Ich sah, welch tiefes Interesse dieses hervorrief. Er hielt mich für einen aufrichtigen Menschen und musste zu dem Schluss kommen, dass der Herr in Gebet erhebender Gott ist. Für uns und andre ist eine Tatsache besser als zehn Folgerungen. Selbst der härteste Zweifler kann nur sagen: „Was ich wünsche, sind Tatsachen.“ Versuche das Gebet selbst, und dann zeuge kühn von den Folgen, und du wirst Macht über Menschen haben. Persönliche Erfahrung ist viel überzeugender als Erklärungen. Erzähle Tatsachen, welche du selbst erfahren hast: „Dieser Elende schrie, und der Herr hörte ihn, und errettete ihn aus all seinen Nöten.“

④ Solches Zeugnis hat am meisten Gewicht bei solchen Leuten, die uns gleich sind. Wenn ein armer Mann erzählt, was der Herr für ihn getan hat, so erregt er die Aufmerksamkeit und gewinnt den Glauben andrer Armen. Wenn einer Person, die mir gleich ist, etwas zustößt, so interessiert es mich. Ein armer Mensch sagt: „Ich sehe, er ist so arm wie ich, und wenn Gott ihn erhört hat, warum sollte Er mich nicht erhören?“ Muntert die Bekehrung deines Bruders dich nicht auf, und gibt sie dir nicht das Gefühl, auch zum Herrn zu schreien. Wie wunderbar hat Gott Menschen erhört, die in ähnlichen Lagen waren! Er hörte Jakob, als sein erregter Bruder Esau ihm mit einem Heer entgegenkam. Bei Jakob hörte der Herr ihn in der Nacht, und er traf am

folgenden Morgen seinen Bruder mit lächelndem Angesicht. Israel war in Ägypten in harter Knechtschaft, aber der Herr hörte das Schreien seines Volkes und sandte ihnen Moses, teilte das Rote Meer und brachte seine Erwählten hindurch. Der Herr hörte Simson, als er vor Durst verschmachtete. Er hörte die Kinder Rubens, die zu Ihm schrien, als sie mit den Hagaritern stritten, und „Er ließ sich erbitten, denn sie vertrauten Ihm.“ Er hörte Hiskia und Jesaja, als der Rabsake seinen gotteslästerlichen und verleumderischen Brief gesandt hatte, denn wir lesen: „Da fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im assyrischen Lager hundert fünf und achtzig tausend Mann. David betete in der Höhle, Elias am Karmel und Jeremias im Gefängnis, und der Herr hörte sie. Einmal war ein Mann im Bauche eines Fisches wunderbar am Leben geblieben. Dem großen Fische behagte es nicht, einen lebendigen Menschen im Leibe zu haben, und er stürzte in die Tiefe, und der Gefangene sagt: „Du warfst mich in die Tiefe mitten im Meer, dass die Fluten mich umgaben; alle Deine Wogen und Wellen gingen über mich.“ Dann verschlang der Fisch Seepflanzen, und Jona sagte: „Schilf bedeckte mein Haupt.“ Er befand sich an einem dunkeln, schrecklichen, gefährlichen Ort und ruft aus: „Ich schrie aus dem Bauch der Hölle.“ Hatte sein Schreien Erfolg? Ja, denn es heißt: „Ich schrie aus dem Bauch der Hölle, und Du hörtest meine Stimme; mein Gebet kam zu Dir in Deinen heiligen Tempel.“ Wo du dich auch befindest, und welche Not und welches Elend dich auch umgibt, der Herr hört dein Schreien und kommt dir zur Hilfe. Ist eine Seele hier die ihrem Gefühl nach sich in der Hölle befindet, so wird deren Schrei doch in den Himmel dringen, und sie wird erfahren, dass der Herr der Erlöser ist. Der Schrei der Elenden wird durch das Telephon des Mittleramtes Jesu Christi in das Ohr Gottes dringen, und Er wird darauf antworten.

Ein solches Zeugnis, meine Freunde, welches kräftig auf solche wirkt, die uns gleichen, wird in seiner Stärke zunehmen, wenn sich der eine und der andre uns anschließt. Einer sagt: „Ich schrie zum Herrn, und Er hörte mich.“ „Aber,“ sagt ein Gegner, „das ist nur ein einzelner Fall.“ Ein zweiter steht auf und sagt: „Dieser Elende schrie, und der Herr hörte ihn.“ „Nun, das sind zwei Fälle, aber zwei Fälle beweisen noch nicht genug.“ Dann kommt ein dritter, vierter, fünfter, sechster und siebenter, und jeder sagt dasselbe: „Dieser Elende schrie, und der Herr hörte ihn.“ Der muss schon im Unglauben verhärtet sein, der so vielen Zeugen nicht glauben will. Ich erinnere mich, dass einmal ein ungläubiger Rechtsanwalt in einer Versammlung war, wo ein ähnliches Thema behandelt wurde wie unser heutiges. Er hörte, wie ein Dutzend erzählten, was der Herr an ihrer Seele getan hatte, und er dachte bei sich: „Wenn ich vor Gericht eine Sache hätte, möchte ich diese guten Leute als Zeugen haben. Ich kenne sie alle; sie sind meine Nachbarn, ordentliche, ehrliche und vernünftige Leute. Mit solchen Leuten würde man eine Sache durchfechten können.“ Dann schloss er weiter, dass das, worin sie alle einig waren, wahr sein müsse. Er glaubte ihnen in andern Sachen und konnte die Wahrheit in dieser, ihnen die wichtigste Sache, nicht bezweifeln. Er versuchte es selbst, und der Herr hörte ihn, und bald konnte er mit ihnen einstimmen. Wenn ich die Frage jetzt an die gegenwärtige Versammlung richtete, was würde der Erfolg sein? Ein Bruder hat vorher im Gebet gesagt, dass wir heute morgen eine sehr gemischte Versammlung seien, und ich stimme dem zu; und doch will ich es versuchen. Diejenigen, welche schon Gebetserhörungen erfahren haben, bitte ich, „Ja“ zu sagen. (Wie ein Donnerrauschen schallte ein „Ja“ durch die Versammlung.) Ich bin gewiss, dass niemand gegenwärtig ist, der gebetet hat und die Frage mit „Nein“ beantworten müsste. Wenn ich dazu aufforderte, würde ich keine Antwort erhalten. Alle Beter werden die Frage mit „Ja“ beantworten. Geht denn heim mit

den Worten unsres Textes im Herzen; und auf den Lippen: „Da dieser Elende rief, hörte der Herr, und errettete ihn aus all seinen Nöten.“

Amen

IX.

Das Fieber und seine Heilung.

Lukas 4,38.39

Und Er stand auf aus der Schule, und kam in Simons Haus. Und Simons Schwiegermutter war mit einem harten Fieber behaftet; und sie baten Ihn für sie. Und Er trat zu ihr, und gebot dem Fieber, und es verließ sie. Und bald stand sie auf und diente ihnen.

Petrus war von Bethsaida und doch besaß er ein Haus in Kapernaum. Ist es nicht höchstwahrscheinlich, dass er dorthin gezogen ist, um stets dem Herrn nahe zu sein, stets seine Reden zu hören und seine Wunder zu sehen und Ihm stets dienen zu können? Ich denke, dass es so war. Das sollte man von jedem treuen Nachfolger Jesu erwarten, und es tut mir sehr leid wenn ich heutzutage von vielen Jüngern Jesu das Gegenteil sehe. Wenn sie verziehen, kümmert es sie wenig, ob sie in der Nähe Gelegenheit haben das Haus des Herrn zu besuchen und in seinem Werke nützlich zu sein. Obgleich ihre Seelen genährt worden sind und sie erklärt haben, dass sie die Gemeinde und den Prediger lieb haben, so können sie doch leichten Herzens fortziehe an einen Ort, wo es ihnen an den Gnadenmitteln fehlen wird. Sollte es so sein? Bei der Wahl eines Wohnortes sollten wir wohl bedenken, wie es dort mit unsrer geistlichen Wohlfahrt aussieht. Wir sollten uns die Frage vorlegen „Werde ich dort meinen Herrn ehren können?“

Simon hatte die Mutter seiner Frau aufgenommen, und das ist ein deutlicher Beweis, dass er ein guter Mann war, der aus Liebe eine Unbequemlichkeit auf sich nahm. Wir haben auch den Beweis, dass die Mutter seiner Frau eine gute Frau war, denn sobald sie geheilt war, stand sie auf und diente ihnen obwohl in den meisten Fällen eine alte, schwache Frau den Anspruch macht bedient zu werden. Sie war ein Segen für jedes Haus, denn wir sehen, dass sie ihre Kraft zum Besten der Familie anwandte. Ich kenne solche Frauen deren Leben es ist, andern zu dienen. Glücklicher Petrus, eine solche Schwiegermutter zu haben! Glückliche Schwiegermutter, einen solchen Schwiegersohn zu haben!

Nun war bei diesen guten Leuten eine Krankheit eingekehrt. Kapernaum lag in einer feuchten Gegend, wie auch einige andre Städte, am nördlichen Teil des Sees Genezareth, in der Nähe der Einmündung des Jordans in den See. In solchen Gegenden herrschen Fieber. Und nun war auch in Petri Haus das starke Fieber eingekehrt und hatte seine gute Schwiegermutter zum größten Leid aller Hausbewohner aufs Krankenbett gelegt. Wenn ihr auch dem Herzen Gottes teuer seid, und in seiner Gemeinschaft lebt, so seid ihr doch den Leiden unterworfen. „Denn Mühe aus der Erde nicht geht, und Unglück aus dem Acker nicht wächst; sondern der Mensch wird zum Unglück geboren, wie die Vögel schweben,

empor zu fliegen.“ Niemand von uns darf hoffen, vor jeder Anfechtung bewahrt zu bleiben, und ich bin der Überzeugung, dass wir es auch nicht wünschen sollten.

Aber dann traf es sich so – und es trifft immer so, – dass, als die Trübsal eingekehrt war, Jesus auch kam. Es ist herrlich zu sehen, wie der Herr des Lebens der Spur des Fiebers so nahe ist, um seine Erwählten zu erretten. Wenn eine schwere Anfechtung über ein Haus kommt, wird auch ein großer Segen kommen. Wie die Trübsal sich steigert, so steigern sich auch die Tröstungen. Ich habe schon oft bemerkt, dass, wenn wir so recht erfreut sind, bald eine schlimme Nachricht eintrifft, um unsre Aufregung zu mäßigen. Mir ging es erst in der vorigen Woche so; ich kam von einer gesegneten Versammlung zu Hause und erhielt ein Telegramm, welches mir den Sterbefall eines Freundes mitteilte. Andererseits, wenn wir recht traurig und besorgt sind, lässt der Herr Ruhe und Frieden über uns kommen, uns zu stärken. Wie oft bin ich mir der göttlichen Gegenwart und ihres köstlichen Beistandes gerade in der Stunde der Not mehr bewusst gewesen, als zu andern Zeiten! Ich würde mir das Fieber nicht einladen, wenn aber Jesus mit demselben kommt, würde es mich auch nicht erschrecken. Wenn wir sehen, dass der Herr auf dem fahlen Pferde reitet, so heißen wir das Pferd willkommen um seines Retters willen. Komm, Herr Jesu, komm wie Du willst, aber lass das Leiden nicht allein kommen!

Als Jesus kam, baten sie Ihn für die Kranke. Mache es dir zur Gewohnheit, dem Herrn deine Familienangelegenheiten zu erzählen. Trage Krankheiten und andre Leiden zu deinem besten Freund. Tue es im Familiengottesdienst, tue es aber auch im Kämmerlein. Wenn Jesus zu dir gekommen ist, bei dir zu bleiben, wird Er sich auch nicht von deinen Ängsten entfernt halten. Er kommt mit seinem mitleidigen Herzen, um an deinen Anfechtungen teilzunehmen. Habe kein Geheimnis vor Ihm, da Er keins vor dir hat, denn „das Geheimnis des Herrn ist unter denen, die Ihn fürchten; und seinen Bund lässt Er sie wissen.“ So sagten Petrus und die übrigen im Hause dem Herrn Jesu, dass die gute Frau durch ein hartes Fieber bettlägerig sei, und Er ging sogleich ins Krankenzimmer, und durch seine göttliche Macht gebot Er dem Fieber, sie sogleich zu verlassen. Er stand bei ihr, Er gebot dem Fieber, Er richtete sie auf, und im Augenblick verließ das Fieber sie, und sie war nicht nur gesund, sondern auch stark.

Ihr habt schon über diese Heilung predigen gehört, aber nicht in der Weise, wie ich heute den Text benutzen werde. Es ist ganz merkwürdig, dass ich noch keine Predigt gelesen oder gehört habe, in welcher diese Heilung des Fiebers behandelt wird wie die andren Wunderheilungen. Die andern Wunderheilungen sind von den Predigern richtig angesehen worden, als Bilder der Heilung von den Sünden. Wenn wir über die Aussätzigen predigen, so reden wir von dem großen Verderben der Sünde. Wenn über die Auferweckung des Lazarus geredet wird, so finden wir, dass seine Auferweckung voller geistlicher Lehren ist. Wenn es so mit andren Wundern ist, warum nicht auch mit diesem: Warum wird auf das eine Wunder als sehr lehrreich in der geistlichen Wahrheit geblickt und das andre unbenutzt gelassen? Ich werde diese wunderbare Heilung des Fiebers für uns benutzen, denn es kann sein, dass einige von uns geistig oder geistlich am Fieber krank sind. Es gibt ein Seelenfieber, welches selbst begnadigte Menschen befällt und welches nur Jesus heilen kann O, dass Er uns setzt heilte!

Der Gang Meiner Predigt wird nun folgender sein:

1. geistliche Fieber kommen oft vor.
2. sie entstehen aus verschiedenen Ursachen.
3. sie sind schädlich in ihrer Wirkung.
4. es ist einer da, der diese Fieber heilen kann.

Möge der Herr geben, dass ich heute so von dieser geistlichen Krankheit reden kann, dass ihr, wenn ihr meine Stimme hört, auch das Anrühren des Herrn fühlt und von der Krankheit geheilt heimgehen könnt!

1.

Lasst mich zuerst bemerken, **dass geistliche Fieber oft vorkommen.**

➤ Ein Fieber beginnt mit einer Ruhelosigkeit. Der Kranke fühlt sich in keiner Lage und Umgebung ruhig. Es gefällt ihm alles nur einen Augenblick. Er kann es nicht helfen; er wird umhergeworfen und ist gleich der stürmischen See. Ihm ist alles verdächtig und er vertraut auf nichts. Gibt es nicht viele, welche sich in Betreff der geistlichen Dinge in einem solchen Zustand befinden? Ihre Religion ist mehr eine Frage als eine Lehre; ein Versuch, aber keine Erfahrung. Ihr Anteil an Christo ist ihnen so ungewiss, dass es ihnen mehr Angst und Sorge macht, als eine sichere Freude. Sie glauben die Verheißungen, können sie aber nicht für sich ergreifen, um sich sicher und glücklich zu fühlen. Eine Predigt voller Aufmunterungen gibt ihnen keinen Becher Trost. Sie sind so fieberig, dass sie nicht zur Ruhe kommen können. Keine Verheißung, keine Wahrheit, keine Himmelsgabe kann ihnen Ruhe schaffen; sie werden hin- und hergeworfen wie die Heuschrecken.

Auch in Betreff der zeitlichen Dinge werden sie von dieser Ruhelosigkeit angefochten; sie sind stets besorgt, zweifelhaft und furchtsam.

Da ist eine ausgezeichnete Martha. Sie ist hier gegenwärtig, aber es hat ihr Mühe gekostet, vom Waschen und Flickern abzukommen, und während sie hier sitzt, hat sie noch nicht den Gedanken los werden können, ob es auch mit dem Feuer auf dem Herde in Ordnung ist. Drei- oder viermal hat sie schon in die Tasche gefühlt, ob sie ihren Hausschlüssel auch hat. Sie fürchtet, dass dem Kleinen etwas ankommt während ihrer Abwesenheit. Sie ist um alles besorgt, an welches sie denkt und an welches sie nicht denkt. Wird ihr Mann vor ihr zu Hause kommen: Wie wird er kommen? Wird ihm das Abendbrot gefallen? Werden die Kinder morgen gesund sein? Sie hat augenscheinlich das Haushaltungsieber und an Ruhe ist nicht zu denken. Sie müht sich ab und kann sich nicht beruhigen; nichts verleiht ihr Trost.

Ich weiß, was es ist, wenn ein Prediger in Betreff seiner Gemeindeglieder in einen fieberhaften Zustand gerät.

Ich habe gehört, dass die Landleute zum Wetterieber geneigt sind. Es ist entweder zu nass oder zu trocken. Es ist günstige Witterung für die Wurzelfrucht, aber ungünstig für die Halmfrucht.

Kaufleute haben das Spekulationsieber, und Arbeiter das Streikieber. Einige von euch Händlern sind sehr stetig in Betreff ihres Ladens und ihrer Waren und der Frage, ob sie gute Geschäfte machen werden. Wenn sich jemand in solchem Zustand

befindet, so holt man wohl keinen Arzt, aber es wäre höchst nötig, den himmlischen Arzt zu holen. Ein Christ bei guter geistlicher Gesundheit ist sanft, still, friedevoll, glücklich und ruhevoll, denn er verlässt sich auf Gottes Güte immer und ewiglich. Diese Ruhelosigkeit ist ein Zeichen der Zeit, aber es ist zu bedauern, dass auch das Volk Gottes davon angefochten wird.

➤ Einige Leute, welche an diesem Fieber leiden, geraten in die brennende Hitze der Reizbarkeit. Sie fühlen sich beleidigt, wo niemand die Absicht zu beleidigen hatte. Du bist kaum imstande, so zu sprechen, dass es sie befriedigt. Gemeindeglieder, welche sich in diesem gereizten Zustande befinden, bilden sich stets ein, von Feinden umgeben zu sein, keiner hat ihre Hoheit genug geachtet, sie machen kleine Versehen groß und sind höchst ungehalten. Ich kenne mehr Leute, welche an diesem Fieber leiden, als ich erwähnen möchte. Es ist angenehm, mit einem Bruder zu verkehren, der geistig und geistlich gesund ist, denn du kannst frei mit ihm reden und brauchst kein Missverständnis zu fürchten, aber fieberhafte Leute sind durch ein Wort, ja, durch einen Blick beleidigt. Sie grämen sich, weil du sie gesehen hast und weil du sie nicht gesehen hast; du hast es stets verkehrt gemacht. Man fühlt sich bei ihnen, als wenn man auf Eiern geht, man muss aufs aller Äußerste vorsichtig sein. Lasst uns freundlich gegen den reizbaren Bruder sein; er kann es nicht helfen, der arme Mensch. Es ist nicht er, sondern das Fieber, das ihn befallen hat.

➤ Den Einfluss des Fiebers sieht man auch in anderer Weise. Es tritt als Wechselfieber auf und wechselt zwischen Hitze und Kälte. Fieberhafte Leute lieben eine Religion der Aufregung. Sie sind eifrig und ungeduldig, überspringen die Reue und geraten in eine falsche Sicherheit. Ihr Eifer ist ein falscher Eifer, und darum ist ihr Feuer wie die Flammen der Dornen unter einem Topf, die bald erlöschen. Welche Eile haben sie! Alles muss sogleich getan werden; das geduldige Harren des Glaubens ist ihnen zu langsam. Sie sind entschlossen, die Gemeinde zu treiben und die Welt nachzuziehen, aber in biblischer Weise zu arbeiten, können sie nicht ertragen. Wir sehen mit Freuden die gesunde Hitze des Ernstes, aber die ihrige ist die brennende Hitze der Leidenschaft. Diese Fieberhitze schlägt bald in das Gegenteil um, so dass sie das, was sie erst so hoch hielten, jetzt fröstelnd verachten. Sie sind ebenso kalt, wie sie erst heiß waren, und bald sind sie auch wieder heiß. Ein hartes Fieber hat sie befallen, und du weißt ihnen nicht beizukommen. Die bleibende Wärme fester Grundsätze, verständigen Glaubens, wahrer Liebe zu Jesu und des Eifers um die Bekehrung der Seelen hat nichts mit dem Fieber des Fanatismus gemein. Möge der Herr uns verleihen, immer die Wärme des gesunden Lebens zu haben, aber möge Er uns davor bewahren, den einen Tag irrig erregt und den andern schläfrig ermattet zu sein! Eine religiöse Entzündung ist das gefährliche Gegenteil des heiligen Eifers. Sei so heiß, wie du willst, aber werde dann nicht bald darauf kalt, sonst müssen wir besorgt um dich sein.

➤ Eine andre böse Art des Fiebers ist der Durst nach verschiedenen Dingen. Einige leiden an dem gelben Fieber der Habsucht. Sie dürsten nach Goldwasser, und je mehr sie trinken, desto mehr verzehrt sie der Durst. Sie stehen früh auf, und sitzen hernach lange und essen ihr Brot mit Sorgen, aber die Liebe zu Jesu ist ihrem Herzen fern. Es wird gewirkt und geschafft, gekämpft und gerungen mit aller Gewalt von früh bis spät. Das tödliche gelbe Fieber hat sie erfasst, sie müssen Vorrat für viele Jahre sammeln, einen Acker dem andern, ein Haus dem andern hinzufügen, bis sie Besitzer des Erdreiche geworden sind. Der Herr bewahre in Gnaden sein Volk selbst vor dem geringsten Grade dieses Fiebers!

➤ Einige sind vom Scharlachfieber des Ehrgeizes befallen. Sie wollen alles sein und wie Diotrephes hoch gehalten werden und immer größer werden, bis sie die höchste Stufe des Ruhmes erreichen. Der Ehrgeiz im Zügel gehalten mag ganz recht sein, aber wenn er zur Fieberhitze kommt, ist er eine große Sünde. Solcher Mensch freut sich nicht dessen, was er hat, weil er mehr begehrt, und dabei tritt er seine Brüder nieder und wird hochmütig und unfreundlich. Wenn irgend jemand noch etwas höher steht als er, so ist er neidisch und boshaft. Möge der Herr uns von diesem Fieber heilen, wenn wir auch nur im geringsten daran leiden.

➤ Aber ich muss noch ein Fieber erwähnen, eine Art gastrisches Fieber, ein Magenfieber. Es befällt solche Leute, die sich durch die Trunksucht unter die Tiere herabgewürdigt haben. Wenn sie die Flasche aufgeben und enthaltsam werden wollen, hindert sie das Trinkfieber daran. Manche denken, es sei sehr leicht, von der Trunksucht frei zu werden, aber es ist nicht der Fall. Einige, welche jetzt treue Gotteskinder sind, haben uns erzählt, wie schrecklich der Trieb zum Trinken zuweilen über sie gekommen sei, nachdem sie schon seit Monaten es aufgegeben hatten. Oft schien es ihnen, als seien sie nur wie durch ein Sünder aus der Versuchung errettet; es sei ihnen gewesen, als müssten sie trinken oder sterben. O, liebe Freunde, habt ein herzliches Mitleid mit solchen Trinkern, die gegen die Leidenschaft kämpfen. Helft ihnen, soviel ihr könnt, durch ermunternde Zurufe, ganz besonders aber durch euer Beispiel, denn, glaubt es nur, es ist ein sehr schreckliches Fieber, und glücklich derjenige, der es nicht gehabt hat. Sollte einer von euch daran leiden, der blicke auf zur allmächtigen Gnade, um befreit zu werden, denn wenn ihr auf eine geringere Hilfe blickt, fürchte ich, dass ihr in eure Sünde zurückfallen werdet.

➤ Und nun noch ein Fieber, welches man wohl mit dem Namen „Gehirnfieber“ bezeichnen kann, und welches heutzutage sehr häufig vorkommt. Die Leute sind nicht mehr mit den alten Wahrheiten des Evangeliums zufrieden, sie wollen etwas Neues haben. Sie wissen nicht, dass in der Theologie nichts Neues wahr und nichts Wahres neu ist. Gott hat uns den Glauben gegeben, wie Er ihn einmal für die Heiligen verordnet hat, ohne den Gedanken, dass er einmal geändert werden sollte. Glaubt ihr, dass die Offenbarung unvollkommen sei und wir sie verbessern müssen? Wenn das der Fall wäre, glaubten wir nicht die Offenbarung Gottes, sondern unsern eignen Auszug daraus und unsre eignen Verbesserungen derselben. Gott verhöte, dass wir in einen solchen Betrug geraten! Sehr viele junge Männer und wohl auch junge Mädchen, obgleich ich solche nicht so viele gefunden habe, fühlen, dass sie denken müssen, was ja auch ganz gut ist, Aber sie träumen, dass sie ihre eignen Gedanken haben müssen, welche sie den Lehren des Geistes Gottes nicht unterwerfen wollen. Das ist ein eitler Gedanke. Sie beanspruchen, denken zu können, wie sie wollen, und darum kommt es dahin, dass ihre Gedanken nicht Gottes Gedanken sind. Sie entfernen sich immer mehr von der ewigen Gotteswahrheit und wandern bald umher zwischen den dunklen Bergen des Irrtums, bis sie endlich im äußersten Unglauben versinken. Hat dieses Fieber jemand von euch erfasst, so wünsche ich, dass die kühlende Hand des Heiligen Geistes und der lindernde Einfluss der göttlichen Erfahrung euch wieder die geistige und geistliche Heilung bringe. Diese Fieber sind so gewöhnlich wie sie gefährlich sind. Wenn du, mein lieber Zuhörer, nicht daran gelitten hast, so haben doch viele andre daran gelitten, und uns verlangt nach ihrer Heilung. Darum wünschen wir sie zum Heiland zu bringen, der dem Fieber gebieten und die Kranken heilen kann.

2.

Zweitens, **diese Fieber entstehen aus verschiedenen Ursachen.** Petri Schwiegermutter hatte das Fieber wahrscheinlich durch den Einfluss der niedrigen, feuchten Gegend am See Genezareth, wo der Jordan hineinfließt, bekommen.

❶ Sie wohnte in der Niederung, wo die Luft mit Krankheitskeimen erfüllt ist, und das verursachte bei ihr das Fieber. O, ihr Christen, wenn ihr niedriger lebt als eure Vorrechte gestatten, wenn ihr in der Niederung der Weltlichkeit lebt, wenn ihr das Gebet vernachlässigt, wenn ihr die Bibel nicht lest, wenn die großen Wahrheiten des Evangeliums euer Nachdenken nicht in Anspruch nehmen, wenn ihr viel Umgang mit den Gottlosen habt und ihre Gesellschaft sucht, so befindet ihr euch in einer Lage, wo ihr bald von dem einen oder andern dieser Fieber befallen werdet. Wenn ihr die Berge des Gottvertrauens ersteigt, in Gottes Nähe lebt und eure Seele in Ihm Ruhe findet, dann wird das Fieber bald schwinden; bleibt ihr aber in den Abgründen des Unglaubens und an den feuchten Örtern der Weltlichkeit, dann werdet ihr immer ruheloser und dürstend und verlangend nach bösen Dingen werden. Wenn ihr in den nebeligen Niederungen lebt, dann habt ihr eure Liebe zum Heiland zu bezweifeln. Wenn ihr die Freudenhügel erklimmt und auf den Höhen der geistlichen Gemeinschaft lebt, dann werdet ihr finden, dass eure Liebe zu Gott täglich zunimmt. Das Licht seines Angesichts ist die sicherste Heilung der Niedergeschlagenheit. Bleibt bei Ihm, und die Hitze der Niedergeschlagenheit wird schwinden und eure Reizbarkeit wird aufhören und ihr werdet ruhig und freudig werden.

❷ Eine zweite große Ursache des geistlichen Fiebers besteht darin, dass die Dinge in Stillstand geraten. Sobald die Gesundheitsbehörde dafür sorgt, dass das Wasser aus den niedrigen Gegenden abfließen kann und der Schmutz fortgeschafft wird, hört das Fieber auf. Stehendes Wasser erzeugt Fieberstoffe, und das Fieber wird sicher kommen. Wenn das Wasser nicht mehr verdorben ist, sondern freien Lauf hat, dann ist die Quelle des Fiebers fortgenommen. Wie viele Leute geraten in einen fieberhaften Zustand, weil alles zum Stillstand gekommen ist! Du unterrichtest nicht mehr in der Sonntagsschule, deine Lehrkraft ist im Stillstand. Du gehst auf keine Landstation zum Predigen, deine Rebensaft ist im Stillstand. Du hast niemand, für den du betest, deine fürbittende Kraft ist im Stillstand. Alles um dich her ist ruhig und kraftlos. Du hast nichts, wofür du lebst, und hast nichts zu tun, du hast dich von allem abgeschlossen, und daraus entsteht Böses. Der Herr helfe euch zu einem guten Abfluss, damit eure Lebenskräfte zu nützlichen Werken angewandt werden, anstatt sie in der Selbstsucht zu begraben! Das geistliche Fieber verschwindet vor heiliger, selbstloser Tätigkeit.

❸ Das Fieber entsteht auch durch starke Hitze. In den Ländern, wo die Hitze sehr hoch steigt, sind die Fieber gewöhnlicher und gefährlicher als bei uns. In einigen Teilen Afrikas sterben die Weißen, und kaum vermögen die Schwarzen zu leben. Ich fürchte, dass das Leben in unsern Großstädten ziemlich dem in heißen Ländern gleich ist. Unsre Vorfäter fassten die Dinge kühler auf als wir. Zu Cromwells Zeiten erzählt jemand, dass er am frühen Morgen, als er durch eine Hauptstraße Londons ging, alle Fenster verhängt gefunden habe, weil in jedem Hause Familiengottesdienst gehalten wurde. Wo findet man solches in unserm brennenden Zeitalter? Ihr seid von morgens früh beim Geschäft, und den ganzen Tag beim Geschäft, und der Geist bekommt keine Ruhe. Und doch bedürfen wir der heiligen Ruhe so notwendig. Wir sollten mit Maria zu Jesu Füßen sitzen, und weil wir das nicht tun, so wirkt die Bürde und die Hitze des Tages auf unsern Geist, und wir sind nicht so stark, wie wir sein sollten.

④ Das Schlimmste ist, dass die Fieber auch oft durch Schmutz entstehen. Ich denke, dass die Hitze kaum Fieber erzeugen würde, wenn keine faulenden Sachen da wären, welche die Luft verpesten und schädliche Dünste verbreiten. Es gibt in der natürlichen Welt nichts, was mehr verdorben ist, als die Sünde in der geistlichen. Fliehe vor der Sünde, wie du vor einem stinkenden Schmutzhaufen fliehst. Ich fordere euch auf, ihr Kinder Gottes, seid rein an euch selbst und in eurer Umgebung. „Reiniget euch, die ihr des Herrn Geräte traget.“ Es ist in unsern Tagen schwer, sich vor dem Zusammenstoßen mit der Sünde zu hüten. Unsre Mauern sind oft mit den unanständigsten und gemeinsten Bildern und Worten beklebt und beschmiert, die uns erröten machen. Ihr könnt jedoch von den Schlupfwinkeln der Leichtsinngigkeit, des Lasters und der Trunkenheit fern halten, und ich bitte euch, um der Liebe des Herrn willen, wenn ihr den Wunsch habt, vor Ihm gesund zu sein, so tretet nicht auf den Weg der Sünder und sitzt nicht, da die Spötter sitzen. Lauft nicht um der Menge zum Übel. Geht von ihnen aus und sondert euch ab und rührt das Unreine nicht an, denn dann wird Gott euer Vater sein und ihr werdet seine Söhne und Töchter sein. Die Fäulnis, die uns umgibt, hat die schlimme Eigenschaft, Fieber der schlimmsten Art in uns zu erzeugen, und darum müssen wir uns aufs Äußerste bestreben, uns durch die Gnade Gottes vor der Ansteckung zu bewahren.

⑤ Das Fieber entsteht auch durch Übervölkerung. Wo die Leute eng zusammen in den kleinen Schlafzimmern sind und die verdorbene Luft einatmen, da lauert die Krankheit in der günstigsten Lage. Ich fürchte, dass wir zu nahe mit den Menschen zusammen kommen. Wir unterhalten uns mit ihnen vom Morgen bis zum Abend, wir verkehren geschäftlich mit ihnen, und so lernen wir ihre Weisen und bekommen ihren Geist. Wie herrlich, in der reinen Himmelsluft und mit seinem Gott allein zu sein! In dem geistlichen Reiche finden wir Raum und Luft genug für die Seele zu atmen. Wo Gott sich uns offenbart, werden wir erfrischt durch die Luftströme von den Bergen, von welchen uns Hilfe kommt. Warum lassen wir uns ermüden durch die Gespräche der Männer und die Erzählungen der Frauen, während der Verkehr mit Gott unsern Geist neu belebt! Schön, von Menschen frei und still vor Gott zu sein! In der Volksmasse finden wir, dass unsre Seele erstickt wird, aber wenn wir uns auf dem Berge Gottes befinden, atmen wir frei und fühlen uns belebt.

⑥ Um keinen Punkt, der zu unsrer Belehrung dienen kann, auszulassen, möchte ich noch daran erinnern, dass das Fieber oft durch ungenügende Kost verursacht wird. Die Leute haben nicht genug zu essen, und die Fieberkeime allen auf den fruchtbaren Boden ihrer Schwäche. Bei vielen Christen scheint es Regel zu sein, wöchentlich eine einzige geistliche Mahlzeit zu sich zu nehmen. Der Sonntag Morgen gibt die Gelegenheit, das religiöse Bedürfnis zu befriedigen. Die sehr achtbare christliche Person geht am Sonntag Morgen in den Gottesdienst, aber zu andern Zeiten nicht. Was tut diese Person am Sonntag Nachmittag? Sie genießt ihre Ruhe. Vor einiger Zeit betete ein Bruder in der Betstunde, der Herr möge diejenigen segnen, die zu Hause auf den Krankenbetten und auf dem Sofa der Gesundheit liegen. Die letzten Worte waren unerwartet, aber sehr treffend. Einige unsrer Freunde vertändeln ihre Zeit zu Hause, aber ich fürchte, dass sie auch nichts erlangen werden. Betstunden und andre Wochenversammlungen werden von vielen Bekennern nicht als ein Vorrecht, sondern vielmehr als etwas Überflüssiges angesehen. Sie leben von einem Mahl in der Woche. Will jemand mir den Gefallen tun, es auch einmal so mit dem Körper zu versuchen? Wollt ihr es versuchen, nur am Sonntag Morgen zu essen? Ihr sollt bei dieser Mahlzeit bekommen,

was euer Herz begehrt und so viel als ihr wünscht, aber ihr müsst dann bis zum nächsten Sonntag warten. Wollt ihr nicht auf diesen Versuch eingehen? Ich denke, ihr handelt weise. Ich glaube, ich würde euch nicht oft hier sehen, um von dem Versuch zu berichten. Ich glaube, ihr würdet die Verpflichtung brechen, ehe ein Erfolg zu sehen wäre. Darum bitte ich euch, versucht es auch nicht mit dem geistlichen Verhungern, oder ihr werdet dabei sterben. Die Vernachlässigung der himmlischen Nahrung bringt viele Christen in solchen niedrigen Stand, dass sie das geistliche Fieber leicht befällt. Ach, viele haben sehr dürftige geistliche Nahrung. Die geistlichen Mahlzeiten sind heutigentags nicht so kräftig wie früher. An vielen Orten, wo Christus von einem alten Mann, der jetzt im Himmel ist, gepredigt wurde, findet ihr jetzt, dass alles andre, nur nicht Christus hochgehalten wird. Euren ausgebildeten Herrn macht der Gedanke, von dem köstlichen Blute zu predigen, krank. Er nennt den Kernpunkt der Versöhnung „die Theologie der Trägen.“ Schande dieser gemeinen Zunge! Er schämt sich, von der Erbsünde und der neuen Geburt zu predigen und den Menschen zu sagen, dass sie ewig verloren gehen, wenn sie sich nicht bekehren. Er ist zu fein, die Wahrheit geradezu auszusprechen. Du kannst tausend von seinen Mahlzeiten essen, ehe du merkst, dass du einen Mund voll bekommen hast, denn alles ist so leicht, wie die Luft und so gehaltlos wie Schaum. Solcher Wind kann eine hungrige Seele nicht sättigen, sondern sie wird dabei so verhungern, dass sie eine Beute der Krankheit wird.

⑦ Einige bekommen das Fieber nicht durch das, was sie tun, sondern weil sie mit den Kranken in Berührung kommen, denn es ist sehr ansteckend. Ich kann das bezeugen. Es ist mein Los gewesen, viel mit Fieberkranken des Zweifels, der Niedergeschlagenheit, der Befestigung und der Verzweiflung umzugehen, und es ist schwer, vor der Ansteckung bewahrt zu bleiben. Ich erinnere mich, dass ich an einem Tage mehrere traurige Fälle der Niedergeschlagenheit bemerkt habe. Ich will nicht sagen, dass diese Leute in die Irrenanstalt gehören, aber viele, welche sich an solchem Ort befinden, sind ebenso vernünftig als diejenigen, mit welchen ich sprach. Sie waren in den ärgsten Zweifeln und zitterten und bebten vor Furcht, und es war kein leichtes Werk, diese unglücklichen Fälle zu behandeln. Ich suchte sie zu trösten, und ich hoffe, dass es mir in einem gewissen Maße gelungen ist, aber da ich ihre Bürde eine Zeit lang getragen hatte, bedurfte ich selbst des Trostes. Es ist nicht leicht, andre zu erheben, ohne sich selbst dadurch zu erschöpfen. Ich führte alle Beweise des Evangeliums für die Erlösung durch den Glauben an, hörte ihre Einwürfe und suchte ihnen die Wahrheit einzuprägen, aber als sie getröstet fortgingen, blieb ich zurück und bat den Herrn, das Wort zu segnen und das Licht seines Antlitzes nun mir leuchten zu lassen, denn ich bedurfte, wieder gefüllt zu werden, da ich meine Seele für andre ausgeleert hatte. Das Fieber der Niedergeschlagenheit kann uns befallen, während wir andre Fieberkranke als Arzt behandeln. Wenn du mit einem Freunde zusammen bist, der stets Trauerlieder anstimmt, so wird deine Musik auch bald der seinigen gleichen. Wenn du mit Menschen zusammen bist, welche nervös, ärgerlich, furchtsam, melancholisch sind, oder, was noch schlimmer ist; mit Zweifeln über Gott angefüllt sind, so wirst du leicht in denselben Zustand geraten und bald fühlen, dass der Sonnenschein dieses Lebens verschwunden ist. Was sollt ihr tun? Sollt ihr euch von diesen traurigen Personen entfernen? Keineswegs. Aber ihr müsst mehr Gnade suchen, damit ihr, anstatt von ihnen herabgezogen zu werden, sie empor ziehen könnt zu Gott und dadurch zu einem fröhlichen Glaubensleben. Sei mit geistlichem Leben erfüllt, und die Berührung der Schwachen und Kranken wird dir

nicht schaden. Ich konnte nicht unterlassen, dieses zu erwähnen, denn für mich ist es häufig eine Ursache des Fiebers, und ich wollte, dass ich mich darüber erheben könnte.

3.

Drittens noch kurz, **diese Fieber sind schädlich in ihrer Wirkung.** Was tut das Fieber?

➤ Das Fieber bringt dich gänzlich aus der Ordnung. Du kannst nicht genau sagen, wo das Fieber beginnt oder endet, oder in welchem Körperteil es besonders mächtig wirkt, denn es bringt das ganze System außer Ordnung. Nichts ist recht. Du magst weder sitzen noch liegen und bist in jeder Lage unruhig. Du kannst nichts tun und doch musst du etwas tun. Wenn ein Seele das Fieber des Unglaubens, der Furcht und der Beängstigung bekommt, so ist sie in gänzlicher Unordnung. Das Gebet ist vom Fieber erfasst, der Gesang zögernd, die Geduld ist zu Ende, der Dienst ist schleppend. Der Geist ist wie eine Harfe, deren Saiten außer Stimmung sind. Es ist eine schädliche Sache, dieses Fieber; schädlich in jeder Weise.

➤ Und dann bringt es Schmerzen und Elend. Beim Beginn eines Fiebers fühlt man Schmerzen in den Gliedmaßen und andern Körperteilen. Wenn ich furchtsam und beängstigt bin, leide ich geistliche Schmerzen. Wenn ich ärgerlich, reizbar, trotzig und mürrisch bin, so muss ich Schmerzen haben, und darum ist es eine schlimme Sache, vom geistlichen Fieber befallen zu werden.

➤ Das geistliche Fieber raubt dem Christen seine Schönheit. Wenn jemand das Fieber hat, so sind seine Gesichtszüge gedrückt und verzogen. Ein praktischer Arzt kann sogleich sagen, ob jemand das Fieber hat, wenn er ihn nur ansieht. Wenn er seine Augen oder seinen Gesichtsausdruck sieht, so sagt er: „Dieser Mensch hat das Fieber, davon bin ich überzeugt.“ Gibt es nicht einige Christen, welche nicht aussehen, wie sie auszusehen pflegen? Sie sind übel gelaunt oder schüchtern oder ärgerlich oder hastig, und alles dieses kommt vom innerlichen Fieber. Ihre Stimme hat den freudigen Klang, den sie hatte, verloren, und ihre ganze Erscheinung ist trübsinnig. Die Hallelujas sind verschwunden, die Hosiannas sind verstummt. Der Herr will sein Volk schön und freudig haben. Er hat sie gemacht, seinen Ruhm zu verkündigen. Es ist kein geringes Übel, wenn die Hitze des geistlichen Fiebers die Gnade austrocknet und unsern Anstand verdirbt.

➤ Die geistliche Hitze bringt Mattigkeit und Schwäche. Jener Mensch ist ein Christ, aber man merkt nicht viel davon. Er lebt, aber er wächst nicht und zeigt keine Stärke. Welcher Unterschied zwischen einem gesunden Arbeiter und einem Invaliden! Hier soll wegen der Eisenbahn ein Hügel abgetragen werden, und wir haben Arbeiter dazu nötig. Wir können sogleich hundert aus dem Hospital für Schwindsüchtige bekommen, aber wir finden es nicht weise. Wie traurig würde es aussehen, wenn die armen Kranken mit Schmerzen versuchten, ihr Bestes zu tun! Ich möchte nicht der Leiter einer solchen Arbeiterschaft sein. Gebt mir eine Gesellschaft starker Seeleute mit Knochen und Muskeln, und der Hügel wird vor ihren Schaufeln verschwinden wie das Wasser vor dem Nordwind. Der Weg ist durch den Hügel gebahnt, und diese Leute können allenthalben gleiche Wunder verrichten. Wir haben in dieser Zeit christliche Männer mit voller Kraft nötig. Welche Arbeit können gesunde Seelen verrichten! Aber wenn das Fieber ihre Seelen befallen hat, welche mühsame, aber erfolglose Anstrengungen machen sie!

➤ Liebe Freunde, es ist zu befürchten, dass diejenigen, welche das Fieber erfasst hat, zum Wahnsinn gebracht werden, denn die Fieber führen oft dazu. Mein guter Freund, welcher anfängt ein wenig zu klagen, weiß nicht, dass er zum hartnäckigsten Murrer in der Welt werden wird. Meine gute Schwester dort, die nur ein wenig nervös und ärgerlich ist, weiß nicht, in welchen Abgrund des Unglaubens sie sich stürzen wird. Wenn du ein Wort wider Gott redest, so ist kein Grund, nicht auch ein zweites zu reden, und wenn du zwei sprichst, wird dich der Teufel bald zu zwanzig bringen, bis du endlich dich wider Gott empörst. O, dass wir stille vor Ihm wären, in heiliger Ruhe und heiligem Frieden! Wir würden dann der wahnsinnigen Empörung entfliehen, welcher so viele hinzu eilen.

➤ Wenn wir durch Gottes Gnade von dem Fieber befreit worden sind, so kann es doch noch böse Folgen hinterlassen. Jeder Arzt wird dir sagen, dass das Fieber nicht nur zu fürchten ist an und für sich, sondern auch wegen der Folgen, die es zurück lässt. Wenn jemand vom Fieber geheilt ist, so kann er doch für sein ganzes Leben geschwächt sein, und wenn wir in der Gegenwart Gottes nicht ruhig und glücklich sind, sondern anfangen ängstlich, eigensinnig, geizig und ruhmstüchtig zu werden, so können wir uns für zeitlebens verletzen, und es mag geschehen, dass wir noch auf dem Sterbebett mit Trauer auf die Tage zurück blicken, in denen wir durch unsern Unglauben den Herrn betrübt und seine Gnadengegenwart eingebüßt haben. Der Herr möge uns selbst vor den schwächsten Anfällen dieser Fieber bewahren!

➤ Ich muss noch einmal erwähnen, meine Lieben, dass diese Krankheit ansteckend ist. Ich habe schon im zweiten Teil über diese Tatsache gesprochen, aber ich muss hier noch einmal darauf zurück kommen. Wenn einige von euch sich ärgern und mit Sorgen quälen und sich dadurch abmatten, so möchte es noch nicht so schlimm sein, wenn sie nicht zugleich dadurch andre verletzen. Es ist aber eine traurige Tatsache, dass einige Christen andre in ihr eignes Unglück herabziehen. Ihr zerstört die Freude der Heiligen. Sie sind bereit, euch zu trösten, aber ihr solltet nicht darauf ausgehen, ihnen Unruhe zu machen. Einige von euch sind schon genug, um ein ganzes Kirchspiel in das Fieber der Verzagtheit zu bringen. Die Diener Gottes sind bereit, euch zu trösten, aber sie sollten nicht nötig haben, so viele Zeit darauf zu verwenden, auf euren Fall einzugehen. Es ist eine schreckliche Zeit- und Arbeitsverschwendung, die auf die Fieberkranken verwendet werden muss. Wenn die halbe Armee in die Lazarette geschafft werden muss, so muss die andre Hälfte zum Tragen gebraucht werden, und an den Kampf ist nicht zu denken. Die Grausamkeiten des Krieges sind so groß, aber mir ist gesagt, dass man es jetzt mehr auf das Verwunden als auf das Töten des Gegners abgesehen hat. Wenn jemand gefallen ist, so hat der Feind einen Mann verloren, wenn aber jemand verwundet ist, so muss ein anderer ihn fortschaffen, und es fehlen gleich zwei Mann. Das ist die Weise, wie es der Teufel mit dem Heere Gottes macht. Er tötet niemand, indem er euch in eine große Sünde treibt, sondern er verwundet euch, damit mehr als einer sich um euch kümmern muss, und dadurch wird die Macht des Volkes Gottes am meisten geschwächt. Ich sollte meine Zeit anwenden, um Seelen zu gewinnen, statt dessen muss ich mich mit euch, die ihr das Fieber habt, beschäftigen. Ich bin zufrieden, Krankenwärter zu sein, aber ich möchte doch lieber Seelen gewinnen.

4.

Und nun zuletzt, **es ist jemand da, der das Fieber heilen kann.** Ich fürchte fast, eine zu traurige Beschreibung gegeben zu haben, und es tut mir leid, dass einige von euch genötigt sind, zu bekennen: „Wenn auch sehr traurig; es passt auf uns.“ Nun aber, meine Freunde, achtet auf die Heilung, welche nicht durch Arznei oder irgend ein ärztliches System zuwege gebracht wird. Es geschah so. Die arme Kranke lag im Bett, denn sie hatte ein hartes Fieber. Sie konnte nicht aufrecht sitzen, viel weniger aufstehen.

➤ Als sie ihre Augen öffnete und aufblickte, sah sie den Herrn Jesum Christum, der auf sie herab sah. O, du fieberkranke Seele, öffne deine Augen in dieser Stunde, und siehe, wie Jesus auf dich blickt. Mit zarter Liebe und unendlichem Mitleid blickt Er auf dich; Er beschützt dich, denkt an dich und bewacht dich zu deinem Heil. Er will dir helfen, darum fürchte dich nicht. In der Nacht breitet Er seine Flügel über dich, wie eine Henne über ihre Küchlein. Jehovah Jesus neigt sich über dich in seiner vollen Liebe und Macht. In deiner gegenwärtigen Furcht, Angst und Niedergeschlagenheit steht Jesus bei dir, und sein Auge blickt auf dich mit liebevollem Herzen.

➤ Zu ihrem Erstaunen berührte Er sie dann. Lieber Herr, berühre heute Abend die Fieberkranken. Welches Gefühl, dass Er ein Mensch ist, wie du, dein Bruder, und dir so nahe! Dieses Berühren wird das Fieber austreiben. Wie schön ist der Vers:

„Wie selig sind wir, eins mit Gott,
Ein Mensch sitzt auf dem Thron,
Der einst, wie wir sind, war ein Spott,
Jehovah, Gottes Sohn.“

Der Herr Jesu ist ein wahrer Mensch, und als solcher berührt Er deine schwache und leidende Natur, und Er scheint zu sagen: „In deinen Anfechtungen werde ich angefochten.“ Wenn die Heiligen im glühenden Ofen sind, ist einer wie der Sohn Gottes bei ihnen. Sie sind Leidende, aber Er ist der Mann der Leiden und der Schmerzen. Der Herr gebe euch das Berühren seiner nahen Menschheit zu fühlen!

➤ Wir lesen, dass der Herr Jesus dann dem Fieber gebot. Dein Fieber bedarf seines Gebotes. O, wenn Er ihm jetzt gebieten würde! O, wenn Er jetzt sagen würde: „Unglaube, mache dich fort! Beängstigung, weiche! Ärgerlichkeit, verschwinde! Zweifel und Furcht, gehet weg Wind und Wellen hörten sein Gebot, und ihr Brausen hörte auf und es ward ganz stille. O, wenn Jesus jetzt käme und deinem Fieber gebieten würde, so würdest du so glücklich sein, wie die Paradiesvogel. Ich hatte gestern Abend einen großen Kummer, einen Herzenskummer, was ich euch aber nicht erzählen will, aber heute morgen hatte ich eine große Freude, die ich euch mitteilen muss. Ich erhielt folgenden Brief: „Lieber Herr, ich fühle mich so glücklich, dass ich Ihnen erzählen kann, dass der Herr eine Ausgestoßene begnadigt hat. Ich ging im Gedränge in Ihren Gottesdienst und hoffte, von niemand erkannt zu werden. Ich war die ganze Nacht auf der Straße gewesen und fühlte mich sehr unglücklich. Während Sie von dem Aussätzigen predigten, trat mein ganzes Sündenleben vor mich. Ich sah, dass ich schlechter war als der Aussätzige, von jedermann verstoßen. Es gibt keine Sünde, die ich nicht begangen habe. Während Sie fortfuhren, blickte ich auf Jesum und bekam die gnädige Antwort: „Alle deine Sünden sind

dir vergeben.' Ich habe dann nichts mehr von der Predigt gehört. Ich hatte eine große Freude bei dem Gedanken, dass Jesus auch für ein armes, gefallenes Mädchen gestorben ist. Ehe Sie dieses Schreiben erhalten, werde ich wohl schon auf dem Wege zu meinen lieben Eltern sein, denen ich entlaufen bin. Bitte, beten Sie für mich, dass der allmächtige Gott mich bewahre. Ich kann Ihnen nie genug danken, dass Sie mich zu Jesu geführt haben" u.s.w. Wenn nicht vom Heimkehren darin stände, möchte ich die Sache bezweifeln, wenn aber ein gefallenes Mädchen zu den Eltern geht, so ist die Sache in Ordnung. Da macht mir Freude; wundert ihr euch darüber? Seelen gerettet zu sehen, ist der Himmel für mich. Ich finde, dass der Herr in seiner Gnade ein heilendes Pflaster auflegt, wo Er eine Wunde hat schlagen müssen. Wenn das Herz mit Kummer beschwert ist, kann Er es reichlich wieder trösten.

➤ Das Nächste, was Jesus tat, war, sie aufzurichten. Ihr werdet es gefühlt haben, dass ein Kranker sich wie im Bett begraben vorkommt. Darum gab der Herr ihr die Hand und richtete sie auf. Sie dachte nicht, dass sie sich erheben konnte, aber mit seiner Hilfe richtete sie sich auf. Dann gab Er ihr sofort die Gesundheit und erneuerte ihre Kräfte. Keine Spur des Fiebers blieb zurück; sie war vollständig gesund. Ihr Gefühl als alte Frau und Haupt des Hausstandes brachte sie dazu, sogleich aufzustehen und für ihren Wohltäter und seine Jünger ein Mahl zu bereiten. O, dass auch ihr Zweifler und Fieberkranken sogleich geheilt und aufgerichtet würdet, damit ihr sogleich dem Herrn und eurer Umgebung dienen könntet! Kommt, wir wollen so glücklich sein als möglich und so nützlich sein, als es in unsrer Macht steht, damit das Fieber uns nie wieder befallt. Im Gegenteil, wenn ihr zu Hause geht, so macht eure Schritte in geistlicher Gesundheit, und wenn ihr zu Hause seid, so sagt: „Ich muss Jesu dienen. Er hat alle meine Sorgen und Beängstigungen verscheucht und meinen Geist beruhigt. Aus Liebe zu Ihm will ich zu seinem Preise leben.“ Der Herr segne euch um Jesu willen!

Amen

X.

Die Brote des Knaben in den Händen des Herrn.

Johannes 6,11

Jesus aber nahm die Brote.

Da seht ihr das Volk. Fünftausend sind es, alle so hungrig wie die Jünger, und alle bedürfen, gespeist zu werden, denn niemand kann eine Reise machen, Brot zu kaufen. Und hier ist der Vorrat. Fünf Brote und zwei kleine Fische, um das Brot schmackhaft zu machen. Fünftausend Leute und zwei kleine Brote, sie zu sättigen! Es ist da gar kein Verhältnis, denn wenn jeder auch nur ein Krümchen bekommen sollte, reicht es nicht. In gleicher Weise sind Tausende in unsren größeren Städten und nur eine Handvoll ernster Christen, die den Wunsch haben, dass die Einwohner zu Christo bekehrt werden. Es gibt mehr als tausend Millionen Menschen auf Erden, und dabei so wenige Missionare, ihnen das Brot des Lebens zu reichen; ebenso wenig für diese Millionen als die fünf Brote für die Fünftausend. Die Frage ist eine sehr schwierige. Der Unterschied zwischen dem Vorrat und dem Bedürfnis würde uns noch mehr in Erstaunen setzen, wenn wir die große Schar bei Bethsaida gesehen hätten, als jetzt, da wir hier sitzen achtzehnhundert Jahre später und nur davon hören. Aber der Herr Jesus kommt für diesen Zufall auf; keiner der Anwesenden ging ohne seinen Anteil davon und alle wurden satt. Unser hochgelobter Herr und Heiland hat jetzt nach seiner Himmelfahrt eher mehr als weniger Macht; unser Mangel kann Ihn nicht besiegen, Er kann noch jetzt geringe Mittel zu seinen herrlichen Zwecken benutzen, und darum sollte kein Herz an Ihm verzagen. Verzweifle nicht an der Evangelisierung einer Großstadt und verliere nicht die Hoffnung, dass das Evangelium allen Völkern verkündigt werden soll zu einem Zeugnis. Habe Glauben an Gott, der in Jesu Christo ist; habe Glauben an das Mitleid des großen Mittlers; Er wird das Volk ebenso wenig in der geistlichen Not lassen, wie Er sie einst auf Erden Sicht in der zeitlichen Not ließ, als sie hungrig waren.

Wir wollen nun auf die fünf Brote und zwei Fische blicken, welche wirklich ein ungenügender Vorrat zu sein scheinen und ein zu kleines Kapital, das Geschäft der Speisung der fünftausend Mann damit zu beginnen. Ich werde von diesen Broten und Fischen sagen,

1. dass sie schon eine Geschichte hatten, ehe sie im Texte erwähnt werden;
2. wenn wir zu unserm Text kommen, dass sie in eine sehr hohe Stellung kamen – Jesus nahm die Brote, – und
3. dass sie daher noch eine nachfolgende Geschichte haben, die wert ist, beherzigt zu werden. Wenn Sachen in Jesu Hände kommen, liegen sie im Brennpunkt der Wunder.

1.

Wir wollen damit anfangen, **dass wir sagen, dass diese Brote und Fische schon eine Geschichte hatten**, ehe sie im Text erwähnt werden. Andreas sagte zu Jesu: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Brote und zwei Fische.“

❶ **Bemerkt denn zuerst die Vorsehung Gottes, die den Knaben dahin gebracht hatte.** Wir kennen seinen Namen nicht und von seiner Herkunft wird uns nichts mitgeteilt. War es ein kleiner Hausierer, welcher durch den Handel mit Brot und Fischen einige Groschen verdienen wollte und schon ziemlich ausverkauft hatte? Oder war es ein Knabe, den die Jünger mitgenommen hatten, um die Lebensmittel für sie und ihren Herrn zu tragen? Wir wissen nicht viel von ihm, aber er war an dem Tage der rechte Knabe am rechten Ort. Mag er heißen, wie er will; genug, er hatte das Brot und die Fische, mit denen das Volk gesättigt werden sollte. Jesus gerät nie in Not denn Er hat stets etwas zur Hand, die Bedürfnisse zu befriedigen. Glaube an die Vorsehung Gottes. Was den Knaben bewogen hatte, mit den Broten und Fischen dahin zu kommen, weiß ich nicht. Knaben tun oft etwas, worauf niemand gerechnet hat; genug, er war mit den Broten und Fischen da, und Gott, der die Gedanken und Beweggründe der Knaben kennt und auch an die geringen Gerstenbrote und Fische denkt, hatte den Knaben erwählt, da zu sein Und noch einmal sage ich, glaube an die Vorsehung Gottes! Stanley erzählt dass es die Vorsehung Gottes gewesen sei, die ihn beschützt habe, als er nach einem sechzig Tage anhaltenden Marsch durch den Urwald wieder an einen Ort kam, wo er die Sonne sehen konnte. Ich freue mich, dass Stanley die Hand Gottes erkannte, die ihn durch die gefährliche Dunkelheit brachte, aber ich habe nicht nötig, nach Afrika zu gehen, um zu erkennen, dass die Güte Gottes uns stets umgibt. Viele von uns haben die Vorsehung Gottes in ihren eignen Familien erfahren; wir haben seine Hand erkannt in Betreff unsrer Kinder. Ja, Tag für Tag erfahren wir neue Proben seiner Fürsorge. „Wer ist weise und behält dies? So werden sie merken, wie viele Wohltaten der Herr erzeugt.“ „Ich weiß es, der Herr hat mich bewahrt,“ sagte jemand, „denn ich trat auf ein Stück Apfelsinenschale und hätte einen gefährlichen Fall tun können, aber ich bin unverletzt geblieben.“ Hierauf erwiderte der Freund: „Ich weiß, dass der Herr auch mich bewahrt hat, denn ich bin noch nie durch Apfelsinenschalen oder andre Sachen in die Gefahr eines Falles geraten Gott offenbart sich uns oft im gewöhnlichen Leben.“

➤ **Lasst uns auch an seine Vorsehung glauben in Betreff der Gemeinde des Herrn;** Er wird sein Volk nie Waisen lassen; Er weiß Männer zu finden wenn Er sie nötig hat. So ist es stets in der Geschichte der Heiligen gewesen und so wird es bleiben immerdar. Vor der Reformation gab es viele gelehrte Männer, welche etwas vom Evangelium Christi wussten, aber sie wollten kein Aufsehen machen und hielten sich

verborgen mit Gleichgesinnten und dem Herrn. Es war jemand nötig, der mit voller Entschiedenheit darauf losging und das Evangelium bekannt machte und die alten Zustände auf den Kopf stellte. Wo war ein solcher zu finden: Da war ein Mönch, namens Luther, welcher als er seine Bibel las, auf die Lehre von der Gerechtigkeit durch den Glauben stieß. Das war der Mann. Als Luther dann zu einem lieben Bruder im Herrn ging und ihm seine Erfahrung mitteilte, sagte dieser: „Gehe in deine Zelle zurück, bete und habe Gemeinschaft mit Gott, aber schweige still.“ Aber er hatte eine Zunge, die weder er selbst noch jemand anders zum Schweigen bringen konnte, und darum redete er von der Wahrheit, die einen neuen Menschen aus ihm gemacht hatte. Gott, welcher Luther berufen hatte, wusste auch warum Er ihn berufen hatte. Er hatte ein Feuer in ihm angezündet welches nicht zu löschen war, sondern welches fortbrannte und die Völker entzündete. Verzweifle niemals an der Vorsehung Gottes. Da sitzt heute vielleicht jemand in einer verborgenen Ecke auf dem Lande, und er ist der Mann der dem Unglauben entgegentreten und verirrte Gemeinden wieder für das alte Evangelium gewinnen wird. Gott ist noch nie zu einem Punkt gekommen wo Er mit seiner Wahrheit nicht weiter konnte, sondern Er hat immer alles geordnet und lässt zu rechter Zeit Männer plötzlich auftreten, einen David mit Schleuder und Stein, einen Simson mit dem Eselskinbacken, einen Samgar mit dem Ochsenstecken, die Feinde des Herrn zu zerstreuen. „Es ist ein Knabe hier.“ Die Vorsehung Gottes hatte ihn geschickt.

② Das nächste ist, dass der Knabe bemerkt wurde. Als nachgesucht wurde, wie viele Lebensmittel sie hatten, wurde der Knabe, von dem sonst keine Rede gewesen wäre, bemerkt, denn er hatte einige Brote im Korbe. Andreas fand ihn und berichtete Jesu: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische.“ Beruhige dich nur, wenn du das Lebensbrot hast und Gott dienen willst, und fürchte nicht, dass deine Verborgenheit deinen Dienst verhindern werde. „Niemand kennt mich,“ sagt jemand. Nun gut, es ist nicht gerade zu wünschen, dass dich jemand kennt. Diejenigen unter uns, die von allen gekannt werden, würden sich freuen, wenn es nicht der Fall wäre; es liegt kein großer Trost darin. Wer für den Herrn arbeiten kann, ohne von jemand als von dem Herrn gesehen zu werden, ist der glücklichste Mensch. „Ich habe nur hundert Leute, denen ich predigen kann,“ sagte mir ein Landprediger, und ich erwiderte: „Wenn Sie von diesen hundert eine gute Rechenschaft geben wollen, haben Sie genug zu tun.“ Wenn du nur wenig hast, einige Brote und Fische, so wende das wenige gut an, und du dienst dem Herrn, und wenn Gott dich zu seiner Zeit gebrauchen will, wird Er dich zu finden wissen. Du hast nicht nötig, eine Anzeige in den Blättern zu machen; Er kennt deine Straße und deine Hausnummer. Du brauchst dich nicht vorzudrängen; wenn der Herr dich gebraucht, wird Er dich schon vorbringen, und ich hoffe, dass du nicht dahin willst, wohin Er dich nicht haben will. Verlass dich darauf, wenn du dich unberufen vordrängst, so wird Er dich wieder zurückdrängen. Es ist eine Gnade, unbemerkt zu arbeiten; ein Pfund zu haben, fünf Brote und zwei Fische und erst bemerkt zu werden, wenn die Stunde der Not da ist, und die Not den Ruf ergehen lässt. Wir haben hier gesehen, dass die fünf Brote und zwei Fische in der Wüste nicht bemerkt wurden, aber durch die Vorsehung Gottes da waren, und wir sehen, dass dieselbe Vorsehung sie zum Vorschein bringt.

③ Als sie nun zum Vorschein gekommen waren, ging es ihnen nicht sehr gut denn sie wurden als ungenügend für den Zweck angesehen, denn Andreas sagte: „Was ist das unter so viele?“ Das Licht des Knaben schien ausgelöscht zu sein; was sollte solche Kleinigkeit nützen? Ich darf wohl annehmen, dass auch einigen von euch der

Satan zugerufen hat: „Was nützt dein Versuch, etwas zu tun?“ Dir, liebe Mutter unter einer Kinderschar hat er zugeflüstert: „Du kannst Gott nicht dienen.“ Er weiß sehr gut, dass du es durch Gottes Gnadenbeistand kannst und er fürchtet, wie gut du Gott dienen kannst wenn du deine Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erziehst. Er sagt zu jenem Kolporteur: „Du hast nicht viel Geschick; was kannst du tun?“ Lieber Freund, er fürchtet sich vor dem, was du tun kannst, und wenn du nur tust, was du tun kannst, wird Gott dir helfen, dass du nach und nach auch noch tun kannst, was dir jetzt noch nicht möglich ist. Der Teufel fürchtet sich vor dem wenigen, was du jetzt tun kannst, und manches Gotteskind tritt ihm zur Seite und verachtet die geringen Tage. „Was ist das unter so viele?“ So wenig, so gering, so schwach, was kann irgend jemand unter uns hoffen zu tun? Selbst von den Jüngern verachtet, ist es kein Wunder, wenn uns die Welt gering schätzt. Was Gott ehren will, müssen die Menschen erst verachten. Du gerätst erst unter den Spott der Menschen und nachher wirst du von Gott gebraucht.

④ Obgleich diese Brote ungenügend schienen, die Menge zu befriedigen, so reichten sie vollständig aus für den Unterhalt des Knaben, und doch scheint er bereit gewesen zu sein, sie hinzugeben. Die Jünger würden sie ihm nicht mit Gewalt genommen haben, denn der Herr hätte solches nicht erlaubt. Der Knabe gab sie willig her, das große Fest damit anzufangen. Vielleicht hat jemand gesagt: „Knabe, du weißt, dass du dein Brot und deine Fische selbst nötig hast. Behalte sie. Setze dich in eine verborgene Ecke. Jeder ist sich selbst der Nächste.“ Es ist jedoch keine gute Regel, zuerst für sich selbst zu sorgen. Ein Knabe aber, den Gott gebrauchen will, ist nicht selbstsüchtig. Sind hier vielleicht einige junge Christen anwesend, denen der Satan sagt: „Verdiene zuerst Geld und nach und nach diene Gott. Halte dich tüchtig ans Geschäft und nachher kannst du wie ein Christ handeln und Geld geben?“ Lass einen solchen an die Gerstenbrote und die Fische denken. Wenn jener Knabe hätte in die Zukunft blicken können und seinen Vorteil weise bedacht hätte, so würde er ganz dasselbe getan haben, was er jetzt durch den Drang seines Herzens in der Notlage tat, denn wenn er seine Mittel behalten hätte, dann wären sie bald verzehrt gewesen, aber da er sie Jesus hingab, wurde die ganze Menge gesättigt, und er bekam selbst auch noch genug, und außerdem erhielt er noch seinen Anteil von den zwölf Körben Brocken. Alles, was du dir entziehst und Jesu gibst, ist gut versichert und trägt oft tausendfache Zinsen. Der Herr weiß den uneigennütigen Menschen so zu belohnen, dass er erkennen wird, dass, wer sein Leben erhalten will, wird es verlieren, und wer es daran gibt und auch das Brot, welches zu dessen Erhaltung dient, derjenige ist, der sein Leben erhält.

Das ist denn die Geschichte dieser Brote und Fische. Sie wurden durch die Vorsehung Gottes durch einen Knaben dahin gebracht, der bemerkt und zum Vorschein gebracht wurde. Seine Mittel wurden verachtet, aber er war bereit, sie zu geben, ob sie verachtet wurden oder nicht; er wollte sie seinem Herrn geben. Merkt ihr, wohin ich ziele: Ich möchte hier einige Knaben und einige junge Männer und junge Damen anreden – ich will mich um das Alter nicht kümmern, ihr sollt solche Knaben sein, wenn ihr noch unter siebenzig Jahren seid – und zwar solche, welche denken, dass sie wenig Fähigkeiten haben, und ihnen sagen: „Kommt, und bringt eure Fähigkeiten zu Jesu.“ Wir haben euch nötig. Es sind schwere Zeiten. Das Volk verhungert. Wenn euch auch niemand nötig zu haben scheint, so kommt mutig hervor, und wer weiß, ob ihr nicht, wie die Königin Esther, um dieser Zeit willen zum Königreich gekommen seid. Gott kann euch gerade dahin gebracht haben, wo ihr seid, um Tausende durch euch zu bekehren. Aber ihr müsst zuerst selbst bekehrt sein. Jesus will euch nicht gebrauchen, wenn ihr nicht zuerst sein Eigentum seid.

Ihr müsst euch Ihm ergeben und durch sein köstliches Blut gerettet werden, und dann müsst ihr die geringen Fähigkeiten, die ihr besitzt, Ihm geben und Ihn bitten, so viel aus euch zu machen, als aus dem Knaben mit den fünf Gerstenbrotten und zwei Fischen.

2.

Nun aber wollen wir sehen, **wie diese Gerstenbrote und Fische in eine sehr hohe Stellung kamen.** Der Text sagt: „Jesus aber nahm die Brote.“ Er nahm sie in seine eigne Hand. Von den zitternden Händen oder aus dem Korbe des Knaben gelangten sie in die gesegneten Hände, welche später die Nägelmale zeigen würden. Daraus können wir manches lernen.

❶ Zuerst, sie waren jetzt mit Jesu verbunden. Von jetzt an richten die Brote nicht so sehr unsere Aufmerksamkeit auf das Opfer des Knaben als auf die Macht des Heilandes. Ist es nicht wunderbar, dass Jesus Christus, der lebendige Gott, sich mit unserer Schwachheit, mit unserem Mangel an Fähigkeiten, mit unserer Unwissenheit, mit unserem schwachen Glauben verbindet? Und doch tut Er es. Wenn wir nicht mit Ihm verbunden sind, können wir nichts tun; wenn wir aber in lebendige Verbindung mit Ihm kommen, können wir alles tun. Diese Gerstenbrote wurden in Jesu Hand fruchtbar zur Nahrung für die Menge. Außer Jesu Hand waren es nur Gerstenbrote, aber in seiner Hand, mit Ihm verbunden, kamen sie in Verbindung mit der Allmacht. Habt ihr, die ihr den Herrn Jesum Christum lieb habt, schon daran gedacht, Ihm alles, was ihr besitzt, zu bringen, damit es mit Ihm verbunden sei? Da ist euer Gehirn, es kann mit den Lehren seines Geistes verbunden werden; da ist euer Herz, es kann durch die Liebe Gottes erwärmt werden; da ist eure Zunge, sie kann mit der glühenden Kohle vom Altar Gottes berührt werden; da ist eure Kraft, sie kann durch die Verbindung mit Christo vollkommen geheiligt werden. Höret den sanften Befehl des Herrn: „Bringet mir sie her.“ (Mt. 14,18), und euer ganzes Leben wird verändert werden. Ich sage nicht, dass jeder mit geringen Fähigkeiten zu großen Fähigkeiten gelangen werde, wenn er sich im Glauben mit Jesu verbindet, aber ich sage, dass seine gewöhnlichen Fähigkeiten in Verbindung mit Christo genügend sein werden in der Stellung, wozu Gott ihn berufen hat. Ich weiß, dass ihr im Gebet gesagt habt: „Mir fehlt dieses und jenes, und ich kann dies und das nicht tun.“ Bleibt nicht dabei, eure Mängel aufzuzählen, sondern bringt, was ihr habt, und lasst Geist, Seele und Leib mit Jesu verbunden werden. Wenn Er euch auch keine neuen Fähigkeiten verleihen wird, so werden doch die Fähigkeiten, die ihr besitzt, neue Kraft erhalten, denn sie kommen in eine enge Verbindung mit Ihm, und was ist nicht von einer Verbindung mit solcher Weisheit und Macht zu hoffen!

❷ Ferner, die Brote wurden Jesu Eigentum. Einen Augenblick vorher gehörten sie dem Knaben, aber nun gehören sie Jesu. „Jesus nahm die Brote.“ Er hat Besitz davon genommen; sie sind sein Eigentum. O, ihr Christen, wisst ihr, was das heißt, wenn ihr sagt, dass ihr euch Jesu gegeben habt? Wenn ihr euch Ihm vollständig ergeben habt, so liegt eine große Macht der Nützlichkeit darin. Aber sagt man nicht oft: „Ich möchte etwas zurückbehalten?“ „Was ist denn das für ein Blöken der Schafe in meinen Ohren, und ein Brüllen der Rinder, die ich höre?“ Wie steht es mit den hundert Mark, welche du kürzlich auf die Bank gegeben hast? Wie mit dem Gelde, welches du für einen neuen Hut bestimmt hast? Du singst mitunter:

„Leib, Seele ganz, das ganze Herz
Gehöre Jesu an;
Bei Schmach, bei Mangel und bei Schmerz
Sei es Ihm zugetan.“

Gut, wenn du Ihm wirklich alles übergeben hast, dann singe so, aber ich fürchte, dass es sehr wenige in Wahrheit singen können. O, wenn wir die Brote doch wirklich in Jesu Hand legten! Die Zeit nicht für dich selbst benutzen, sondern Jesu zu geben; die Kenntnisse nicht für dich aufspeichern, sondern für Jesum zu benutzen; die Fähigkeiten nicht im Dienste der Welt, sondern im Dienste Jesu zu gebrauchen; deinen Einfluss, deine Stellung, dein Geld in Jesu Hände legen und nicht mehr als dein Eigentum, sondern als das seine zu betrachten, das ist die Weise, wie die Not der Großstadt und der Hunger der Welt befriedigt wird. Aber wir tragen schon am Anfang Bedenken, weil uns die völlige Hingabe aller Dinge fehlt.

③ Was noch besser ist als die Hingabe der Brote, war es, dass Jesus sie annahm. Sie wurden nicht nur hingegeben, sondern sie wurden auch angenommen. Jesus nahm die fünf Gerstenbrote und die zwei Fische, und indem Er es tat, schien Er zu sagen: „Sie genügen mir.“ Eine andre Übersetzung sagt: „Darum nahm Jesus die Brote.“ Waren Gründe da, weshalb Er es tat? Ja. Sie wurden Ihm gebracht, sie wurden Ihm bereitwillig übergeben, sie waren nötig, und Er konnte damit wirken, „darum“ nahm Er die Brote. Kinder Gottes, wenn Jesus euch gebraucht hat, habt ihr euch oft darüber gewundert, dass der Herr euren Dienst angenommen hat, aber es war ein „darum“ dabei. Er sah, dass ihr bereit waret, Seelen zu gewinnen, und Er sah, dass die Seelen dessen bedurften, und Er gebrauchte euch, gerade euch. Spreche ich jetzt nicht zu einigen, die einen großen Dienst verrichten könnten, wenn sie sich Jesu ergeben und von Ihm angenommen würden, angenehm gemacht in dem Geliebten: Nur fünf Gerstenbrote, aber Jesus nahm sie an; nur zwei Fische, von einem kleinen Knaben gebracht, aber der große Heiland nahm sie an, und sie wurden sein Eigentum. Lasst uns einstimmen in die Worte:

„Merk', Seele, dir das große Wort:
Wenn Jesus winkt, so geh'!
Wenn Er dich zieht, so eile fort!
Wenn Jesus hält, so steh'!

Wenn Er dich aber brauchen will,
So steig' in Kraft empor.
Gebietet Jesus dir: „Sei still!“
So nimm auch du nichts vor.“

④ Aber noch besser war es, dass diese Brote und Fische durch Jesum gesegnet wurden, als Er seine Augen aufhob und dem Vater dafür dankte. Denkt darüber nach. Für fünf Brote und zwei Fische sagt Jesus dem Vater Dank; augenscheinlich nur eine geringe Ursache des Lobes, aber Jesus wusste, was Er davon machen konnte, und darum dankte Er für das, was sie sogleich ausrichten würden. „Gott liebt uns,“ sagt Augustin, „um das, was wir werden.“ Jesus dankte für diese Kleinigkeit, weil Er sah, was daraus werden würde. Denkt ihr nicht, dass, als Er dem Vater gedankt hatte, Er auch dem

Knaben dankte? Und in späteren Jahren waren diese Worte des Dankes eine reiche Belohnung der geringen Tat. Wie die Witwe, welche ihre zwei Scherflein in den Gotteskasten legte, so gab auch Er alles, was Er hatte, und wurde ohne Zweifel für die Tat gelobt. Obgleich Jesus heute in seiner Herrlichkeit erhöht ist, so ist Er noch dankbar, wenn Ihm solche Opfer gebracht werden; noch dankt Er dem Vater, wenn wir Ihm mit schwachen, zitternden Händen unser Bestes, unser alles bringen, wenn es auch nur wenig ist; noch freut sich sein Herz, wenn wir unsre geringe Gabe Ihm darbringen, damit Er sie mit seiner lieben Hand berühre und mit seinen gnädigen Lippen segne. Er liebt uns, nicht um das, was wir jetzt sind, sondern um das, wozu Er uns machen will; Er segnet unsre Opfer, nicht um ihres Wertes willen, sondern weil seine Macht sie seines Preises würdig macht. Möge der Herr so jede Gabe, die ihr habt, segnen! Möge Er euer Gedächtnis segnen, möge Er euren Verstand segnen, möge Er eure Stimme segnen, möge Er eure Herzen segnen, möge Er euch mehr und mehr segnen! Wenn Er seinen Segen auf die kleine Gabe und in die kleine Gnade, die wir haben, legt, dann beginnt das gute Werk und schreitet zur Vollkommenheit.

⑤ Und als die Brote gesegnet waren, so war das nächste, dass sie von Jesu vermehrt wurden. Petrus nimmt eins und bricht es, und wie er es bricht, behält er stets so viel in der Hand, als er fortgibt. „Hier, nimm etwas vom Fisch, Freund,“ sagt er. Er gibt dem Mann einen ganzen Fisch, und behält einen ganzen in der Hand. Er gibt ihn einem andern und wieder einem andern und noch einem andern, und verteilt Brot und Fisch allenthalben so schnell als er kann, und wie er fertig ist, hat er seine Hände noch ebenso voll Brot und Fische, wie vorher.

„Philippus hat gefehlet,
Andreas sich verzählet;
Sie rechnen, wie ein Kind.
Mein Jesus kann addieren
Und kann multiplizieren
Selbst da, wo lauter Nullen sind.“

Wenn du Gott dienst, wirst du nie zu kurz kommen. Wer dir etwas gibt, an einem Sonntage zu sagen, wird dir auch etwas geben, am andern Sonntag zu sagen. Über 37 Jahre habe ich hier an derselben Gemeinde gewirkt, und jedes mal, wenn ich gepredigt habe, habe ich alles gesagt, was ich wusste. Einige unsrer gelehrten Brüder sind wie das große Heidelberger Fass; sie enthalten so viel Wein, dass man darin schwimmen könnte, aber das Spundloch ist ganz oben und es ist nicht viel herauszubekommen. Ich bin wie ein kleines Fass, aber das Spundloch ist so niedrig wie möglich, und du kannst mehr Flüssigkeit aus einem kleinen Fass bekommen, wenn du es leerst, als aus einem großen, wenn du nur ein wenig oben nehmen darfst. Dieser Knabe gab all seine Brote und Fische; nicht viel, es ist wahr, aber Jesus vervielfältigte sie. Macht es wie Er und haltet nichts zurück für eine andre Gelegenheit. Bist du ein Prediger, so denke nicht an das, was du das nächste Mal predigen willst, sondern an das, was du heute zu predigen hast. Es ist vollkommen genug, eine Predigt zur Zeit zu haben; du bedarfst keines Vorrats, denn wenn du eine Anzahl aufgespeichert hast, so werden sie einen üblen Geruch annehmen. Selbst das Manna, das vom Himmel kam, erzeugte Würmer und ward stinkend; so wird es deinen besten Predigten gehen, selbst wenn die Botschaft von Gott ist, und wenn sie nicht vom

Himmel gekommen sind, sondern deinem eignen Gehirn entsprungen, so werden sie noch schneller verderben. Erzähle den Zuhörern von Jesu, führe sie zu Jesu, und mache dir keine Sorgen, was du das nächste Mal sagen willst, sondern warte, bis die Zeit kommt, und es wird dir zur Stunde gegeben werden, was du sagen sollst.

⑥ Aber beachte noch eins. Als Jesus die Brote nahm, vervielfältigte Er sie nicht nur, sondern gab sie auch fort. Sie wurden von Jesu verteilt. Er glaubte nicht an einer Multiplikation (Vervielfältigung), wenn sie nicht mit einer Division (Teilung) in Verbindung stand. Christi Addieren (Zusammenzählen) bedeutet Subtrahieren (Abziehen), und sein Subtrahieren Addieren. Er gibt, damit wir geben sollen. Er vervielfältigte, sobald die Jünger verteilten, und als das Verteilen aufhörte, hörte auch sein Vervielfältigen auf. O, es ist eine Gnade, verteilen zu können! Wenn du die Wahrheit von Jesu erhalten hast, so mache sie bekannt. Gott wird es dir eingeben; aber wenn du aufhörst, zu zeugen und dich nicht mehr bestrebst, andre zu segnen, so kann es geschehen, dass Gott dich nicht mehr segnet und dir sein Angesicht nicht mehr leuchten lässt.

Fassen wir es zusammen: Wenn wir alle unsre Brote und Fische zu Jesu bringen würden, so würde Er sie annehmen und zu seinem Eigentum machen. Und wenn Er sie gesegnet hat, würde Er sie vervielfältigen und sie uns zum Verteilen geben, und wir wären imstande, die Bedürfnisse unsrer Stadt, ja, die Bedürfnisse der ganzen Welt zu befriedigen. Ein Heiland, der Fünftausend speisen kann, kann auch fünf Millionen speisen. Es gibt darin keine Beschränkung. Wenn ein Wunder geschehen soll, kann es auch ein großes Wunder sein. Wenn ich sehe, wie man die Wunder verkleinern will, so kommt mir das als eine sehr armselige Arbeit vor, denn ein Wunder ist und bleibt einmal ein Wunder, ob es nun klein oder groß ist.

Wenn du glauben kannst, dass Jesus fünfzig speisen kann, dann kannst du auch glauben, dass Er fünfhundert, fünftausend, fünf Millionen speisen kann wenn es Ihm wohlgefällt.

So habe ich das Volk Gottes aufgemuntert, an den Herrn zu glatten und sich Ihm zu ergeben. Einige unter euch sagen nun vielleicht.: „Er predigt nicht zu uns.“ Nein, ich predige nicht zu euch, sondern für euch, denn an das Volk Gottes aufgeweckt wird, so wird man bald an euch denken. Es wird dich schon jemand nach deinem Seelenheil fragen, ehe du diesen Ort verlässest, und im Laufe der Woche, wenn dich jemand trifft, wird er dich beunruhigen und dein Gewissen erwecken, damit du erkennen sollst, wie schrecklich es ist, ein Feind Gottes und ohne Christum zu sein. Ich hoffe, dass es geschehen werde. O, wie steht es um euch, die ihr den Herrn Jesum nicht liebt! Paulus sagt, wer den Herrn Jesum nicht lieb hat, der sei Anathema Maranatha – verflucht bei seinem Kommen. Ich bitte euch, seid nicht unbesorgt, so lange ihr in solchem Zustande seid. Ihr seid das Volk, welches wir zu speisen wünschen; ihr seid diejenigen, die wir zu segnen wünschen. O, möchte Gott in seiner Gnade euch segnen! Wir wollen die Ehre nicht davon haben. Wir sind zufrieden, auch wenn wir nie erfahren, wer es ist, der euch zu Jesu gebracht hat, wenn ihr nur zu Ihm kommt. Möge der Herr es in Gnaden verleihen!

3.

Und nun drittens zum Schluss. **Diese Brote und Fische haben auch eine nachfolgende Geschichte.** Sie gelangten in Jesu Hände. Was war der Erfolg?

❶ Zuerst wurde einer bedeutenden Not abgeholfen durch die Brote und Fische des Knaben. Das arme Volk war hungrig; sie waren den ganzen Tag bei Jesu gewesen und hatten nichts zu essen. Wären sie so entlassen worden, würden viele auf dem Wege verschmachtet sein und einige wären wohl gestorben. O, was würden wir darum geben, wenn wir das Elend der Welt fortschaffen könnten! Graf von Shaftesbury hat gesagt: „Ich möchte noch länger leben. Ich kann es nicht ertragen, aus der Welt zu scheiden, so lange noch so viel Elend darin ist.“ Ihr wisst, wie dieser gläubige Gottesmann seine Zeit damit zubrachte, auf die Armen, die Bedürftigen und die Hilflosen zu achten. Vielleicht rede ich zu einigen, die noch nie auf den Gedanken gekommen sind, dass, wenn sie ihr Geringes Jesu übergeben, Er es gebrauchen könnte, die Not von manchem verwundeten Gewissen abzunehmen, und sie vor dem schrecklichen Elend, in welches diejenigen geraten, die in ihren Sünden sterben und ohne einen Heiland vor den Richterstuhl Gottes treten, zu bewahren. Ja, junger Mann, Gott kann dich zum geistlichen Vater vieler machen. Wenn ich auf meine eigne Geschichte zurückblicke, so habe ich mir nicht träumen lassen, als ich zum ersten mal in aller Einfalt meinen Mund für Jesum auftat, dass ich die Ehre haben würde, Tausende zum Heiland zu bringen. Preis sei seinem Namen und Ihm die Ehre! Aber ich kann den Gedanken nicht los werden, dass hier ein anderer Knabe gegenwärtig ist, solcher wie ich war, den Er in seiner Gnade zu seinem Dienst beruft. Als ich einen Brief von dem Diakon der Gemeinde in der neuen Parkstraße erhielt und aufgefordert wurde, nach London zu kommen und dort zu predigen, schickte ich den Brief mit der nächsten Post zurück und schrieb, dass wohl ein Irrtum obwalte; ich sei ein Knabe von neunzehn Jahren, glücklich unter einem armen Volk auf dem Lande, welches mich liebe; könnte mir aber nicht denken, dass ich in London predigen sollte. Aber sie schrieben wieder und sagten, sie wüssten das alles und ich müsse kommen. Welche Beweise der Liebe, Güte und Barmherzigkeit des Herrn habe ich seitdem erfahren! Diese Worte hört vielleicht ein Bruder, der nie daran gedacht hat, dass Gott ihn gebrauchen kann. Du musst nicht glauben, dass Gott sich die vorzüglichen Leute herausucht. So findest du es nicht in der Schrift. Viele von denen, die Er gebraucht, waren einfache Leute; die Apostel waren meistens Fischer. Paulus war ein gelehrter Mann, aber das war nur einer; alle andern waren nicht so, aber Gott gebrauchte sie. Und noch jetzt gefällt es Gott, dass Unedle vor der Welt und das Verachtete zu erwählen, und das da nichts ist, dass er zunichte mache, was etwas ist. Ich wünsche nicht, dass du groß von dir denkst; du hast nur fünf Gerstenbrote, und deine zwei Fische sind auch nur klein. Ich wünsche nicht, dass du groß davon denkst, aber denke groß von Jesu, und glaube, wer du auch seist, wenn Er es wert gehalten hat, dich mit seinem Blut zu erkaufen und bereit ist, dich in seinem Dienst zu gebrauchen, dass es auch dir wert sein sollte, zu kommen, und dich selbst und was du hast, Ihm zu bringen, der bereit ist, dich gnädig anzunehmen. Lege alles in seine Hand, und lass jetzt von dir gesagt werden können: „Und Jesus nahm die Brote.“ Es ist ein Teil der Geschichte dieser Brote, dass sie ein großes Elend befestigten.

❷ Das nächste war, dass Jesus verherrlicht wurde, denn das Volk sagte: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Das Wunder mit den Broten hatte sie an die wunderbare Speisung in der Wüste erinnert und an das Wort Moses: „Einen Propheten, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken aus dir und deinen Brüdern.“ Nach diesem Erlöser sehnten sie sich, und nun sahen sie in der wunderbaren Vermehrung des Brotes den Finger Gottes, und sagten: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Der kleine Knabe wurde so durch seine Brote und Fische zum

Offenbarer Christi in der großen Menge, und wer weiß, wenn du deine Brote Jesu gibst, ob nicht Tausende dadurch Ihn als ihren Heiland erkennen werden? Jesus wird noch erkannt, indem Er das Brot bricht. Aber das Volk ging noch weiter in der Verehrung Jesu. Nachdem sie gespeist worden waren und Ihn als den Propheten erkannt hatten, hieß es bei ihnen: „Lasst uns Ihn zum König machen!“ Nun wünschte ich vor Gott, dass wir Jesu so dienen, wenn auch in großer Schwachheit, dass das Volk in einem bessern Sinne als im Texte sagt: „Christus ist ein Prophet; lasst uns Ihn zum König machen!“ Diese Predigt gebe ich meinem Herrn, und wenn Er sie annehmen will, obgleich es nur ein Gerstenbrot ist, so bitte ich Ihn, dass einige dadurch bewogen werden, Jesum als ihren König anzunehmen. O, dass Er einen Thron in den Herzen derer hätte, die jetzt mit dem Himmelsbrot gespeist werden! Brüder, ich weiß, dass ihr den Herrn verherrlichen wollt. Hier wird euch der Weg gezeigt. Bringt eure Brote und Fische zu Jesu, damit Er sie in seinem göttlichen Werke benutze, und dann wird Er in den Augen des Volkes verherrlicht werden.

③ Als das Fest vorüber war, wurden die übrig gebliebenen Brocken gesammelt. Dies ist auch ein Teil der Geschichte der Brote. Die Brote waren nicht verloren; sie waren gegessen worden, aber sie waren auch noch da. Das Volk war dadurch gespeist worden, aber als das Fest zu Ende war, war mehr übrig geblieben, als am Anfang da gewesen war. Jeder Jünger konnte dem Herrn einen Korb voll zu seinen Füßen bringen. Übergib dich Jesu, und wenn du zu seiner Verherrlichung gedient hast, so wirst du fähiger in seinem Dienste sein als du jetzt bist; dein Vorrat hat sich im Verbrauch vergrößert. erinnert euch an das Bild Bunyans. Ein Mann hatte eine Rolle Tuch und schnitt für die Armen davon ab, aber je mehr er abschnitt, je größer wurde die Rolle. Bunyan bemerkt darüber:

„Es war ein Mann, die Menschheit nennt ihn toll;
Er gab stets fort, doch blieb die Börse voll.“

So ist es sicher mit unsern Gaben und unsrer Geschicklichkeit und der Gnade in unserm Herzen. Je mehr wir sie anwenden, je mehr haben wir davon. Es ist oft so mit Silber und Gold; der Freigebige wird wohlhabend, während der Geizige verarmt. Es ist ein altes, aber wahres Wort: „Je mehr Wasser aus einem Brunnen genommen wird, je besser ist das Wasser.“ Wenn du deinen Geist fortwährend in Tätigkeit setzt, so werden deine Gedanken besser, und wenn du deine Kraft anstrengst, so wird sie durch Gottes Gnade stärker. Je mehr du tust, je mehr vermagst du zu tun durch die Gnade des ewigen Gottes.

④ Und nun zuletzt sehen wir, dass über diese Brote ein Bericht geschrieben wurde. Manches Brot ist auf eine königliche Tafel gekommen, aber es ist nicht aufgezeichnet worden, aber die fünf Brote und zwei Fische des Knaben sind in die Bibel gekommen. Ihr findet darüber einen Bericht in den Evangelien von Matthäus, von Markus und von Lukas, und, wo unser Text steht, im Evangelium Johannes. Damit wir gewiss nicht vergessen sollen, wie viel Gott mit kleinen Sachen zu tun vermag, wird uns diese Geschichte viermal erzählt; das einzige Wunder Jesu, was so reichlich bekannt gemacht wird.

Und nun lasst es uns in unserm Leben versuchen. Ihr jungen Leute, die ihr erst kürzlich in die Gemeinde gekommen seid, wartet nicht lange, ehe ihr etwas für Jesum tut. Ihr, die ihr länger euer Vertrauen auf Jesum gesetzt, aber noch nichts in seinem Dienst

getan habt, rafft euch auf und versucht, etwas für Ihn zu tun. Die Schwachen, Kranken und Alten können auch noch etwas zu tun finden. Vielleicht stellt sich zuletzt heraus, dass diejenigen, die wir wegen ihrer Armut, ihrer Schwäche, oder ihrer Krankheit entschuldigt haben, das meiste getan haben. Das ist wenigstens meine Beobachtung. Ich finde, wenn wirklich etwas wahrhaft Gutes getan worden ist, so ist es von solchen geschehen, die wohl hätten sagen können: „Ich bitte dich, entschuldige mich.“ Woher kommt es, dass so viele leiblich und geistlich begabte Christen so lässig im Werke des Herrn sind? Findet eine politische, eine liberale oder konservative Versammlung statt, dann seid ihr sehr ernst, dann seid ihr mit Leib und Seele da, obwohl die ganze Politik für das Seelenheil keinen Pfennig wert ist; wenn aber Seelen zu retten sind, dann seid ihr stumm wie die Fische. Ihr lasst das ganze Jahr vorüber gehen, ohne auch nur an die geistliche Wohltat eines kleinen Kindes gedacht zu haben. Einer unsrer Freunde gab einem Bruder, der zu ihm sagte: „Ich bin nun vierzig Jahre Mitglied der Gemeinde; ich bin ein Vater in Israel“, eine gute Antwort. Er fragte ihn: „Wie viele Kinder haben Sie? Wie viele Seelen haben sie zu Jesu geführt?“ „Ich weiß nicht,“ sagte er, „ob ich jemand zu Christo geführt habe.“ „Du nennst dich Vater in Israel,“ sagte unser Freund, „und hast keine Kinder! Ich denke, du solltest warten, bis du diesen Titel verdienst.“ Ich denke ebenso. Es würde besser sein, wenn wir solche Bekenner nicht hätten, wenn aber alle unsre Glieder, auch die Schwachen, solche Männer und Frauen wären, die für Gott Frucht tragen in der Bekehrung anderer. Der Herr helfe euch allen in dieser Hinsicht.

Ich bin fast fertig, aber ich muss diejenigen unter uns, die Jesu noch nicht angehören, noch einmal daran erinnern, dass ich, wenn auch nicht gerade zu ihnen, doch die ganze Zeit von der Seite gepredigt habe. Ihr seid entweder des Herrn, oder ihr seid es nicht. Seid ihr Jesu Diener, so nehmt ein Stück Papier und schreibt darauf: „Herr, ich bringe meine Brote und Fische zu Dir,“ und wenn ihr nicht Jesu Eigentum seid, dann gesteht euch diese schreckliche Wahrheit und denkt darüber nach. Ich wünschte, ihr tätet es schwarz auf weiß, und schrieht euren Namen und das Datum, und darunter: „Ich gehöre Jesu nicht an.“ Blickt darauf und sucht zu begreifen, was das sagen will, euch Ihm fern zu halten, der euch liebt und euch selig machen will. Dann fragt euch, warum ihr sein Eigentum nicht seid. Ich gedenke an eine Frau, der vor nicht langer Zeit der Gedanke bei ihrer Arbeit durch die Seele ging: „Ich bin nicht gerettet.“ Sie fegte die Stube, und als sie damit fertig war, sagte sie sich: „Ich muss das Mittagessen bereiten, aber ich bin nicht gerettet.“ Sie ging in die Küche, machte das Feuer an, aber fortwährend, wie sie mit den Töpfen umging, sagte sie: „Ich bin nicht gerettet.“ So ging es auch den ganzen Nachmittag, und als der Mann abends zu Hause kam, konnte sie es nicht lassen, sondern sagte: „O Mann, ich bin nicht gerettet.“ Aber er war gerettet. Er zeigte sie auf Christum hin, kniete mit ihr nieder und betete für sie und mit ihr. Sie fand, was sie so ernstlich gesucht hatte, und nach einigen Tagen konnte sie sagen: „O Mann, ich bin gerettet!“ Möge es auch euch so gehen! Der Herr segne einen jeden von euch, wer ihr auch seid. Wir werden alle am Gerichtstage zusammentreffen. Mögen wir dort ohne Furcht erscheinen, um die freie Gnade Gottes zu rühmen, die uns vom zukünftigen Zorn errettet und uns geholfen hat, während unsres Erdenlebens unser Geringes in seine Hände zu legen. Der Herr sei mit euch!

Amen

XI.

Junger Mann! Ein Gebet für dich!

2. Könige 6,17

Und Elisa betete und sprach: Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe! Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, dass er sah; und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.

Dieser junge Mann war der Diener eines Propheten, und er hätte keine lehrreichere Beschäftigung haben können, und doch mussten seine Augen geöffnet werden. Er hatte Anlagen zum Guten, denn der Ton seiner Sprache zeugt davon, dass er herzlich mit seinem Herrn verbunden war, aber seine Augen waren erst halb geöffnet. Da er in großer Angst um die Sicherheit seines Herrn war, lief er zu ihm und warnte ihn. Gute Diener sollten die besten Freunde ihrer Herren sein. Andererseits betete sein gläubiger Herr für ihn. Wenn wir um das Wohl unsrer Kinder, unsrer Diener und unsrer Freunde besorgt sind, sollten wir nicht versäumen, für sie zu beten. Alles Gute, was wir ihnen tun können, sind doch nur irdische Segnungen, aber wenn wir Gott für sie bitten, so werden sie von Ihm die beste aller Gaben erhalten, denn Er gibt in seiner Gnade nur gute und vollkommene Gaben. Wenn wir mit unsrer Belehrung und Überredung und mit unserem Beispiel zu Ende sind, dann lasst uns sie dem Herrn übergeben, der sie zur ewigen Seligkeit bereiten kann.

Elisas Bitte für diesen jungen Mann lautete: „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“ Der junge Mann war zu der Zeit in der besonderen Lage, dass er sehen konnte und auch nicht sehen konnte. Er sah, wie die Feinde die Stadt umringten, aber er sah nicht das größere Heer der Engel des Herrn, welche den Mann Gottes beschützten. Als er über die niedrigen Mauern Dothans sah, bemerkte er, dass die Stadt von den Pferden und Wagen des Königs von Syrien umringt war, und er rief aus: „O wehe, mein Herr! wie wollen wir nun tun?“ Er sah die Gefahr, aber er konnte die Errettung nicht sehen, und darum erhob der Prophet sein Herz zum Himmel und sagte: „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe.“ Elisa sieht das natürliche Sehen seines Dieners als ein Nichtsehen an und hält das Sehen, welches das Unsichtbare bemerkt, für das wahre Sehen. Vielleicht spreche ich jetzt zu einigen, welche sehr freundlich gegen das Werk Gottes sind und selbst durch Verwandtschaft oder durch ihre Stellung damit in Verbindung stehen, die auch mit Freuden im heiligen Dienst Hand anlegen und dem Werke Erfolg wünschen, deren Augen aber noch nicht für geistliche Dinge geöffnet sind, oder wenigstens nicht genügend geöffnet, die göttliche und gnädige Seite derselben zu sehen. Sie sehen genug, um zu gewahren, dass sie in Gefahr vor einem großen Feinde sind. Sie sehen, dass es keine leichte Sache ist, den Lebenskampf zu kämpfen, und bei diesem Anblick sagen sie: „Wie wollen wir nun tun?“ Sie sehen, dass es einem Menschen schwer wird, sich für die

Heiligkeit, die Wahrheit, die Rechtschaffenheit und Reinheit zu erheben und in seinem ganzen Leben einen anständigen Charakter zu bewahren. Ihnen scheint es, als seien sie umzingelt von Widerständen in ihrem Geschäft, in ihrem Temperament, in ihrer gesellschaftlichen Verbindung und vielleicht in ihren Familien. Ihre Gottseligkeit scheint von Gegnern gehemmt zu werden, und sie fragen: „Was ist zu tun? Ist der Fall nicht ganz verzweifelnd? Wäre es nicht ebenso gut, sich gleich zu ergeben?“ Für irgend eine solche furchtsame Seele möchte ich die Bitte Elisas an Gott richten: „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“ O, möchte das Gebet in dieser Stunde erhört werden!

Ich werde nur sehr kurz sprechen

1. über unser Gebet,
2. über die Ursache einer solchen Bitte, und
3. über unsre Hoffnung,

denn wir haben das Vertrauen, wenn unsre Bitte erhört wird, so werden diejenigen, deren Augen geöffnet werden, Dinge sehen, die ihnen einen Segen bringen, wie sie es im Traum nicht haben erwarten können.

1.

Zuerst denn **unsre Bitte**, „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“ Diese Bitte hat viele Bedeutungen. Ich will einige davon erwähnen.

➤ Für manche unsrer Freunde bitten wir, dass ihre Augen geöffnet werden, den Feind ihrer Seele zu sehen unter den verschiedenen Verkleidungen, die er annimmt. Wir fürchten, dass viele ganz unbekannt mit seiner List sind. Junge Leute kommen leicht dahin, diesen Feind für einen Freund zu halten. Sie glauben seinen falschen, schmeichelhaften Worten und werden ins Verderben geführt. Er hält ihnen den glänzenden Becher entgegen, aber in der perlenden Flüssigkeit lauert der Tod. Er spricht von Vergnügen, aber in den Lüsten des Fleisches ist das Vergnügen ein Schatten und das Elend das Wesen. Er nimmt die Maske der Vorsicht und reizt die jungen Leute, ihren Vorteil zu bedenken, und erst an die Religion zu denken, wenn sie ihr Glück gemacht haben; aber der Gewinn, den man dadurch hat, dass man sich von Gott abwendet, zeigt sich als ein ewiger Verlust. Der Teufel richtet als listige Schlange mehr Unheil an, als wenn er als brüllender Löwe erscheint. Wenn wir mit dem Teufel zusammen kommen und wissen, wer er ist, so können wir ihn leichter überwinden; haben wir aber mit ihm zu tun als Engel des Lichts, so sind tausend von Gott geöffnete Augen nötig, ihn zu sehen. Noch schlimmer ist es, dass er uns zeitweise ganz in Ruhe zu lassen scheint, aber unsre Pfade unterwühlt. Er bereitet Gruben für unsre Füße, er schießt seine Pfeile aus der Entfernung ab, oder schickt eine Pestilenz, die im Finstern schleicht. Dann haben wir ein besseres Gesicht als das natürliche nötig. Ich möchte für den jungen Mann, der jetzt die Heimat verlässt und in die Welt geht, beten: „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“ Möge er imstande sein, die Falschheit zu entdecken, die sich unter der Wahrheit verbirgt; die Gemeinheit, die sich in den Stolz hüllt; die Torheit, die sich in die Lernbegierde kleidet; die Sünde, die das Gewand des Vergnügens trägt! Ich möchte nicht, dass ihr wie Vögel mit der Schlinge gefangen werdet. Ich möchte nicht, dass die Jugend durch die Versuchungen wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt werde. Lasst uns wie Elisa für jede Person hier gegenwärtig, die ins Leben tritt, beten. Gott gebe, dass seine Augen

geöffnet werden, die Sünde als Sünde zu sehen; zu sehen, dass das Böse nie gut, eine Lüge nie Wahrheit, und die Empörung gegen Gott nie der Weg zum Glück sein kann!

➤ Wir möchten, dass den Menschen die Augen geöffnet werden, dass sie sehen, dass Gott allenthalben ist und alle Dinge sieht. Was für ein Anblick würde das für viele sein! Es ist eine traurige Wahrheit, dass Gott allenthalben gesehen werden kann, und doch von den meisten Menschen nirgends gesehen wird. Der ist wirklich blind, der Den nicht sehen kann, von dem die Sonne ihr Licht hat. So lange unsre Augen nicht geöffnet sind, stehen wir des Morgens auf und legen uns des Abends nieder, ohne den ganzen Tag Gott gesehen zu haben, obgleich Er jeden Augenblick um uns und in uns gewesen ist. Wir leben vom ersten Januar bis zum ein und dreißigsten Dezember, und obgleich der Herr nie aufhört, uns zu sehen, so sehen wir Ihn nicht, wenn Er nicht durch ein Wunder seiner Gnade unsre Augen öffnet. Wir wohnen in einer wunderbaren Welt, welche der große Schöpfer gemacht hat, welche Er mit seinen eignen Werken angefüllt und mit seiner Gegenwart begünstigt hat, und doch sehen wir Ihn nicht; ja, einige sind so blind, dass sie sich einbilden, es gebe keinen Schöpfer, weil sie keine Beweise eines höheren, weisen und mächtigen Schöpfers entdecken können. Möchte der Herr die Augen dieser absichtlich Blinden öffnen! O, möchtet auch ihr, die ihr erblindet seid, mehr durch Vergesslichkeit als durch Irrtum, dahin kommen, mit Hagar auszurufen: „Du, Gott, siehest mich,“ und mit Hiob: „Mein Auge sieht Dich nun!“ Welcher Segen wird es für die Menschen, besonders für diejenigen, die das Leben beginnen, sein, wenn Gott sie in seiner Gnade von seiner Gegenwart überzeugt! Die klare Erkenntnis, dass der Herr alles sieht, was wir tun, ist eine gute Schutzwehr in der Stunde der Versuchung. Wenn wir an das göttliche Auge denken, werden wir mit Joseph sagen: „Wie sollte ich ein so großes Übel tun und wider Gott sündigen?“ Dich selbst zu sehen, ist gut, aber Gott zu sehen, ist besser. Lasst uns beten: „Herr, öffne dem jungen Mann die Augen, damit er Dich sehe!“

➤ Wenn jemand anfängt, seinen großen Feind und seinen besten Freund zu sehen, so können wir ferner beten: „Herr, öffne ihm die Augen, dass er den Weg der Erlösung durch den erwählten Heiland sehe!“ Man kann den Herrn Jesum nur in seinem eignen Lichte sehen. Wir blicken auf Ihn mit einem Blick, der von Ihm kommt. Ich habe es oft versucht, den Menschen den Weg der Erlösung mit einfältigen Worten klar zu machen, aber es ist viel mehr nötig als eine Erklärung. Es ist recht, sehr klar zu reden, aber es ist mehr nötig, als eine klare Auseinandersetzung. Es bleibt sich ganz gleich, wie klar das Licht ist, der Blinde sieht doch nicht. Ich bete wiederholt: „Herr, öffne meine Lippen!“ aber ich muss auch beten: „Herr, öffne den Menschen die Augen!“ Wenn Gott dem Menschen die Augen nicht öffnet, dann sieht er nicht, was der Glaube ist, was die Versöhnung ist, und was die Wiedergeburt ist. Was einem Sehenden klar vor Augen ist, sieht ein Blinder doch nicht. „Glaube und lebe!“ was kann deutlicher sein? Und doch versteht es kein Mensch, wenn Gott nicht Gnade gibt, es zu vernehmen. Es ist unsre Pflicht als Prediger, das Evangelium deutlich zu verkündigen, aber wir können den Menschen kein geistliches Verständnis geben. Wir verkündigen in der einfachsten und klarsten Weise: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig“; aber die Menschen fragen uns trotzdem: „Wie meinen Sie das?“ Wir rufen: „Blicke auf Jesum und lebe.“ Aber wenn unsre Erklärung zu Ende ist, dann merken wir, dass wir nicht verstanden worden sind und die Menschen doch noch auf sich selbst blicken und dem Herrn Jesu den Rücken kehren. Glauben oder vertrauen ist kein Geheimnis, sondern das allereinfachste was es gibt, und gerade aus diesem Grunde können die Leute nicht dahin gebracht werden, dass sie annehmen, wir meinen, was wir sagen, oder Gott meint, was Er sagt. Wir

haben nötig zu beten: „Herr, öffne ihre Augen, dass sie sehen!“ denn mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren hören sie nicht.

Aber wie prächtig sehen sie, wenn ihre Augen durch sein allmächtiges Berühren geöffnet worden sind! Dann wundern sie sich, dass sie vorher nicht gesehen haben, und nennen sich oft Toren, weil sie nicht haben sehen können, was so klar ist. Der Glaube an den Herrn Jesum ist das eigentliche A-B-C der göttlichen Offenbarung; der Glaube ist Anfang und Grund der himmlischen Erkenntnis, und wir sind wirklich Toren, wenn wir es nicht so annehmen wie wir es im Worte Gottes finden, und nicht von unsrer Weisheit in dieser einfachen Sache ablassen. Wenn die Wunderkraft Gottes einmal unsre Augen öffnet, dann sehen wir genug; aber so lange das nicht geschehen ist, tasten wir in der Mittagssonne nach dem, was dicht vor uns ist. Ich hoffe, meine lieben christlichen Freunde, dass ihr, während ich rede, für diejenigen betet, die um uns sind, und für alle, die blind zwischen den Gräbern auf Erden wandeln: „Herr, öffne ihre Augen, dass sie sehen!“ Er, der das Auge gemacht hat, kann es auch öffnen. Und wenn die Sünde den Geist auch noch so verdunkelt hat, so kann Gott doch Licht hineinbringen. Wenn wir die Menschen auch nicht sehend machen können, so können wir sie doch zum allmächtigen Augenarzt bringen, der ihnen das Gesicht geben kann.

➤ Wir sollten beten, dass unsern Freunden die Augen geöffnet werden, damit sie alle geistlichen Wahrheiten erkennen. Unsre natürlichen Augen können nur die natürlichen Dinge sehen, und dazu sind sie auch nur bestimmt. Wir sollten dankbar dafür sein, dass unsre Augen so viel sehen können, wie sie sehen; aber geistliche Sachen sind unsern körperlichen Augen, die nur für irdische Dinge bestimmt sind, unsichtbar. Die Dinge, welche dem geistlichen Reiche angehören, müssen mit geistlichen Augen gesehen werden, mit Augen, die der Herr geöffnet hat. Gott muss uns geistliche Sinne geben, ehe wir geistliche Dinge erkennen können; lasst uns das nicht vergessen. Es sitzen einige unter uns, die keine geistliche Dinge unterscheiden können, denn es fehlt ihnen an den nötigen Fähigkeiten. Fleischliche Männer und Frauen sehen nur fleischliche Dinge. Das Fleisch kann die geistlichen Dinge nicht ergreifen, bemerken oder erkennen. Wir müssen geistlich werden und geistliche Fähigkeiten erhalten, ehe wir geistliche Dinge erkennen können; mit einem Wort, wir müssen von neuem geboren sein. „Der natürliche Mensch versteht nichts vom Geiste Gottes. Es ist ihm eine Torheit und kann es nicht verstehen, denn es muss geistlich gerichtet werden.“ Darum ist die Bitte so nötig: „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“

Die feurigen Rosse und Wagen waren schon um Elisa her, aber sein Diener konnte sie nicht sehen, denn es waren geistliche Rosse und geistliche Wagen, Engelscharen, die zum geistlichen Reich gehörten, und bis jetzt war der Diener noch nicht im geistlichen Reich und hatte keine Augen, hineinzuschauen. Als Gott ihm aber Augen gegeben hatte, stellte sich ihm die ätherische, ja, die geistliche Schar dar, und dieser Anblick belebte seine Seele durch die Überzeugung, dass der Prophet sicher sei, da die Diener Gottes sich wie Feuerflammen um ihn bewegten, als ein Heer feuriger Rosse und Wagen, stark genug zur Verteidigung des Dieners Jehovahs. Wie überrascht war er! Wie groß war sein Erstaunen! Wie beruhigt sein Geist! Er und sein Herr wurden geheimnisvoll verteidigt, und es war keine Gefahr zu fürchten. O, meine lieben Zuhörer, die ihr den Werken Gottes noch fremd seid, wie würdet ihr erstaunen, wenn der Herr euch jetzt die Augen öffnete, denn jetzt habt ihr keinen Begriff davon, und könnt keinen Begriff davon haben, was das geistliche Leben ist, und was geistliche Wirklichkeiten sind. Ihr müsst erst vom Herrn belebt werden, ehe ihr einen rechten Begriff davon haben könnt. Ihr sprecht vielleicht über geistliche

Dinge und beratet darüber und haltet euch für Theologen, aber ihr gleicht den Tauben, die über Musik urteilen, oder den Blinden, welche Bilder beschreiben. Ihr seid nicht imstande, eine Meinung über diese Dinge auszusprechen, bis ihr in Christo Jesu neugeschaffen und zu den geistlichen und himmlischen Dingen gebracht worden seid. „Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Mögen denn alle erleuchteten Herzen beten für diejenigen, welche noch nicht im Lichte wandeln: „Herr, öffne ihnen die Augen, dass sie sehen!“

Wir können eine schnelle Antwort erwarten. Gott erhört Gebet. Wer weiß, ob nicht viele von denen, welche hier sitzen, durch ein wunderbares Berühren des Geistes Gottes überrascht und sich plötzlich in eine neue Welt versetzt finden werden. Elisass Gebet für seinen Diener und unser Gebet für andre ist nicht, dass sie etwas tun sollen, was sie können, oder dass sie die Fähigkeiten, die sie schon besitzen, anwenden sollen, sondern dass ihnen ein neues Gesicht gewährt werde und Gott eine neue Kreatur in ihnen schaffe durch eine Macht, welche über und außerhalb ihnen liegt. Wir rufen die Hand Gottes herbei. Wir bitten den Herrn, ein Wunder zu tun. Wir haben den Wunsch, liebe Freunde, dass ihr das erhaltet, was euch keine Erziehung und keine Universität gewähren kann; wir wünschen, dass ihr das erhaltet, was kein jahrelanges Versuchen und kein Studieren ausführen kann; wir wünschen, dass ihr besitzen sollt, was ihr nicht durch Nachahmung anderer Menschen erlangen könnt; wir wünschen, dass ihr einen Wechsel erfahret, den nur der Herr in euch wirken kann. Wir möchten, dass ihr aus der natürlichen Finsternis zum wunderbaren Licht kommt, von einer schrecklichen Blindheit zu einem klaren Sehen der unsichtbaren Dinge. Bringt dieses Gebet vor den Herrn, die ihr vertraut mit dem Gnadenthron seid. Betet für Kinder, Verwandte und Freunde. Betet: „Herr, lass es licht in ihnen werden durch die gnädige Wirkung Deines Heiligen Geistes!“

2.

Zweitens lasst uns auf **die Gründe eines solchen Gebets** für diejenigen um uns her achten. Bei dieser Gelegenheit kann ich euch in Wahrheit sagen, dass ich viel mehr bete als predige. Während ich hier vor euch stehe, beuge ich mich zugleich vor dem Herrn, meinem Gott, und bete für euch, deren Seelenheil mir schwer auf der Seele liegt und der Wunsch meines Herzens ist. Ich bete im Innern meiner Seele: „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“

❶ Der erste Grund unsres Gebetes ist der, dass wir selbst sehend gemacht sind. Hätte dieses Gnadenwunder nicht in uns stattgefunden, so würden wir nie auf den Gedanken gekommen sein, für euch zu beten, nun aber tun wir es von ganzem Herzen. Einst waren wir, wie ihr seid. Unsre Augen waren so blind, dass wir weder unsre Feinde in ihren Schrecken, noch die Herrlichkeit des Herrn um uns sahen. Wie der geblendete Simson verrichteten wir die schwere Sklavenarbeit, umgeben von unsern Feinden. Zuletzt kam das Licht wie ein Blitzstrahl über uns und zeigte uns unsre Sünden, und während wir so erleuchtet waren, hatten wir mit vielen Anfechtungen zu kämpfen. Außen war Kampf und innen Furcht. Unsre Feinde waren um uns her, und wir wussten nicht, was wir anfangen sollten. Aber ein Mann Gottes betete für uns, und eines Tages wurden unsre Augen auf die Berge gerichtet, von welchen Hilfe kommt für alle erschreckten Menschen. Der Herr war da, obgleich wir Ihn nicht kannten; aber wir blickten auf Ihn, und unser Angesicht wurde nicht beschämt, denn um Ihn waren die Berge voll

feuriger Rosse und Wagen. „Denn Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstände die Erleuchtung von der Erkenntnis der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi.“

„Blind waren wir und sehen nun;
Lahm waren wir und gehen nun;
Tot waren wir und leben.“

Was anders als solche himmlische Erscheinung hätte alle unsre Furcht der Schuld verscheuchen können? Was sonst hätte uns Frieden mitten im Geräusch der Welt geben können? Wir wissen nicht genau, wie es geschah, auch hat der Wechsel nicht bei allen in gleicher Weise stattgefunden, aber wir können alle sagen: „Eins weiß ich, ich war blind und bin nun sehend.“ Da nun die Gebete anderer uns zum Segen gewesen sind, sollten wir mit doppeltem Ernste und doppelter Hoffnung fortfahren für diejenigen zu beten, welche diese herrliche Offenbarung noch nicht erfahren haben. „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“

② Wir bitten den Herrn aus dem zweiten Grunde, weil nur durch seine Kraft den Menschen die Augen geöffnet werden kann. Wir haben dieses durch unsre eigne Erfahrung erkannt. Umsonst haben wir uns bemüht, die Erlösung Gottes zu sehen, umsonst haben wir gottselige Leute um Hilfe gebeten, es kam kein Licht in unsre Seele, noch wurden unsre Augen des Verständnisses erleuchtet, bis der Herr selbst unsre Augen wusch in den Wassern, die so still fließen. Dann wurden wir sehend. Dasselbe entdecken wir auch, wenn wir andre zum Licht zu führen suchen und ihnen die Wahrheit Gottes verkündigen; wir können sie nicht sehend machen. Einen geistlichen Blick zu geben, ist ein ebenso großes Wunder als die Schöpfung der Welt, und es erfordert dasselbe „es werde“ der Allmacht. Nur der Herr, der das Auge geschaffen hat, kann es für das geistliche Sehen öffnen. „Solange die Welt steht, ist es nicht erhört, dass jemand einem Blinden die Augen geöffnet habe.“ Welche Torheit denn, das noch größere Werk zu versuchen, einem Herzen das Gesicht zu geben! Wie vergeblich das Gebahren derjenigen, welche den Versuch machen, Gottes Vorrecht anzupreisen und sich einbilden, dass menschliche Verordnungen und Kirchengebräuche blinde Augen öffnen können! Meine Lieben, lasst uns stets wieder zu dem Gott des Evangeliums kommen, nachdem wir unser Bestes getan haben, den Menschen die Herrlichkeit des Evangeliums vor die Augen zu stellen, und Ihn bitten, dass Er sein Segenswerk vollende.

„Sehende Augen gibt Er den Blinden;
Erhebt, die tief gebeuet geh'n;
Wo Er kann gläubige Seelen finden,
Da lässt Er seine Liebe seh'n.“

Versuche es nicht, im Scheine deines Talglichtes die feurigen Wagen zu zeigen, und glaube nicht, dass deine eitle Philosophie imstande sei, die Dunkelheit der Seele aufzuklären. Lasse Gott Raum zum Wirken, und in einem Augenblick, als Antwort auf das Gebet seines Volkes, wird das Werk durch seinen Finger vollendet werden.

Am dringendsten beten wir, wenn wir sehen, dass die Seelen suchen. Ihr Schrei: „Was soll ich tun?“ bringt uns auf die Knie, denn wir wissen, dass nicht nötig ist, etwas zu tun, sondern etwas zu sehen. Und wir haben die feste Überzeugung, dass der Herr, der das Sehnen im Herzen der Suchenden erweckt hat, ihnen die Augen auch öffnen werde, dass sie seine Herrlichkeit sehen. Das Gefühl, das uns antreibt, für sie zu beten, ist uns ein sicheres Zeichen, dass ihnen die Schuppen bald von den Augen fallen werden, und durch ihren Blick auf die Herrlichkeit und volle Genüge, die Gott denen bereitet hat, die auf Ihn trauen, wird der Name des Herrn verherrlicht. Darum beten wir mit hoher Erwartung: „Herr, öffne ihnen die Augen, dass sie sehen mögen!“

③ Ein anderer Grund dieser Bitte ist, dass ihr eure eigne Blindheit nicht erkennt. Ihr habt das Vertrauen, dass ihr alles sehen könnt, was euch zu sehen nötig ist. Der junge Mann, an den ich gerade denke; hat keinen Begriff davon, dass er stockblind ist für geistliche Dinge. Er hält sich für einen geschickten und tüchtigen Menschen, und ich will es auch nicht bezweifeln in Betreff seines Berufes. Es freut mich, dass er für dieses Leben solche Fähigkeiten hat Gott segne ihn! Es möge ihm gut gehen in seinem Geschäft und seinen Unternehmungen! Der Herr sei mit ihm in dem, was er sich vorgenommen hat! Aber, mein lieber Freund, ich habe doch etwas Furcht bei deiner Kühnheit und ich zweifle etwas an deiner Geschicklichkeit, denn ich habe schon oft gesehen, dass scharfe Menschen sich geschnitten haben, und manche, die sich auf sich selbst verlassen haben, sind in traurige Lagen gekommen. Das Selbstvertrauen hat in der rechten Stelle etwas für sich, aber wenn man zu viel auf sich selbst vertraut, so ist es ein Zeichen innerer Schwäche und oft eines nahen Zusammenbruches. Wenn du dich auf einen fleischlichen Arm verlässest, so verlässest du dich auf ein zerbrochenes Rohr. Du bedarfst einer Kraft, die außer dir ist, um den sittlichen und geistlichen Lebenskampf zu kämpfen. Dein Selbstvertrauen in dieser Sache ist ein schlimmer Selbstbetrug. Erinnerst du dich nicht an jemand, von welchem wir in diesem zweiten Buch der Könige lesen, dass er sagte, als er vor dem gewarnt wurde, was er später tun würde: „Was ist Dein Knecht, der Hund, dass er solches große Ding tun sollte?“ Hasael konnte sich nicht denken, dass er solche Verbrechen begehen würde; als er aber die Gelegenheit dazu hatte, fiel er tief in die Übeltaten. Er war nun grausam genug, weil er sich selbst schmeichelte. Du glaubst nicht, junger Mann, dass du unehrlich werden könntest, aber deine spielende Spekulation führt dazu. Du glaubst nicht, dass du gottlos werden wirst, und doch hast du schon die Wege deines Vaterhauses verlassen und kannst schon über heilige Dinge scherzen in gewissen Gesellschaften. Diejenigen, welche auf sich selbst vertrauen, häufen das Brennmaterial für ein großes Sündenfeuer auf. Der Stolz, der sich selbst erhebt, wird sich auch selbst stürzen. Weil der liebe junge Mann nicht weiß, wie blind er ist, bedauern wir ihn in seiner Blindheit und sind ernstlich besorgt, ihn zu Jesu zu bringen, damit er sehend werde. „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“

④ Auch beten wir diese Bitte, weil wir Grund zu fürchten haben, dass ihr von solchen umgeben seid, die euch in die Irre zu führen suchen. Wir kennen den jungen Mann sehr gut. Er ist erst kürzlich aus seinem ordentlichen, nüchternen Heim in die Stadt gekommen, und hat keinen Begriff von den Schlingen, welche ihm männliche und weibliche Vogelsteller legen werden. O, der du noch keine Erfahrung und wenig Besonnenheit hast, höre auf die Stimme der Warnung! Der Satan hat listige Diener um sich, die mit großem Fleiß Jagd auf die köstlichen Seelen machen. Der Herr Jesus hat Diener um sich, die oft schlummern; aber die Diener des Teufels sind nicht träge in ihrem Werk. Sie lauern auf deine Seele auf den Straßen und in den Höhlen der

Vergnügungen. Sie sind allenthalben, und sie lassen nichts unversucht, um die Sorglosen zu fangen. Und was geschieht, wenn dieser blinde junge Mann unter diese Blutsauger gerät? Sie werden ihn verschlingen, wenn sie es können. Will man ihn befreien, das heißt so viel, als ein Schaf einem Rudel Wölfe zu entreißen. „Herr, öffne die Augen des jungen Mannes, dass er sehe!“

⑤ Wir haben diese Bitte für einige von euch, weil ihr diejenigen verlasst, die bisher über euch gewacht haben, und solches ein gefährlicher Wechsel für euch ist. Deine Mutter – ach, man kann nicht aussprechen, welcher Segen eine gottesfürchtige Mutter für einen jungen Mann ist! – deine Mutter nahm sehr besorgt von dir Abschied. Kannst du ihre liebenden Worte je vergessen? Unsre Väter sind alle sehr gut, – Gott segne sie! – und der gottselige Einfluss und die ernsten Gebete des Vaters sind den Kindern von unbeschreiblichem Werte; aber die Mütter sind von doppeltem Wert in Betreff der sittlichen Erziehung und der religiösen Richtung ihrer Söhne und Töchter. Ich sage, du gehst nun fort von dem heiligen Einfluss deiner Mutter und von den zurückhaltenden Ermahnungen deines Vaters. Du hast nun niemand, der dich auf dem rechten Wege ermutigt. Du hast den heiligen Kuss deiner Schwester und das herzliche Bereden deiner Großmutter zu entbehren. Du gehst aus der Wärme des Treibhauses hinaus in den Nachtfrost, und darum mögen wir wohl für dich beten, dass du mit offenen Augen deinen Weg sehen kannst und darauf achtest, wohin du trittst. Der junge Mann muss nun allein gehen! „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“ Wenn er nicht den Weg sehen kann, wird er bald im Abgrund liegen, und wer soll ihn herausholen?

⑥ Und dann beten wir diese Bitte mit Freude, weil ihr viel Gutes tun werdet, wenn eure Augen geöffnet sind. Was kann ein Blinder in einer solchen Welt, in der wir uns befinden, ausrichten? Er kann andern Wanderern nicht helfen, denn er muss selbst nach Hilfe suchen. Ihr wollt lieber geben als nehmen, nicht wahr? Einige hier haben große Fähigkeiten, und ich möchte, dass sie dieselben in der rechten Weise gebrauchten. Ich glaube, dass ich zu jungen Leuten spreche, die Gott berufen hat, unsrer Zeit von großem Nutzen zu sein. Jener Jüngling weiß noch nicht, was in ihm steckt. Er spielt noch mit sich; er macht sich zum Toren; er wirft seine Perlen vor die Säue; er verschwendet seine Kraft. Wenn der Herr ihm die Augen öffnet, dann sieht er, was er tut. Welcher Mann würde aus ihm werden, wenn er mit Gott in Ordnung käme! Denke an Saulus von Tarsus, wie er die Gemeinde Christi verfolgte; als es aber von seinen Augen fiel wie Schuppen, hatte der Herr keinen bessern Diener, als diesen früheren, heftigen Verfolger. Mit beiden Händen baute er die Gemeinde auf, die er vorher niederzureißen versucht hatte. Wie es gewesen ist, so wird es bleiben. Meine Brüder, betet daher für unsre jungen Männer, die gesündigt haben, damit sie zurückkehren, und für diejenigen, die noch in Unkenntnis sind, damit sie erleuchtet werden, denn die Sache Gottes hat sie nötig und die Gemeinde soll ihre Kämpfer daran haben! Wir kennen wenig von dem Reichtum des Trostes für die Gläubigen, der in einem jungen Leben liegen mag! Wahrlich, wir sollten unsre Gebete vermehren und unsre Bitten in Flammen aufsteigen lassen für die Jugend unsrer Zeit!

⑦ Es ist noch ein anderer Grund unsrer Bitte von der entgegengesetzten Seite. Wir sollten für den Blinden beten, weil er schrecklich sündigen kann, wenn ihm die Augen nicht geöffnet werden. Wie ist doch ein Mensch imstande, Böses zu tun, wenn er durch Unkenntnis, Leidenschaft, Neid oder eine andre Sünde geblendet ist! Wer weiß, wie viel Anlage zum Übeltun in einer einzigen Seele liegt? Als der einst herrliche Geist, der Satan, zuerst an eine Empörung gegen den Gott des Himmels

dachte, war es vielleicht nur ein augenblicklicher Gedanke, aber es dauerte nicht lange, bis er stolz der Feind Gottes, seines Schöpfers, geworden war, und als Drache den dritten Teil der Sterne des Himmels herabriss, um sie in der Nacht der endlosen Bosheit zu vernichten. Dann kam er zu unsrer Erde, befleckte das Paradies, verführte unsre ersten Eltern und riss sie aus ihrer glücklichen Unschuld, so dass ihnen eine unglückliche Nachkommenschaft folgte, die gänzlich in der Sünde steckte. O, wie viel Böses ist aus dem einen bösen Gedanken hervorgegangen! Und so ist es auch noch jetzt. Ein Knabe, der Stolz seiner Mutter, den sie als eine Ehre der Familie ansieht, mag eine Zeit lang scheinen, das zu werden, was die Liebe nur hoffen kann, aber er fällt in die Hände solcher, die ihn zum Unglauben versuchen, an denen es in unsern Städten nicht fehlt. Er wird zuerst dahin gebracht, über die Frömmigkeit seiner Mutter zu lachen, und bald zerreißt er die Verbindung mit dem Gott seines Vaters. Er vergisst den heiligen Tag des Herrn und verlässt die Versammlung des Volkes Gottes. Bald lernt er die Wege zu den Theatern, zu den Trinkgelagen, zur Unsittlichkeit kennen und stürzt sich von einer Sünde in die andre, bis er dahin kommt, andre auch auf den Weg des Verderbens zu führen. Jener Knabe, der neben der Mutter kniete, und seine kindlichen Gebete hersagte, und dann die lieblichen Lieder von der Liebe Jesu sang, wurde als einer angesehen, der in seinem Leben Jesum ehren würde. Aber wie steht es jetzt? Einer kommt polternd nach Mitternacht zu Hause; der andre schleicht sich beschämt herein. Er ist unrein an Seele und Leib, und diejenigen, welche ihn am meisten lieben, sind am traurigsten bei seinem Anblick. Liebe Freunde, wenn wir nicht sehen wollen, dass unsre Kinder oder Freunde in die schrecklichste Schwelgerei und in die tiefste Nichtswürdigkeit sinken, so müssen wir mit ganzem Ernst Gott um ihre Errettung anrufen. O, wenn das Licht doch in ihre Seele leuchtete! Herr, öffne ihre Augen, dass sie sehen! O Herr, bringe sie zurück von der Sünde, die wie eine Wasserflut auf sie einstürmt! Heiland, lösche den Sündenfunken in ihnen, ehe er zur Flamme wird und eine Feuersbrunst verursacht.

3.

Ich muss nun schließen, indem ich noch **unsre Hoffnung** erwähne, wenn wir so diese Bitte für die Menschen beten, wie ich es vorher getan habe: „Herr, öffne ihm die Augen, dass er sehe!“ Was ist unsre Hoffnung bei dieser Bitte? Was werden sie sehen, wenn die himmlische Augensalbe angewendet wird?

❶ Elisa hat ohne Zweifel geglaubt, dass die Erhörung seiner Bitte so sein werde, wie sie wirklich war. „Da öffnete der Herr dem Knaben seine Augen, dass er sah, und siehe, da war der Berg voll feuriger Rosse und Wagen um Elisa her.“ Wir wünschen, dass den Menschen die Augen geöffnet werden, damit sie zuerst wissen, dass in Wirklichkeit geistliche Mächte da sind. Die Dinge, welche wir sehen, sind nicht allein die wirklichen Dinge, noch die wichtigsten Dinge. Die sichtbaren Dinge sind zeitlich und sind in Wahrheit nur Schatten der unsichtbaren Dinge. Die wesentliche Wirklichkeit wird nicht mit diesen blöden Augen gesehen, sondern wird nur vom inneren Menschen bemerkt. Das Sichtbare ist eigentlich nur der Schatten, das eigentliche Bild der Dinge ist außer Sicht.

Der Glaube lehrt uns das Dasein des herrlichsten aller Geister, des großen Gottes, in dem wir leben, weben und sind.

Der Glaube offenbart dem Herzen die göttliche und anbetungswürdige Person, den Herrn Jesum Christum, der jetzt in seiner Gemeinde ist und alle Tage bei den Seinen ist, bis an der Welt Ende.

Der Glaube lässt uns auch das Da sein, die Macht und die Gegenwart des Heiligen Geistes erkennen, der bei den Gläubigen wohnt, in ihnen waltet, und das Werk Gottes, ihre Heiligung, in ihnen vollendet.

Keine Erkenntnis ist erhabener, als das Erkennen der Dreieinigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, der eine Jehovah. Wenn wir dahin gekommen sind, dass Gott, der Herr, die Quelle aller Dinge ist, dass Er uns gemacht hat und nicht wir selbst, und dass alles durch seine unumschränkte Macht und seinen Willen ins Dasein gerufen ist, dann kommen wir dahin, seine Gegenwart zu erkennen, uns nach seinem Willen zu richten und uns auf seine Macht zu verlassen. Gott wohnt dann wirklich und wahrhaftig in unsern Gedanken und unsrer Fassungskraft. Wenn Er, den wir nicht sehen können, dennoch alles erfüllt, dann fühlen wir, dass das Unsichtbare die Grundlage aller Dinge ist. O, könnten wir die Gedanken der Menschen herausbekommen aus diesem zeitlichen Geleise der sichtbaren Dinge, aus diesen engen Grenzen des Raumes, der Zeit, des Gesichts und des Handelns! Könnten sie sich doch emporschwingen aus diesem engen Kreise, der die blöden Fähigkeiten beschränkt, so würden sie die Fähigkeit erlangen, das Unendliche, das Ewige, das Wahre, das Göttliche zu vernehmen! Könnte doch der menschliche Geist, nach dem Bilde Gottes gemacht, dahin kommen, bei Gott seine Heimat zu finden, dessen Kind er werden kann durch eine neue Geburt aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewig bleibt!

② Wahrlich, wenn unsre Augen geöffnet werden, dann werden wir erkennen, dass Gott größer ist als diese Welt, ja, als alle Welten, und die großen Wahrheiten seiner Gnade in Christo Jesu veredeln die Seele. Dann werden wir rechte Mitgenossen jener lichten Boten, die hin und herfliegen, die Befehle des Allerhöchsten auszurichten. Dass es Teufel gibt, daran, denke ich, zweifelt kein Christ, denn zu gewissen Zeiten haben wir recht traurige Erfahrungen seiner Gegenwart gemacht und unsre Seele hat harte Kämpfe gehabt. In den fürchterlichen Kämpfen ist es hart hergegangen; unsre Rüstung wurde zerschlagen, unser Trost zerstört und unser Mut sehr vermindert. Wir haben bis aufs Blut kämpfen müssen. Wir wussten kaum, wie wir bestehen sollten; wir wurden so schrecklich von unnatürlichen Versuchungen und Anreizungen gequält, welche nur von der Hölle kommen konnten. Auf des Herrn Befehl ergriff der Feind dann plötzlich die Flucht, und die Engel kamen und dienten uns mit neuer Freude und mit Früchten des Trostes frisch vom Lebensbaum. Dann haben wir Gemeinschaft gehabt mit den unsichtbaren Gottesboten, die unsre Wunden verbunden und uns auf unserm Wege Frieden zugeflüstert haben. Kam nicht ein Engel, um den Herrn in Gethsemane zu stärken? Haben wir uns nicht in einem gewissen Sinne eines ähnlichen Besuches zu erfreuen gehabt? Es ist etwas Großes, zu sehen, dass die Heere Gottes uns behüten, und zu wissen, dass glänzende Scharen dieser leuchtenden Geister uns einst begrüßen werden! Es ist ein großer Gewinn, geöffnete Augen zu haben, zu sehen, dass uns Gutes und Barmherzigkeit folgen wird unser Leben lang, und dass wir im Hause des Herrn bleiben werden immerdar. Öffne deine Augen den geistlichen Dingen und du wirst ermutigt. Das Gegenwärtige ist schmerzlich, wenn du nur das Sichtbare siehst, aber die Wüste wird zum Paradies, sowie du das Unsichtbare siehst. Tritt aus diesem engen Kreise heraus und achte auf das Unendliche, und du hast Freudenquellen um dich her! Alle Armut wird in diesem Reichtum vergessen, und selbst Schmerzen und Nöten haben ihren Stachel verloren.

③ Elisas Diener sah ferner, als ihm die Augen geöffnet waren, dass das Volk Gottes sicher ist. Er gewährte, dass mehr mit Elisa waren als möglicherweise gegen ihn sein konnten und er fühlte, dass auch er als Diener des Dieners Gottes sicher war. So glaubte er an den Gott seines Herrn und fand Schutz vor all seiner Furcht. Die Feinde waren Fleisch und Blut, aber die Verteidiger waren Feuer, die imstande waren, die Gegner sogleich zu vernichten. Er sah, und er sah es mit großer Freude, dass Gottes feurige Rosse und Wagen mehr und mächtiger waren, als alle feindlichen Gewalten. Ich bete, dass die Augen aller Christen so geöffnet werden, dass sie erkennen und nie bezweifeln, dass die Mächte auf Seiten der Wahrheit, der Gerechtigkeit und Gottes zuletzt mächtiger sind, als alle Feinde. Es mag sein, dass du unter solchen wohnst, die über deinen Glauben spotten und alles verachten, was dir teuer ist, und dass jeder, wohin du dich auch wendest, gegen dich ist in diesen Tagen des Zweifels. Ich denke, ich höre dich mit David ausrufen: „Ich liege mit meiner Seele unter den Löwen. Die Menschenkinder sind Flammen, ihre Zähne sind Spieße und Pfeile, und ihre Zungen scharfe Schwerter.“ Mut, mein Kamerad, Gott ist bei dir! Seine Engel behüten und bewachen dich! Wir sind nicht allein, denn der Vater ist bei uns. O, dass unsre Augen geöffnet wären, zu sehen, dass derer mehr sind, die für uns sind, als derer, die gegen uns sind!“ „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ Wir wollen keine Furcht kennen. Wir wollen „fest und unbeweglich sein, und immer zunehmen im Werke des Herrn.“ Nie lasse einen Zweifel aufkommen, dass nicht zuletzt alles gut werde. Ist Gott dein Schild und dein sehr großer Lohn, was können dir dann Menschen tun? Vielleicht stehen einige von euch in wenigen Monaten in einem so ernsten Kampf, dass sie nahe daran sind, die Waffen in den Graben zu werfen und auszusrufen: Wie kann ich dem widerstehen? Ich, der ich schwach bin?“ Ich bitte euch, denkt an diese Warnung. Habe ich es euch nicht gesagt? Ich fordere euch auf, euern Mann zu stehen. Gürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern und hofft auf das Ende, denn wenn der Herr euch die Augen geöffnet hat, dann werdet ihr sehen, dass der Sieg auf eurer Seite ist und dass der Herr bald erscheinen wird, die Feinde niederzuwerfen. Wenn ihr auf Gottes Seite seid, auf der Seite der Wahrheit, wenn ihr recht tut, wenn ihr an den Herrn Jesum glaubt, wenn ihr euch der Hand übergebt, die von den Nägeln durchbohrt wurde, so mag Himmel und Erde vergehen, aber der Herr wird euch nie verlassen. Der Himmel mag eingewickelt werden wie ein Brief und alles sein Heer verwelken, wie ein Blatt verwelkt am Weinstock, und wie ein dürres Blatt am Feigenbaum, aber eine gläubige Seele wird leben und triumphieren und zum Thron Christi erhöht werden, denn Er hat gesagt: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Halte fest an deiner Rechtschaffenheit. Glaube an den Sieg der Gotteswahrheit, denn Jesus wird nicht verlieren noch entmutigt werden, bis alle Feinde zu seinen Füßen liegen.

④ Wenn eure Augen geöffnet sind, werdet ihr erkennen, dass die Heiligen von ihrem Herrn geehrt werden. Siehe, Er sendet seine Scharen als Leibwache eines einzigen; möchtest du nicht diese Ehre haben? Siehe hier das Geheimnis des Friedens, der bei dem Manne Gottes bleibt; wie er Speise hat, was kein Mensch weiß, so hat er auch Gesellschaft, die kein Mensch sieht. Er lebt wie ein Prinz inmitten des Lagers und ruht sicher. Der Glaube macht den Unterschied zwischen dem ruhigen Propheten und dem erschreckten Diener. O, wenn du doch an den Herrn Jesum Christum glaubtest, und so zu seinem Frieden kämest! Möge dieser Tag in eurem Kalender rot verzeichnet sein, an welchem eure Augen geöffnet worden sind, geistliche Dinge zu sehen, und ihr ein geistliches Leben angefangen habt! Darum habe ich gebetet. Für dieses lasst uns einen Augenblick im stillen beten. (Hier folgte eine kurze Pause und dann betete der Prediger.)

„Herr, ich bitte Dich, öffne ihm die Augen, dass er sehe; ja, Herr, öffne die Augen aller Blinden unter uns um Jesu willen!“

Amen

Verständnis des Wortes.

Mache meine innre Sinnen
Von der Decke Mosis frei,
Dass sie einzuseh'n beginnen,
Wie Dein Wort so herrlich sei!
Ach, dass ich die köstlichen Güter verstünde,
Ach, dass ich die köstliche Perle doch fände,
Die heimlich im Worte der Seligkeit liegt,
Die den, der sie findet, so herrlich vergnügt!

Du bist, Jesu, in dem Worte
Selbst die Perle, selbst das Licht,
Wenn Dein Glanz aus Zions Pforte
Durch dies Wort in mir anbricht.
Ach, möcht' ich Dich, Jesu, doch in der Schrift sehen!
So würde der Morgenstern in mir aufgeben;
Wie lange soll dieser vortreffliche Schein
Der Seele im Finstern verborgen noch sein?

Ach, so öffne doch die Quelle,
Die aus Deinem Worte fließt,
Die sich lieblich, klar und helle
Aus dem Paradies ergießt!
Ach, konntest Du eh'mals die Jünger erwecken,
Die Wunder des Wortes im Geiste zu schmecken, '
So schenke mir, Jesu, doch eben das Licht!
Weil mir's noch am innern Verständnis gebracht.

Jesu, lass es mir gelingen,
Dass ich Deines Wortes Lust
Heute möge noch besingen,
Lege mich an Deine Brust!
So kann ich die herrlichen, göttlichen Lehren
Aus Deinem Wort innerlich immerdar hören,
Bis dass ich dereinst mit verklärtem Sinn
In Zion, im Lichte der Herrlichkeit bin.

Gottl. Aug. Astmann

XII.

Die Ruhe, welche Jesus gibt.

Matthäus 11,28

So werdet ihr Ruhe finden.

Ich fürchte, dass wir nicht immer die Fülle dieser Verheißung erkannt haben. Gewöhnlich benutzt man den Text nur als Einladung an die Unbekehrten, zu Christo zu kommen, und auch mit Recht: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Es ist aber eine Einladung an euch alle, die ihr mühselig nach Erlösung trachtet, oder beladen seid mit einer Sündenlast oder mit einer Bürde täglicher Sorgen. Ihr könnt alle kommen; ihr seid eingeladen, zum Herrn Jesu zu kommen, und Er hat verheißen, euch Ruhe zu geben. Aber in dieser Stunde habe ich es, was meine Predigt betrifft, nicht mit euch zu tun, sondern ganz besonders mit denen, die schon zu Jesu gekommen sind. Nachdem ich die Einladung an diejenigen habe ergehen lassen, die außerhalb der Gemeinde Christi stehen, trete ich ein und möchte diejenigen, die darin sind, in innige Herzensverbindung mit dem Herrn bringen, indem ich mich mit dieser gnädigen Verheißung beschäftige: „Ich will euch Ruhe geben.“

In dieser Welt finde ich es nicht, dass, wenn ich etwas verspreche, es jemand vergisst. Versucht es nur mit irgend einer Gesellschaft, welche mit dieser Gemeinde in Verbindung steht, und verspricht zwanzig Mark, ob es nicht auch von euch erwartet wird, dass ihr die Summe gebt. Aber höchst merkwürdig und schlimm ist es, dass viele von den Verheißungen unsers Herrn von uns vernachlässigt werden. Wir warten gar nicht auf deren Erfüllung. Nachdem wir die Verheißung gelesen haben, verschwindet sie wieder aus unsern Gedanken. Macht es heute nicht so, ich bitte euch. Hier ist die Verheißung: „Ich will euch Ruhe geben.“ Sei niemand von den hier Anwesenden, die zu Jesu gekommen sind, zufrieden, bis er die Ruhe erlangt hat, die der Herr Jesus verheißen hat. Der Herr Jesus spielt nicht mit den Verheißungen, spiele du auch nicht damit; sei du so bereit, sie zu ergreifen, wie Er bereit ist, sie zu geben. „Ich will euch Ruhe geben.“ Dieses sollte allen Gläubigen ein sehr köstliches Wort sein. Ihr seid zu Jesu gekommen; Er hat verheißen, euch Ruhe zu geben; seht, dass ihr sie erlangt. Gib dich nicht zufrieden, bis du im Besitze des vollkommenen Friedens bist, den Er allein geben kann, und der hier mit dem Worte „Ruhe“ bezeichnet wird.

Diesen Abend habe ich nicht viel Zeit, ich will nun

1. diese Perle der Ruhe darstellen;
2. werde ich auf die Hand zeigen, welche diese Ruhe gibt: „Ich will euch Ruhe geben;“ und
3. werde ich mich ein wenig mit der Verheißung beschäftigen, welche Jesus gibt: „Ich will euch Ruhe geben.“

Es ist eine bestimmte Erklärung des Herrn an diejenigen, welche zu Ihm gekommen sind: „Ich will euch Ruhe geben.“

1.

Zuerst werde ich **diese Perle darstellen**. Mild und zart ist ihr Glanz. Ich nenne es eine Perle, weil es eine so herrliche, köstliche Verheißung ist: „Ich will euch Ruhe geben.“ Jesus sagt nicht, in welchem Teil des Geistes Er Ruhe geben will, denn Er will sie im ganzen Geist geben. Er sagt nicht, in welchen Dingen Er uns Ruhe geben will, denn Er will uns Ruhe geben in allen Dingen. Wenn eine Verheißung allgemein ist, so darfst du sie in der weitesten Bedeutung nehmen. Einzelheiten halten zurück und schränken ein; wenn aber keine Einzelheiten angegeben werden, so hast du eine unbeschränkte Reihe. „Ich will euch Ruhe geben,“ Ruhe in allem, zu jeder Zeit, in deiner ganzen Natur.

➤ Diese Verheißung schließt die Ruhe oder die Festigkeit des Glaubens ein. Gerade jetzt herrscht große Unruhe in Betreff dessen, was wir zu glauben haben, und viele Leute werden hin und hergeworfen durch den ungünstigen Wind, der jetzt weht. Sie glauben heute dies und morgen das. Einige sind sogar so weit gekommen, dass sie gar nichts mehr glauben, es sei denn, dass es nicht in der Bibel steht; dann glauben sie es. Was aber in Gottes Wort steht, das müssen sie ja natürlich bezweifeln. Ich glaube, es ist niemand da, der nicht mehr oder weniger ergriffen ist von dem Orkan der Zweifelsucht, der über unser Land, ja, über die ganze Welt streicht. Ist hier ein Kind Gottes gegenwärtig, welches im Geiste beunruhigt ist? Du sagst dir: „Ich war ein einfältiger Gläubiger, aber ich bin so beunruhigt, ermattet und versucht worden. Ich glaube, ich muss mir einige Bücher über den Beweis des Glaubens an Schaffen und darin den Gegenstand betrachten und die stärksten Beweise darin finden, oder ich muss zu einem alten, bewährten Christen gehen, und hören, was er zu meiner Stärkung zu sagen hat.“ Höre, mein Bruder, dein Herr und Meister sagt: „Komm her zu mir, ich will dir Ruhe geben.“ Die Ruhe des Geistes findet man in der persönlichen Gemeinschaft mit Christo mehr als irgendwo anders. Wenn mein Haupt an seinem Busen ruht, kann mir die ganze Philosophie kein Kopfweg verursachen. Wenn ich einmal die Finger in die Nägelmale gelegt habe, so bin ich nicht mehr glaubenslos, sondern glaubensfest. Ich glaube, dass das Leben in Gemeinschaft mit Gott die einzige, sichere Heilung des Zweifels ist. Sich gänzlich auf den gekreuzigten Heiland zu verlassen, in seinem Blute Ruhe und Frieden zu haben und sich täglich darin zu waschen, und dabei im Lichte wandeln, wie Gott im Lichte ist, ist der sicherste Weg, alles zu überwinden, was den Grund unsrer Hoffnung zerstören will. Komm jetzt zu Jesu! Komm zu Jesu und erneuere deine Gemeinschaft mit Ihm, und du wirst imstande sein, zu sagen: „Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit; ich will singen und dichten.“ Wenn du bei Jesu bist, ist die Hälfte aller Fragen, die dich bekümmern, beantwortet, und die andre Hälfte ist des Fragens nicht wert. Wenn du bei

Jesu bist, werden die meisten Zweifel verschwinden, und die übrigen können dir nichts anhaben. Du bist dann sein Geliebter, und darin findet dein Herz Ruhe.

➤ Ferner gibt der Herr Ruhe im Gewissen oder den Trost der Vergebung. Das Gewissen ist eine Quelle der Unruhe, selbst für den besten Menschen. Das Gewissen macht Feiglinge aus allen, selbst aus solchen, die am kühnsten in der Sünde sind. Beim Kinde Gottes ist das Gewissen nicht gestorben; im Gegenteil, wer dem Herrn lebt, hat ein viel zarteres Gewissen, als er je vorher hatte. Ein krankhaftes Gewissen mag eine Pein sein, aber ein zartes Gewissen ist eine Wohltat. Bewahre es! Viele Blinde lesen mit den Fingern; wenn aber die Finger hart und unempfindlich werden und die armen Menschen die erhabenen Buchstaben nicht fühlen können, so sieht es schlimm für sie aus. Wir können oft die Gedanken Gottes mit den zarten Fingern des Gewissens lesen. Sorgt dafür, dass euer Gewissen nicht gefühllos werde; ich meine euch, ihr christlichen Leute. Ihr solltet euer Gewissen zarter erhalten als irgend jemand anders. Aber angenommen, das Gewissen wird unruhig, was sollen wir dann tun? Brüder, das Gewissen kann nur von den toten Werken gereinigt werden, wenn wir wieder zu Jesu kommen. Hat jemand von euch Christen mit den Füßen gestrauchelt? Habt ihr den heiligen Namen, den ihr tragt, entehrt? Schämt euch und seid betrübt. Wer von uns hätte nicht Ursache, sich zu schämen? Aber gedenkt daran, Jesus, der den irrenden Sünder vor der Bekehrung einladet, ladet auch den irrenden Gläubigen nach der Bekehrung ein. Kommet her alle, die ihr mühselig und beladen seid mit euren Unvollkommenheiten, kommt jetzt zu Jesu. Wo ihr einmal Ruhe im Versöhnungsblut gefunden habt, da findet ihr sie wieder.

Ich möchte nicht weiter gehen, bis ihr das getan habt. Lasst uns gleich ausführen, was ich predige, wie wir weiter gehen. Ihr mit eurem beunruhigten Verstand, kommt jetzt zum Herrn; seht Ihn am Kreuze an, ihr mit angefochtenem Gewissen wegen eures unwürdigen Wandels, kommt zum Brunnquell und lasst euch aufs Neue waschen, und euer Gewissen wird Ruhe finden.

➤ Wenn wir uns auch der Ruhe des Geistes und des Gewissens erfreuen, so besteht dennoch ein Kampf, und darum gibt Jesus uns die Ruhe der Seele, oder das Vertrauen auf den Sieg. Wenn die Seele auch der Sündenvergebung gewiss ist und ihr die Glaubenslehren keine Schwierigkeiten mehr machen, so hat sie dennoch einen Kampf mit der alten Natur zu bestehen. Findet ihr, dass ihr schon vollständig den Sieg gewonnen habt? Merkt ihr nie einen Kampf in eurem Geiste? Ich muss bekennen, dass ich täglich mit dem alten Menschen kämpfen muss; dass die neue Natur stets mit der alten, die mich zu beherrschen sucht, zu kämpfen hat. „Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?“ ist mein Gedanke, wenn ich den Kampf beginne. Aber ehe ich ihn ende, kann ich auch schon sagen: „Ich danke Gott durch Jesum Christ, unsern Herrn.“ Sagt vielleicht jemand von euch: „Wie werde ich je den Sieg erlangen? Siehe, wie ich versucht werde, wie schwach ich in vielen Dingen, und wie ich zum Gleiten geneigt bin. Werde ich je vollkommen werden und die angeborne Sünde beherrschen können?“ Höre: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben.“ Jesus wird euch Ruhe geben durch das feste Vertrauen, dass ihr den Sieg erlangen werdet. Er wird den Satan unter eure Füße treten. Wenn wir das Angesicht unsers Erlösers dort über jenem Sternenmeer schauen werden, dann werden wir Ihm gleich sein; alle Zweifel werden tot, und alle Sünden vergeben, und die sündhafte Natur auf ewig verschwunden sein.

„Wie wird mir dann, o dann, mir sein,
Wenn ich, mich ganz des Herrn zu freu'n,
Ihn dort anbeten werde.“

und dann befreit bin von allem, was mich plagt und meinen Gott betrübt: Komm jetzt zu Jesu, ringender Gläubiger, und habe Gemeinschaft mit Ihm, und du wirst Ruhe haben inmitten des Streites, denn du wirst gewiss sein, dass du endlich überwinden wirst durch des Lammes Blut.

➤ Außerdem gibt Jesus uns die Ruhe des Herzens oder die Befriedigung der Liebe. Einige Leute scheinen kein Herz zu haben, oder besser, ihr Herz scheint von Leder zu sein. Ich habe mich oft über gewisse Leute gewundert, wenn ich gesehen habe, wie wenig sie gerührt werden. Sie haben nie viel Freude und nie viel Sorge; sie scheinen zwischen zwei Mühlsteinen gelegen zu haben, und alle Feuchtigkeit scheint ausgepresst zu sein; sie scheinen kein Herz zu haben. Aber es gibt auch Männer und Frauen mit einem großen Herzen. Einige Menschen scheinen eine sehr liebende Natur zu haben; sie müssen lieben. Dieses sind die Leute, welche die meiste Sorge haben, obgleich sie, merkt darauf, auch die höchste Freude haben. Nun wohl, es mag sein, dass ihr geliebt habt und getäuscht worden seid, oder ihr habt geliebt, und die geliebte Person ist euch durch den Tod entrissen worden. Du bist hier heute mit einem traurigen Gesicht und sagst: „Was soll ich mit meinem Herzen anfangen? Wo kann ich weise und wahrhaft lieben, ohne fürchten zu müssen, dass noch einmal das Herz bricht?“ Jesus steht heute unsichtbar in unsrer Mitte und sagt: „Komm zu mir, ich will dir Ruhe geben.“ Wenn du Ihn lieben willst (und o, wie sehr verdient Er deine Liebe!); wenn du Ihn als Begleiter, als Freund, als Mann annehmen wirst; wenn du Ihm das Herz öffnen und Ihn darin wohnen lassen willst; wenn du Ihn über alles lieben willst: dann wird Er dir Ruhe geben. Und die Liebe, die für die Geschöpfe erlaubt ist, wird dir dann keine Furcht bereiten, wenn du dein Herz Ihm ganz ergeben hast, denn Er wird sich nie ändern, nie täuschen und nie untreu werden. Alle, die ihr mit einem großen, liebenden Herzen umherwandelt und euch nach dem Glück der Liebe sehnt, kommt zu meinem Herrn, und Er wird euch Ruhe geben. Ich sehe, wie ihr jetzt wie der Wein mit seinen Ranken das sucht, wodurch ihr höher klimmen könnt. Kommt und lasst eure Ranken Jesum und seine süßen Gnadenworte umwinden, und ihr habt einen festen Halt und werdet wachsen und in den Himmel klimmen.

„O, bleibe deinem Heiland treu;
Inzwischen rückt das Stündlein bei,
Das dich zum Himmel ruft,
Woselbst der Freuden Überfluss
Dir alles Leid ersetzen muss.“

➤ Ich will nicht weiter auf diesen Punkt eingehen und nur noch wiederholen, was ich schon einmal gesagt habe, dass Jesus unserm ganzen Wesen Ruhe gibt oder Frieden in allen Dingen. Bist du heute beunruhigt, liebes Gotteskind? Du solltest dich durch nichts beunruhigen lassen. „Ach du kennst meine Lage nicht.“ Wenn ich sie auch nicht kenne, mein Freund Er der dich ruft kennt sie. „Aber ich habe ganz besondere Anfechtungen.“ Höre: „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet.“ Die

deinigen können also nicht zum Unsegen sein. Jesus kennt sie genau, und wenn Er sie kennt, ist es besser, als wenn ich sie kenne. „Aber ich habe ein schweres Kreuz zu tragen.“ Ist es schwerer als das seinige? „Aber ich habe so viele Prüfungen.“ Sind sie mehr, als die du mit Ihm tragen kannst? Komm zu Ihm, ich bitte dich. Entsage deiner Furcht, deinen Sorgen, Ängsten und Zweifeln wenigstens einen Augenblick. Da steht Er mit den Nägelmalen und der geöffneten Seite, da steht Er in seiner Herrlichkeit und fordert dich auf, zu Ihm zu kommen und Ihm zu vertrauen. Lege deine Bürde zu seinen Füßen. Warum willst du tragen, was Er bereitwillig für dich tragen will. Teile Ihm deine Betrübnis mit; warum willst du sie vor Ihm verheimlichen? Sollte Er dein Herz nicht kennen, wenn du Ihm verlobt bist? Sollte vor Ihm ein Geheimnis sein? Ich bin davon überzeugt, dass das, was ich euch predige, ein besseres Heilmittel ist, als die Salbe von Gilead, und besser, als die schönste Musik, die euch in die Ruhe des köstlichen Friedens versetzt, wenn ihr nur die Einladung des Evangeliums hören und zu Jesu kommen wollt durch eine einfache Glaubenstat und den großen Entschluss, Gemeinschaft mit Ihm zu haben, denn Er hat gesagt: „Ich will euch Ruhe geben.“

So viel denn über diese Perle, die Ruhe.

2.

Nun möchte ich, dass wir einige Minuten **die Hand betrachten, welche diese Perle reicht.** „Ich will euch Ruhe geben.“ Wenn Jesus Christus mir etwas gibt, so freue ich mich, es zu haben. Die kleinste Gabe von Ihm hat eine besondere Heiligkeit an sich, weil sie von seiner Hand kommt. Dein Freund gab dir ein zerbrochenes Fünzigpfennigstück, und du hast es aufbewahrt. Deine Mutter gab dir (ach, du hast nun keine Mutter mehr!) ein kleines Buch mit ihrem Namen darin, und du würdest es nicht verkaufen, und wenn es auch mit Silber aufgewogen würde. Alles, was Jesus gibt, ist den Seinen ein Andenken; sie bewahren es und lieben es. Höre denn! Er sagt: „Ich will euch Ruhe geben.“

➤ Wenn Er mir Ruhe geben will, so weiß ich, dass sein Geben die Bürgschaft für die Echtheit der Gabe ist. Ich werde keinen falschen Frieden haben, wenn Jesus ihn mir gibt. Er wird seinem Volke nie falsche Münzen geben. Wenn Er mir Frieden gibt, so ist es Frieden. Wenn Er uns Ruhe gibt, wer kann uns dann beunruhigen? Meine Lieben, seht ihr nicht, dass die Tatsache, dass Jesus den Frieden gibt, den Frieden euch wirklich zu teil werden lässt, und dass es der Friede Gottes ist, der höher ist denn alle Vernunft?

➤ Christi Gabe der Ruhe beweist auch den Wert der Gabe. Jesus gibt keine Kieselsteine und kein Stroh. Wenn Er Ruhe gibt, so ist die Ruhe des Habens wert. O Geliebte, habt ihr euch je der Ruhe, die Jesus gibt, erfreut? Wurdet ihr je angefochten von einer großen Versuchung? Habt ihr je eine große Sorgenlast gehabt? Wenn ihr nie solche Bürde gehabt habt, so habe ich sie gehabt. Ich habe des Nachts schlaflos gelegen und nachgedacht, was ich in gewissen Fällen tun sollte, und zuletzt bin ich zu dem Schluss gekommen, dass ich nichts tun könnte, sondern alles dem Herrn überlassen müsse. Seid ihr nie in der Nacht nach einem kurzen Schlummer erwacht, nachdem ihr alle eure Sorgen auf den Herrn geworfen hattet und euch in vollkommener Ruhe fandet? Ich habe manchmal in großen Schmerzen des Nachts wach im Bett gesessen und mochte nicht wieder einschlafen, aus Furcht, die Ruhe, der ich mich erfreute, zu verlieren. Gott weiß,

dass ich mehr Sorgen habe als die meisten Menschen; wenn ich aber alles dem Herrn zu Füßen legte und mich gänzlich seinem Willen übergab und innige Gemeinschaft mit Jesu hatte, so war nichts imstande, mich zu beunruhigen. Ich habe mir gesagt: „Es ist Friede für mich im Himmel; es ist Friede für mich auf Erden; es ist Friede für mich im Grabe; es ist Friede für mich allenthalben.“ Mit meinem Herzen war es, wie mit dem stürmischen Meere, als Jesus sagte: „Schweig', und verstumme,“ „und es ward eine große Stille.“ So ist die Ruhe, welche der Herr Jesus gibt: eine vollständige, wahre Ruhe, welche die Welt nicht geben, aber auch nicht nehmen kann. Wenn Er Ruhe gibt, so ist es keine halbe Ruhe, sondern die volle, köstliche Ruhe, wie sie nur aus seiner Hand kommen kann.

➤ Bemerkst noch, Jesus sagt: „Ich will euch Ruhe geben.“ Wenn seine Hand sie gibt, so sind wir sicher, dass wir sie bekommen. Jesus sagt nicht: „Ich will euch Ruhe senden,“ dann könnte sie auf der Post verloren gehen. Er sagt nicht: „Ich will einen Engel beauftragen, euch Ruhe zu bringen,“ denn der Engel könnte den Weg verfehlen. Es heißt: „Ich will euch Ruhe geben.“ Komm zu Jesu, und du sollst Ruhe haben, Ruhe aus seiner Hand in deine Hand, oder vielmehr in dein Herz. Du wirst sie wirklich erhalten, und sie wird nicht verloren gehen. Hier ist keine Zwischenperson tätig.

➤ Jesus sagt: „Ich will euch Ruhe geben.“ Dieses ist die Versicherung, dass du sie mit Recht hast. Wenn du, Gläubiger, Ruhe und Frieden hast, so wird dich der Teufel fragen: „Warum bist du so ruhig?“ Gibst du ihm keine Antwort, so fragt er weiter: „Welches Recht hast du, so ruhig zu sein? Dir fehlt noch sehr viel an der Vollkommenheit. Blicke auf deine Vergehungen am gestrigen Tage. Selbst in deinem Beten sündigst du!“ „Ach,“ sagt das Gotteskind, „ich will nicht mit dir, Satan, streiten; aber ich habe ein Recht auf die Ruhe, denn Jesus hat sie mir gegeben. Ich bin gewiss, dass Er sie nicht gestohlen hat, und ebenso gewiss bin ich, dass Er sie mir gegeben hat. Mein Besitzrecht ist klar genug. Eine freie Gabe durch Jesum Christum; wer kann dawider streiten?“ O Kind Gottes, freue dich dessen, was Jesus dir gegeben hat, und fürchte nicht, dass es dir jemand nehme!

➤ Denkt ihr nicht, dass es uns zur Freude ermutigen sollte, wenn Jesus sagt: „Ich will euch Ruhe geben?“ Ich glaube, einige Christen fürchten es, zu glücklich zu sein. Ich erinnere mich daran, als ich zuerst den Herrn kennen lernte. Ich war so fröhlich wie eine Lerche. Ich war so glücklich, dass mir die Sünden vergeben waren, und konnte singen:

„Freue dich, freue dich!
Jauchze laut, erlöstes Herz.
Deine Sünden sind vergeben
Und gestillt der bange Schmerz,
Christus hat vom Tod ins Leben
Dich gerufen sanft und mächtiglich.
Freue dich, freue dich!“

„Ach,“ sagte ein alter Christ, „der alte Ochse hat dir noch nicht auf die Zehen getreten.“ Ich hatte das Tier noch nicht gesehen und blieb fröhlich. Dann sagten wieder andre zu mir: „Bei einigen Christen sind Jahre darüber hingegangen, ehe sie zur vollen Gewissheit kamen.“ Dieses machte mich ein wenig wankend. Dann wurde mir von

Drachen und Riesen erzählt, die sich auf dem Pilgerpfade aufhielten. Ich habe bis jetzt nichts davon gesehen, aber die guten Leute wollten mir damit bange machen. Nun seht, meine Lieben, es ist nie zu viel Freude in der Welt. Gehe nicht umher und töte sie, wo du sie findest, sondern ermutige sie vielmehr. Und wenn du einen jungen Christen siehst, der glücklich im Glauben ist, glücklicher vielleicht als du, dann mache nicht den Versuch, ihm seine Freude zu nehmen. Lass den schwarzen Ochsen fort; das hässliche Tier wird schon zu passender Zeit kommen. Mache den jungen Gläubigen auf alle Sünden aufmerksam, vor denen er sich zu hüten hat, aber gib ihm keine trübsinnige Ansicht vom Christenleben. Ihr Christen habt ein Recht zum vollkommenen Frieden. Und wenn ihr zwischen hier und dem Himmel nicht einen einzigen Zweifel habt, zwischen hier und der Stadt der goldnen Gassen keine einzige beängstigende Sorge habt, so habt ihr ein volles Recht zu dieser vollständigen Ruhe. Im Worte Gottes ist dafür gesorgt. Kannst du dich einer solchen Ruhe nicht erfreuen, so ist es deine eigne Schuld, aber es ist genügend dafür gesorgt, dass wir den Himmel hier unten schon haben sollten, wie wir ihn oben haben werden.

O Christen, wenn wir unsre Vorrechte benutzten, wenn wir die Wahrheit des Textes: „Ich will euch Ruhe geben,“ tatsächlich zeigten, so würden wir das Evangelium empfehlen, wir würden Seelen gewinnen, wir würden Gott verherrlichen, wir würden nützlicher in seinem Dienste sein! „Ich will euch Ruhe geben“ ist eine Ermutigung, sich der Ruhe zu erfreuen, welche Jesus denen gibt, die zu Ihm kommen.

➤ Und noch eins. Wenn Jesus sagt: „Ich will euch Ruhe geben,“ so wird Er uns dadurch sehr teuer! Wenn die Ruhe mir von Ihm gegeben wird, so werde ich Ihn lieben. Wenn mein ermüdeten Geist wie die Taube Noahs keinen Ort finden kann, wo ihr Fuß ruhe, bis sie zu Noah, zu Christen, und zur Arche zurückkehrt, sollte ich Ihn denn nicht lieben, da Er meine Ruhe ist? Sollte ich die Liebe nicht dadurch beweisen, dass ich Ihm mein Leben weihe, welches Er so glücklich gemacht hat? Sollte nicht jeder Schritt, den ich tue, zur Verherrlichung seines Namens geschehen? Sollte ich nicht den Tag mit einem Lobgesang beginnen und ihn wieder mit einem neuen Lobliede beschließen? Wahrlich, Gott hat uns diese Ruhe gegeben. Die Römer sagten von einem gewissen Frieden, dessen sie sich erfreuten, dass ein Gott ihnen denselben gegeben habe. Sehet, der Sohn Gottes hat uns diese köstliche Ruhe gegeben, derer die Gläubigen sich mit Recht erfreuen können, und derer, wie ich hoffe, wir uns jetzt erfreuen. Könnt ihr euch derer nicht erfreuen, so möchte ich nicht weiter gehen, bis ihr dahin gekommen seid. Komm, Kind Gottes; ich will nicht nur über diesen Gegenstand sprechen, sondern ich wünsche, dass ihr es in Ausführung bringt. Da ist die Hand, die durchbohrte Hand, welche euch Ruhe gibt, nehmt die Ruhe an, freut euch derselben, und dann küsst die Hand mit tiefer Anbetung wegen dieser köstlichen Gabe, die sie euch gereicht hat!

3.

Ich will nun damit schließen, indem ich drittens noch kurz **auf die Verheißung** eingehe, die Jesus hier gibt: „Ich will euch Ruhe geben.“ Es ist eine so große Segnung, dass man sie zuweilen kaum ordentlich lesen kann. Frau Beecher Stowe stellt in „Onkel Toms Hütte“ den Onkel Tom so dar, dass er beim Lesen jedes Wort buchstabieren musste. Es ist ein großer Segen, wenn jemand die Bibel in solcher Weise lesen muss. „Ich – will – euch – Ruhe geben.“ Jedes Wort scheint einen Nachdruck zu haben, wenn ihr nur darauf achtet. Jedes Wort ist eine Glocke, die einen schönen Ton gibt, aber ich habe jetzt keine

Zeit, sie zu läuten. Wollt ihr nicht während der Woche auf ihre melodischen Klänge lauschen?

❶ „Ich – will – euch – Ruhe – geben.“ Diese Verheißung hat nur eine Bedingung. Diese eine Bedingung haben wir schon erfüllt, wenn wir zu Jesu gekommen sind, und darum ist keine Bedingung mehr bei dieser Verheißung: „Kommet her zu mir, und ich will euch Ruhe geben.“ Wir sind zu Ihm gekommen; es sei denn, dass wir Heuchler sind; wir, die wir so oft zum Abendmahlstisch kommen, sind zuerst zu Jesu gekommen. Wir haben wirklich, treu und ernst auf Ihn geblickt, haben uns auf Ihn verlassen, sind zu Ihm gekommen und haben uns in Ihm verborgen. Sehr gut; ihr habt dann die einzige Bedingung dieser Verheißung des Herrn Jesu erfüllt, und die Verheißung steht nun bedingungslos vor euch. Lasst mich sie wiederholen: „Ich – will – euch – Ruhe – geben.“

❷ Diese Verheißung ist nur für eine Menschenklasse, und wir finden bald, dass wir dazu gehören: „Alle, die ihr mühselig und beladen seid.“ Ihr seid Kinder Gottes, aber ihr habt noch zu arbeiten; die meisten von euch haben schwer für das tägliche Brot zu arbeiten, und ihr habt viel geistliche Arbeit, dem Herrn zu dienen und die Feinde zu überwinden. Ihr habt zu wirken, sowohl für die Speise, die vergänglich ist, als für die, die da bleibt in das ewige Leben. Ich fürchte, dass niemand unter uns ist, der nicht zuzeiten mühselig und beladen ist, besonders, wenn wir uns von dem Herrn entfernen. Welche Last kommt über uns, wenn wir nicht eng mit Ihm verbunden bleiben! Seid ihr nun jetzt mühselig und beladen, so kommt her; Jesus will euch Ruhe geben. Ich meine die unruhige Schwester dort, die stets gereizt ist; du liebst den Herrn und bist doch gereizt. Komm, gib es auf, denn Er sagt: „Ich will dir Ruhe geben.“ Ich meine auch dort den furchtsamen Bruder, der immer etwas fürchtet, was nie stattfindet. Gib den Unsinn auf. Komm, du Mühseliger und Beladener, Jesus sagt dir: „Ich will dir Ruhe geben.“ Ich meine den lieben Bruder dort, der die Dunkelheit nicht von seiner Seele los werden kann. Komm zu Jesu; Er will dir Ruhe geben. Ich meine mich, der ich um die Gemeinde Gottes sorgen und mir das Herz oft brechen will, wenn ich sehe, wie übel es der Gemeinde in diesen bösen Tagen geht. Ich will jetzt zu meinem Herrn kommen, und Er wird mir auch in dieser Sache Ruhe geben, denn in Wirklichkeit habe ich seine Gemeinde nicht zu versorgen und ihre Angelegenheiten zu ordnen. Nein, alle Verantwortlichkeit und alle Sorgen über die Zukunft lege ich zu seinen Füßen, dem großen Haupt der Gemeinde, dem Meister der Versammlungen.

❸ Dann beachtet noch, dass diese Verheißung höchst bestimmt und unbeschränkt ist: „Ich will euch Ruhe geben.“ Jesus sagt nicht: „Ich will euch in allem Ruhe geben mit einer Ausnahme.“ Nein. „Kommet zu mir und ich will euch Ruhe geben.“ Und eine Gnade ist es, dass diese Verheißung stets gewiss ist. Vor hundert Jahren wandte sich jemand an den Herrn Jesum auf die Verheißung: „Ich will euch Ruhe geben,“ und der Herr gab ihm Ruhe. Vor fünfzig Jahren sagte ein anderer: „Da steht es geschrieben, Herr; Du hast gesagt: Ich will euch Ruhe geben,“ und der Herr gab ihm Ruhe. Nimm du nun jetzt die Verheißung; sie ist noch ebenso gut als sei sie noch nie erfüllt. Ich gebe einem Nachbar eine Banknote; er geht damit zur Bank und erhält das Geld. Angenommen, ich erhalte die Note zurück und wünsche das Geld dafür. Dann heißt es: „Nein, die Note ist bezahlt, und einmal wird nur gezahlt.“ Aber mit den Banknoten Gottes könnt ihr täglich, ja, stündlich zur Himmelsbank gehen, und sie behalten den Wert, als seien sie noch nie bezahlt, „Ich will euch Ruhe geben.“ Als du vierzig Jahre warst, sagtest du in deiner Bedrängnis: „Herr, gib mir Ruhe,“ und jetzt, da du achtzig Jahre bist,

ist die Verheißung noch dieselbe. Gottes Verheißungen sind nicht wie ein Bündel alter, ungültiger Banknoten; sie bleiben stets gültig und neu.

④ Viele werden sich heute um den Abendmahlstisch sammeln. Die Ruhe in Jesu wird durch diese Verordnung dargestellt. Der Tisch des Herrn spricht: „Ich will euch Ruhe geben.“ Ich werde nicht verlangen, dass ihr herantretet, niederkniert und das Brot aus meiner Hand empfangt. Ich bitte euch, euch so wie es euch passt, hinzusetzen, denn das ist die rechte Stellung beim Mahle des Herrn. Als Jesus das Brot brach, saßen die Jünger nicht einmal, sondern hatten sich um den Tisch gelagert. Ich würde den Geist des Mahls vermissen, wenn ihr herantreten und niederknien wolltet. Es ist ein Fest der Ruhe, und wenn ihr teilnehmt, habt ihr nichts anderes zu tun, als zu essen und zu trinken. So stellt Jesus die Gemeinschaft der Seinen mit Ihm dar! „Ihr werdet mit mir essen und mit mir trinken.“ Und in dieser Verordnung sagt Er durch die äußeren Zeichen: „Ich will euch Ruhe geben.“

⑤ Diese Verheißung wird endlich vollständig erfüllt. Mit der Zeit wird Jesus uns die ewige Ruhe geben. Da ist ein Bruder, den ich jeden Sonntag auf der Straße grüßte; er gehörte zu den alten Freunden, und wenn wir auch wenig miteinander sprechen konnten, so konnten wir uns doch gegenseitig grüßen. Letzten Sonntag habe ich ihn vermisst, und als ich mich nach ihm erkundigte, wurde mir gesagt, er sei heimgegangen. Es ist schon mancher heimgegangen, seitdem ich unter euch bin. Auch wir haben zu erwarten, dass wir nach und nach heimgehen, und hier haben wir nun des Herrn Verheißung für den Heimgang: „Ich will euch Ruhe geben.“ „Ich will euch Ruhe geben, wenn die letzte Stunde kommt; wenn die Zeit der Schwäche, des Alters, der Krankheit kommt, will ich euch Ruhe geben.“ Fürchtet euch nicht.

„Nein, nein, das ist kein Sterben,
Zu seinem Gott zu geh'n,
Der dunkeln Erd' entfliehen,
Und zu der Heimat ziehen
In reine Sternenhöh'n.

Die Kinder Gottes können sich ruhig aufs Sterbebett legen und sich freuen, dass das Leben des Kampfes ein Ende nimmt, und das Leben des Sieges beginnt, denn Jesus sagt: „Ich will euch Ruhe geben.“

O, welche vollkommene Ruhe, welches unaussprechliche Entzücken wartet unsrer bald! Ich sage: bald, denn in dieser großen Versammlung sind viele, die den König in seiner Schöne sehen werden, ehe viele Wochen vergehen. Ich möchte wünschen, dass es mein Los sei, der Erste von euch zu sein; aber wenn es nicht geschieht, so könnt ihr, meine Brüder und Schwestern, vorangehen, und wir werden euch folgen, wenn wir an die Reihe kommen. „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, dass sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Ich bin fertig, aber eigentlich habe ich erst den Anfang gemacht. Ich habe den Anfang gemacht, mich des Textes zu freuen, und ich hoffe, ihr habt es ebenso gemacht. Ich muss euch jedoch noch daran erinnern, dass Jesus, wenn Er sagt: „Ich will euch Ruhe geben,“ damit nicht meint, dass Er uns träge machen will. Träge Leute können nicht ruhen; sie wissen nicht, was ruhen ist. Es muss Arbeit da sein, welche Ruhe gibt. Als Cäsar Mann

siebzehn Tage ruhen musste, weil der Arzt ihm jede geistige Arbeit untersagt hatte, dichtere er drei und fünfzig seiner besten Lieder, von denen einige die besten in der französischen Sprache sind. Er sagte, er könne es nicht lassen; er schrieb die Lieder, weil er ruhte, und dieses war ein Teil seiner Ruhe. Gott macht seine Diener oft wie die Vögel, welche auf ihren Schwingen ruhen. Wenn sie in der Luft ihre Flügel ausgebreitet und einige Flügelschläge getan haben, halten sie die ausgebreiteten Flügel ganz still und scheinen fliegend zu ruhen. So kannst du die Flügel deines Fortschrittes und der heiligen Sehnsucht ausbreiten und dich höher und höher hinaufschwingen und dabei doch ruhen. Wie die Sterne, die Tag und Nacht in tiefster Ruhe sind und doch ohne Ermüden ihren Lauf fortsetzen, so werden auch wir, dem Herrn sei Dank, unsern Platz behalten, unserm Gott dienen und leuchten, bis wir zu der Ruhe eingehen, die noch vorhanden ist dem Volke Gottes.

Ich wünsche, es wäre mir möglich, jedes Gotteskind hier ganz zu beruhigen. Ich weiß, dass es mir nicht gelingen wird, aber der Heilige Geist kann es. Wenn ihr ganz ruhig seid, so gehet in der Ruhe nach Hause. Gehe beim, liebe Frau, mit einem ruhigen Herzen. Vielleicht wird dich dein Mann mit ärgerlichen Worten empfangen. Sei ruhig und beachte es nicht. Geht heim, liebe junge Leute, die ihr für das tägliche Brot zu arbeiten habt. Vielleicht müsst ihr in einem Zimmer schlafen, wo man euch verspottet, wenn ihr zum Gebet niederkniet. Seid so ruhig, dass es euch nicht kümmert, ob sie über euch lachen oder nicht. Kümmert euch ebenso wenig darum, als um das Wagengerassel auf der Straße. Der Herr kann seinem Volke solche vollkommene Ruhe geben, dass es nichts danach fragt, wenn auch Himmel und Erde verginge. Gott verleihe uns diesen vollkommenen Frieden! Wenn ihr diesen Frieden noch nicht kennt, so wünsche ich, dass ihr ihn kennen lernt; in unserm Texte sagt der Herr Jesus: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch Ruhe geben.“ Gott helfe uns, zu kommen und die Ruhe anzunehmen, die Jesus gibt!

Amen

Es ist noch eine Ruh' vorhanden,
Auf, müdes Herz, und werde Licht!
Du seufzest hier in deinen Banden,
und deine Sonne scheint nicht.
Sieh' auf das Lamm, das dich mit Freuden
Dort will vor seinem Stuhle weiden;
Wirf hin die Last und eil' herzu.
Bald ist der schöne Kampf geendet,
Bald, bald der saure Lauf vollendet;
So gehst du ein zu deiner Ruh'.

Die Ruhe hat Gott auserkoren,
Die Ruhe, die kein Ende nimmt;
Es hat, da noch kein Mensch geboren,
Die Liebe sie uns schon bestimmt.
Das Lämmlein wollte darum sterben,
Uns diese Ruhe zu erwerben;
Es ruft, es ladet weit und breit!
Ihr müden Seelen und ihr Frommen,
Versäumet nicht, heut' einzukommen
Zu meiner Ruhe Lieblichkeit.

So kommet denn, ihr matten Seelen,
Die manche Last und Bürde drückt;
Eilt, eilt aus euren Kummerhöhlen,
Geht nicht mehr krumm und sehr gebückt.
Ihr habt des Tages Last getragen
Dafür lässt euch das Lämmlein sagen:
Ich selbst will eure Ruh'statt sein.
Ihr seid sein Volk, gezeugt von oben,
Lasst Sünde, Welt und Teufel toben;
Seid nur getrost und gehet ein.

Was mag wohl einen Kranken laben,
Und einen müden Wandersmann?
Wenn jener nur ein Lager haben
Und ohne Schmerzen ruhen kann;
Wenn dieser sich darf niedersetzen,
An einem frischen Trunk ergötzen;
Wie sind sie beide hocheufreit!
Doch das sind kurze Ruhestunden,
Es ist noch eine Ruh' erfunden,
Und diese währt in Ewigkeit.

Da wird man Freudengarben bringen,
Denn unsre Tränensaat ist aus.
O, welch ein Jubel wird erklingen,
Welch Freudenton im Vaterhaus!
Schmerz, Seufzer, Leid, Tod und dergleichen
Wird müssen flieh'n und von uns weichen.
Wir werden unsern König seh'n.
Er wird beim Brunnlein uns erfrischen,
Die Tränen von den Augen wischen;
Wer weiß, was sonst noch soll gescheh'n?

Kein Durst noch Hunger wird uns schwächen,
Denn die Erquickungszeit ist da.
Die Sonne wild uns nicht mehr stechen,
Das Lamm ist seinem Volke nah'.
Es will selbst über ihnen wohnen
Und ihre Treue wohl belohnen
Mit Licht und Trost, mit Ehr' und Preis.
Es werden die Gebeine grünen,
Der große Sabbat ist erschienen,
Da man von keiner Arbeit weiß.

Da ruhen wir und sind in Frieden
Und leben ewig sorgenlos.
Ach, fasset dieses Wort, ihr Müden!
Legt euch dem Lamm in seinen Schoß.
Ach, Flügel her, wir müssen eilen,
Und uns nicht länger hier verweilen;
Dort wartet schon die große Schar.
Fort, fort, mein Geist, zum Jubilieren,
Begürte dich zum Triumphieren.
Auf, auf, es kommt das Ruhejahr!

Joh. Sigmund Knuth

XIII.

Die Freude Gottes an der neuen Schöpfung.

Jesaja 65,17 – 19

Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen; sondern sie werden sich ewiglich freuen, und fröhlich sein über dem, das ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude. Und ich will fröhlich sein über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk.

Diese Schriftstelle, wie überhaupt die letzten Kapitel des Propheten Jesaja werden vollständig erfüllt werden in den letzten Tagen, wenn Jesus wiederkommt, wenn alle seine Erwählten aus der Welt gesammelt sind, wenn die ganze Schöpfung erneuert sein wird, wenn ein neuer Himmel und eine neue Erde aus der Macht des Heilandes hervorgegangen ist, wo die vollkommenen Heiligen immer und ewiglich Gott schauen und sich in Ihm freuen werden. Ich hoffe und glaube, dass die folgenden Verse den Zustand der Erlösten während der Regierung Jesu auf Erden beschreiben: „Es soll dann nicht mehr Kinder geben, die nur ein paar Tage leben, noch Alte, die ihre Jahre nicht erfüllen; sondern wer hundertjährig stirbt, wird noch als junger Mann gelten, und wer nur hundert Jahre alt wird, soll als ein vom Fluch getroffener Sünder gelten. Sie werden Häuser bauen und sie auch bewohnen, Weinberge pflanzen und auch deren Früchte genießen. Sie werden nicht bauen, damit es ein anderer bewohnt, und nicht pflanzen, damit es ein anderer isst; denn gleich dem Alter der Bäume wird das Alter meines Volkes sein, und was ihre Hände erarbeitet haben, werden meine Auserwählten auch verbrauchen. Sie werden sich nicht vergeblich mühen und nicht Kinder für einen jähen Tod zeugen; denn sie sind der Same der Gesegneten des Herrn, und ihre Sprösslinge mit ihnen. Und es soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören! Wolf und Lamm sollen weiden zugleich, der Löwe wird Stroh essen wie ein Rind, und die Schlange soll Erde essen. Sie werden nicht schaden noch verderben, auf meinem ganzen heiligen Berg, spricht der Herr“ (Jes. 65,20 – 25).

Das Werk aber, wovon der Text spricht, hat schon unter uns begonnen. Es gibt eine wirkliche Neuschöpfung, aber dieselbe hat ihren Anfang schon gehabt, und ich denke, dass wir daher schon jetzt einen Teil der Freude zeigen sollten. Wenn wir aufgefordert werden zur Freude, wenn das Werk vollendet ist, so können wir uns auch schon freuen beim Anfang desselben. Der Herr selbst will fröhlich sein und sich freuen und wir, die wir mit ihm empfinden, werden ermahnt, ja, es wird uns befohlen, fröhlich zu sein. Lasst uns nicht lässig sein in dieser himmlischen Pflicht.

Wisst ihr, welches Schöpfungswerk hier gemeint ist, wenn der Herr wiederholt sagt: „Ich will schaffen?“ Es ist augenscheinlich eine neue Schöpfung, wodurch die erste ganz in

den Hintergrund tritt, so dass man ihrer nicht mehr gedenken wird. Soll ich es euch erzählen?

Die erste Schöpfung mit dem Menschen als der Krone derselben war so schön, dass der Herr, als Er ansah alles, was Er gemacht hatte, sagte: „Es ist sehr gut“ (1. Mose 1,31). Aber der Mensch, der die Herrlichkeit der Schöpfung sein sollte, blieb nicht gut, der Mensch sündigte und in seiner Sünde war er so mit der ganzen Erde verbunden, dass er dieselbe mit hinein zog. Der Schleim der Schlange kam über alles. Die Flecken der Sünde verdarben das ganze Gotteswerk in dieser unteren Welt. Die Kreatur wurde der Eitelkeit unterworfen und ängstet sich noch immerdar. Aber der ewige und hochgelobte Gott wurde nicht überwunden, und in seiner unendlichen Herablassung beschloss Er, auf den Ruinen der ersten Schöpfung eine neue zu schaffen. Er beschloss, dass unter einem zweiten Adam dem Weltall mehr als das Paradies wiedergegeben werden sollte. Er beschloss, dass durch Jesum Christum, den Weibessamen, das von der Schlange angerichtete Unheil wieder beseitigt werden sollte. Er hat schon den Anfang mit diesem Werk der Neuschöpfung gemacht, und Er hat den Anfang in einer solchen Weise gemacht, die es verbürgt, dass Er seine Hand nicht abziehen werde, bis Er sein Werk vollendet hat. Er hat den Anfang damit gemacht, dass Er denen, die Er durch seinen Geist berufen hat, neue Herzen gegeben, und sie zu neuen Kreaturen in Christo Jesu gemacht hat. Davon spricht der Apostel als von des Geistes Erstlingen. Wir bilden den Anfang dieser zukünftigen Einsammlung. Unsere wiedergeborenen Seelen sind die ersten reifen Ähren der herrlichen Ernte, die noch kommen wird. Die Seelen der Heiligen werden zuerst neu geschaffen, aber der Körper bleibt noch in der alten Schöpfung, und daher leiden wir Schmerzen, denn obgleich „der Geist das Leben ist um der Gerechtigkeit willen, so ist der Leib doch tot um der Sünde willen“ (Röm. 8,10). Aber es wird auch die Zeit kommen, dass ihre Leiber neu geschaffen werden, wenn sie aus den stillen Grabesbetten auferstehen in unvergänglicher Schönheit. Wenn so Seele und Leib neu geschaffen sind, so wird auch die Erde, ihr Wohnplatz, zu gleicher Zeit erneuert werden. Gott macht alles neu, Geist, Seele, Leib und Wohnplatz der Menschen. Die Körper, lebendig gemacht um deswillen, dass sein Geist in uns wohnt, werden vereinigt mit den gereinigten und erneuerten Seelen eine Erde betreten, die vom Fluch befreit ist und die einen neuen Himmel über sich hat. Haben sie nicht neue Wünsche? Sollte nicht alles bei ihnen neu sein? Sie werden eine neue Erde betreten, denn sie haben neue Wege.

Soweit dieses der Gegenstand der Freude sein sollte, und der Text fordert dazu auf, so möchte ich die süße Pflicht der gegenwärtigen Freude euch recht ans Herz legen. O, wenn das Glückliche zur Vorschrift und die Freude zum Gebot gemacht wird, dann hoffe ich, dass das Volk Gottes, zu welchem ich jetzt rede, diesem Ruf folgen werde. Ist die Freude zur Pflicht geworden, dann wollen wir uns freuen. Ist die Fröhlichkeit ein Befehl, dann wollen wir freudig gehorchen und fröhlich soll das Herze springen. Ich will den Text noch einmal lesen, und dann wollen wir darüber nachdenken, welche Freude es ist, die aus dem Gnadenwerk der Neuschaffung hervorgehen soll. „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen; sondern sie werden sich ewiglich freuen, und fröhlich sein über dem, das ich schaffe. Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude. Und ich will fröhlich sein über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk.“

1.

Zuerst sagen wir nun in Betreff der Freude, zu welcher wir aufgefordert werden, **dass es eine Freude an der Schöpfung ist:** „Siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen. Ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude.“

➤ Ich muss bekennen, dass ich es für etwas recht Ausgezeichnetes halte, wenn ihr und ich uns über die natürliche Schöpfung Gottes freuen. Ich, denke, es steht mit einem Menschen noch nicht so schlecht, der sich noch über den gestirnten Himmel freuen und der mit Vergnügen auf die Tausendschönchen, welche die Wiesen schmücken, blicken kann. Derjenige ist noch nicht für bessere Dinge verloren, der sich über die Wellen freut und die zahllosen Geschöpfe der Tiefe, und der mit Ergötzen im Walde auf die befiederten Sänger lauscht. Der ganz verdorbene Mensch freut sich selten über die Natur, sondern wendet sich zu der Kunst und zu den sinnlichen Dingen. Er kümmert sich wenig um die Felder, es sei denn, dass er darin sagen kann, wenig um das Land, es sei denn, dass er Miete dafür einnehmen kann, wenig um die belebten Geschöpfe, es sei denn, dass er sie schlachten oder Handel damit treiben kann. Er heißt die Nacht willkommen, um sich der Sünde hinzugeben, aber die Sterne leuchten ihm nicht halb so hell als die Lichter, welche die Menschen angezündet haben; für ihn ist das Leuchten der Sterne umsonst. Eine der reinsten und unschuldigsten Freuden, abgesehen von geistlichen Dingen, ist die Freude an den Werken Gottes. Ich muss gestehen, ich stimme nicht mit dem Mann, der, als er den Rhein hinab fuhr, sich in die Kajüte begab, damit er den Fluss und die Berge nicht sehen könnte, weil er fürchtete, so von der Ansicht hingenommen zu werden, dass er seinen Heiland darüber vergessen würde. Ich freue mich, meinen Heiland auf den Bergen und an der Meeresküste zu sehen. Ich höre meines Vaters Stimme im Donner und horche auf das Flüstern seiner Liebe in dem Scheine der Sonnenstrahlen. Das sind die Werke meines Vaters und deshalb bewundere ich sie, und ich scheine Ihm näher zu sein, wenn ich unter ihnen bin. Wenn ich ein großer Künstler wäre, so würde mein Sohn mir keine große Ehre erweisen, wenn er in mein Haus käme und sagte, er wolle die Gemälde, die ich gemalt, nicht sehen, weil er nur an mich denken wolle. Er würde dadurch meine Malerei verurteilen, denn wenn sie gut wäre, so würde er sich darüber freuen, meine Hand darin zu sehen. Wahrlich, alles, was aus der Hand eines Künstlers wie Gott kommt, hat etwas von Ihm selbst in sich! Der Herr freut sich seiner Werke, und sein Volk sollte sich nicht freuen? Er sagte von allem, was Er gemacht hatte: „es ist sehr gut“ und derjenige kann nicht gut sein, welcher denkt, dass das, was Gott gemacht hat, nicht sehr gut sei. Darin widerspricht er seinem Gott. Es ist eine schöne Welt, in der wir leben.

„O du schönes Weltgebäude,
Das der Herr mit Glanz und Pracht
Uns zum Segen und zur Freude
Wieder herrlich hat gemacht.“

Es gibt liebliche Örter auf dieser schönen Erdkugel, welche einen Spötter andächtig stimmen sollten. Ich habe zwischen den Bergen gesagt: „Wer hier keinen Gott sieht, hat keinen Verstand.“ Es gibt Dinge, welche Gott gemacht hat, die seine Allmacht so recht deutlich zeigen; wie können die Menschen sie sehen und das Dasein Gottes bezweifeln? Ob du die Anatomie des Körpers oder die Übereinstimmung der Himmelskörper

betrachtest, wundern musst du dich; dass der Spötter sein Haupt nicht beugt, wenigsten im stillen, und die unendliche Obergewalt Gottes anerkennt.

➤ Wenn nun schon etwas Erhebendes und Edles in der Freude über Gott als den Schöpfer der gewöhnlichen Dinge, den Schöpfer der ersten Schöpfung ist, und es ist wirklich so; wie viel herrlicher, reiner, geistlicher und edler ist die Freude über Gottes höhere Werke, über Gottes geistliche Werke, über Gottes neue Schöpfung! Ich denke, wenn jemand ein neues Herz in sich fühlt und sich über seine neue Geburt freut; wenn er an andern ein neues und heiligeres Leben sieht und sich darüber freut; wenn er auf die Predigt des Evangeliums hört und darin neue und bessere Grundsätze entdeckt als in der alten Welt zu entdecken waren, dass ein solcher Mensch ein begnadigter Mensch ist. Das Auge, welches die neue Natur sehen kann, ist ein Auge, welches die Gnade gegeben hat und welches für das neue Licht geöffnet worden ist. Das Herz, welches sich über die Neuschöpfung freut, ist selbst erneuert, denn sonst könnte es geistliche Dinge nicht begreifen und sich nicht darüber freuen. Ich lade euch daher, liebe Freunde, die ihr seht und wisst und etwas von der Neuschöpfung in ihrem Anfang versteht, zur Freude ein; freut euch jetzt darüber. Es ist etwas Herrliches, wenn Gott einen Baum macht und ihn im Frühling in Blütenpracht erscheinen lässt, aber es ist viel mehr, wenn Gott ein armes, dorniges Herz, wie das deinige und das meinige, umgestaltet, dass es dasteht wie eine grünende Tanne zu seinem Preise. Es ist eine ergötzende Ansicht, wenn man sieht, dass Knollen und Zwiebeln, welche im Winter in der Erde geruht haben, im Frühling hervorkommen und ihre Blüten öffnen, um mit den Strahlen der wiederkehrenden Sonne gefüllt zu werden. Aber wie viel besser ist es, wenn Herzen, welche tot in Übertretung und Sünden gelegen haben, von dem Heiligen Gottesgeiste berührt werden, und sich der Sonne der Gerechtigkeit öffnen und sich ihrer freuen! Wie herrlich ist es, wenn ein Sumpf zum Heiligtum, eine Diebeshöhle zum Gotteshaus wird! Das ist wunderbarer, als wenn die Finsternis zum Licht und das Durcheinander zur Ordnung wird. Gottes Neuschöpfung, selbst in ihrem Anfang und in der Jetztzeit, ist etwas, worüber eine Seele sich freuen kann. Ich bitte euch, freut euch darüber. Seht in der Schöpfung eines neuen Herzens die Offenbarung des Fingers Gottes. Welche Allmacht, die den Willen der Menschen ändert, heftige Leidenschaften überwindet und das innerste Wesen des Herzens umgestaltet! Dieses ist eine Gewalt in der sittlichen und geistlichen Welt, die ebenso stark ist als die Kraft, die sich durch ein Erdbeben offenbart. Hierin ist auch Weisheit. Wir sprechen von der Weisheit Gottes, wie wir sie finden in der Tierkunde, in der Pflanzenkunde und in der Sternkunde, aber seine Weisheit offenbart sich viel mehr in der Erneuerung, wodurch ein Sünder, der fern von Gott war, zu einem Heiligen wird, der der Heiligung nachjagt, und ein Feind Christi zu seinem Freund und Boten. Den Willen zu regieren und ihn doch frei zu lassen, das Herz zu leiten und es doch wählen zu lassen, das Gesetz des Wesens zu ändern und kein Gesetz der menschlichen Natur zu verletzen, darin besteht die Weisheit des Höchsten. Die Eigenschaften Gottes sind in der sichtbaren Natur zu sehen, aber sie sind in einem herrlicheren und höheren Lichte in der neuen Schöpfung zu sehen. Es gibt keine Eigenschaft Gottes, die sich nicht in dem Reiche der Gnade offenbart, und gesegnet werdet ihr sein, wenn ihr euch dessen, was Gott schafft, recht freuen könnt.

➤ Es ist ein besonderer Grund, weshalb ihr aufgefordert werdet, euch der Neuschöpfung zu freuen, nämlich, dass ihr ein Teil davon seid. Als die Engel sahen, dass Gott diese Welt schuf, sangen sie und freuten sich darüber, aber sie waren kein Teil dieser niedrigen Welt. Sie hatten nichts mit dem Zustande der Menschheit zu tun

und hatten nur Mitgefühl für sie. Was aber die Neuschaffung unsres gnädigen Gottes betrifft, so sind wir, Geliebte, die wir an Jesum glauben, ein Teil derselben. Dieselbe Gnade, die andern ein neues Leben gegeben hat, hat es auch uns gegeben. Derselbe Geist, der andern neue Grundsätze und neue Wünsche gegeben hat, hat sie auch uns gegeben. Der Vater hat uns wiedergeboren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Wir sind die Wesen der neuen Schöpfung, und darum wollen wir uns derselben mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüte und allen Kräften freuen.

Als ich krank lag und von körperlichen Schmerzen gepeinigt wurde, machte es mir eine große Freude, dass mein eigentliches Ich, mein Geist, neu geschaffen war, und dass mein edlerer Teil sich über die Leiden erheben konnte und ein Verlangen hatte nach dem reinen Himmel des geistlichen Reiches, und ich sagte zu diesem armen Körper: „Du bist noch nicht neugeschaffen. Noch befleckt dich das Gift der alten Schlange, aber du sollst auch erlöst werden. Du wirst wieder auferstehen, wenn du stirbst und begraben wirst, oder du wirst verwandelt werden, wenn der Herr plötzlich kommt. Du armer Leib, der du mich in Schmerzen und Sorgen in den Staub ziehst, selbst du sollst wieder auferstehen und erneuert werden, denn die neue Schöpfung hat in mir begonnen und die Erstlinge des Geistes gewirkt.“ O Geliebte, könnt ihr euch dessen nicht freuen? Ich möchte euch dazu auffordern. Freuet euch dessen, was Gott in der Neuschöpfung tut! Euer Geist sei fröhlich und eure Freude fließe über! Lasst die Ströme des Lobes fließen und die Wasserfälle der Freude rauschen!

Das war unser erster Punkt, die Freude an der Schöpfung.

2.

Und zweitens ist es **eine Freude, die alles, was vorher gewesen ist, in den Schatten stellt.**

Es heißt im Texte: „Dass man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen.“ Die große Neuschöpfung Gottes sollte uns mit einer solchen Freude erfüllen, dass wir die alte Schöpfung darüber vergessen und gleichsam zu uns sagen: Was ist die Sonne und der Mond? Wir haben diese wechselnden Lichter nicht mehr nötig in der Vollkommenheit der neuen Schöpfung, denn im Himmel „bedürfen wir keiner Leuchte oder des Lichts der Sonne.“ Was ist das Meer, obgleich es der Spiegel der Schönheit ist? In dieser neuen Schöpfung ist das Meer nicht mehr, und Stürme und Ungewitter sind dort unbekannt. Was sind die Herrlichkeiten, die wir jetzt hören und sehen? Wir bedürfen ihrer nicht, denn „wir werden den König sehen in seiner Schöne“ in diesem herrlichen Lande. Die Freude an den geistlichen Dingen ist eine solche, dass sie, obgleich sie die Freude an den natürlichen Dingen zulässt, dieselbe doch verschlingt, wie Aarons Stab die Stäbe der Zauberer verschlang. In dem Gedanken an diese letzten Tage werden wir mit dem Dichter einstimmen:

„O schöner Tag, erwünschter Augenblick!
Wann wirst du kommen? Wann
Wird's treffen mich, das ungeheure Glück,
Zu kommen oben an?
Hier stoß' ich ab vom Strande,
Geb' mich in Gottes Hand;
Und siehe da – ich lande
In meinem Vaterland.

O Jubelklang von Gottesharfen schön
Aus Chören ohne Zahl,
Dass von dem Lied und mächtigen Getön'
Erbebt der Freudensaal!
Wer zählet hier die Zeugen,
Die unsres Gottes Ruhm
Schon längst so gut besungen
Im rechten Heiligtum!“

➤ Ein Beispiel, wie die Macht der neuen Freude das Gedächtnis des alten Zustandes hinweg nimmt, haben wir alle, wenn wir die Verordnungen des alten Bundes betrachten. Brüder, hat jemand von euch schon darüber geweint, dass er nicht am Passahmahl teilnehmen kann? Habt ihr je bedauert, dass kein Passahlamm genossen wird? Nein, nie, weil ihr Christum genießt. Hat irgend jemand, der seinen Herrn und Heiland kennt, je darüber gejammert, dass er das Zeichen des abrahamitischen Bandes nicht an seinem Fleische hat? Nein, er verzichtet mit Freuden auf die Zeremonien des alten Bundes, da er ihre Erfüllung in seinem Herrn hat. Der Gläubige ist mit Christo beschnitten, mit Christo begraben mit Christo auferstanden und mit Christo ins himmlische Wesen versetzt. Habt ihr je das Brandopfer entbehrt, oder die rote Kuh, oder irgend etwas von dem jüdischen Opferdienst? Habt ihr euch je nach dem Laubhüttenfest oder einem andern jüdischen Feste gesehnt? Nein, denn sie sind verschwunden, obgleich sie den jüdischen Gläubigen wie der alte Himmel und die alte Erde waren, und wir leben im neuen Bunde unter einem neuen Himmel auf einer neuen Erde, so weit es sich um die Unterweisung des göttlichen Wortes handelt. Das Wesen ist erschienen und der Schatten verschwunden und wir gedenken nicht mehr daran.

Nun wünsche ich, dass ihr dasselbe Gefühl in Betreff eures früheren Lebens habt, wie ihr es in Betreff der früheren Anordnungen habt. Die Welt ist euch tot und ihr seid der Welt tot. Fleischliche Gewohnheiten und Verbindungen sind abgeschafft, wie die alten Opfer abgeschafft sind. Was ist aus euren Sünden geworden? Sie sind ausgetilgt, die Tiefe des Meeres hat sie verschlungen und ihr werdet sie nicht wieder erblicken. Suchet sie nicht, als hättet ihr ein Verlangen nach ihnen. Lasset sie nicht in euer Gedächtnis kommen, es sei denn um Reue darüber zu wirken. Was waren eure Vergnügungen, als ihr in der Sünde lebtet? Vergesst sie. Es waren sehr geistlose, täuschende und zerstörende Übel. Ihr habt jetzt ein höheres, edleres Vergnügen, welches eure Seele ganz hinnimmt. Was ist aus euren Sorgen im vergangenen Leben, besonders aus den Sorgen, während ihr den Heiland suchtet, geworden? Ihr erinnert euch nicht mehr daran, und wie ein Weib nicht mehr der Schmerzen gedenkt, sondern sich freut, dass ein Mensch zur Welt geboren ist, so macht euch eure Wiedergeburt der Neuschöpfung alle Leiden eurer Seele vergessen, die ihr dabei durchgemacht habt. „Das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles

neu geworden!“ Ich habe den Wunsch, Gott möge es geben, dass die Freude über die neue Schöpfung unsre Herzen so erfüllt, dass wir uns keine andre Freude denken können. Diese Freude löscht alle andern Freuden aus, wie die Sonne alle Sterne verschwinden macht. Sie können alle verschwinden; sie können alle veralten wie ein Gewand, und eingewickelt werden wie ein Brief; mein ganzes vorige Leben kann an die Seite gelegt werden. Ich ziehe mein Freuden- und Feierkleid an. Hat Christus mir nicht alles neu gemacht? Ein neues Lied ist in meinem Munde zu seinem Preise, ein neues Gesetz in meinem Herzen und meine Kräfte werden in einem neuen Dienste gebraucht.

Hier ist noch ein weites Gebiet, aber ich will nicht darauf eingehen, um nicht eure Freude durch zu langes Reden darüber zu verjagen.

3.

Drittens ist diese Freude **eine gegenwärtige und eine bleibende**. „Sie werden sich ewiglich freuen und fröhlich sein über dem, das ich schaffe.“ Freuet euch jetzt und seid jetzt fröhlich; es ist eine gegenwärtige Freude. Habe eine freudige Teilnahme an dem, was Gott jetzt in geistlicher Beziehung schafft, und obgleich das Werk noch nicht vollendet ist, so freue dich doch schon darüber.

➤ Freue dich über alles, was der Herr in dir geschaffen hat. Hat Er so viel vom neuen Leben in dir geschaffen, dass du zur Erweckung, zur Reue, zum Glauben an Jesum, zum Ergreifen seiner Verheißungen und zum Nachjagen der Heiligung gelangt bist, so freue dich dessen, wenn auch noch manches andre dein Herz beschwert. Wenn es dich auch betrübt, dass du noch so schwach bist, so freue dich doch deiner neuen Geburt. Wenn es dich auch noch betrübt, dass du so elend bist, so freue dich doch, dass du ein Kind Gottes bist und einen Platz in der Familie der Liebe hast. Lass die alten Dinge fahren und ergreife die neuen, die himmlischen. Ertrage die alte Natur noch etwas, denn die Zeit deiner Befreiung aus ihren Banden naht. Suche deine Freude dort, wo es Gottes Wille ist, dass du sie finden sollst, nämlich in dem Teil deiner Natur, der erneuert ist, in den neuen Grundsätzen, in den neuen Verheißungen, in dem neuen Bunde und in dem neuen Bundesblute, welches alles dein ist. Suche den Lebendigen nicht mehr bei den Toten, sondern lass dein Herz in der lebendigen Welt bei dem lebendigen Herrn wohnen und sei fröhlich. Das Reich Gottes ist in dir, freue dich dessen.

➤ Und auch an der Neuschöpfung Gottes, die du bei andern siehst, habe deine Freude. Die Engel Gottes freuen sich über einen Sünder, der Buße tut, und dasselbe solltest du und ich auch tun. Versuche es, Gutes zu tun, und andre zu Christo zu führen, und wenn eine Seele zeigt, dass sie sich zu Gott wendet, so freue dich darüber. „Freue dich und sei fröhlich über dem, das ich schaffe.“ Ich habe manchen Trunk aus diesem Becher getan. Ich weiß nichts andres, was mich hundert- und tausendmal in meinem Leben so glücklich gemacht hat, als wenn ich sah, dass Gott in den Herzen der Menschen wirkt; und, ohne Übertreibung, ist es mir der Himmel, von diesem und jenem zu hören, dass er durch das Hören oder Lesen meiner Predigten zu Jesu geführt worden ist. O, du magst aus diesem Becher der Teilnahme mit Gott an seiner Neuschöpfung trinken so viel du willst! Es wird dich nicht berauschen, wenn du eine wahre, selbstlose Freude findest an dem Werke Gottes in den Herzen anderer. Ich kenne einige verstrickte Leute, die sogleich sagen, wenn sie von einer Bekehrung hören: „Ich hoffe, sie ist echt,“ das will aber bei ihnen so viel sagen, dass sie es nicht glauben und

dass sie fest hoffen, sie sei nicht echt. „O“ sagen sie, wenn sie hören, dass irgendwo etwas Großes geschehen ist, „ich bin nicht für Aufregungen. Wenn ich von vielen Bekehrungen höre, so erwarte ich viele Abtrünnige.“ Kalte, tote Fische sind es und ein wenig Aufregung würde ihnen nicht schaden. Ein wenig Kochen möchte ihnen vielleicht gut tun. Wenn sie mit einem ausgezeichneten Christen zusammen treffen, an dessen öffentlichem Lebenswandel nicht das Geringste auszusetzen ist, so sagen sie: „Nun wohl, aber wir wissen nicht, wie er in seiner Familie ist,“ und so führen sie stets kluge Redensarten gegen das Werk Gottes, wie die alte Schlange in Eden kam und flüsterte: „Ja, sollte Gott gesagt haben?“ Ich möchte viel lieber einer von denen sein, welche die Schönheit des göttlichen Werkes bei meinen Mitchristen sehen, als einer von denen, welche ihre Fehler ausspionieren können. Ich denke, es ist sehr schön, wie John Bunyan Christine und Barmherzigkeit darstellt, wie sie sich gegenseitig bewundern. Sie hatten sich beide im Verschönerungsbad gewaschen, und Barmherzigkeit sagte zu Christine: „Wie schön bist du! Ich habe niemals jemand gesehen, die so lieblich aussieht wie du.“ Christine aber sagte, dass sie gar nicht schön sei, dass sie an sich selbst nichts, das der Bewunderung wert sei, bemerken könne, aber alles, was sie an Barmherzigkeit sah, zu lieben und zu bewundern sei. Herrlich, ein Auge für das Werk Gottes bei andern zu haben und sich dessen zu freuen! Solches Auge sieht nicht sich selbst, und doch ist es selbst ein liebliches Gotteswerk. „Freuet euch und seid fröhlich über dem, das ich schaffe,“ sagt Gott. Können wir diese heilige Einladung abschlagen? Nein, lieber wollen wir dankbar eingehen zu unsres Herrn Freude. Seid dankbar für das, was Gott an euch getan hat; seid dankbar für das, was Gott an andern tut. Bedenkt, dass ihr diese Freude nicht wieder verlieren werdet, denn es heißt: „Sie werden sich ewiglich freuen.“ Jeden Tag und alle Tage wird dieses Freudenlicht scheinen, denn Gott lässt seine Hand nicht wieder ab. So lange du lebst, wird etwas in der Neuschöpfung zu finden sein, welches eine Quelle neuer Freude und neuen Entzückens sein wird, und der Himmel wird diese Freude noch vergrößern. Seid fröhlich immerdar, denn Gott wird stets etwas Neues schaffen, worüber ihr euch freuen könnt.

4.

Und viertens können wir von dieser Freude, welche wir haben sollen, sagen, **dass es eine Freude ist, die Gott für uns bereitet hat.** „Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne und ihr Volk zur Freude.“ Er hat die neue Stadt, das neue Volk und die neue Welt gemacht, um eine Freudenquelle zu sein.

➤ Nehmet Jerusalem als ein Sinnbild der Gemeinde Gottes. Gott wünscht stets, dass sein erwähltes, berufenes und bekehrtes Volk ein fröhliches Volk sein soll. Er hat euch geschaffen, damit ihr selbst glücklich sein und andern das Glück bringen sollt. Wisset ihr nicht, dass Er der glückliche Gott ist und das nichts beglückender für Ihn ist, als seinen Geschöpfen Glückseligkeit zu verleihen? Denkt ihr, dass ihr geschaffen seid, alle Tage des Lebens zu seufzen? Bist du zum Elend berufen, lieber Bruder? Sagt Jesus Christus: „Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch traurig machen?“ Sagt Er: „Nehmet aus euch mein Joch und lernet von mir, so werdet ihr Pein im Herzen finden?“ Nein, Er spricht von Ruhe, Frieden, Freude und Glückseligkeit. Vor einigen Jahren schrieb mir jemand, dass er in diese Versammlung gekommen, aber sogleich gefühlt habe, dass er am verkehrten Orte sei, da er eine so große Versammlung gefunden habe. Das Volk Gottes, sagte er, sei eine kleine Schar, denn nur wenige werden selig

werden. Er hatte die Sache nach seiner eignen Weise in Ordnung gebracht. Er wurde aber noch gewisser, dass er am verkehrten Ort war, als er mich angesehen habe, denn ich war glücklich, und wenn ich nach seinem Urteil etwas gewusst hätte von den Erfahrungen eines geprüften Gotteskinds, so hätte ich ein langes, ernstes, trauriges Gesicht machen müssen. Ich gestehe, dass mein Gesicht manchmal verrät, dass ich glücklich bin. Als er dann aber auf die große Schar der Versammelten blickte – ihr waret damals noch nicht alle hier – und er sah, dass sie alle glücklich aussahen, fühlte er sich bewogen, diesen Ort so schnell als möglich zu verlassen, denn solche fröhliche Leute konnten nicht das gängstete Volk Gottes sein. Er ging dann, wie er sagte, durch die Straßen, von Herzen betrübt über die Freude, welche er hier bemerkt hatte, bis er endlich einen kleinen Versammlungssaal auf einem Hof erreicht habe. Der Anblick der Kapelle gab ihm Hoffnung, denn sie war so klein und so verborgen. Er trat ein und fand zu seiner Genugtuung eine Versammlung unter zwanzig: hier waren die wenigen Gläubigen. Er konnte von dieser Versammlung sagen: „Ist sie doch klein.“ Der Prediger war so traurig, wie er es nur wünschen konnte, und die Predigt war voll Klage Liedern. Er schrieb mir, dass er sich da in Frieden niedergelassen habe, denn er fühle sich da zu Hause. Es freut mich, dass er befriedigt wurde; verschiedene Leute haben verschiedene Wünsche, und manche lieben es, wenn sie recht elend gemacht werden. Ich fühle mich nur dann unglücklich, wenn ich mich von meinem Herrn und dem Werke seiner Neuschöpfung abwende. Ich habe bis jetzt immer gefunden, dass meine Seele, wenn ich unter dem Schatten seiner Flügel sitzen kann, Ruhe hat, und ich blicke auf die Ruhe und Glückseligkeit als das Werk und die Frucht des Geistes: „die Frucht aber des Geistes ist Freude und Friede.“ Mein Eindruck ist, dass ich im Unrecht bin, wenn ich mich der Niedrigkeit und Traurigkeit hingeebe. Ich würde sicher nicht an einen Ort der Anbetung gehen, um Zweifel und Verzagtheit zu suchen. Ich würde auch nicht den Schluss ziehen, dass ich mich auf dem Weg zum Himmel befinde, wenn ich etwas vom Elend der Hölle in meinem Herzen fühle. Wenn ich verzagt bin, so rufe ich mir zu: „Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch danken, dass Er mir hilft mit seinem Angesicht.“ Ich weiß wahrscheinlich mehr von der Niedergeschlagenheit des Geistes, als ein anderer, aber ich halte es für töricht, so viel von der Finsternis zu wissen und habe nicht das Verlangen, noch mehr davon zu erfahren. Ich möchte mich sogleich daraus ziehen, wenn ich es könnte, denn wir sollten fröhlich sein und uns dessen freuen, was Gott erschafft. Er hat sein Volk gemacht, dass es sich freuen, ja, dass es eine Freude sein soll. Liebe Brüder und Schwestern, wenn irgend jemand in der Welt glücklich sein sollte, so sind wir es. Wie groß sind unsre Verheißungen! Wie grenzenlos unsre Vorrechte! Wie herrlich unsre Hoffnungen!

„Wie wird uns sein, wenn durch die Himmelsräume
Wir Hand in Hand mit Sel’gen uns ergehn
Am Strom des Lebens, wo die Lebensbäume
Frisch, wie am dritten Schöpfungstage steh’n;
Da, wo in ew’ger Jugend nichts veraltet,
Nicht mehr die Zeit mit scharfem Zahne nagt,
Da, wo kein Auge bricht, kein Herz erkaltet,
Kein Leid, kein Schmerz, kein Tod die Sel’gen plagt.

Wie wird uns sein? O, was kein Aug' gesehen,
Kein Ohr gehört, kein Menschensinn empfand,
Das wird uns werden, wird an uns geschehen,
Wenn wir hineinzieh'n ins gelobte Land.
Wohlan, den steilen Pfad hinangeklommen!
Es ist der Mühe und des Schweißes wert,
Dahin zu eilen und dort anzukommen,
Wo mehr als wir verstehn der Herr beschert."

Was sollte uns unglücklich machen? Sollten die Hochzeitsleute trauern, während der Bräutigam bei ihnen ist? Die Sünde? – sie ist vergeben. Die Anfechtung? – sie muss zu unserm besten dienen. Das innere Verderben? – es ist zum Tode verurteilt. Die satanischen Versuchungen? – Wir haben eine Waffenrüstung, welcher sie nicht widerstehen können. Wir haben alle Ursache zur Freude und außerdem noch den Befehl: „Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Freuet euch in dem Herrn allewege.“ Gott, der Herr, bringe uns in diese glückliche Lage und erhalte uns darin!

➤ Gott beabsichtigte nicht nur, dass wir Freude haben, sondern dass wir sie auch zu andern bringen sollten. Er will, dass wir allenthalben, wohin wir kommen, Lichtträger sein und andre Lampen anzünden sollen. Warum wird die Freude von einigen so sehr gefürchtet? Sie scheinen, wohin sie kommen, darüber aus zu sein, die Lämmer hinauszutreiben. Das erste ist das Wort: „Bringt das Kind hinaus!“ Das liebe, kleine Kind, welches mit seinem lieblichen Geplauder so glücklich zu deinen Füßen ist, warum sollte es hinausgeschickt werden? Und dann stimmt ja nicht das Lied an:

„O, dass ich tausend Zungen hätte u.s.w.“

sondern lieber:

„Aus tiefer Not schrei' ich zu Dir u.s.w.“

langsam und feierlich im Trauertone. Ich fürchte, dass gewisse Christen durch diese Welt gehen und sie unglücklich machen, wohin sie kommen. Möchten sie doch erkennen, dass Jesus gekommen ist, die Werke des Teufels zu zerstören, und es will, dass wir uns der neuen Schöpfung unsres Gottes freuen!

Leider gibt es aber auch starrköpfige, hartherzige Leute, welche durch ihren Eigensinn und Stolz jede Blume im Garten mit ihren bösen Hufen zertreten. Wohin sie kommen, wird von ihnen alles verachtet, lächerlich gemacht und zerstört. Dieses ist der Geist des Bösen. Macht es nicht so. Christliches Volk, du darfst nicht so sein; du sollst nicht so sein, Gott will euch nicht so haben. Ihr müsst edel, mitleidig, freigebig, freundlich, gütig sein. Wohin ihr kommt, da versucht es, andre zu beglücken, denn Gott will Jerusalem zur Wonne, und ihr Volk zur Freude schaffen, eine Freude denen, die keine Freude haben, eine Quelle der Glückseligkeit für den Traurigsten der Menschheit. Helft der Witwe, tröstet die Waisen, versorgt die Armen, muntert die Betrübten auf und bringt die frohe Botschaft den

traurigen Herzen. In der Kraft des Vaters, in der Kraft Christi, in der Kraft des Heiligen Geistes sucht die Fesseln der Gefangenen zu brechen und sie in das Licht der Freiheit zu bringen, denn ihr seid dazu gesalbt, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung und den Gebundenen eine Öffnung. Möge Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit euch und mir darin helfen!

➤ Und nun, liebe Freunde, noch eine Minute über diese Schöpfung. Ich möchte euch zeigen, wie das Werk Gottes ein freudemachendes Volk schafft. Was ist denn das erste, welches sich zeigt, sobald wir bekehrt sind? Die Freude, nicht wahr? An dem Morgen, als ich den Heiland fand, schneite es sehr stark. Die Schneeflocken flogen um mich her wie weiße Tauben, als ich nach Hause ging, und ich fühlte mich so leicht wie sie, denn meine Seele war weißer gewaschen als Schnee. Mir war es kein trüber Wintertag, sondern die ganze Natur hatte ihren Brautschmuck als Teilnehmerin meiner Freude angelegt. Ging es euch nicht ähnlich am Tage eurer neuen Geburt? Waret ihr nicht so glücklich wie möglich, als ihr zuerst den Heiland gefunden habt? So seht ihr, wie der Herr Freude schafft, und es wird noch immer besser. Wenn das Werk der Schöpfung fortschreitet und der Gläubige die Hilfe zur Überwindung der Sünde bekommt, wenn das Gnadenwerk in seiner Seele wächst und sich vergrößert, so ruft er: „Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum,“ und die Freude vermehrt sich in seiner Seele über jede überwundene Sünde. Wenn wir sehen, wie die Sünde besiegt wird, fühlen wir uns dann nicht glücklich? Wenn ich erfahre, dass ein Mann von der Trunkenheit und ein Weib vom schlechten Lebenswandel gerettet ist, oder wenn ich höre, dass ein verstockter Sünder zur Reue gekommen ist, so freue ich mich im Herrn. Die Tage, an welchen Sünder bekehrt werden, sind unsre hohen Festtage. Erweckungen sind unsre Jubelfeste. So gibt der Herr uns Gelegenheiten zur Freude und Fröhlichkeit über seine Neuschöpfung, wie sie stets fortschreitet. Bessere Tage stehen uns noch bevor, und ich hoffe, dass Jahre kommen werden, in welchen wir das Werk Gottes noch mehr sehen und uns dessen freuen werden.

Aber mit der Zeit wird es eine noch größere Freude werden. Wir werden in den Himmel kommen, und dort wird Freude sein vor den Engeln Gottes und Freude in unserm Herzen über das neue Schöpfungswerk Gottes, welches wir dann in seiner Herrlichkeit sehen werden. Dann sind die Völker zu Gott bekehrt. Ich weiß nicht wann und auch nicht genau wie, aber es wird der Tag kommen, an welchem Jesus vom Nordpol bis zum Südpol regieren wird. Welche Freude wird das sein! Wir werden uns wirklich freuen über das, was Gott schafft, wenn von den Inseln des Meeres sein Lob erschallt. Dann kommt der Herr Jesus, und welche Freude wird es an jenem Tage geben, wenn Er den neuen Himmel und die neue Erde vollendet hat! Sein altes Volk, der Same Abrahams, wird dann mit Frohlocken gesammelt werden. Wir werden vor Freuden in die Hände schlagen, wenn das so lange verirrte Volk sich wieder zum wahren Gott wendet und den verworfenen Messias aus dem Hause Davids annimmt. Die Gläubigen aus den Heiden werden nicht neidisch sein, sondern sich freuen, wenn die Juden kommen. Und die Juden werden sich freuen über die Heiden, wenn sie sehen, dass sie den Gott Abrahams anbeten. Alles, was in der Zukunft der Ewigkeit kommen wird, bringt Licht in die Augen der Gläubigen und fordert sie schon im voraus zur Freude auf. Es ist nichts von den Propheten und den Sehern geweissagt, was einen Christen beunruhigen kann. Er kann am Rande der großen Ewigkeit stehen und sagen: „Komme! Lass jede Weissagung zur Tat werden! Gießt eure Zorneschale aus, ihr Engel! Falle herab, du großer Stern Wermut! Kommt, Gog und Magog, zum letzten großen Kampf bei Hermageddon.“ Nichts kann diejenen schrecken

und in Furcht versetzen, die eins mit Jesu sind. Für uns bleibt nichts als Freude und Ergötzen, denn Gott hat sein Volk fröhlich, ja, zur Freude gemacht.

5.

Ich schließe mit dem letzten Gegenstand, **es ist eine Freude, an welcher wir mit Gott teilnehmen.** Sanft, meine Zunge! Ruhig und vorsichtig rede hier! Hier ist die Bürgschaft, dass eine Gemeinschaft der Menschen mit Gott in dieser Freude ist: „Denn siehe, ich will Jerusalem schaffen zur Wonne, und ihr Volk zur Freude. Und ich will fröhlich sein über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk.“ Das Wunderbare kommt hier. Gott selbst, der ewige Gott, findet Freude an seiner Neuschöpfung. Hier ist ein Grund zum Verwundern. Ich habe euch schon oft gesagt, dass an der ersten Schöpfung nicht viel ist, was die geistliche Natur Gottes rühren konnte, und darum sagte Er nur ganz einfach: „Es ist gut.“ Das war alles, Er sagte: „Es ist alles gut.“ Aber wenn der Herr den neuen Himmel und die neue Erde gemacht hat, wenn sein Werk vollendet sein wird und die Braut Christi Ihm zugeführt wird, dann wird Er sich freuen. Ihr kennt das Wort: „Wie sich ein Bräutigam freut über die Braut, so wird sich dein Gott über dich freuen.“ Habt ihr schon recht darüber nachgedacht, dass Gott, der Herr, sich freut? dass Gott über seine Gemeinde, über sein Jerusalem, über seine neue Schöpfung singt? Ich kann es verstehen, dass die Engel vor Freuden über das Werk Gottes singen, aber hier singt selbst Gott über sein Werk.

Ich will euch noch etwas Wunderbares sagen und das ist dieses, dass du ein Teil dieses Werkes bist, dass Gott sich über dich freut. Und doch ist es wieder nicht so wunderbar, denn Er ist ja der Vater, und sollte sich der Vater nicht freuen, wenn der verlorne Sohn zurückkehrt? Ist Er nicht der Heiland, und sollte der Heiland sich nicht über uns freuen, da Er uns mit seinem Blut erkaufte hat und wir der Lohn seiner Todesschmerzen sind? Er ist der Heilige Geist, und sollte der Heilige Geist, der in uns gewirkt und uns zubereitet hat, sich nicht freuen, wenn sein Werk vollendet und wir geheiligt sind? Vater, wenn Dein Zweck erreicht ist, wirst Du Dich über Dein Volk freuen! Sohn Gottes, Du Erlöser, wenn Deine Leiden ihren Lohn bekommen haben in der Errettung des Erlösten, wirst Du Dich über Deine Erwählten freuen! Heiliger Geist, wenn Dein In- und Bei-uns-sein sein Werk vollbracht hat, dann wirst Du Dich über Dein Volk freuen! Kommt nun, Geliebte, und nehmt teil an dieser Freude des Herzens Gottes! Als der Vater seinen verlornen Sohn wieder hatte, machte er das ganze Haus fröhlich; sollten wir nicht fröhlich sein? Als das Weib ihren verlornen Groschen wieder gefunden hatte, rief sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagte: „Freuet euch mit mir. Ich habe meinen Groschen wiedergefunden, den ich verloren hatte.“ Sollten wir uns nicht mit dem Geiste freuen über das Finden des Verlorenen? Als der Hirte sein verlornes Schaf wieder brachte, sagte er: „Freuet euch mit mir. Ich habe mein Schaf wieder gefunden, welches ich verloren hatte.“ Kommt denn und freut euch mit dem Vater und mit dem Sohne und mit dem Heiligen Geist; und wenn der ewige, dreieinige Gott uns auffordert, uns zu freuen und fröhlich zu sein über das, was Er schafft, so lasst uns nicht zurückbleiben, sondern seine unvergleichliche Liebe, seine neuschaffende Kraft und seine unendliche Weisheit besingen. Ich bin gewiss, ihr werdet singen, ja, ihr müsst singen selbst jetzt, wenn ihr wisst, dass ihr ein Teil davon seid.

Und nun schließe ich mit folgende Bemerkung. Niemand wird sich über die Neuschöpfung Gottes freuen können, wenn er sich seiner eignen Werke freut, wenn er sich auf sich selbst verlässt und auf sein Verdienst stolz ist. Es ist ein Zeichen der Gnade, wenn ein Mensch von sich selbst abkommt und mit Gott in Eintracht kommt. Wenn er aufhört, sich über das zu freuen, was er kann, und anfängt, sich über das zu freuen, was Gott tut und getan hat, dann ist eine Veränderung mit ihm vorgegangen. Einige von euch versuchen es, sich selbst zu erretten und sich selbst vor Gott zu rechtfertigen; ebenso wohl könnten die Toten das Leben in sich selbst suchen. Das kann nicht geschehen. Ihr müsst erneuert werden durch eine Kraft, die nicht in euch ist, durch eine göttliche Macht. Ihr müsst von neuem geboren werden, und das ist das Werk Gottes und nicht euer eignes. Wir werden es daran sehen, dass dieses Werk bei euch begonnen hat, wenn ihr euch nicht mehr über etwas freut, was in euch ist oder was ihr könnt, und dann werdet ihr euch mit uns freuen über das, was Gott in euch geschaffen hat.

Schallt, ihr Himmelsglocken! Erhebet eure Stimme, ihr Erdensöhne! Er, der alles neu macht, sitzt auf dem Throne und vollendet das Werk seiner Freude. Halleluja! Halleluja!

Amen

XIV.

Israels Hoffnung oder das Zentrum der Scheibe.

Psalm 130,7

Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist Gnade, und viele Erlösung bei Ihm.

Als David diesen Psalm schrieb, war er in tiefer Not, wenn nicht durch äußere Umstände, so doch durch sein Gewissen. Er redet fortwährend von Übertretungen und bittet um Vergebung. Er fühlte sich wie ein schiffbrüchiger Seemann, der mit den schäumenden Wellen zu kämpfen hat. Er beschreibt seine Lage mit den Worten: „Aus der Tiefe rufe ich, Herr, zu Dir.“ Und doch lebte er, um von der Erlösung zu zeugen. Sein Gebet in den Wellen war würdig, aufbewahrt zu werden, und er tut es. Die Gnade Gottes, die ihm widerfahren ist, macht er zu einem Gesange für uns, und in diesem Gesange finden wir unsern Text.

Zwei Dinge erzählt uns der errettete Dulder.

❶ Das Erste ist, dass Gott, wie Er ihn aus der Macht der Sünde erlöst hat, sein ganzes betendes, ringendes und gläubiges Volk erretten werde. Das sagt der letzte Vers dieses Psalms: „Er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden.“ Der Beweis ist, Er hat mich errettet. Was bin ich mehr als andre? Der gnädige Gott, der mich errettet hat, wird alle erretten, die Ihn in Wahrheit anrufen. Er hat mich errettet, obgleich mit Übertretungen beladen, denn seine vergebende Gnade ist gewiss, und deshalb kann und will Er auch andre erretten aus ihrer tiefsten Not. Dieses ist ein sehr vernünftiger Beweis, denn des Herrn Wege sind unwandelbar, und Er tut für alle Gläubigen, was Er für einen derselben getan hat.

❷ Das Zweite, was der Psalmist uns vorhält, ist dieses, dass wir weise sind, wenn wir uns an Gott allein um Hilfe wenden. Er sagt: „Ich harre des Herrn, meine Seele harret, und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern.“ Er sagt uns beiläufig, dass es vergeblich ist, auf Menschen zu warten und unser Vertrauen auf menschliche Hilfe zu setzen, denn der Weg der Befreiung liegt einzig und allein im Vertrauen auf Gott. Wir sollen nicht auf äußere Mittel vertrauen, sondern auf Gott, der allen Mitteln Erfolg gibt. Warum ist es nötig, dass uns dieses gesagt wird? Warum ist der Glaube an Gott so selten? Zuerst zum Herrn zu gehen, ist auch Zeitersparnis. Gerade aus gibt die besten Renner, und gerade aus zu Gott zu gehen, ist nicht nur unsre Pflicht, sondern auch unser glücklichster Lauf. Der Psalm ermutigt uns dazu durch die Versicherung, dass der Herr allen helfen kann und will, die Ihn suchen, und Er dringt uns dazu, entschieden und ernst den Höchsten zu suchen, und zwar Ihn allein und keinen andern. Einen andern Grund des Vertrauens neben dem Herrn anzunehmen, ist eine tatsächliche Abgötterei, welche unsern Glauben verwundet.

Mögen wir die Lehren dieses Psalms wohl zu Herzen nehmen! Wenn wir einen Menschen treffen, der sich in einer besonderen Schwierigkeit befunden hat und daraus befreit worden ist, so suchen wir zu erfahren, wie das geschehen ist, damit wir, wenn wir in eine ähnliche Lage geraten, an dieselbe Tür der Hoffnung klopfen. Du triffst einen Menschen, der längere Zeit sehr angefochten gewesen ist, und du findest ihn erfreut über seine Befreiung, so ist solches ein Vergnügen und ein persönlicher Trost. Du hast ihn jahrelang seufzen und klagen hören, und jetzt hörst du ihn jauchzen und jubeln, und es erregt deine Verwunderung und deine Hoffnung. Es ist, als wenn ein Krüppel einen andern Lahmen laufen und springen sieht. Er prägt ganz natürlich: „Wie ist das gekommen?“ Neulich sahst du einen Blinden, der auf der Straße bettelte, und jetzt lenkten seine Augen wie die einer Gazelle, und du rufst mit Erstaunen: „Sage mir, welcher Augenarzt deine Augen operiert hat, denn ich könnte in eine gleiche Lage kommen und würde mich freuen zu wissen, wohin ich mich, da zu wenden habe.“ Höre denn, hier wird uns ein Tor der Erkenntnis geöffnet. Der Psalmist fand Erlösung und Errettung, indem er sich an Gott wandte und Ihm vertraute. Lasst uns seinem Beispiel folgen und in allen Zeiten der Not, ob von unsern Sünden oder durch etwas andres verursacht, uns zum Thron der Gnade wenden, denn der Höchste wird uns ebenso behandeln, wie Er seinen Diener in den vergangenen Tagen behandelt hat, auf dessen Ruf; aus der Tiefe seine Ohren merkten. Der Psalm beginnt mit den Worten: „Aus der Tiefe;“ seine Lehren sind nicht nur tief, sondern auch praktisch.

Lasst mich frei zu euch reden von der großen Erlösung, die wir als gefallene Geschöpfe bedürfen. In dieser Sache muss unsre einzige Zuflucht Gott: allein sein, denn „bei Ihm ist die Vergebung.“ Es hat Gott gefallen, sich in diesen letzten Tagen in einer herrlichen Weise zu offenbaren in dem Werke unsrer Erlösung. Er war stets in den Werken der Schöpfung voll denen zu sehen, deren Auge nicht durch sittliche übel verdunkelt war, und ohne Zweifel sahen die Augen der Engel Jehovah in allen Werken seiner Hand. Er war unter dem alten Gesetz in Vorbildern und Schatten zu sehen und die Gläubigen wurden durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes befähigt, den Herrn im Tempel zu sehen. Aber in den letzten Tagen hat der Herr zu uns durch seinen Sohn geredet, den Er zum Erben über alles gemacht hat und in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt. Da kann man den Vater deutlich sehen, und wenn wir nun lesen, dass Israel auf den Herrn hoffen soll, und wenn wir sehen, dass der Weg der Erlösung im Herrn liegt, so müssen wir zwischen den Zeilen lesen und verstehen, dass der allmächtige Herr der Gegenstand unsers Glaubens sein muss, wie Er sich selbst in dieser Zeit geoffenbart hat. Es steht geschrieben: „Darum hoffen auf Dich, die Deinen Namen kennen,“ das heißt sie hoffen auf Ihn, wie Er sich offenbart in dieser Zeit. In dieser Zeit ist die Offenbarung Gottes in folgender Weise: Sein lieber Sohn ist aus den höchsten Himmeln gekommen und hat unsre menschliche Natur angenommen, so dass Er Gott und Mensch ist in einer heiligen und geheimnisvollen Weise. In dieser Weise wurde das Wort Fleisch und wohnte unter uns auf Erden etwas über dreißig Jahre. Er nahm die Last der menschlichen Sünde auf sich und trug sie auf seinen Schultern bis zum Kreuze. Er wurde von der göttlichen Gerechtigkeit und dem göttlichem Gerichte behandelt, als sei Er ein Sünder, obgleich Er selbst nie sündigte. Er wurde unter die Übeltäter gerechnet und den bösen Menschen überliefert, welche Ihn in ihrer vorsätzlichen Bosheit verhöhnten, verspeiten, mit Dornen krönten und zum Tode eines Verbrechers verurteilten. Er starb nicht für eigne Missetaten, sondern um die Missetat seines Volkes wurde Er geplagt. Die Strafe unsrer Sünden lag auf Ihm, ja, „Er ward für uns ein Fluch“, und selbst noch mehr, „Er wurde für uns zur Sünde

gemacht, aus dass wir in Ihm würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Er starb, der Gerechte für die Ungerechten, damit Er uns zu Gott bringe. Wenn wir nun auf Gott hoffen wegen unsrer Erlösung, so müssen wir auf Ihn hoffen, wie Er sich zu diesem Zwecke geoffenbart hat, und da wir sehen, dass Gott Jesum zum Sühnopfer für unsre Sünden gemacht hat, so müssen wir diesen Weg annehmen, den Gott zur Tilgung unsrer Sünden verordnet hat. Dieses ist der Weg, wie bei dem Herrn Gnade und viele Erlösung ist, und auf diese Weise „wird Er Israel erlösen aus allen seinen Sünden.“ Wir verlassen uns auf Gott, den Herrn, wie Er sich in der Person seines Sohnes, Jesu Christi, offenbart hat, der in seinem Leben die Liebe und die Gerechtigkeit Gottes gezeigt und kund getan hat, wie Gnade und Gerechtigkeit gleich verherrlicht werden durch die Erlösung, durch den Stellvertreter und durch das Opfer Dessen, der Gott von Gott ist und doch auch wahrer Mensch. Unser Herr hat unsre Sünde in seinem Grabe begraben, und ist gen Himmel gefahren, um für die Übeltäter zu bitten, und zugleich für alle, die an Ihn glauben, eine Stätte zu bereiten, und so sind wir durch seine völlige Erlösung selig gemacht. Merkt dann, wenn mir den Text lesen: „Israel, hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viele Erlösung bei Ihm,“ so heißt das jetzt im Lichte des Evangeliums: „Der suchende Sünder, der von seinen Übertretungen erlöst werden will, vertraue auf Gott, wie er in Jesu Christo und durch Ihn gesehen wird, denn so wird die Vergebung durch die volle Erlösung erlangt, und die Sünde lastet nicht mehr auf dem Gläubigen, denn das Opfer Jesu hat sie hinweg getan für immer.“

Dieses ist die Einleitung zu unsrer Betrachtung. Der Heilige Geist möge nun Prediger und Zuhörer salben.

1.

Der Hauptpunkt, auf den ich eure Aufmerksamkeit lenken möchte, ist dieser: in der Erlangung der Segnungen de Evangeliums **müssen wir zuerst unsre Gedanken auf Gott in Christo Jesu richten und nicht auf die Segnungen selbst.** „Israel hoffe auf den Herrn.“ Es heißt nicht: „Israel hoffe auf Gnade“, sondern: „Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist Gnade.“ Es heißt auch nicht: „Israel hoffe auf viele Erlösung“, sondern „Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist viele Erlösung.“ Dieses scheint mir eine sehr ermutigende Wahrheit zu sein. Der Sünder soll nicht mit seinen ersten Gedanken bei der Gnade sein, die er bedarf, auch nicht bei der Verheißung Gottes, auf die er blickt, sondern er soll zum Herrn Jesu selbst gehen, dem Herrn der Gnade und der Quelle der Erlösung.

1.1 Das Erste, was der Glaube zu tun hat, ist, sich zu Gott, dem Herrn, wie Er sich in dem Herrn Jesu Christo geoffenbart hat, zu wenden.

➤ Hier lasst mich sagen, dass dieses die natürlichste Ordnung ist, welche der Glaube befolgen kann. Erst auf den Geber blicken und dann auf die Gabe. Erst auf den Helfer blicken und dann auf die Hilfe. Sage nicht: „Ich verlange nach der Vergebung. Ich suche an die Vergebung zu glauben. Ich wünsche erlöst zu werden. Ich möchte wissen, dass ich erlöst bin.“ Das heißt auf die Frucht blicken, während du zuerst den Baum zu suchen hast. Das Erste, was du zu tun hast, wenn du Vergebung und Erlösung suchst, ist, an den Herrn Jesum Christum zu glauben, das ist, dein Vertrauen

auf den göttlichen Erlöser zu setzen. Die natürliche Ordnung ist, an Den zu glauben, der die Verheißung gegeben hat, und dann wirst du auch die Verheißung glauben. Du sagst dir nie: „Ich möchte imstande sein, das Wort jenes Mannes anzunehmen. Ich will mich hinsetzen und versuchen, meinen Geist dahin zu bringen, dass er die Wahrheit anerkennt, die er sagt.“ Dieses würde eine törichte und ganz verkehrte Weise sein. Du machst es viel vernünftiger; du erkundigst dich nach dein Charakter des Mannes, du suchst zu erfahren, wer er ist, was er ist und was er getan hat, und daraus schöpfst du die Beweise des Vertrauens und Glaubens. Du kannst nicht anders, als die Verheißung glauben, wenn du an Den glaubst, der sie verheißt hat. Wenn du findest, dass ein Kaufmann ein richtiger Ehrenmann ist, der sich in guten Verhältnissen befindet, so wirst du nicht zögern, einen Wechsel von ihm anzunehmen, ja, du würdest dich freuen, deren recht viele zu besitzen. Der Glaube erkennt die Verheißungen des treuen Gottes und nennt sie köstlich.

Wende diese Regel auch auf geistliche Dinge an und behandle sie in derselben Ordnung. Du suchst Vergebung. Blicke zuerst nicht fortwährend auf diese unaussprechliche Gnade, sondern blicke auf den vergebenden Gott. Du wirst bald die Vergebung glauben, wenn dein Glaube sich zuerst auf den Vergeber, den Herrn Jesum Christum selbst, richtet. Wenn du an Ihn glaubst, dass Er sagen kann: „dir sind deine Sünden vergeben“, dann wirst du bald die Sündenvergebung glauben. Dieses ist die natürliche Ordnung. So auch, wenn du eine Sehnsucht nach der Erlösung hast und nach der Gewissheit, erlöst zu sein, so ist die natürliche Ordnung, an den Erlöser zu glauben. Um geheilt zu werden, glaubst du erst an den Heilenden. Wenn du an den Erlöser glaubst, dann wirst du auch an die Erlösung glauben. Wenn du weißt, dass Jesus dich erlösen kann, und wenn du erlöst zu werden begehrt, so wirst du auch auf Ihn vertrauen, dass Er dich erlöse. Du wirst imstande sein, zu glauben, dass du erlöst werden kannst, wenn du auf Jesum vertraust, der selig machen kann immerdar. Armes, verzagtes Herz, blicke nicht auf die Segnung und sage: „Ach, sie ist zu groß!“ Blicke zuerst auf den Heiland selbst! Ist Ihm etwas zu groß zum Geben, da Er sein Herzblut für die Erlösung hingegeben hat? Sage nicht: „Mein Herz ist so hart, es kann nicht verändert werden.“ Blicke auf den Heiland; ist Ihm etwas unmöglich, da der Vater Ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben hat? Ist Er nicht mächtig genug, zu erlösen? Richte dein Auge zuerst und vor allen Dingen auf Ihn, der sowohl Mensch als Gott ist, und deshalb Macht und Mitleid, Ruhm und Gnade, Allmacht und Brüderlichkeit hat. Ich bitte dich, denke nicht so sehr über die Größe der Wirkung, als über die unbeschränkte Macht des Wirkenden nach. Ich kann es bezweifeln, dass ich gewaschen bin, aber ich werde es nicht bezweifeln, wenn ich an dir reinigende Kraft des köstlichen Blutes glaube. Es mag schwer sein, zu glauben, dass ich erlöst bin, aber es ist nicht schwer, wenn ich an den Erlöser glaube. Es mag schwer fallen, auf den Himmel zu hoffen, aber der Text macht es leichter und sagt: „Israel hoffe auf den Herrn.“ Wenn ich meine Fenster in der Richtung auf Gott öffne und meinen Blick auf den Herrn Jesum richte, so werde ich herrliche Dinge in der aufgehenden Sonne sehen, Dinge, welche ich nicht gesehen haben würde, wenn ich nicht zuerst meinen Blick dem Lichte zugewandt hätte. Zuerst Gott, das ist die natürliche Ordnung aller göttlichen Werke; versuche du nicht, es umzukehren.

➤ Ich möchte hinzufügen, dass dieses die notwendige Ordnung ist. Es muss so sein: Erst der Erlöser und dann die Erlösung. Nehmen wir einmal an, es sei möglich, die Vergebung ohne Jesum zu erlangen, was würde es dir nützen? Ich muss dich daran erinnern, dass keine Segnung eine Bundessegnung oder überhaupt eine Segnung ist, wenn sie nicht mit Jesu Christo in Verbindung steht und durch Ihn mit Gott dem Herrn.

Kein Trost ist des Habens wert, wenn Jesus uns nicht tröstet. Keine Vergebung ist des Wortes wert, wenn Jesus nicht vergibt. Niemand kann zum Vater kommen ohne Jesum. Wenn ich mir daher einbilde, dass ich zum Vater gekommen bin ohne Jesum, so ist es klar, dass ich nicht gekommen bin. Wenn ich die Meinung habe, dass der Segen der Erlösung mir zu teil geworden ist ohne den erwählten Erlöser, so bin ich ein betrogener Mensch. Meine Geliebten, sucht nicht Barmherzigkeit, Vergebung, Heiligung und Seligkeit ohne Jesum Christum, unsern Herrn, denn es würde ein Suchen nach Täuschungen, Schatten und Hirngespinnsten sein. Fangt beim Kreuz an. Seht, wie Jesus es gibt: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, so werdet ihr Ruhe finden.“ Er sagt nicht zuerst: „Nehmet auf euch meine Last“, sondern „kommt her zu mir.“ Er gibt uns zuerst Ruhe, und dann finden wir sie, aber wir müssen den Anfang damit machen, dass wir zu Ihm kommen. Erst Christus und dann sein Joch. Erst Christus und dann die Ruhe. Suche nicht zuerst die Ruhe und sage: „Nachher will ich zu Jesu kommen.“ Das ist ein Ding der Unmöglichkeit. Sage auch nicht: „Ich muss ein zerbrochenes Herz haben und dann zu Jesu kommen.“ Nein, komm zu Jesu, um ein zerbrochenes Herz zu erhalten. Ich predige euch jetzt einen Heiland, der nichts von euch will, sondern der von Anfang an bei euch beginnen will, gerade so wie ihr seid, in aller eurer Unwürdigkeit und Verwüstung, in all eurer Verdorbenheit und Nichtswürdigkeit. Er ist bereit, euch aus dem Schlamm des Abgrundes zu ziehen, in dem ihr euch befindet, und mit Liebe auf euch zu blicken in all euren Befleckungen, die euch entwürdigt haben. Kommt denn und fangt mit Jesu an. Es ist notwendig, in dieser Ordnung zu kommen: zuerst zu Christo und dann zu seinem Joch und seinem Frieden. Lasst euren Glauben sich nicht so sehr mit dem beschäftigen, was ihr sein solltet und sein mochtet, sondern mit dem, was Jesus ist und mit seiner Macht, alles zu verleihen, wonach euer Herz sich sehnt. Höret das herrliche Wort des Textes und beherzigt es. Beachtet wohl die Weisung der göttlichen Liebe: „Israel hoffe auf den Herrn.“

➤ Beachtet ferner, dass dieses, wie es die natürliche und notwendige, so auch die leichteste Ordnung ist. Manchmal scheint es einer beladenen Seele zu schwer zu sein, an die Vergebung der zahllosen Sünden zu glauben; es scheint unmöglich zu sein. Arme Seele, versuche es nicht, an die Vergebung für sich zu glauben, sondern glaube an Jesum, den Erlöser und Seligmacher, der einmal geopfert ist, wegzunehmen vieler Sünden. Glaube an den göttlichen Stellvertreter, und dann wirst du auch glauben können, dass Er für die Vergebung deiner Sünden genug getan hat. Sage auch nicht: „Ich kann nie geheiligt werden; ein solcher verworfener Sünder wie ich kann nie zu einem Heiligen gemacht werden.“ Versuche es nicht, an die Heiligung zu glauben, sondern verlasse dich allein auf die unendliche Macht Jesu, dass Er dich fertig mache in allein guten Werk, zu tun seinen Willen, und in dir schaffe, was vor Ihm gefällig ist. Für die ganze Erlösung hoffe auf den Herrn und blicke auf seine Hand, die alles wirkt. Vergiss dich selbst und denke nur an Ihn, der alles wirkt nach seinem Wohlgefallen. Gib es auf, auf das Wasser zu blicken, und blicke auf die Quelle. Du wirst den Erlöser eher sehen, als die Erlösung, denn Er ist erhöht, Er, der Gott ist und ohne Ihn gibt es keine. Du kannst dein Auge leichter auf Jesum richten als auf die Erlösung, Heiligung oder irgend eine andre Gnadengabe. Wenn es schwer zu sein scheint, so blicke auf seine Hand: „Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“ Du kannst dein Auge auf eine Bundesverheißung richten, bis es dir schwindelt, aber wenn du auf Jesum blickst, so wird dieser Blick dein Auge stärken, und in Ihm wirst du die Verheißung sehen und gewahren, dass sie Ja und Amen in Ihm ist zur Ehre Gottes. Es ist leichter, an einen persönlichen Christus als an eine unpersönliche

Verheißung zu glauben. Jene arme, kranke Frau in den Tagen, als der Herr Jesus auf Erden wandelte, hätte auch denken können, dass sie nicht geheilt werden konnte, aber sie dachte nicht so viel an die Heilung als an den Heilenden, und als sie nun sah, wie Jesus in der Menge umherging und alle Krankheiten heilte, und als sie glaubte, dass Gott in Ihm war, erkannte sie, dass Er auch ihre Krankheit heilen könnte, und nun kam sie von hinten hinzu und rührte seines Kleides Saum an. Sie suchte Ihn, und so suchte sie Heilung. Bleibt bei dieser Ordnung und lasst euch nicht vom Teufel davon abbringen – der erste Gegenstand eures Glaubens sollte der Herr Jesus sein, denn durch Ihn, der von Gott als Himmelsleiter aufgestellt ist, könnt ihr zu den höchsten Vorrechten emporklimmen und die köstlichsten Gnadengaben erlangen. Dieses ist auch der Weg zu Gott selbst und der einzige Weg, den menschliche Füße betreten können. Beherzige wohl, wer Jesus war und was Er getan hat, dann wirst du zu dem Schluss kommen, dass Er auch dich erretten kann. Wenn du auf Ihn blickst, wirst du errettet, und was ist leichter als dieses? Auf Gott zu hoffen, ist viel einfacher, als Zeichen und Beweise in dir selbst zu suchen, oder dich in eine bestimmte Gemütsstimmung hinein zu arbeiten. Beantworte die Frage: „Wird Er mich erretten?“ dadurch, dass du zu sehen suchst, welcher ein Heiland Jesus ist. Und wenn du die Herrlichkeit seiner Person, die Vollkommenheit seines Gehorsams und den Wert seines Blutes erkennst, dann wirst du überzeugt sein, dass du dich sicher auf Ihn verlassen kannst nach seinem Befehl, denn Er befiehlt dir, zu glauben. Jesus erklärt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Lasst uns sogleich zu Ihm kommen, denn das ist der kürzeste und beste Weg zum Frieden.

1.2 Zuerst und vor allem zu Gott in Christo Jesu zu kommen, ist der weiseste Weg. Du bist auch zu verwirrt, um zu wissen, welche Gabe du suchen willst. Darum suche Jesum selbst, und Er wird dir Weisheit sein. Es ist leichter, zum Kreuze zu kommen, als zu einer Segnung, die davon herkommt. Gehe den geraden Weg, der vor dir liegt.

Mit unsern schwachen, zitternden Herzen sind wir nicht imstande, uns eine Gnadengabe anzueignen, unsre gelähmte Hand ist nicht imstande, eine solche zu ergreifen, und darum ist es weise, wenn wir uns zu Jesu Füßen legen, damit Er uns gebe, was Er für gut für uns hält. Wegen unsrer Unwissenheit wissen wir nicht, um was wir zu bitten haben, und wegen unsres Zweifels, fürchten wir zu bitten; lasst uns darum alles dem Herrn überlassen. Wir bedürfen Wein und Öl, aber wir sind so verwundet, dass wir am besten tun, still zu liegen, damit Er es in die Wunden bringe. Wenn der barmherzige Samariter gekommen ist, dann ist alles gut. Wir wollen darum nicht nach Wein und Öl rufen, sondern nach Ihm, wir kennen seinen Namen. Die Weisheit des Gebets sieht man in seiner Vollständigkeit. Zuerst schreien die Sünder, da sie ihren schrecklichen Zustand kennen, um Erlösung von der Hölle; aber angenommen, der Herr würde ihnen dieses geben, ohne ihre Natur zu ändern, würden sie irgend etwas dadurch gewonnen haben? Wenn es auch kein Höllenfeuer mehr gebe, solange der Mensch Sünde in sich hat, schafft er sich selbst eine Hölle. Wenn jemand den Herrn Jesum sucht, so findet er Befreiung von der Strafe und noch viel mehr. Kein Mensch weiß genug, dass er um eine völlige Erlösung bitten könnte; er bittet nur um dieses und jenes, was ihm besonders nötig zu sein scheint. Wir sind zu unwissend, zu sehr dem Gefühl unterworfen, zu partiisch und zu kindisch, um alles zu erkennen, was wir nötig haben; aber wir können um Jesum bitten, und dann haben wir alles. Wie schön fängt eines unsrer Lieder an:

„Jesus, Jesus, nichts als Jesus.“

Wir haben um alles gebeten, wenn wir um den vom Herrn gesalbten Heiland gebeten haben. Wenn wir auf Gott hoffen durch den Mittler, den Er erwählt hat, dann hoffen wir in einer Weise auf Ihn, welche unsre Hoffnung sicher und fest macht, und das ist die höchste Weisheit. Wenn wir Jesum ergreifen, haben wir nicht nur etwas, sondern alles erlangt. Wenn wir zuerst auf Jesum blicken, so trachten wir nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, und ihr wisst die Verheißung, dass denen alles zufallen soll. Wenn ihr Stärke, Trost, Leitung, Fruchtbarkeit oder irgend etwas, was zur ewigen Seligkeit nötig ist, bedürft, so habt ihr alles in eurem Herrn. Nichts, was eine Seele bedarf in diesem Zustand des Kampfes bis zur Vollkommenheit im Himmel, fehlt in Christo: „Ihr seid vollkommen in Ihm.“ Wenn ihr daher Ihn zum ersten Gegenstand eures Glaubens macht und Ihn erfasst, statt auf irgend eine oder auf alle Segnungen zu blicken, so seid ihr befreit von der Sorge, ob eure schwachen Gebete auch alles in sich gefasst haben, was euch nötig ist; und das muss doch ein Weg sein, dem man weislich folgen kann.

➤ Es ist daher der vorteilhafteste Weg für bedürftige Seelen, wie die unsrigen. Wenn wir den Herrn ergreifen und auf Ihn hoffen, dann füllen wir unsre Hand nicht mit Bronze oder Silber, sondern mit Gold von Ophir. Lasst andre hoffen auf was sie wollen, aber Israel, der Fürst, hoffe auf den Herrn, von dem er schon so viele fürstliche Gaben erhalten hat. „Gerade zu gibt die besten Renner“, darum gehe gerade zu und zum Herrn selbst, und wende dich nicht an die Diener, und dann suche mehr Ihn selbst, als seine Gaben, denn der Geber ist größer als seine Gaben. Die Wasserflasche, welche Hagar für Ismael mitnahm, ist ein armseliges Ding, verglichen mit der göttlichen Quelle, bei welcher Isaak blieb. Die Frucht eines auserlesenen Baumes ist gut, und goldene Apfel in silbernen Schalen sind nicht zu verachten; wenn aber jemand den Baum selbst in seinem Garten hat, so ist er bei weitem reicher. Der Herr ist wie ein Apfelbaum unter den wilden Bäumen, und Ihn zu haben, heißt das Beste haben, ja, alles, was das Herz wünschen mag. Die Bundesgaben sind Ströme, aber der Herr Jesus ist die Hauptquelle. Glaube an die unendliche, unveränderliche und unerschöpfliche, verborgene Tiefe, und du kannst so viele Brunnen bohren als du willst.

Ich glaube, dass in jedem Fall, wo die Seele Ruhe findet, dieses die wirkliche Ordnung ist. Wir mögen Vergebung, Erneuerung und Heiligung suchen, aber die Seele wird keine Ruhe haben, so lange sie der Ruhe nachjagt. Es ist eine Tatsache, dass wir erleuchtet werden, wenn wir auf den Herrn blicken, aber durch kein andres Mittel. Wenn wir nach der Reue trachten und dabei vom Herrn abkommen, so sind wir vom rechten Wege gekommen. Es ist sogar möglich, in einer solchen Weise auf den Glauben zu blicken, dass der Gegenstand des Glaubens darüber vergessen wird. Es ist nicht meine Hand, die mich errettet, sondern das, was meine Hand ergreift, wenn ich Christum ergreife. Es ist nicht mein Auge, welches mich errettet, sondern das, was mein Auge sieht, wenn ich auf Jesum blicke. Kein Herz kann wirklich die Erlösung finden in dem, was aus ihm selbst kommt; seine Hoffnung liegt allein im Herrn, auf den es gänzlich vertrauen muss. Hüte dich, auf einen Anker zu vertrauen, der sich auf deinem eignen Decke befindet, oder dein Vertrauen auf etwas zu setzen, was in dir selbst liegt. „Israel hoffe auf den Herrn.“ Der Herr hängt nicht von dir ab und ist nicht dein Selbst. Der Herr ist außerhalb dessen, was die Natur in sich selbst findet oder aus sich selbst hervorzubringen hofft. Gnade und Erlösung ist beim Herrn und nicht bei dir selbst. Warum wollen wir denn auf die natürlichen Dinge blicken,

wo Gnade und Erlösung nicht sind und nicht sein können? Warum wollen wir nicht auf den Herrn blicken, bei dem alle himmlischen Schätze zu finden sind?

Meine Botschaft an jeden, der erlöst zu werden wünscht, ist darum: „Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viele Erlösung bei Ihm.“ Fange nicht damit an, dass du auf Gnade und Erlösung hoffst, denn diese sind nicht getrennt vom Herrn zu finden, sondern wende dich sogleich an diese göttliche Person, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viele Erlösung, dann wirst du beides erhalten. Ich wünsche, ich könnte es so deutlich sagen, dass jede verirrte und niedergeschlagene Seele die Bedeutung verstehen und den Rat befolgen würde. Ich möchte auch, dass Prediger etwas lernen von diesem Gegenstand, den ich hier behandle, damit sie nicht so sehr die Sünder zu Christo, sondern Christum den Sündern predigen. Ich bin überzeugt, dass eine bestimmte, deutliche Erklärung von dem, was Jesus ist, in Betreff seiner Person, seiner Ämter, seines Charakters, seines Werkes und seines Ansehens mehr tun würde, Glauben hervorzubringen, als alle unsre Ermahnungen. „Wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben,“ aber wie sollen sie glauben, wenn ihnen nicht gepredigt wird?

Das Beste; was die Menschen zur sofortigen Bekehrung bringen kann, ist die Hinweisung auf Christum, den Gekreuzigten, die Lehre, dass „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit Ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu.“ Ich kenne jemand, der ein Sündenleben führte und in diese Versammlung kam, als über den Text: „Wer an Ihn glaubt hat das ewige Leben,“ gepredigt wurde. Es war nichts Besonderes in der Predigt, welches eine Sündenerkenntnis hätte bewirken können, aber die Liebe Gottes gewann das Herz dieses Mannes, und dieses durch Liebe gewonnene Herz lernte sogleich die Sünde zu hassen und dem Herrn Jesu zu dienen in allem, was ehrbar „was gerecht was keusch, was lieblich, was wohl lautet.“ Vor nicht langer Zeit saß hier in diesem Hause eine Frau, die seit Jahren kein Gotteshaus besucht hatte, neben einer andern, die noch jetzt dem Satan dient. Es wurde nichts anders verkündigt, als die Gnade Gottes in Christo Jesu für alle Schuldbeladenen, und sie brach nieder an der Seite ihrer Begleiterin; der Gedanke an die wunderbare Gnade und die unendliche Liebe Gottes, der seinen Sohn in den Tod gegeben, rührte ihr Herz und sie fing an zu weinen. Ihre Begleiterin tadelte sie, aber sie sagte: „Ich habe Gnade gefunden.“ Das war ihr genügend, ihre Gemütsbewegung zu erklären. Ich wünsche, dass auch diese Predigt gleiche Erfolge haben möge. Ich fordere euch auf, auf den Herrn zu hoffen. Blicke nicht auf die Gnade allein, blicke nicht auf deine Gefühle oder Entschlüsse, blicke auch nicht auf das Hören des Wortes und die Verheißungen allein, sondern blicke auf Jesum, der noch lebt und jetzt bei seinem Volke ist, um alle aufzunehmen, die zu Ihm kommen wollen. Während ich euch dieses sage, bitte ich den Heiligen Geist, das Wort an euren Seelen zu segnen, damit ihr ohne Zögern sogleich auf den Herrn blickt, Ihm vertraut und errettet werdet. Ihr dürft es tun, denn der Text sagt: „Israel hoffe auf den Herrn.“ Wenn die Schrift es erlaubt, wer wollte es verbieten?

2.

Eine andre Form derselben Wahrheit nimmt unsre Aufmerksamkeit jetzt in Anspruch: **Alle Glaubensübungen hinsichtlich anderer Singe müssen mit dem Herrn in Verbindung stehen.** Ich fing mit unsrer ersten Glaubensübung an, aber ich will nicht damit schließen. Wie die Magnetnadel stets nach Norden zeigt, so muss unser Glaube

stets auf Gott in Christo Jesu blicken. Israel hoffe stets auf den Herrn, denn bei Ihm ist alles, was Not ist Was hast du heute nötig, mein Freund? Bitte, so wird dir gegeben, aber bitte nur den Herrn. Klopfe an, aber klopfe an dieselbe Tür. Komme bittend, aber bitte im Namen Jesu. Wenn du eine himmlische Gunst erwartest, so er warte sie vom Vater durch seinen lieben Sohn und den Heiligen Geist. Wenn du ein Verlangen hast, so verlange nichts andres, als was in Christo ist, und wenn du eine Gnadengabe erhalten hast, so vergiss es nicht, dass du sie nur erhalten hast, weil du im Glauben Jesum angenommen hast und ein Kind Gottes geworden bist. Wenn du dich einer Gnadengabe erfreust, so achte darauf, dass du die Gabe nicht mehr rühmst als den Herrn, von dem sie kommt. Hoffe auch dann noch auf den Herrn und hoffe nie auf etwas in dir selbst, denn das wäre eine fruchtlose, grundlose, wurzellose und saftlose Hoffnung. Du findest stets Gnade und viele Erlösung nur bei dem Herrn.

➤ Ich fürchte, dass wir zuweilen die Gnade ohne Gott und ohne Christum, durch den wir sie erlangen, suchen. Vermeidet diesen gefährlichen Irrtum. Es wird manchmal in den Tagesblättern hingedeutet auf die Vorsehung. Ich weiß wohl, was ich unter Vorsehung verstehe, ich weiß aber nicht, was die Zeitungen eigentlich damit meinen. Ich fürchte, es ist nur eine bequeme Redensart, ein landläufiger Ausdruck, den man nicht so genau nehmen muss. Sie meinen damit keine lebendige, vorsehende und wirkende Person, das würde ja zu sehr nach Religion schmecken. Sie geben ein gewisses Etwas zu, eine Macht, die Gerechtigkeit wirkt, ein Unding, „Vorsehung“ genannt. Ich habe schon oft von christlichen Leuten gehört, dass sie der Vorsehung danken. Was heißt das? Soll es Gott danken heißen, dann spricht es dreist aus. Gott ist es, der die Vorsehung hat. Gott ordnet seine Gnadenabsichten an, Er regiert sie und wirkt sie aus. Wie oft hört man: die „Natur“ tut dieses und jenes. Was wird damit gemeint? Ein Ungläubiger hielt vor längerer Zeit eine Ansprache im Freien, und sprach mit beredten Worten über den erhebenden Einfluss der Natur, und welcher Segen es sei, die Natur zu studieren. „Das ist sehr schön,“ sagte einer der Zuhörer, „aber möchten Sie nicht die Güte haben, mir zu erklären, was die Natur, die dieses wirkt, eigentlich ist.“ „Jeder Narr weiß, was die Natur ist.“ „Gut,“ sagte der Freund, „dann werden Sie es uns ja leicht er klären können.“ „Die Natur,“ sagte der Redner, „nun, die Natur ist die Natur.“ So ist es; damit ist die Sache fertig. So ist es mit sehr vielen, wenn sie von der Vorsehung oder der Natur sprechen. Lasst uns nicht sprechen, wenn wir nicht wissen, was wir meinen, oder ohne unsre Meinung auszusprechen. Wir richten keinen Altar auf mit der Inschrift: „Dem unbekanntem Gott.“ Wir kennen den Herrn und Er kennt uns, und darum sprechen wir von Ihm als unsre Höhlung, unser Vertrauen und unsre Freude. Wir kennen keine Vorsehung ohne den ewigen Gott, der alles vorher sieht und für uns sorgt. Für uns gibt es keinen veränderlichen Zufall, denn der Herr regiert. Ebenso gibt es für uns kein blindes, unerbittliches Schicksal, sondern der Höchste befiehlt und richtet seinen weisen und unbeschränkten Willen aus. Darum sollte das Israel Gottes nicht so sprechen, als hoffte es auf das Glück oder das Schicksal, sondern es soll hoffen auf den Herrn und sich auf den persönlichen Gott verlassen, der stets für sie wirkt, „denn bei Ihm ist die Gnade und viele Erlösung bei Ihm.“

Lieber Bruder, wünschst du Gnade? In deinen Bitten um vergebende Gnade deute auf das Opfer Christi. Wünschst du verschonende Gnade? Erwähne Ihn, den Gott nicht verschonte am Versöhnungstage. Wünschst du wiederherstellende Gnaden? Wende dich an Den, welchen Gott wieder auferweckt hat. Wünschst du das Licht des Angesichts Gottes zu sehen? Rufe Ihn an, der gesagt hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du

mich verlassen?“ Wenn du auf Gnade hoffst, so richte das Auge deiner Hoffnung auf den Herrn Jesum und erwarte keine Gnade getrennt von Ihm. Gedenke daran, wie es Usia erging. Er war ein Gottesmann und ein König, aber da er mächtig geworden war, erhob sich sein Herz zu seinem Verderben, denn er hielt dafür, dass er selbst als Priester handeln und in das Heilige eintreten könne, um selbst zu räuchern auf dem Rauchaltar ohne den von Gott bestimmten Priester. Er wurde aber aussätzig, und er wurde nicht nur vom Priester aus dem Heiligen gewiesen, sondern er eilte auch selbst aus dem Tempel. Ich zittere für diejenigen, an welchen ich Zeichen bemerke, dass sie sich Gott nahen wollen in ihrer eignen Gerechtigkeit. Ich fürchte, dass unter den Bekennern des Herrn einige sind, die sich ihrer eignen Kenntnisse und ihres Wachstums so gewiss sind, dass sie ohne Jesum bitten, ohne Jesum loben und preisen und davon sprechen, dass sie keine Sünde mehr zu bekennen haben. Sie wagen es zu handeln ohne die demütige Abhängigkeit von der Gegenwart des großen Hohenpriesters, und dabei fallen sie in Sünden, werden aussätzig und gelangen vielleicht bis zu ihrem Todestag nicht wieder in solche Gemeinschaft des Herrn, als sie vorher hatten. Ich möchte nichts ohne Jesum tun. Ich möchte nicht einmal etwas bereuen, ohne mein Auge auf das Kreuz zu richten. Ich hoffe keinen heiligen Gedanken zu haben, ohne dass meine Seele auf Jesum, mein alles, blickt. Hinweg mit jedem Gedanken an Gnade, ohne dass sie durch Jesum erlangt werde, denn Er allein ist voller Gnade, und aus seiner Fülle müssen wir nehmen. Brüder, wenn ich es könnte, möchte ich euch an das Kreuz als eure Hoffnung binden. Ich bitte den Herrn, mich ans Kreuz zu binden; die Wunden Jesu meine einzige Hoffnungsquelle, da Blut und das Wasser die einzige Reinigung. Gehet hin, die ihr eine eigne Gerechtigkeit habt, und hofft auf was ihr wollt, aber die einzige Hoffnung meiner Seele ist der blutende, sterbende, begrabene, auferstandene und kommende Heiland. „Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade, und viele Erlösung bei Ihm,“ und bei Ihm allein. Alle Glaubensübungen in Betreff der Gnade müssen mit dem Kreuz verbunden sein. Gnade kommt nur durch Jesum.

➤ So ist es mit der „vielen Erlösung.“ Welch großartiger Ausdruck: „viele Erlösung!“ Ich möchte dabei verweilen. Hört man nicht die schönste Musik in diesem Worte? Es heißt viele Vergebung für viele Sünden durch einen bezahlten Preis und ein gegebenes Lösegeld. Dieses kannst du nur in Jesu finden. „Bei Ihm ist viele Erlösung.“ Bilde dir nicht ein, Gnade zu finden in Verordnungen, in den Gebeten, in Tränen oder in irgend etwas, sondern nur in dem Leben und dem Tode und in der Person des Sohnes Gottes. „Bei Ihm ist viele Erlösung.“ Er hat einen hohen Preis gezahlt, und darum ist eine große Schuld getilgt. Große und viele Sünden sind vergeben, aber nur durch das köstliche Blut unsers anbetungswürdigen Erlösers.

„Viele Erlösung.“ Das heißt Befreiung von der Herrschaft vieler Lüste, Freiheit aus der Knechtschaft starker Leidenschaften, ein Lösegeld der Gefangenen von den unbarmherzigen Treibern. Mein Gott, ich möchte so befreit und erlöst werden, und bei Dir ist alle Gnade und Genüge für eine vollständige Befreiung, aber dieses wird nur allein in Christo gefunden. Ich lege es euch ans Herz, meine Zuhörer, sucht nicht aus der Sklaverei der Sünde befreit zu werden, ohne die Erlösung Christi. Erwartet nicht, eine einzige Sünde zu überwinden ohne das Blut des Lammes. Ich glaube, es gibt nichts, was mehr betrügt als die Einbildung des unwiedergeborenen Herzens, dass es die Heiligung sucht, obgleich demselben der Beistand des Heiligen Geistes fehlt und es keinen Gedanken an das Verdienst Christi hat. Wir bedürfen wirklich vieler Gnade und vieler Erlösung, aber alles, was wir erhalten, muss durch den Herrn Jesum Christum, den Mittler, kommen. „Viele

Erlösung“ schließt auch die Bedeutung ein: viel Wachstum in der Gnade, völlige Brauchbarkeit, eine hohe geistliche Richtung und die vollständige Vorbereitung auf den Himmel, denn, um dieses alles zu erhalten, müssen wir auf den Herrn hoffen. Erwarte nicht, dass du die Erlösung im geringsten oder im höchsten Grade erhalten werdest, getrennt von der Hoffnung auf den Herrn und dein Vertrauen auf Christum Jesum.

Der Kern und das Markvonn dem, was ich gesagt habe, ist: hoffe fest auf den Herrn! Es gibt viele Sterne, aber lass nur einen einzigen aus ihrer großen Schar den Gegenstand deines Glaubesauges bilden. Lege den Grund deiner Hoffnung in den Herrn, baue deinen Trost auf den Herrn Jesum, und in Ihn lege auch den Schlussstein. Fange mit Christo an und vollende mit Ihm. Wie Christus größer in dir wird, so werde du immer kleiner. Wenn dein Christentum dich hochmütig macht, dann ist es nicht das Christentum Christi. Ich habe den König Usia erwähnt. Ich komme noch einmal auf ihn zurück. Lest im zweiten Buche der Chronika im sechsundzwanzigsten Kapitel den fünfzehnten Vers: „Und sein Gericht kam weit aus, darum, dass ihm sonderlich geholfen ward, bis er mächtig ward.“ Als er aber mächtig war, wurde er hochmütig, und wir lesen: „Und da er mächtig geworden war, erhob sich sein Herz zu seinem Verderben.“ Bedenket dieses. Gott will uns immer helfen, wenn wir schwach sind. Wenn wir aber stark sind, was soll ich sagen? Dann sind wir schwach und haben Ursache, uns zu fürchten, denn wir sind hochmütig geworden, sonst würden wir uns nicht für stark halten, wir armen, winzigen Geschöpfe Gott will uns stets segnen, so lange wir die Abhängigkeit von seinen Segnungen bekennen. Er will uns immer füllen, so lange wir leer sind. Er will uns stets speisen, so lange wir hungrig sind. Er will dein alles sein, so lange du nichts bist. Sobald du aber prahlst und sagst: „Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts“, so wird der Herr dich allein lassen, bis du gelernt hast, dass du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Wehe dem Tage an welchem Staub und Asche jemand erhebt! Nebukadnezar war stolz stürzte aber schnell vom Thron und aß Gras wie ein Ochse. Würmer in der Gegenwart des Herrn tun alles, was sie zu tun vermögen, wenn sie hoffen und sie tun alles, was sie können, wenn sie auf Ihn hoffen. Sie haben nichts als Sünden, aber Er hat Gnade für sie. Sie sind Knechte der Sünde, Er aber hat viele Erlösung, sie zu befreien aus der Knechtschaft. Der Ärmste, Schwächste und Traurigste unter uns kann auf den Herrn hoffen, denn der Herr kann alles tun. Darum wollen wir unsre Versammlung damit schließen dass wir alle auf den Herrn hoffen, und in unserm Glauben an den Gott der Hoffnung fortfahren, bis wir den Himmel erhalten, auf den wir: hoffen durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Amen.

Gott, Du bist mein Fels auf Erden,
Da ich still und sicher leb';
Deine Hilfe muss mir werden,
So ich mich Dir übergeb'!
Dein Schutz ist mein Trutz alleine
Gegen Sünde, Not und Tod;
Denn mein Leiden ist das Deine,
Weil ich Dein bin, o, mein Gott.

Auf Dich harr' ich, wenn das Leiden
Nicht so bald zum Ende eilt;
Dich und mich kann's nimmer scheiden
Wenn's gleich noch so lang' verweilt:
Und auch dies, mein gläubig Hoffen,
Hab' ich nur allein von Dir;
Durch Dich steht mein Herz Dir offener,
Dass Du solches schaffst in mir.

Bei Dir ist mein Heil und Ehre,
Meine starke Zuversicht;
Willst Du, dass die Not sich mehre,
Weiß ich doch, Du lässt mich nicht:
Meint der Feind mich zu erreichen
Und zu werfen unter sich,
Will ich auf den Felsen weichen,
Der wirft alles unter mich.

Liebe Leute, traut beständig
Auf den Herrn, als euren Hort;
Er ist Gott und heißt lebendig,
Ist euch nah an jedem Ort.
Wann und wo euch Hilfe nötig,
Da klopft an, Er ist zu Haus,
Kommt und ist zur Hilf' erbötig;
Schütt't das Herz nur vor Ihm aus.

Aber wie kann's dem gelingen,
Der auf Fleisch die Hoffnung richt't?
Große Leut' sind samt Geringen
In der Not gar ohn' Gewicht:
Traut doch lieber auf den Einen,
Welcher Lieb' und Allmacht hat,
Dass Er helfen kann den Seinen,
Und beweiset's mit der Tat.

Auf Dich, mein Gott, bau' ich feste,
Seh' in aller Stille hin,
Denn zuletzt kommt doch das Beste,
Und das Ein' ist mein Gewinn:
Deine Allmacht hilft mir tragen,
Deine Lieb' verfügt mir
Alles Bitt're, alle Plagen,
Darum bin ich still zu Dir.

August Hermann Francke

XV.

Die freudige Rückkehr.

Hosea 14,2 – 5

Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott; denn du bist gefallen um deiner Missetat willen. Nehmet diese Worte mit euch und bekehret euch zu dem Herrn, und sprecht zu Ihm: Vergib uns alle Sünde und tue uns wohl, so wollen wir opfern die Farren unsrer Lippen Assur soll uns nicht helfen, und wollen nicht mehr auf Rossen reiten auch nicht mehr sagen zu den Werken unsrer Hände: Ihr seid unser Gott! Sondern lass die Waisen bei Dir Gnade finden.

Diese Schriftstelle steht im letzten Kapitel des Propheten Hosea. In den vorhergehenden Kapiteln hat es gedonnert; an einigen Stellen nur schwach, wie bei einem entfernten Gewitter, an andren Stellen aber so heftig, wie bei einem Gewitter über unserm Kopfe. Nun erwarten wir zum Schluss den Höhepunkt des Wetters, wobei die Donnerkeile des Himmels zur Zerstörung herunterstürzen. Aber seht, statt dessen kommt ein sanfter Regenschauer. Die sanften Tropfen fallen reichlich herab, und du hörst sie wie eine leise Musik auf die zarten Kräuter fallen. Gott sagt nicht: „O Israel, weiche, du bist verflucht!“ Statt dessen heißt es in lieblichen Tönen: „Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott.“ Mitten im Zorn gedenkt Er an seine Gnade. Selbst wenn Er schwebt auf den Fittichen des Windes, und sein Gezelt um Ihn finster ist und schwarze dicke Wolken, senkt Er die erhobene Hand wieder, zügelt die Rache und lässt Gnade walten, „denn seine Gnade währet ewiglich,“ und „Gerechtigkeit und Gericht ist seines Stuhles Festung, Gnade und Wahrheit sind vor seinem Angesicht.“

In einem andern Bilde. Das ganze Buch des Propheten Hosea ist wie eine Gerichtssitzung, wobei die Zeugen gegen den Angeklagten ihre Aussagen machen, und dadurch die Entschuldigungen desselben vernichten. Alles, was für ihn und alles, was gegen ihn gesagt werden kann, ist gehört worden, und er erwartet nun sein Urteil. Aber anstatt das Todesurteil auszusprechen, reicht der Richter dem Schuldigen die Hand und sagt in mitleidigen Worten: „Bekehre dich, Israel!“

Es ist ein wunderbares Kapitel am Ende eines solchen Buches. Ich hatte nicht erwartet, von solchem stechenden Strauche eine so schöne Blume und eine so süße Frucht zu brechen; aber es ist so: „wo die Sünde mächtig geworden ist da ist die Gnade viel mächtiger geworden.“ Kein Kapitel kann reicher an Gnade sein, als dieses letzte Kapitel des Propheten Hosea, und auch kein Kapitel könnte nach der natürlichen Ordnung schrecklicher im Richten sein. Wo wir schwarze Finsternis erwarten, leuchtet uns die helle Mittagssonne.

Während ich über einen solchen Text predige, fühle ich das Bedürfnis nach einer besonderen Hilfe des Heiligen Geistes. Ich erhebe mein Herz um diese Hilfe. Wollt ihr,

meine Brüder, nicht für mich beten, damit meine Zuhörer nicht nur meine Stimme hören, sondern auch die Stimme Gottes in ihrem Herzen vernehmen! Der Herr selbst spricht das Texteswort aus; es ist Jehovah, welcher sagt: „Bekehre dich, Israel.“ Mögen viele von euch die Stimme Gottes hören und in dieser Stimme die Macht erkennen, welche ihre Gedanken und ihre Seele auf den rechten Weg bringt und sie willig macht am Tage seiner Macht!

Ich möchte euch

1. auf den Ruf, zu Gott zu kommen, hinweisen: „Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott.“
2. auf den Grund des Kommens: „Denn du bist gefallen um deiner Missetat willen.“
3. auf die Hilfe achten, welche der Herr denen zukommen lässt welche zum Gehorsam bereit sind: „Sprechet zu Ihm: vergib uns alle Sünde und tue uns wohl.“ Zum Schluss wollen wir dann bitten
4. um das Kommen vieler durch seinen Beistand.

Mögen meine unbekehrten Zuhörer sich zum Herrn bekehren und die Macht seiner rettenden Gnade erkennen!

1.

Zuerst beachtet **den Ruf, zu kommen:** „Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott.“ Möchte der Ruf heute erfolgreich sein!

❶ Es ist ein sehr belehrender Ruf, denn er sagt dem Sünder genau, was er zu tun hat. Bekehre dich, das heißt, kehre um auf deinem Wege. Der Weg, den du eingeschlagen hast, ist das Gegenteil von dem, welchen du hättest nehmen sollen, darum komme zurück. Du bist von Gott gewichen, darum komme zu Gott zurück. Du bist gebetslos gewesen, darum bete! Du bist verhärtet, höre auf das Wort Du bist voll Spitzfindigkeiten; glaube wie ein kleines Kind. Bringe rechtschaffene Früchte der Buße und keine böse Früchte des Widerstandes. Vielen könnte man keine bessere Richtung in ihren geistlichen Sitten geben als die Umkehr. Tut, was ihr nicht getan habt, und unterlasst, was ihr getan habt. Kehrt die Maschine um und fahrt in entgegengesetzter Richtung. „Umkehr“ ist nur ein kurzes Wort, aber es hat eine tiefe Bedeutung. Es ist eine Veränderung, eine völlige Veränderung, ein Zurückkommen zu Gott.

Das Wort ist auch belehrend, weil es sagt: „Bekehre dich zum Herrn.“ Blicke nicht nur zu Gott auf, sondern komme zu Ihm. Mache dich auf und gehe zu deinem Vater. Denke nicht nur daran, sondern tue es. Kehre nicht teilweise zurück zu einigen guten Gewohnheiten und Heilsgebräuchen, sondern komme zurück zum Herrn, und ruhe nicht eher, als bis du in seinen Armen ruhest. Es ist nicht genügend, wenn der verlorne Sohn sagt: „ich will mich aufmachen,“ wenn er nicht hinzufügt: „und zu meinem Vater gehen.“ Es nützt nichts, ein fernes Land mit einem andern zu vertauschen; es muss heißen können: „und er machte sich auf und kam zu seinem Vater.“ Der beste Rat, den wir den Sündern geben können, ist: Schlage eine andre Lebensrichtung ein und lass diese neue Lebensrichtung dich zu Gott selbst führen. Wie bald wird er die unendliche Gnade Gottes dabei nötig haben, denn der Dichter hat Recht, wenn er sagt:

„Steil und dornig ist der Pfad,
Der uns zur Vollendung leitet.“

② Der Ruf ist sehr praktisch. Er verlangt keine Meinung, sondern eine Tat: „Bekehre dich, Israel, zum Herrn, deinem Gott.“ Denke nicht nur daran, wie ich schon bemerkt habe, sondern kehre entschlossen und aufrichtig zurück. Denke nicht darüber nach, wann du es tun willst, sondern tue es sogleich. Verschiebe es nicht länger, sondern gib das Zögern mit einem Male auf. Gib auf, Gewinn und Verlust aufzuzählen, sondern tue den entscheidenden Schritt: „Bekehre dich, Israel.“

③ Ich muss euch auch daran erinnern, dass diese lehrreiche und praktische Aufforderung auch ein sehr rührender Ruf ist. Das „O“, mit welchem diese Aufforderung in einer andren Übersetzung anfängt, ist keine Verschönerung der Rede, sondern atmet die dringende Liebe Gottes. Er spricht im Ernste und mit seinem ganzen Herzen. Es ist Gott selbst, welcher sagt: „O Israel, bekehre dich zu dem Herrn, deinem Gott.“ Es ist kein kalter, scharfer Befehl, wie das Schwert des Herrn am Tage des Gerichts, sondern es ist, obgleich es die Kraft eines Befehls hat, doch eine dringende Bitte von den Lippen der Liebe: „O Israel, bekehre dich.“ In dem „O“ hört man, wie mir scheint, das Weinen des Heilandes, die Liebe des großen Vaters und die Betrübniß des Heiligen Geistes. „O Israel, bekehre dich!“ ist eine sorgende, sanfte, zarte, einnehmende Stimme, welche ihr, ich bitte euch, beachten möget. Vielleicht hat der eine oder andre von euch mit seinem eignen, eigensinnigen Kinde, welches etwas zu tun drohte, was sehr üble Folgen haben könnte, etwas Ähnliches durchgemacht. Ihr habt gesagt: „O, tue es nicht, mein Sohn. O, tue es nicht, meine Tochter,“ und habt eure Seele in die Bitte gelegt. Gerade so macht es Gott; mit heiligem Nachdruck, mit aus dem tiefsten Herzen quellender Liebe wendet Er sich an jeden Sünder vor mir, und kleidet es in die Worte! „O, Israel, bekehre dich zu dem Herrn, deinem Gott.“

④ Ich erinnere daran, dass dieser rührende Ruf ein göttlicher Ruf ist. „Bekehre dich, Israel.“ Wer sagt es? Der Prophet? Ja, aber mehr als der Prophet, der Gott des Propheten. Die erste Anregung zur Versöhnung kommt nie vom Sünder, sondern immer von Gott. Der Sünder schreit nicht: „O Herr, mein Gott, erlaube mir zu kommen,“ sondern der Herr selbst, welcher den Irrenden beachtet und sieht, wie er in sein Verderben eilt, ruft in seiner Gnade: „Bekehre dich, Israel.“ Was macht es dem Herrn aus, wenn ein Mensch sich selbst in die Hölle stürzt? Der Herr bleibt geehrt, obgleich der Abtrünnige umkommt. Der Herr bedarf des Menschen nicht, aber Er denkt an die irrenden Menschen und wünscht ihre Rückkehr. In seiner freien, reichen Liebe ruft Er sie zu sich. „So wahr als ich lebe, spricht der Herr Herr: Ich habe keinen Gefallen an dem Tode des Gottlosen, sondern dass sich der Gottlose bekehre und lebe.“ Wegen seiner freien Liebe und seines Mitleids ruft Er klagend: „Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott.“ Hört es denn, meine Zuhörer. Wenn es mein Ruf wäre, so könntet ihr ihn ohne besondern Tadel verweigern, aber es ist Gottes Ruf. Soll euer Schöpfer vergebens rufen? Willst du zu deinen Sünden noch die Sünde häufen, dass du dem Gott der Liebe den Rücken kehrst? Soll Jehovah in seinem Mitleid umsonst nach euren Seelen rufen? Gott gebe, dass es nicht so sei! Höre in diesem Text, der einmal geschrieben, in Ewigkeit bleibt, wie aus der Tiefe der grundlosen Barmherzigkeit der Gnadenruf erschallt: „Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott!“

⑤ Nun will ich weiter nichts mehr über diesen Ruf sagen, als dass er ein sehr gnädiger Ruf ist. Es heißt: „Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott.“ Wenn du, Sünder, dich zu dem Herrn bekehrst, so will Er dein Gott sein; Er will einen Bund mit dir machen und will sich dir übergeben, dass Er dein ist. Von jetzt an hast du ein Eigentumsrecht an Jehovah und alle Reichtümer seiner göttlichen Natur sind dein. Du kannst dann sagen: „Dieser Gott ist unser Gott immer und ewiglich. Er führt uns bis zum Tode.“ Derjenige spricht eine große Wahrheit aus, der wahrhaft sagen kann: „Gott ist mein!“ Es ist mehr, Gott unsern Gott nennen zu können, als die Besitztitel beider Indien oder der Besitz aller Sterne. Gott erklärt in seiner unendlichen Gnade: „Ich will ihr Gott sein.“

Ich kann nicht so predigen, wie ich es möchte. Wer kann ein solches Thema wie dieses bewältigen? O, dass ihr weise wäret und wüsstet, was für euch gut ist! Dann würdet ihr auf diesen Ruf hören. O, Sünder, wie wünsche ich, dass du von deiner Tollheit befreit würdest! Denn dann würdest du deinem eignen Segen nicht den Rücken kehren, noch würdest du dem Herrn zu deinem eignen Verderben widerstehen. Dein jetziger Lauf bringt dich in das äußerste und ewige Verderben, darum halte ein, ich bitte dich! Nein, ich sage mehr, bleibe nicht, wo du bist, sondern kehre zurück, kehre zurück! Siehst du nicht, welches Willkommen Gott dir bereitet? Er sagt nicht: „Bekehre dich zu deinem Richter,“ sondern: „Bekehre dich zu deinem Gott.“ Es steht nicht geschrieben: „Kehre wieder wie ein entflohener Gefangener zum Kerkermeister, kehre zurück zur Peitsche und zum Stock,“ sondern: „Kehre wieder zu dem Herrn, deinem Gott.“ Dieser Gott soll deine unendliche Freude sein. Obgleich ich meine Seele nicht in solche Worte legen kann, wie ich es wünsche, so bin ich doch gewiss, dass solche Menschen, die weise und vorsichtig sind, über diese Dinge nachdenken und dazu kommen werden, den Herrn zu suchen, von dem aller Segen kommt. Ich erinnere mich, dass ich, als ich das freie und köstliche Evangelium hörte, von einem starken Wunsche getrieben, mit Freuden die mir verheißenen großen Segnungen ergriff. Möge mancher Mann und manche Frau aus der gegenwärtigen Versammlung sagen: „Ich will dem göttlichen Rufe folgen. Jehovah befiehlt, zurückzukehren, und ich will zurückkehren.“

2.

Zweitens bitte ich euch, **den Grund des Kommens** zu beachten: Bekehre dich, Israel, zu dem Herrn, deinem Gott, denn du bist gefallen um deiner Missetat willen. Welcher wunderbare Grund ist dieses! Du bist durch die Sünde in einer schlimmen Lage, darum bekehre dich zu dem Herrn, deinem Gott. Da sagt jemand: „Ich fürchte, ich darf nicht kommen, weil ich gefallen bin.“ Siehe, wie deine Furcht eine eingebildete war. Der Fall ist umgekehrt, dein Gefallensein macht der Herr zu einem Grunde deines Kommens. „Ich bin gänzlich niedergebrochen,“ sagt jemand, „ich bin so tief gefallen, dass ich nie wieder für etwas Gutes fähig sein werde.“ Und doch sagt der Herr: „Bekehre dich, denn du bist gefallen.“ Ich höre jemand seufzen: „Die Sünde hat mich in Stücke zerbrochen; ich bin wie ein alter Topf, der auf einen Stein gefallen ist. Ich bin zu nichts mehr zu gebrauchen.“ Gerade deshalb ruft der gnadenvolle Herr dich. „Bekehre dich zum Herrn, deinem Gott, denn du bist gefallen.“ Welche wahre Barmherzigkeit ist im Herzen Gottes! Siehe, Er nimmt die Ursache der Verzweiflung fort und macht einen Grund der Hoffnung daraus. Gerade, weil du so gefallen bist, ist es nötig, zurückzukehren, und Gott gedenkt an deine Not und nicht an dein Verdienst. Gerade, weil du gefallen bist, ruft

das Mitleid Gottes dich zurück. Nimm das Wort „gefallen“ wörtlich. Bist du ein gefallener Mann, so kehre zurück; bist du eine gefallene Frau, so kehre zurück. Warum hat das Wort „gefallen“ solche scharfe Bedeutung in Betreff der Frauen, welche es nicht in Betreff der Männer hat? Sicherlich ist ein gefallener Mann ein eben so trauriger Anblick als eine gefallene Frau. Aber männlich oder weiblich, hier ist der Grund für deine Rückkehr zu Gott: „Du bist gefallen, darum bekehre dich.“ Ich bitte euch, ergebt euch dieser gnädigen Aufforderung.

➤ Liebe Freunde, der Grund ist auch dieser: die Ursache deiner üblen Lage ist die Sünde: „Du bist gefallen um deiner Missetat willen.“ Die Sünde ist die Wurzel deines Unglücks. Sage nicht: „Das Schicksal hat mich so gemacht.“ Du bist gefallen um deiner Missetat willen. Es ist wahr, dass du in Adam gefallen bist, aber du bist auch durch deine eignen Tatsünden gefallen, und du hast genug an deinen eignen Sünden und Übertretungen zu bekennen. Deine eignen bewilligen Unterlassungs- und Begehungssünden haben dich verdorben. Du bist verwundet, aber deine eigne Hand hat den verletzenden Stich gegeben. „Du bist gefallen um deiner Missetat willen,“ schiebe die Schuld auf keinen andern. Dass du ein Ungläubiger bist, ist deine eigne Schuld; du willst nicht zu Christo kommen, dass du das Leben haben mögest. Der Weg, den du gehst, ist der Weg deiner eignen Wahl, auf welchem du den Einbildungen und Ratschlägen deines eignen Herzens folgst. Alles Elend deines jetzigen Zustandes hast du selbst allein verschuldet. „Israel, du bringst dich ins Unglück.“ Fühle, dass es so ist, und bekenne es Gott mit tiefer Beschämung.

➤ Das einzige Mittel in deiner bösen Lage ist, zu Gott zurückzukehren. Bist du gefallen um deiner Missetat willen, so musst du von dieser Missetat befreit werden, aber du kannst dich nicht selbst befreien. „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken?“ Du hast in der Lauge des Übels gelegen, bis du durch und durch mit dem Scharlach der Missetat gefärbt bist, und diese Farbe kann nur durch ein Gnadenwunder entfernt werden. Gott allein kann die Flecken des Parders, die Schwärze des Mohren und die Rosinfarbe der Wolle wegbringen. Der Herr und nur der Herr allein kann solche Wunder tun. Darum wirst du aufgefordert, dich zum Herrn, deinem Gott, zu bekehren, denn die einzige Hoffnung deiner Erneuerung liegt in Gott selbst.

➤ Deine Schuld sollte dich nicht zum Zögern bringen, denn der Herr kennt sie, und seine Einladung zeigt es, dass Er sie kennt. Er sagt: „Bekehre dich, denn du bist gefallen.“ O, mein Zuhörer, hast du versucht, dein Fallen zu verbergen? Sitzest du hier und versuchst, dein Verderben zu vergessen? Der Herr vergisst es nicht und will, dass du es auch nicht vergessest. Er hält es dir vor und befiehlt dir, als ein Gefallener zu kommen. Der Herr Jesus nimmt die Sünder als Sünder an. Er verlangt nicht, dass sie sich erst ändern und dann kommen, sondern sie sollen zu Ihm kommen, um verändert zu werden. Kommt einfach als Sünder; nicht als erweckte Sünder, nicht als empfängliche Sünder, oder als Sünder mit einigen guten Eigenschaften. Als Sünder kommt zu Ihm, der gekommen ist, Sünder selig zu machen. Der Herr Jesus gab sich selbst für unsre Sünden; Er gab sich nie für unsre Gerechtigkeit, und darum will Er, dass wir zu Ihm kommen in all unsrer Befleckung. Kommt irr euren bösen Gewohnheiten, in eurer Schuld, in eurer Verdammung, in eurem geistlichen Tode, in eurer Verdorbenheit. Kommt, wie ihr gerade seid. Er freut sich, barmherzig zu sein; gebt der Barmherzigkeit Raum. „Bekehre dich,“ sagt Er, „denn du bist gefallen um deiner Missetat willen.“

➤ Und wenn dein Zustand der schlimmste unter allen Sterblichen wäre, so hast du den letzten Helfer, an den du dich wenden kannst. Wenn du dich nach Gilead wendest, so wird es ein vergeblicher Weg sein, denn auf die Frage: „Ist denn keine Salbe in Gilead? oder ist kein Arzt da?“ kommt die Antwort: „Es ist keine Arznei und kein Arzt da, sonst wäre die Tochter meines Volkes längst geheilt.“ Du bist lange genug nach Gilead gegangen, jetzt gehe zu Gott. Menschliche Hilfsquellen lassen dich im Stich, und aus dem Grunde möchte ich dich überreden, dich zu Gott zu wenden. Es ist kein Arzt in Gilead, und deshalb wende dich an Den, dessen Berühren besser ist als Balsam, denn Er ist die Heilung der Seelen. Selbst der Saum seines Gewandes strömt Kraft aus, so dass ein Berühren desselben Erfolg hat. Jesus braucht nur einen Blick auf die Schuldigsten und gänzlich Verlorenen zu werfen, und sie leben. Ja, wenn sie nur einen Blick auf Ihn richten, so erhalten sie das ewige Leben. Eine Legion Teufel flieht auf ein Wort von Ihm. O, wie herrlich, dass es einen so mächtigen Erlöser gibt! Wenn hier jemand verloren geht, so liegt es nicht daran, dass der Erlöser nicht imstande ist, ihn zu retten. Wenn jemand in seinen Sünden stirbt, so kann es nur durch die Erklärung des Erlösers geschehen: „Ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das ewige Leben haben möget.“ „Er kann selig machen immerdar alle, die durch Ihn zu Gott kommen.“ „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht rein von aller Sünde.“ Wie dringend seufze ich, dass ihr durch diese Gründe bewegt werdet, zu Gott zu kommen, nämlich dass ihr hilflos und hoffnungslos verloren seid und Jesus ein mächtiger Heiland ist, der Hilfe für euch hat. Ich möchte deshalb, dass ihr zu Ihm kommt, dass ihr heute zu Ihm kommt. Er nimmt euch an, denn Er hat gesagt: „Wer zu mir kommt, denn will ich nicht hinausstoßen.“

3.

Nun wollen wir sehen, wie der gnädige Gott uns entgegen kommt und uns **seine Hilfe gewährt**, wenn wir seiner Aufforderung gehorchen wollen.

3.1 Der Herr kommt unsrer Unwissenheit und unsrer Furcht entgegen. Er sagt uns, was wir zu bringen haben. Lest den dritten Vers. „Ach“, sagt da der Sünder, „ich weiß nicht, womit ich mich zum Höchsten wenden soll. Ich habe keine Farren, keine Lämmer und kein Räucherwerk. In meiner Hand ist kein Geld und kein Verdienst.“ Die Antwort lautet: „Nehmet Worte mit euch.“ Ist dein Herz bereit und verlangst du die Erlösung, so brauchst du nicht zu fragen: „Womit soll ich den Herrn versöhnen? Mit Bücken vor dem hohen Gott? Soll ich mit Brandopfern und jährigen Kälbern Ihn versöhnen?“ Sprich zu Ihm, denn das kannst du doch. Das Herz muss zuerst bereit sein, und dann ist weiter nichts nötig als Worte. Ein sehr billiges Opfer. Blätter aus dem Walde sind nicht so leicht zu haben als Worte. Das ist sehr einfach, denn wer eine Zunge hat, kann auch Worte bringen. O Mann, o Frau, wenn du nichts anderes bringen kannst, so kannst du doch Worte bringen, denn du hast der Sünde viele Worte gebracht. Da der Herr dir im Kommen hilft, so hast du nicht nötig, zu zögern, weil du kein Opfer zu bringen weißt, denn Er sagt: „Nehmet Worte.“ Das ist eine Umschreibung des Verses:

„Arm und schuldig, wie ich bin,
Werf' ich vor dem Kreuz mich hin.
Bloß, o Herr, gib Kleider mir;
Schwach, die Kraft kommt nur von Dir;
Schwarz, doch hier der Brunnen rinnt,
Der die Flecken von mir nimmt.“

➤ Und dann hilft der Herr dem kommenden Sünder, indem Er ihm angibt, an wen er sich zu wenden hat. „Nehmet diese Worte mit euch, und bekehret euch zu dem Herrn.“ „Ich möchte den Prediger gern sprechen“, sagt jemand. Wende dich an den Herrn! „Ich möchte mit einem Mann Gottes reden.“ Wende dich an den Herrn! „Nenne mir einen; was gilt es, ob du einen findest? Und siehe dich um nach irgend einem Heiligen“, heißt es im Buche Hiob. Meine Antwort würde sein: Sünder, wende dich an den Freund der Sünder, und lass die Heiligen in Ruhe. Willst du gerettet werden, so wende dich nicht an Petrus oder Jakobus oder Johannes, sondern wende dich an Den, welchen diese alle: „Herr und Meister“ nennen. „Nimm Worte, und wende dich zum Herrn.“ Hast du die Gewohnheit, dich an einen Menschen zu wenden, der Priester genannt wird? Ich bitte dich, tue es nicht mehr, denn es gibt nur einen sündentilgenden Priester, und das ist der Herr Jesus. Hast du dich zu den Verordnungen gewandt? Suchst du Ruhe in den Sakramenten? Das ist umsonst, denn dieses ist nicht der Weg der Erlösung. Wende dich zum Herrn, wie Er sich im Herrn Jesu offenbart hat. Nimm Worte, und wende dich an den Herrn selbst. Gegen Ihn hast du gesündigt, bei Ihm bekenne deine Sünden. Es ist dir nötig, dass sein Zorn sich abwende, und darum suche eine freie Vergebung bei Ihm. Es ist seine Liebe, welche du bedarfst; gehe zu Ihm und bitte Ihn darum, Er wird dich gnädig aufnehmen und dich unendlich lieben.

➤ Eine weitere Hilfe ist dieses. Der Herr hilft uns, wenn wir uns zu Ihm wenden, indem Er uns sagt, wie wir beten müssen. Ein Prediger sagte vor einigen Tagen ein Wort zu mir, dessen Wahrheit ich schon oft gefühlt habe: „Wir müssen das Kommen zu Christo sehr klar machen, denn einige Leute sind so unwissend, dass es beinahe nötig ist, ihnen die Worte des Bekennens und Glaubens in den Mund zu legen. Sie bedürfen, dass jemand mit ihnen niederkniet und ihnen die Worte vorsagt, die sie zum Herrn zu sprechen haben.“ Es liegt mehr Wahrheit in diesem Ausspruch, als sich unerfahrene Leute denken. So legt der Herr gewissermaßen die Worte dem Sünder in den Mund. „Nehmet diese Worte mit euch und sprecht zu Ihm.“ Er sagt die Worte, damit der Sünder sie zu seinen eignen mache und Ihm nachspreche. In dieser herablassenden Weise lehrt Er den Sünder beten. Welch ein gnädiger Gott ist Er! Wir nehmen den Fall an, ein großer Fürst ist von einem Rebellen aufs Äußerste beleidigt, aber in seiner Herzensgüte will er ihn wieder annehmen. Er fordert den Rebellen auf, ein Gnadengesuch einzureichen. Der Rebell erwidert: „O König, ich möchte deine Vergebung gern haben, aber wie kann ich mich deiner beleidigten Majestät nahen? Ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll, ein ordentliches Gnadengesuch aufzusetzen.“ Angenommen, der König sagte: „Ich will es dir selbst aufsetzen.“ Mit welchem Vertrauen würde der Bittsteller dieses Gesuch überreichen! Er bringt dem Könige seine eignen Worte. Er betet das Gebet, welches ihm befohlen ist. Dadurch, dass des König selbst das Gesuch gemacht hat, hat er es schon bewilligt. O, mein lieber Zuhörer, der Herr legt die Worte in deinen Mund, dass du jetzt sagen sollst: „Vergib mir alle Sünden.“ Möchtest du doch so beten. Dieses Gebet ist das beste auf

Gottes eigne Weise und von Gott gutgeheißen. Möchtest du jetzt gleich dieses Gebet darbringen!

3.2 Ich finde hier zwei Sätze in dieser Bitte. Der erste ist: „Vergib uns alle Sünde.“ Folge mir und versuche zu beten: „O, der Du die Sünden der Welt wegnimmst, vergib mir alle meine Sünden. Sie sind groß, aber ich bitte Dich, vergib sie mir, denn Du hast unsre Sünden selbst hinaufgetragen an Deinem Leibe auf das Holz. Wasche mich von allen meinen Sünden mit Deinem köstlichen Blute. Lass mich erkennen, dass Du alle meine Sünden hinweggetragen hast, wie der Bock alle Sünden Israels in die Wüste trug. Nimm durch Deine Gnade alle meine Sünden hinweg; nimm sie, o Herr, aus meinem Herzen und aus meinem Leben.“

❶ Liebe suchende Seele, ich bitte dich, blicke nicht auf eine Sünde und sage: „Herr, schonen sie.“ Wünsche nicht, eine Sünde zu behalten, sondern bitte: „Herr, vergib sie mir, nimm sie hinweg. Vergib mir alle Sünden. So angenehm, so bezaubernd sie auch ist und so tief sie auch im Herzen sitzt, nimm alle Sünden hinweg. Wenn ich mich dem Trunk ergeben habe, befreie mich. Wenn ich ein Knecht der Lüsternheit gewesen bin, so vergib es mir. Wenn ich beherrscht werde von Leidenschaften, vom Stolz oder von Lüsten, so nimm dieses hinweg. Vergib mir alle Sünden. Welche Sünden es auch sein mögen. vergib sie mir alle.“ Wünschst du eine Schoßsünde zu behalten: Es wird dein Verderben sein. Hauer die Agagsünde in Stücke, so lieblich sie auch scheint. Lass dein Gebet sein: „Nimm sie hinweg.“ Das Hinwegnehmen mag die rechte Hand oder das rechte Auge kosten, aber erschrick davor nicht, sondern bleibe bei der Bitte: „Nimm alle Sünden hinweg.“ Bist du darin entschieden: Es nützt nichts, ein Gift zu vermeiden und das andre zu nehmen; es wird dich töten. Jede Sünde muss getötet werden oder jede Hoffnung ist tot. Wende dich zu Gott, aber es muss mit einem Gebet sein, welches zeigt, dass du dich mit deinen Sünden veruneinigt hast und dich nie wieder damit vereinigen willst.

❷ Der zweite Satz der Bitte ist: „und tue uns wohl“, oder nach einer andern Übersetzung: „Nimm uns gnädig an.“ Bekenne, dass Gott dir nur aus Gnaden wohl tun kann. Nur die Gnade kann die Tür unsrer Rückkehr öffnen. Sünder können nicht anders beim Herrn aufgenommen werden, als durch die Barmherzigkeit. Wir können nicht bitten, dass der Herr uns nach unsrer Würdigkeit behandle, aber wir danken Ihm, dass Er nicht mit uns handelt nach unsren Sünden und uns nicht vergilt nach unsrer Missetat. In unsern Sünden können wir Ihm auf tausend nicht eins antworten. Der Herr muss uns entweder aus Gnaden annehmen, oder aus Gerechtigkeit verwerfen. Freuen wir uns nicht, dass Sünder aus Gnaden angenommen werden können und von der herablassenden Barmherzigkeit Gottes willkommen geheißen werden: Darum bitte: „Nimm uns gnädig auf.“ Ich bin nicht damit zufrieden, nur zu euch über diese Gnadenworte zu reden, sondern ich wünsche, dass jede Seele hier sie selbst als Gebet benutze. O, möchte der Herr alle Lippen durch seine Gnade berühren, damit sie von Herzen sprechen: „Herr, nimm mich auf; ich komme zu Dir. Vergib mir alle meine Sünden und nimm mich zu Dir. Nimm mich als einen Untertan Deines Reiches. Nimm mich aus Gnaden in das Haus Deiner Liebe. Nimm mich in die Familie Deiner Erlösten auf Erden, und dann nimm mich in Dein Haus im Himmel. Nimm mich gnädig auf.“

Das sind zwei köstliche Bitten, und sie sind so passend verbunden. Möge der Heilige Geist jedes Herz bewegen, sie auszusprechen! Mögen dieses die Worte sein, die jeder von euch mitnimmt, wenn er sich zum Herrn wendet!

③ Ein Versprechen folgt diesen beiden Bitten: „So wollen wir opfern die Farren unsrer Lippen.“ Was sind „die Farren unsrer Lippen?“ Sie sind Opfer des Lobens und Preises. Dort sind die Kälber des Stalles, welche die Menschen opferten; sie wurden niedergeschlagen und starben am Altar. Gott fordert von uns keine Ochsen, die Hörner und Klauen haben. Er verlangt nicht nach dem Blute der Kälber oder der Ziegen. Er wünscht ein gebrochenes Herz, wahren Glauben und demütige Liebe; diese leben am Altar. „Wer Dank opfert, der preiset mich.“ Lasst uns Ihm unsre besten Gedanken, unsre besten Worte, unsre besten Zeugnisse, unsre herzlichsten Dankgebete darbringen; die sind keine Farren unsrer Ställe, sondern Farren unsrer Lippen. Möge unsre Dankbarkeit ein lebendiges Opfer und unser Lebenswandel ein fortwährendes Zeugnis der Güte Gottes sein! Ich denke, wir können diesen Morgen alle sagen, ich wenigstens kann es: „Herr, wenn Du mein Leben noch erhalten willst, so will ich für Dich reden.“ Ich muss es so machen bis ans Ende meines Lebens, oder ich müsste meine Gewohnheiten gänzlich ändern. Ich dachte heute morgen auf dem Wege hierher daran, dass es ungefähr vierzig Jahre her ist, als ich zum ersten mal meinen Mund öffnete, um Christum zu predigen, und ich kann noch sagen, was ich schon oft gesagt habe:

„Seit ich den Strom im Glauben sah,
Der quillt aus Wunden rot,
Verweilt mein Herz auf Golgatha,
Und preist nur Jesu Tod.“

Ist hier kein junger Mann gegenwärtig, der diesen Dienst für die nächsten vierzig Jahre aufnehmen will? Mich soll verlangen, welcher junge Mann es sein wird, den ich um Jesu willen ergreifen kann. Und jene christliche Frau – nein, noch ist sie keine Christin, aber ich nenne sie schon so, weil sie es werden will, und ich greife etwas voraus – will sie nicht heute eine Christin werden und dem Herrn Jesu die Farren ihrer Lippen darbringen, indem sie bei ihrer Familie und ihren Bekannten von Ihm zeugt? Wer will sich heute dem Herrn heiligen? Wenn du um Gnade flehst wegen der Vergangenheit, so fasse den Entschluss, wenn du gerettet bist, seinen Namen zu bekennen, und opfere Ihm auf diese Weise die Farren deiner Lippen. Der Herr will zuerst euer Herz und dann eure Lippen. Du musst Jesum vor den Menschen bekennen. Die Seligkeit wird dem bekennenden Glauben verheißen, daran gedenke. „Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, dass Er der Herr sei, und glaubest in in deinem Herzen, dass Ihn Gott von den Toten aufgeweckt hat, so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht, und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig.“ „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.“ Der Glaube sollte bekannt werden in der Weise, wie Gott es will, durch die Taufe, und diesem Glauben ist die Verheißung besonders gegeben. Obgleich ich nicht daran zweifle, dass einige selig werden, ohne ein öffentliches Bekenntnis des Glaubens abgelegt zu haben, so lautet die Verheißung doch so, wie ich sie ausgesprochen habe, und ich wünsche nicht, dass ihr dein Befehle, der darin enthalten ist, eigensinnig den Gehorsam verweigert. „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem Vater im Himmel“, sagte der Herr Jesus. Es ist nicht mehr als unsre Pflicht, wenn

wir unser Kreuz auf uns nehmen, und Ihm nachfolgen. Es ist das Geringste, dass wir, wenn wir seinem Namen vertrauen, auch seinen Namen tragen. Wir sehen hier, dass der Herr jetzt die Worte des Entschlusses, Ihn zu preisen, uns in den Mund legt: „So wollen wir opfern die Farren unsrer Lippen.“

④ Nun folgen drei Sätze der Entsagung. „Assur soll uns nicht helfen und wollen nicht mehr auf Rossen reiten, auch nicht mehr sagen zu den Werken unsrer Hände: ihr seid unser Gott.“

➤ Zuerst muss der gewöhnliche und natürliche Trost verschwinden. Israel kam immer auf Assyrien zurück. Wenn Ägypten drohte, oder wenn andre Völker sie unterdrückten, so sandten sie Geschenke an den König von Assyrien und baten um seinen Beistand. Nun aber sagen sie: „Assur soll uns nicht helfen.“ Die Welt vertraut in verschiedener Weise auf die Selbstgerechtigkeit. Du wolltest selig werden durch deine eigne Reue, durch deine Besserung und dein Gutestun in der Zukunft, aber davon musst du sagen: „Assur soll uns nicht helfen.“ Vertraust du auf Sakramente? Gib dieses eitle Vertrauen auf. Dieselben sind nicht zur Errettung da, sondern um die Erretteten zu belehren. Verlässest du dich auf eine geübte Gottseligkeit, auf die Religion, woran du von Geburt ein Anrecht hast? Fort mit solch armseligem Grunde! Vertraust du auf deine Gebete, auf deine Wohltaten an die Armen, auf deine Teilnahme an den Gottesdiensten, auf deine Ehrlichkeit und deine gute Natur? Setze all dieses an die Seite und sage: „Assur soll uns nicht helfen.“ Zu allem außer Christo muss das Vertrauen verschwinden, denn Ihn und Ihn allein hat Gott in Zion zum Eckstein gemacht. Auf Ihn müssen wir bauen und auf niemand anders, denn „Assur soll uns nicht helfen.“

➤ Ferner gaben sie alles eigne fleischliche Vertrauen auf. „Und wollen nicht mehr auf Rossen reiten.“ Den Königen von Israel war es verboten, viele Pferde zu halten, weil dieselben nur zu Kriegszwecken benutzt wurden und Gott nicht wollte, dass sein Volk sich auf diese Geschöpfe verlasse. Ägypten mag sich auf Rosse und Wagen verlassen, aber Israel nicht so. Der fromme Hiskia befolgte dieses Gebot so genau, dass der Rabsake zu ihm sagen konnte: „Ich will dir zwei Tausend Rosse geben, dass du mögest Reiter dazu geben.“ Wenn wir zu Gott kommen, müssen wir alles Vertrauen auf uns selbst aufgeben; wir dürfen nicht vertrauen auf unsre Tränen, unsre Gebete, unsern moralischen Lebenswandel, noch auf unsre guten Triebe. „Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse; wir aber denken an den Namen des Herrn, unsers Gottes.“ Es mag sein, dass du sehr schöne Pferde der Moral und der Religion hast und glaubst, dich auf deine Tugenden so ziemlich verlassen zu können. Gib dieses Vertrauen auf. Hast du vielleicht kürzlich deine Pferde vor deiner Familie zur Schau gestellt und hast etwa zu deiner Frau gesagt: „Ich bin nicht, wie viele andre Männer. Ich trinke nie zu viel und behandle die Meinen nicht unfreundlich?“ Schaffe diese Pferde an die Seite. Du kannst nicht als stolzer Reiter zu Gott kommen. Sage: „Wir wollen nicht auf Rossen reiten.“ Lass alles Vertrauen auf dich selbst, in welcher Form es auch auftritt, verschwinden.

➤ Noch eine Entsagung folgt. Herunter müssen auch die Götter unsres früheren Zustandes. Wer zum wahren Gott kommen will, muss die falschen Götter abgeschafft haben. Wenn wir für irgend etwas außer der Ehre Gottes gelebt haben, so muss das aufhören. Haben wir vor etwas anderm, als vor Gott selbst, religiöse Ehrfurcht gehabt, so darf das nicht mehr geschehen. „Wollen auch nicht mehr sagen zu den Werken unsrer Hände: Ihr seid unser Gott.“ Es ist sonderbar, dass die Menschen überhaupt so etwas gesagt haben, aber da sie es gesagt haben, so müssen sie

es nicht wieder sagen. Gott helfe hier einem jeden dazu, dem vollständig zu entsagen, welches die Stelle Gottes beansprucht! Ob es ein Gegenstand des Vertrauens, der Ehrfurcht, des Wünschens, der Furcht oder der Liebe ist, es muss niedergehauen werden, und wir müssen Gott allein verehren. Er sagt uns: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende, denn ich bin Gott und keiner mehr.“ Im Werke der Erlösung kommen die Werke unsrer Hände nicht in Betracht, und Gott allein muss verherrlicht werden.

⑤ Die Worte schließen mit einem Ausspruch des Glaubens. Es fehlt mir aber die Zeit, länger darauf einzugehen. „Lass die Waisen bei Dir Gnade finden,“ oder nach der englischen Übersetzung: „Bei Dir finden die Waisen Gnade.“ Liebe Waisenkinder, hier ist ein Wort für euch. Gedenkt daran und liebt Gott, denn es ist wahr, bei Ihm finden die Waisen Gnade. Gott ist der Vater der Waisen. Wenn Gott die Waisen aufnimmt, die niemand haben, der für sie sorgt, so ermutigt uns dieses, zu Ihm zu kommen, selbst in unsrer schlimmsten Lage. Hält Gott ein offenes Haus für die Heimatlosen, dann will ich zu Ihm kommen. Nimmt der Herr die auf, die von Vater und Mutter verlassen sind, so will ich mein Vertrauen auf Ihn setzen. Ich sah heute morgen auf einem Bauplatz ein Plakat, durch welches bekannt gemacht wurde, dass dort ein Asyl gebaut werden solle für Leute, die mit drei schrecklichen Ausdrücken beschrieben wurden als „hilflos, heimatlos, hoffnungslos.“ Das sind die Leute, welche Gott annimmt, ihnen lässt Er seine Gnade zu teil werden. Bist du hilflos: Er will dir helfen. Bist du heimatlos? Er will dich beherbergen. Bist du hoffnungslos? Er ist die Hoffnung derer, die keine andre Hoffnung haben. Komme denn zu Ihm und komm jetzt gleich.

4.

Dieses letzte Worte sollte die Sünder veranlassen, zu Gott zu kommen, und dann sieht unser Auge, **wie sie durch seine Hilfe kommen**. Ihr die ihr groß und gut und voll und stark seid, werdet nicht zu Gott kommen. Ihr, die ihr nichts, ja, weniger als nichts seid, die ihr nach eurer eignen Ansicht gefallen seid, ihr, die ihr euch selbst nicht helfen könnt, ihr werdet wahrscheinlich kommen. Ich habe euch eine offene Tür gezeigt, welche niemand zu: kann; wollt ihr nicht eintreten? Kommt heute zu meinem Herrn. Kommt jetzt und sagt: „Vergib uns alle Sünde und tue uns wohl.“ Möge Gott uns helfen, dieses zu tun und nicht nur darüber zu sprechen und davon zu hören!

Lasst uns zu Gott kommen, denn Er will uns beim Kommen helfen. Ihr seht, Er hilft uns, indem Er uns die Worte gibt, aber da Er nie Menschen hilft, Heuchler zu werden so wird Er uns auch helfen, dass wir die Worte fühlen. Gibt Er uns die Worte, die wir sprechen sollen, so gibt Er uns auch die Gnade, sie aufrichtig sprechen zu können. Sind diese Worte nicht die aufrichtigen Wünsche eures Herzens? Fallt auf eure Knie, wenn ihr nach Hause kommt, und sprecht sie vor Ihm aus. Während ihr hier sitzt, so bringt diese Wünsche im stillen Gebet vor Gott. Sagt: „Vergib uns alle Sünde und tue uns wohl, so wollen wir opfern die Farren unsrer Lippen.“ Des Herrn Beistand genügt, uns nicht nur zu lehren, wie wir beten sollen, sondern uns auch den Wunsch, den Glauben, die Liebe und die Entschlossenheit zu solcher Bitte zu geben.

Lass dein Kommen zum Herrn jetzt zu einer entschiedenen Tatsache werden. Du hast es schon seit Jahren wollen, es ist aber bis jetzt nichts daraus geworden. Einige von euch haben mich schon ein Viertel Jahrhundert predigen gehört.

Bedenkt das! Ich traf neulich jemand, der mich schon in der neuen Parkstraße gehört hat, und endlich nach dreißig Jahren ist er hervorgetreten, um den Herrn, seinen Gott, zu bekennen. Ein langsames Werk, aber besser spät als nie. Kommt, liebe Freunde; ihr wollt doch nicht immer im Schlamm kleben bleiben! Wollt ihr noch ein Jahr vor den Toren liegen? Gott helfe euch, jetzt zu sagen: „Vergib uns alle Sünde und nimm uns gnädig auf!“

Möchte dieses der allgemeine Ruf meiner ganzen Versammlung in dieser Stunde sein! Das Wort des Textes ist nicht an einen, sondern an viele gerichtet. Der Anfang steht in der Einzahl und spricht „du,“ aber dann kommt die Mehrzahl und es heißt „uns.“ Nicht „vergib mir alle Sünde und tue mir wohl,“ sondern „vergib uns alle Sünde und tue uns wohl, so wollen wir opfern die Farren unsrer Lippen. Assur soll uns nicht helfen.“ Kommt daher herbei, alle, die ihr die Erlösung wünscht. Ich rufe euch, die ihr auf der ersten Galerie sitzt. Ich rufe euch im weiten Raum hier unten. Ich rufe euch auf der obersten Galerie. O, dass wir uns alle vereinigen und uns zum Herrn, unserem Gott, wendeten! Lasst uns diesen Tag den Tag der fröhlichen Rückkehr nennen. „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn, denn Er hat uns zerrissen, Er wird uns auch heilen; Er hat uns geschlagen, Er wird uns auch verbinden.“ Wer sagt „nein“? Was, willst du dein eignes Verderben wählen und auf dem Sündenwege bleiben? Ich hoffe, ihr werdet alle „ja“ sagen, und der Heilige Geist helfe euch, den Entschluss zur Ausführung zu bringen.

Besonders gilt dieser Ruf den Gefallenen: „Bekehre dich, denn du bist gefallen. Kommt, ihr Gefallenen, ihr seid willkommen.“ Es ist für die Irrenden, denn für sie passt das Wort: „kehret zurück.“

„Komm heim, o du irrende Seel!
Von dem Vaterhaus fern,
Glänzt dir nirgends ein Stern,
Verlornes Kind, komm heim.“

Der Ruf ist für die Verlorenen und Verlassenen: „Lass die Waisen bei Dir Gnade finden.“ Ihr Gefallenen, ihr Verirrten, ihr Heimatlosen, ihr Särgen, kommt jetzt zu Gott in Christo Jesu. Kommt! kommt! kommt! Seht, wie der Herr euch entgegen kommt! Lest den fünften Vers. Ich könnte die Zeilen küssen, wenn ich sie sehe: „Ich will ihr Abtreten wieder heilen.“ Komm, du Kranker, hier ist Heilung für dich. „Gern will ich sie lieben.“ Komm, du von niemand Geliebter, hier ist Liebe für dich. „Dann soll mein Zorn sich von ihnen wenden.“ Obgleich ihr seinen Zorn in eurer Seele gefühlt habt, so ist er jetzt für immer fort. „Ich will Israel wie ein Tau sein. Ehe dieser Gottesdienst beendet ist, werden auf eure dürren Seelen einige Tautropfen gefallen sein, welche wie Diamanten im Sonnenschein glänzen werden.“

Diese letzten Verse sprechen so, als sei das Gnadenwerk schon geschehen. Sie beschreiben eine herrliche Szene mit vollen Farben und Wohlgeruch als eine vollendete Tatsache. Das Kapitel beginnt mit einer Aufforderung, aber es gibt dann eine Beschreibung, als sei das Volk wirklich zu Gott zurückgekehrt und Gott habe sie angenommen und reich gesegnet. Herr, mache es jetzt so. Lass mich nicht nur darüber gepredigt und diese Versammlung andächtig zugehört haben, sondern lass die Seelen wirklich durch Deine Gnade gerettet werden. Das Volk Gottes hat fortwährend gebetet: „Herr, segne Deinen Knecht,“ und nun erwarte ich Frucht von diesem Tage. Der Herr

gebe, dass dieser Tag für viele von euch ein Segenstag sei. Mögen die Löwen zu Lämmern werden! Möge ein himmlischer Wind durch diese Stadt wehen und gesunde Lüfte für die Seelen bringen! In dieser Hoffnung fordere ich euch auf: „Kommt zu Jesu.“ Jesus sagt: „Wen da dürstet, der komme zu mir.“ „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.“ Der Herr sammle euch alle in seine Gnadenarme um seines Sohnes willen!

Amen

XVI.

Zaum und Gebiss, wie dem zu entgehen.

Psalm 32,8.9

Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten. Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, welchen man Zaum und Gebiss muss in das Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.

Die Freude über die volle Sündenvergebung wird in den beiden ersten Versen des Psalms beschrieben: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist. Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist.“ Ja, ein Segen ist es, zu Jesu Füßen zu sitzen als ein in seinem Blute gewaschener Sünder. Außer dem Himmel gibt es keine größere Freude, und selbst im Himmel wird noch von den im Blute gewaschenen Kleidern gesungen.

Wenn ein Sünder Vergebung gefunden hat, so wird die Sorge erweckt, wie er in der Zukunft vor der Sünde bewahrt werden kann. Das gebrannte Kind scheut das Feuer; und wenn die Brandwunden auch längst geheilt sind, so fürchtet es nichtsdestoweniger doch noch das Feuer. Diejenigen, welche von der Sünde versengt worden sind, zittern schon, wenn die Flamme sich in der Entfernung zeigt. Du kannst stets wissen, ob du von der Schuld der Sünde erlöst worden bist, durch die Antwort auf die Frage: „Bin ich von der Liebe zur Sünde erlöst?“ Wer sich gestern verirrt hat, fühlt das Bedürfnis, heute und morgen einen Führer zu haben. Wie kann der Begnadigte den Gedanken ertragen, wieder gegen den Herrn zu sündigen? Auf Davids große Sorge um dieser Sache willen gibt der Herr die Antwort: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst.“ David war jetzt befreit von der Arglist sowohl als von der Schuld. Die Morgenländer brüsten sich mit ihrer List, und David hatte von Natur einen guten Teil Verschlagenheit, aber jetzt treibt er diese aus seinem Geiste aus und will sich fernerhin nicht mehr dem Betrage hingeben. Als er seine falsche Weisheit, die fleischliche Klugheit, daran gegeben hatte, fühlte er, dass er sich nach einer andern Leitung umzusehen habe. Da er keine listigen Pläne mehr machen will, wie er es in der Geschichte des Urias gezeigt hatte, so ist es nötig, anders geleitet zu werden, und er sieht sich nach solcher Leitung um. Seht nun, wie der gnädige Gott mit der Verheißung seiner Führung zu ihm kommt. „Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg.“ „Der Herr behütet die Einfältigen.“ Die Aufrichtigen, welche nicht mehr auf ihr trügerisches Herz vertrauen, finden am Herrn einen genügenden Führer. Es macht sie glücklich, dass Er ein solches Wort geredet hat, wie dieses: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst.“

Eine weitere Bemerkung. Wir finden, dass David in diesem Psalm eine große Freude über die Sündenvergebung hat. Er sagt im siebenten Verse: „Du bist mein Schirm, Du wolltest mich vor Angst behüten, dass ich errettet ganz fröhlich rühmen könne.“ Das ist ein sehr guter Seelenzustand. Es ist ganz passend, dass die begnadigten Sünder vor Freuden hüpfen und springen. Nun kommt die Weisheit Gottes dazu, nicht um die Freude zu unterdrücken, sondern um sie noch tiefer und sicherer zu machen und sie vor einem unzeitigen Ende zu bewahren. David ist hier im Freudenrausch, aber er muss daran erinnert werden, dass er noch nicht im Himmel ist und noch mit andern Sachen zu tun hat als mit Jubelliedern. Die Stimme Gottes lobt seine Freude, erinnert ihn aber daran, dass er eine Zukunft voll Gefahren, ein Leben voll Versuchungen vor sich hat. Er ist von jetzt an sowohl ein Schüler, als ein Sänger; er muss auf dem Wege unterwiesen werden, denn er ist noch ein Pilger und hat das Ziel noch nicht erreicht. Lass deine Harfe tönen, jauchze vor Freude, wenn du willst, und singe dem Herrn, denn Er hat eine herrliche Tat getan; aber vergiss nicht, dass auf der andern Seite des roten Meeres eine Wüste ist. Du bedarfst viel Gnade, sie zu durchwandern; du bedarfst Gnade, welche nur der Hirte Israels geben kann. Es wird weise sein, wenn du dich auf deine Reise einrichtest und den Entschluss fassst, dem zu folgen, dessen Auge den Weg genau sehen und dessen Hand dich behüten kann. Das Leben eines Pilgers ist kein fortwährendes Fest. Er hat noch etwas andres zu tun, als Gott zu preisen auf der Harfe mit zehn Saiten. Wir müssen zu Jesu Füßen sitzen, aber auch auf sein Kreuz blicken. Wir müssen sein Joch auf uns nehmen und von Ihm lernen, damit wir Ruhe finden für unsre Seele.

Dieses mag als Einleitung dienen, denn ich wünsche euch weiter zu führen in das wichtige Geschäft des erretteten Menschen. Du hast Vergebung, mein Freund, du bist dessen gewiss, und du freust dich dessen. Gebe Gott, dass deine Freude sich noch mehre! Während du hier sitztest, sagst du: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist.“ Ja, aber du bist noch nicht im Himmel und es ist noch etwas mehr nötig. Nicht die Liebe Gottes zu sichern und das Gnadenwerk zu vervollständigen, sondern dich vorzubereiten für das Erbteil der Heiligen im Licht. Über diesen Gegenstand wollen wir unter dem Beistand des Heiligen Geistes reden.

Um die Lehren des Textes euch vollständig vorzulegen, möchte ich hinweisen

1. auf das zu suchende Vorrecht, die göttliche Belehrung und sanfte Leitung, und
2. auf den zu vermeidenden Geisteszustand: „Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind.“ Dieses führt dann
3. einer Strafe zu entgehen: „welchen man Zaum und Gebiss muss in das Maul legen.“ Wenn ihr Zaum und Gebiß vermeiden wollt, so gehorcht eurem Herrn. Zum Schluss wollen wir sehen,
4. dass eine Freiheit zu erlangen ist. Ihr könnt vom Zaum und Gebiss frei bleiben und vom Auge Gottes geleitet werden. Ihr könnt den Weg zum Himmel finden, ohne dass solche scharfe Züchtigungen, welche zum Gehorsam nötigen, in Anwendung gebracht werden müssen. Dein großen Lehrer sei Dank für seine Unterweisung.

1.

Zuerst ist hier **ein Vorrecht, welches zu suchen ist**. Ich will es euch aus diesen Worten darstellen. Diese Leitung ist sehr ausführlich.

1.1 Es werden drei Wörter in Anwendung gebracht, sie zu beschreiben: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst; ich will dich mit meinen Augen leiten.“

❶ Das erste Wort ist: „Ich will dich unterweisen,“ eine Verheißung, welche mehr bedeutet, als es oberflächlich scheint. Gott ist bereit, dir ein inneres Verständnis für geistliche Dinge zu geben, denn seine Unterweisung wirkt mächtig auf den Geist. Der Herr ist bereit, dich über seine Wahrheit zu belehren, damit du weise in himmlischen Dingen werdest. Wenn du auch errettet bist, so bist du doch wie ein Kind und mit den großen Wahrheiten unbekannt. Du weißt noch wenig von den göttlichen Dingen, wenig von dir selbst, wenig von deinen Gefahren, wenig von der Heiligkeit und wenig von Gott, aber der Herr gibt hier die Verheißung, dich als seinen Schüler anzunehmen, und Er will dein Lehrer sein. Er unterrichtet mit solchem Erfolg, dass der Geist erbaut wird, deshalb sagt der Psalmist: „Ich danke Dir von ganzem Herzen, dass Du mich lehrst die Rechte Deiner Gerechtigkeit.“ Andre Lehren können den Verstand, den wir haben, entwickeln, Gott aber gibt den Einfältigen Verstand.

❷ Das zweiten Wort ist: „Ich will dir den Weg zeigen.“ Dieses ist ein Lehren durch die Tat. Es heißt: „Ich will dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst.“ Gott fügt der Unterweisung das Zeigen hinzu und unterrichtet so durch Wort und Werk. Höchst kostbar ist dieses Lehren, durch welches wir kennen lernen, was wir tun und wie wir es tun sollen. Das eigentliche Lehren hat nicht die Wichtigkeit und den Erfolg, wenn das Zeigen nicht hinzu kommt. Der Herr unterweiset uns in der Kunst und dem Geheimnis der Heiligung. Er führt uns als Lehrlinge zum Herrn Jesu, dem Meister der Gerechtigkeit, und will uns mit der Zeit zu Arbeitern machen, die sich nicht zu schämen brauchen. Unser großer Lehrer sendet uns als tüchtige Arbeiter aus, damit die Menschen unsre guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen.

❸ Die Verheißung des Herrn geht im dritten Worte noch weiter als Lehren und Zeigen, denn es heißt: „Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Das ist sowohl Gemeinschaft als Unterweisung, denn der Führer begleitet den Reisenden, und so will Gott bei seiner Unterweisung uns auch Gemeinschaft mit Ihm geben. Wohl den Menschen, welche dem Lamme folgen, wohin es geht, denn sie haben sowohl das Vorrecht des heiligen Wandels, als das Vorrecht der himmlischen Gesellschaft. Es ist unser hohes Vorrecht, dass unser Hirte, während Er uns vorangeht, uns bei Namen nennt, und dass wir Ihm folgen als seine geliebten Schafe. Wir werden nicht nur über den Weg belehrt und der Weg uns gezeigt, sondern wir werden auch von unserm Lehrer und Freund auf dem Wege begleitet. Die Erziehung, welche der Herr bereitet, ist vollständig in all ihren Zweigen. Geist, Leben und Herz stehen in seiner Unterweisung. Dieses ist keine Elementarschule und eine Vorschule, sondern es ist eine Hochschule der Heiligkeit, eine Gelehrtenschule der Gnade, eine Universität der Heiligkeit. In dieser Gnadenschule kannst du es weit bringen, wenn du es willst, und dann der Lehrer anderer werden. Der dir die Sündenvergebung gewährt hat, hat auch für alles gesorgt, was dazu gehört, dich zu einem rechten Jünger, einem Schüler zu machen, der in den kommenden Tagen kund tun kann

den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel an der Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes. Wer möchte nicht ein Schüler einer solchen Universität sein?

④ Achter ferner darauf, dass diese Unterweisung eine göttliche Quelle hat. Es heißt: „Ich will dich unterweisen.“ Wie herrlich! „Ich will dich unterweisen. Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Der Herr will uns nicht in die unterste Klasse setzen, wo wir unter die Aufsicht eines jungen Lehrers, dem die Erfahrung noch fehlt, gestellt werden. Nein, wir werden alle vom Herrn Jesus selbst und von dem Heiligen Geiste belehrt. Es steht geschrieben: „Ich will dich unterweisen. Ich will dich leiten.“ Der Herr mag uns durch Menschen unterweisen, die von Ihm gelehrt sind, aber bei alledem können seine besten Diener uns nicht mit Erfolg unterweisen, wenn Er es nicht selbst durch sie tut. Er allein unterweist uns mit Erfolg. Welche wunderbare Herablassung ist es, dass der Herr selbst ein Lehrer werden will! Sonntagsschullehrer ehrt den Hauptlehrer eurer geheiligten Schule, den allmächtigen Gott! „Ich will dich unterweisen. Ich will dich leiten.“ Die sind wohl belehrt, die vom Herrn belehrt werden. Und dieses Vorrecht gehört der ganzen Gottesfamilie, denn die Schrift sagt: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein.“ Es wird nicht gesagt, dass ein Teil von Engeln und Erzengeln belehrt werden sollen, sondern sie sollen alle vom Herrn belehrt werden. Jehovah selbst will der Lehrer jeder Seele sein, die durch Jesum Christum zu Ihm kommt.

⑤ Beachtet, wie wunderbar persönlich diese Unterweisung ist. Während es nachher in der Mehrzahl heißt: „Seid nicht wie Rosse und Maultiere,“ so spricht die Verheißung in der Einzahl zu jedem besonders. „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Wunder aller Wunder! Der Unendliche schaut auf das Geringe! Wir, die wir weniger sind als Stäubchen im Sonnenstrahl, werden nichtsdestoweniger persönlich von Dem beachtet, der alles in allem erfüllt, und der größer ist, als alles, was Er erfüllt. „Ich will dich unterweisen.“ Ja, der ewige Gott lässt sich herab, den allerschwächsten Gläubigen zu unterweisen. Freue dich, mein Bruder, und jauchze, dass der Herr nicht sagt: „Ich will dich in eine Vorschule schicken, wo dich ein Lehrer erst vorbereiten soll für meinen Unterricht,“ sondern dass Er sagt: „Ich will dich unterweisen,“ obgleich dein Verständnis nur schwach und deine Stellung sehr zweifelhaft ist. Gott unterweist jeden Gläubigen so treu, als sei es sein einziges Kind. Es ist köstlich, wenn man darüber nachdenkt, dass, obgleich der Tod Jesu genügend ist, eine ganze gläubige Welt zu erlösen, wenn Gott es beschlossen gehabt hätte, nur mich zu erlösen, dasselbe Opfer hätte dargebracht werden müssen. Sein Tod wäre nötig gewesen, zu beweisen, dass Er mich liebte und sich selbst für mich hingab. Während die Unterweisungen des Herrn für Myriaden Menschen hinreichend wären, lässt Er sich herab, jeden einzelnen zu unterweisen: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst.“ Ich finde diesen Text sehr vertraulich. Wenn wir mit jemand recht vertraulich sind, so reden wir ihn mit „du“ an. So finden wir es in diesem Text: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Hört ihr hier nicht, wie der große Vater mit seinem lieben Kinde spricht? Ich höre, wie Er zu dir und zu mir spricht! Preis sei seinem Namen für seine vertrauliche Liebe. Wir wollen seine Verheißung im vollen Sinne annehmen.

⑥ Ferner ist diese Unterweisung so lieblich und sanft: „Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Das will sagen, wenn zu dich leiten lassen willst, so will der Herr dich nicht durch Zwangsmittel, wie Zaum und Gebiss, Maulkorb und Strick, sondern mit seinen Augen leiten, welches von deiner Seite ein Verständnis und von seiner Seite Liebe

voraussetzt. Es ist eine Anerkennung unsres Vertrauens, wenn Er uns so zu leiten verspricht. Die Frau am Tische gibt der Tochter einen Wink mit den Augen, und dieselbe weiß, was es bedeutet, und der Wille der Frau wird sogleich ausgeführt. Der Herr des Hauses hat nicht nötig, seinem alten Friedrich alles genau auseinander zu setzen. Er ist lange Jahre in seinem Dienst gewesen, und ein Wink oder Blick sagt ihm schon genug. Wohlerzogene Gotteskinder haben den Blick stets auf Ihn gerichtet und wissen bald, was Er will, und daher kommt ihr strenger Gehorsam. Sie sehen viel im kleinen und legen großen Wert auf jedes Gotteswort. Wenn wir sind, wie wir sein sollten, so sendet der Herr uns seine Unterweisung nicht durch den Donner, sondern durch eine sanfte Stimme, und seine Lehren kommen nicht in Stürmen und Schlossen, sondern in Sonnenstrahlen und Tautropfen. Einige Heilige sind mit einem seidenen Faden zu leiten. Die Seile der Liebe sind zugleich die zartesten und stärksten Bande für eine geheiligte Seele. „Ich will dich mit meinen Augen leiten“ ist eine erfreuliche Verheißung, aber sie ist von keinem Nutzen für den Blinden, den Widerspenstigen, den Sorglosen und den Eigenwilligen. Wie traurig, wenn jemand sich dieser köstlichen Verheißung verlustig macht!

⑦ Siehe, lieber Freund, der du erst kürzlich zum Frieden gekommen bist, und du, der du schon lange auf dem Wege des Herrn wandelst, welche Leitung für dich da ist vom Anfang des Weges bis zum Perlethor, wo sich der Weg endet! Ich bemerke dieses, um zu zeigen, dass diese Leitung bleibend ist. „Ich will dich unterweisen. Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Der angefangen hat, dich zu unterweisen, wird es nicht plötzlich aufgeben; der angefangen hat, dich zu belehren, wird dich nie wieder aus seiner Schule entlassen; der angefangen hat, dir ein Verständnis zu geben, wird nicht aufhören, bis Er dich zum vollen Verständnis seiner selbst gebracht und dich in das Bild seines Sohnes verklärt hat. Es macht mich sehr glücklich, wenn ich bedenke, dass eine solche Verheißung gegeben ist. Ich habe gehört, dass einige träumen, wenn sie einmal Vergebung erlangt haben, so können sie leben, wie sie wollen. Solchen möchte ich sagen: „Du weißt noch nichts, sondern dein Herz ist voll bitterer Galle und verknüpft mit Ungerechtigkeit.“ Wer an Jesum glaubt zur Erlösung, glaubt auch so an Ihn, dass er von seinen Sünden frei werden will, und seine größte Sorge ist, von aller Ungerechtigkeit erlöst und auf den Weg der Gerechtigkeit geführt zu werden zur Ehre Gottes. Hier ist Trost für euch, die ihr wirklich ein heiliges Leben führen wollt; Gott hat dafür gesorgt, dass es geschehen kann. Der dich zu seinem Kinde gemacht hat, nimmt dich in seine Schule und lehrt dich, bis du den Herrn Jesum erkennst als den Weg, die Wahrheit und das Leben. Du wirst bald den Namen und das Wesen deines Vaters erkennen und in den Lobgesang einstimmen, der Ihm dargebracht wird von denen, die seinen Thron umringen.

2.

Nun möchte ich eure Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und euch zeigen, **welcher Geisteszustand zu vermeiden ist**. Es ist uns gesagt, dass der Herr bereit ist, uns zu unterweisen, dass wir nicht hartnäckig und eigensinnig sein müssen. Es ist unsre Pflicht, wissbegierig und gehorsam zu sein. „Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind, denen man Zaum und Gebiss muss in das Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.“

➤ Wir müssen nicht den Tieren nachahmen, denn wir sind über diese erhaben. Dem Menschen ist die Herrschaft über Rosse und Maultiere, ja, über das

ganze Tierreich gegeben; er soll sein Vorbild deshalb nicht unter seinen Dienern suchen. Ich habe schon Redensarten gehört, welche diese unreife Richtung eingeschlagen haben. Ich hörte, dass jemand seine leidenschaftlichen Äußerungen mit den Worten entschuldigte: „Ich konnte nicht anders. Ein getretene Wurm krümmt sich.“ Ist ein Wurm das Beispiel für einen Heiligen? In diesem Falle ist mit dem Wurm vielleicht eine Schlange gemeint, und wollt ihr den Schlangen gleichen mit ihrer Bosheit und ihrem Gift? Ich habe auch eine Redensart im entgegengesetzten Sinne gehört, woraus hervorgeht, dass es für ein Tier übel ist, dem Menschen nachzuahmen. Ein Omnibuskutscher gebrauchte die Peitsche fleißig bei dem einen Pferde, und als ein Herr ihn fragte, weshalb das andre Pferd keinen Hieb bekomme, sagte er: „Das werde ich schon bleiben lassen, denn wenn es einen Hieb bekäme, würde es mich im dunkeln Stalle schlagen wie ein Christ.“ Welch sonderbarer Vergleich, nicht wahr? Wie ein Christ! Ist es so, dass Christen schlagen? dass Christen sich rächen? Dann ist hier eine Ursache, auszurufen: „Seid nicht wie Rosse und Maultiere.“ Nie vergelte Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort, denn sonst ahmst du den Tieren des Feldes nach. Wir wollen ein höheres Vorbild und nicht ein niedriges Beispiel unter den Tieren des Feldes suchen.

➤ Wir müssen uns hüten, den Tieren nachzuahmen, mit denen wir so nahe verwandt sind. Das Maultier hat etwas vom Esel, und ich fürchte, es ist nicht das einzigste Geschöpf, von dem man dieses sagen kann. Wird in den Bildern des mosaischen Gesetzes der unerlöste Mensch nicht dem Esel verglichen?? Ja, Brüder, wir werden in der Schrift mit sonderbaren Tieren verglichen und nicht ohne Grund. Augustinus und andre alte Schriftsteller setzen lang und breit die Ähnlichkeiten des Menschen mit dem Maultier auseinander. Ich will ihnen nicht in ihren Bemerkungen folgen, sondern einfach mit Dr. Donner sagen: „Sie sind sehr weit in ihrer Einbildung und ihren Anwendungen gegangen, und sie hätten noch weiter gehen können, wenn es ihnen gefallen hätte; es ist Ursache genug, einen Sünder mit einem Tiere zu vergleichen und oft wird das Tier dabei als der bessere Teil gefunden.“ Ich fürchte, es ist so. David selbst sagt: „Ich muss ein Tier sein vor Dir“, aber doch konnte er als Mensch hinzusetzen: „Dennoch bleibe ich stets an Dir.“ Ein großer Teil an uns ist Tier, und dieser will den mehr als engelhaften Teil herabziehen. Wie niedrig und doch wie erhaben ist der Mensch! Ein Bruder des Wurmes, und doch verwandt mit der Gottheit. Unsterblich, und doch ein Kind des Staubes. Seid nicht die Beute eurer niedrigen Natur. Als Kinder Gottes unterwerft euch nicht dem, was eure Pflicht ist, zu beherrschen. Haltet Ross und Maultier in Unterwürfigkeit, haltet euren Leib unter der Herrschaft; tragt nicht die Bürde des Tieres, sondern macht das Tier zu eurem Lastträger. Möge der Heilige Geist unsrer Schwachheit in dieser Weise zu Hilfe kommen.

➤ Ich glaube, dass der Psalmist hier an die Rosse und Maultiere erinnert als natürlich wilde Tiere, die erst gezähmt und dressiert werden müssen. Wir sind von Natur wie der wilde Esel, der in der Wüste schnaubt und „verlacht das Getümmel der Stadt, das Pochen des Treibers hört er nicht.“ Mit diesen wilden Tieren ist nichts anzufangen, ehe sie gezähmt sind. Seid nicht wie sie, ohne Nutzen, ungezähmt, unbezwungen. Aber so beginnen wir unser natürliches und unser geistliches Leben. Es ist gut, schon in der Jugend bezwungen zu werden. „Es ist ein köstliches Ding einem Manne, dass er das Joch in seiner Jugend trage.“ Es ist schlimm für einen Menschen, wenn er in seiner Jugend keine Einschränkung und im Mannesalter keine Mühe hat. Wenn die Menschen stets ihren eignen Willen durchführen können, so wird solches sie in siebenfachen Kummer bringen. Ein zuchtloses Geist ist ein wildwachsenden Wein, der

keine Frucht trägt, sondern sich auf dem Boden fortziehe und verdirbt, wie er weiter wächst. Es ist etwas Großes, die Bedeutung des Wortes „Gehorsam“ zu lernen. Es steht schlimm mit denen, welche keine Unterordnung kennen, sie sind weder sich selbst noch andern von Nutzen. Der Heilige Geist will nicht, dass jemand vom Volke des Herrn wild und unzähmbar sei, die von keinem Nutzen und ohne Hoffnung sind.

➤ Wir sollen ferner nicht solchen Geschöpfen nachahmen, die nicht verständig sind. „Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind.“ Es wird besonderes Gewicht darauf gelegt, dass sie nicht verständig sind. Was soll damit gesagt werden? Pferde und Maultiere sind schon so abgerichtet worden, dass Zaum und Gebiss zu entbehren war und sie auf ein Wort wunderbare Taten verrichteten. Sie hatten ein Verständnis von der Absicht ihres Besitzers und handelten so, als seien sie mit den Wünschen ihres Herrn einverstanden. Bei den Pferden und Maultieren zu Davids Zeiten und auf unsern Straßen ist dieses nicht der Fall; sie zeigen sich nicht sehr verständig, und wir sollen ihnen nicht gleichen. Du bist ein vernünftiger Mensch, handle vernünftig. Du hast Verstand, handle nicht nach äußeren Eindrücken, nicht eigensinnig, nicht töricht. Hier ist der eigentliche Punkt, meine Brüder; es handelt sich darum, dass wir mit Gott zu einem Verständnis kommen und in dieser Stellung verharren. Das Pferd versteht die Absicht seines Führers nicht, wenn er sie nicht durch Zaum und Gebiss andeutet. Wenn es ausweichen, seinen Lauf beschleunigen, wenn es stillstehen soll, muss ihm dieses durch den Zügel kund getan werden, denn es hat kein andres Verständnis von dem Willen des Herrn, als der Zaum andeutet. Die Gedanken, welche der Führer hat, hat das Tier nicht, und darum muss der Führer seine Wünsche durch den Zügel zeigen. Wir müssen dahin kommen, dass wir Gott verstehen. „Darum werdet nicht unverständlich, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille.“ Achtet auf die Winke des Geistes Gottes! Wohnt so in Gott, dass Gott in euch wohne, und seine Innewohnung wird euch dahin bringen, zu fühlen, was Er will, dass ihr tun sollt. Euer Wille muss so mit dem Willen Gottes in Übereinstimmung kommen, dass ihr wollt, was Er will. Das ist das höchste Verständnis, welches ich kenne; mögen wir nicht ruhen, bis wir es ergriffen haben! „Öffne mir die Augen, dass ich sehe die Wunder an Deinem Gesetz.“ Man sagt zuweilen: „Ich möchte mit diesem Menschen zu einem Verständnis kommen“, weil die Verbindung ohne solches nicht befriedigend ist. Wenn zwei Freunde sich in ihren Wünschen und Zwecken vollständig verstehen, so handeln sie, als seien sie nur einer. Sei mit deinem Herzen Gott so nahe, dass du mit seinen Augen geleitet werden kannst, weil du deinen himmlischen Vater verstehst und in engster Verbindung mit Ihm bist.

➤ Der Psalmist fügt noch in Betreff der Rosse und Maultiere hinzu, dass sie, obgleich sie nicht verständig sind, sie doch sehr eigensinnig und eigenwillig sind. „Denen man Zaum und Gebiss muss in das Maul legen, wenn sie nicht zu dir wollen.“ Andre Übersetzungen haben: „sonst kommen sie dir nahe.“ Der Sinn der Worte ist, dass diese Tiere nicht tun, was sie tun sollten, sondern widerspenstig das tun, was sie nicht tun sollten, wenn Zaum und Gebiss sie nicht nötigen, den Willen ihres Herrn zu tun. So ist es auch mit uns, aber so sollte es nicht sein. Wir finden Menschen, die sich Gott nahen ohne Ehrfurcht, ohne ein heiliges Zittern, und sie scheinen so vertraut mit Gott zu sein, als sei Gott ihresgleichen. Darüber klagt der Herr, wenn Er sagt: „Da meinst du, ich werde gleich sein wie du.“ Solche eitle Leute bedürfen eines Zaumes, damit sie sich Gott nicht nahen. Sie müssen die Stimme hören: „Tritt nicht herzu; ziehe deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn der Ort, darauf du stehest, ist ein heiliges Land. Wenn doch mehr heilige Ehrfurcht da wäre! Andre kommen gar nicht zu Gott und bedürfen eines Zaumes,

weil sie sonst dem Herrn entlaufen in den Unglauben, in die Lästerung oder in Laster und Schande. Diese versuchen es, ihren eignen wilden Willen durchzusetzen; sie schlagen den Weg ein, den sie wollen, laufen über Stock und Stein und verachten mit Geringschätzung jegliche Regel und Ordnung. Wir kennen solche Art Leute, lasst uns ihnen in keiner Weise gleich werden. Es gibt Rosse und Maultiere, welche schlagen und beißen und in ihrem Bereiche viel Unheil anrichten können, wenn sie nicht durch Riemen und Geschirr daran verhindert werden. Mir sind einige schlagende Heilige wie schlagende Sünder bekannt, und ich fürchte Mich mehr vor den schlagenden Bekennern des Christentums, als vor der Bosheit derer, die draußen sind. Ich will lieber von einem Wolf, als von einem Schaf gebissen werden, dass heißt, ich kann eher eine Beleidigung von einem gottlosen Menschen ertragen, als von jemand, der bekennt, ein Gläubiger zu sein. Ein Schlag von einem Christen verursacht einer begnadigten Seele eine ernste Verwundung. „Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ich es leiden, und wenn mir mein Hasser pochte, wollte ich mich vor ihm verbergen.“ Gedenket an die Frage und die Antwort: „Was sind das für Wunden in Deinen Händen?“ „So bin ich geschlagen im Hause derer, die Mich lieben.“ Solches sind die Wunden, die unser Herr von einem verräterischen Jünger erhält. Seid nicht wie Rosse und Maultiere, welchen man Zaum und Gebiss muss in das Maul legen, damit sie dich nicht schlagen. Schlage nicht gegen den Willen deines Herrn. Schlage nicht die Lehrer seines Wortes. Schlage nicht die Vorschriften seines Hauses. Schlage nicht gegen seine Vorsehung. Schlage nicht gegen sein Kreuz. Ich habe gewiss nicht mehr nötig aufzufordern, dieses unliebenswürdige Wesen zu vermeiden. Niemand von euch wünscht zu sein wie Rosse und Maultiere.

3.

Nun wollen wir uns einige Minuten damit beschäftigen, **wie wir einer Strafe entgehen können**. Wenn ihr wie Rosse und Maultiere sein wollt, so könnt ihr es, aber ihr werdet die Strafe dann auch tragen müssen. Wenn der Herr euch erretten will, wird Er Zaum und Gebiss in Anwendung bringen, wenn ihr dieses durch euer Betragen notwendig macht. Wenn ihr euch von seinen Augen leiten lassen wollt, so ist solches strenge Mittel nicht von Nöten; wenn ihr aber eigensinnig seid, wird Er euch nicht schonen.

➤ Man kann von diesem Zaum und Gebiss sagen, dass solche Schlingen ein Hindernis der Freiheit sind. Ein Mensch könnte es nicht ertragen, mit Zaum und Gebiss umher zu gehen, aber manches Gotteskind ist geistlicherweise in einem solchen Zustand, weil es sich dem Willen Gottes nicht unterwirft. Weil es kein zartes Gewissen hat, weil es oft ungehorsam ist, weil es den Willen des Herrn nicht erfüllen will, muss es schwere Züchtigungen leiden und unter ernstesten Schwierigkeiten arbeiten. Wenn der Mensch dem göttlichen Willen freudiger gehorchte, so würde es viel glücklicher um ihn stehen.

➤ Der Zaum wird nicht angewandt, wenn es nicht nötig ist, aber er wird angewandt, wenn es nötig ist. Der Text sagt: „Welchen man Zaum und Gebiss muss in das Maul legen.“ Beachtet dieses „muss.“ Das „muss“ kommt aus der Natur des betreffenden Geschöpfes. Einige Menschen müssen auf dem Wege zum Himmel arm sein, oder krank, oder sie müssen erniedrigt und missverstanden werden, nicht, weil es an und für sich notwendig ist, sondern weil ihre widerspenstige, verkehrte Natur es notwendig macht. Gott ist entschlossen, sie zu erretten, und darum treibt Er sie durch Zaum und

Gebiss zu Errettung, anstatt sie in ihrer Freiheit auf dem Wege zur Hölle zu lassen, wohin sie durch ihre Sünden und Leidenschaften gehen würden.

➤ Liebe Freunde, wie weit ist dieser doch herab- und heruntergekommen von dem Zustande, von den Augen Gottes geleitet zu werden! Im ersteren Fall haben wir einen verständnisvollen Diener, der mit seinem Herrn so in Eintracht ist, dass ein Blick genügt, seinem Willen zu gehorchen, und im zweiten Fall haben wir einen Christen, der so außer Eintracht mit Gott ist, dass er behandelt werden muss wie ein Maultier, welches sich nur dem Zwange ergibt und nur gehorcht, wenn es den Druck fühlt. Ich weiß nicht, liebe Brüder, wo diese Beschreibung auf jemand von euch passt, aber wenn es der Fall sein sollte, so nehmt es an, und wenn ich persönlich geworden bin, so ist auch meine Absicht, persönlich zu sein, und ich entschuldige mich deshalb nicht. Ich glaube, dass manche von uns es mehr persönlich auf sich anwenden sollten, als sie gewöhnlich tun. Wir haben allesamt eine Kleinigkeit von der Maultiernatur in uns.

➤ „Seid nicht wie Rosse und Maultiere“ oder euer Mund muss Zaum und Gebiss tragen. Das ist stets eine sehr unangenehme Sache. Es ist selbst für ein Tier nicht angenehm, Zaum und Gebiss zu tragen, und es muss für einen Menschen sehr unangenehm sein. Ich habe Brüder kennen gelernt, welche Gott nicht zur Bekehrung vieler Seelen gebrauchen konnte, denn sie konnten einen Erfolg nicht ertragen. Der Herr segnete den Prediger, aber er wurde dann so groß in seiner eignen Meinung, dass seine Umgebung es nicht ertragen konnte. Der Herr sah, dass es um des Menschen willen nicht gut sei, wenn Er ihn zum Segen setze. Da ist ein Mann, welcher früher in seinem Geschäfte Erfolg hatte, aber er wurde so weltlich, so geldstolz, so gottvergessen, dass es nötig war, ihm seine Schätze zu nehmen, und da es geschehen ist, ist er fromm und demütig. Ein anderer ist in den Tagen der Gesundheit und der Kraft, so erfüllt mit Gleichgültigkeit und Sorglosigkeit, dass er den Narren spielt. Um ihn auf rechter Bahn zu erhalten, ist es nötig, dass er eine kranke Leber hat, Kopfschmerzen oder ein andres Leiden, welches ihn nüchtern erhält. Mein Freund, wenn Gott den Willen hat, dich in den Himmel zu führen, so wird Er dich sanft hinführen, wenn du es willst; bist du aber hartnäckig, so legt Er dir Zaum und Gebiss in den Mund und treibt dich hin. Je weniger Eigenwillen, je weniger Zwang, aber wenn es nötig ist, werden alle Zwangsmittel des unruhigen Pferdes angewandt werden, denn der große Erzieher will die Herrschaft über dich haben und wird dich so erretten. Ich kenne jemand, der stets murrte, und ich glaube euch, dass stets Ursache dazu zu sein scheint. Er ist wie das Kind, welches ich schreien hörte und zu welchem die Mutter sagte: „Schweige still! Wenn du um nichts schreist, will ich dir bald eine Ursache zum Schreien geben.“ Manches Kind Gottes hat etwas zum Schreien gefunden als Folge des unnötigen Murrens. Einige Menschen gehen zum Hause Gottes und klagen darüber, dass der Prediger dieses sagt und jenes nicht sagt. Aber es dauert nicht lange, so nimmt der Herr den Prediger fort, und nun haben sie niemand, der ihre Seelen speist, und es regt sich der Wunsch, den alten Prediger wieder zu haben. Wenn ihr selbst die Ruten bindet, wird Gott sie auch gebrauchen; es ist seine Weise nicht, etwas unnütz im Hause liegen zu haben. Bindet ihr Ruten, so gebraucht Er sie zu dem Zwecke, wozu sie bestimmt sind.

➤ Aber alles dieses ist unnatürlich für das Kind Gottes. Eure Kinder gehen nicht bei eurem Hause umher mit Zaum und Gebiss. Gott will es auch nicht, dass seine Wiedergeborenen in der Welt umher gehen mit Zaum und Gebiss, aber es soll doch lieber geschehen, als dass sie verloren gehen. Ungehorsam führt ins Verderben, und davor

muss Er sein Volk bewahren. Wenn wir uns der Heiligung freuen, so bedürfen wir keiner scharfen Behandlung. Hier ist das herrliche Gegenteil: „Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollst. Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ Das ist Gottes Weise. Möchte es auch unsre Weise sein! Möge der gute Gottesgeist uns dahin bringen! Treibe deinen Heiland nicht dazu, dass Er ernst mit dir sein muss. Wähle nicht den Weg der Härte, die tierische Weise. „Seid nicht wie Rosse und Maultiere, die nicht verständig sind,“ denn dann werdet ihr traurig, niedergeschlagen und voller Unruhe werden. Es ist wichtig, dass eure Untugenden unterworfen werden, und es wird geschehen. Er will euch erretten von der Empörung, von eurer Selbstsucht und eurem Eigenwillen. Er wird euch unter seinen heiligen Willen fügen, und wenn es nicht anders geht, muss euch Zaum und Gebiss überwinden. O, ihr Seelen, unterwerft euch Gott und betrübet nicht den Heiligen Geist durch eure Herzenshärte.

4.

Nun zum Schluss wollen wir auf **die Freiheit achten, welche zu erlangen ist**. Es gibt Kinder Gottes, welche keinen Zaum und kein Gebiss tragen; der Herr hat ihre Bande gelöst. Ihnen ist der Gehorsam eine Freude; sie halten seine Gebote von ganzem Herzen. Der Sohn hat sie frei gemacht, und sie sind recht frei.

❶ Sie sind frei zuerst, weil sie in Verbindung mit Gott sind. Gottes Wille ist ihr Wille. Sie antworten dem Herrn wie das Echo der Stimme. Glücklich der, welcher sagen kann: „Was Du wünschest, mein Herr, das wünsche ich auch, weil Du es wünschest.“ Dann kann der Herr den Menschen vom Zwange frei lassen. Es steht geschrieben: „Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet.“ Diese große Verheißung ist aber nur für diejenigen und kann nur für diejenigen sein, die ihre Lust am Herrn haben und deren Wünsche aus der Lust am Herrn hervorgehen. Solche Wünsche werden dann erfüllt werden. Wenn du mit Gott zu einem klaren Verständnis gekommen bist und du dich Ihm in allen Dingen unterwirfst, dann wird Er deine Bitte erhören und dir seinen Segen geben; der reich macht ohne Mühe. Wenn du deine Lust an Jesu Christo hast, an welchem Gott Wohlgefallen hat, so hat Gott auch an dir Wohlgefallen. Wenn du dann in den Tagen der Trübsal zum Gnadenthron kommst, so wird Er sein Angesicht leuchten lassen über dir.

❷ Du bist ferner frei, weil du unterrichtet wirst. Der Herr kann sich auf unsre wilde Natur nicht verlassen, Er gibt Freiheit, wo Er seinen Geist gibt. „Wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“ Wie sagt es der Herr: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“ Er gibt die Ruhe durch sein Blut; Er lässt euch die Ruhe finden, indem ihr von Ihm lernt und sein Joch auf euch nehmt. Nur ein Pferd, welches lange mit großer Geschicklichkeit abgerichtet worden ist, wird ohne Zaum und Gebiss etwas ausrichten können. Ich hoffe manchmal, dass die Zeit noch kommen werde, wo unsre Fuhrleute keine Peitsche mehr nötig haben werden, sondern wo die edlen Tiere durch Freundlichkeit und Güte dahin gebracht worden sind, auf ein Wort zu hören. Ich fürchte aber, dass diese Zeit noch sehr fern sein wird, aber ich habe größere Hoffnung, meine lieben Brüder, dass ihr dahin kommen werdet, dass nichts weiter nötig sein werde, euch zu dringen, als die Liebe Christi. Das Gesetz ist nicht für die Gerechten gemacht. Ich hoffe, wir haben keine Gemeindegewalt und keine

Zucht der Vorsehung nötig, weil wir zum freudigen, besorgten und genauen Gehorsam gebracht sind. O, dass es so wäre! Lehre mich, o Herr! Lehre mich Deine Wege. Zeige mir, was Du willst, dass ich tun soll. Lass mich die völlige Liebe erkennen, die alle Furcht austreibt. Wenn wir dahin gekommen sind, wird uns die Gnade des Herrn umringen, und Er wird uns mit seinen Augen leiten.

③ Wir sind auch frei, weil wir stets vertrauen. Blickt auf den zehnten Vers: „Wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfassen.“ Der Glaube gibt Leben und mehr Glaube gibt Licht und Freiheit. Wenn wir vollständig auf Gott vertrauen, werden wir auch vollständig seinen Willen tun. Wenn wir keine Frage gegen Gott aufwerfen; wenn unser Vertrauen auf Ihn ohne Rückhalt ist; wenn wir durch den Glauben wissen, dass sein Wille und sein Weg für uns vollkommen sind, dann werden wir auf dem Weg seiner Gebote wandeln, denn Er hat uns eine freie Bahn gemacht. Wenn unser geistliches Leben durch den Glauben erstarkt ist, dann kann der Herr Zaum uns Gebiss hinwegtun, aber auch nicht früher. Wenn durch die Gnade der Glaube unser ganzes Wesen regiert, dann werden wir auch siegen über das Gesetz der Sünde und des Todes, welches in unsern Gliedern ist und das da widerstreitet dem Gesetz in unserm Gemüte, und das Joch und die Bürde werden uns abgenommen. Eine herrliche Freiheit!

④ Besonders sind wir frei, weil wir zart sind. „Seid nicht wie Rosse und Maultiere.“ Sie sind dickfellig und hartmäulig, und darum müssen sie durch harte Mittel regiert werden. Wenn wir so zart werden, wie ein Augapfel, dann wird Gott uns mit seinen Augen leiten. Wenn wir selbst den Schein des Bösen vermeiden und mit zartem Geiste jeden falschen Weg scheuen, dann werden wir wenig von Zaum und Gebiss und manchen andern Nöten, die die Bösen treffen, zu leiden haben. O, meine Brüder, welch ein Unterschied ist zwischen dem einen und dem andern Gliede derselben Gemeinde, die denselben Glauben bekennen! Der eine bedarf stets einer Wiederholung der ernstesten Warnungen, während ein anderer schon durch ein halbes Wort der Ermahnung bekümmert wird. Es ist sehr schwer, diesen und jenen zur Freigebigkeit oder zu einer andern Anstrengung zu bewegen, während ein anderer sogleich ernst wird. Bei dem einen wirkt die Liebe mehr, als bei einem andern die Furcht. Wir müssen bei einigen trägen Geistern starke Gründe und scharfe Peitschenhiebe anwenden, während andre sehr empfindlich sind und einen Tadel auf sich beziehen, der gar nicht für sie gemeint ist. Welcher Segen ist ein zartes Herz! Möge das steinerne Herz hinweggenommen und uns ein fleischernes gegeben werden! Möchten wir doch so empfindlich für den Willen Gottes sein, wie das Quecksilber für die Hitze und Kälte! Die Welle bewegt sich und trägt einen Kork weiter, aber ein Kriegsschiff kann sie durch ihr Anschlagen nicht im geringsten bewegen. Heilige Seelen fühlen das Rauschen des Heiligen Geistes, während selbstgerechte Bekenner nur einen Orkan fühlen. Strebe nach der besten Gabe, nach einem neuen, gewissen Geist, und dieser gewisse Geist wird dich sehr zart und folgsam gegen den Herrn machen. Meine Brüder und Schwestern, es ist mein Wunsch, dass wir unsern Blick auf den Herrn richten und auf die geringste Andeutung seines Willens achten. Wären wir doch demütig, lernbegierig und milde wie ein entwöhntes Kind.

„Mach' mich sanft und mild gesinnt;
Mach' mich, wie ein kleines Kind.“

➤ Dieses wird zu einer großen Freude führen. Hört, wie der Psalm endet: „Freuet euch des Herrn, und seid fröhlich, ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen.“ Wenn der Zaum vom Munde genommen worden ist, wird die Zunge den Herrn preisen; wenn das Gebiss fort ist, ist der Mund frei, dem Herrn zu singen. Wenn es mit dem Herzen richtig steht, wird das Leben ein Lobgesang sein. Wenn wir des Herrn Führung mit Freuden folgen, so wird der Friede uns begleiten und die Freude wird uns umschweben wie ein Schutzengel. Die Erde wird uns die Vorhalle des Himmels sein, wenn wir uns schon jetzt üben im vollkommenen Gehorsam, welcher die wesentliche Bedingung der Seligkeit ist.

Alles dieses, meine Lieben, muss der Heilige Geist in uns wirken, sonst wird es nie geschehen. Ruft Ihn im Namen Jesu an, und der Herr wird euch eine Antwort des Friedens geben.

Amen

Liebe, die Du mich zum Bilde
Deiner Gottheit hast gemacht,
Liebe, die Du mich so milde
Nach dem Fall mit Heil bedacht,
Liebe, Dir ergeb' ich mich
Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die mich hat erkoren,
Eh' ich noch geschaffen war,
Liebe, die Du Mensch geboren,
Und mir gleich wardst ganz und gar,
Liebe, Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die für mich gelitten
Und gestorben in der Zeit,
Liebe, die mir hat erstritten
Ew'ge Lust und Seligkeit,
Liebe, Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die Du überwunden
Meinen harten, stolzen Sinn,
Liebe, die Du mich gebunden,
Dass ich ganz Dein eigen bin,
Liebe, Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich.

Liebe, die mich ewig liebet,
Die mich führet Schritt vor Schritt;
Liebe, die mir Frieden giebet,
Und mich kräftiglich vertritt,
Liebe, Dir ergeb' ich mich,
Dein zu bleiben, ewiglich.

XVII.

Das Schwert des Geistes.

Epheser 6,7

Und nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

Christ sein, heißt Krieger sein. Der gute Streiter Jesu Christi muss nicht erwarten, Gemächlichkeit in dieser Welt zu finden, denn sie ist ein Schlachtfeld. Auch muss er nicht auf die Freundschaft der Welt rechnen, denn das ist Feindschaft wider Gott. Seine Beschäftigung ist der Krieg. Wenn er die Waffenrüstung, welche für ihn bestimmt ist, anlegt, so kann er mit Recht sagen: „Dieses warnt mich vor der Gefahr; dieses bereitet mich zum Kampf; dieses verkündigt Widerstand.“

Schwierigkeiten haben wir schon, wenn wir feststehen wollen, und der Apostel sagt deshalb einige Male: „Stehet fest!“ denn im Gedränge des Gefechtes verliert man leicht den Boden unter den Füßen. Kann man nur feststehen, so ist man auch siegreich; wird man aber im Kampfe von den Gegnern niedergeworfen, so ist alles verloren. Du musst die himmlischen Waffen anlegen, um fest zu stehen, denn ohne dieselben wirst du den Stand, den der Hauptmann dir gegeben hat, nicht behaupten können. Wenn nun schon das Feststehen so viel erfordert, dann urteilt selbst, wie der Kampf sein wird! Der Apostel spricht aber sowohl vom Widerstehen als vom Stehen. Wir sollen uns nicht nur verteidigen, sondern wir sollen auch angreifen. Es ist nicht genug, dass du nicht überwunden wirst, sondern du sollst überwinden, und daher wird uns gesagt, nicht nur einen Helm zum Schutze des Hauptes zu nehmen, sondern auch ein Schwert, mit dem wir den Feind beunruhigen. Wir haben also einen ernsten Kampf, wir sollen stehen und widerstehen, und wir bedürfen aller Waffen aus dem göttlichen Zeughause, aller Kraft von dem mächtigen Gott Jakobs.

➤ Es geht deutlich aus unserm Text hervor, dass unsre Verteidigung und unser Erobern nur durch scharfes Fechten zu erlangen ist. Manche versuchen es mit einem Vergleich, aber wenn du ein treuer Christ bist, wirst du solches nicht zustandebringen. Die Sprache der Täuschung passt nicht für eine heilige Zunge. Der Gegner ist der Vater der Lügen, und diejenigen, welche auf seiner Seite sind, verstehen die Kunst der zweideutigen Rede, welche die Heiligen verabscheuen. Wenn wir uns darauf einlassen, über Friedensbedingungen zu reden und etwas durch Politik zu gewinnen suchen, so sind wir in einen Kurs gekommen, der uns in Unehre und Schande bringen wird. Wir haben keinen Befehl von unserm Kriegsherrn, einen Waffenstillstand abzuschließen und zu sehen, was wir damit erreichen können. Wir werden nicht ausgesandt, um Zugeständnisse zu machen. Es wird freilich gesagt, wenn wir ein wenig nachgeben, werde die Welt es auch tun, und daraus könne Gutes hervorgehen. Wenn wir nicht so strenge und genau sind, so werde die Sünde auch etwas anständiger auftreten.

Unsre Verbindung mit ihr werde sie verhindern, sich so nackt und abscheulich zu zeigen. Wenn wir nicht so engherzig sind, so werden unsre gemäßigten Grundsätze in die Welt dringen, und diejenigen auf der andern Seite werden nicht so beharrlich auf ihre Irrtümer bestehen, wie sie jetzt tun. Nichts von dem! Einen solchen Befehl hat unser Herzog nicht gegeben. Wenn Frieden geschlossen werden soll, wird Er es schon selbst tun oder wird uns sagen, wie wir es anzufangen haben; augenblicklich aber sind unsre Befehle ganz andre.

➤ Wir können auch nicht hoffen, durch Neutralität oder durch einen gelegentlichen Waffenstillstand etwas zu gewinnen. Wir sollen nicht aufhören zu kämpfen und es nicht versuchen, mit den Feinden unsres Herrn so angenehm als möglich zu stehen, dass wir ihre Zusammenkünfte besuchen und ihre Ergötzungen schmecken. Solche Befehle stehen hier nicht geschrieben. Du sollst deine Waffe ergreifen und in den Kampf ziehen.

➤ Du musst dir auch nicht träumen lassen, dass du die Schlacht durch einen Zufall gewinnen werdest. Keiner ist je heilig geworden durch einen glücklichen Zufall. Unendliches Unheil kann durch Sorglosigkeit angerichtet werden, aber kein Mensch hat je den Lebenskampf dadurch gewonnen. Lassen wir die Sachen gehen, wie sie wollen, so gelangen wir auf den Weg zur Hölle. Wir haben keinen Befehl, ruhig zu sein und die Sache leicht zu nehmen. Nein, wir sollen stets wachen und beten. Das eine, was unser Text uns sagt, ist: „Nehmet das Schwert! Nehmet das Schwert!“ Er heißt nicht mehr: Rede und streite! Es heißt nicht mehr: Verhandle und vergleiche! Das Donnerwort lautet: „Nehmet das Schwert!“ Die Stimme des Kriegsherrn ist so klar wie eine Posaune: „Nehmet das Schwert!“ Kein Christ ist unserm Text gehorsam, wenn er nicht mit klarer, scharfer und entschlossener Festigkeit, Mut und Entschiedenheit das Schwert nimmt. Zum Himmel müssen wir auf dem ganzen Wege mit dem Schwerte in der Hand wandern. „Nehmet das Schwert!“ Auf diesen Befehl will ich nun eingehen. Möge der Heilige Geist mir helfen!

➤ Es ist beachtenswert, dass nur für eine Angriffswaffe gesorgt ist, obgleich es viele Waffen gibt. Die römischen Soldaten trugen gewöhnlich sowohl eine Lanze wie ein Schwert. Auf alten Bildern sieht man die Schildwachen der römischen Legionen mit einer Lanze in der rechten Hand, während das Schwert an der Seite hängt. Paulus aber nennt aus guten Gründen nur eine einzige Angriffswaffe, weil diese für alle Fälle gut ist. Wir sollen das Schwert gebrauchen, und nur dieses. Wenn du darum in den Kampf ziehst, so achte wohl auf deine einzige Waffe. Da du keine andre hast, so Sorge dafür, dass diese stets in deiner Hand ist. Lass die Stimme des Kriegsherrn in deine Ohren tönen: „Nehmet das Schwert! Nehmet das Schwert!“ und so gehe auf das Kriegsfeld.

Achte darauf,

1. dass das Schwert, welches du nehmen sollst, das Schwert des Geistes ist, welches ist das Wort Gottes. Dieses sei unser erster Punkt, und im Text liegt auch
2. Dieses Schwert soll unser Schwert sein.

1.

Zuerst denn, das Wort Gottes, welches unsre einzige Waffe sein soll, hat einen edlen Ursprung, denn es ist **das Schwert des Geistes**. Es hat die Eigenschaften eines Schwertes, und diese sind ihm durch den Geist Gottes gegeben.

❶ Wir beachten hier, dass der Heilige Geist ein Schwert hat. Er ist so ruhig wie der Tau, so zart wie das Salböl, so sanft wie der Abendhauch und so friedlich wie eine Taube und doch trägt Er in einer andern Hinsicht eine tödliche Waffe. Er ist der Geist des Gerichts und des Feuereifers und trägt das Schwert nicht umsonst. Von Ihm kann man sagen: „Der Herr ist der rechte Kriegsmann; Herr ist sein Name.“

➤ Das Wort Gottes in der Hand des Geistes verwundet sehr stark und macht das Herz bluten. Erinnern sich nicht einige von euch daran, wie sie Sonntag für Sonntag die Hiebe dieses Schwertes fühlten? Ihr hattet schon beinahe beschlossen, euch vom Hören des Evangeliums abzuwenden. Das Schwert verfolgte euch und durchdrang euch das Innerste der Seele, so dass ihr aus tausend Wunden blutetet. Zuletzt ging es euch durchs Herz und dadurch waret ihr überwunden. Die Wunde war tödlich, aber Er, der dich getötet hatte konnte dich auch wieder lebendig machen. Erinnert ihr euch nicht, wie dann eure Sünden nacheinander getötet wurden. Ihr Haupt wurde auf den Block gelegt und der Heilige Geist handhabte sein Richteramt mit seinem Schwerte. Darauf wurden, dem Herrn sei Preis, deine Zweifel, deine Angst, deine Verzagtheit und dein Unglaube mit demselben Schwerte zerhauen. Das Wort gab dir Leben, aber zuerst gab es dir den Tod. Deine Seele glich unter dem ersten Wirken des Heiligen Geistes, dessen Schwert nicht leer vom Kampfplatz zurück kommt, einem Schlachtfelde nach einem hitzigen Gefechte.

Geliebte, der Geist Gottes führt Krieg mit den Amalekitern der Bosheit und des Irrtums von Geschlecht zu Geschlecht. Er wird keines der Übel, welche jetzt die Völker beflecken, verschonen. Sein Schwert wird nicht ruhen, bis alle Kanaaniter vertilgt sind. Der Heilige Geist verklärt Jesum nicht nur durch das, was Er offenbart, sondern auch durch das, was Er überwindet. Der Kampf mag schwierig sein, aber er wird fortgesetzt von Jahrhundert zu Jahrhundert, bis der Herr Jesus erscheint. Der Geist Gottes wird stets die Sache der Liebe gegen den Hass, die Wahrheit gegen den Irrtum, die Heiligkeit gegen die Sünde, Christum gegen den Satan verteidigen. Er wird endlich überwinden, und diejenigen, die bei Ihm sind, werden durch seine Macht mehr als Überwinder werden. Der Heilige Geist hat den Krieg erklärt und trägt ein zweischneidiges Schwert.

❷ Der Heilige Geist trägt kein andres Schwert als das Wort Gottes. Das wunderbare Buch, welches die Aussprüche des Mundes Gottes enthält, ist die einzige Waffe, welche der Heilige Geist für seine Kriegszwecke gewählt hat. Es ist eine geistliche Waffe und darum passend für den Heiligen Geist. Die Waffen seiner Ritterschaft sind nicht fleischlich; Er kämpft weder durch Verfolgung noch durch Bevorzugung, weder durch Druck noch durch Bestechung, weder durch den Glanz seiner Erhabenheit noch durch den Schrecken seiner Macht. Er wirkt auf die Menschen durch sein Wort, welches seiner geistlichen Natur und dem geistlichen Werke, welches es ausrichten soll, passt. Weil sie geistlich ist, ist diese Waffe mächtig vor Gott. Ein Hieb mit dem Worte Gottes wird die Seele des Menschen von Kopf bis zu Fuß spalten, so scharf ist dieses Schwert. Obgleich der Mensch sich durch ein langes Sündenleben fast undurchdringlich gepanzert hat, so wird dieses Schwert auch das Eisen und den Stahl durchdringen. Der Heilige Geist kann

den Menschen die göttliche Macht des heiligen Wortes im Innersten seines Wesens fühlen lassen. Im Kampfe mit dem Menschegeist oder mit den Geistern des Abgrundes ist keine Waffe so schneidend, so scharf wie diese, und keine ist so imstande durchzudringen, dass sie scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens ist. Das Wort in der Hand des Geistes gibt keine leibliche Wunde, aber es dringt in das Herz des Menschen und verwundet ihn so, dass er nicht zu heilen ist ohne eine übernatürliche Macht. Das verwundete Gewissen blutet, und obgleich es nach vielen Heilmitteln sucht, so wird doch nur eine Salbe gefunden werden, die den Hieb dieses schrecklichen Schwertes heilen kann. Dieses Schwert ist zweischneidig, ja, es ist ganz Schneide. Das Schwert des Geistes ist keine flache Klinge, sondern ist allenthalben scharf. Nehmt euch in acht, ihr Kritiker, wie ihr damit umgeht; es wird euch eines Tages gänzlich zerhauen, wenn ihr euch nicht bekehrt. Wer das Wort im Kampfe des Herrn gebraucht, kann es anwenden gegen die fleischliche Hoffnung und gegen die ungläubige Furcht; er kann mit der einen Schneide die Liebe zur Sünde und mit der andern den Stolz der Selbstgerechtigkeit zerhauen. Es ist eine siegreiche Waffe in jeglicher Weise, dieses wunderbare Schwert des Geistes Gottes.

Das Wort, haben wir gesagt, ist das einzige Schwert, welches der Heilige Geist gebraucht. Ich weiß, der Heilige Geist gebraucht auch ernste Predigten, aber es geschieht nur insofern Gottes Wort darin ist. Ich weiß, der Heilige Geist gebraucht auch religiöse Schriften, aber nur insofern sie das Wort Gottes in anderer Weise sagen. Überzeugung, Bekehrung und Tröstung wird einzig und allein durch das Wort Gottes gewirkt. Lerne daher die Weisheit, das Wort Gottes für Heilige Zwecke zu gebrauchen. Der heilige Geist hat die genügende Macht, ohne das Wort Gottes zu reden. Der Heilige Geist ist Gott, und darum ist Er der größte Geist im Weltall. Alle Weisheit wohnt in Ihm. Er hat die Gesetze ersonnen, welche die Natur regieren und die die Vorsehung leiten. Der Heilige Geist ist der große Lehrer des menschlichen Geistes. Er lehrte Bazaleel und die Künstler in der Wüste, das feine Leinen und die goldenen und silbernen Sachen für die Stiftshütte zu bereiten. Alle Kunst und Wissenschaft ist Ihm vollkommen bekannt, vollkommener, als die Menschen es je ergründen können. Aber Er wendet diese Dinge nicht an in dem heiligen Kampfe. In dem Kampfe für seinen Bund gebraucht Er weder die Philosophie, noch die Rednerkunst und die Wissenschaft. „Das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“ „Es stehet geschrieben“, ist sein Hauptstreich. Die Worte Gottes, welche Gott in den vergangenen Tagen durch heilige Männer gesprochen und welche Er in der Schrift hat verzeichnen lassen, das ist die Streitaxt und das sind die Waffen seines Geistes. Dieses Buch enthält das Wort Gottes und ist das Wort Gottes. Dieses hält der Heilige Geist für eine erfolgreiche Waffe gegen das Böse und gebraucht es, und gebraucht nur dieses als sein Schwert in dem großen Kampfe mit den Mächten der Finsternis.

③ Das Wort Gottes ist das Schwert des Geistes, weil es sein eignes Wort ist. Er will keine Waffe von Menschenhänden gemacht, gebrauchen, damit sich das Schwert nicht brüste gegen die Hand, die es führt. Der Heilige Geist offenbarte den Geist Gottes dem Geiste heiliger Menschen; Er sprach das Wort in ihre Herzen und machte sie denken, wie Er ihre Gedanken haben wollte, und schreiben, was Er geschrieben haben wollte, so dass das was sie gesprochen und geschrieben haben, gesprochen und geschrieben wurde „getrieben von dem Heiligen Geist.“ Preis sei dem Heiligen Geiste, der so viele Schreiber gewürdigt hat und doch selbst der eigentliche Schreiber der heiligen Büchersammlung ist. Wir sind Moses, David, Jesajas, Paulus, Petrus und Johannes dankbar, aber vor allem dem eigentlichen Schreiber des heiligen Buches,

dem Heiligen Geiste. Ein Krieger hat wohl Ursache, auf die Güte seiner Waffen zu achten. Wenn jemand sein Schwert selbst gemacht und als geschickter Arbeiter die Klinge aus dem besten Stahl hergestellt hat, dann kann er sich wohl auf dasselbe verlassen. Heutzutage wird in der Regel schlecht gearbeitet. Bei der Kontraktarbeit fehlt es gewöhnlich in dieser oder jener Hinsicht an der Güte; wenn aber jemand das Werk selbst macht, wird er es so machen, dass er sich darauf verlassen kann. Der Heilige Geist hat dieses Buch selbst gemacht, jeder Teil zeigt seine Unterschrift, und darum hat Er ein Schwert, welches seiner Hand würdig ist, eine Jerusalemsklinge der himmlischen Fabrik. Er freut sich, eine so göttliche Waffe zu haben und gebraucht sie siegreich.

④ Das Wort Gottes ist auch das Schwert des Geistes, weil Er die Schneide daran gemacht hat. Weil Er darin ist, darum ist es so scharf und schneidig. Ich glaube an die Eingebung der Heiligen Schrift, und ich glaube nicht nur, dass sie vom Geist Gottes eingegeben ist, sondern dass noch immerdar der Geist Gottes darin ist und darin wirkt. Ich habe gesagt, dass dieses Schwert an allen Seiten eine Schneide hat, und ich füge hinzu, dass der Heilige Geist es so gemacht hat. Es würde gar keine Schneide haben, wenn Er nicht darin wäre und Er dadurch wirkte. Wie viele Leute lesen die Bibel, und haben nicht mehr Vorteil davon, als wenn sie einen alten Kalender lesen. In Wirklichkeit würde ein alter Reiseführer sie besser wach erhalten, als ein Kapitel in der Bibel. Der Prediger des Evangeliums kann das Wort Gottes lauter und rein verkündigen, aber wenn der Geist Gottes nicht gegenwärtig ist, so hätte Er ebenso gut Moral predigen können, denn aus unsern eignen Zeugnissen kommt nichts Gutes. Der Heilige Geist fährt in dem Wagen der Schrift und nicht im Wagen der Gedanken des Zeitgeistes. Die Schrift ist die Bundeslade, welche den goldenen Krug mit dem Himmelsbrot enthält, und welche überschattet wird von den Cherubim der Herrlichkeit. Der Geist Gottes wirkt in und mit dem Worte und durch das Wort, und wenn wir uns zum Worte Gottes halten, so können wir versichert sein, dass der Heilige Geist bei uns ist und unser Zeugnis mit Kraft begleitet. Lasst uns den Heiligen Geist bitten, dass Er unsrer Predigt die Schneide gebe, damit wir nicht viel sagen, aber dabei wenig ausrichten. Erhöre unsre Bitte, o Heiliger Geist! Es ist „das Schwert des Geistes,“ weil Er allein uns im Gebrauch desselben unterweisen kann. Du, junger Mann, denkst, dass du deine Bibel nur zu nehmen hast und dann hinausgehen und mit Erfolg aus derselben predigen kannst. Du hast einen verderblichen Fehler gemacht. Ein Schwert ist eine Waffe, welche denjenigen, der im Stolze damit umherfuchtelt, verletzen kann. Keiner kann das Schwert des Geistes richtig handhaben, als nur derjenige, welchen Gott vor Grundlegung der Welt erwählt und welchen Er im Gebrauch der Waffen geübt hat. Die Erwählten Gottes lieben das Wort Gottes und haben eine Hochachtung davor, und unterscheiden es von den Worten der Menschen. Achtet auf die Lämmer auf den Weiden; da sind viele Schafmütter und Lämmer, aber jedes Lamm weiß seine eigne Mutter zu finden. So weiß jedes neugeborne Gotteskind, wo es die lautere Milch, welches seine Seele nährt, zu suchen hat. Die Schafe Christi kennen die Stimme des Hirten im Worte und einem Fremden folgen sie nicht, denn sie kennen des Fremden Stimme nicht. Das Volk Gottes kann das Wort Gottes von Menschenwort unterscheiden, und kennt seinen Geschmack. Sie lassen sich nicht irre leiten durch die listigen Täuschungen der Menschen. Die Heiligen kennen die Schrift aus einem innern Antriebe. Das heilige Leben, welches Gott den Gläubigen durch seinen Geist gegeben hat, liebt die Schrift und lernt, wie sie für die heiligen Zwecke zu gebrauchen ist. Junger Soldat, du musst in die Kriegsschule des Heiligen Geistes gehen, um ein tüchtiger Kämpfer zu werden. Du wirst dich vergebens an die Weltweisen oder an die Redekünstler

wenden, denn diese wissen nicht mit einer geistlichen Waffe umzugehen. In andern Künsten mögen sie Meister sein, aber in der göttlichen Theologie sind sie Toren. In dem Worte Gottes bleiben wir Dummköpfe, wenn wir nicht in die Schule des Heiligen Geistes gehen. Er muss von dem, was Christi ist, nehmen und uns kund tun. Er muss uns lehren, wie wir das Schwert im Glauben zu ergreifen und mit Wachsamkeit festzuhalten haben, um die Streiche des Gegners abzuwehren und den Krieg auf den Boden des Feindes zu verlegen. Derjenige ist recht belehrt, der dieses große Schwert schwingen und eine Bahn durch die Weite der Gegner machen kann, und als Sieger aus dem Kampfe hervorgeht. Es mag lange dauern, diese Kunst zu lernen, aber wir haben einen geschickten Lehrer. Diejenigen unter uns, welche dreißig oder vierzig Jahre in diesem Kampfe stehen, fühlen, dass wir den vollen Gebrauch dieses Schwertes noch nicht erreicht haben. Ich weiß, dass ich noch täglich belehrt werden muss über den Gebrauch dieser wunderbaren Waffe, welche noch viel mehr ausrichten kann, als ich bis jetzt vermutet habe. Es ist das Schwert des Geistes, einem allmächtigen Arme zum Gebrauche angepasst, und darum imstande, mehr auszurichten als wir denken können. Heiliger Geist, lehre uns neue Waffentaten Deines Schwertes!

☉ Aber hauptsächlich ist es das Schwert des Geistes, weil Er der große Meister in seinem Gebrauche ist. O, wenn Er uns diesen Morgen zeigen wollte, wie Er damit stechen und hauen kann! In diesem Hause der Anbetung haben wir Ihn oft in Tätigkeit gesehen. Hier haben viele Schlachten des Herrn stattgefunden. Wir haben gesehen, wie manchem Riesenzweifel der Kopf abgehauen und eine Horde der Sorgen und des Unglaubens erschlagen wurden. Wir haben gesehen, wie die Erschlagenen des Heiligen Geistes bei Haufen lagen, wenn das Wort der Überzeugung seine Wirkung getan hatte und die Menschen die Sünde wirklich als Sünde sahen und wie tot niederfielen vor dem Herrn und seinem Gesetze. Wir wissen auch, was der Gebrauch des Schwertes durch den Geist Gottes bedeutet, denn in unserm eignen Innern haben wir die Spuren seiner Heldentaten. Es hat unsre Zweifel und Sorgen getötet und kein Misstrauen kann uns mehr quälen. Ein Gottesmann wurde oft von Zweifeln angefochten, von Zweifeln selbst an den Grundlehren der Religion. Er hasste diesen Geisteszustand, konnte aber von den bösen Fragen des Zweifels nicht frei werden. Auf sein Gebet kam der Heilige Geist und überzeugte ihn von dem Stolz seines Verstandes und von der Bosheit, gegen das Wort des Herrn ein Urteil zu fällen, und von dem Tage an hat sich keine Spur des Unglaubens wieder gezeigt. Er sah die Dinge nun klar im Lichte des Heiligen Geistes, und das ist das richtige Sehen. Der große Riese Zweifel ist tödlich verwundet mit dem Schwerte des Geistes, ja, er ist gänzlich geschlagen, denn der Heilige Geist wirkt eine solche Überzeugung von der Wahrheit in dem Gläubigen, dass die Gewissheit jeden Verdacht verscheucht. Wenn der Heilige Geist mit der Fleischeslust, der Augenlust und dem hoffärtigen Wesen kämpft, so liegen auch diese als erschlagen zu seinen Füßen als Siegeszeichen seiner mächtigen Waffe, des Wortes Gottes. Der Heilige Geist ist siegreich im Gebrauche dieses Schwertes. Er findet, dass es seiner Hand passt und sucht kein andres. Lasst auch uns es gebrauchen und uns dessen freuen. Obgleich es das Schwert des Geistes ist, so kann unsre schwache Hand es doch ergreifen, und wir werden finden, dass durch das Ergreifen etwas von der göttlichen Kraft in unsern Arm kommt.

Liebe Brüder, ist es nicht eine hohe Ehre, wenn wir als Soldaten des Kreuzes die Erlaubnis, ja, den Befehl haben, das Schwert des Geistes zu nehmen? Dem ungeschulten Rekruten wird das Schwert des Generals nicht anvertraut, aber hier werden wir bewaffnet mit der Waffe Gottes, des Heiligen Geistes, und berufen, das heilige Schwert zu tragen,

welches von Gott selbst so siegreich geschwungen wird. Dieses sollen wir tragen und kein andres. Fragt das furchtsame Herz: „Womit, o Herr, soll ich meinen Feinden begegnen?“ so sagt der Heilige Geist: „Hier, nimm dieses. Dieses ist mein eignes Schwert, mit welchem ich große Wunder getan habe. Nimm es, und nichts wird dir widerstehen können.“ Wenn du an die Macht dieses Schwertes gedenkst, die es an dir selbst bewiesen hat, dann wirst du es vertrauensvoll nehmen und mit voller Zuversicht in deinem heiligen Kriege gebrauchen. Das Wort Gottes, welches dich bekehren konnte, kann jeden bekehren; konnte es deine Verzweiflung töten, so kann es auch jeden andern aus der Verzagtheit befreien; konnte es deinen Stolz und deinen Eigensinn überwinden, so kann es auch dasselbe bei deinen Kindern und deinen Nachbarn ausrichten. Hat es so viel bei dir ausgerichtet, so kannst du vollkommen überzeugt sein, dass vor seiner Macht kein Fall hoffnungslos ist. Darum sieh' darauf, dass du vom heutigen Tage an keine andre Waffe gebrauchst, als das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.

2.

Dieses führt mich zum zweiten Teil. Das Wort Gottes ist das Schwert des Geistes, **es soll aber auch unser Schwert sein.**

❶ Hier muss ich nun wieder von vorn anfangen und so ziemlich auf demselben Boden mich bewegen. Wir haben ein Schwert nötig. Unser Kampf ist kein Kinderspiel, sondern eine ernste Sache. Wir haben mit mächtigen Feinden zu tun, denen man nur mit scharfen Waffen gegenüber treten kann. Faustschläge werden in diesem Streite nicht genügen, es muss zu Schwertstreichen kommen. Du magst sehr ruhigen Geistes sein, aber deine Gegner sind nicht so. Wenn du den Kampf als ein Spiel ansiehst, so geschieht solches von den Feinden nicht. Mit den Mächten der Finsternis zusammentreffen ist kein leichter Kampf. Sie haben es auf Verderben abgesehen. Nichts als deine ewige Verdammnis wird das feindliche Herz des Satans und seiner Scharen befriedigen. Es ist nicht so nötig für dich, eine Fahne zu entrollen oder eine Trommel zu rühren, als ein Schwert, und zwar ein besonders scharfes, zu gebrauchen. In diesem Kampfe musst du ein Schwert gebrauchen, welches selbst die bösen Geister fühlen können, und welches imstande ist, Seele und Leib zu scheiden und Mark und Bein zu durchdringen. Wenn du lebendig und siegreich aus diesem Kampfe hervorgehen willst, so wird es nicht anders gehen, als durch einen scharfen und harten Schwertkampf. Verlasse dich darauf, dass du in diesem Kampfe sehr in die Enge getrieben werden wirst. Der Feind zielt aufs Herz. Ein Spiel genügt hier nicht, auch nicht Pfeil und Bogen; der Feind ist zu nahe, und nur in Schwertkampf kann angewandt werden. Brüder, unsre Feinde sind nicht nur in unserm Hause, sondern in unserm Herzen. Ich finde einen Feind in mir, der stets nahe ist und dem ich nicht entgehen kann. Ich fühle, dass dieser mein Widersacher die Hand an meinen Hals legt, wenn er kann. Wenn unsre Feinde in einer Entfernung wären und wir Kanonen benutzen könnten, welche zwei Meilen weit töten, so hätten wir ein ziemlich leichtes Leben. Aber so ist es nicht; sie sind hier. Sie sind vor unsern Türen. Ja, sie sind in uns, näher als Hände und Füße. Darum ein kurzes Schwert, das Schwert des Wortes Gottes, zum Hauen und Stechen nahe und im Augenblick. Keine Schleuder mit dem Stein kann uns retten, sondern wir müssen ein Schwert nehmen. Entweder du schlägst deinen Feind oder dein Feind wird dich schlagen. Es ist mit uns Christen, wie es mit den Schotten war, als ihr Führer ihnen zurief: „Seht, da sind Sie! wenn ihr sie nicht

tötet, werden sie euch töten!“ Es ist kein Raum für den Frieden, sondern es muss lebenslang bis aufs Messer gekämpft werden.

➤ Der Gebrauch des Schwertes ist nötig zum Angriff. Ich habe schon oft daran erinnert, dass es für den Christen nicht genug ist, sich vor der Sünde zu bewahren und die Versuchungen fern zu halten, sondern er muss die Macht der Bosheit angreifen. In unserm Fall ist die beste Verteidigung ein Angriff. Ich habe von jemand gehört, der durch eine Tat eine Gerichtssache zu Ende zu bringen suchte, weil er dieses für besser hielt, als Verteidiger zu sein. Dieses mag freilich sein, aber im Kriege ist es oft sicherer, anzugreifen, als zu verteidigen. Suche den Kampf auf das Gebiet des Feindes zu verlegen. Wenn du versuchst, vom Gegner zu gewinnen, wird er nicht so viel von dir gewinnen können. Sei nicht nur selbst mäßig, sondern greife die Trunksucht an. Sei nicht damit zufrieden, wenn du selbst vom Aberglauben frei bist, sondern bekämpfe ihn, wo er sich zeigt. Bete nicht nur, wenn du es für deine Pflicht hältst, sondern bete für das Wachsen des Gottesreiches, bete allezeit. Sage nicht nur: „Ich will den Satan von meiner Familie fern halten, indem ich meine Kinder gut erziehe,“ sondern gehe in die Sonntagsschule und unterweise auch andre Kinder und trage den Kampf über die Grenze. Gott verhüte in Gnaden, dass wir als Volk in einen Krieg verwickelt werden, aber wenn wir dazu gezwungen würden, möchte ich wünschen, dass der Krieg im Lande des Feindes geführt würde und unsre Fluren verschont blieben. Es ist weise, den Kampf im Lande des Feindes zu halten. Wenn wir den Teufel mehr in der Welt bekämpft hätten, so wäre es ihm vielleicht nicht möglich gewesen, die Gemeinde so schrecklich zu berücken, wie es geschehen ist. Greift mit dem Schwerte an, denn dazu seid ihr berufen und dadurch werdet ihr euch am besten verteidigen. Wir haben das Schwert nötig zum wirklichen Kampf. Glaubst du, dass du dich in den Himmel träumen oder auf einem leichten Wagen hineinfahren, oder auf den Flügeln der Musik hineinfliegen kannst? Du irrst dich sehr, wenn du dir solches einbildest. Ein wirklicher Krieg ist angefangen, deine Gegner sind im größten Ernst und du musst dein Schwert nehmen.

② Und ferner, haben wir dieses Schwert nötig, dieses Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Wir sagen mit David: „Es ist seinesgleichen nicht, gib mir es.“ Es hat solche Wunder getan, dass wir es allen andern vorziehen. Kein andres wird die Waffen des Feindes übertreffen. Wenn wir den Teufel mit menschlichen Gründen bekämpfen wollen, so wird unser hölzernes Schwert bei der ersten satanischen Versuchung in Stücke zerbrechen. Wenn ihr keine echte Jerusalemsklinge habt, so seid ihr in ernster Gefahr; eure Waffe wird am Griff abbrechen, und was wird aus euch werden? Ihr steht wehrlos mit dem zerbrochenen Schwerte da und bildet das Gelächter des Feindes. Ihr müsst dieses Schwert haben, denn kein andres wird den Feind durchdringen und bis zum Ende des Kampfes tauglich bleiben. Was ist nach zwanzig Jahren aus den frommen Entschließungen deiner Jugend geworden? Wie steht es mit der Kraft der Übergabe in der Stunde der Begeisterung? Ach, wie wenig kann man darauf vertrauen! Was würde in einem dreißigjährigen Kriege aus uns werden, wenn wir uns nicht auf das Wort Gottes verlassen könnten! Das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit, aber nichts andres. Es mag gut gehen in der Jugend, aber im Alter werden wir unterliegen, wenn wir keine ewige Wahrheiten haben, auf die wir uns verlassen können.

➤ Dieses Schwert, meine Brüder, kann ich euch allen empfehlen, trotzdem ihr sehr verschieden seid. Dieses Schwert passt jeder Hand. Jung und alt kann es gebrauchen. Junge Mädchen und junge Männer der Bibelklasse können den Kampf ihrer Jugend mit dem Worte Gottes führen, denn die Heilige Schrift kann unser Jugendleben

durchdringen und uns führen. Und ihr, die ihr grau geworden und über die Siebziger hinweg seid, werdet die Bibel nur noch mehr schätzen und ihr werdet finden, dass dieses Schwert die beste Waffe für alte Krieger ist. Junge Männer und junge Mädchen, hier ist ein Schwert, welches für euch alle passt, denn es passt für die schwächste und zarteste Hand. Der Heilige Geist hat in dem heiligen Worte eine Kriegswaffe bereitet, welche für große und kleine Geister passt, sowie für Gebildete und Ungebildete. Ein wunderbares Schwert ist dieses, welches in der Hand des Glaubens auf eine höchst wunderbare Weise anzuwenden ist.

➤ Was auch andre sagen mögen, uns genügt es, dass dieses das verordnete Schwert ist. Ein Soldat kann seine Bewaffnung nicht selbst wählen; er muss die Waffen tragen, die sein Kiegherr bestimmt hat. Dieses ist das verordnete Schwert im Heere Christi. Das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, ist dir zu nehmen befohlen, und wenn du eigenwillig beschließt, ein andres zu nehmen, so begehst du eine Widersetzlichkeit und nimmst den Wechsel auf deine eigne Gefahr vor. Kommt, lasst uns denn jeder das Wort Gottes nehmen und es näher am Herzen tragen, denn je! Also lautet der Befehl: „Nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“

③ Nun seht, was uns zu tun verordnet ist. Wir haben ein Schwert nötig; wir haben dieses Schwert nötig. Wir sollen dieses Schwert nehmen. Merket darauf, dass uns nicht gesagt wird, wir sollen es niederlegen. Der Befehl, das Schwert zu nehmen, besteht fort, und es ist kein Wink gegeben, dass er nicht mehr gelten soll. Es gibt natürlich eine Zeit, wo die Soldaten unsres Kaisers das Schwert abgürten und die Uniform ablegen, aber eine solche Zeit gibt es für den Christen nicht. Nach dem, was wir in der letzten Zeit gesehen haben, könnte man auf den Gedanken kommen, als seien vom Hauptquartier Befehle eingetroffen, dass die Krieger das Schwert des Geistes, das Wort Gottes, niederlegen und leichtere Waffen ergreifen sollten. Unterhaltungen, Belustigungen, Sing Sang und Harmoniumklang werden jetzt angewandt, um das zu erreichen, was durch das Evangelium nicht zu erreichen war! Ist das nicht traurig? Will jemand solches Spielzeug anwenden, so kann ich nur sagen, dass er dazu keinen Befehl vom Herrn hat, der den Erfolg sichert. Nehmt diese Sachen und versucht, was ihr damit ausrichten könnt, aber ihr macht den Versuch auf eigne Rechnung und die Misserfolge fallen auf euer eignes Haupt!

Der stehende Befehl ist, das Schwert des Geistes zu nehmen, und der Herzog unsrer Seligkeit hat bis jetzt keine neue Verordnungen bekannt gemacht. Von Pauli Zeit an bis jetzt heißt es: „Nehmet das Schwert des Geistes.“ Alles andre wird gewiss unterliegen, und darum der eine bleibende Befehl: „Nehmet das Schwert des Geistes!“ Uns wird nicht befohlen, dieses Schwert zur Schau an die Wand zu hängen. Gewisse Leute haben eine schöne gebundene Bibel, welche in der besten Stube auf dem Tische liegt und dort ein schöner Schmuck ist. Eine Familienbibel ist ein Schatz. Aber ich bitte euch, lasst die Liebe zur Bibel damit nicht zu Ende sein, dass ihr sie nur besitzt. Der Soldat im Kriege hat das Schwert nicht dazu, um es im Zelte aufzuhängen oder damit in der Luft umher zu fuchteln, sondern er soll es gebrauchen. Wir sollen dieses Schwert auch nicht in die Scheide stecken, wie es viele machen, die der Bibel so viele Tadel und so viel von ihrer eignen Meinung hinzufügen, dass die Schneide nicht zu fühlen ist. Viele Leute haben eine niedrige Meinung von der Eingebung der Heiligen Schrift und benutzen diese als Scheide, die Bibel hineinzustecken. Ihre große Kenntnis ist eine schöne Scheide, in welche sie das Wort stecken und gleichsam sagen: „Dort bleibe, o Schwert des Herrn. Sei ruhig und schweige!“ Nachdem wir uns das Herz leer gepredigt und die Menschen die Macht des Wortes gefühlt

haben, machen sie den verzweifelten Versuch, das Wort durch ihren Unglauben oder ihre Weltlichkeit gefangen zu legen. Sie halten die ganze Woche lang das Wort mit fester Hand nieder, aus Furcht, von seiner Schneide verwundet zu werden. Es ist die Scheide der Kultur, der Weltweisheit oder des Wohlergehens, worin sie das Wort Gottes verstecken, wie in einem Sarge.

④ Wir haben das Wort Gottes nicht unter andre Dinge zu vergraben, sondern wir haben es als ein Schwert zu nehmen, das heißt, wie ich es verstehe:

➤ zuerst, dass wir es glauben. Glaube jeden Teil desselben. Glaube es im treuen, wahren Herzensglauben, nicht mit dem Verstandesglauben, bei dem es heißt: „Das ist die rechte Lehre.“ Glaube es als eine Tatsache, die täglich dein Leben beeinflusst. Glaube es.

➤ Und wenn du es glaubst, dann studiere es. Wenn doch das Wort Gottes mehr studiert würde! Sind nicht einige unter euch, welche noch nie alles gehört oder gelesen haben, was Gott gesagt hat? Gibt es nicht Abschnitte in der Bibel, welche ihr noch nie gelesen habt? Das ist eine betäubende Tatsache, dass es Abschnitte gibt, und wenn es auch nur kurze Verse der Heiligen Schrift sind, die euch noch nie unter die Augen gekommen sind. Lest die Bibel ganz durch von Anfang bis zu Ende. Fangt morgen damit an; nein, fangt heute schon an und geht fort durch das ganze heilige Buch mit Gebet und Nachdenken. Lasst nicht Verdacht bei euch aufkommen, dass Gott Wahrheiten in seinem Wort geoffenbart hat, die ihr noch nie gelesen habt. Studiere das Wort und erforsche die Meinung desselben. Gehe tief in den Geist der Eingebung. Der findet am meisten Gold, der am tiefsten in dieses Bergwerk dringt. Man sagt von einigen Minen, je tiefer man eindringt, je reicher werden sie an Gold, und gewiss ist dieses so mit den Minen der Heiligen Schrift. Je tiefer du unter der Leitung des Heiligen Geistes hineindringst, je reicher ist der Lohn deiner Arbeit. Ergreife das Schwert im einfachen Glauben, halte es fest bei völligerer Erkenntnis und dann übe dich täglich im Gebrauch. Du hast damit die Streiche des Feindes abzuwehren, du hast damit zu hauen, zu stechen und zu töten. „Wo soll ich anfangen?“ fragt jemand. Fange zu Hause an und du wirst viele Tage deine Hände voll zu tun haben. Wenn du alle Rebellen zu Hause erschlagen hast und schon viel früher, kannst du auch einen Versuch in der Welt und in der Gemeinde machen. In deinem eignen Herzen wirst du eine Menge Banditen finden, die alle ausgetrieben werden sollten. Es wird stets nötig sein, dass Schwert auf deinem eignen Grund und Boden zu gebrauchen. Beende diesen inneren, Kampf ehe du dich nach außen wendest. Wenn der Krieg innerhalb der Stadt „Menschenseele“ siegreich ausgekämpft ist, dann belagere das Herz deines Freundes, deines Kindes, deines Nachbarn. Die Welt liegt im Argen! Die Irrtümer mehren sich und gewaltige Systeme der Falschheit stehen aufgerichtet. Die Menschen werden noch herabgezogen von dem Erzbetrüger. Wahrlich, wir fühlen, dass unsre Schwerter aus der Scheide fliegen, wenn wir daran denken, dass Millionen durch Sünde und Irrtum verdorben werden. Wie notwendig ist eine Schlacht gegen die Mächte der Finsternis!

⑤ Ferner sollen wir das Schwert nehmen mit einem bestimmten Zweck. Wir sollen es gebrauchen, damit wir imstande sind, zu stehen und zu widerstehen. Wenn du stehen willst, so ziehe das Schwert und schlage deine Feinde. Da kommt ein Zweifel an deiner Erwählung. Durchbohre ihn mit dem Worte. Ein anderer Zweifel kommt in Betreff des kostbaren Blutes. Spalte ihn von oben bis unten mit dem Worte, dass das Blut Jesu rein macht von aller Sünde. Da naht wieder ein Zweifel und

wieder einer. So schnell sich der Arm bewegen kann, treibe ein Schriftwort durch jeden neuen Betrug, durch jeden neuen Widerspruch gegen eine Wahrheit, und spieße sie alle auf das Schwert des Wortes Gottes. Es dient zu deinem Besten, wenn du alle diese Zweifel tötetest. Spiele nicht mit ihnen, sondern bekämpfe sie im rechten Ernst. Du wirst auch finden, dass die Versuchungen in Horden kommen. Tritt ihnen entgegen mit den Befehlen der Heiligen Schrift und töte selbst den Wunsch des Bösen durch die Anwendung der Schrift unter dem Beistande des Heiligen Geistes. Das Wasserbad des Wortes ist eine herrliche Reinigung. Entmutigungen werden aufsteigen wie der Nebel am Morgen. Mögen die Strahlen der Verheißungen des Wortes Gottes sie vertreiben! Deine Anfechtungen mehren sich und du wirst nie imstande sein, deine Ungeduld und dein Misstrauen zu besiegen ohne das unfehlbare Wort Gottes. Du kannst die Versuchung ertragen, geduldig ertragen; wenn du diese Waffe gebrauchst, die Niedergeschlagenheit zu töten. Ihr werdet an dem bösen Tage Widerstand tun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten, wenn ihr dieses Schwert in der Hand habt.

Ihr sollt aber nicht nur selbst feststehen, sondern ihr sollt auch Seelen für Christum gewinnen. Versucht es nicht, die Sünde in andern zu überwinden oder ein Herz für Jesum zu erobern ohne Schwert des Geistes. Wie würde der Teufel lachen, wenn ihr es versuchen würdet, ohne das Wort Gottes und ohne den Heiligen Geist Seelen zur Bekehrung zu bringen! Er lacht, sage ich denn unsre Torheit bringt ihn dazu. Was könnt ihr ausrichten, ihr Kinder, wenn ihr mit euren hölzernen Schwertern spielt – was wollt ihr anfangen mit Männern, die von Haupt bis zu Fuß mit dem eisernen Panzer der Sünde bedeckt sind? Sonntagsschullehrer, lehrt eure Schüler mehr und mehr das reine Wort Gottes. Prediger, versucht es nicht, originell zu sein, sondern seid damit zufrieden, die Sachen Christi zu nehmen und sie dem Volk zu zeigen, denn so macht es der Heilige Geist selbst, und es ist weise von euch, wenn ihr seine Weise und sein Schwert benutzt. Kein Sünder in eurer Umgebung wird gerettet werden, wenn er nichts von den großen Wahrheiten, welche im Worte Gottes enthalten sind, erfährt. Niemand wird zur Reue, zum Glauben und zum Leben in Christo gebracht werden, wenn nicht fortwährend die Wahrheit durch den Geist auf ihn angewandt wird. Ich höre allenthalben viel reden von den großen Dingen, welche geschehen sollen; wir wollen es abwarten. Die ganze Welt wird noch von der Kirche umschlungen werden, so sagt man. Ich fürchte, dass die Welt nicht viel dabei gewinnen werde, einer solchen Kirche einverleibt zu werden. Die großen Prahler sollten an das Wort des Weisen gedenken: „Der den Harnisch anlegt, soll sich nicht rühmen, als der ihn hat abgelegt.“ Wer den Kampf fortsetzt mit einem andern Schwerte, als mit dem Worte Gottes, sollte nur ja nicht prahlen, denn er wird mit zerbrochenem Schwerte und ohne Schild mit Schande bedeckt zurückkehren. Niederlagen wird derjenige haben, der das Wort Gottes verlässt.

⑥ Ich werde schließen, nachdem ich noch daran erinnert habe, dass der Text in der Gegenwart steht: „Nehmet das Schwert des Geistes jetzt.“ Wie verschiedene Leute sind jetzt hier! Gläubige sind hierher gekommen in allen möglichen Drangsalen. Jeder von ihnen nehme das Schwert des Geistes, und sie werden jeden Feind überwinden. Hier sind auch suchende Seelen, welche gern Christen zu werden wünschen, aber sie können es nicht erlangen. Wie steht es jetzt? „Ach,“ sagt einer, „ich habe so lange gesündigt, dass die Gewohnheit mich sehr beherrscht.“ Kämpfe gegen die sündige Gewohnheit mit dem Worte Gottes, dem Schwerte des Geistes, denn nur so wirst du deine eigne böse Natur überwinden. Suche ein Schriftwort, welches deiner Sünde das Rückgrat zerbricht oder ihr das Herz durchbohrt. „Mich versucht der Satan schrecklich,“ sagt

jemand, „ich bin in letzter Zeit in verschiedener Weise angefasst worden.“ Wirklich? – nun, du bist nicht der erste. Unser göttlicher Herr selbst wurde in der Wüste vom Teufel versucht. Er hätte den Satan mit tausend Waffen besiegen können, aber Er wählte diese eine, um ihn zu besiegen. Er sagte: „Es steht geschrieben; es steht geschrieben; es steht geschrieben.“ Er verwundete den Feind so stark mit dieser scharfen Spitze, dass der Erzbösewicht dasselbe Schwert versuchte und auch anfang zu sagen: „Es steht geschrieben.“ Er hat sich aber gehörig dabei geschnitten, denn er gab die Schriftstelle nicht richtig und nicht vollständig an, und der Herr fand bald Gelegenheit, ihm das Schwert zu entreißen und ihn noch mehr zu verwunden. Folge dem Beispiel deines Herrn. „Aber,“ sagt jemand, „ich bin so niedergeschlagen.“ Bekämpfe deine Niedergeschlagenheit mit dem Worte Gottes. „Der Arzt hat mir empfohlen, etwas geistige Getränke zu trinken.“ Diese Sünde wird häufig den Ärzten zur Last gelegt, und ich bin gewiss, dass sie oft falsch beschuldigt werden. Du bist ein Freund davon, und darum nimmst du sie. Versuche das Wort Gottes, wenn du niedergeschlagen bist, und du hast ein sicheres Mittel. Ich finde, dass ich ganz glücklich bin, wenn ich eine Verheißung unter meine Zunge legen kann, und sie in meinem Munde oder in meinem Geiste den Tag über bewahre. Wenn ich keine Schriftstelle zu meinem Troste finden kann, so vervielfältigen sich meine inneren Sorgen. Bekämpfe die Verzagtheit und die Verzweiflung mit dem Schwerte des Geistes. Ich kann nicht wissen, was eure besonderen Schwierigkeiten in diesem Augenblick sein mögen, aber ich rufe euch für den ganzen Kampf zu: „Nehmet das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes.“ Ihr müsst jeden Feind überwinden, und nur diese Waffe ist erforderlich. Wenn du, mein Zuhörer, die Sünde und den Unglauben besiegen willst, dann nimm ein Schwert wie dieses: „Wendet euch zu mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende,“ und sowie du dich zu Ihm wendest, so wirst du selig, der Zweifel stirbt, und die Sünde ist geschlagen. Gott verleihe uns allen den Beistand des Heiligen Geistes um Christi willen!

Amen

XVIII.

Die Volkszählung Israels.

4. Mose 26,63 – 65

Das ist die Summe der Kinder Israel, die Mose und Elsassar der Priester, zählten im Gefilde der Moabiter, an dem Jordan, gegen Jericho. Unter welchen war keiner aus der Summe, da Mose und Aaron, der Priester, die Kinder Israel zählten in der Wüste Sinai, denn der Herr hatte ihnen gesagt, sie sollten des Todes sterben in der Wüste; und blieb keiner über, ohne Kaleb, der Sohn Zephunnes, und Josua, der Sohn Nuns.

Wir kommen hier zu einer andern Volkszählung, einem wichtigen Haltepunkt eines Volkes. Dieses lenkt unsre Gedanken auf die alte Geschichte der Bibel in Verbindung mit dem erwählten Gottesvolke. Eine Volkszählung unter den Stammeln Israel hatte in der Wüste zwei Jahre nach dem Auszuge aus Ägypten stattgefunden. Es wurden nur die Männer von zwanzig Jahren und darüber, die zum Kriegsdienst fähig waren, gezählt. Durch solches Zählen seines Volkes zeigte der Herr, dass Er jeden einzelnen schätze. Sie wurden nach ihren Familien mit ihren Namen in das Register eingetragen, und waren so persönlich in dem Familienbuch verzeichnet, und es hieß nun gleichsam zu einem jeden: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ Durch diese Eintragung mit dem Namen fühlte jeder, dass er nicht in der Masse verloren sei, sondern nach Person und Abstammung als ein solcher anerkannt wurde, dem der Herr das Land, in welchem Milch und Honig fließt, verheißen habe. Es war ein guter Grund vorhanden, die Zahl des Volkes zu verzeichnen, als es zum besonderen Volke wurde, damit es in der Wüste geordnet, vorbereitet und angeleitet werden konnte zu dem Kampfe, der ihrer wartete. Wenn eine solche Volkszählung von Gott, der den Wert derselben sah, befohlen wird und mit der Erlösung in Verbindung steht, dann ist es keineswegs eine verkehrte oder gefährliche Anordnung. Als David das Volk zu zählen befahl, waren seine Beweggründe und die Art und Weise verkehrt, und darum kam die Pestilenz über das Volk, aber an und für sich ist eine Volkszählung eine weise und nützliche Sache.

Acht und dreißig Jahre waren verflossen, seitdem die erste Volkszählung am Sinai stattgefunden hatte, und das Volk war an die Grenze des gelobten Landes gekommen, denn sie waren im Gefilde der Moabiter an dem Jordan gegen Jericho. Die Zeit für eine neue Zählung war gekommen. Gott, der in seiner Weisheit das Volk beim Antritt der Wüstenreise zu zählen befohlen hatte, beschloss, es auch am Ende derselben zu zählen. Die Zählung zeigte, dass Gott sie jetzt nicht weniger schätze als in früheren Jahren; sie zeigte aber auch, dass das Wort seines Gerichts an ihnen erfüllt worden war, und sie ordnete das Volk ganz besonders für das große Unternehmen, das Land Kanaan zu erobern. Ihre Scharen sollten nun kampfgewübte Riesenvölker bekämpfen; sie sollten

Völker aus ihren alten Festungen vertreiben und mit dem Schwerte schuldige, entartete Völkerschaften, die Gott zum Untergang verurteilt hatte, vertilgen. Zu diesem Zwecke war es nötig, ihre Kriegsmacht zu zählen und zu ordnen, und es war also guter Grund für diese zweite Volkszählung vorhanden.

Unser Text ist aus dem vierten Buche Mose, welches auch Numerale genannt wird, und zwar mit Recht, denn es handelt viel von Zahlen und Zählen. Bei der Zählung, die wir jetzt betrachten, wurden die Frauen, die Kinder und die Schwachen nicht mitgezählt, denn es heißt: „Nimm die Summe der ganzen Gemeinde der Kinder Israel von zwanzig Jahren und darüber, nach ihrer Väter Häusern, alle, die ins Heer zu ziehen taugen in Israel.“ Wenn die Gliederzahl unsrer Gemeinden in dieser Weise gezählt würde, würde die Zahl sich nicht sehr verringern? Wir haben viele Schwache und Kranke unter uns, welche gepflegt und ärztlich behandelt werden müssen. Die halbe Kraft der Gemeinde muss auf die Pflege der Schwachen und Verwundeten verwandt werden. Eine weitere Kraftverringerung wird durch die große Zahl der unentwickelten Gläubigen verursacht, zu denen der Apostel sagen würde: „Und die ihr solltet längst Meister sein, bedürftet ihr wiederum, dass man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre, und dass man euch Milch gebe, und nicht starke Speise. Denn wem man noch Milch geben muss, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit; denn er ist ein junges Kind.“ Sie sollten zu Männern geworden sein, aber sie sind Säuglinge in der Gnade geblieben. Sie sind weit zurück geblieben hinter dem vollen Mannesalter in Christo. Wie viele gibt es, die ganz unfähig sind, in Waffen gegen den Feind auszuziehen, denn sie müssen vor dem Feinde bewahrt werden. Wenn unsre Gemeinderegister dahin geändert würden, dass nur starke Krieger auf der Musterrolle ständen, so würde unser Herz brechen, wenn wir unsre Statistik ansehen würden. Möge der Herr uns von diesem Übel heilen und uns Gesundheit geben!

Als diese zweite Zählung stattfand, stellte es sich heraus, dass die Zahl fast eine gleiche war wie bei der ersten Zählung. Wenn die angedrohte, gerechte Strafe sie nicht getroffen hätte, so würden sie sich in der Zeit stark vermehrt haben, aber jetzt hatte eher das Gegenteil stattgefunden. Sie hatten sich sehr stark in Ägypten vermehrt, und je mehr die Ägypter das Volk drückten, je mehr mehrte es sich und breitete sich aus. Die Familie Jakobs nahm wunderbar zu in der Zeit vom Einzug in Ägypten bis zu der Zeit, als sie es wieder verließen. In den vierzig Jahren in der Wüste veränderte sich dieses, denn alle Erwachsenen, die aus der Knechtschaft befreit worden waren, wurden wegen ihres Unglaubens für unfähig angesehen, in das Land der Verheißung einzuziehen, und da dieselben rasch hinstarben, erhielt sich das Volk kaum in seiner Zahl. Es ist das Werk Gottes, ein Volk oder eine Gemeinde zu vermehren. Wir können keinen Fortschritt in unsrer Zahl erwarten, wenn wir den Heiligen Geist betrüben und durch unsern Unglauben Ihn dahin bringen, dass Er erklärt, wir sollen nicht gedeihen. Israels Vergrößerung hörte vierzig Jahre auf; möge es uns als Gemeinde nie so ergehen! Wir möchten mit Joab sagen: „Der Herr, dein Gott, tue diesem Volke, wie es jetzt ist, noch hundertmal so viel.“ Möge der gerechte Same sich mehren und die Erde erfüllen und sie sich unterwerfen, bis er unzählbar werde, wie der Sand am Meere oder wie die Sterne am Himmel!

Über diese zweite Volkszählung in Israel möchte ich nun zu euch reden. Der Herr helfe, dass wir Lehren der Weisheit in diesem Gegenstande finden!

1.

Beachtet zuerst mit Aufmerksamkeit und mit der Absicht, Nutzen daraus zu ziehen, **die große Veränderung, welche der Tod unter dem Volk angerichtet hatte.** „Unter welchen war keiner aus der Summe, da Mose und Aaron, der Priester, die Kinder Israel zählten in der Wüste Sinai.“

Sechshundert Tausend und mehr gaben ihren Namen, und standen kräftig und rüstig in den Reihen. Ungefähr vierzig Jahre waren vergangen, und wenn die Namen der ersten Zählung ausgerufen worden wären, so hätten nur zwei, Josua und Kaleb, den Ruf beantworten können. Die ganze Volksmasse war verändert. Die Alten waren gestorben und alle, welche jetzt am Jordan standen, waren bei der ersten Zählung noch zu jung oder noch gar nicht geboren. Niemand war zurückgeblieben; es heißt: „Unter welchen war keiner aus der Summe, da Mose und Aaron die Kinder Israel zählten.“

Solche Veränderungen berühren uns höchst merkwürdig, und wir wollen nicht ohne eine Bemerkung darüber weiter gehen. Welche Veränderungen, meine Brüder, finden während vierzig Jahren in jedem Orte, in jeder Gemeinde, in jeder Familie statt! Ein Freund zeigte mir vor einigen Tagen eine Photographie, auf welcher ich in der Mitte meiner ersten Diakonen stehe. Das Bild wurde vor kaum dreißig Jahren hergestellt, und doch bin ich der einzige Überlebende dieser Gruppe. Die Genossen des jungen Predigers sind alle eingegangen zu ihrer Ruhe. Mit später angefertigten Bildern ist es teils ebenso, auch davon sind einige aus der Gruppe nicht mehr auf Erden. Diejenigen, welche unsre Führer in den Tagen des Kampfes waren und welche die Hand Gottes in den ersten Jahren gesehen haben, bilden nur noch eine kleine Zahl. Wir haben die vierzig Jahre noch nicht vollendet, aber wenn es geschehen sein wird, so werden die Worte des Textes sich wohl ziemlich wörtlich auf unsre Gemeinde anwenden lassen. Das Gehen und Kommen, das Hinzutun und das Hinwegnehmen hat das ganze Gewebe dieser Gemeinde verändert, und bald wird kein Faden mehr übrig geblieben sein. Der Herr will, dass wir darauf achten, damit unsre Herzen weise werden. Eine solche große Wirkung, welche so viele Sorgen einschließt, sollten wir nicht gedankenlos vorübergehen lassen. Meine Lieben, auch wir vergehen. Der Prediger und seine gegenwärtigen Helfer werden zu ihrer Zeit auch abgerufen werden. Die Volksmasse wandert nicht vor uns vorüber, dass wir sie wie einen Festzug betrachten können, sondern wir sind selbst dabei und wandern in der Zeit und werden verschwinden, wenn uns die Reihe trifft. Auch wir werden zu unsern Vätern versammelt werden, wenn nicht der Herr plötzlich in seiner Erscheinung kommt. Ich höre eine Stimme von den hinter uns liegenden Gräbern: „Mache dich bereit!“ Von dem zuletzt geschlossenen Grabe kommt die prophetische Warnung: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.“

➤ Diese Veränderung war die gleiche im ganzen Lager. Es war eine Veränderung selbst bei den Zählern. Am Sinai wurde von Mose und Aaron gezählt. Nun ist Mose als der Leiter noch da, aber Aaron nicht mehr. Der Hohepriester Gottes ist auf den Berg Hor gestiegen, seine Priesterkleider sind ihm abgenommen, und er ist begraben worden vom ganzen trauernden Volk Israel, und Eleaser steht nun anstatt seines Vaters vor dem Herrn. So war es auch unter den andern Priestern, den Leviten und Obersten des Volkes. Allenthalben war diese Veränderung; unter den ärmsten Bewohnern, dieser Zeltstadt sowohl als unter den Obersten, welche an der Spitze der Stämme standen. „Unter welchen war keiner aus der Summe, da Mose und Aaron die Kinder Israel zählten.“ So ist es auch unter uns, kein Amt kann fortwährend von denselben Menschen

verwaltet werden, denn sie sind alle dem Tode unterworfen. Keine Stellung, ob hoch oder niedrig, kann ihren Besitzer behalten. Nicht nur die Zedern fallen, sondern auch die Föhren fühlen die Axt. In diesem Kriege wird niemand verschont. Dieselbe Sichel, welche das Gras abmäht, mäht auch zugleich die blühenden Blumen und die grünenden Kräuter ab. Siehe, wie sie in den langen Schwaben liegen und verwelken! Durch den ganzen Körper geht diese Veränderung allmählich. Niemand kann den Felsen der Unsterblichkeit erklimmen und dort auf das tobende Meer blicken, und dem Tode zurufen: „Deine Wogen können mich hier nicht erreichen.“ Obgleich du kerngesund bist und alles, was die Wissenschaft zur Erhaltung der Gesundheit befiehlt, treu befolge, so wirst du doch vom Pfeile dieses unersättlichen Schützen getroffen werden. „Es ist dem Menschen gesetzt, einmal zu sterben.“

➤ Der Wechsel ist unvermeidlich. „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit.“ Wenn ihr Tod nicht wegen der großen Sünde bei Kades binnen vierzig Jahren bestimmt geworden wäre, so hätten viele Israeliten die zweite Volkszählung erlebt, aber auch selbst dann wären sie nach dem gewöhnlichen Lauf der Natur in den nächsten zwanzig oder dreißig Jahren gestorben. Mose spricht im Psalm: „Unser Leben währet siebzig Jahre; und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre; und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon.“

Wir müssen bald unser Zelt für den letzten Kampf verlassen. Wenn die Zahl der Sterbenden bestimmt wird, so mögen wir dieses Jahr und das folgende vielleicht darin fehlen, aber das Los wird uns zu seiner Zeit gewiss treffen. Dem Netze der Sterblichkeit, welches uns einschließt wie einen Schwarm Fische, kann niemand entspringen. Wenn nicht der Herr bald erscheint, wird jeder von uns sein Grab finden, denn es ist eine Wahrheit, die das Dichterwort ausspricht:

„Staub bin ich, und muss daher
Wiederum zu Staube werden.“

Wir müssen alle sterben und sind gleich dem Wasser, welches verschüttet ist und nicht wieder vom Boden aufgesammelt werden kann. Es ist darum weise, wenn wir uns vor diesem strengen Befehl beugen und uns auf den Tod richten.

➤ Lasst uns aber dabei nicht vergessen, dass dieser Wechsel unter der göttlichen Aufsicht steht. Obgleich das Volk davon musste, war doch die Hand des Herrn in jedem Todesfall und was damit in Verbindung stand. Wenn schon kein Sperling ohne das Wissen unsres Vaters auf die Erde fällt, so können wir fest versichert sein, dass kein Mensch ohne den Willen Gottes stirbt. Niemand wird in seine ewige Heimat gelangen, bis der Herr spricht: „Komm wieder, Menschenkind!“

„Was kann erhalten mir mein Leben, was kann es zerstören?
Kein Engel kann befreien mich vom Grabe,
Und Legionen Engel können mich nicht drinnen halten.“

Ins Dasein zu rufen und wieder abzurufen sind die Vorrechte des Königs aller Könige. So lange Er nicht spricht, leben wir nicht, oder wenn wir leben, sterben wir nicht. Ob tausend fallen zu unsrer Seite und zehntausend zu unsrer Rechten, so wird es uns doch nicht treffen, bis Gott es für uns bestimmt hat. Von denen, die da schlafen, wissen wir, dass sie nicht gestorben sind ohne den Willen unsres Vaters, und was uns selbst betrifft, so wissen wir, dass wir nicht ein Spiel des Zufalls oder ein Opfer des Schicksals sind. Ein weiser und liebender Gott hat den Tag und den Ort unsres Todes bestimmt, denn „der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn.“ So ernst das Wort auch ist, sein liebendes, sanftes Herz regiert die Verheerungen des Todes. Wir können deshalb ganz getrost sein bei den großen Veränderungen, welche der Tod anrichtet. Hier ist keine Ursache zum Weinen, als seien wir in der Macht eines Ungeheuers – und der Fürsorge eines Vaters beraubt. Der Herr sitzt noch im Regimente und nichts wird sich ereignen, als was Er beschlossen hat.

➤ Ferner, war diese Veränderung wohltätig. Es war gut, dass die erste Generation in der Wüste sterben musste. Das Volk, welches in Ägypten im harten Dienste gewesen war, hatte die Sklavennatur angenommen, und nun, als sie aus dem Diensthause heraus waren, waren sie furchtsam, veränderlich, ohne feste Grundsätze und die Opfer der Furcht, der Selbstsucht und der Unzufriedenheit. Sie hatten alle Laster eines unterdrückten Volkes, und es fehlte ihnen die männliche Festigkeit und Selbstbeherrschung. Die Furcht machte sie feige und irgend welche Schwierigkeiten verwirrten sie. Sie waren leicht zu etwas zu überreden, aber ebenso leicht auch, wieder zum Gegenteil. Selbst die göttliche Unterweisung, durch Mose und Aaron, wobei Wunder, Vorbilder und Gesetze angewandt wurden, konnte sie nicht so weit belehren, dass sie etwas wirklich verstanden. Um ein Volk zu haben, welches die Anbetung eines einigen Gottes bewahren konnte, musste die Generation, welche aus Ägypten kam, aussterben. Die Flecken der Sklaverei und des Götzendienstes mussten wenigstens verringert werden, wenn sie nicht ganz zu vertilgen waren. Es war wünschenswert, dass ein Volk in einer besseren Schule gebildet und mit einem edleren Geiste entstand, welches passender für den Besitz des gelobten Landes war. Es mag sein, dass wir nicht so denken von den Veränderungen, die in den Gemeinschaften, zu welchen wir gehören, geschehen. Wir glauben kaum, dass bessere Männer kommen werden; wir fürchten vielmehr, dass das kommende Geschlecht schwächer als das jetzige sein werde, aber wir sind nicht die rechten Richter, denn wir sind mit Vorurteil zugunsten unsres Geschlechts erfüllt. Ich zweifle nicht daran, dass Gott es gut mit seiner Gemeinde meint, und dass die Ausführung seines ewigen Zweckes es erfordert, dass Menschen kommen und gehen, wodurch der Anblick der Gesellschaft verändert wird. Es ist gut, dass das Alter der Menschen die Höhe nicht mehr erreicht, wie zu Methusalems Zeit. Ein Lehrer, der sich durch Irrtümer beeinflussen ließ, stirbt und wird vergessen. Ein Sünder, der die Luft mit seinem Laster verpestet, stirbt und die Luft wird rein. Stellt euch einen Spieler vor, der ein Alter von fünfhundert Jahren erreicht, oder einen Wüstling und Schwelger, der sechshundert Jahre seine Verführungen fortsetzen kann! Wahrlich, die verkürzte Lebenszeit ist fast noch zu lang für die Versunkenen! Wir haben keinen Wunsch nach Riesen in der Übertretung, wie sie ein Leben von Jahrhunderten bilden würde. Es ist aus vielen Gründen gut, dass neues Blut in die Gesellschaft kommt, und dass wir solchen Platz machen, die dem Herrn besser dienen können, als wir. Gott verleihe es ihnen! Unser Gebet ist: „Zeige Deinen Knechten Deine Werke, und Deine Ehre ihren Kindern.“ Wir sind zufrieden, die Arbeit zu verrichten,

wenn unsre Söhne den Erfolg sehen; wir sind bereit, abzuschneiden, damit sie auf den Tritten unsres Lebens zu höheren Dingen emporsteigen.

➤ Noch eine Bemerkung muss ich aussprechen, nämlich, dass diese Veränderungen sehr lehrreich sind. Wenn wir Gott jetzt dienen, so wollen wir es mit größerem Ernst tun, denn wir haben nur kurze Zeit Gelegenheit zum Arbeiten. „Alles, was dir vorhanden kommt zu tun, das tue frisch; denn in dem Grabe, da du hinfährst, ist weder Werk, Kunst, Vernunft noch Weisheit.“ Lebe, während du lebst. Zu gleicher Zeit mache Pläne, das heranwachsende Geschlecht zu beeinflussen. Gehe an die Arbeit, so lange es heute heißt. Wenn etwas getan werden sollte, so wäre es gut, wenn es schnell getan würde. Wenn wir wünschen, dass die Wahrheit siege und das Evangelium sich ausbreite, so müssen wir den Kampf des Herrn jetzt auskämpfen; und wenn wir wünschen, dass solches auch nach unserm Abschied geschehe, so müssen wir uns nach treuen, gläubigen jungen Männern umsehen, die auch andre lehren können, damit das Zeugnis für den Herrn, den Gott Israels, nicht aussterbe im Lande. Wir müssen das Feld bald verlassen. Bestelle ein jeglicher sein Haus, denn wir müssen es bald verlassen, und Fremde werden es besitzen. Wir sollten uns bestreben, das Werk unsres Lebens recht auszurichten und zu vollenden, damit unsre Nachfolger von uns sagen können: „Er redet noch, wiewohl er gestorben ist.“ Da wir die Lebenden bald verlassen müssen, so sollten wir ihnen zum Segen werden, so lange wir es können. Erhebt euch, ihr Heiligen, und macht euch auf, denn es will Abend werden und die Schatten werden größer. Meine Bitte ist, dass wir die erste Lektion unsres Textes gut lernen. O Lebensgeist, verleihe uns Leben selbst durch die Betrachtung der Werke des Todes!

2.

Zweitens haben wir hier **den bleibenden Bestand des Volkes Gottes**. Es hatte ein Wechsel unter denen stattgefunden, welche das israelitische Volk bildeten, aber das Volk war noch da. Mit Ausnahme von Josua und Kaleb, war nicht ein einziger Mensch aus der ersten Volkszählung da, und doch war das israelitische Volk dasselbe. Fragst du nach Israel? Hier ist Israel. Bileam konnte das Volk von der Höhe des Berges sehen, und es war dasselbe Volk, welches durch das Rote Meer gezogen war. Das Volk ist geblieben, obgleich ein Geschlecht gestorben war. Es ist derselbe auserwählte Same Abrahams, mit dem Jehovah im Bunde ist. Gott hat eine Gemeinde in der Welt, und Er wird eine Gemeinde in der Welt behalten, bis keine Zeit mehr sein wird. Die Pforten der Hölle und die Krallen des Todes werden nicht den Sieg gegen die Gemeinde gewinnen, obgleich jedes einzelne Glied den Schauplatz verlassen muss.

Merkt darauf, die Gemeinde der Kinder Israel bestand fort. Es sind dieselben zwölf Stämme, dieselben Häupter der Stämme, dieselbe Stiftshütte in der Mitte des Heeres, dieselbe Priesterschaft, welche die verordneten Opfer im heiligen Schmucke darbrachten. Alles hatte gewechselt, und doch war nichts geändert. Gott hat seine heilige Wohnung auf unbeweglichen Grundfesten gebaut. Obgleich die Menschen, welche die Bundeslade des Herrn trugen, andre Namen hatten, so verrichteten sie doch denselben Dienst. Die Musik im Heiligtum steigt und fällt, aber der Ton hört nicht auf. Das Halleluja endet nicht und es gibt keine Pausen im ewige Chor: „Seine Güte währet ewiglich.“

➤ Die Lücken wurden von erwählten Nachfolgern ausgefüllt. Wenn ein Kämpfer starb, trat ein anderer an seinen Platz, wie eine Welle, die am Ufer

aufhört, von einer andern gefolgt wird. Die Männer wurden nicht auf einmal hinweggerafft, sondern es geschah allmählich. Dann und wann kam auch eine schreckliche und plötzliche Zerstörung, so als Korah, Dathan und Abiram lebendig in die Hölle fuhren; aber im allgemeinen wurde das Volk allmählich abgerufen, wie das reife Obst von den Bäumen fällt, und wurde durch andre ersetzt, wie unter den Blättern, die im Herbst abfallen, schon die Knospen des Frühlings sitzen. In der Gemeinde Gottes stirbt einer nach der Ordnung der Natur und ein anderer wird wieder geboren durch die Macht der Gnade. Wir vermissen eine tätige Jüngerin des Herrn, aber es wird nicht lange dauern, bis der Herr eine andre Schwester ausrüstet, an ihrer Statt zu dienen. Das Taufen für die Toten wird nie bei uns aufhören. Ein geschätzter Bruder entschläft, wir tragen ihn zum Grabe und fürchten wahrscheinlich, dass kein anderer seinen Platz wieder ausfüllen kann im Werke, welches er getan hat. Vielleicht kann niemand dieselbe Arbeit tun, aber in dieser oder in anderer Weise wird die Arbeit doch verrichtet werden und die Reben werden befestigt, die Herde geweidet und die Lämmer aufgemuntert. Kein Toter liegt auf dem Wege, den Marsch des Heeres aufzuhalten, wie der Leichnam des Amasa in den Tagen Davids blutig auf dem Wege lag. Das erwählte Heer geht weiter, wie die Sterne in ihrem Lauf, so bewegen wir uns. Gott begräbt seine Arbeiter, aber seine Arbeit lebt.

➤ In Israels Fall wurden die Lücken von ihren eignen Söhnen ausgefüllt. Als die Männer starben, nahmen ihre Kinder ihre Plätze ein. Ich empfehle euch, meine Brüder, diese Tatsache als eine Ermutigung zur Fürbitte für eure Kinder. Der Herr wolle seinen Geist ausgießen über unsern Samen und seinen Segen über unsre Nachkommen! Der Herr gebe, dass jeder Heilige hier von seinen eignen Nachkommen bei seinem Scheiden ersetzt werde! Das ist oft die Weise des Herrn, die gnadenvolle Nachfolge zu erhalten. Abraham ist gestorben, aber Isaak erhält das Feuer auf dem Altar. Alt und erblindet wird Isaak zu den Vätern versammelt, aber Jakob lebte in der Furcht seines Vaters Isaak. Jakob tat seine Füße zusammen und verschied, aber Juda und Joseph und die übrigen blieben das Salz der Erde. Möchte es in allen unsern Familien so sein! Möge es uns nie an einem Manne fehlen, der vor dem Herrn, dem Gott Israels, steht, für Ihn zu zeugen! Unter allen Ehren, die Gott unserm Haushalt erzeigen kann, ist dieses die größte, wenn wir in unsern Familien heilige Nachfolger haben. Es ist kein kleines Vorrecht, wenn wir auf unsre gottesfürchtigen Vorfahren blicken können; lasst uns aber auch mit Hoffnung in die Zukunft blicken, dass, so lange die Welt steht, auch einige, die unsern Namen tragen und unser Blut in den Adern haben, berufen werden zu seinem Dienst, welchen wir so geliebt haben. Sucht außerhalb der Gemeinschaft nach neuen Bekehrungen, vergesst aber nicht, dass in euren eignen Familien die meisten zu suchen sind, die der Gemeinde hinzugetan werden sollten. Hofft, dass eure leiblichen Söhne und Töchter wiedergeboren werden zu einer lebendigen Hoffnung und zu der Familie kommen, die den Namen Jesu trägt. Betet, dass eure Kinder Gottes Kinder werden, und möge euer Gebet gnädige Erhörung finden bei dem Herrn, unserm Gott, der wohl tut an vielen Tausenden, die Ihn fürchten und seinen Bund halten.

➤ Alle Ämter in der Gemeinde der Kinder Israel in der Wüste wurden mit passenden Männern besetzt. Seht Aaron in seinem priesterlichen Schmucke! Welcher Mann ist er als Hoherpriester! Mit welcher Macht und Würde steht er da! Er stirbt! Ist es nun mit seinem Priestertum aus? Nein, meine Brüder. Dort ist Eleasar, der seines Vaters Stelle würdig besetzt hat. Mose muss auch scheiden. Es ist keiner wie Mose, der wie ein Alleinherrscher unter Israel stand. Die Juden haben eine Überlieferung, dass das Volk, als er auf den Berg Nebo ging, ihm nachfolgte, die Weiber bitterlich

weinend und händeringend und die starken Männer bekümmert und gebückt unter dem Gefühl: „Der Vater des Volkes wird hinweg genommen. Was soll aus uns werden?“ Er musste das Volk auf dem Berge verlassen und nach der Stelle gehen, wo er unter dem Kuss des Herrn starb und zu seiner Ruhe einging. Es war wahrlich ein großer Verlust, aber der Herr fand einen Mann als seinen Nachfolger. In mancher Hinsicht war Josua Mose nicht gleich, und doch war er für das Werk, was jetzt zu tun war, passender, als Mose es gewesen wäre. Die Zeit des Krieges war gekommen, und Josua war fähiger als Mose, die Kanaaniter zu besiegen und das Land zu erobern. Josua war der Mann des Schwertes, wie Mose der Mann des Buches gewesen war. Gott wird jedes Amt in seiner Gemeinde wieder besetzen, wenn nicht so, wie wir es wünschen, doch so, wie Er es in seiner Weisheit beschlossen hat.

Bei dieser zweiten Zählung stand das Volk vor einem größeren Werk als bei der ersten. Die erste Zählung fand sie bereit für die Wüste, die zweite für die Eroberung des verheißenen Landes. Durch die vierzigjährige Wanderung in der Wüste hatte Gott sie zubereitet für ihr neues Unternehmen, das Land zu erobern und zum sesshaften Volk zu werden. Möge es dem Herrn gefallen, seine Gemeinde auf sein Kommen und für die Rettung der Völker bereit zu machen! Wenn schönere Tage dämmern, wird die Gemeinde bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Manne, und wenn Verfolgungen kommen, zu versuchen den Erdkreis, so wird sie gestärkt werden wie ein Märtyrer für den Scheiterhaufen. Der Herr wird sie erhalten; Er wird sie Tag und Nacht bewahren damit niemand sie verderbe.

➤ Es war Israels Freude, dass Gott dem Volke seine Liebe nicht entzogen hatte. Der Herr erkannte die Stämme noch als sein Volk an. Seine Herrlichkeit war noch über dem Gnadenthron und seine Wolken- und Feuersäule bestimmte noch ihr Wandern und ihr Lagern. Noch fiel das Manna und noch tranken sie das Wasser aus dem geschlagenen Felsen. So hat der Herr noch seine Gemeinde, und es ist noch dieselbe Gemeinde, geliebt von ihrem Herrn, geleitet von seinem Geist und bestimmt zu seinem Preise. Fasst Mut, die Gemeinde ist nicht zerstört. Es haben viele Veränderungen mit vielen Sorgen stattgefunden, aber die Gemeinde Gottes besteht ewig wie ihr unsterbliches Haupt, das erklärt hat: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Noch sind ihre Sterne die Hoffnung in der Nacht der Welt und ihre Engel die Boten des ewigen Morgens. Sie folgt dem blutenden Lamme, von dessen Werk sie lehrt, nach dessen Vorbild sie handelt und dessen Herrlichkeit ihre Hoffnung ist.

3.

Drittens lasst mich euch aufmerksam machen auf **die Unveränderlichkeit des Wortes Gottes**. Das finden wir im letzten Verse unsres Textes: „Denn der Herr hatte ihnen gesagt, sie sollten des Todes sterben in der Wüste; und blieb keiner über, ohne Kaleb, der Sohn Jephunnes, und Josua, der Sohn Nuns.“

❶ Beachtet, wie unveränderlich die Drohungen des Herrn sind. „Unter welchen war keiner aus der Summe, da Mose und Aaron, der Priester, die Kinder Israel zählten in der Wüste Sinai, denn der Herr hatte ihnen gesagt, sie sollten des Todes sterben in der Wüste.“ Beachtet dieses, die ihr denkt, Gottes Wort könne sich irren. Ihr wisst nicht, was ihr träumt. Die Worte seines gerechten Zorns sind nicht verloren; sie töten wie ein zweischneidiges Schwert. „Es blieb keiner übrig,“ heißt es. Wen der Herr zum

Tode verurteilt hat, den kann niemand retten. Bildet euch doch ja nicht ein, die ihr seinem Worte nicht gehorcht, dass ihr ungestraft bleiben werdet!

➤ Die Zahl der Ungläubigen war groß, jedoch kein einziger entkam. Die Übeltäter werden nicht ungestraft bleiben. Die Ungläubigen bildeten die große Mehrheit, aber die großen Scharen, die darauf wandern, machen den breiten Weg nicht sicherer. Gott beugt sich nicht vor der Menge. „Die Gottlosen werden zur Hölle gekehrt werden, alle Heiden, die Gottes vergessen.“ Hier übertrafen sie die Zahl der Treuen zehntausend mal, aber die Gerechtigkeit Gottes verschonte keinen einzigen. „Und blieb keiner übrig.“ Wie kann jemand von euch hoffen, zu entgehen? „Deine Hand wird finden alle Deine Feinde; Deine Rechte wird finden, die Dich hassen.“ Der stolzeste Sünder wird erniedrigt werden; der Donner Jehovahs wird jeden Übertreter niederwerfen und niemand wird am Tage des Zornes frei ausgehen.

➤ Es verging eine lange Zeit, ehe alle Sünder starben; aber die Langmut Gottes hatte ihre Grenzen, und zuletzt starb jeder Empörer in der Wüste. Einige lebten bis ans Ende der vierzig Jahre, aber darüber hinaus konnten sie nicht kommen. Vielleicht sagten sie: „Dieser Bann Gottes wird uns nicht mehr treffen.“ Aber ehe die Jahre zu Ende waren, hatten auch die letzten des verurteilten Geschlechts dasselbe Schicksal, wie die ersten. Niemand von denen, welche Mose und Aaron gezählt hatten, konnte die Feuerlinie, welche die vierzig Jahre schloss, überschreiten. Gott wartet, wartet in unendlicher Barmherzigkeit, aber die Strafe der Bosheit ist nichtsdestoweniger gewiss. „Zu seiner Zeit soll ihr Fuß gleiten.“ „Will man sich nicht bekehren, so hat Er sein Schwert gewetzt und seinen Bogen gespannt und zielt,“ und wenn ihre Stunde gekommen ist, werden sie erfahren, dass Gott nicht lässig ist, sein Wort zu erfüllen. Ich bitte euch, zweifelt nicht an der schrecklichen Gewissheit der göttlichen Drohungen, weil es so lange währt, ehe sie erfüllt werden. Saget nicht: „Wo ist die Verheißung seiner Zukunft?“ Er wird kommen, und wenn Er kommt, so wird Er kommen mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi.

② Einige der Ungläubigen waren ohne Zweifel kräftige Leute und mochten sagen: „Wir sind ebenso stark wie der alte Kaleb, und können den Jordan ebenso gut überschreiten als er; unsre Augen sind ebenso klar als die des Mose und wir können die vierzig Jahre wohl überleben. Aber der Tod machte die Kohlen des Wacholders kalt und löschte ihre heftigen Flammen. Der starke Krieger legte seine Waffen nieder, überwunden von dem unüberwindlichen Feinde der Menschen. „Es blieb kein Mann übrig.“ Wie tönen diese Worte wie eine Totenglocke in meinen Ohren! Der Mächtige in den Tagen des Kampfes war nicht mehr mächtig, als seine Stunde gekommen war. „Sie konnten nicht hinein kommen um des Unglaubens willen und ihre Leiber verfielen in der Wüste.“ Alle ihre Tage waren durch den Zorn Gottes vergangen. Hütet euch, die ihr Gottes vergesst, damit Er euch nicht zerreiße und dann kein Erlöser da ist. Es ist vergeblich, dass du dich einer größeren oder geringeren Hoffnung hingibst, wenn du in deinen Sünden stirbst; dem Gerichte des Höchsten kannst du nicht entfliehen. An dem letzten Tage, wenn das Gericht gehalten wird und jeder empfangen wird, nachdem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse, wird der strenge Richter keineswegs die Schuldigen freisprechen, sondern sie werden in seinem Zorn an den Ort geschickt, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht. Wenn ihr doch bei Christo eure Zuflucht suchen wolltet? Blickt auf sein Kreuz, ich bitte euch, damit ihr errettet werdet! Ebenso wie der Herr seine Drohungen erfüllt, werden auch seine Verheißungen erfüllt. Kaleb blieb am Leben und

Josua gleichfalls. Sie waren oft in Gefahr. Wollten die Rebellen sie nicht steinigen? Sie waren oft dem Tode nahe; Josua war der Hauptanführer des Heeres und Kaleb war ein Kriegermann von Jugend auf. Sie hatten die gewöhnlichen Gefahren der Soldaten zu ertragen, aber nichts konnte sie töten, denn Gott hatte verheißen, dass sie in das Land eingehen sollten. Sie glaubten Gott und ehrten Ihn durch ihren Wandel, und darum erhielt Er sie, bis die Stunde kam, einzugehen in das Land und es zu besitzen. Es waren nur zwei, aber Gott übersah sie nicht. Er macht sowohl einen Bund mit dem einzelnen als mit dem Volke. Es waren keine Leute, die sich der Gefahr fern hielten, noch waren sie ängstlich und daher furchtsam, ihre Meinung auszusprechen. Sie hatten ohne Zweifel ein gut Teil Neid und Missgunst zu ertragen, aber ihre Belohnung bei Gott war ihnen gewiss. Wenn du an Jesum glaubst, und wärest du der einzige in deiner Familie, so wirst du selig werden. Auch wenn du niemand von deinen Verwandten kennst, die den Herrn fürchten, so wird der Gott Israels doch den Einsamen, der von seinen Brüdern getrennt ist, nicht vergessen. Wenn der Gläubigen so wenige werden würden, dass sie nur eine Handvoll sind, so steht doch geschrieben: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“

Gottes Wort steht fest. „Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündigt ist.“ Jehovahs Drohungen und Verheißungen sind von gleicher Kraft. „Sollte Er etwas gesagt haben und es nicht tun?“ Es wird kein Buchstabe in diesem wunderbaren Buche verändert werden. Gott verhüte, dass wir anfangen, daran zu zweifeln, denn wenn wir erst anfangen, wo werden wir enden? Mit dieser schlagenden Bestätigung vor uns, glauben wir, dass das Wort des Herrn feststeht. Möchten wir dem Manne gleichen, von dem es heißt: „Gesegnet aber ist der Mann, der sich auf den Herrn verlässt, und der Herr seine Zuversicht ist.“

4.

Unser letzter Punkt ist, dass wir von dem Text lernen, dass die Notwendigkeit des Glaubens bleibend ist. Diese Menschen waren alle aus Ägypten gekommen und alle auf Mose getauft in der Wolke und in dem Meere, als sie in die Wüste gingen. Man hätte nun die Hoffnung haben können, dass sie alle nach Kanaan wandern würden, aber es geschah nicht. Die erste Volkszählung wird vorgenommen und ihre Namen stehen auf den Listen; aber, traurig zu sagen, bei der nächsten Volkszählung fehlen alle diese Namen. Welcher Unterschied zwischen dem Gliederverzeichnis am Sinai und dem Buch des Lebens am Jordan!

Wenn ihr bekennt, das Volk Gottes zu sein, so zählen wir euch zu seinen Kindern, ihr seid eingetragen unter den Lebendigen in Zion; aber wie schrecklich würde es sein, wenn euer Name zuletzt nicht im Buch des Lebens stände! Wie wäre es, wenn du auf der Tenne unter dem großen Haufen dich befändest vor der Sichtung und würdest als Spreu verwehen, wenn der Herr erscheint, in dessen Hand die Worfchaufel ist! O, dass doch niemand von uns den Herrn erzürne, dass Er nicht in seinem Zorn schwöre, wir sollen nicht zu seiner Ruhe kommen.

❶ Lernt hier zuerst, dass niemand je gerettet worden ist, noch je gerettet werden wird ohne Glauben. „Wer nicht glaubt, wird verdammt werden,“ ist die feierliche Erklärung des Herrn. Es steht geschrieben: „Wer aber nicht

glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes.“ Dieses ist heute so gewiss, wie es an dem Tage war, an welchem es ausgesprochen wurde.

② Lernt ferner, dass kein Vorrecht den Mangel des Glaubens ersetzen kann. Wir lesen, dass sie hörten, wie du hörst, aber einige verstockten ihre Herzen in der Verbitterung am Tage der Versuchung in der Wüste. Die Verbitterung lag an ihrem Unglauben. Kein Hören, auch nicht das Hören der Apostel, kann dich retten ohne den Glauben. „Das Wort der Predigt half jenen nichts, da nicht glaubten die, so es hörten.“ Das Hören kann zur Verdammung führen, wenn die Wahrheit nicht geglaubt wird.

Dieses Volk ging einen bestimmten Weg mit Mose zu der Ruhe, welche der Herr verheißen hatte. Sie waren aus Ägypten gekommen, sie wurden zum Volke Gottes gezählt am Sinai, sie wurden von der ganzen Welt getrennt in der Stille und Einsamkeit der Wüste, aber wir lesen, dass sie ein arges, ungläubiges Herz hatten, welches abtrat von dem lebendigen Gott. Im Herzen gingen sie in Ägypten zurück. Es genügt nicht, gut anzufangen, denn nur, „wer beharret bis ans Ende, wird selig.“ Sie hatten Zeremonien im Überfluss, aber dadurch wurden sie nicht gerettet. Sie hatten das Morgen- und Abendopfer, sie waren beschnitten, sie aßen das Passahlamm, sie hielten das Versöhnungsfest, aber alles dieses rettete sie nicht vom Tode in der Wüste, ausgeschlossen von Kanaan durch ihren Unglauben. „Und wir sehen, dass sie nicht haben können hineinkommen um ihres Unglaubens willen.“ Nichts ist imstande, den Glauben zu ersetzen. Sie hatten den ganzen Tag in der Wüste nichts weiter zu tun, als die göttlichen Lektionen zu lernen. Sie hatten Zeit zum Nachdenken; sie hatten die besten Lehrer zur Unterweisung; sie hatten die besten Schulbücher in dem Gesetze, und doch konnte ihre Kenntnis sie nicht davor bewahren, dass ihre Leiber in der Wüste verfielen. Sie hatten viel Zeit zum Nachdenken und Betrachten. Sie hatten nicht für die zeitlichen Bedürfnisse zu sorgen, denn ihr Brot wurde ihnen gegeben, ihr Wasser hatten sie gewiss, und doch lernten sie aus Mangel an Glauben nicht die ersten Wahrheiten, welche dahin gewirkt hätten, sie in die Ruhe einzuführen.

③ Aber niemand, der Glauben hatte, ging verloren; nein, nicht einer. Alle, welche Gott glaubten und Ihm treu blieben, wurden Erben des Landes. Kaleb und Josua sahen da Land und bekamen ihren Anteil. Wenn du glaubst, so mag dein Name sein wie er will, dann wirst du selig, denn: „Wer da glaubt und getauft wird, soll selig werden.“ Es steht geschrieben: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Kaleb und Josua gingen ein in das Land, welches den Vätern verheißen war, und du, lieber Freund, kannst auch nur durch den Glauben eingehen. Glaube an Gott und du hast alles, aber ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.

④ Beachtet dieses: während sie durch den Glauben allein gerettet wurden, gab der Glaube ihnen auch ein besonderes Zeugnis. Wir lesen: „mein Knecht Kaleb.“ Wer an Gott glaubt, wird ein Knecht Gottes, und es ist seine Freude, seinem Herrn zu gehorchen. Der Glaube ist der Vater des Gehorsams. Der Herr sagte, dass ein anderer Geist mit Kaleb sei. Der Glaube gibt dem Menschen einen andern Geist. Es ist nicht ein murrender oder aufrührerischer Geist; es ist kein undankbarer oder misstrauischer Geist, noch ist es ein hochmütiger, eigenwilliger, rebellischer Geist, sondern ein Geist der Liebe, der Hoffnung und des Gottvertrauens. Der Geist des Gläubigen ist ein anderer Geist als der Geist der Welt, denn der Heilige Geist bleibt bei ihm. Ein solcher Mensch wählt den Weg Gottes, so dass der Herr sagt: „Und hat mir treulich nachgefolgt.“ Dieses ist ein gutes

Zeugnis. Es ist weise, nicht Gott voraus zu laufen oder von Gott fortzulaufen, sondern Ihm folgen Schritt für Schritt. Es ist empfehlenswert, Ihm völlig, ungeteilt, unbewegt, unermüdet und ohne Frage zu folgen. Der Herr wird dafür sorgen, dass sein Knecht Kaleb in die Ruhe eingeht; es gibt eine Ruhe für die treuen Knechte. Da Kaleb dem Herrn treulich nachfolgte, war es passend, dass er dort einging, wo sein Herr auch war. Männer des Glaubens sind keine träge Leute, sondern Diener; sie sind keine böse Leute, denn sie folgen dem Herrn; sie sind keine halbherzige Leute, denn sie folgen dem Herrn treulich. Es ist nicht ihre Heiligkeit, welche sie selig macht, sondern ihr Glaube; nichtsdestoweniger ist da, wo keine Heiligkeit ist, keine Frucht des Glaubens und kein Beweis der Seligkeit.

Was Josua anbetrifft, so war er Kaleb gleich. Er war ein tapferer, edler Mann und ein treuer Diener Gottes, und obgleich uns sein Leben ziemlich ausführlich beschrieben wird, so entdecken wir keinen Flecken in seinem Lebenswandel. Es ist sehr selten, dass im Worte Gottes das Leben eines Menschen beschrieben wird, ohne Sünden und Schwachheiten mitzuteilen, denn die biblischen Lebens beschreibet sind treu und erwähnen sowohl die Fehler als die Tugenden der Menschen. Da nun kein Fehler in Josuas Leben genannt wird, schließen wir, dass er ein edler Mensch gewesen sein muss. „Und der Herr sprach zu Mose: Nimm Josua zu dir, den Sohn Nuns, der ein Mann ist, in dem der Geist ist, und lege deine Hände auf ihn.“ Der Glaube war es, der diese beiden Männer in Kanaan brachte und einen neuen Geist in ihnen wirkte.

Was sagt ihr dazu, liebe Freunde? Glaubt ihr Gott? Glaubt ihr sein Wort? Oder habt ihr einen eigensinnigen, zweifelnden Geist? Glaubt ihr wie die Kinder? Ist Gott euer Vater und das Wort Gottes das Wort eures Vaters, welches ihr nicht in Frage zu stellen habt? Wollt ihr dem Lamm folgen, wohin es geht, gegen Riesen und Kanaaniter? Wollt ihr Gott glauben, auch wenn andre Ihn zum Lügner machen? Wenn das der Fall ist, werdet ihr in dem Lande wohnen, in welchem Milch und Honig fließt, und ihr werdet euren Anteil erhalten, wenn der Herr erscheint. Wenn ihr aber nicht wahrhaft glaubt, so bleibt es gleich, was ihr bekennt, und werden eure Leiber in der Wüste verfallen. Wehe tut es mir, solche Prophezeiung auszusprechen, aber wehe euch, wenn sie an euch erfüllt würde! Glaubt an den Herrn, und es wird euch wohl gehen. Gedenket daran, dass Gott die Namen der Einwohner der heiligen Stadt in seinem Buch des Lebens verzeichnet hat. Werdet ihr zu seinem Volk gehören, oder wird euer Name fehlen, wenn das Verzeichnis verlesen wird? Gott verleihe uns einen Platz unter seinen Erlösten und sein Name werde gepriesen immer und ewiglich!

Amen

XIX.

Die gnädige Entlassung.

Lukas 7,50

Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

Der Hauptgegenstand unsrer Betrachtung wird die gnädige Entlassung sein: „Gehe hin mit Frieden!“ Dem Weibe, welches soeben reich gesegnet worden war, musste das „gehe hin“ traurig klingen, denn sie wäre gewiss gern zeitlebens bei ihrem vergebenden Herrn geblieben die Worte, welche hinzugefügt wurden, „mit Frieden“, machten den bitteren Wermut zu süßem Honig, denn sie hatte nun Frieden, während sie vorher von der Sünde gejagt und gehetzt worden war. Als sie sich von den Füßen, welche sie mit ihren Tränen gewaschen hatte, erhob, sollten ihre Schritte solche einer gläubigen und daher erretteten Frau sein.

Wir beginnen ein neues Jahr gern mit einem Sinnspruch, und mancher Seele ist es schon zum Segen gewesen, beim Anfang eines neuen Lebensabschnittes einen Spruch zu wählen. Wir gehen an ein Unternehmen, oder widerstehen den Versuchungen mit einem Gotteswort auf den Lippen. Manchen Menschen ist am Lebensmorgen ein Wort, feucht vom Tau des Himmels, nahe gekommen, und dieses Wort ist ihnen stets geblieben. Der Widerhall desselben ist ihnen in allen Lagen des Lebens gefolgt als die Stimme des Unsichtbaren Es hat ihnen Trost zugeflüstert auf dem Sterbebett und mitten in den Wellen des Jordans. Das erste Friedens- und Freudenwort Jesu, womit ihr neues Leben begann, ist ihnen geblieben bis zu ihrem Abschied in das unsichtbare Land. Damit fingen sie den Dienst des Erlösers an und damit erklärten sie dass ihr Werk getan sei, und vielleicht werden sie mit dem Worte willkommen geheißen an der Himmelstür.

In dem uns vorliegenden Falle schickte der Herr eine bußfertige Seele fort aus der frostigen Umgebung der spitzfindigen Selbstgerechten und befreite sie so von einem Streite, dem sie noch nicht gewachsen war. Ich finde aber noch mehr in diesem Segen. Es scheint mir, als wenn unser göttlicher Meister, als Er diese arme Sünderin so voller Liebe fand, dass sie seine Füße mit ihren Tränen wusch und mit den Haaren ihres Hauptes trocknete, und als Er dem Pharisäer durch ein Gleichnis die Ursache dieser großen Liebe erklärt hatte, mit den Worten: „Gehe hin mit Frieden“, sie nicht nur für den gegenwärtigen Augenblick aufmuntern wollte, sondern dass diese Worte sie im ganzen Leben begleiten und trösten sollten, so dass sie auch im finstern Tal sich nicht zu fürchten hatte, sondern auch dann noch das süße Wort hatte: „Gehe hin mit Frieden!“ Welch herrliches Wort damals und noch jetzt!

Nun ist mein Wunsch, dass der Herr das Wort, welches ich jetzt reden werde, segne, damit es an vielen der hier Gegenwärtigen seinen heiligen Zweck erfülle. Möge es einigen ein Geruch des Lebens zum Leben sein! Möge es ändern, die den Herrn und Heiland schon

länger kennen, eine Belebung der Seelenruhe sein! O, dass wir von dem Frieden Jesu so getränkt würden, da uns nie wieder dürstete! Die Lippen unsers göttlichen Herrn sind eine Freudenquelle, jedes Wort ist ein Becher bis an den Rand gefüllt mit Süßigkeit. Bei diesem Trank werden wir unsern Weg bis ans Ende in völliger Ruhe pilgern, wie es im Liede heißt:

„Selig in Jesu Armen, ferne von Leid und Not,
Weltlust, du lockst vergeblich, Sünde, ich bin dir tot!
Frei von des Zweifels Banden, weichen muss jeder Feind;
Fließt auch noch manche Träne, bald hab' ich ausgeweint!“

O, dass unser Leben wäre wie ein gläsernes Meer und unsre Gemeinschaft im Frieden Gottes. Herr, der Du uns gerufen hast, zu Dir zu kommen, um Ruhe für unsre Seelen zu finden, rufe uns jetzt zu: „Gehe hin mit Frieden.“

Ich möchte nun zu euch reden

1. von der köstlichen Gewissheit, welche die Ursache davon war, dass die Frau mit Frieden ging: „Dein Glaube hat dir geholfen“, oder wie im achtundvierzigsten Vers: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ In der Kraft der Gewissheit, dass sie errettet sei, konnte sie sicher mit Frieden hingehen. Wenn wir darüber geredet haben, wollen wir
2. zu einer bedeutungsvollen Vorschrift kommen: Der Heiland befahl ihr im Augenblick der Versuchung, mit Frieden hinzugehen. Hier war eine Versicherung zu ihrem Troste und eine Vorschrift für ihren Wandel.

1.

Zuerst wenden wir uns denn zu **einer köstlichen Versicherung**. Die Ursache, weshalb die bußfertige Frau in Frieden gehen konnte, war ihre Errettung. Der Heiland gab ihr die Versicherung: „Dein Glaube hat dir geholfen.“

➤ Sie wurde in keiner andern Weise errettet, wie wir auch errettet werden; ihre Errettung hatte auch sie durch den Glauben. Der Glaube an Jesum war der Weg ihrer Errettung, und derselbe Weg ist für uns; aber sie hatte noch, was ohne Zweifel mancher von euch auch gern hätte, die Versicherung, aus des Herrn eignem Munde, dass sie errettet sei. Mir ist, als hörte ich jemand sagen: „Gewiss, ich würde auch in Frieden gehen, wenn mir der Herr Jesus erschien und ich aus seinem Munde das Wort hörte: ‚Dein Glaube hat dir geholfen.‘“ Es ist ganz natürlich, dass du so denkst; es muss begeisternd gewesen sein, einen Segenswunsch aus dem Munde unsres Herrn und Heilandes zu erhalten. Aber, meine Freunde, wir müssen unser Vertrauen nicht auf äußere Umstände setzen, denn nur ein äußerer Umstand ist es, ob Christus wörtlich vor dir steht und sagt: „Dein Glaube hat dir geholfen,“ oder ob Er es dir sagt durch sein untrügliches Gotteswort. Es macht wenig Unterschied in dem, was mein Vater mir sagt, ob ich ihn persönlich im Garten treffe und seine Stimme höre, oder ob ich durch die Post einen Brief mit seiner Handschrift erhalte und er mir schriftlich mitteilt, was er mir mündlich gesagt haben würde, wenn er bei mir gewesen wäre. Ich verlange es nicht, dass er jedes mal nach meinem Hause kommt und mir mündlich sagt, was er mir zu sagen hat.

Ich müsste blödsinnig sein, wenn ich so dächte. Wenn ich zu ihm sagte: „Lieber Vater, du hast mich brieflich deiner Liebe versichert, aber ich kann es nicht recht glauben, wenn du nicht zu mir kommst, mich bei der Hand nimmst und es mir mündlich sagst,“ so würde er gewiss zu mir sagen: „Mein lieber Sohn, was fehlt dir? Ist es nicht richtig mit deinem Verstand? So kindisch bist du nie gewesen, meine Handschrift hat dir stets genügt. Ich kann kaum glauben, dass du es so meinst, wenn du sagst, dass du mir nur dann glauben kannst, wenn deine Augen mich sehen und deine Ohren mich hören.“ Was ich nun meinem leiblichen Vater nicht tun würde, werde ich gewiss meinem himmlischen Heiland nicht tun. Ich glaube vollkommen, was Er mir geschrieben hat. Wenn es in seinem Buch geschrieben steht, ist es mir ebenso wahr und gewiss, als wäre Er vom Himmel herab gekommen und hätte mit mir gesprochen oder wirre mir erschienen im Gesicht des Nachts. Ist das nicht gesunder Menschenverstand? Stimmt ihr nicht gleich mit mir ein?

➤ „Gut“, sagt ihr, „soweit sind wir damit einverstanden, aber Er sprach das Wort persönlich zu ihr. Wir würden keinen Zweifel mehr haben und mit Frieden hingehen, wenn Er uns das Wort der Versicherung sagen würde. Jesus sagte hier nicht nur: ‚Dein Glaube hat dir geholfen‘, sondern Er wandte ihr auch den Blick zu und sie wusste, dass das Wort an sie gerichtet sei. Es war kein Irrtum möglich, an wen das Wort gerichtet sei. Es waren noch andre Leute im Zimmer, aber Er sagte es nicht zu Simon und nicht zu Petrus oder zu Johannes. Sie sah es an seinem Blick, dass das Wort für sie sei und für sie allein, denn sie war die einzige Person, die hingehen musste, und folglich konnte auch sie allein mit Frieden gehen. Der Herr sprach es in der Einzahl: ‚Dein Glaube hat dir geholfen.‘ Ich wünsche, dass es auch so an mich gerichtet werde.“ Aber ist dieses nicht ein wenig unvernünftig? Wenn mein Vater (um bei meinem Bilde zu bleiben) zu mir und meinen Geschwistern sagen würde: „Liebe Kinder, ich habe euch lieb und habe für eure Bedürfnisse gesorgt,“ so würde ich doch nicht daran denken, zu ihm zu sagen: „Vater, weißt du, ich glaube nicht recht, was du gesagt hast, noch kann ich eine Freude daran finden, weil du noch zu andern, als zu mir, gesprochen hast. Ich kann nicht glauben, dass die Bestätigung deiner Liebe wahr ist, da du meine Geschwister mit eingeschlossen hast. Du sprachst nicht in der Einzahl, sondern in der Mehrzahl; du sprachst sowohl zu meinen Geschwistern als zu mir, und darum kann ich keinen Trost in deiner Liebesversicherung finden.“ Ich müsste sehr unvernünftig sein, wenn ich so sprechen würde, und mein Vater würde auf den Gedanken kommen, dass sein Sohn reif sei fürs Irrenhaus. Wenn er es nicht dem boshafte Herzen zuschrieb, müsste er es der Schwachheit des Kopfes zuschreiben. Wenn mein Vater dasselbe, was er mir sagt, jedem seiner Kinder sagt, so verdienen seine Worte sicherlich erst recht Glauben, statt sie dadurch für weniger glaubhaft zu halten, und darum schöpfe ich gerade Trost aus seinen liebenden Verheißungen, weil sie in der Mehrzahl und nicht in der Einzahl stehen. Es sollte wirklich nicht weniger glaubhaft sein, dass Gott mit mir und vielen Tausenden gnädig handelt, als dass Er mich allein den Gegenstand seiner Liebe sein lässt. Ist es nicht so?

„O ja“, sagt jemand, „aber auf den eigentlichen Punkt bist du noch nicht gekommen. Ich wünsche zu wissen, ob ich wirklich einer von denen bin, zu welchen Jesus in seinem Worte spricht.“ Mein ängstlicher Freund, das kannst du wissen, ganz bestimmt kannst du es wissen. Es stehet geschrieben: „Wer an Ihn glaubt, hat das ewige Leben.“ Es braucht nicht in Frage gestellt zu werden, ob du an Ihn glaubst oder nicht; ob du Ihm vertraust, das ist die Hauptsache. Du kannst dich leicht davon überzeugen, ob du Ihm wirklich vertraust oder nicht. Wenn du Ihm vertraust, dann bist du sein Eigentum und alle seine Bundesverheißungen sind dir gegeben. Du hast Glauben, und wenn der Herr es fest

bestimmt, dass der Glaube selig macht, so gilt dieses in der ganzen Welt, an jedem Orte und zu allen Zeiten bis ans Ende der Zeit, wenn die Menschen in den ewigen Zustand der Vergeltung gekommen sind, wo kein Evangelium des Glaubens mehr verkündigt wird. „Dein Glaube hat dir geholfen“; wenn du Glauben hast, wenn du wirklich glaubst, dass Jesus der Christ ist, dann bist du von Gott geboren. Wenn du zum Herrn Jesus sagen kannst:

„Ich bin Dein und Du bist mein;
Ich will keines andern sein,“

so ist das Glaube, und Jesus bezeugt: „Dein Glaube hat dir geholfen.“ Weil der treue und wahrhaftige Zeuge dieses von allen sagt, die Glauben haben, so solltest du es nicht bezweifeln, denke ich. Es ist wahr, du hörst seine Stimme nicht, weil Er es in seinem geschriebenen Worte und nicht mündlich sagt, aber dieses kann deinen Glauben nicht erschüttern. Wir glauben einem treuen Menschen, ob er schreibt oder spricht, und wenn wir die Wahl haben, so ziehen wir das, was er Schwarz auf Weiß gegeben hat, dem mündlichen Worte noch vor, denn dieses bleibt, während der Ton des Wortes verschwindet. Es ist sehr vorteilhaft für uns, wenn wir die Erklärungen des Herrn immer wieder und wieder lesen, sie auf alle Lagen und Umstände anwenden, und sehen, wie sie immer treu und wahrhaftig bleiben. Es ist sicherer für dich, wenn du es in seinem Worte findest, als wenn der Heiland dir in der Nacht erschiene und zu dir sagte: „Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen.“ Das geschriebene Wort geht über das gesprochene. „Nein,“ sagst du, „das sehe ich nicht ein.“ Nun, Petrus war auf dem Berge der Verklärung, und nichts konnte Petrus die Überzeugung rauben, dass er mitten in der himmlischen Herrlichkeit gewesen sei, und bei alledem, sagte er von dem Worte Gottes in der Schrift: „Wir haben ein festes, prophetisches Wort.“ Er fühlte, dass selbst die Erinnerung an dieses Gesicht, wobei er selbst gegenwärtig gewesen war, ihm nicht immer solche Gewissheit gab, als das durch den Geist Gottes eingegebene Gotteswort. Du solltest dasselbe fühlen. Wenn es mir heute Abend gewiss wäre, dass ich zu einer gewissen Zeit den Herrn gesehen und Er mit mir gesprochen hätte, so würde der Ort, wo dieses geschehen, mir lieb und wert sein, aber ich bin dessen gewiss, dass ich in den Zeiten der Niedergeschlagenheit und des Dunkels, wie sie zuweilen über meinen Geist kommen, sagen würde: „Du hast nie so etwas gesehen. Es war eine Täuschung, eine Einbildung und weiter nichts.“ Aber, meine Lieben, wenn ich dieses Buch öffne und auf die heiligen Worte schaue, dann weiß ich, dass ich nicht getäuscht werde. Dort steht es: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Ich bin dessen gewiss, dass es da steht, und ich bin mir gewiss, dass ich glaube, und darum bin ich gewiss, dass ich errettet bin. Ich lege gern meinen Finger auf die Worte und sage dann: „Herr, ich weiß, Du kannst nicht lügen. Ich habe nie bezweifelt, dass dieses Dein Buch ist. Welche Zweifel mich auch geplagt haben, dieser Zweifel nicht. Du hast es meiner Seele so nahe gebracht, dass es mir ebenso gewiss ist, als mein eignes Dasein, und darum hast Du dadurch, dass Du dieses hast in Dein Buch schreiben lassen, mehr zum Verscheuchen meiner Zweifel und zur Gewissheit meiner Seligkeit getan, als wenn Du mir persönlich erschienen und mündlich mit mir gesprochen hättest.“ O, meine Zuhörer, das geschriebene Wort ist das sicherste. Wenn du glaubst, so wirst du selig so gewiss als du lebst. Wenn du glaubst, so

mag Himmel und Erde vergehen, aber das Wort des Herrn bleibt dir. „Wer an den Sohn Gottes glaubt, hat das ewige Leben.“ Er hat das ewige Leben schon jetzt. Der Herr gibt es mit den Worten: „Wer da glaubet und getauft wird, soll selig werden.“ „So man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig.“ Es gibt kein Wenn und Aber bei diesen Worten der Verheißung. Die Seligkeit wird als etwas Gegenwärtiges und Bleibendes und in allen Fällen als etwas Gewisses dargestellt; warum sollten wir nun darüber sorgen und zweifeln! So ist es, und darum lasst uns Trost aus dieser Tatsache schöpfen. Wir müssen entweder dieses Buch verwerfen, wenn wir anfangen, von den verschiedenen Graden der Eingebung und all solchem faulen Kehricht zu sprechen, oder wir sind verpflichtet, die Gewissheit unsrer Hoffnung anzunehmen und uns dessen zu freuen. Ich gebe dir die Versicherung, mein Zuhörer, so lange du daran festhältst, dass dieses Buch ein treues Zeugnis ist, so lange bist du errettet. Wenn dieses Buch wahr ist, dann ist jeder, der an Jesum glaubt, so sicher als Jesus selbst ist. Zu sagen: „Ich glaube, aber ich fürchte, dass ich nicht errettet bin“ heißt mit andern Worten, dass du nicht glaubst, denn wenn du glaubtest, so würdest du auch glauben, dass Gott die Wahrheit spricht, und das ist das Zeugnis Gottes, „dass Gott uns das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne.“ Das ist das Zeugnis des himmlischen Vaters und das Zeugnis des ewigen Geistes, und wir sollten nicht wagen, es zu bezweifeln. Du magst zweifeln, ob du glaubst oder nicht glaubst, aber wenn das feststeht, dass du dein Vertrauen wirklich und allein auf den Herrn Jesum setzt, so folgt, wie auf jede Ursache eine Wirkung folgt, auch auf die Ursache deines Glaubens die Wirkung deiner Errettung. „Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.“ Bekümmere dich nicht mehr, sondern gehe mit Frieden. Höre auf zu grübeln und zu beraten, und gehe mit Frieden. Verrichte dein Werk, denn das Werk der Erlösung ist verrichtet. Du bist eine errettete Seele; freue dich des vollen Heils und stelle es nicht mehr in Frage. „Was schreist du zu mir?“ sagt Gott zu Mose. „Sage den Kindern Israel, dass sie ziehen.“ Warum fragst und zweifelst du noch? Gehe hin und freue dich dessen, was Gott für dich bereitet hat, und da du in Christo gerechtfertigt und selig gemacht bist, so suche die Heiligung und all die andern Segnungen des Gnadenbundes, welche dir in Christo Jesu, deinem Herrn, gegeben sind. Die Verheißung ist gewiss, halte daran fest und in vollkommener Seelenruhe genieße das Gute, das Gott dir bereitet hat.

Jetzt habe ich euch, wie ich denke, die herrliche Versicherung deutlich gemacht, welche den Grund des Befehls bildet: „Gehe hin mit Frieden.“

2.

Wir kommen nun zweitens zu einer **bedeutungsvollen Vorschrift**. Der Herr entlässt mit weiser Zärtlichkeit den geliebten Gegenstand seiner Gnade und befiehlt: „Gehe hin mit Frieden!“ Möge der Herr uns dieses segnen!

Diese Vorschrift teilt sich in zwei Teile;

1. „gehe hin“, und
2. „mit Frieden.“

2.1 Zuerst „gehe hin.“ Im Gehen liegt zweierlei, wovon weggehen und wohin gehen. Wovon sollte sie weggehen?

❶ Zuerst sollte sie weggehen von diesen Witzlingen. Simon und der Pharisäer waren so voller Vorwürfe wie ein Schwarm Bienen voller Stacheln. Sie sprachen in ihren Herzen zu einander: „Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt?“ Sie haben sich nicht gescheut, den Charakter des Heilandes anzugreifen und einen Verdacht daraus zu schöpfen, dass Er einem solchen Weib erlaubte, Ihm nahe zu kommen und seine Füße mit ihren Tränen zu waschen. Darum sagte ihr der Herr: „Gehe hin.“ Dieser war kein Ort zum Verweilen für eine kindliche Seele, denn hier war sie unter Löwen. Jesus scheint zu sagen: „Bleibe hier nicht, wo du nur gequält wirst. Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin. Du bist reich gesegnet worden, nun gehe heim. Lass diese Leute untereinander streiten; du hast einen großen Schatz, verlass dieser Ort der Seeräuber.“

Ich glaube, dass es oft die größte Weisheit ist, wenn das Kind Gottes in Gesellschaft solcher, die anfangen, seinen Herrn anzugreifen und seinen Glauben anzuklagen, sich an nichts kehrt und die Spötter mit ihrem Spott allein lässt. Einige von uns haben es für ihre unangenehme Pflicht gehalten, gewisse Bücher, die gegen die Wahrheit geschrieben sind, zu lesen, damit sie imstande seien, dagegen aufzutreten, aber es ist ein gefährlicher Beruf. Gott sei uns gnädig, wenn wir in diese Schmutzgräben gehen müssen, denn der Aufenthalt ist nicht gesund.

„Aber,“ sagt jemand, „du musst alles prüfen!“ Nun, das will ich auch. Wenn mir aber jemand ein Stück Fleisch auf den Tisch stellt und der Geruch mir verdächtig ist, werde ich wohl einen Bissen davon nehmen, aber wenn ich finde, dass es verdorben ist, werde ich es nicht für notwendig halten, das Ganze zu prüfen. Einige Leute denken, dass sie ein schlechtes Buch ganz durchlesen oder einen ungläubigen Prediger oft hören müssen, um im Urteil sicher zu sein, über manche Lehren kann man in fünf Minuten schon genug urteilen. Ihr sagt bei euch selbst: „Nein, mein Herr, nein! Dieses ist gutes Fleisch – für die Hunde. Lass sie es bekommen, aber für mich ist es keine Nahrung; ich will mich nicht damit vergiften.“ Der Heiland sagt nicht zu dem Weibe: „Bleibe hier und höre, was Simon zu sagen hat. Liebe, gute Frau, du hast meine Füße mit deinen Tränen gewaschen, und hier ist ein hoch gelehrter Herr, ein Pharisäer, der einen gelehrten Vortrag halten will. Höre aufmerksam zu. Du musst alles prüfen, darum bleibe hier und höre ihn. Und hier sind einige Herren, die sich dagegen aussprechen, dass ich Sünden vergebe, und ihre Gedanken kommen aus der Tiefe ihres Verstandes. Höre alles an und dann will ich ihre Fragen beleuchten und deinen Geist beruhigen.“ Nein, der Heiland sagt: „Gehe hin mit Frieden. Du hast jetzt Frieden. Bleibe nicht so lange, bis du ihn wieder verloren hast. Du hast Trost und Freude; lass sie dir nicht wieder rauben.“ Wenn du dich an einem Orte befindest, wo du mehrere verdächtige Leute bemerkst, und hast deine Uhr in der Tasche, so wirst du es nicht für nötig halten, dort zu bleiben und zu versuchen, ob sie dir die Uhr wohl aus der Tasche ziehen werden, sondern du wirst dir sagen: „Ich bin am besten daran, wenn ich diese Gesellschaft verlasse.“ Wir sind am sichersten, wenn wir fern sind von solchen, deren Hauptzweck es ist, uns unsern Glauben zu rauben. „Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe heim. Verlass sie. Gehe hin mit Frieden.“

➤ Ich denke, Jesus wollte nicht nur sagen, dass sie diese Menschen verlassen sollte, sondern auch, dass sie die Öffentlichkeit, in welche sie unabsichtlich geraten war, verlassen sollte. Wenn unser Heiland gewesen wäre, wie einige ausgezeichnete Leute unsrer Tage, dann würde Er gesagt haben: „Stehe hier vor diesen Männern und erzähle deine Erfahrung. Ich erwarte, dass du in dieser Woche noch in ein halb Dutzend Versammlungen gehst und in einer jeden sprichst.“ Eine köstliche Frau, nicht wahr, die des Heilandes Füße mit ihren Tränen wäscht und mit den Haaren ihres Hauptes

trocknet? Sie hätte ihre Augen und ihr Haar öffentlich zeigen können und die Geschichte erzählen. Wer kann sagen, wie solches auf viele gewirkt hätte? Der Herr sagte der Frau, die so erregbar wie dankbar war: „Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin mit Frieden.“ Das ist soviel als wenn Er gesagt hätte: „Es gibt viele deinesgleichen, zu denen du sprechen könntest. Du wirst einige gefallene Frauen finden, denen du von meiner vergebenden Gnade erzählen könntest. In deinem Fall aber liegt die Schönheit in der Ruhe deines zukünftigen Lebens. Dein Glaube hat dir geholfen. Das ist genug für dich. Du bist auf die Schaubühne durch deine glänzende Tat der Liebe gekommen, aber falle nun nicht in die Gewohnheit, die Öffentlichkeit gewinnen zu wollen. Strebe nicht danach, dich in einer kühnen und heldenhaften Gestalt zu zeigen. Gehe hin mit Frieden.“ Er scheint zu sagen: „Kehre wieder zu deiner Familie zurück. Nimm deinen Platz unter deinen Schwestern ein. Ziere meine Lehre künftig durch deine Reinheit und lass alle sehen, welche Veränderung mit dir vorgegangen ist. Es möchte geschehen, dass deine Schwachheit, die dich zu dem gemacht hat, was du als Sünderin warst, dich wieder in Gefahr bringen kann als Heilige. Darum fordere ich dich nicht auf, bei mir zu bleiben und dich meinen Jüngern anzuschließen und mir auf den Straßen nachzufolgen, sondern dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin mit Frieden.“

➤ Nach meiner Ansicht lehrt der Herr hier viel Weisheit, welche einige Leiter der Gemeinden Gottes wohl beherzigen sollten. Ja, ich denke, ich kann noch etwas weiter gehen und sagen: „Der Herr entließ sie aus dem hohen Dienst, den sie einmal in ihrem Leben verrichtet hatte. Sie hatte seine Füße mit ihren Tränen gewaschen und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Es war eine Liebestat, die zur Leidenschaft geworden war. Es war eine solche Tat, die zum Gedächtnis allenthalben erzählt wird, und wir können ihre Reue und ihren Heldenmut, sowie ihre Liebe wohl nachahmen, aber wir können nicht immer Heldentaten verrichten; das Leben besteht hauptsächlich aus gewöhnlichen Taten. Es ist nicht immer möglich, Füße mit Tränen zu waschen und Haarflechten aufzulösen und als Handtuch zu gebrauchen. Die Schwierigkeit bei manchen Leuten besteht darin, dass sie immer das Höchste ausrichten wollen. Aber ach, sie tun dabei oft einen Fehltritt und machen sich lächerlich. Sie streben immer nach dem Großen, und wenn sie hören dass eine bevorzugte Person etwas Besonderes getan hat, so wollen sie es auch tun und wollen es immer tun. O, meine Schwester, es mag eine Zeit kommen, wo du für Christum sprechen musst, und vielleicht vor vielen, vorläufig aber tust du besser, wenn du zu Hause gehst, auf die Kinder achtest und deinem Mann ein glückliches Heim bereitest. Du wirst Christum ebenso wohl ehren durch Strümpfe stopfen und durch Ausbessern der Kinderkleider, als durch das Waschen seiner Füße mit Tränen. Du bist ganz auf verkehrtem Wege, wenn deine Frömmigkeit dich nicht ins häusliche Leben begleitet; wenn sie dir nicht hilft, die Arbeiten des Hausstandes zum Gottesdienste zu machen. Wir bedürfen Männer, welche Gott mit Axt und Hobel, im Kontor und mit der Schreibfeder dienen. Das sind die Männer, die wir nötig haben! Viele aber streben danach, sogleich auf einen hervorragenden Platz zu springen und dort eine Erstaunen erregende Tat zu vollbringen. Ist es einmal geschehen, so sind sie im ganzen Leben unruhig, und es scheint ihnen unmöglich zu sein, einfach die zehn Gebote zu halten und in den Fußstapfen Jesu zu wandeln. Ich möchte, dass diejenigen, welche blitzen und leuchten müssen, die Stimme Jesu hörten: „Gehe hin mit Frieden.“ Ich meine jeden von euch, der sich wirklich bei einer Gelegenheit ausgezeichnet hat und viel Lob von seinen christlichen Freunden erhalten hat. Ich befürchte, dass ihr nach ungewöhnlichen und nicht zu wünschenden Formen des Gottesdienstes trachtet und dadurch für das gewöhnliche Leben

nutzlos werdet. Lass dich nicht dadurch für das Leben verderben, dass es dir einmal gestattet gewesen ist, eine besondere Tat zu verrichten, sondern höre auf das Wort des Meisters: „Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin mit Frieden. Diene mir im täglichen Leben und verherrliche meinen Namen in deiner Familie. Ziehe dich von der Öffentlichkeit zurück zu den sanften Familienpflichten.“

➤ Denkt ihr nicht, dass Er meinte, dass sie jetzt die besondere Gemeinschaft, deren sie sich jetzt erfreute, verlassen sollte. Sie war Ihm sehr nahe gewesen und würde Ihm vielleicht nie wieder so nahe kommen. Im Geiste wohl, aber nicht im gewöhnlichen Leben. Es kommt vor, dass diejenigen, welche ein beschauliches Leben lieben – und es gibt kein höheres Leben als das – dahin kommen, dass sie meinen, sie müssen das alltägliche Leben vergessen. Aber es sollte nicht so sein. Wir müssen sowohl tun, was der Herr uns befiehlt, als zu seinen Füßen sitzen. Ich möchte euch hier eine Geschichte erzählen, die einige von euch vielleicht schon kennen, von einem berühmten Gottesmann, der in seiner Zelle den Herrn Jesum zu sehen glaubte, und mit tiefer Ehrfurcht anbetete. Dann wurde die Glocke an der Eingangstür des Klosters gezogen, und er war an der Reihe, dort den Bittenden Brot auszuteilen. Es entstand ein kleiner Kampf in seinem Innern, was er tun sollte, bei dem Herrn bleiben oder hingehen und den Hungrigen das Brot zu reichen. Zuletzt fasste er den Entschluss, seine Pflicht zu tun auch auf Kosten eines hohen, geistlichen Genusses. Er ging hin und verteilte das Brot, und als er zurück kam, war zu seiner großen Freude die Erscheinung nach da und eine Stimme sagte: „Wärest du geblieben, so wäre ich verschwunden; da du aber fortgingst, bin ich geblieben, damit du Gemeinschaft mit mir haben kannst.“ Auf dem Wege der Pflicht muss man bleiben, und kein geistlicher Genuss entschuldigt das Abweichen. Biete Gott nicht die Erfüllung einer Pflicht an, die mit dem Blute einer andern befleckt ist. „Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin mit Frieden.“ Denke nicht, dass du den ganzen Tag bei deiner Bibel sitzen musst, oder den ganzen Abend beten. Alles hat seine Zeit. Jedes heilige Werk muss seinen Platz haben, damit dein Leben zu einem Mosaikbilde in den schönsten Farben nach göttlichem Muster werde und dein Charakter vollkommen. „Dein Glaube hat dir geholfen. Gehe hin mit Frieden“ und verrichte das nächste Werk und darauf das folgende ohne Ermüden.

❶ Das führt mich dazu, von dem zu reden, wohin sie gehen sollte. Es scheint mir, dass der Heiland sagt: „Nun gehe heim. Du bist eine gefallene Frau gewesen; das Heim ist der Ort für dich. Gehe zu deiner Mutter und zu deinem Vater oder zu andern Verwandten, wenn du keine Eltern mehr hast. Suche ein Heim. Sei häuslich. Gehe an deine Arbeit; was es auch sei, gehe daran. Das Verlassen der täglichen Pflichten war deine Versuchung; kehre wieder zur Arbeit und den guten Ordnungen zurück, das wird deine Rettung sein. Du bist weniger in Gefahr, wieder auf Abwege zu geraten, wenn du Arbeit hast, die Kopf, Herz und Hand in Anspruch nimmt.“

➤ Wollte Er nicht sagen: „Gehe jetzt zu deinem Lebensberuf?“ Hältst du dich für eine besondere Person, für eine Art Heilige, die in der Luft schwebt oder auf Rosen wandelt? Bilde dir so etwas nicht ein. Ich habe von den Chinesen gehört, dass sie Schuhe verkaufen, in welchen man auf den Wolken gehen kann, und es scheint mir, als ob einige Leute sich ein Paar dieses besonderen Artikels gekauft haben, denn sie bringen ihr Leben im Wolkenland zu und wandeln wie ein Traum auf hohen Stelzen ihrer Einbildung. Denke nicht groß von dir. Du gehörst nur zu den alltäglichen Menschenkindern. Tue deine

Pflicht, wie deine Mitchristen es tun, und halte dich nicht für eine vorzügliche Person. Die schlechtesten Menschen in der Welt, mit denen zu arbeiten ist, sind die vorzüglichen Menschen. Diejenigen sind von keiner Wichtigkeit, die sich selbst für sehr wichtig halten. Arme Geschöpfe! Es ist nicht die Gnade Gottes, welche euer Gehirn verwirrt, sondern eure Selbsttäuschung und Einbildung.

➤ Gehe an deinen weiteren Dienst: gehe mit Frieden. Einigen wirst du von meiner Liebe erzählen können. Und wie wirst du es erzählen! Du hast meine Füße mit deinen Tränen gewaschen; gehe und lasse diese Tränen für die fließen, die gleich dir gefallen sind. Gehe und benutze diese Augen, meine Liebe in ihre Herzen hineinzugehen, wenn du mit ihnen sprichst. Sei in deinem ganzen Leben in Frieden und tue alles für mich, welches ich dir in den Weg lege für mich zu tun. Das, denke ich, meinte der Herr. Meine Brüder, denkt nicht hier zu sitzen und euch zu erfreuen, sondern gehet hin und verherrlicht eures Erlösers Namen. Gehet hin!

2.2 Dann aber liegt hier der Hauptpunkt; Er sagte: „Gehe mit Frieden.“ O meine Brüder, ich wünsche, dass alle von uns, die den Herrn lieben, von jetzt an in ihrem ferneren Leben im Frieden wandeln. Möge die vergebende Liebe uns zum Frieden bringen in Betreff aller unsrer Sünden! O, begnadigte Seele, du liebst viel, denn dir ist viel vergeben; lass alle deine Gedanken Liebe sein und nicht Furcht. Ärgere dich nicht über die Vergangenheit, die dunkle, traurige, sündige Vergangenheit. Die durchbohrte Hand hat sie ausgetilgt. Der allmächtige Gott hat dir alle Schulden erlassen. Lass dich dadurch nicht mehr betrüben; gehe hin mit Frieden. Welche Ruhe ist es, von der Sündenlast befreit zu sein und aus dem Worte Gottes die Gewissheit zu haben, dass die Sünden vergeben sind! Dieses ist ein Friede, höher denn alle Vernunft.

❶ Der Herr meinte ferner: „Gehe hin mit Frieden“ in Betreff der Verurteilung aller dieser Leute, die auf dich blicken. Kümmere dich nicht um sie. Lass dich nicht von ihnen stören. Was haben diese mit dir zu tun? Es ist einem Diener genug, wenn sein Herr ihn annimmt; er hat nicht nötig auf das zu achten, was andre von seinem Dienste sagen. Dein Glaube hat dir geholfen. Vergiss alle unfreundlichen Worte, welche sie gesagt haben und beschwere dein Herz nicht mit dem, was sie noch gegen dich reden werden. Gehe mit Frieden und lass deine Ruhe nicht durch die Lästerzungen stören.

❷ Und dann, denke ich, meinte Er: „Gehe mit Frieden in Betreff dessen, was du getan hast.“ Wenn ich das Evangelium gepredigt habe, mit der ganzen Kraft meiner Seele, fühle ich mich versucht, mir Vorwürfe zu machen, dass ich es nicht besser gemacht habe in Betreff der Ausdrucksweise, der Begeisterung oder irgend einer andern Weise. Aber der Meister nimmt es an und deshalb kann ich mit Frieden gehen! Diese Frau hatte etwas ganz Besonderes getan, indem sie Jesu Füße mit ihren Tränen gewaschen und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet hatte, und als sie fortging, hätte sie denken können: „Ich wundere mich, dass ich so kühn gewesen bin. Bin ich nicht im höchsten Grade unhöflich gewesen? Wie habe ich es wagen können? Wie mag ich ausgesehen haben, als ich seine Füße wusch? Ich, die ich eine solche Sünderin bin, habe so an dem Heiligen gehandelt. Ich fürchte, ich habe Ihn durch meine Rohheit beleidigt!“ Habt ihr nicht manchmal eine mutige Tat für Jesum getan und nachher ähnlich gedacht? „Ich war ein frecher Mensch,“ sagst du, „dass ich es gewagt habe, mich so vorzudrängen.“ Der liebe, junge Mann, der zum ersten mal gepredigt hat, sagt sich: „Ich bin diesmal durchgekommen, aber ich will es nie wieder versuchen, denn ich weiß, dass ich nicht fähig

zu dem heiligen Werke bin.“ Nun sagt der Herr zu dieser Frau: „Gehe hin mit Frieden. Ich habe dich und deinen Liebesdienst angenommen. Mache dir keine Sorgen über das, was du getan hast. Es ist mir sehr angenehm und zeigt deine große Liebe. Betrübe dich nicht über das, was du getan hast. Du hast es recht gemacht. Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.“ Ich wünsche, dass wir alle diesen Frieden haben, den Frieden in Betreff dessen, was wir für Jesum getan haben, wie wir den Frieden haben in Betreff der Sündenvergebung und der Verurteilung durch die Menschen.

☉ „Gehe hin mit Frieden.“ Wenn wir doch von jetzt an eine heilige Ruhe hätten! Wir sind so geneigt, beunruhigt zu werden. Ich kenne einige liebe Brüder, welche eine geschwollene Ader des Misstrauens haben, welche alle Augenblicke blutet und ihnen großen Schmerz bereitet, aber auch andre Leute in Aufregung bringt. Ich kenne einige Schwestern; sie sind sehr gut, aber äußerst furchtsam. Sie sagen, sie seien nervös. Vielleicht ist dieses der Fall und darum will ich nichts weiter darüber sagen. Wenn sie doch von dieser Nervosität geheilt würden! Ich möchte, dass sie beruhigt würden! Ich bewundere die Glieder der Gesellschaft der Freunde (der Quäker), wegen dieser Tugend mehr als wegen irgend einer andern ihrer Tugenden. Sie scheinen sehr beständig, enthaltsam und gleichförmig zu sein. Sie sind vielleicht etwas langsam, aber dabei sind sie sehr sicher, fest, standhaft und ruhig. Einige von uns sind stets in großer Eile. Wenn wir etwas langsamer wären, würden wir schneller sein. Wenn wir unsre Angelegenheiten gänzlich Gott überließen, würde unser Friede sein wie ein Strom.

Ja, liebe Freunde, ich möchte, dass wir fortan eine beständige Freude hätten. Warum nicht? Nichts sollte uns beunruhigen, denn wir wissen, dass alle Dinge uns zum besten dienen müssen. Wenn wir im Glauben leben, kann uns nichts beunruhigen, denn wir leben dann in Gemeinschaft mit dem Herrn. Und wenn der Weg, den Er uns führt, auch rau ist, so macht ihn seine Gegenwart für uns eben. Wir wollen fröhlich weiter wallen mit der Marschmusik: „Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.“

Um auf unsern Gegenstand zurückzukommen, darf ich wohl sagen, dass diese gute Frau vielleicht den Gedanken gehabt hat, ein Wort für den Herrn zu sprechen. Als sie sagten, Er könne keine Sünden vergeben, konnte sie leicht auf den Gedanken kommen, zu sagen: „Aber Er hat meine Sünden vergeben und meine Natur verändert. Wie könnt ihr so sprechen?“ Aber der Heiland sagte: „Gehe hin.“ Sie war nicht berufen, zu streiten. Gott sei Dank, dass nicht jedes Kind Gottes berufen ist, mit den Gegnern zu kämpfen; diejenigen von uns, die Krieger sind von Jugend auf, haben kein Vergnügen am Streit. Wir wünschen, dass wir wie diese heilige Frau vom Kampf befreit werden könnten. Sie konnte sich freuen, dass sie der Schar der Streiter nicht eingereiht wurde. Manchem Hieb und Schlag entging sie so, und da ihr Kriegsherr sie vom Schlachtfeld entfernte, konnte sie vollkommen glücklich zu Hause gehen.

➤ Sie hätte den gesegneten Geisteszustand, in welchem sie sich befand, verlieren können, und das wäre für sie ein wahrer Schaden gewesen. Sie war jetzt fest in der Liebe, und darin wollte ihr Herr sie erhalten. Er scheint zu sagen: „Du bist zu kostbar, im Kampf gestoßen und bedrängt zu werden; gehe hin mit Frieden. Liebe Seele, du bist jetzt mit einer solchen Liebe gegen mich erfüllt, dass ich nicht wünsche, dich mit fechten und streiten und widersprechen und beunruhigt zu sehen. Gehe hin mit Frieden.“ Sie würde nichts Gutes getan haben, darf ich wohl sagen, wenn sie sich in ein Gefecht gewagt hätte, wozu sie nicht fähig war. Wenn sie gesprochen hätte, würden die grausamen Pharisäer einen Scherz daraus gemacht haben.

Darum sagte Er zu ihr: „Gehe hin mit Frieden.“ Warum sollte ihre Schwäche ihnen eine Gelegenheit zum unheiligen Triumph geben? Nicht jedes treue Herz ist fähig um Kampf. Außerdem hatte sie den Herrn als ihren Vertreter, und es war nicht nötig, dass sie redete. Darum sagte Er: „Ich werde schon mit ihnen fertig werden ohne deine Gegenwart. Gehe hin mit Frieden.“ Wenn wir dem Herrn eine Schwierigkeit gläubig überlassen können, ist es Pflicht des Glaubens, ruhig zu Hause zu gehen. Ohne Zweifel tat sie dem Herrn einen größeren Dienst, wenn sie im Frieden fortging, als wenn sie ihre Zunge gegen diese gottlosen Menschen gebraucht hätte. Ein stilles, göttliches Leben ist oft das edelste Zeugnis, welches wir für den Herrn ablegen können. Darum sage ich einem sehender den Herrn liebt, dass es Zeiten gibt, wenn Er zu uns sagt: „Gehe nicht ein in irgend welchen Streit, Aufruhr und Verwirrung. Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.“

Das letzte, was ich noch zu sagen habe, ist dieses. Es gibt viele arme Seelen, die vom Kommen zu Jesu sprechen, aber noch nicht errettet sind. Sie hören immer vom Glauben und sprechen vom Glauben, aber in Wirklichkeit glauben sie nicht. Sprecht und streitet nicht mehr über den Glauben, sondern glaubt. Vertraut auf Jesum und denkt nicht mehr an euer Vertrauen. Du sollst daran denken, als an etwas, was geschehen ist und nicht als etwas, was noch geschehen soll. Gott helfe dir jetzt, an Jesum zu glauben, und so auf der Brücke des Glaubens zum goldenen Ufer, zu Jesu selbst zu kommen.

Ich bemerke einige, welche sagen, dass sie glauben, aber es ist kein Glauben, denn wenn es Glauben wäre, würden sie mit Frieden gehen. Jemand kommt nach der Bank mit einem Wechsel. Er glaubt, dass derselbe sein ehrliches Eigentum und dass die Unterschrift richtig ist. Er überreicht den Wechsel dem Beamten und derselbe zählt das Geld hin. Aber siehe, der Mann nimmt es nicht! Er steht und guckt umher, und der Beamte sieht ihn an und wundert sich, was das bedeute. Zuletzt reißt dem Beamten die Geduld und er sagt: „Haben Sie mir nicht den Wechsel überreicht, um das Geld zu heben?“ „Ja, ich habe den Wechsel hingegeben.“ „Warum nehmen Sie denn das Geld nicht und gehen Ihre Wege?“ Wenn es ein vernünftiger Mensch ist, wird er nun nicht mehr zögern; ja, er würde gar nicht so lange gezögert haben. Er nimmt das Geld und geht mit Frieden. Nun, liebe Seele, wenn du eine Verheißung Gottes hast, wie: „Wer da glaubt, wird selig werden,“ oder: „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben,“ und glaubst, so nimm den Segen und gehe an dein Werk. Sage nicht: „Vielleicht ist es so, vielleicht ist es nicht so.“ Glaubst du, dass Gott die Wahrheit spricht? Wenn so, dann ergreife den verheißenen Segen und freue dich, denn du bist errettet. „Aber ich habe jahrelang den Gottesdienst besucht, habe auch in einer gewissen Weise geglaubt, aber ich habe es nie gewagt, zu sagen, dass ich errettet bin.“ Dann hast du gehandelt wie ein Ungläubiger. Wie kannst du dich abends zum Schlafen niederlegen, wenn du nicht weißt, dass du errettet bist? Wie kann es jemand wagen, seine Mahlzeit zu genießen und an sein Geschäft zu gehen, wenn er sagt: „Ich weiß nicht, ob ich errettet bin oder nicht.“ Du kannst es wissen und du solltest es wissen. Wenn du glaubst, dann bist du errettet, aber wenn du zweifelst, bist du vielmehr ein Ungläubiger als ein Gläubiger. Nimm dein Geld und gehe heim. „O du Kleingläubiger, warum zweifelst du?“ Vertraue auf Jesum. „Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.“

Der Herr helfe euch, wahrhaft zu glauben, um Jesu willen!

Amen

XX.

Verirrt im Lande.

2. Mose 14,3

Denn Pharao wird sagen von den Kindern Israel: „Sie sind verirrt im Lande, die Wüste hat sie beschlossen.“

Israel war Ägypten gänzlich entflohen. Nicht eine Klaue ihres Viehes war zurück geblieben, kein Fuß eines Kindes oder eines Greises war noch im Diensthause. Aber obgleich sie fort waren, so waren sie doch nicht von dem Tyrannen, der sie als Sklaven behandelt hatte, vergessen. Sie waren sehr nützliche Arbeiter gewesen, denn sie hatten ihm die Städte Pithon und Raemeses zu Schatzhäusern gebaut. Da sie gezwungen waren, zu arbeiten, ohne Lohn zu erhalten, so kosteten sie ihm nichts mehr als den geringen Lebensunterhalt. Seine Erpressungen zu dieser schweren Arbeit waren dem Volke unerträglich geworden, aber der Herr Ägyptens hatte seine Freude an den Bauwerken. Als sie nun fort waren, gedachte Pharao an seinen Verlust, und seine Knechte hatten denselben Gedanken, so dass sie sagten: „Warum haben wir das getan, dass wir Israel haben gelassen, dass sie uns nicht dienten?“ Sie kamen nun zu dem Entschluss, sie zurück zu treiben und glaubten, dass dieses leicht geschehen könne, „denn,“ sagten sie, „sie sind verirrt im Lande, die Wüste hat sie beschlossen.“ Sie wussten, dass die Israeliten keinen Kriegsgeist hatten und waren sich dessen gewiss, wenn sie dieselben einholten, so könnten sie leicht von ihnen zurück getrieben werden wie eine Herde Rindvieh. Sie hatten sie als solche unterwürfige Diener kennen gelernt, dass sie die Erwartung hatten, sie wieder in ihre Fesseln zu bekommen und für immer darin zu erhalten. Vielleicht hatte ihr Gott seinen letzten Pfeil verschossen und sie konnten sein Volk wieder einfangen, ohne eine Plage zu fürchten. So dachten die Menschen, aber der Herr dachte anders.

Rede ich jetzt nicht zu einigen, welche in den letzten Monaten durch die Macht der gnädigen Hand des Herrn dem Dienste der Sünde entflohen sind? Ihr seid eurem alten Herrn gänzlich entflohen. Mit mächtiger Hand und ausgerecktem Arm hat Gott dich zur Freiheit gebracht. Du gedenkst noch an da Blutsprengen und an den Genuss des Passahlammes und bist nun auf dem Wege nach Kanaan. Dein alter Herr aber und seine Freunde haben dich nicht vergessen. Du warst dem Satan ein geschätzter Diener, und er will dich nicht gern verlieren. Einige von euch, welche Gott durch seine Gnade errettet hat, konnten für den Satan trinken, für ihn lügen und fluchen und auch andre auf schlechte Wege bringen. Ihr konntet auch mit Freuden noch andre Dinge tun, die ich nicht erwähnen will, welche der Teufel aber in seinem Reiche getan zu haben wünscht. Du warst ein tüchtiger Diener und kanntest die Weise deines Herrn ganz genau, und konntest seine Pläne ausführen. Die Diener des Satans sind gewöhnlich sehr eifrig im Dienste, und du warst es ganz besonders. Nichts ist den Menschen, die für das Böse begeistert sind, zu

heiß oder zu schwer. Solche Sünden, die als besonders entwürdigend angesehen werden sollten, werden zum Vergnügen und mit Ergötzen begangen. „Ein kurzes, aber vergnügtes Leben“ ist oft der Ausruf derjenigen, welche den Tod dem Leben vorziehen. Der Teufel versteht den Kunstgriff, seine Diener dahin zu bringen, dass sie sich ihrer Freiheit rühmen und doch knechtisch dem eifrig nachfolgen, was in ihren eignen Schaden und Verlust führt. Arme Sklaven! Die Sklaverei hat ihren Geist verblendet. Gott sein Dank, dass manche von euch in letzter Zeit aus ihrer Gefangenschaft entflohen sind, aber ich möchte euch darauf aufmerksam machen, dass der große Tyrann euch nicht vergessen hat, und in seinem Herzen beschlossen hat, euch wieder einzufangen und in die Sklaverei zurück zu bringen. Er und die Seinen suchen stets nach einer Gelegenheit, durch welche sie euch wieder in die Knechtschaft des Bösen zurückbringen und euch die Handfesseln der Gewohnheit und die Fußketten der Verzweiflung anlegen können. Durch die Gnade Gottes hoffe ich, dass sich der Fürst der Bosheit und seine Helfer täuschen werden, aber sie werden keinen Stein unberührt lassen, um ihren Zweck zu erreichen. Eine ihrer Hoffnungen, dich wieder zurück zu treiben, ist der Glaube, dass du durch deine Umstände und Umgebungen verirrt bist. Sie bemerken, dass du durch deine Bekehrung in ernste Schwierigkeiten geraten bist, und dass du nicht aus deiner Verwirrung herausfinden kannst. Nun sagt der Feind: „Ich will sie verfolgen, ich will sie einholen und den Raub austeilen.“ Der Fürst des Abgrundes gedenkt die Flüchtlinge wie eine Herde Schafe zurück zu treiben und hofft, sie wieder unter sein Joch zu bringen, trotz dem, was Gott für sie getan hat. Hat Gott euch ausgeführt, so wird sein Werk nie rückgängig gemacht, aber die Hoffnung des Feindes liegt in dem Glauben, dass ihr hoffnungslos verirrt seid durch eure gegenwärtigen Umgebungen.

Ich spreche jetzt besonders zu den Neubekehrten, und ich hoffe, sie zu ermutigen. Der Satan hat weniger Hoffnung, diejenigen wieder zu erhalten die schon seit Jahren seiner Tyrannei entgangen sind. Wenn er sie jetzt noch zum Straucheln bringen und sie plagen kann, so freut er sich, es zu tun, aber er fängt an, einzusehen, dass die alten Pilger wirklich des Herrn sind und nicht wieder in seine Hände kommen können. Auf die, welche erst kürzlich seiner Macht entschlüpft sind, hat er mehr Hoffnung, denn sie haben es noch nicht durch die Erfahrung erprobt, dass das Werk in ihnen ein göttliches ist. Er hofft, dass es bei ihnen nur eine äußerliche Besserung ist, und wenn das der Fall, so kann er sie bald wieder auf die Sündenwege bringen, von welchen sie, wie er hofft, nur halb abgetreten sind. Ich will nun zu den ungeübten Rekruten sprechen, die erst aus Ägypten gekommen sind, und hoffe sie unter dem Beistande des Heiligen Geistes aufzumuntern, vorwärts zu dringen, und ihnen das Gefühl zu geben, dass sie nie wieder zu ihren alten Sünden zurückkehren werden.

Die erste Zeit des christlichen Glaubens ist wie die Kindheit des Lebens, mit vielen Gefahren umgeben. Das Leben des Neugeborenen ist so schwach und zart, dass es ein Wunder ist, dass irgend ein Kind heranwächst, und ebenso ist es in der geistlichen Kindheit, so dass ohne die allmächtige Gnade niemand am Leben bleiben würde. Daher die besondere Vorschrift: „Weide meine Lämmer.“ Es ist unsre ernsteste Pflicht, auf die Anfänger auf dem Wege Gottes zu achten. Die moralische Sterblichkeit in unsren Gemeinden ist bei den Neubekehrten am stärksten. Wenn sie die ersten Jahre der Versuchung überwinden, bleiben sie uns in der Regel treu. Unsre Gemeinderegister zeigen, dass dem so ist. Wenn wir sie ohne Hilfe und Trost in ihren Anfängen lassen, können wir nicht sagen, wie sie sündigen werden und leiden müssen. In der Absicht, ihnen zu helfen, werde ich nun reden,

1. über unsre ersten Gefahren, und
2. über die Sicherheit gegen diese Gefahr.

1.

Eine **unsrer ersten Gefahren** ist die, dass wir uns verirren im Lande und die Wüste uns beschließt. Dieses Verirren geschieht auf vielerlei Weise. Ich will nur auf einiges hindeuten.

❶ Der Umgang mit den alten Freunden ist eins. Der Mann ist eine neue Kreatur in Christo Jesu geworden, und seitdem seine Freunde dieses wissen, machen sie ihm Schwierigkeiten.

➤ Seine Feinde sind seine eignen Hausgenossen. Wie geht es dem Jüngling, wenn er vor seinem ungläubigen Vater den Heiland frei bekennen soll? Angenommen, es sei eine weibliche Person bekehrt. Wie geht es mit ihrem Christentum, wenn sie mit einem gottlosen Mann verheiratet ist? Unsre Geliebten auf Erden haben viel Gewalt über uns, und das ist auch ganz in der Ordnung, aber hierin liegt ein Hindernis für das geistliche Leben. Der Satan sagt sich: „Er kann mit meinem Reiche nicht brechen, denn sein Vater, sein Bruder, seine Frau oder seine Braut werden ihn in meinem Dienste erhalten.“ Es ist oft nicht nur ein Familienglied, sondern mehrere, welche sich vornehmen, den halb Entflohenen wieder zurück zu bringen. Es kann sein, dass Eltern, Geschwister und Freunde sich darin vereinigen, dem jungen Gläubigen seinen Glauben zu entreißen und ihn von dem Wege der Gerechtigkeit abzubringen. Man hört jetzt viel von der Heilsarmee es gibt aber auch eine Unheilsarmee. Sehr eifrig und geschickt sind diese Nachfolger des Bösen. Grausame Verspottungen, Bezüchtigung der Heuchelei, Verleumdungen und Unfreundlichkeiten werden nicht gespart, um den jungen Christen vom rechten Wege abzubringen. Weil er bei seinen Hausgenossen Widerstand findet, sagt der Satan: „Er hat sich verirret im Lande.“ Der Widersacher denkt, du wirst den Mut nicht haben, deinen Verwandten gegenüber zu stehen und es nicht wagen, deinen Herrn vor deinem Weibe oder deinem Vater zu bekennen. Wir werden nun sehen, ob der Herr dich herausgebracht hat, oder ob du durch deine eignen Gedanken davon gelaufen bist, denn es wird nicht lange dauern, bis der Teufel diesen Versuch machen wird.

➤ In einigen Fällen geschieht das Verirren nicht so sehr von den Familiengliedern als von der Gesellschaft. Ich habe einige Freunde persönlich gekannt, die sich in vornehmen Kreisen zu bewegen hatten und zu mir sagten: „Sobald man es weiß, dass ich ein Christ bin, werden meine Freunde die Verbindung mit mir aufgeben. Ich weiß nicht, was ich tun werde, wenn ich hier oder dort einen Besuch machen muss, wahrscheinlich wird man mir den Fehdehandschuh hinwerfen. Es hat mir ein stilles Vergnügen gemacht, wenn ich gefunden habe, dass sie von solcher „Gesellschaft“ verbannt wurden, denn sie hätte nie zu ihrem Besten dienen, sondern ihnen nur Schlingen bereiten können. Ihr Verlust war in Wirklichkeit ein Gewinn. Aber ach, wie viele fürchten Graf N. oder Baronin S. oder einige wohlhabende Nachbarn! Die hohen Leute mögen in Wirklichkeit nicht sehr groß sein, aber einige schwache Herzen sind sehr geneigt, den Verlust ihrer Gunst zu fürchten und machen ein großes Kreuz davon, von deren Gesellschaft ausgestoßen zu sein.

➤ In andern Kreisen kommen dieselben Schwierigkeiten vor. Die Werkstatt hat sowohl ihre Versuchungen wie der Salon. „Ah,“ sagt der Satan, „der Mann hat vor einigen Tagen sich aufgemacht und bekannt, ein Christ zu sein; aber ich weiß, wo er arbeitet, und dort ist niemand, der mit ihm stimmt. Er wird sich verirren im Lande.“ Es trifft so, dass einer des Morgens mit einem Scherz anfängt, ein anderer kommt mit einem Fluch und ein dritter folgt mit einer scharfen und bitteren Bemerkung. Den ganzen Tag geben sie dem Neubekehrten eine Handvoll Schmutz, wie sie ihn finden, und die Hoffnung des Argen ist, ihn wieder auf seine alten Wege zu bringen. Ebenso geht es auf dem Landgute, oder auf dem Schiffe, oder in der Kaserne; die alten Bekannten wollen unsre Gesellschaft haben, und der stille Tadel, welchen wir ihnen durch unsre Trennung geben, gefällt ihnen nicht. Ihr versteht mehr davon als ich, aber ich wundere mich nicht, wenn Satan sagt: „Sie sind verirrt im Lande, die Wüste hat sie beschlossen.“ Einige von euch haben kaum diese Stätte verlassen, überzeugt von ihrer Sünde und mit der Absicht, das Heil zu suchen, wenn schon ein alter Freund euch trifft und durch seinen Gruß euch die Bewegung, die ihr gehabt habt, vergessen macht. Oder wenn ihr den ersten Angriff überwunden habt, werdet ihr im Hause in einer so warmen Weise angegriffen, dass ihr sehr versucht werdet, nachzugeben. Ach, wie viele sind gänzlich verirrt im Netze der menschlichen Genossen und kommen nie zur Freiheit in Christo! Die Anforderungen des Geschäfts, der Stellung, die Selbstsucht, die Gewohnheit, dieses alles hält den Menschen fest, wie die Vögel durch die Leimrute, oder die Nadel durch den Magneten, und so werden sie bereit, auf die bösen Aufforderungen einzugehen und wieder zurückzukehren in das Land, aus welchem sie gekommen sind.

② Bei einigen kommt das Verirren daher, dass sie mit neuen Angelegenheiten zu tun haben. Alles ist neu geworden und auch ihr Geschäft sieht anders aus. Es wurde in der gewöhnlichen Weise geführt, aber nun sagt der Mann nach einer Prüfung: „Ich bin ein Christ. Ich kann nicht so fortfahren, wie ich bisher getan habe; aber wie kann ich es ändern?“ Es ist sehr leicht, in solche fragliche Geschäftsweise hineinzukommen, aber es ist nicht so leicht, wieder herauszukommen und doch seinen Lebensunterhalt zu finden. Wenn ihr das eine im Geschäft ändert, so hängt etwas andres damit zusammen, was auch geändert werden muss, und es ist nicht leicht, Teilhaber, Kommiss und Arbeiter von dem alten Wege auf einen neuen zu bringen. Sie sind sehr geneigt, Verfechter der bisherigen Weise zu sein. Ferner gibt es Männer im Geschäfte, welche dich für gutmütig, aber nicht für weise halten, und nicht mit dir zusammen arbeiten wollen, wenn du so sonderbar bist. Es ist für den neu Bekehrten keine leichte Sache, sich richtig mit der Welt zu stellen in seiner veränderten Geschäftsweise; und doch muss es geschehen, mit Entschiedenheit geschehen, oder das Übel wird nicht ausbleiben. Zu solchen Zeiten fühlt der Streiter: „Ich bin im Lande verirrt, die Wüste hat mich beschlossen.“

➤ Zu gleicher Zeit kann der junge Bruder auch von der andern Seite beunruhigt werden, nämlich, wenn er sich der Gemeinde anschließt. Es scheint dem Anfänger eine Feuerprobe zu sein, den Prediger zu besuchen und mit ihm zu sprechen über die Verbindung mit dem Volke Gottes. Ich weiß, dass sie sich vor mir nicht zu fürchten haben, denn niemand außer Jesus wird den aufrichtig Suchenden herzlicher bewillkommen. Ich fordere nur ein einfaches Bekenntnis des Glaubens an den Herrn Jesum Christum, und wenn das gegeben wird, wenn auch mit Furcht und Zittern, dann bin ich wohl zufrieden. Jedoch einigen zarten Anfängern scheint es sehr feierlich zu sein, von den Ältesten der Gemeinde angeredet zu werden. Bunyan sagt in seiner Pilgerreise, dass

vor dem Schlosse Schönheit, womit er die Gemeinde meint, Löwen liegen. Mir ist von einer scherzhaften Person gesagt worden, dass Bunyan mit diesen Löwen die Diakonen und Ältesten meint. Gut; ich kann sagen, dass ich sie so mutig wie Löwen finde, aber auch wenn sie so schrecklich waren, wie die Beherrscher der Wildnis, so ist doch keine Ursache, sie zu fürchten, denn Bunyan setzt hinzu; dass sie gekettet sind. Fürchtet sich irgend jemand von euch vor unsren Diakonen und Ältesten, so ist dazu kein Grund vorhanden, denn diese Löwen sind in den Ketten der Liebe, welche sie sowohl zum Herrn als zu den Zionspilgern haben. Eine Wache vor dem Eingang der Gemeinde ist notwendig, denn wir wünschen nicht, dass solche, die sich selbst täuschen, eingehen, aber keiner der Brüder, die bei uns dieses Amt haben, wird irgend eine Seele betrüben, die dem Herrn dienen und unter seinem Volke wohnen will. Wenn du besorgt gewesen bist wegen deiner Aufnahme in die Gemeinde, so hoffe ich, dass diese Furcht verschwunden sein wird, wenn du Ernst damit machst und der Gemeinde hinzugetan wirst. Halte deine rechte Stellung inne, sowohl gegen die Welt als gegen die Gemeinde, damit dem Bösen keine Gelegenheit gegeben werde, zu sagen: „Sie sind verirrt im Lande, die Wüste hat sie beschlossen.“

③ Wir haben andre gekannt, welche durch einige Lehren verwirrt wurden. Wenn die Seele erneuert ist, fängt der Mensch an zu denken, und er wünscht vieles, was ihm vorher gleichgültig war, zu verstehen. Er kommt zu der einfachen und köstlichen Wahrheit, dass Jesus Christus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten, und er freut sich dieser Erklärung. Wie er heranwächst, sucht er mehr zu erkennen und hat die Sehnsucht, auch die Tiefe der Gottheit zu verstehen. Vielleicht geht er als junger Anfänger zu weit in die Tiefe. Er findet die Lehre von der Erwählung in der Bibel und fragt: „Was ist das?“ Es kann geschehen, dass er durch diese Lehre sehr beunruhigt wird, denn obgleich sie sehr trostreich für diejenigen ist, die durch Gewohnheit geübte Sinne haben, so ist sie doch eine harte Nuss für Säuglinge in Christo. Diese Lehre ist deutlich genug von der einen Seite besehen, aber von der andern Seite ist sie ein unergründliches Geheimnis. Wir haben Seelen gefunden, welche dadurch ganz verwirrt geworden waren, während es uns ganz klar war.

➤ Ich habe auch Leute getroffen, welche über schwierige Schriftstellen straucheln. „Was bedeutet dieser Spruch? Was will jene Schriftstelle sagen? Was enthält jene Stelle?“ Ihr würdet erstaunen, wenn ihr wüsstet, wie viele Leute beunruhigt sind und nicht schlafen können und fast den Glauben an Jesum verlieren, wegen einiger Schriftstellen, welche sehr köstlich sind, wenn wir sie verstehen. Diese Leute müssen einen Führer haben, sonst verstehen sie nicht, was sie lesen, wie der Kämmerer. In früheren Zeiten verloren sich manche im Grübeln über den freien Willen, die Vorherbestimmung, die unwiderstehliche Gnade u.s.w. Es war zu bedauern, dass sie sich mehr mit den Bestimmungen des Vaters, als mit dem Werke des Sohnes, des Herrn Jesu, beschäftigten. Ihr Geist wurde durch Dinge, die ihnen zu hoch waren, verwirrt. Jetzt sind die Menschen in der Regel leichtsinniger und solche übel sind seltener. Doch ist hier und dort noch eine tiefsinnige Person, noch nicht völlig unterwiesen im Glauben, die ganz betäubt und verwirrt wird, wenn die endlose Herrlichkeit der geoffenbarten Wahrheit sich ihrem erstaunten Blicke zeigt. Sie werden es hernach erfahren, aber gegenwärtig sind sie sehr beschwert und bestürzt, und ihr grausamer Feind freut sich, dass „sie verirrt sind im Lande.“ Nichts trägt mehr dazu bei, als die Zersplitterung der Christenheit. Ein Prediger verkündigt dieses, ein anderer das Gegenteil, bis die Neubekehrten sagen: „Was sollen wir glauben?“, und wie am Kreuzwege stehen und nicht wissen, welchen Weg sie einschlagen sollen. Es ist traurig, dass es so ist, aber es ist den Gläubigen eine Verheißung gegeben:

„Sie werden alle von Gott gelehret sein.“ Du wirst deinen Weg nicht verlieren, wenn du das Wort Gottes annimmst wie ein kleines Kind. Sei guten Mutes, denn es steht geschrieben: „Er führet uns wie die Jugend.“

➤ Ein viel schlimmerer Fall ist es mit denen, welche durch seltsame Entdeckungen verirren. Sie kommen unter Bekenner des Glaubens und vermuteten, dass alle Christen vollkommen sind (was nebenbei gesagt eine Täuschung ist), und nun treffen sie einen gewissen eifrigen Bekenner, der gegen sie sehr unehrlich und unfreundlich gehandelt hat, und sie fragen ganz erstaunt: „Wie ist das?“ Wir, die wir aus Erfahrung wissen, dass auch unter den gewöhnlichen Christen ein Judas sein kann, da unter den erwählten Zwölf einer war, sind durchaus nicht erstaunt, wenn wir einen Heuchler treffen. Wir erwarten auch unter der besten Herde schwarze Schafe zu sehen, aber der Neubekehrte wird sehr betrübt und beschwert, wenn er gewahr wird, dass nicht alle Menschen sind, wie sie zu sein scheinen. Viel Schaden wird unter den jungen Christen von heuchlerischen und sich widersprechenden Bekennern getan. Gott verleihe, dass niemand von uns zu dieser Sorte gehöre, denn das Blut der Seelen wird von solchen Personen gefordert werden!

Es kann sein, dass der junge Bekehrte schon in seinen ersten Tagen zu seinem Erstaunen entdeckt, dass sein Herz voller Sünde ist. Er glaubte, so verändert zu sein, dass keine Sünde in ihm geblieben sei und keine Versuchung ihm etwas anhaben könne. Er hoffte, so gewiss in der Wahrheit zu sein, dass sich nie ein Zweifel regen würde, und nun hat er zu rufen: „Herr, hilf meinem Unglauben“, denn er kann kaum sagen, ob er glaube oder nicht. Er hat ein andres Gesetz in seinen Gliedern entdeckt, welches streitet wider das Gesetz in seinem Gemüt und ihn gefangen nimmt. Er findet, wenn er das Gute tun will, dass ihm das Böse anhanget, und dieser Kampf des Fleisches mit dem Geiste ist ihm eine schreckliche Überraschung. „Was ist es mit mir?“ ruft er. „Kann ich ein Kind Gottes sein und solche böse Gedanken haben? Könnte ich mich so elendig fühlen, wenn ich wirklich Gnade erlangt hätte?“ Wenn die jungen Anfänger auf solch rauem Pfad kommen, so sind sie sehr überrascht und wissen nicht, was sie tun sollen. Das ist die Zeit, wenn der Feind ihrer Seelen hofft, dass „sie im Lande verirrt sind und die Wüste sie beschlossen hat.“

④ Ähnlich ist ihr Erstaunen über schmerzhaft Erfahrungen. Es kann vorkommen, dass der Herr ihnen das Licht seines Angesichtes entzieht und dann wandeln sie in Finsternis und sehen kein Licht. Wenn sie immer Ruhe und Frieden genießen würden, so würden sie mit Selbstgefallen rühmen: „Du hast meinen Berg stark gemacht. Ich werde nimmermehr darniederliegen“, aber der Herr verbirgt sich vor ihnen, um ihren Stolz zu dämpfen. Wenn es ihnen immer gut ginge, würden sie ein Gefühlsleben führen, anstatt im Glauben zu wandeln. Darum versucht der Herr sie, indem Er sie in die Wüste führt, ihren Himmel mit Wolken überzieht und eine Last auf sie legt. Dann fragen sie: „Wie ist es?“ Einige von uns wissen, dass Gott uns mit derselben Liebe liebt, wenn Er uns in die Dunkelheit führt, als wenn Er uns die Sonne scheinen lasst, aber die Anfänger im göttlichen Leben wissen dieses noch nicht, und sie geraten in große Angst, weil sie Gottes Herz nach Gottes Hand beurteilen. „Kann ich ein Kind Gottes sein und doch so angefochten werden? Und warum ist mein Licht so trübe?“ Diese Gedanken und Gefühle, welche daher kommen, weil wir gebrechlich, töricht und schwach sind, verursachen eine große Überraschung, und wenn wir nicht durchfinden können, sagt der Widersacher: „Sie sind verirrt im Lande, die Wüste hat sie beschlossen.“

➤ Wenn nun zu allem diesen noch besondere Prüfungen kommen? Angenommen, es gehe dir, seitdem du ein Christ geworden bist, im Irdischen nicht so gut als vorher. Es scheint sonderbar zu sein. Als du ein Weltmensch und ein Feind Gottes warst, hattest du Geld die Fülle und eine Menge Freunde, aber nun, da du ein Christ geworden bist, verschwinden deine Mittel und deine Freunde mehr und mehr. Es mag so sein und ich kenne einen solchen Fall. Es ist aber nicht schwer, dieses auf mancherlei Weise zu erklären. Der Herr will nicht, dass wir Ihm folgen um dessen willen, was wir von Ihm bekommen. Er will uns als solche Männer haben, gegen welche der Satan nicht sagen kann: „Hast Du doch ihn, sein Haus und alles, was er hat, rings umher verwahrt!“ Der Herr will solche Nachfolger haben, die sich Ihm unter jeder Bedingung ergeben, aus keinem andern Grunde, als der Wertschätzung seiner Person und seiner Wahrheit, Er will solche Diener, welche die Kosten überschlagen haben, und die lieber Gut und Blut und Leben verlieren, als sich vom Wege des Herrn wieder trennen. Vielleicht bist du schon zu dieser Glaubenshöhe gekommen. Gerade darum nicht in Zweifel wegen deiner Prüfungen und Trübsale, sondern sei fröhlich dabei. Der Weg zum Himmel führt dich an die Höhlen der Tiger und an die Schlupfwinkel der jungen Löwen. Träume nicht, dass Gott dich verlassen habe und überlasse es dem Teufel, zu sagen: „Sie sind verirrt im Lande, die Wüste hat sie beschlossen.“

➤ Vielleicht werden einige auf dem Wege zum Himmel auch viel von geistlichen Schwierigkeiten angefochten. Ich spreche nicht viel von diesen Dingen, denn es gibt viele Prediger, welche durch das Erwähnen der Schwierigkeiten sie nur verbreiten. Gewisse geschickte Leute mögen es für ihre Pflicht halten, Zweifel unter ihren Zuhörern zu säen, ich aber habe diese Neigung nicht. Sie mögen sich einbilden, dass sie die Zweifel, welche sie anführen, beseitigen; mir scheint es aber, dass sie dieselben denen erst bekannt machen, die bis jetzt davon frei gewesen sind. Wir leben in einer Zeit, wo die Eingebung der Heiligen Schrift, das Sühnopfer und die Gnadenwahl angegriffen wird. Ich habe nicht nötig, mehr zu erwähnen. Alles wird angegriffen. Es gibt keinen Teil der Bibel, den nicht der eine und der andre uns entreißen möchte. Es mag sein, junger Freund, dass du nicht jeden Widerspruch, den du hörst, widerlegen kannst, aber wundere dich nicht darüber. Du müsstest weiser sein als Salomo, wenn du auf alle Widersprüche, welche die Sophisten erfinden, eine Antwort geben könntest. Ein Freund kam zu mir mit einer großen Schwierigkeit und dachte, ich könne sie sogleich erklären, aber ich sagte: „Wer diese Schwierigkeit aufgebaut hat, hat Zeit dazu gebraucht, und du musst mir auch Zeit lassen, sie nieder zu reißen. Ich will mein Bestes dabei tun, aber merke dir, wenn du auch tausend Schwierigkeiten findest, die ich nicht erklären kann, dass damit nicht gesagt ist, dass sie nicht zu erklären sind. Ich gebe mich nicht für allwissend aus und sage auch nicht, dass der Glaube nicht von Schwierigkeiten umringt ist.“ Und wenn es noch tausend Schwierigkeiten gäbe, welche jetzt nicht zu erklären sind, so mögen sie unsern schwachen Geist verwirren, aber die ewige Wahrheit Gottes wird nicht dadurch erschüttert. Gottes Wort ist gewiss, die Schwierigkeiten mögen sein, wie sie wollen. Wisse, was du weißt, und glaube, was du glaubst, und ergreife mit fester Hand die unbezweifelten Wahrheiten, und wenn du durch die Zweifel und Meinungen der Philosophen und dergleichen beunruhigt bist und der Teufel sagt: „er ist verirret im Lande“, so zeige ihm, dass deine Verwirrung durch den Glauben an den lebendigen Gott ein Ende genommen hat. Der wahre Glaube findet einen Weg aus der Überraschung, und wenn er keinen findet, so macht er einen. Der wahre Glaube lässt lieber die Beschlüsse der menschlichen Vernunft fahren, als die Zeugnisse Gottes. Der wahre Glaube lehrt, dass die Vernunft am vernünftigsten ist, wenn

sie sich auf die höchste Vernunft, auf das Zeugnis Gottes, verlässt. Gott verleihe uns solchen kindlichen Glauben und wir werden nicht „verirren im Lande.“

2.

Haben wir so die Gefahren gesehen, in welchen ihr euch befindet, so wollen wir nun **unsre Sicherheit in dieser Prüfung** betrachten.

Der Text heißt: „Pharao wird sagen von den Kindern Israels: „Sie sind verirrt im Lande, die Wüste hat sie beschlossen.“

❶ Hier bemerke ich zuerst, dass es nicht wahr ist. Es ist nur ein Wort Pharaos. Und ebenso ist es nicht wahr, wenn der Satan sagt: „Sie sind verirrt im Lande;“ es ist nur ein Wort vom Vater der Lügen. „Man sagt,“ heißt es. Gut, was sagt man denn? Lass es geschehen; wenn man es sagt, ist es damit noch nicht wahr. Ein Angefochtener kommt zu mir und sagt, dass man ihn irgend einer Sache beschuldigt, aber dass es nicht wahr sei. Dann ärgere dich doch nicht darüber. Einer klagt: „Man nimmt mir meinen guten Ruf und es greift mich sehr an, denn alles, – was gesagt wird, ist falsch.“ Freund, lass es dich doch nicht angreifen; es sollte dich betrüben, wenn es wahr, wäre. Was Pharao hier sagte, war nicht wahr und seine Rede brachte es nicht dahin, dass die Kinder Israel wirklich im Lande verirrt waren. Pharaos Zunge sprach seinen Wunsch aus, aber sein Wunsch wird nicht erfüllt werden. Unsre Gegner sagen, dass unsre Sache verloren sei. Ist es so? „Ei,“ sagen sie, „wir haben ihn umzingelt. Der Mann kann sich nicht verantworten; wir haben seinen Glauben erdrückt und sein Vertrauen durch unsre Beweise getötet.“ Ist das wirklich geschehen?? Durch Gottes Gabe stehen wir fest im Glauben, der den Heiligen gegeben ist, nach all euren Spitzfindigkeiten und eurem Rühmen. Ihr sagt, wir seien verirrt, aber es ist nicht der Fall. „Zeigt uns den Weg, durch welchen ihr aus dieser Wüste kommen wollt,“ sagen sie. Nein, das können wir nicht; aber wartet nur ein wenig, dann wird der Herr euch schon zeigen, wie Er uns durch das geteilte Meer führt, und wenn ihr auch darin ertrinken müsst, wie die Ägypter, als das Wasser sie verschlang. Israel konnte seinen Weg nicht vermuten, aber es konnte warten, bis der Herr ihn offenbarte. Neubekehrte Seele, du bist umringt von Zweifeln und Schwierigkeiten, welche die fleischliche Vernunft zuwege gebracht hat, aber, ich bitte dich, glaube deinem Gott. Ich bitte dich, um des am Kreuze vergossenen Blutes willen, glaube dem Herrn Jesu. Um des ewigen Gerichtes und des heiligen Thrones willen, glaube deinem Gott. Lass es so bleiben, „dass Gott sei wahrhaftig und alle Menschen falsch.“ Warte, bis Er deinen Weg bahnt und sei es auch durch das Meer, ein Weg, der dich sicher ans andre Ufer bringt, wo du mit Zimbeln und Pauken seinen Sieg rühmen kannst.

➤ Meine nächste Bemerkung ist diese: Obgleich Pharao sagte: „Sie sind verirrt im Lande, die Wüste hat sie beschlossen,“ so hatten sie doch einen Führer. Lest ihr den Text im Zusammenhang, so findet ihr, dass sie am Tage von der Wolkensäule und in der Nacht von der Feuersäule geführt wurden, so dass wegen ihres Weges keine Verwirrung vorhanden war. Auch wir haben einen Führer. Wir sind nie ohne einen Leiter und in geistlichen Dingen werden wir nicht vom Geiste Gottes verlassen, der uns in alle Wahrheit leitet. Junger Wanderer, du wirst nicht allein in die Wüste geschickt, um selbst deinen Weg zu finden. Der gute Hirte geht dir voran; folge Ihm, wie die Schafe dem Hirten folgen. Er hat seine Herde noch nie auf einen verkehrten Weg geführt. Tue, was Er dir sagt, dann bist du sicher. Mache es, wie Er es machte, als Er auf Erden wandelte; sein

Beispiel ist deine beste Leitung. Glaube und gehorche Ihm. Bleibe auf dem engen Pfade. Halte fest an dieser Rechtschaffenheit und lasse deinen Glauben nicht fahren. Du hast einen himmlischen Führer und wirst nicht allein gelassen werden, und daher wirst du nicht im Lande verirren und die Wüste wird dich nicht beschließen.

② Gedenkt ferner daran, dass der Herr einen Weg für dieses Volk erwählt hatte. Sie hatten nicht nur einen Führer, sondern auch einen Weg. Aber wo war der Weg? An beiden Seiten waren Berge. Zurück konnten sie nicht, denn dort lagerte Pharaon mit seinem Heere. Wohin sollten sie gehen? Das Schilfmeer war vor ihnen. Hört! Ihr Weg ist auf dem Grunde des Meeres und durch seine Tiefe geht es zum andern Ufer. Ein sonderbarer Pfad. „Das ist gar kein Weg,“ ruft der Unglaube. Habt ihr noch nicht von Gott gelesen: „Dein Weg war im Meer und Dein Pfad in großen Wassern, und man spürte doch Deinen Fuß nicht.“ Angefochtener Gläubiger, der Herr wird dir einen Weg bereiten, den kein Fuß vorher betreten hat. Das, was dich als Meer zu ertränken droht, wird zu einem Wege deiner Flucht werden.

Ich hatte einen Freund, einen aufrichtigen, edlen Mann, den Gott gesegnet hatte. Er hatte als Angestellter an einer Bank in einem Falle gewissenhaft gehandelt, was seine Vorgesetzten aber für eine törichte Genauigkeit hielten und ihn entließen. Er konnte nicht Unrecht tun und wurde dadurch mit seiner Frau und seinen Kindern stellenlos und, wie ihm jedermann sagte, gänzlich ruiniert durch seine „törichte Gewissenhaftigkeit.“ Er war später jahrelang das Haupt derselben Bank. In einer besonderen Weise hatte der Herr seine Entlassung zum Mittel seiner Erhöhung gemacht, so dass er von Stufe zu Stufe stieg und endlich Herr wurde, wo er vorher ein untergeordneter Diener gewesen war. Dieses wäre, menschlich gesprochen, nicht geschehen, wenn der erwähnte Umstand nicht eingetreten wäre. Habe den Glauben, dass Gott das Böse zum Guten wendet und dass das, was dich zu vernichten droht, das Mittel deiner Verbesserung sein wird. Siehe du auf deine Rechtschaffenheit, der Herr wird schon auf dein Gedeihen sehen. Der Weg des Glaubens ist keine gewöhnliche Landstraße, welche von jedem sorglosen Reisenden ohne Führer benutzt werden kann. Es ist ein geheimnisvoller Weg, den kein Tor kennt, der der heilige Weg heißen wird. Es wird da kein Löwe sein und kein reißendes Tier darauf treten. Diejenigen, welche die Herrlichkeit des Himmels erben sollen, müssen mit den besonderen Gefahren der Tiefe und der Wüste kämpfen und auf ihrer wunderbaren Reise werden sie sehen, wie der herrliche Arm des Herrn Wunder für sie tut.

③ Beachtet wohl, dass der Herr nicht nur einen Weg für sie fand, sondern auch zu gleicher Zeit ihre Feinde besiegte. Du bist aus Ägypten gekommen, junger Gläubiger, aber die Fronvögte sind hinter dir her! Es kommt ein entscheidender Augenblick, nach welchem sie dich nie mehr verfolgen werden. Diejenigen, welche deine Seele zerstören wollen, werden zerstreut werden, so dass nicht ein einziger von ihnen zurückbleiben wird. Ich glaube, dass der junge Bekehrte die Sünde und alle übeln Gewohnheiten hasst, aber dieselben folgen ihm auf Schritt und Tritt und scheinen ihn bemeistern zu wollen. Dann kommt eine Zeit des heftigsten Kampfes von innen und außen, und auf diesem Schlachtfelde kämpft er die Sache aus. Seine Feinde sind im Roten Meer ertrunken; seine alten Sünden und seine alten Gewohnheiten haben für immer ihre frühere Kraft verloren. Das Rote Meer fließt zwischen Israel und Ägypten, und was das Pilgerheer in der Wüste auch sonst beunruhigen mochte, sie wurden in den vierzig Jahren nie wieder von Pharaon und den Ägyptern belästigt. Es ist etwas Großes, wenn jemand ganz von der Welt ab ist und von ihr als tot angesehen wird. Er hat sein Boot verbrannt und kann nicht wieder ans andre Ufer zurückkehren, sondern muss den Kampf wider die

Sünde zu Ende führen. Wenn jemand auf ewig in das Heer Christi eingetreten ist und die Welt ihn ausgestoßen hat, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als gerade vorwärts zu gehen. Alles, was er hat, ist jetzt am Kreuze Christi. Glücklicherweise ist der Mensch, der es dahin gebracht hat, ein für allemal der Welt gekreuzigt zu sein und die Welt ihm! Die Ägypter der Sünde, welche ihn so heftig verfolgten, sind ertrunken, und die übrigen Ägypter des Übels haben ihn ausgegeben und er kann seinen Weg in das verheißene Land in Frieden ziehen, soweit es seine alten Fronvögte betrifft.

④ Gedenket ferner daran, liebe Freunde, dass dieses Volk, als es hoffnungslos verloren zu sein schien, bald sah, wie der Herr ein Werk für sie verrichtete, welches ihnen bei ihrer späteren Eroberung Kanaans sehr hilfreich war, denn als Pharao mit seinem Heere im Roten Meere unterging, hörten die Kanaaniter dieses, und alle Einwohner zitterten. Mose sang davon: „Da das die Völker hörten, erbebten sie; Angst kam die Philister an. Alle Einwohner Kanaans wurden feig. Lass über sie fallen Erschrecken und Furcht durch Deinen großen Arm, dass sie erstarren wie die Steine.“ Der Tag, an welchem der Bekehrte den Kampf mit sich ein für allemal siegreich durchkämpft, wird ihm Kraft für alle späteren Kämpfe geben und seinen Pfad ebnen, der in das Land, wo Milch und Honig fließt, führt. Du musst nicht glauben, junger Christ, wenn du von der Schuld erlöst bist, dass nun alles getan und der Kampf zu Ende ist. Es gibt einen lebenslangen Kampf, ehe du den Besitz deines Erbes erlangst, und es kann sein, wenn du jetzt in besonderer Anfechtung bist und treu erfunden wirst, dass dein fernerer Weg frei von ähnlichen Anfechtungen ist. Jetzt sollen die Ägypter im Meer ertränkt werden. Einige von uns gedenken an eine Zeit, wo wir innehielten und uns ernstlich fragten: „Kann ich jetzt dem Herrn und seinem Gesetze treu sein? Ein sehr kluger und bedächtiger Freund hat mir einen Rat gegeben. Kann ich diesen Rat verwerfen: Ich kann den irdischen Vorteil sehen, welchen ich durch einen krummen Weg erreichen würde. Kann ich hierauf eingehen? Ich sehe, dass ich darunter leiden werde, wenn ich gewissenhaft handle. Kann ich mein Kreuz auf mich nehmen?“ Wenn wir nach den Stunden der Angst und des ernstesten Flehens frei und rein aus der Verirrung hervorgegangen sind, so lässt uns der Herr von der Zeit an das Licht seines Angesichts leuchten, und der Sieg über alle deine anderen Gegner wird leicht sein. Wird dieses nicht einigen zum Trost gereichen, die gerade an das Rote Meer gekommen sind? Der Ort der Prüfung und der Versuchung wird auch der Ort sein, wo der Feind sein Ende findet.

⑤ Warum hätte der Herr das Volk soweit gebracht, wenn Er hin jetzt nicht mehr helfen wollte? Sagt jemand: „Ich fürchte, dass ich nie aus meinen Schwierigkeiten heraus kommen werde?“ Du glaubst doch, dass der Herr dich aus der Gewalt des Satans gebracht hat? Sage mir, hat Gott dich soweit gebracht, um dich nur untergehen zu lassen? Er hat das Joch der Sünde gebrochen, hat dir Hoffnung in Christo gegeben und dich erneuert. Denkst du, dass Er alles dieses für dich getan hat, und dich nun verlassen werde? Komm, mein Bruder, hat der Herr dich aus Ägypten gebracht durch das köstliche Blut des Lammes, damit du in der Wüste sterben sollst: Glaubst du, dass Jesus dich erlöst hat, um dich doch zuletzt verloren gehen zu lassen? Ich möchte hier persönlich mit irgend einem älteren Christen sprechen, welcher denkt, dass er doch eines Tages durch die Hand des Feindes fallen werde. Wie alt bist du? „Sechzig Jahre.“ Sechzig, wie lange erwartest du noch zu leben? „Zehn Jahre.“ Wenn Gott dich sechzig Jahre versorgt hat, kannst du Ihm dann nicht vertrauen für diese kurzen zehn Jahre? „Ich bin achtzig,“ sagt ein anderer. Achtzig? Wie lange hoffst du denn noch auf Erden zu bleiben? Zweifelst du wegen dieser wenigen Jahre? Hast du achtzig Jahre auf Gott vertraut, so

fange doch jetzt nicht an zu zweifeln, ich bitte dich. Mache dem Teufel doch nicht das Vergnügen, dass du an deinem treuen Gott zweifelst. Was Gott angefangen hat, das vollendet Er auch. Es wird nie von einem Werke Gottes gesagt werden können: „Er hob an zu bauen und kann es nicht hinausführen.“ Hat Er dich auf den Weg zum Erbteil der Heiligen gebracht, so wird Er dich auch ans Ziel bringen. Gott wird nie überwunden oder an die Seite geschoben. „Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt.“ Tröstet euch daher untereinander mit solchen Worten.

⑥ Endlich, der Herr musste Israel aus allen Verirrungen bringen, wie könnte Er sonst verherrlicht werden? Nehmt an, die Israeliten wären dem Untergang überlassen geworden, als Pharao sagte, dass die Wüste sie beschlossenen hätte, was dann? Würden die Ägypter nicht über den Gott Israels gejauchzt haben? Ein schottischer Prediger erzählt von einer alten Heiligen, dass sie auf ihrem Sterbebett gesagt habe, dass der Heiland sie nie verloren gehen lasse. „Aber angenommen, Er hielt seine Verheißung nicht, und ließ dich verloren gehen?“ Sie antwortete: „Dann würde Er mehr verlieren als ich.“ Als sie gefragt wurde, was sie damit sagen wollte, antwortete sie: „Es ist wahr, ich würde meine Seele verlieren, aber Gott würde seine Ehre und seinen Ruhm verlieren, wenn Er nicht treu wäre.“ Brüder, wenn mir Gott vertraut haben, wenn wir durch seine Gnade aus Ägypten heraus gekommen sind, wenn wir die Sünde zurückgelassen haben, und dann in der Wüste von Ihm verlassen würden, so würde der Herr Jesus Christus seine Ehre als Heiland verlieren, der himmlische Vater würde den Ruhm seiner unerschütterlichen Treue verlieren, und der Heilige Geist würde seine Ehre, dass Er jedes Werk, welches Er angefangen hat, zu Ende bringt, verlieren. Der Herr, der Gott Israels, wird seine Ehre nicht beflecken lassen, und deshalb könnt ihr euch darauf verlassen, dass Er euch, wenn Er euch aus Ägypten gebracht hat, auch nach Kanaan bringen wird.

„Ich weiß es, ich weiß es und will es behalten,
So wahr Gottes Hände das Reich noch verwalten,
So wahr seine Sonne am Himmel noch pranget,
So wahr hab' ich Sünder Vergebung erlanget!“

Die gläubige Seele ist hier auf Erden, wenn auch nicht so glücklich, doch ebenso sicher, wie im Himmel.

„Ach,“ murmelt jemand, „das glaube ich nicht.“ Das tut mir leid, denn dir wird nach deinem Glauben geschehen. „Ich glaube,“ sagt ein anderer, „dass einige Menschen abfallen und verderben.“ Das wird schlimm für dich sein, wenn dir nach deinem Glauben geschehen wird. Wenn du Gnade genug hast, alle Segnungen, welche der Bund Gottes dir anbietet, zu ergreifen, dann sind sie auch alle dein durch einen Salzbund. Derjenige, welcher denkt, dass er bald bei Gott, bald fern von Ihm sein kann, heute errettet und morgen verloren, hat einen trostlosen Glauben zu verteidigen und mit einer Welt von Unsinnigkeiten zu tun. Du bist von neuem geboren. Angenommen, du könntest das neue Leben, welches du bei der neuen Geburt erhalten hast, verlieren, was dann? Ich habe gehört, dass Leute von neuem geboren sind, aber können sie noch einmal von neuem geboren werden? Nach der Einbildung einiger Leute werden gewisse Leute von neuem geboren und wieder von neuem geboren, ich weiß nicht, wie oft. Es ist nichts in der Schrift, welches solche sonderbare Ansicht gut heißt. Wenn du, mein Freund, kommst und

dich auf Jesum wirfst und Ihn ein für allemal als deinen Heiland annimmst, so wird Er dich erretten mit einer ewigen Erlösung. Er sagt: „Das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.“ Und ferner hat Jesus gesagt: „Ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.“ Ergreife dieses mit Heldenglauben. Glaube an eine ewige Erlösung durch Jesum Christum, der mächtig ist, dich zeitlebens vor der Sünde zu bewahren. Nach deinem Glauben wird dir geschehen. Der Teufel mag sagen, dass wir im Lande verirrt sind und die Wüste uns beschlossen hat, aber wir werden sicher aus dem Irrgarten heraus kommen. Stehet nicht geschrieben: „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ Wir werden dem Herrn singen, denn Er hat eine herrliche Tat getan. Unsre Sünden und unsre Furcht hat Er ins Meer geworfen. So sei es. Halleluja!

Amen

XXI.

Amasja: Freiwillige vor!

2. Chronik 17,16

Neben ihm war Amasja, der Sohn Sichris, der Freiwillige des Herrn, und mit ihm waren zwei hundert tausend gewaltige Leute.

Es war etwas Großes für den König Josaphat, einen solchen frommen Hauptmann zu haben, der eine Armee kommandieren und zugleich den Gebeten Gottes gehorchen konnte. Christliche Leute sollten ihre christlichen Diener sehr hoch schätzen, besonders wenn dieselben einen Vertrauensposten innehaben. Wenn wir gottesfürchtige Leute haben, welche unsre Angelegenheiten und unser Geschäft besorgen, so sollten wir sehr dankbar sein und unser Bestes tun, sie aufzumuntern und zu ermutigen. Es ist freilich wahr, dass manche, die am meisten ihre Religion zur Schau tragen, das wenigste Zutrauen verdienen, aber diese Tatsache ist ein Beweis, dass etwas an der Religion sein muss, die sie fälschlich bekennen, und dass sie imstande ist, den treuen Bekenner aufrichtig und vertrauenswürdig zu machen. Warum würde sie sonst nachgemacht werden? Je größer die Verantwortlichkeit, je notwendiger ist es, Männer zu haben, auf welche man sich verlassen kann, dass sie ihr Werk redlich ausrichten. Es war kein kleiner Vorteil für Josaphat als König, einen gottesfürchtigen Hauptmann über einen so großen Teil seiner Armee zu haben als zwei hundert tausend gewaltige Leute.

Es war auch etwas Großes für das Reich Juda, einen gottesfürchtigen Mann in einer solchen Stellung zu haben. „Wenn der Gerechten viele sind, freut sich das Volk; wenn aber der Gottlose herrscht, seufzt das Volk.“ Ich hoffe, dass in unserm Vaterland sich der Wunsch immer mehr Bahn breche, dass die Personen, welche uns im Reichstag vertreten, oder in irgend einer Weise in der Gesetzgebung beteiligt sind, Männer mit einem gottesfürchtigen Charakter seien. Es wird der Tag kommen, dass man einsehen wird, dass unmoralische Leute nicht die Männer sind, die unsre Gesetze zu machen oder über deren Befolgung zu wachen haben. Es ist jedoch ein großer Segen für ein Land, wenn gottesfürchtige Männer in hohen Stellungen sind, welche darauf sehen, dass Recht getan wird, dass Gerechtigkeit gehandhabt und dass die Bestrebungen der wahren Religion gefördert werden. Glücklicherweise hat das Volk, welches gottesfürchtige Beamte hat, die ihr Amt treu verwalten; Männer, die Gott fürchten und sonst nichts in der Welt.

Ich möchte wissen, wie dieser Mann Amasja, der Sohn Sichris, ein Diener Gottes geworden ist. Wir haben keine Geschichte seiner Erfahrung. Wir möchten wünschen, eine solche zu haben, aber da uns nichts mitgeteilt wird, haben wir das Gefühl, dass wir zufrieden sein müssen, wenn auch einige Männer und Frauen uns nicht mitteilen können, auf welche Weise sie zu Christo geführt wurden, wenn ihr Leben zeigt, dass sie Gott dienen. Bist du errettet, so wollen wir uns der Tatsache deiner Errettung freuen, und wenn

du selbst auch nicht erzählen kannst, wann und wie die Veränderung geschehen ist. Amasja war ein Mann, von dem wir nicht mehr wissen, als dass er „der Freiwillige des Herrn“ war. Es muss ein Wendepunkt in seinem Leben gewesen sein, eine Zeit, in welcher er zuerst die Gnade Gottes erkannte, welche eine solche Veränderung in seinem Leben bewirkt hatte. Es muss das Gefühl in ihm erweckt worden sein, dass Gott seine Liebe, sein Leben verdient habe. Es muss ein Zeitpunkt da sein, der ihn zur vollständigen, geistlichen Übergabe gebracht hat. Uns wird nichts davon gesagt und wir können den Schleier nicht lüften, den die Schrift über sein Leben gezogen hat. Wenn ich nun wenig über die Erfahrung seiner Seele sage, sondern auf einen praktischen Gedanken eingehe, so habe ich den ernstesten Wunsch, dass die innere Erleuchtung, deren er sich erfreute, vielen von euch bekannt sei, und dass Gott, der Heilige Geist, in euren Herzen arbeite, damit ihr aus der Knechtschaft der Sünde zur herrlichen Freiheit des Evangeliums kommt, welche euch tüchtig macht zur willigen Übergabe an den Herrn.

Ich bin hier als ein Werber. Ich habe freilich kein Handgeld bei mir, aber ich werfe einen verlangenden Blick auf viele der hier Gegenwärtigen, die meinem Herrn noch nicht angehören, und sehnsüchtig hoffe ich, dass sie in seinen Dienst treten. Oft habe ich einen Werber in gewissen Straßen gesehen, der auf jeden vorübergehenden jungen Mann blickt.¹ Ich habe bemerkt, wie er einen jungen Herrn anredet, der sich wundert, in dieser Weise angeredet zu werden, und der in seiner verletzten Würde dem Werber lieber einen Stoß als eine höfliche Antwort gegeben hätte. Aber der Werber sagte ihm: „Ich bitte um Entschuldigung, mein Herr, aber ich dachte, ein so schmucker, junger Herr sei gerade der Mann, in den Dienst der Königin zu treten und ihr Handgeld zu nehmen.“ So durch die Höflichkeit besänftigt, geht der junge Herr lachend weiter. Er bedarf der Handgelder nicht und ist nicht geneigt, in den Militärdienst zu treten. Ich möchte gegen euch ebenso kühn sein wie der Werber in seinem Beruf, und wenn ich einigen jungen Männern zu aufdringlich erscheine und sie darüber unzufrieden werden, so habe ich nichts dagegen einzuwenden. Ich sage nur: „Sehr wohl, aber ihr werdet entschuldigen, dass ich denke, je mehr Fähigkeiten und Einfluss ihr habt, je größer ist der Grund, dass ihr zu Christo bekehrt und Diener meines Herrn werdet.“ Gott weiß, wie ich mich freue über den ärmsten, den unwissendsten, den verkommensten Menschen, wenn er zu Christo gebracht wird, aber ich sehe auch gern, wenn solche zu Ihm kommen, die Anlagen und Fähigkeiten haben, und die, wenn sie sich dem Herrn weihen, durch seine Gnade in den kommenden Tagen für Ihn und sein Reich wirken können. Es stehen schwere Kämpfe bevor, und mein Herr bedarf Leute, die sich nicht davor fürchten. Macht euch heldenmütig für diesen heiligen Dienst bereit. Ihr werdet nicht aufgefordert, dem Herrn zu dienen, weil Er euch ruhige Tage und Vergnügen verspricht, ihr werdet vielmehr aufgefordert, Schwierigkeiten durchzumachen als gute Streiter Jesu Christi.

„Steil und dornig ist der Pfad,
Der uns zur Vollendung leitet.
Selig ist, wer ihn betrat
Und zur Ehre Jesu streitet.
Selig, wer den Lauf vollbringt
Und nicht kraftlos niedersinkt.“

1 In England werden die Soldaten geworben. Eine allgemeine Wehrpflicht wie in Deutschland existiert dort nicht.

Ich möchte nun den Bericht über Amasja, den Sohn Sichris, der ein Freiwilliger des Herrn war, auf uns anwenden, und wie ich hoffe, wird er auf viele meiner Zuhörer passen. O, möchte der Heilige Geist einige herausziehen zu Gesandten und Fahnenträgern des Herrn Jesu, die sein Banner hoch halten unter den Menschenkindern!

1.

Zuerst möchte ich sagen, dass Amasja dadurch von den andern mächtigen Männern des Königs Josaphat unterschieden wird, dass er „**ein Freiwilliger des Herrn**“ genannt wird. Er hatte sich dem Herrn freiwillig übergeben und war angenommen worden, und war nun zeitlebens ein Diener Jehovahs, des Gottes Israels.

➤ Es sollte nicht nötig sein, viel darüber zu sagen, um die Menschen zu der Erkenntnis zu bringen, dass dieses ein sehr vernünftiger Dienst ist. Deinem Schöpfer, der dich zu seiner Ehre geschaffen hat, zu dienen, ist gewiss ganz natürlich, und noch mehr kann es erwartet werden, wenn du aufgefordert wirst, deinem Erlöser zu dienen, der sein Blut vergossen hat, um dich von der Sünde zu befreien und deine Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit zu machen. Würde es nicht recht von dir sein, dich Ihm zu ergeben, der sich selbst für dich in den Tod gegeben hat?

„Wem anders sollt' ich mich ergeben,
O König, der am Kreuz verblichen
Hier opfr' ich Dir mein Blut und Leben,
Mein ganzes Herz ergießet sich!
Dir schwör' ich zu der Kreuzesfahn'
Als Streiter und als Untertan.“

Dieses ist ein Grund, den Amasja nicht hatte, und doch fand er Ursache genug, dem Herrn zu dienen. Um wie viel stärker tritt die Aufforderung an dich heran! und wenn die Aufforderung noch stärker bekräftigt werden soll so denke daran, dass du dem Herrn dienen sollst, mit dein du ewig im Himmel zu wohnen hoffst. Es sollte schon ein Trieb in jeder vernünftigen Seele sein sogleich an solchen Dienst zu gehen. Schon die Dankbarkeit sollte jeden christlichen Mann verursachen, zu sagen: „Wem sollte ich sonst dienen? Ich habe Dir mein Wesen, mein neues Leben und alles zu verdanken. In Dir lebe ich von Dir werde ich täglich gespeist. Warum sollte ich Dir nicht dienen?“

„Ich bin Dein – Du hast mich Dir erkaufet
Von der ew'gen Höllenglut,
Mich in Deinen Opfertod getauft,
Mich entsündigt durch Dein Blut;
Ach, und dann – o namenloses Lieben!
Mich in Deine Jesushand geschrieben,
Dass mich auch kein Todesbann
Ewig Dir entreißen kann.“

➤ Weiter ist dieser ein ehrenhafter Dienst. Die Menschen lieben einen Dienst, durch den sie geehrt werden. Einem großen Mann zu dienen gibt dem Diener das Gefühl, als sei er selbst auch in einer gewissen Weise ein großer Mann; wenigstens habe ich bemerkt, dass diese „Herrn-Diener“ sich für sehr hoch halten unter dem Gedanken, dass sie so groß sind wie ihre Herren. Wahrhaftig Gott zu dienen, gibt Ehre und Ruhm. Meine Freunde, wenn das nicht zum Schein, sondern in Wirklichkeit getan wird, welches herrliche Leben muss der Mensch führen, welcher ein Diener Gottes ist! Dem zu dienen dem die Engel dienen, dem die Erzengel dienen, dessen Dienst die volle Freiheit ist, ist der ehrenhafteste Dienst, den ein Mensch erlangen kann.

➤ Ferner ist dieses der lohnendste Dienst in der ganzen Welt. Der Teufel sprach eine Wahrheit aus, die er nicht aussprechen wollte, als er sagte: „Meinest du, dass Hiob Gott umsonst dient?“ Gott lässt seine Diener nie umsonst dienen. Er mag ihnen nicht immer Gold und irdische Güter geben, aber Er gibt ihnen eine bessere Belohnung, die ihrem Herzen besser gefällt als alle Schätze Indiens. Ich habe noch nie jemand getroffen, der Gott gedient und über seinen Lohn geklagt hat. Nein, der Dienst ist ein solches Gnadenwerk, dass das Werk selbst uns eine Gabe ist. Das Vorrecht, Gott zu dienen – diese hohe Ehre, ein Diener Gottes zu sein – wenn es keinen andren Lohn gäbe, würde uns schon genügen.

„Des Sohnes Gottes Eigentum,
Durch Ihn des ew'gen Lebens Erbe,
Dies bin ich, und das ist mein Ruhm,
Auf den ich leb' und sterbe.
Solang' ich seinen Willen gern
Mit einem reinen Herzen tue,
So fühl' ich eine Kraft des Herrn
Und schmecke Fried' und Ruhe.“

Die Tatsache ist, dass wir, wenn wir dem Herrn dienen, Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum haben. Wir zeigen, dass die Liebe Gottes ausgegossen ist in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist. Wir wissen, dass uns alle Dinge zum besten dienen müssen, während wir hier sind, und der beste Teil unsrer Religion kommt noch, denn

„Was kein Aug' gesehen,
Kein Ohr gehört, kein Menschensinn empfand,
Das wird uns werden, wird an uns geschehen,
Wenn wir hinein zieh'n ins gelobte Land.“

Diejenigen, deren Leben dein Dienste Gottes geweiht ist, haben ein gesegnetes Leben. Ist es nicht immer ein glückliches Leben nach dem Urteil der Menschen, so ist es doch ein glückliches nach dem Urteil Gottes und in der Schätzung des Gläubigen selbst. Die Diener Gottes haben einen glücklichen Dienst.

➤ Ich kann auch sagen, dass dieses ein sicherer Dienst ist. Gott bringt dich nicht in eine gefährliche Stellung, wenn du in seinen Dienst trittst. Wenn du Menschen

dienst, so können sie dich versuchen, Unrecht zu tun. Mancher junge Mann, der auf einem Kontor oder in einem Laden ist, hat gefunden, dass ihm etwas befohlen wird, was kein ehrlicher Mensch von einem andern erwarten sollte. Manches junge Mädchen hat in einer Familie eine Stellung, wo ihr die Versuchung wie Nebukadnezars feuriger Ofen gewesen ist. Wenn du Gott dienst, so mag Er dich prüfen, aber Er wird dich nie zum Bösen versuchen. Wenn du Ihm genau folgst, bist du an sicheren Orten, und je gehorsamer du dem Willen Gottes bist, je sicherer bist du vor den Versuchungen von innen und außen. Der Gehorsam bewahrt dich vor dem Verderben. Die Gnade Gottes wird dich vor allem Übel bewahren.

Zuletzt bin ich doch nicht wie ein Werber, der, wenn er es versucht, einen Menschen zum Militärdienst zu überreden, es sehr schön darstellt. Er spricht von dem Vergnügen, was die Soldaten haben, aber er spricht wenig von Wunden und hölzernen Beinen. Er spricht nicht viel vom Verbluten auf dem Schlachtfelde, auch nicht davon, dass du, wenn du deine besten Tage im Dienst für dein Vaterland hingegeben hast, bei deiner Entlassung nicht so viel hast, dass du davon leben kannst. Nein, er stellt alles in den besten Farben hin, als sei der „Dienst Ihrer Majestät“ nichts als lauter Pracht und Herrlichkeit. Nein, das habe ich nicht zu tun. Es ist kein Fehler im Dienst meines Herrn, den ich euch zu verbergen hätte. Es ist die glücklichste, die beste und die herrlichste Stellung, welche ein Mensch erlangen kann, und obgleich ich euch auffordere, die Kosten zu überlegen, ehe ihr in den Dienst tretet, so könnt ihr doch versichert sein, dass ihr nie den Wert der Belohnung berechnen könnt, welche Christus für alle seine treuen Nachfolger bereit hat. Darum kann ich ohne irgend einen Hinterhalt zu einem jeden von euch sagen: „Wie Amasja, der Sohn Sichris, werde ein Freiwilliger des Herrn.“

2.

Um einen Schritt weiter zu gehen, bemerken wir zweitens in betreff dieses Mannes Amasja, **das er ein Freiwilliger war**, „einer, der sich willig dem Herrn ergab.“ Es liegt viel Wahrheit in dem alten Worte: „Ein Freiwilliger ist zwanzig gezwungene Menschen wert.“ Der willig dargebrachte Dienst hat einen Wohlgeruch und eine Blüte, welche ihn besonders köstlich und angenehm macht.

➤ Er bedurfte nicht überredet zu werden. Einige von euch bedürfen so sehr der Überredung, dass ihr des Habens kaum wert seid, wenn wir euch endlich haben. Ein Mensch kann so lange gedrängt und gepresst werden, dass aller Saft und Kraft fort und nur noch die Schale geblieben ist, wenn ihr ihn habt. Anlass bedurfte nicht gedrängt zu werden, denn in seiner Seele war der ernste Wunsch, dem lebendigen Gott zu dienen, er „ergab sich willig dem Herrn.“

➤ Es war nicht nötig, ihn zu suchen. Viele selbst unter den Gemeindegliedern scheinen wie Saul zu sein, als er zum König gewählt wurde und man ihn nicht finden konnte. „Wo ist der Mann, eines Hauptes länger als alle übrigen?“ Zuletzt sagte jemand, er habe sich unter den Fässern versteckt. Viele unsrer jungen Leute sind jetzt unter den Fässern. Viele Männer und Frauen sollten hervor kommen zum Dienst des Herrn, anstatt sich unter dem Schutt zu verbergen. Mein lieber Freund, der Oberlehrer der Sonntagsschule hat mehr Lehrer nötig. Es gibt viele, welche in diesem Werke tätig sein könnten, aber sie sind unter den Fässern. Möchten sie Aniasja nachahmen, „der sich willig dem Herrn ergab.“

➤ Amasja war ein selbständiger Mann. Er bedurfte nicht beaufsichtigt zu werden, als er hervor gekommen war. Wir haben einige Christen, bei denen alles solange gut geht, als jemand anders nach ihnen sieht. Wie viele solche gibt es in allen Gemeinden! Man muss sie immer beobachten, sonst geraten sie ins Verkehrte, werden kalt, versäumen die Gnadenmittel, geraten in böse Gesellschaft und kehren zur Welt zurück. Amasja war nicht von dieser Sorte. Er hatte sich willig dem Herrn ergeben, und da es geschehen war, blieb er fest bei seinem Entschluss.

➤ Er bedurfte keines Führers. Im Gegenteil, er übernahm die Führerschaft von zwei hundert tausend Mann. Wir haben viele, die sehr gut folgen; wir bedürfen aber auch solcher, die keines andren Führers bedürfen als unsres großen Führers, des Herrn Jesu. Männer, welche wissen, was sie wissen, und glauben, was sie glauben, die da wissen, wie sie zu handeln haben, und entschlossen sind, so zu handeln und dabei bleiben bis ans Ende. Es war ein schöner Wahlspruch, welchen ein ausgezeichnete Arbeiter annahm: „Ich bin entschlossen, so zu handeln, als sei kein andrer da; ich will auf keinen andern warten.“ Diesen Geist möchten wir unter dem Volke des Herrn haben; nicht einen Geist der Gesetzlosigkeit und Unordnung, sondern der Treue und Unabhängigkeit; einen Geist, der nicht furchtsam wartet, bis alle fertig sind, sondern der, wenn er den Willen Gottes weiß, ihn unter jeder Bedingung auszuführen sucht. Amasja, der Führer der zwei hundert tausend gewaltigen Männer, war gewiss selbst auch ein gewaltiger Mann. Wie der Führer, so das Heer; wer tapfere Leute führen will, muss selbst tapfer sein. Wir haben in dieser Zeit mehr Männer nötig, welche im Dienst Christi Heldentaten verrichten, wie die Soldaten, welche sich das eiserne Kreuz erwerben wollen. Christus hat recht königliche Belohnungen für diejenigen, welche Ihm treu dienen. Ich möchte eine Schar tapferer junger Männer haben, die bereit sind, meinem Herrn wichtige Dienste zu tun; junge Leute mit festem Charakter. Solche hat es in den letzten Tage nicht viele gegeben; im allgemeinen sind die Leute jetzt nicht fest und entschieden. Die meisten Leute, welche ich treffe, sind sehr leicht zu bewegen, Gummileute, die sich in jeder Richtung drehen können. Wir bedürfen aber für Christum und sein Werk Leute, die sich nicht an die Seite schieben lassen, die sich willig dem Herrn ergeben, die es mit Entschiedenheit ein für allemal und von Herzensgrunde tun. Gott verleihe es durch seinen Heiligen Geist, dass einige solche durch diese Predigt zur Erkenntnis des Herrn und zu seinem Dienst geführt werden!

3.

Der dritte Punkt bei Aniasja war, dass er **sich** dem Herrn willig ergab. Sich selbst; es war das beste, was er hatte. Einige von euch haben vielleicht nichts andres darzubringen. Dann macht es, wie er, gebt euch willig dar. Ich habe von einem kleinen Knaben gehört, der in einer öffentlichen Versammlung war, wo eine Sammlung für die Mission gehalten wurde. Als der Sammler zu ihm kam, bat er, den Teller niedriger zu halten. Da der Sammler glaubte, er wolle sein Geld auf dem Teller sehen und weil er ein freundlicher Mann war, hielt er den Teller niedriger. „Bitte, Herr, es ist noch nicht niedrig genug, bitte, setzen Sie den Teller auf den Boden.“ Der gutmütige Sammler tat es, und dann sagte der Knabe: „Ich habe nicht einmal einen Pfennig, den ich auf den Teller legen kann, darum will ich auf den Teller treten und mich selbst Gott geben.“ Das ist etwas sehr Einfaches, aber wir wünschen, dass viele dieses tun in dieser guten Stunde. Willig ergebt euch, wie Amasja, dem Herrn.

➤ Er hielt nichts zurück von dem, was er hatte. Er gab sich selbst, sein Geld, seine Fähigkeiten, seine Stellung, seinen Einfluss. Alles wurde dem Herrn übergeben. „Gut,“ sagt jemand, „ich gebe so und so viel zu den wöchentlichen Sammlungen.“ So, tust du das? Ich freue mich, es zu hören; aber hast du dich selbst gegeben? „Ich trage zuweilen ein geistliches Lied in der Versammlung vor,“ sagst du. Das ist ganz recht; du gibst deine Stimme, aber hast du dich selbst gegeben? „Ich habe mich der Gemeinde angeschlossen,“ sagt ein anderer. Das ist auch ganz in der Ordnung, wenn du wirklich gläubig bist, aber es ist nicht alles und ist nicht das erste. Dadurch hast du uns das Vorrecht gegeben, deinen Namen in unserm Mitgliederverzeichnis zu haben, aber hast du dich selbst dem Herrn gegeben? Von Amasja heißt es, dass er „sich willig dem Herrn ergab.“ Ich glaube, du hast schon zuweilen eine Raupenpuppe gefunden. Du hast sie vielleicht aufgenommen und hast gesagt: „Ich will sie mitnehmen und sehen, was für ein Schmetterling daraus wird.“ Du hast gewartet und gewartet, aber es ist kein Schmetterling daraus geworden, denn der Schmetterling war schon vorher heraus, und du hattest die leere Hülse. Viele Menschen um uns her sind ähnlich so. Wir haben die Hoffnung, dass sie etwas tun werden, aber es kommt nichts aus der Puppe heraus. Es ist kein Leben darin und darum kann auch nichts Lebendiges herauskommen. Wenn sich aber jemand willig dem Herrn ergibt, und nichts von dem, was er hat, zurückbehält, so haben wir an einem solchen etwas, was des Habens wert ist.

„Was kann es Schön'res geben
Und was kann sel'ger sein,
Als wenn wir unser Leben
Dem Herrn im Glauben weih'n!“

➤ Beachtet noch etwas an Amasja, was nach meiner Meinung der Fall war, er stellte keine Bedingung in Betreff seines Tuns. Er ergab sich dem Herrn und sagte gleichsam: „Herr, stellst Du mich hier hin, so will ich hier bleiben; stellst Du mich dort hin, so will ich dort bleiben. Machst Du einen großen Mann aus mir, so will ich Dir dienen. Machst Du mich zu einem kleinen Mann, so will ich Dir dienen. Gibst Du mir Gesundheit und Kraft, so will ich Dir dienen. Hältst Du es für gut, mir Krankheiten zu senden und mich auf das Siechbett zu legen, so will ich Dir dienen.“ In einer solchen Weise, denke ich, hat Amasja sich dem Dienste des Königs aller Könige ergeben. So sollten wir zu Jesu kommen, bereit, wenn Er sagt: „gehe hin!“ zu gehen; und wenn Er sagt: „komme her!“ zu kommen; und wenn Er sagt: „tue das!“ es zu tun; bereit, seinen Willen zu tun wie die Engel, die seinen Willen tun, wie ein kleines Mädchen sagte, „ohne zu fragen, warum?“ So sollten wir zu der Schar gezählt sein, die bereit ist zum Gehorsam gegen das geringste Wort ihres Herrn.

Christus muss der einzige Herr der Seele sein, und die Seele, die wirklich errettet ist, ist bereit zu bleiben oder zu gehen, wie es dem Herrn gefällt. Sie hat sich dem Herrn ergeben; der von jetzt an über ihr ganzes Leben regiert. Ich habe die Hoffnung, dass einige, welche diese Worte hören, sich dem Herrn ergeben werden, ohne eine Bedingung zu stellen, was sie tun wollen.

➤ Als Amasja sich dem Herrn zu seinem Dienste ergab, hatte er keine Bedingung in Betreff der Zeit, wann es geschehen sollte. Wahrscheinlich ergab er sich dem Herrn als junger Mann. Er begann in seiner Jugend,

dem Herrn von ganzem Herzen zu dienen, und in seinen besten Jahren, umringt von seinen Kindern, war er noch der Diener Gottes. Im Alter, wenn andre den Gedanken hegen, sich von der Tätigkeit zurückzuziehen, mochte er es für weise halten, etwas von seiner Arbeit aufzugeben, aber nie konnte er sich ganz vom Dienste seines Gottes zurückziehen, denn er hatte sich willig dem Herrn ergeben. Er hatte nicht die Absicht, bis zu einer gewissen Zeit zu dienen, sondern er wollte seinem Gott dienen, solange er einen Atemzug tun konnte.

➤ Er stellte auch keine Bedingung, wie dieser Dienst geschehen sollte. Wie ich schon erwähnt habe, er wollte Gott dienen in Gesundheit, aber er wollte Ihm auch dienen in der Krankheit. Ja, er wollte Gott dienen durch Nichtstun, wenn es sein Wille sei. Das schwerste Werk, was die Heiligen zu tun haben, ist, nichts zu tun. Wenn sie so schwach sind, dass sie ihr Zimmer, ja, ihr Bett nicht verlassen können, und vielleicht auch ihre Stimme nicht mehr gut ist, dann ist es schwer, von Herzen zu sagen: „Herr, ich habe Dir gedient, als ich für Dich arbeitete, und ich will Dir nun dienen, da ich nicht für Dich arbeiten kann. Ich habe auf Dich vertraut, als ich von Dir sprechen konnte, und ich will auf Dich vertrauen nun, da ich nicht von Dir sprechen kann. Ich bin Dein Diener. Wenn mein Herr mir etwas befiehlt zu tun, so will ich es tun, und wenn Er mir keinen Befehl gibt, so will ich doch sein Diener sein. Im Leben und im Sterben soll mein Ohr an seiner Tür durchbohrt sein!“ In dieser Weise, denke ich, hat Amasja sich dem Herrn willig ergeben. Habt ihr nicht schon gesehen, wie die Telegraphenboten warten, wenn keine Depeschen zu besorgen sind? Sie sind sowohl im Dienste, wenn sie warten, als wenn sie eine Botschaft, welche der Draht gebracht hat, austragen. In dieser Weise dienen auch diejenigen dem Herrn, welche jede Selbstgefälligkeit aufgeben und gehen oder stehen, wie es dem gefällt, dem sie sich willig als Diener übergeben haben.

Ich habe erklärt, was für Freiwillige es sind, die ich für meinen Herrn wünsche. Sagt nicht der Heilige Geist zu einem jungen Mann: „Du bist der Mann! Du solltest dich willig dem Herrn ergeben,“ oder fordert Er vielleicht in sanfter Weise eine liebe Schwester auf: „Du bist eine Gesegnete des Herrn, du könntest Ihm dienen wie Deborah oder Tabea, wenn du dich Ihm jetzt ergibst.“ Ihr erinnert euch, wie Zinzendorf zu Christo bekehrt wurde, als er in Düsseldorf das Bild Christi am Kreuz sah mit der Unterschrift:

„Das tat ich für dich!
Was tust du für mich?“

Ich lege euch diese Frage vor, wenn ich euch auch das Bild nicht zeichnen oder die Erscheinung nicht zeigen kann. Wenn Jesus dich erlöst hat, so ist es ganz selbstverständlich, dass du nicht mehr dein eigen bist, denn du bist mit einem hohen Preis erkaufte und wirst dich, wie Amasja, will dem Herrn ergeben. Wenn du deinen Herrn im Geiste am Kreuze erblickst, dann ist das Wort des Dichters dein:

„Unter Jesu Kreuz, da fall' ich nieder,
Netze den durchgrab'nen Fuß
Mit des Herzens Tränen immer wieder,
Küss' Ihn mit der Liebe Kuss,
Seh', wie seine Augen für mich brechen,
Wie Er ließ für mich sein Herz durchstechen!
Wie sich Blut und Wasser zeigt,
Wie sein Haupt sich hat geneigt!“

4.

Nun habe ich noch eine vierte Bemerkung zu machen, die sehr wichtig ist, obgleich es nicht so zu sein scheint. Als Amasja sich dem Herrn willig ergab, **tat er es in einem irdischen Beruf.**

➤ Er verlangte nicht, ein Prophet zu sein. Ich weiß nicht, woher es kommt, aber wenn gewisse junge Leute sich in den Kopf gesetzt haben, dem Herrn zu dienen, so ist das nächste, dass sie zu mir kommen, um sich zu erkundigen, wie sie Prediger werden können. Sehe ich solchen jungen Menschen an, so gewahre ich, dass sein Mund nicht zum Predigen geschaffen ist und seine Augen nicht zum Ansehen einer Versammlung gemacht sind. Wenn er anfängt zu sprechen, so merkt man bald, dass er möglicherweise in den nächsten zwanzig Jahren ein Schüler sein könnte und dann vielleicht imstande, eine Knabenklasse in der Sonntagsschule zu unterrichten. Die Knaben würden seiner aber wohl bald überdrüssig werden, denn sie würden wahrscheinlich bald herausfinden, dass sie ebenso viel wissen als er. Einige Menschen haben keine Gaben, andre zu unterweisen, aber das ist kein Hindernis, Christo zu dienen, wie sie es können. Merkt, Amasja sagte nicht: „Herr, ich will mich Dir ergeben, wenn Du mich zum Propheten machst.“ Nein, er ergab sich willig dem Herrn, um das zu sein, was der Herr wolle, und darum blieb er Soldat. Er war im Heer und hat nie eine Missionsschule besucht, noch je eine Predigt gehalten. Du kannst dich willig dem Herrn ergeben und dabei ein Ladengeschäft haben und unverfälschte Waren verkaufen, fünfhundert Gramm auf das Pfund und zwölf Stück auf das Dutzend, wenn du nicht noch das dreizehnte zugibst. Du kannst dich willig dem Herrn ergeben und dabei ein Schuhmacher sein; es hat solche geheiligte Schuhflicker gegeben, wie die Sonntagsschule und die Heidenmission bezeugen kann. Du kannst dich willig dem Herrn ergeben und wenn du auch von Beruf ein Schornsteinfeger bist. Dieses ist ein sehr notwendiges Geschäft, und wenn dein Gesicht auch schwarz dabei wird, so kann dein Herz doch rein sein. Du kannst dich willig dem Herrn ergeben und dabei auf der Chaussee Steine klopfen, indem du dabei betest, dass der Herr die harten Herzen zerschlage. Es gibt keine gesetzlich erlaubte Beschäftigung, wobei ein Mensch nicht vollständig dem Herrn dienen kann. Es ist ein großes Vorrecht und ein Segen, ausgesondert zu werden für das Werk, Seelen zu gewinnen, aber wir müssen es nie von den andern Berufsarten trennen, als sei dieses allein ein heiliger Beruf und alles übrige weltlich und fast sündlich. Diene Gott, wo du bist. Gute Frau, achte jetzt besonders auf die lieben Kinder, da dein Mann heimgegangen ist. Du dienst Gott, wenn du diese Knaben und Mädchen in der Furcht des Herrn erziehst. Gott helfe dir dabei! Liebe Tochter, bleibe dabei, deiner Mutter zu helfen. Du brauchst nicht zu erwarten, ein Königreich zu bewegen; mache in Stube und Küche alles in Ordnung. Es gibt viele Leute, welche sehr hohe Ideen im Kopfe haben, dem Herrn aber am besten im gewöhnlichen Leben durch

alltägliche Arbeit dienen würden, und die auch wahrscheinlich zu nichts Weiterem kommen werden, es sei denn, dass sie von ihren hohen Stelzen herunter kommen und ihre luftigen Gedanken aufgeben.

➤ Jedoch kann es für Amasja nicht leicht gewesen sein, als Soldat gänzlich Gott zu leben. Es war ein schwerer Beruf, wenn auch in jener Zeit nicht so schwer, als in unsren Tagen. Aber er lebte seinem Gott, ob es schwer oder leicht war. Was auch dein Los sein mag, bleibe in deinem Beruf und verherrliche Gott darin, wie dieser Mann es tat. „Denn wer ein Knecht berufen ist in dem Herrn, der ist ein Gefreiter des Herrn; desselben gleichen wer ein Freier berufen ist, der ist ein Knecht Christi.“ Selbst wenn du in einer Kaserne sein musst, so bekenne deinen Herrn; mancher Mensch ist schon ein Soldat Jesu geworden, wenn er gesehen hat, dass sein Kamerad niederkniete und betete. Viele Helden im Heer sowohl, als in andren Berufsarten liefern den Beweis, dass die Gnade Gottes auch in den schwierigsten Fällen für uns, genügend ist, wie für Amasja.

Er diente nicht nur dem Herrn in seiner schweren Stellung, sondern er kam auch in derselben empor. Ich weiß nicht, wie er anfang. Als ich ihn zuletzt sah, da heißt, als ich zuletzt auf meinen Text blickte, war er der Anführer von zwei hundert tausend gewaltigen Leuten. Eine schöne Stellung! Er war einer der fünf Generäle in Josaphats Armee. Wo er anfang, das weiß ich nicht, aber das ist sicher, dass seine Gottesfurcht seiner Beförderung nicht hinderlich war. Ein Mensch, welcher Gott fürchtet, ist nicht im geringsten dadurch verhindert, in der Welt empor zu kommen, das heißt, wenn es überhaupt wert ist, in der Welt empor zu kommen, denn es gibt einige Erhöhungen, die so entehrend sind, dass sie lieber vermieden als gesucht werden sollten. Es ist in vielen Fällen etwas Großes, wenn ein Mensch niedrig bleibt. Ein lieber, alter Prediger, den ich kannte, traf einen christlichen Mann auf der Straße und wünschte ihm Glück. „Ich begreife nicht,“ sagte der Mann, „warum Sie mir gratulieren, denn ich habe viel Trauriges erlebt; ich habe in meinem Geschäft falliert.“ „Ich gratuliere Ihnen,“ sagte der Prediger, „weil Sie ehrlich falliert haben. Sie sind der einzige Mann, von dem ich seit Jahren das gehört habe. Ich danke Gott, dass Sie ehrlich falliert haben.“ Aber niemand braucht zu fallieren, weil er Gott dient. Niemand braucht im Sumpfe zu bleiben, weil er ein Christ geworden ist, denn „die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“

➤ Noch eins könnte man von Amasja sagen. Es wird ehrenhaft über ihn berichtet. Hier ist ein Mann in Josaphats Heer, welcher sich willig dem Herrn ergibt und zum Befehlshaber über zwei hundert tausend gewaltige Männer wird. Es erinnert mich an Havelock und seine Heiligen im indischen Heere. Es stand ein hitziges Gefecht bevor, und der General sagte: „Lasst Havelock und seine Heiligen kämpfen,“ welche dann auch siegten. Wenn ihr Leute bekommt, welche entschieden dem Herrn dienen in jeder Lebensstellung, so sind dieses tüchtige Leute. Sie verrichten die Sache, wo andre nur darüber reden, denn Gott hilft denen auch im täglichen Leben, die ihr Vertrauen auf Ihn setzen, Sie werden nie verwirrt werden. „Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so Ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“ Sie können sagen: „Mit Dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen und mit meinem Gott über die Mauern springen.“ Ferner: „das Gedächtnis der Gerechten bleibt im Segen;“ die Fußspuren, welche sie zurücklassen, helfen andern auf ihrem Heilswege, und wenn sie abscheiden, gehören sie zu den seligen Toten, welche „ruhen von ihrer Arbeit“ – und das könnten sie nicht, wenn sie hier träge gewesen waren – „und ihre Werke folgen ihnen nach.“

Ihr seht, ich bin noch immer bei meinem Hauptgegenstand. Ich möchte jenen freundlichen jungen Mann in das Heer Christi bringen. Ich bete, da Gott, der Heilige Geist, Männer und Frauen so beeinflusse, dass sie sagen: „Wir wollen uns willig dem Herrn ergeben. Wir wollen Ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele dienen.“ Gott gebe, dass es so sei!

5.

Ich bin fertig, wenn ich noch folgende Worte hinzugefügt habe: Amasja diente nicht nur selbst dem Herrn, sondern **er war auch ein Beispiel für andre**. Lasst uns dadurch die beste Anwendung; von der Predigt machen, dass wir sie in unsrem Leben in Ausführung bringen.

❶ Zuerst und vor allem ist er ein Beispiel für die jungen Leute. Er war wahrscheinlich ein junger Mann, als er sich willig dem Herrn ergab. Warum warten und in der Sünde wachsen, ehe der herrliche Dienst Christi angetreten werde? Die Welt hat nichts, was dein Herz befriedigen kann; wende dich von ihrer Torheit und wähle den edleren Pfad. Auch wenn du noch ein Kind bist, fordere ich dich dazu auf, denn je früher du dich dem Herrn willig übergibst, je besser ist es für die ganze Zukunft deines Lebens.

❷ Amasja ist auch ein Beispiel für Leute in hohen Stellungen. Er hatte ein wichtiges Amt, aber er „ergab sich willig dem Herrn.“ Junger Mann in Glück und Stellung, ich habe eine Botschaft Gottes an dich! Übergib dich willig dem Herrn. Da du selig werden wirst durch das köstliche Blut Christi und die freie Gnade Gottes, komm und lege dich Dem zu Füßen, der für deine Seligkeit geblutet hat; du weißt nicht, welche Arbeit der Herr für dich hat.

❸ Er ist auch ein Beispiel für solche, die in der Welt empor kommen, denn er war ein solcher. Ich spreche zu solchen, die noch nicht emporgekommen sind, die es aber werden. Gott segnet dich. Ich möchte meine Hand auf deine Schulter legen, lieber Mann, und sagen: „Da Gott dich so segnet so übergib dich willig seinem Dienste. Du weißt, dass du dadurch nicht selig wirst, dass du dich Ihm übergibst, sondern dadurch, dass Christus sich für dich hingab und für deine Sünden geopfert wurde. Aber wenn Er dich errettet hat, so übergib dich willig dem Herrn. Deine Kinder schreien nicht mehr um Brot, wie früher. Nein, Gott sei Dank, diese traurigen Tage sind vorüber. Deine Frau trägt nicht mehr abgetragene Kleider, wie sonst. Gott ist dir gnädig gewesen und hat dir in der Welt weiter geholfen, und nun frage dich aus Dankbarkeit, ob du Ihm nicht dienen kannst. Möge Er dich durch seine Liebe dazu bringen.“ Mein Herr sollte dich haben. Soll Er dich nicht haben? Ich erinnere mich, wie Rowland Hill einmal eine Auktion über Lady Erskine hielt, welche in ihrem Wagen an den Platz kam, wo er im Freien predigte. Er sagte: „Ei, ich sehe Lady Erskine!“ Dieselbe war eine sorglose, weltliche Dame. „Es ist ein großer Streit darüber, wer sie haben soll. Die Welt will sie haben. Was willst du für sie geben, o Welt?“ „Ich will ihr Ruhm und Vergnügen geben.“ „Die Sünde will sie haben. Was willst du für sie geben, o Sünde?“ „Einige nichtige, vergängliche Freuden.“ „Der Satan wünscht sie zu haben. Was willst du für sie geben, Satan?“ Auch sein Preis war sehr gering. Zuletzt kam Jesus und Er sagte: „Ich gebe mich selbst für sie. Ich gebe mein Leben und mein Blut für sie.“ Sich nun an die Dame wendend, sagte Hill: „Du sollst sie haben, mein Herr Jesus, wenn sie damit einverstanden ist. Meine Dame, wie steht es damit?“ Sie bejahte die

Fragen und sagte: „Ich nehme das Anerbieten Jesu an und will sein Eigentum sein immerdar.“

Ich weiß nicht, wen ich hier zur Auktion herausnehmen könnte, aber ich möchte gern einige von euch an meinen Herrn verkaufen umsonst und ohne Geld, ausgenommen den Preis, welchen Er für dich bezahlt hat, als Er sein Leben für dich am Fluchholz dahingab. Wo sind die Freiwilligen? Vielleicht ist es ein heiterer Knabe, den ich für Christum bekommen kann, oder ein liebes Mädchen, welches der Herr jetzt haben will, oder einer von diesen jungen Männern. Niemand hat sich je aufrichtig dem Herrn übergeben, ohne angenommen zu werden; im Gegenteil, wenn du dich Ihm übergibst, ist dieses ein Beweis, dass du in seinem Gnadenbunde schon sein bist. O, wie glücklich sind diejenigen, welche sich schon in ihrer Jugend willig Gott übergeben! Aber der Herr nimmt allerlei Leute in seinen Dienst, junge und alte, Männer und Frauen, hohe und niedere. Ihm ist es gleich, was du besitzt; aber was es auch sei, übergib dich und dein Eigentum Ihm, dem es von Rechts wegen zukommt. Er nimmt den Ärmsten und Schwächsten an, aber ich möchte auch für meinen Herrn einige starke Männer gewinnen, mit Fähigkeiten begabt zu denken und zu reden, die ausrufen: „Ich habe meinen Beruf gefunden. Gott ruft mich zu Christo, um in seinen Wunden die Erlösung zu finden und sein Diener zu werden. Es soll mein Bestreben sein, hier auf Erden seinen heiligen Namen zu verherrlichen.“ Gott verleihe es um Jesu willen!

Amen

XXII.

Der Herr zürnt nicht mehr mit seinem Volk.

Jesaja 54,9

Denn solches soll mir sein wie das Wasser Noahs; da ich schwur, dass die Wasser Noahs sollten nicht mehr über den Erdboden gehen; also habe ich geschworen, dass ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will.

Fhe jemand es wagt, ein Wort wie dieses auf sich anzuwenden, wird er natürlich das ganze Kapitel lesen und auf die Verbindung achten, in welcher es steht, um zu erfahren, ob es ein Ausspruch der Schrift ist, den der einzelne Gläubige als ein Wort ansehen kann, welches Gott zu ihm spricht. Wenn du das tust, wirst du bald zu deiner Zufriedenheit gewahren, dass jeder wahrhaft Gläubige hier seinen Teil hat. Achte auf die Schlussworte des Kapitels: „Das ist das Erbteil der Knechte des Herrn“; nicht der Juden oder der Heiden als solchen, sondern der Knechte des Herrn, aus welchem Volke sie auch sein mögen. Es steht nicht geschrieben, dass dieses ihr Erbteil war in vergangenen Tagen, oder dass es ihr Erbteil in herrlicheren Zeiten, die noch kommen werden, sein soll; nein, „dieses ist das Erbteil der Knechte des Herrn.“ Ein jeder kann daraus den Schluss ziehen, dass, wenn er ein Knecht des Herrn ist, dieses sein eignes Erbteil sei.

Aber wie erkennen wir die Knechte des Herrn? Was ist ihr unterscheidendes Merkmal? Die nächsten Worte lauten: „und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr.“ Ist irgend jemand unter uns, der seine eigne Gerechtigkeit hat, die er selbst vollbracht hat, so ist er von diesem Erbteil ausgeschlossen; wer aber in unsren Reihen persönlich dahin gekommen ist, den Herrn Jesum zu nennen: „Herr, der unsre Gerechtigkeit ist,“ der kann die Segnungen dieses Kapitels als die seinigen beanspruchen Ohne einen geistlichen Raub zu begehen, kann jeder, der durch Jesum Christum gerecht geworden ist, jeden Satz dieses Kapitels als ihm gehörend ansehen. „Dies ist das Erbteil der Knechte des Herrn.“ Bin ich ein Knecht des Herrn? Diene ich Ihm aus Liebe?

Der Prophet fügt hinzu: „und ihre Gerechtigkeit von mir, spricht der Herr.“ Habe ich eine Gerechtigkeit, die in ihrem Anfang und ihrem Wesen göttlich ist? Dann, meine Seele, komm mutig zum Tische des Herrn und genieße frei von allem Guten, das Er darauf gelegt hat, denn das ist die Nahrung der Kinder, welche der himmlische Vater ihnen vorgesetzt hat, und sie werden keiner Vermessenheit schuldig erklärt werden, wenn sie es alles nehmen und sich vollkommen sättigen. Möge der Heilige Geist diese heilige Freiheit in uns wirken!

Wenn ich nun den Text etwas oberflächlich behandle, – denn es würde unmöglich sein, in der kurzen Zeit, welche wir heute Abend haben, seine Tiefen zu erforschen, – so werden wir zweierlei bemerken,

1. was die Menschen am meisten zu fürchten haben, und
2. was die Gläubigen nie zu fürchten haben.

1.

Zuerst also, **was die Menschen am meisten zu fürchten haben.**

Alle Menschen, die noch nicht errettet sind, sollten mit Furcht und Zittern an den Zorn Gottes, den gegenwärtigen und den zukünftigen Zorn, gedenken. Der Text spricht vom Zürnen Gottes als von einem Übel, welches zu fürchten ist. Der Mensch hat Ursache, sich vor dem Schelten Gottes, welches unser Text erwähnt, zu fürchten; das ernste Schelten der Heiligen ist das Vorspiel zum Erheben des Schwertes, um seine Feinde zu zerstören. Gottes Zürnen und Schelten verursacht den größten Schrecken, und wenn die Menschen nicht durch die Sünde toll geworden wären, würden sie bekennen, dass es so ist.

❶ Der Zorn Gottes, meine Freunde, ist eine Ursache der Furcht, weil eine Vereinigung mit Gott für die Glückseligkeit der Schöpfung notwendig ist. Gott zum Feinde zu haben, ist für die Schöpfung soviel, als von ihrem Grunde entfernt und dahin gebracht zu sein, wo sie nicht bleiben kann. Das ganze Weltall steht, weil Gottes Macht es hält. Nur weil es mit dem Willen Gottes in Einklang ist, besteht es in Ordnung, Frieden und Freude. Nimm Gott von der Welt und die Welt würde dunkel, tot, traurig, öde sein; nein, ich muss es anders sagen, es würde keine Welt mehr da sein. Diese große Sonne, der Mond und die Sterne würden alle in ihr ursprüngliches Nichts zurückkehren, wie der Schaum nach einem Augenblick von der Welle, die ihn trägt, verschwindet und für immer verschwunden ist. In derselben Weise ist ein lebendiges, mit Verstand begabtes Wesen, eine geistliche Natur ohne den Schöpfer verloren, wie ein Schaf, das von dem Hirten verirrt ist, verloren für alles, was das Leben des Habens wert macht. Es wäre für solches Geschöpf besser, wenn es nie da gewesen wäre, denn der Zorn Gottes ist wie eine siebenfache Plage, wenn er als ein Schelten über einen nachdenkenden Menschen kommt. Gottes Schelten ist für jedes Geschöpf etwas Verderbendes, aber für ein verständiges Wesen ist es die Hölle. Manche haben es in einem schrecklichen Grade in diesem Leben gefühlt. Gedenkt an Kain, der vom Angesichte des Herrn ging als ein gezeichneter Mann. Wer unter uns möchte seine Angst kennen, sein Leben in der Furcht, dass ihn tötet, wer ihn findet; ein Mensch, verflucht vom Allerhöchsten und gezeichnet unter seinen Mitmenschen? Wir lesen von Pashur in den Tagen Jeremias, auf dem das Schelten Gottes ruhte, so dass er sich selbst zum Schrecken wurde. Gedenket an das Wort des Herrn im fünften Buche Mose, wo der Herr seinem Volke droht: „Dazu wirst du unter denselben Völkern kein bleibendes Wesen haben, und deine Fußsohlen werden keine Ruhe haben. Denn der Herr wird dir das lebendige Herz geben und verschmachtete Augen und eine verdorrte Seele, dass dein Leben wird vor dir schweben. Nacht und Tag wirst du dich fürchten und deines Lebens nicht sicher sein.“ Welches Schelten ist dieses! Die Stimme Gottes ist gegen ihn und seine Seele zittert. Denkt an den stolzen Sterblichen, der Gottes scheltende Stimme mitten in seiner Lustbarkeit und Schmauserei hörte, jenen Gott trotzen Monarchen, Belsazar, dem die Lenden schüttelten und die Beine zitterten, als er die Handschrift Gottes an der Wand sah. Das Schelten Gottes verbrennt den Geist des Menschen und verdorrt seine Kräfte wie die Dürre des Sommers, und macht ihn verwelken wie eine vom Stängel gerissene Blume und wie das Gras im Sonnenbrand unter der Sichel! O, wenn solches Unglück je über uns

kommen sollte, so hätten wir wirklich Ursache zu sagen: „Wer kennt die Macht seines Zorns und wer will den Donner seiner Macht verstehen!“

② Der Zorn Gottes ist noch besonders zu fürchten, meine Brüder, weil man ihm nicht entfliehen kann. Ein Mensch, der unter dem Zorn eines Fürsten ist, kann in ein andres Reich entfliehen. Ein Mensch, der sich den Zorn eines mächtigen Feindes zugezogen hat, wird irgendwo in dieser großen Welt eine Ecke finden, wo er sich vor seinem rastlosen Verfolger verbergen kann. Wer sich aber dem Zorne Gottes ausgesetzt hat, kann sich nicht vor der allmächtigen Hand verbergen. Wenn du dich auf des Berges Spitze verbirgst, so sieht dich auch da sein allsehendes Auge, und wenn du auf die Felsklüfte fliegst wie ein Adler, so findet Gott dich dort. Aus seiner Gegenwart kann man nicht entfliehen. Und nähmest du Flügel der Morgenröte und flögst ans äußerste Meer, so ist Er früher dort als du. Es gibt keinen Ort, wo Er uns nicht erreichen kann, selbst nicht in den tiefsten Klüften der Hölle. In den Tagen der Cäsaren wurde gesagt, dass die Welt nur ein großes Gefängnis sei für alle Feinde des Herrschers. Es ist so. Erde, Himmel und Hölle sind nur eine große Grube für den Menschen, der ein Gegenstand des Zornes Gottes ist, und gegen den die ewigen Lippen das Urteil der Verdammnis ausgesprochen haben. Ein Schelten, welches alles vertrocknet! Ein Schelten, dem man nicht entfliehen kann! Wohl mögen die Sünder, welche es verdienen, die Langmut Gottes bewundern, welche zur Gnade einladet, und zittern, damit nicht das Wort des Zornes an die Stelle tritt und sie zu Tode bringt!

③ Auch deshalb ist der Zorn Gottes zu fürchten, weil er ebenso wenig, wie man ihm entfliehen kann, aufgehoben werden kann. Nichts kann möglicherweise dem Menschen Ruhe und Sicherheit geben, wenn das Schelten Gottes gegen ihn ist. Er mag mit zeitlichen Gütern umgeben sein, aber seine Reichtümer spotten nur seiner innern Armut. Menschen mögen ihn aufmuntern, aber sie sind alle leidige Tröster.

Wenn Gott das Wort im Zorne spricht, kann niemand den Sinn ändern. Er schließt zu und niemand kann öffnen.

Statt dass die irdischen Segnungen einen Menschen, auf dem der Zorn Gottes ruht, trösten können, heißt es vielmehr: „verflucht wird sein dein Korb und dein übriges.“ O schreckliche Worte, wenn der Fluch einen Menschen trifft in der Frucht seines Leibes und in der Frucht seines Feldes. Wenn der Fluch ihm folgt, wenn er eingeht und ausgeht, wenn er sich niederlegt und wenn er aufsteht; wenn der Fluch ihm folgt, wenn er in die Stadt geht und wenn er auf seinen Acker geht! Schreckliches Dasein! Es wäre besser, wenn ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. „Herr, unser Gott, wir danken Dir, dass Du noch nicht so zu uns gesprochen hast, sondern hast uns auf dem Boden des Lebens gelassen, dass wir uns zu Dir wenden können, und lässtest uns wieder durch Deine Gnadenstimme einladen: ‚So bekehret euch doch nun von eurem bösen Wesen. Warum wollt ihr sterben, ihr vom Hause Israel?‘ Hätte Dein Schelten uns getroffen, so hätte der Schrecken uns gänzlich vernichtet.“

④ Noch schlimmer ist es, meine Brüder, dass wir uns gegen das Schelten Gottes, wenn wir unbekehrt leben und sterben, nicht verhärten können. Wir können keine Kräfte sammeln, es ertragen zu können, wenn Gott das Herz schlägt und den Geist ausdörft. Es gibt einige körperliche Schmerzen, die zuerst so peinigend sind, dass es unmöglich scheint, geduldig dabei zu bleiben; nach einiger Zeit aber werden die Nerven abgestumpft und die Schwachheit des Fleisches

kommt den Leidenden zur Hilfe, auch verlieren die Schmerzen ihre Schärfe durch die Gewohnheit. So ist es aber nicht mit dem Zorne Gottes. Kein Schild kann uns vor den Pfeilen des Allmächtigen schützen. Der Herr weiß die Menschen zu treffen, nicht den Kopf, die Hand oder den Fuß, sondern das Herz. Die Pfeile Gottes dringen in das Innerste des Menschen; sie verwunden den Geist, und wer kann einen verwundeten Geist ertragen? Manche von solchen, welche die größten Prahler gegen Gott gewesen sind, haben wie Memmen gewimmert und geschrien, oder wie der Prophet sagt: „geheult auf ihren Lagern“, wenn Er sie nur mit seinem Finger berührt hat. Sie spotteten Gottes, bis es zum Sterben kam, aber dann veränderte es sich und sie gerieten in die äußerste Furcht. Wie oft sind die Gottesleugner zu zitternden Gottesbekennern geworden, wenn die Ewigkeit in Sicht war! Sie konnten sagen: „Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören müsste? Ich weiß von keinem Herrn,“ aber wie sie den Tod heran kommen sahen und die Sünde ihre Seele zur Raserei brachte, da schrien sie um Gnade und baten den Herrn um Barmherzigkeit. Er kennt euch, ihr kühnen Menschen, und weiß die Stellen zu finden, die ihr nach eurer Meinung mit einem undurchdringlichen Panzer geschützt habt! Er kann euch so durchbohren, dass ihr Ihm nicht mehr widerstehen könnt. Er kann eure Spieße zerbrechen und die Schärfe eures Schwertes vernichten, und dann liegt ihr wehrlos vor der Gnade des Gottes, den ihr verspottet habt. Hütet euch davor, euch Gott zu widersetzen, denn ihr werdet euch dadurch nur selbst schaden. Umsonst werdet ihr euch brüsten, denn mit Gewalt werdet ihr nie etwas erreichen. Ach, der zukünftige Zorn! Das Hineilen der Jahre wird keinem Menschen gegen die Strafe der Sünde helfen, denn der Zorn ist stets ein zukünftiger Zorn. Die Hölle wird noch ebenso unerträglich sein, wenn man sie tausend Jahre erduldet hat, wie sie war, da die Seele hinein kam. In der ganzen Ewigkeit wird für die verdammten Seelen keine Erleichterung ihrer Last stattfinden, denn wie sie an der Sünde klebten, so wird die Sünde ihnen ankleben. Kein Tröpflein Trost wird in den Kelch des Wehes fallen, denn der Unbekehrte muss ewig den Wein des Zornes Gottes trinken.

⑤ Nun, meine Brüder, bedenkt die schreckliche und überwältigende Tatsache, dass der Zorn Gottes nicht mit dem Tode endet. Das ist eine Wahrheit, die ein Prediger nicht ohne Zittern erwähnen kann, und ohne sich zu wundern, dass er nicht noch mehr zittert. Die Ewigkeit der Strafe ist ein Gedanke, welcher das Herz zusammen presst. Ihr habt den Menschen begraben, aber seine Sünden habt ihr nicht begraben. Seine Sünden leben und sind unsterblich, sie sind vor ihm vors Gericht gekommen, oder sie folgen ihm, um Zeugnis abzulegen von der Bosheit seines Herzens und seinem rebellischen Leben. Gott, der Herr, ist langsam zum Zorn, wenn Er aber einmal zornig geworden ist, wie Er gegen diejenigen sein wird, welche seinen Sohn stets verwerfen, wird Er seine ganze Allmacht in Anwendung bringen, seine Feinde zu zerschmettern „Merket doch das,“ sagt Er, „die ihr Gottes vergesst, dass ich nicht einmal hinreiß, und sei kein Retter mehr da!“ Es ist keine Kleinigkeit, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Er wird keineswegs den Schuldigen freisprechen. Sein Zorn wird ewig brennen. Wir haben keine einzige Schriftstelle, welche der Hoffnung Raum gibt, dass der Zorn Gottes gegen die Übeltäter je enden werde. O, der zukünftige Zorns der zukünftige Zorn! der Zorn, welcher nach Jahrhunderten zukünftig ist und stets kommt! Wohl mag der mächtige Zeuge, Whitefield, wenn er davon predigte, seine Hände empor gehoben haben und mit tränenden Augen und brechendem Herzen den großen Scharen zugerufen haben: „O, der zukünftige Zorn, der zukünftige Zorn!“

Dieses ist es, was die Menschen am meisten zu fürchten haben. Hast du es je gefürchtet? Wehe demjenigen, welcher dieses nie gefürchtet hat oder in seinem Geiste nie ein Zittern darüber gefühlt hat; er hat die größte Ursache zur Beunruhigung! Ich erinnere mich noch ganz gut daran, als diese schreckliche Wahrheit über meinen Geist rollte wie der Wagen des Juggernaut. Ich dachte dann, ich sei gänzlich zerquetscht und verloren und in einem hoffnungslosen Zustand; und so wäre es auch gewesen ohne die erbarmende Gnade. Gut war es für mich, dass ich so dem göttlichen Zorn unterworfen wurde, denn ich hätte nie meine Sünden auf Jesum gelegt, wenn ich sie selbst hätte tragen können; ich hätte mich nie auf seine Kraft gelehnt, wenn ich stark genug gewesen wäre, selbst zu stehen. Wenn mein Fall nicht so hilflos und hoffnungslos gewesen wäre, würde ich mich nie zum Herrn Jesu gewandt und Ihn als meine Hilfe und Hoffnung angenommen haben. Als der Zorn Gottes in meinem Geiste jede andre Hilfe verbrannt hatte, da war es erquickend, zu Christo zu kommen und in Ihm Trost und Erlösung zu finden!

2.

Genug von diesem Punkt. Der herrliche Gegenstand, auf welchen ich nun eingehen will, ist dieses: **was die Heiligen nie zu fürchten haben**. Wie schrecklich es auch ist und mehr als genügend, das Herz mit Verzagtheit zu erfüllen, die Furcht vor dem Zorne Gottes braucht das Herz des Gläubigen nie zu betrüben.

Lasst uns lesen: „Denn solches soll mir sein wie das Wasser Noahs; da ich schwur, dass die Wasser Noahs sollten nicht mehr über den Erdboden gehen; also habe ich geschworen, dass ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will.“ Gott hat geschworen, dass Er nie mit seinem Volke zürnen will. Er sagt nicht, dass Er nie böse über unsre Sünden sei und uns nicht züchtigen werde, denn sein Zorn über die Sünde ist Liebe gegen uns. Er sagt nicht, dass Er nie so über unsre Sünde zürnen werde, dass Er uns strafe, obgleich auch darin Barmherzigkeit wäre. Nein, Er geht weiter und sagt, dass Er nicht einmal so zornig mit seinem Volke sein werde, dass Er sie schilt; Er will seinen Zorn nicht so hoch kommen lassen, dass ein Wort des Scheltens von Ihm kommt. „Was!“ sagst du, „schilt Gott denn sein Volk nicht?“ Gewiss, das tut Er, und Er züchtigt sie auch, aber solches geschieht in der Liebe und nicht im Zorn. Der uns vorliegende Text ist so zu lesen: „Ich will nicht so mit dir zürnen, dass ich dich im Zorn schelte.“ Es wird nie ein Wort des Zornes über die Lippen Gottes kommen, welches irgend jemand von seinen Knechten trifft, deren Gerechtigkeit vor Ihm ist. So liebt Er die, welche in Christo Jesu sind, so vollständig hat Er sie freigesprochen, dass Er nicht ein einziges Wort im Zorne gegen sie sprechen wird.

2.1 Dieses ist, damit wir dessen gewiss sind, zuerst durch einen Schwur bestätigt: „Also habe ich geschworen, dass ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will.“ Wir sollten schon dem einfachen Worte Gottes glauben; wir sind verpflichtet, seine Verheißungen als gewiss anzunehmen. Wie könnte es jemand wagen, den Schwur des Ewigen zu bezweifeln? Du kannst einen Menschen keiner abscheulicheren Tat beschuldigen, als eines falschen Eides; kannst du denn so gottlos sein, dieses Gott in die Schuhe zu schieben? Anzunehmen, dass Er falsch geschworen habe, und sich träumen zu lassen, dass Er den mit einem Eide besiegelten Bund breche, ist ein Verbrechen gegen

den dreimal heiligen Gott. Und doch tun wir das vielleicht. In den ernsten Züchtigungen sagst du: „Der Herr zürnt mit mir; Er hat sein Herz von mir abgewandt.“ Während du an deinem Körper die Schmerzen einer heftigen Krankheit fühlst, oder in deinem Vermögen einen langsamen Rückgang, oder dir ein teures, liebes Kind, ein liebes Weib oder der Mann stirbt, so siehst du, dass die Hand Gottes sich gegen dich wendet, und sagst dann wohl: „Das kann keine Liebe sein. Der Herr muss mir zürnen und im Zorn schlägt Er mich wie ein Grausamer.“ Aber, liebes Gotteskind, du musst nicht einen Augenblick so denken. Der Herr hat geschworen, dass Er dir nicht zürnen will, und Er kann seinen Eid nicht brechen. Nur die Liebe kann die Hand seiner Vorsehung führen. Es ist unmöglich, dass sich andre Beweggründe seiner Behandlung mit dir beimischen. Ungefärbte Liebe ordnet jeden Schritt und vielleicht ist es seine große Liebe, dass du zu einem so heftigen Leiden berufen bist. Wir geben alle zu, dass ein Vater, wenn er dahin kommen muss, sein Kind zu züchtigen, er dadurch die deutlichste Probe seiner Liebe gibt, denn jeder Hieb, den Er gibt, fällt heftiger auf des Vaters Herz, als auf des Kindes Rücken. Es ist treue Liebe, welche den Erben der Herrlichkeit, wenn er sündigt, mit der Rute von der Sünde treibt. Einen Rebellen durch Liebkosungen zu verderben, wäre Torheit, und eine Grausamkeit würde es sein, wenn der Vater nicht Liebe genug zu seinem Kinde hätte, an sein Bestes zu denken. Wir sehen eben den Triumph der Liebe, wenn ein weiser Vater aus großer Liebe sich selbst betrübt, indem er sein Kind züchtigt. Dein himmlischer Vater betrübt nicht gern, sondern Er hat einen liebenden Grund für jeden Streich. In all deiner Betrübnis ist Er mit betrübt, und Er bringt sich selbst in Betrübnis – wenn ich den Ausdruck gebrauchen kann – wenn Er dich betrübt, wie du dich selbst züchtigst, wenn du dein Kind züchtigst. Die Liebe scheint gegen sich selbst sonderbar zu handeln, wenn sie die Rute nimmt und den Liebling streicht, aber dann ist sie gerade die rechte Liebe. Ich bitte euch, wenn ihr euren Gott liebt und Ihn keiner Falschheit beschuldigen wollt, keinen Augenblick zu denken, dass Er mit euch zürnt oder euch im Zorn schilt. Sein Schelten ist das Schelten unveränderter Liebe. Kein Körnchen göttlichen Zorns ist in einem Berge der göttlichen Anfechtungen. Der ewige Gott hat geschworen, dass es so ist. Was kannst du mehr tun, als es glauben?

❶ Um die Gewissheit davon noch deutlicher zu machen, hat es Ihm gefallen, den gegenwärtigen Bundeseid mit demjenigen, welchen Er in den Tagen Noahs mit dem zweiten großen Vater des menschlichen Geschlechts machte, zu vergleichen. Er sagte zu Noah, dass hinfort keine Sündflut mehr kommen solle, welche die Erde verderbe, und dass hinfort nicht mehr alles Fleisch verderbet soll werden mit dem Wasser der Sündflut, und Er gab ihm den Regenbogen zum Zeichen, dass es so sein solle.

➤ Beachte es, dass der Bund, der mit Noah gemacht wurde, ein Bund der reinen Gnade war, denn Noah fand Gnade vor den Augen des Herrn. Der Herr will auch mit uns nach seiner Gnade handeln. Gott zerstörte die Erde, weil sie verdorben war, und sicherlich ist sie jetzt auch verdorben. Oft seit Noahs Zeiten ist die Erde mit schreienden Sünden befleckt worden, welche Gott wohl hätten reizen können, seine Schrecken über unser Geschlecht kommen zu lassen. Es waren schreckliche Tage in der Zeit der Richter, als ein jeglicher tat, was ihn recht deuchte. Ihr könnt nicht die Geschichte der Könige Israels lesen, ohne von Herzen betrübt zu werden. Die andern Völker waren nicht besser als die Juden, wahrscheinlich viel schlechter, aber das erwählte Volk war auch so lasterhaft wie möglich. Wie schrecklich war es zur Zeit der römischen Kaiser, als diejenigen, welche die Welt regierten, Ungeheuer in der Bosheit waren, und das Land von den Lastern stank! Wie traurig waren die Zeiten des Mittelalters, wo die

wahrhaft lebendigen Christen zu Tode gehetzt wurden, und jeder Aberglaube und jede Niederträchtigkeit die Herrschaft hatte. Der Herr hätte zu irgend einer solchen Zeit die Welt ersäufen können mit demselben Recht, wie in den Tagen Noahs. Es war seine Gnade, dass Er doch sagte, Er wolle die Welt nicht mehr verderben durch eine Sündflut, obgleich Er wusste, dass die Welt verdorben sei und das Dichten und Trachten der Menschen böse immerdar, und dass Er in seiner Langmut wartet bis an das Ende. Nun, Geliebte, diesem Bunde der reinen Gnade wird der Bund an die Seite gestellt, von dem wir jetzt gesprochen haben. Er hat gesagt: „Ich habe geschworen, dass ich nicht mit dir zürnen, noch dich schelten will.“ „Ach,“ sagst du, „aber meine vielen Sünden, meine Unvollkommenheiten, meine Niederlagen, meine Mängel, meine häufigen Abtrünnigkeiten, die Kälte meines Herzens, meine Lässigkeit im Gebet, die Fehler, welche ich täglich durch Nachlässigkeit begehe, mein Unglaube, meine tausend Sünden, gewiss wird Er deretwegen mit mir zürnen.“ Aber habe ich dir hier nicht gezeigt, dass Er tausendmal mit der Welt so hätte zürnen können, dass Er sie durch eine Flut zerstört hätte, aber wegen seines Bundes es nicht geschah? Der Bund wurde nicht gemacht auf Rechnung dessen, was die Menschen sein würden, denn der Herr sah, dass sie fortwährend böse waren, sondern Er machte den Bund, weil seine Barmherzigkeit groß ist und seine Gnade von Ewigkeit zu Ewigkeit währet. Er hat den gleichen Bund mit dir gemacht und deine Sünden können ihn nicht ungültig machen. Da du ein Sünder bist, heißt es: „Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist.“ Befleckt, wie du bist, fliehst du zum Brunnquell und wirst gewaschen, und der Herr ist nicht zornig mit dir, noch wird Er dich schelten. Wie Er einen Bund der freien Gnade gemacht hat, die Welt nicht mehr durch Wasser zu zerstören, so hat Er einen Gnadenbund mit dir gemacht, dir nicht zu zürnen, und solange der eine Bund steht, wird der andre auch stehen. Freue dich, dass der Herr deine Freiheit vor dem Zorn auf einen so festen Grund gestellt hat!

➤ Aber der Bund mit Noah wurde nach einem Opfer gemacht. Noah baute dem Herrn einen Altar und nahm von allerlei reinem Vieh, und opferte Brandopfer auf dem Altar. Und der Herr roch den lieblichen Geruch und gleich darauf machte Er den Bund, dass hinfert nicht mehr alles Fleisch verderbet soll werden mit dem Wasser. So sehen wir, dass die Flut von uns fern bleibt durch den Opferbund. Nun, meine Lieben, denselben Grund hat Gott, nicht mit dir zu zürnen oder dich zu schelten. Hier ist ein Opfer, von welchem der Herr stets einen lieblichen Geruch riecht, und darum bist du sicher. Nicht, dass du Ihm angenehm bist an dir selber, o nein; aber du bist „angenehm gemacht in dem Geliebten!“ O, dieses köstliche Wort, angenehm in dem Geliebten! Wir haben nichts Liebliches an uns selbst, aber wegen des lieblichen Geruchs des Sühnopfers unsres Herrn sind seine Glieder Gott ein Wohlgeruch. Christus ist Gott zu jeder Zeit ein köstlicher Weihrauch, und das ist die Ursache unsrer Errettung. Ihr erinnert euch, wie den Israeliten in Ägypten in der Nacht das Passah erhalten wurde. Es wurde nicht gesagt: „Wenn ihr das Blut sehet, will ich vor euch vorüber gehen“, oder: „Wenn ich euch sehe, will ich vorüber gehen.“ Nein, Gott sagt: „Wenn ich das Blut sehe, will ich vorüber gehen.“ Gottes Auge war auf das Blut an der Schwelle gerichtet und sah darin das Vorbild des kostbaren Blutes Jesu, und darum ging Er an seinem Volke vorüber. So blickt das Auge des Herrn auf Jesum und sein kostbares Opfer, und um seinetwillen blickt Gott mit Wohlgefallen auf uns und spricht kein verdammendes Wort. Wenn deine Sünden dein Gewissen beschweren und du sie bitterlich bereust und ihretwegen niedergeschlagen in deiner Seele bist, so lass doch deine Sündenerkenntnis dich nie dahin bringen, diese heilige Erklärung in Frage zu stellen, die Gott mit einem Eide

bekräftigt hat: „Ich will nicht mit dir zürnen, noch dich schelten.“ Sei der Gnade Gottes gewiss, denn du siehst den Grund derselben; Er blickt nicht auf dich, wie du in dir selbst bist, sondern wie du in Christo bist.

Und wie Er nicht mit der Erde zürnt, sie zu ertränken, so zürnt Er nicht mit dir und schilt dich nicht im Grimm.

② Merket ferner, der Bund, welchen Gott mit Noah machte, wurde den Ohren der ganzen Menschheit kund getan. Noah und seine Söhne hörten es, und wir alle haben es gehört. Gott hat öffentlich gesagt: „Ich will nicht mehr durch eine Sündflut die Erde verderben.“ Wenn uns jemand ein Versprechen gibt, selbst im geheimen, so ist er verbunden, es zu halten um seiner Ehre willen; wenn sein feierliches Versprechen aber öffentlich geschieht, so hängt sein guter Ruf vor den Menschen mit der Erfüllung seines Versprechens zusammen. Wir pflegen zu sagen: „Wenn er es nicht so meinte, warum hätte er es denn so öffentlich gesagt? Warum sagte er es hier und dort?“ Seitdem nun Gott, der Herr, sein gnädiges Wort: „Ich will nicht mit dir zürnen, noch dich schelten,“ bekannt gemacht hat, warum sollte Er nicht die Absicht haben, zu tun, was Er gesagt hat? Würde Er es so geschrieben haben, als sei es am Himmel geschrieben, wenn Er es nicht halten wollte? Hat Er im geheimen gesprochen und das öffentliche Versprechen wieder zurückgenommen? Seine Antwort lautet: „Ich habe nicht in das Verborgene geredet im finstern Ort der Erde. Ich habe nicht zum Samen Jakobs vergeblich gesagt: Suchet mich.“ Seine Verheißungen sind Ja und Amen in Christo Jesu. Nicht ein Punkt auf dem i, kein Iota seiner Verheißungen wird verloren gehen. Jesus ist nicht gekommen, irgend ein Werk Gottes abzutun, sondern sie in Ausführung zu bringen, und, meine Brüder, Himmel und Erde werden vergehen, aber kein Tütel von den Verheißungen Gottes.

③ Lasst uns noch besonders darauf achten, da die beiden Verheißungen hier zusammen gestellt sind, dass Gott den Bund, welchen Er mit Noah machte, nie gebrochen hat. Es hat einzelne Überschwemmungen gegeben, welche die Bewohner eines Tales ertränkt und vertrieben haben, aber das menschliche Geschlecht ist nie wieder gänzlich hinweg gerafft durch das Wasser, wie in den Tagen Noahs; und ich glaube, es ist auch niemand, der solches erwartet. Wenn die Regenschauer beginnen, ist es stets köstlich, den herrlichen Bogen in den Wolken zu sehen, damit Gott auf ihn blickt und an seinen Bund gedenkt, und damit wir auf ihn blicken und auch an den Bund gedenken. Wie herrlich strahlt er von den dunkeln Wolken! Wie deutlich sagt er uns: „Fürchtet euch nicht.“ Nun, meine Lieben, ist der Herr so treu dem einen Bunde, warum sollten wir uns denn, selbst in unsren traurigsten Lagen, einbilden, dass Er nicht ebenso treu seinem andren Worte sei, welches er in Betreff unsrer Seele gesagt hat? Teures Herz, Er, der in dem einen treu ist, wird auch in dem andern treu sein. Wenn du dich auf jemand verlassen hast und denselben in einer Angelegenheit äußerst treu gefunden hast, so wäre es eine Schande, wenn du ihm nicht in einem andern Falle vertrauen würdest, da du keine Ursache zum Misstrauen hast. Du hast nie eine Ursache gehabt, an Gottes Treue zu zweifeln. Hat Er seinen Eid vergessen? Hat Er die Schleusen der großen Tiefe geöffnet und den verborgenen Brunnen geboten, ihr Wasser herzugeben? Hat Er die Schläuche der Wolken geöffnet und ihnen befohlen, mit ihren Fluten Berge und Hügel zu bedecken und das ganze Geschlecht Adams zu ertränken? Du bist ein lebendiges Zeugnis, dass es nicht geschehen ist. Nun, dann sei dir dieses ein Beweis von der Treue des Herrn, unsres Gottes. Zweifle nicht an seiner Liebe gegen dich, bis Er den Bund, den Er mit Noah machte, gebrochen hat, da Er sagt: „Solches soll mir

sein wie das Wasser Noahs; da ich schwur, dass die Wasser Noahs sollten nicht mehr über den Erdboden gehen; also habe ich geschworen, dass ich nicht über dich zürnen, noch dich schelten will.“ Wenn ihr es vermögt, ein jeder von euch, so trinkt des Herrn Meinung in vollen Zügen, und es bedarf keiner Worte meinerseits mehr; die Worte des Herrn sind dann genug. Trinkt die göttliche Wahrheit und stillt den Durst eures Geistes. Gott sagt: „Ich will nicht über dich zürnen, noch dich schelten,“ womit Er sagen will: „Was ich dir auch tue, es geschieht nicht im Zorn. Wohin ich dich auch werfe, in die Wüste, in den Schmelztiegel, ins Grab, es ist kein Zorn in meinen Taten, nein, nicht einmal ein Schelten. Alles, was ich dir tue, ist nur Liebe, Liebe, Liebe; nichts als Liebe von Anfang bis zu Ende.“ Wahrlich, dieses Wort ist Mark und Fett! Was könnte der Herr uns mehr sagen? Was könnten wir noch wünschen? Gott verleihe, dass der in diesem Text lagernde Wein zu einem Feste für alle Gläubigen bereitet werde!

2.2 Nun möchte ich euch, liebe Freunde, sagen, wenn es der Fall ist, dass Gott nicht über uns zürnen, noch uns schelten will, so ist die größte Furcht, die uns je befallen kann, fort, und es ist Zeit, dass auch unsre geringere Furcht verschwinde.

❶ Da ist zum Beispiel die Menschenfurcht. Dieser Mensch sagt so, und der andre sagt so, und einige Leute legen sehr viel Gewicht darauf, was die Menschen sagen, und sind stets in Furcht vor der menschlichen Meinung. Warum können sie nicht den Geist jenes tapferen Edelmannes haben, der an seinem Schloss die Inschrift hatte: „Man sagt. Was sagt man? Lass man es sagen.“ Wir haben nicht oft solche Unabhängigkeit des Geistes, aber es sollte so sein. Gewöhnlich zittern wir vor der Meinung eines Menschen, der doch nur Staub ist und wie eine Blume des Feldes verwelkt. Wenn wir aber klar verstehen, dass Gott nicht über uns zürnt, so sind wir über die Sterblichen erhoben. Nun, Herodes, spote nach deinem Vergnügen! Nun, Pilatus, komm mit deinen beißenden Fragen! Nun, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, kommt in eurem Rat zusammen! Der Herr zürnt nicht über uns, und was kümmern wir uns um euch! Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge, und die Berge ins Meer sänken; wengleich das Meer wütete und wallete, denn seit Gott nicht über uns zürnt und uns nicht schilt, können wir stehen.

„Wie ein Meerfels unbewegt,
Wenn an ihn die Woge schlägt,“

und können des Sturmes lachen. Gegen den Zorn der Menschen wenden wir die Waffe des gläubigen Vertrauens, da der Zorn des Herrn sich ein für allemal von uns gewandt hat.

❷ Ebenso wenig haben wir uns vor dem Teufel zu fürchten. Er ist der listigste unsrer Gegner, und in seinem großen Zorn gegen uns geht er umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge. Aber, meine Brüder, wenn Gott nicht über uns zürnt, so sind die Zähne des alten Drachen zerbrochen. Seine einzige Hoffnung ist, dass Gott über uns zürne und um das zu erreichen, führt er uns, wenn er es kann, in die Sünde; aber was nützen ihm alle Künste, wenn er seine Absicht nicht erreichen kann? O du Tor aller Toren, du Fürst der Finsternis! Du bist eine Mischung von List und Torheit! O du höllischer Feind! Die Kinder Zions lachen über deinen Zorn und

schütteln die Köpfe, denn sie werden dich in kurzem unter ihre Füße treten und siegreich über all deine Macht jubeln. Wenn Gott nicht über mich zürnt und mich nicht schilt, was sollte ich mich fürchten, wenngleich alle Legionen der Hölle gegen mich rückten!

③ Liebe Brüder, wenn Gott nie mit uns zürnen, noch uns schelten will, so haben wir auch keine Züchtigung zu fürchten, die Er über uns kommen lässt. Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Hieb, der im Zorn und einem Schlag, der in Liebe gegeben wird. Deine Kinder merken den Unterschied bald. Dein Kleines auf dem Arm fängt an zu weinen, wenn du es im Zorn nur leicht berührst, wenn es aber merkt, dass es aus Liebe geschieht, lacht es, und wenn der Schlag auch heftiger wäre. Darum sind wir auch geduldig in Trübsal, ja, wir rühmen uns der Trübsal, denn sie kommt aus der Hand unsres lieben Gottes. Wenn wir bemerken, dass die Liebe es ist, die uns Trübsal bringt, so freuen wir uns mit einer unaussprechlichen und herrlichen Freude. „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt Er.“ Ich freue mich, dass der Text nicht lautet: „Ich will euch nie schelten, auch nicht in Liebe.“ Es würde ein schrecklicher Text sein, wenn er so lautete. Wir danken Gott, dass Er uns noch schilt! Wenn Er gesagt hätte: „Ich will euch nie schelten noch züchtigen,“ was würde daraus folgen? Steht nicht geschrieben: „Seid ihr aber ohne Züchtigung, welcher sie alle sind teilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde, und nicht Kinder.“ Wenn kein Schelten und kein Züchtigen stattfände, so würde dieses ein sicheres Zeichen sein, dass der Herr die Zügel auf unsern Hals gelegt hätte und gesagt: „Er ist mit den Götzen verbunden, lass ihn in Ruhe!“ Wir wünschen nicht, dass der Herr uns Freiheit von den Prüfungen verspricht. Das wahre Gotteskind kann den Beschwerden nicht entfliehen, und wenn es weise ist, würde es das auch nicht tun, wenn es auch könnte. Seitdem kein Zorn in der Trübsal ist, kann der Herr seine Knechte züchtigen, wie Er es für gut hält, und alles, was wir sagen, ist: „Züchtige mich nicht in Deinem Grimm und dann geschehe Dein Wille.“ Die Sorgen dieses sterblichen Lebens verlieren ihre Schärfe, wenn wir glauben, dass der Herr nicht über uns zürnen, noch uns schelten will.

④ Meine Brüder, wie ändert dieses auch den Blick auf den Tod. Wenn der Tod dem Gläubigen eine Strafe ist, dann hat er dunkle Farben, aber wenn das nicht der Fall ist, so macht er eine ganz andre Erscheinung, und das ist sehr köstlich. Die Strafe des Gläubigen hat sein Stellvertreter getragen, und dadurch ist des Todes Bitterkeit verschwunden. Nun ist das Sterben kein Sterben mehr, sondern ein Entkleiden. Diese armseligen Gewänder sind bestäubt von der Arbeit und in einigen Fällen durch das Alter zerrissen, so dass wir wohl zufrieden sein können, sie abzulegen. „So doch, wo wir bekleidet, und nicht bloß erfunden werden. Denn wir wollten lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, auf dass das Sterbliche würde verschlungen von dem Leben.“ Das Sterben ist nur ein Zurückziehen ins Schlafgemach, um eine Weile zu schlafen, und beim Ton der Posaune wieder aufzustehen in dem Bilde unsres Herrn. Das Sterben ist für unsre Seele der Eingang zu der Freude unsres Herrn; es ist der Eingang in die elfenbeinernen Paläste, in welchen der König ist in seiner Pracht und in welchen du an seiner Herrlichkeit teilnehmen sollst. O Brüder, wie lieblich ist der Geruch seiner Kleider schon von weitem. Die Myrrhen, Aloe und Kezia erquickten unsre Seele. Wie wird der Wohlgeruch sein, wenn wir in den geliebten Armen sind? Welche Herrlichkeit wird es sein, wenn wir zu seiner Rechten stehen „mit goldenen Stücken gekleidet.“

Was muss es sein, dort zu sein! So ist denn der Tod von einem Feinde zu einem Freunde geworden, und auch durch den Tod schilt der Herr sein Volk nicht. Das Sterben ist ein Gewinn, und ein Entzücken ist es, abzuschneiden und bei Christo zu sein.

➤ Nach dem Tode kommt das Gericht, und auch an diesem letzten großen Tage wird der Herr nicht über sein Volk zürnen, und wenn das Vorlesen der Sünden seines Volkes vor der ganzen Welt einem Schelten gleichen würde, so wird auch das unterbleiben, denn Er will sein Volk nicht schelten. In keiner Weise wird sie ein Vorwurf treffen. Außerdem ist sein Volk keiner Sünde anzuklagen, denn wenn sie gesucht werden, so sind sie nicht zu finden. Christus hat ihre Übertretungen hinweg getan und in die Tiefe des Meeres geworfen. „So fern der Morgen ist vom Abend, lässt Er unsre Übertretung von uns sein.“ Sein Volk wird auch selbst nicht an diesem schrecklichen Tage irgend ein Schelten von den Lippen Jehovahs hören. Welche herrliche Verheißung, welche Gott uns durch einen Eid bestätigt!

Was ist dann noch zu fürchten? Was könnte uns noch in Furcht setzen? Der Herr gebe, dass wir uns davor fürchten, uns zu fürchten! Möge der Heilige Geist uns Gnade geben, dass wir uns schämen, zu zweifeln, und dass wir uns nun mit festem Vertrauen, welches nicht bewegt werden kann, auf Ihn verlassen.

2.3 Noch vier Worte und ich bin fertig. Wenn es so ist, dass Gott geschworen hat, nicht über uns zu zürnen, dann sollten wir

❶ es glauben. Die Folgerung ist klar, Jehovah schwört, sollten seine Kinder nicht glauben? Wer meine Aussagen bezweifelt, entehrt mich, wenn aber mein eignes Kind meinen Eid bezweifelt, so ist das der tiefste Stich, der mir versetzt werden kann. Glaub, ohne Zögerung; das ist das eine Wort.

❷ Das nächste ist: freue dich. Wenn Er nicht über dich zürnen, noch dich schelten will, dann sei froh. Hier ist eine immerwährende Ursache zum Singen. Die Nachtigall singt im Dunkeln, und das kannst auch du. Mit einer solchen Verheißung dämmert es in der tiefsten Dunkelheit. Freue dich immerdar.

❸ Das dritte Wort ist: sei ergeben. Wenn der Herr nicht mit dir zürnen will, dann ertrage sanft, ohne Grämen, was sein Wille mit dir beschlossen hat. Du siehst, der Kelch ist durch die Liebe versüßt, warum machst du ein saures Gesicht? Willst du nicht annehmen, was die vollkommene Liebe anbietet? O, widerstehe nicht einem so gnädigen Gott!

❹ Zuletzt: teile mit. Wenn du diese Liebe an deinem eignen Herzen erfahren hast, so teile es andern mit. Wenn es dir wirklich eine gute Botschaft gewesen ist, so mache diese frohe Botschaft bekannt, und sage es zu jedem Sünder, den du triffst: „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ „Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides, Wein und Milch.“ Du kannst prüfen, wie weit du dieses erfahren hast durch den Wunsch, den du hast, es andern kund zu tun; und du hast Ursache, daran zu zweifeln, dass du an deiner eignen Seele die Erlösung des Herrn erfahren hast, wenn dir der innere Trieb fehlt, diese herrliche Verheißung des Herrn bekannt zu machen.

Möge Gott euch segnen, liebe Freunde, indem Er den Text so recht in eure Seele bringt! Ich kann ihn nur an die offene Tür eures Ohres legen, aber der Heilige Geist kann ihn in das Innerste des Herzens führen. Möge Er es jetzt tun, um seines Namens willen!

Amen

XXIII.

Drei Namen hoch in der Musterrolle.

Daniel 3,16 – 18

Da fingen an Sadrach, Mesach und Abed Nego und sprachen zum Könige Nebukadnezar: „Es ist nicht Not, dass wir dir darauf antworten. Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen, dazu auch von deiner Hand erretten. Und wo Er es nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht ehren, noch das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen.“

Wenn wir das zweite Kapitel im Buche Daniel lesen, kommen wir auf den Gedanken, dass Nebukadnezar nicht fern war vom Reiche Gottes. Sein Traum hatte ihn besorgt gemacht und Daniel hatte ihn erklärt. Darauf bekannte er vor Daniel: „Es ist kein Zweifel, euer Gott ist ein Gott über alle Götter und ein Herr über alle Könige, der da kann verborgene Dinge offenbaren, weil du dies verborgene Ding hast können offenbaren.“ Er gab zu, dass Jehovah, der Gott der Juden, der größte aller Götter sei und auch ein großer Offenbarer der Geheimnisse, und doch finden wir bald darauf, dass dieser Mann ein Götzenbild aufrichtet und diejenigen bis zum Tode verfolgt, die es nicht anbeten wollen. Er scheint in der Tat den Segen in Fluch verwandelt zu haben, und das Bild, welches er im Traum gesehen hatte, zum Modell des Götzenbildes zu nehmen, welches er aufrichtete, um von den Völkern verehrt zu werden und so das, wodurch Gott ihm seine Macht und Weisheit gezeigt hatte, zum Gegenstand seiner Torheit und eitlen Herrlichkeit zu machen. Das stolze Menschenherz ist in allen Zeiten dasselbe und auch heutzutage kommen ähnliche Sachen vor. Habt ihr nicht schon bemerkt, dass einige Menschen ernst vom Worte Gottes angeregt waren? Sie konnten sich nicht mehr halten und schienen von der Macht der Wahrheit geschlagen zu sein; und ihr habt erwartet, dass sie bald, wie Saulus von Tarsen, wahrhaft bekehrt und Zeugen der Wahrheit werden würden. Aber nach einer Weile hatten sie alles vergessen, gänzlich vergessen und wurden zuletzt bittere und entschiedene Gegner der Wahrheit, vor welcher sie sich schon vorher gebeugt hatten. Jeder Prediger, der eine größere Versammlung hat, muss schon mit solchen Leuten zusammen gekommen sein. Ich gedenke an einen solchen, der in einer Gebetsversammlung war, in der ernstlich mit dem Herrn gerungen wurde, und der so überwunden wurde, dass er laut betete und von ganzem Herzen um Gnade rief, die ihm auch zu teil geworden war, wie er vor dem Weggehen sagte. Aber am folgenden Tage erklärte er, dass er nie wieder eine Versammlung besuchen werde, denn sie hätten ihn beinahe gefangen; einer solchen Gesellschaft wolle er sich nicht wieder anvertrauen. Und ich fürchte, dass er diesen Vorsatz auch gehalten hat, denn er konnte immer mit großer Strenge über die Leute sprechen, die sich zum Gebet versammeln und ernst und entschieden in ihrem Glauben sind. Wir wissen daher, dass wir zu erwarten haben, dass einige, die schon als Fische fast ans Land gezogen sind, wieder in den Strom schlüpfen,

dass es ihnen gehen wird, wie das wahre Sprichwort sagt: „Der Hund frisst wieder, was er gespeit hat; und die Sau wälzt sich nach der Schwemme wieder im Kot.“ Sie gehen von uns aus, weil sie nicht von uns sind, und das Letzte wird bei ihnen schlimmer werden als das Erste.

Dieser große König von Babylon war ein unumschränkter Monarch. Sein Wille war Gesetz; keiner durfte es wagen, mit ihm zu streiten. Wer will von der Meinung eines Herrn abweichen, der seine Beweise mit einem glühenden Ofen oder mit der Drohung, dich in Stücke zerreißen und dein Haus zum Schutthaufen machen zu lassen, bekräftigen kann? Und jetzt, da es dahin gekommen ist, dass er ein Götzenbild, ein ungeheures, riesenhaftes Standbild aufrichtet und die Fürsten und Würdenträger seines Weltreichs zusammenruft, vor diesem Bilde niederzufallen, wäre es ihm ein sonderbarer Gedanke gewesen, dass irgend jemand gefunden werden sollte, der es nicht tut. Und doch waren drei Juden da, welche ihm hierin den Gehorsam verweigerten. Schon einmal hatten sie die Gesetze seines Hofes gebrochen und den Genuss des unreinen Fleisches verweigert und, obgleich sie nichts weiter als Gemüse aßen, waren sie nach zehn Tagen schöner und besser bei Leibe, denn alle Knaben, so von des Königs Speise aßen. Da sie früher für das Rechte gewesen waren, waren sie jetzt kühner geworden und traten auch diesem viel schrecklicheren Befehl entgegen. Der König selbst hatte sie im Lande erhöht und erwartete natürlich von ihnen, dass sie seinen Befehlen nachkamen und andren ein Beispiel gaben. Aber diese drei von den verachteten Juden waren unüberwindlich, selbst vom Herrn der ganzen Welt. Sie standen Nebukadnezar gegenüber für Gott und ihr Gewissen.

Möchten wir doch an dem Mut und dem Glauben dieser Männer, deren Namen groß dastehen unter den Würdigen im Reiche Gottes, teilnehmen, wenn wir uns nun mit dieser Heldentat beschäftigen. Dreizehnmal werden ihre Namen in diesem Kapitel genannt, gleichsam als Schlussreim eines Liedes über ihre gewaltige Tat.

Beachtet denn

1. die Entschuldigungen, die sie hätten machen können;
2. das Vertrauen, welches sie besaßen; und
3. die Entscheidung, zu welcher sie kamen.

1.

Zuerst lasst uns, wenn wir an diese drei tapferen Juden denken, **auf die Entschuldigung achten, die sie hätten machen können.** Sie waren angeklagt von den Chaldäern, die kürzlich vom Tode errettet worden waren durch Daniel und seine Freunde. Der sicherste Weg, von einigen Leuten gehasst zu werden, ist, sie sich verbindlich zu machen. „Welche Gunst habe ich ihm denn erwiesen, dass er mich so hasst,“ sagte jemand. In diesem Fall aber diente der Zorn der Menschen zum Preise Gottes. Der erbitterte Monarch forderte die Übertreter vor sich, und da er kaum glaubte, dass in seinem Bereiche irgend jemand seine Herrschaft verletzen würde, stellte er ihnen den Standpunkt klar vor. „Hier ist das goldene Bild; ihr drei Juden habt euch davor zu beugen. Tut ihr es nicht, so ist dort der glühende Ofen, in welchen ihr sogleich geworfen werdet. Was ist eure Antwort?“

➤ Sie hätten sich nun sagen können: „Es ist vollständig unnütz, sich zu widersetzen. Wir können diesem Mann nicht widerstehen. Wenn wir uns ihm unterwerfen, so tun wir es unfreiwillig, und gewiss können wir, weil wir dazu gezwungen sind, nur geringen Tadel verdienen. Es ist doch nicht zu verlangen, dass man mit seinem Kopf durch die Mauer stößt, noch dass man sein Leben wegwirft, darum wollen wir unser Haupt beugen, wie all die Tausende getan haben, und das Bild, welches Nebukadnezar aufgestellt hat, verehren.“ Es ist eine schlechte Entschuldigung, aber ich habe sie schon oft gehört. „O,“ sagt jemand, „man muss doch leben.“ Ich sehe diese Notwendigkeit wirklich nicht ein. Wir müssen sterben, aber ob wir leben müssen, hängt von sehr vielen Dingen ab, und es ist unendlich besser, zu sterben, als unter seine Würde zu sinken und sein Gewissen zu verletzen auf den Befehl eines Tyrannen.

➤ Sie hätten auch sagen können: „Wir sind in einem fremden Lande, und hat nicht einer unsrer Weisen gesagt: Wenn ihr in Babylon seid, müsst ihr tun, wie Babylon tut? Natürlich, wenn wir in der Heimat wären, in Judäa, dann würden wir so etwas nicht tun. Wir würden daran denken, dass Gott gesagt hat: Du sollst keine andre Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Wenn wir zu Hause wären, würden wir diesem Gebot gehorsam sein, aber wir sind viele hundert Meilen von Jerusalem entfernt und gewiss können wir uns erlauben, in diesem Punkt nachzugeben.“ So habe ich viele, die sich in der Heimat Christen nennen, in der Fremde handeln sehen. Sie haben den Sabbat nicht heilig gehalten, sind auch nicht so genau gewesen wegen der Anständigkeit der Vergnügungen, die sie mitmachen, weil sie nicht zu Hause waren. „Wir würden dieses nicht in England tun, aber wir sind in Paris, und die Sache liegt anders,“ sagen sie. Liegt die Sache wirklich anders? Ist Gott nur der Gott unsrer Insel und nicht auch der Gott des Festlandes? Hat Er uns je Erlaubnis gegeben, in der Fremde etwas zu tun, was Er uns in der Heimat verboten hat? Es ist eine eitle Entschuldigung, aber sie wird oft vorgebracht.

➤ Sie hätten auch sagen können: „Wir sind im Amt,“ und da sie über die Provinzen in Babylon gesetzt waren, mögen sie viele Schwierigkeiten gefunden haben, ihre persönliche Religion von ihrer öffentlichen Pflicht zu unterscheiden. Sie waren hohe Beamte, und welche Entschuldigung ist dieses für viele Taten, die nicht geschehen sollten? Jemand wird gewählt zum Ortsvorsteher, zum Vorsitzenden eines Vereins, und es scheint, dass er, wenn er seinen Sitz einnimmt, seine Ehrlichkeit zu Hause lässt. Ich sage nicht, dass es stets so ist, aber es tut mir leid, sagen zu müssen, dass es oft so ist. Der Beamte hat kaum den Beamten angezogen, so ist sein Gewissen verschwunden. Diese Männer waren aber nicht so töricht, dass sie glaubten, weil sie Regenten in Babylon waren, könnten sie wider den heiligen Gott sündigen. Es ist wahr, dass sie verpflichtet waren, die gesetzlichen Befehle ihres Herrschers zu befolgen, aber ob es recht sei, den Menschen mehr zu gehorchen als Gott, konnte ihr Gewissen wohl beurteilen, und darum machten sie keine solche Entschuldigung.

➤ Und dann waren sie begünstigte Männer. Sie waren in der Welt empor gekommen, und ich glaube, Gott schickte Sadrach, Mesach und Abed Nego diese Prüfung, weil sie so begünstigt waren. Sie hätten sagen können: „Wir müssen unsre günstigen Umstände nicht verscherzen.“ Die größte Gefahr für den Christen ist es, wenn er Vermögen bekommt und es ihm im Irdischen gut geht. Wesley fürchtete manchmal, dass das Christentum sich selbst zerstöre, denn wenn jemand ein Christ wird,

so sind auch die Segnungen dieses Lebens die seinigen; er fängt an, in der Welt empor zu kommen, er lässt seine alte Stellung hinter sich, und ach, wie oft vergisst er, wenn sein Reichtum sich mehrt, seines Gottes, der es ihm gegeben! Es liegt viel Wahrheit in diesem Gedanken, und wenn der Geist Gottes nicht bei seinem Volke bleibt, kann es dahin kommen, dass der Glaube Selbstmord begeht. Es ist eine Gefahr, vor der wir uns schützen müssen durch die rechte Freigebigkeit und ernstes Gebet. Wir beten oft für die Gläubigen, die sich in ungünstigen Umständen befinden, und das ist auch recht, aber es ist fast noch nötiger, für die Gläubigen, denen es gut geht, zu beten, denn sie sind in Gefahr, zu ermatten, wie Hannibals Soldaten durch ihre Feste und ihren Luxus ihre Kraft verloren. Mancher, der ein entschiedener Christ war, als er noch niedrig stand, ist, als es ihm wohl ging, ein zu großer Herr geworden, um noch mit denen in Gemeinschaft zu bleiben, die er vorher seine verehrten Brüder nannte. Ich habe es schon oft bemerkt, aber es ist erschütternd. Möge Gott geben, dass wir seine Gnade nie als eine Entschuldigung ansehen, gegen Ihn zu sündigen! Ihr, die ihr reich seid, habt nicht mehr Recht zum Sündigen, als wenn ihr arm wäret. Ihr, die ihr in der Welt hoch steigt, habt nicht mehr Recht zu sündigen, als da ihr niedrig standet, und der Herr Baron ist nicht ehrenhafter in einem Preiskampf, als ein Tagelöhner. Wir müssen recht tun. Wir müssen nie unrecht tun oder unsre Lebensstellung und unsern Wohlstand in irdischen Dingen als eine Ursache ansehen, weshalb wir etwas tun dürfen, was andern nicht gestattet ist.

➤ Ferner hätten sie sich noch auf folgende Weise entschuldigen können. Die Aufrichtung dieses Bildes war nicht gänzlich eine religiöse Tat. Es war eine bildliche Darstellung. Das Bild sollte die Macht Nebukadnezars darstellen, und das Beugen davor war nur eine politische Unterwürfigkeit vor dem großen König. Könnten sie das nicht ruhig tun. Sie hätten sagen können: „Wir sind politisch verpflichtet.“ O, wie oft wird dieses vorgebracht! Du hast Recht und Unrecht allenthalben zu unterscheiden, ausgenommen, wenn du dich mit der Politik abgibst. Dann musst du mit deiner Partei durch dick und dünn gehen; Recht und Unrecht hört dann auf, Ergebung gegen deinen Führer, das ist die Sache. Einerlei, wohin er dich führt, folge ihm blindlings. Du darfst sogar unrecht tun, wenn es politisch recht ist. Ich hasse solche Beweisgründe! Diese Männer haben keinen Augenblick solchen bösen Gedanken gehabt. Es ist wahr, dass Politik mit diesem Bilde verbunden war, aber was auch damit verbunden war, sie wollten es nicht verehren, weil Gott gesagt hat: „Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.“ Diese kühnen Gläubigen wollten nichts derart tun, unter keinem Vorwand.

➤ Ein schönes Beruhigungsmittel für ihr Gewissen möchte es auch gewesen sein, dass kein Befehl gegeben war, ihre eigne Religion zu verlassen. Sie hätten sich gegenseitig zum Unterwerfen ermutigen können mit den Worten: „Wir werden nicht aufgefordert, unserm Gott zu entsagen.“ Sie hatten nicht nötig zu glauben, dass das Bild göttlich sei, noch hatten sie den Glauben daran zu bekennen. In ihrem Herzen hätten sie, während sie niederfielen, ganz anders denken können, hätten sich auch zuflüstern können, dass es ein Teufel sei und kein Gott. Sie hätten sich vor ihrem Gewissen damit entschuldigen können, dass sie gesagt hätten, sie beugten sich vor der Musik und nicht vor dem Bilde, oder dass sie dem König dienten und nicht dem Bilde. In der Tat, wenn ihr Gewissen so elastisch gewesen wäre, wie manches in unsern Tagen, was jedoch kaum möglich war, da die Eigenschaft des Gummi damals wohl noch nicht bekannt war, so hätten sie sagen können, dass sie Jehovah anbeten, wenn sie vor dem Bilde niederfallen, denn Er kann allenthalben und unter allen Umständen angebetet werden. Sie hätten sagen können, dass sie, wenn sie auch auf das Bild blickten, sie das

Bild nicht verehrten, sondern dass ihre Gedanken auf Gott gerichtet seien. Irgend etwas kann als Entschuldigung dienen, wenn das Herz zu der Tat geneigt ist, und besonders in unsern Tagen ist es leicht, eine Entschuldigung zu finden, etwas Falsches zu tun, wenn zeitliche Vorteile damit verbunden sind. Die jetzige Barmherzigkeit macht eine Unzahl Entschuldigungen, die Sünden damit zu bedecken.

➤ Einen starken Grund hätten sie auch darin finden können, dass alle ohne Ausnahme dem Befehl nachkamen. „Jeder macht es so,“ hätten sie sagen können. An dem Morgen, als die aufgehende Sonne von der Musik der verschiedenen musikalischen Instrumente von Persien und Griechenland und Babylon und der ganzen Welt begrüßt wurde, beugte sich jeder. Da waren Juden, Tausende, und sie beugten sich; da waren Feueranbeter, welche den Bilderdienst hassen, aber sie beugten sich; da waren Männer, welche ihre eignen Götter hatten, die sie verehrten, aber sie beugten sich vor Nebukadnezars Gott. „Was für ein sonderbares Wesen musst du sein, dass du gegen die Mode der Zeit auftrittst!“ mochte der Versucher sagen. „Deine eignen Landsleute haben sich gebeugt, und du willst es nicht. Bessere Menschen als ihr, haben sich gebeugt, aber ihr wollt nicht.“ Nein, sie wollen nicht, diese drei sonderbaren Menschen, diese strengen Gläubigen! Es ist eine Torheit, sonderbar zu sein, ausgenommen, wenn sonderbar sein, recht sein ist, und abweichend zu sein, ist nicht zu empfehlen, ausgenommen, wenn die Abweichung darin besteht, nicht einverstanden zu sein mit irgend einer übeln Sache. Trotz der Tat der sich unterwerfenden Menge wollen diese tapferen Männer sich nicht unterwerfen! Wenn sich auch Millionen beugen, was hat das mit ihnen zu tun? Meine Zuhörer, ich bitte euch, eine tapfere Gesinnung zu pflegen. Im Dienste Gottes geht es nicht nach der Zahl der Köpfe. Du musst dem Herrn folgen, wohin Er dich auch führt, ob du allein bist oder nicht.

➤ Sie hätten sagen können: „Es ist nur einmal und nur ein Augenblick.“ Zehn Minuten etwa und nur einmal im Leben, um dem König zu gefallen; solche unbedeutende Tat kann keinen Unterschied machen; jedenfalls ist es nicht wert, den eisernen Ofen zu riskieren. Lasst uns das Ganze als einen großen Scherz ansehen. Es wäre lächerlich, um solcher Kleinigkeit willen unser Leben daran zu geben. Habt ihr nie solche Gründe in diesen Tagen gehört? Dieses nachsichtige neunzehnte Jahrhundert hat viele leichte Gründe von derselben Sorte. In der Versuchung fallen viele, weil die Versuchung so klein zu sein scheint. Sie haben die Meinung, für Gott aufzutreten, aber jetzt ist kaum die rechte Zeit. Sie wollen warten und eine würdige Gelegenheit wählen, wenn etwas wirklich Heldenhaftes verrichtet werden kann. Würden sie bei solcher Kleinigkeit feststehen, würde die Welt mit Verachtung darüber lachen. So isst Adam die Frucht und Esau das Linsengericht; aber die einzige Versuchung, der nicht widerstanden wird, hat einen lebenslangen Verlust zur Folge. Nicht einige Minuten in ihrem ganzen Leben hätten diese drei tapferen Männer ihren Gott verleugnet. Möge ihr fester Glaube der unsrige sein!

➤ Eine andre Entschuldigung hätte noch sein können, wenn sie gesagt hätten: „Wir können mehr Gutes tun durch unser Leben, als dadurch, dass wir in den glühenden Ofen geworfen werden. Es ist wahr, wenn wir lebendig verbrannt werden, so legen wir ein gutes Zeugnis für den Glauben an Gott ab, wenn wir aber am Leben bleiben, könnten wir viel mehr vollbringen. Wir drei sind Juden und haben ein hohes Amt, und hier sind viele arme, gefangene Juden, denen wir helfen können. Wir haben es schon bisher getan; wir haben dafür gesorgt, dass dem Volke Gottes Gerechtigkeit widerfahren ist. Unsre Landsleute und wir selbst erkennen, dass wir um ihretwillen zu solch hohen

Stellungen gekommen sind. Wenn wir nun so steif sind und uns nicht unterwerfen, so schneiden wir uns die Gelegenheit, Gutes zu tun, ab.“ Ach, meine Brüder, es werden sehr viele durch solche Gründe betrogen. Sie bleiben dort, wo ihr Gewissen sagt, dass sie es nicht tun sollten, weil sie sich sagen, dass sie so viel nützlicher sein können, als wenn sie aus dem Lager zögen. Das heißt so viel, als Böses tun, damit Gutes daraus werde, und das kann nie von einem erleuchteten Gewissen gut geheißen werden. Wenn eine sündliche Tat meine Nützlichkeit verzehnfachen würde, so habe ich kein Recht, sie zu begehen, und wenn eine gerechte Tat scheinbar meine gegenwärtige Nützlichkeit zerstören würde, so habe ich sie doch zu tun. Unsre Pflicht ist es, das Rechte zu tun und wenn auch der Himmel einfällt, und dem Befehl Christi zu gehorchen, was auch die Folgen sein werden. „Das ist starke Speise,“ sagt ihr: Seid starke Männer und nährt euch daran.

➤ Sie hätten aber auch sagen können: „Dieses ist wahrlich mehr, als man von uns erwarten kann. Wenn wir aufgefordert worden wären, den Zehnten für die Unterstützung der Religion Jehovahs zu geben, so hätten wir das mit Freuden getan, aber unser Leben in einer so schrecklichen Weise hinzugeben und in den feurigen Ofen geworfen zu werden, ist mehr als Fleisch und Blut ertragen kann.“ Ja, und manche von uns können diesen Grund nicht entkräften, denn er drängt sich uns vielleicht auch auf. Denkt daran, was Jesus zu der Menge sagte, die Ihm nachfolgte: „So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eignes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt, und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.“ Wir müssen zu einer vollständigen Übergabe bereit sein und sagen: „Es koste, was es wolle; ich halte nichts zurück und bin zu allem bereit. Ich will Christo, dem Lamm, folgen, wohin es auch geht, ja, bis in den Tod will ich Ihm folgen.“ Wer nicht dahin kommt, hat die Stellung noch nicht eingenommen, welche Jesus von uns erwartet, und welche der Heilige Geist in uns wirken muss, ehe wir völlig zum Glauben bekehrt sind. „Wieder eine starke Rede,“ sagt jemand. Gott mache euch stark genug, sie auf euch selbst anzuwenden!

Damit habe ich euch die Entschuldigungen gezeigt, welche die drei Juden, Sadrach, Mesach und Abed Nego, hätten vorbringen können.

2.

Zweitens wollen wir unser eignes Herz befestigen, indem wir **das Vertrauen, welches sie besaßen**, bewundern. Sie sprachen es sehr klar und deutlich aus. Sie hatten einen sehr entschiedenen, festen und starken Glauben.

❶ Zuerst sagten sie: „Es ist nicht Not, dass wir dir darauf antworten.“ Die Antwort verursachte ihnen kein Nachdenken; sie wussten, was sie zu sagen hatten. Sie waren ruhig und gefasst und konnten zu ihm sprechen als zu ihresgleichen. Sie standen hier als Menschen dem Menschen Nebukadnezar gegenüber und sagten ihm, dass es ihnen nicht schwer sei, ihm eine Antwort zu geben. Dabei hielten sie dafür, dass eine Antwort von ihrer Seite nicht nötig sei. Ihre Antwort lautet mit andern Worten: „Es ist gar nicht unsre Sache, dir eine Antwort zu geben. Du hast eine andre Person auf den Schauplatz gebracht.“ Lest die Worte, welche dem Text voran gehen: „Lasst sehen,“ hatte Nebukadnezar zu ihnen gesagt, „wer der Gott sei, der euch aus meiner Hand erretten wird.“ Sadrach, Mesach und Abed Nego erwiderten darauf: „Es ist nicht Not, dass wir dir darauf antworten, denn es ist ein anderer da, der das tun wird. Du hast unsern Gott

herausgefordert, und Gott wird seine Antwort geben.“ Es war mutig gesprochen. Sie warfen die Sache auf Gott selbst. So kannst auch du es machen. Wenn du recht tust, ist es Gottes Sache, dich durchzudringen. Mit den Folgen hast du weiter nichts zu tun, als sie geduldig zu tragen. Die Folgen sind Gottes Sache; tue du nur das Rechte. Glaube an den Herrn Jesum Christum, sei Ihm gehorsam und halte den Befehl des Allerhöchsten, und was dann kommt, trifft dich nicht als Tadel. Das muss Gott überlassen werden.

② Nun beachtet, was sie sagen: „Siehe, unser Gott, den wir ehren, kann uns wohl erretten aus dem glühenden Ofen. Sie bekannten hier ihren Glauben an den allmächtigen Gott, und sie wussten, wenn es sein Wille sei, dass niemand in Babylon imstande sei, sie in den feurigen Ofen zu werfen. Das Feuer muss verlöschen und der Ofen eiskalt werden, wenn Gott es will. Sie sagten es dem Tyrannen gerade ins Gesicht, der in der Hitze des grimmigen Zornes vor ihnen stand, dass Gott sie aus dem Feuer erretten könne. Ihr Gott war allmächtig und sie setzten ihr Vertrauen auf Ihn.

③ Und sie fügten dann hinzu: „Und Er wird uns aus deiner Hand erretten!“ Ob sie im Feuer verbrannten, oder nicht, sicher wurden sie aus seiner Hand errettet. „Wenn wir sterben, sind wir aus deinem Bereich, und wenn wir vielleicht nicht sterben, werden wir außerhalb deiner Macht leben. Du hast die Frage gestellt: Wer ist der Gott, der euch aus meiner Hand erretten wird? und wir geben dir die Antwort: „Unser Gott wird uns aus deiner Hand erretten, o König.“

Nun, geliebte Freunde, wenn irgend einer von euch in großen Schwierigkeiten und Sorgen versucht wird, unrecht zu tun, ja, ihr dazu gedrungen werdet, und ihr doch tut, was recht ist, so scheint es, als ob ihr große Dulder seid und viel verliert, aber glaubet es, Gott kann euch befreien. Er kann es verhindern, dass ihr das zu leiden habt, was ihr erwartet, und wenn Er es nicht verhindert, so kann Er es euch tragen helfen, und in kurzem kann Er eure Verluste in Gewinn verwandeln und eure Traurigkeit in Freude verkehren. Er kann das Schlechteste, was euch begegnet, zum Besten machen, was euch je begegnet ist. Wenn ihr Gott dient, dann dient ihr einem allmächtigen Herrn, und dieser allmächtige Herr wird euch in den Zeiten der Trübsal nicht verlassen, sondern zu eurer Rettung erscheinen. Viele von uns können mit Paulo sagen: „Wir stellen unser Vertrauen nicht auf uns selbst, sondern auf Gott, der die Toten auferwecket, welcher uns von solchem Tode erlöst hat, und noch täglich erlöst; und hoffen auf Ihn, Er werde uns auch hinfert erlösen. Der Herr hat uns in den vergangenen Tagen geholfen, Er hilft uns jetzt, und wir glauben, dass Er uns bis zum Ende helfen werde. Er wird auch euch helfen, wenn ihr seinem Worte folgt und im treuen Glauben das Rechte tut. Ich glaube, dass wir eine Ursache haben, zu erwarten, dass die Vorsehung zu unsrer Hilfe dazwischen tritt, wenn wir berufen werden, um Christi willen zu leiden.

3.

Und nun kommt der Punkt, der am wichtigsten ist, der dritte, **die Entscheidung, zu welcher sie kamen.** „Und wo Er es nicht tun will, so sollst du dennoch wissen, dass wir deine Götter nicht ehren, noch das goldene Bild, das du hast setzen lassen, anbeten wollen.“ Ein edler Entschluss! Ein Heldenwort! „Wenn nicht; wenn wir ins Feuer gehen müssen, so wollen wir ins Feuer gehen, aber nie werden wir die Knie vor einem Götzen beugen.“ So konnten diese begnadigten Juden sagen.

3.1

➤ Sie setzten ihre Ergebenheit gegen Gott nicht auf ihre Errettung. Sie sagten nicht, wie einige tun: „Ich will Gott dienen, wenn Er mir dann und dann hilft.“ Nein, sie wollen Gott umsonst dienen; ihre Liebe war keine selbstsüchtige Liebe. „Wenn nicht, wenn Er uns nicht befreit, wenn es sein Wille ist, dass wir lebendig verbrannt werden, so unterwerfen wir uns seinem Willen, aber wir werden seinen göttlichen Befehl nicht brechen und werden uns nicht zu Götzendienern machen, indem wir uns vor ein Bild beugen, welches kein Leben in sich hat, welches sich nicht einmal selbst aufrichten konnte, sondern von Nebukadnezar aufgestellt werden musste.“

➤ Sie beschlossen, Gott zu gehorchen, es koste, was es wolle. Ich kannte einen jungen Mann, dem eine gewisse Verordnung Christi als schriftgemäß klar wurde, aber soviel er sehen konnte, wurden ihm alle Türen verschlossen, wenn er dieser Verordnung folgte. Wenn er mutig genug sei, nach dem Befehl und Beispiel seines Herrn zu handeln, wie er dachte, dass er tun sollte, so würde es der Ruin von allem sein. Er folgte dem Befehl, und es war nicht der Ruin von allem, und wenn er noch hundertmal dem Befehl zu folgen hätte, so würde er es mit dankbarem Herzen tun. Es ist so viele Freude darin, ein Opfer für Gott gebracht zu haben, eine so himmlische Freude, dass man die Märtyrer fast beneidet. Statt sie in ihren Leiden zu bedauern, fühlt man vielmehr ein heftiges Verlangen, dass eine solche Ehre die unsrige wäre, und dass wir den sittlichen Mut und die heilige Begeisterung hätten, für Gott zu leiden, wie sie gelitten haben. Wer wird unter der Schar der selig Vollendeten am herrlichsten glänzen? Diejenigen, welche die Märtyrerkrone tragen, werden höchst wahrscheinlich den Zug führen, denn sie litten bis zum Tode für ihren Gott. O, Freunde, es ist etwas Herrliches, wenn wir keine Kostenrechnung machen, sondern mit ganzem Herzen und ganzer Seele dem Lamme folgen, wohin es uns auch führt!

➤ Lasst uns auf diesem Heldenwege wandeln. Einige aber werden sagen: „Es ist zu schwer. Du kannst nicht erwarten, dass Menschen Gott so lieben, dass sie für Ihn sterben.“ Nein, aber es ist jemand da, der uns so liebte, dass Er für uns starb, ja, der eines tausendfachen Todes starb, um uns zu erretten. Hat Christus uns also geliebt, so sollten wir Ihn wieder so lieben. „Ach,“ sagt jemand, „ich glaube, das ist unmöglich, denn ich kann keine Schmerzen ertragen.“ Es ist möglich, denn viele haben es erduldet. Ich erinnere mich daran, dass ein Märtyrer, der am folgenden Tage verbrannt werden sollte, sich prüfen wollte, und da ein starkes Feuer in der Zelle war, seinen Fuß in dasselbe steckte, um zu versuchen, ob er es aushalten könne. Er zog den Fuß aber bald wieder zurück, denn er konnte es nicht ertragen. Am andern Morgen aber stand er wie ein Mann auf dem Scheiterhaufen und erduldet tapfer den Feuertod für seinen Herrn. Sein Versuch war töricht, denn der Herr hatte ihn nicht berufen, seinen Fuß im Ofen zu verbrennen, und darum half Er ihm nicht, es zu ertragen. Als Er ihn aber berief, seinen ganzen Körper dem Feuer zu geben, ward ihm Gnade zu teil. Es wird von einer Märtyrerin erzählt, welche einige Tage vor ihrer Hinrichtung ein Kind gebar und in ihren großen Schmerzen schrie. Jemand sagte zu ihr: „Wenn du dieses nicht ertragen kannst, wie wirst du es denn aushalten, wenn du verbrannt wirst?“ Sie sagte: „Dieses sind die Schmerzen der Natur, welche das Weib zu leiden hat, und es fehlte mir die Geduld, sie zu ertragen. Bald werdet ihr aber sehen, wie Christus in seinen Gliedern leidet, und dann werdet ihr sehen, welche Geduld Er hat und welche Geduld Er mir geben wird.“ Es wird berichtet, dass sie gar keinen Schmerz zu haben schien, als sie um Christi willen verbrannt wurde. Urteile nicht nach dem, was du heute bist, was du sein würdest, wenn du in schwierige

Lagen kämst. Es wird dir dann Gnade gegeben werden. Ich zweifle nicht daran, dass viele der Furchtsamsten von denen, welche den Herrn wahrhaft lieben, die Tapfersten sein würden, während einige, die sich für tapfer halten, die Ersten sein werden, die sich zurückziehen. Du magst vielleicht nie zu einer solchen Prüfung berufen werden, aber wenn du die kleinen Prüfungen nicht ertragen kannst, wie würdest du die großen ertragen? „Ich kann es nicht ertragen, wenn man über mich lacht,“ sagt jemand. Wenn es nun auch etwas grausam ist, sich über jemand lustig zu machen, so bricht er doch nicht Arm und Bein. Was nun das Lachen über uns betrifft, so habe ich schon manchmal gedacht, wenn ein guter Spaß über mich armen Menschen gemacht wurde, dass ich mich darüber freuen könne, statt darüber betrübt zu sein, wenn ich so die Ursache bin, bei allem Elend etwas Freude in die Welt zu bringen. Und wenn du in die Werkstatt trittst und man zeigt mit Fingern auf dich und sagt: „Da kommt der siedende Methodist,“ so bedenke, dass dieses die Weise ist, wie die Welt das Christentum ehrt. Wenn etwas Vorzügliches in der christlichen Religion ist, so gibt die Welt ihre Achtung dadurch zu erkennen, dass sie es verspottet und verhöhnt. Nimm ihren Spott nicht, wie sie es meinen, sondern wie du ihn deutest, und du wirst dich nicht betrüben. Du, Sadrach, der du dich nicht vor dem feurigen Ofen fürchtest, wirst dich doch nicht vor dem Lachen eines einfältigen Knaben oder Mädchen in der Werkstatt fürchten! Ich habe Männer gekannt, die sich vor ihren Frauen fürchten! Ich habe Frauen gekannt, jedoch weniger, die sich vor ihren Männern fürchten, denn sie sind im allgemeinen mutiger für Christum und können mehr um seines Namens willen leiden. Ich habe Kinder gekannt, die sich vor ihren Eltern fürchten, und einige arme Eltern, sechs Fuß hoch, die sich vor ihren Kindern fürchten! O, was für arme Würmer machen wir aus uns, wenn wir uns vor unsern Nebengeschöpfen fürchten! Tue recht und fürchte nichts und Gott wird dir helfen.

3.2 Um imstande zu sein, den Geist dieser drei heiligen Männer zu bekommen, ist es vor allem nötig, dass wir eine klare Ansicht von der göttlichen Gegenwart haben. Wenn jemand das Gefühl hat, dass Gott ihn sieht, wird er sich nicht vor einem Götzen beugen, noch wird er sonst etwas Böses tun, denn das Auge Gottes ist über ihm. Er hält sich an Den, den er nicht sieht, als sähe er Ihn, und obgleich sich die Flut der gottlosen Menschen erhebt, so gedenkt er daran, dass der Herr noch höher ist als sie. Derjenige, welcher sich der Gegenwart Gottes recht bewusst ist, wird durch diese unsichtbare Gemeinschaft unbesiegt. Größer ist Derjenige, der für ihn ist, als alle, die gegen ihn sein können.

„Ist Gott für mich, so trete
Denn alles wieder mich.
So oft ich ruf' und bete,
Stärkt meine Seele sich.
Hab' ich das Haupt zum Freunde
Und bin geliebt von Gott,
Was schadet mir der Feinde,
Verfolgung und ihr Spott.“

➤ Wir müssen ferner tiefe Gedanken vom göttlichen Gesetze haben. „Du sollst keine andre Götter neben mir haben. Du sollst die kein Bildnis noch

irgend ein Gleichnis machen, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht.“ Keine Jungfrau Maria, kein Kreuz, kein Kruzifix, kein Bild, noch irgend ein sichtbarer Gegenstand ist mit Ehrfurcht und Anbetung zu betrachten statt Gottes. Alles dieses muss hinweg getan werden, das ist klar, und darum wollten Sadrach, Mesach und Abed Nego lieber sterben, als das Gesetz übertreten, weil sie fühlten, dass Gott nahe war und sie sein Gesetz kannten.

➤ Über alles aber müssen wir, um uns richtig zu erhalten, die Macht der göttlichen Liebe erkennen. Wir werden Gott nie gehorchen, wenn wir nicht durch seine Gnade neue Herzen bekommen haben und diese Herzen durch Jesum Christum von Liebe gegen Ihn erfüllt sind. Wenn du Ihn liebst, dann wirst du sagen: „Ich sollte ein goldenes Bild an seine Stelle setzen? Ich sollte mit der Menge ein riesiges Standbild anbeten statt des unsichtbaren, ewigen Gottes? Nimmermehr!“ Mit heiliger Entschlossenheit wirst du lieber den feurigen Ofen wählen, als die heilige Flamme in deinem Herzen auszulöschen oder abzuschwächen.

Einigen von euch muss dieses sehr kleinlich erscheinen, weil ihr sagt: „Ich kümmere mich nicht um religiöse Formen und Zeremonien. Ich will mich meines Lebens freuen, solange ich hier bin, mehr begehre ich nicht.“ Ihr habt euren Handel gemacht, aber einen sehr traurigen. Wenn es mit diesem Leben vorbei sei, wie sollte ein Mensch dann leben? Ich kann es euch nicht sagen. Vielleicht wäre dann das Klügste, zu sagen: „Lasst uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot.“ Aber es gibt eine andre Welt und ein andres Leben, und es ist zuweilen höchst weise, dieses Leben daran zu geben, damit wir das ewige Leben gewinnen. Unser Herr hat seine Zuhörer oft an diese große Wahrheit erinnert: „Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wird es erhalten zum ewigen Leben.“

➤ „Aber was taten diese drei Männer?“ sagt jemand, „sie beugten sich einfach nicht und wurden in den feurigen Ofen geworfen. Was taten sie denn?“ Sie beeinflussten ihr Zeitalter, ihr Volk und alle Zeiten. Diese drei Männer beeinflussten Babylon und das ganze babylonische Reich. Sie beeinflussten besonders den König Nebukadnezar. Sie beeinflussten das folgende Zeitalter, und bis zum heutigen Tage hat der Einfluss ihres tapferen Standes für Gott in seiner Einheit und für die Nichtanbetung eines sichtbaren Gegenstandes das hebräische Volk fest bei diesem Punkt erhalten. Es geschah hauptsächlich durch diese drei Männer, dass das ganze jüdische Volk zu einem tiefen Hass gegen jeden Götzendienst kam, und sie wurden besonders durch diese Männer und einige, die ihnen gleich waren, von ihrer Neigung, den Göttern nachzuwandeln, entwöhnt und befestigt in der Verehrung Jehovahs, des einzigen und wahren Gottes. Möchte Gott geben, dass die Juden als Volk unsern Herrn Jesum Christum erkennen! Doch, es ist schon etwas, dass sie noch auf der Erde leben und bezeugen, dass nur ein Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, anzubeten ist. Noch mehr als das, der Einfluss dieser Männer lebt in dieser Versammlung und wird leben in tausenden von Versammlungen in den kommenden Tagen. Macht es eure Pulse nicht höher schlagen? Macht es euer Herz nicht vor Freude hüpfen? Sagt ihr euch nicht: „Dieses ist ein edles Beispiel?“ O, dass wir es dahin brächten! In einer Zeit wie die unsrige, wo alles verkauft wird, wo du irgend jemand erkaufen kannst, wo der Schall der Posaunen, Drommeten, Harfen, Geigen und allerlei Saitenspiel alles vor sich hintreibt, wo eine Maske selbst einen Heiligen betört, ist es nötig, dass Männer von der festen und unerschütterlichen Gesinnung dieser drei Juden auftreten, welche sich nicht unterwerfen können noch wollen,

es geschehe, was da wolle. Und wenn auch die Säulen der Erde wanken, diese Männer werden fest stehen und die ganze Welt auf den Schultern tragen durch die Macht Gottes, die sie stark gemacht hat. Seid ihnen gleich.

➤ Diese drei Männer zogen die Bewunderung von Himmel und Erde auf sich. Ein Narr würde mit Fingern auf sie gezeigt und gesagt haben: „Da gehen die Toren, Herren in hohen Stellungen mit einem guten Einkommen, die Frau und Kinder haben. Sie haben sich nur zu beugen und sie können in ihrer Wohlhabenheit bleiben, aber wenn sie es nicht tun, werden sie verbrannt, und sie wollen es nicht tun. Sie wollen lebendig verbrannt werden. Sie sind Narren.“ Ja, aber der Sohn Gottes dachte nicht so. Als Er im Himmel sie so zum Könige Nebukadnezar sprechen hörte, sagte Er: „Tapfere, tapfere Männer! Ich will den Thron Gottes im Himmel verlassen und ihnen zur Seite stehen.“ Unsichtbar kam Er herab dahin, wo die Feuer glühten und wo die Flammen diejenigen, welche die drei Männer in die Glut geworfen hatten, verdarben, und stand bei ihnen. Dort gingen sie nun! Es war der größte Gang, den sie je gemacht hatten. Auf den glühenden Kohlen gingen die vier in süßer Gemeinschaft. Sie hatten die Bewunderung und die Teilnahme Gottes gewonnen, der den Himmel verlassen hatte, um an ihrer Seite zu stehen. Es war also verhältnismäßig etwas Geringes, dass sie die Bewunderung Nebukadnezars gewannen. Der stolze, tyrannische König fuhr eilends auf und sprach zu seinen Räten: „Haben wir nicht drei Männer gebunden in das Feuer lassen werfen?“ Sie antworteten und sprachen zum Könige: „Ja, Herr König.“ Und leichenblass vor Furcht sprach er: „Sehe ich doch vier Männer los im Feuer gehen, und sind unversehrt, und der vierte ist gleich, als wäre er ein Sohn der Götter.“ Er konnte nur stehen und ehrfurchtsvoll die drei Helden bewundern. Und heute tut ihr dasselbe. Diese Männer leben noch und von den glühenden Kohlen rufen sie uns mit mächtiger Stimme zu: „Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“

Nun zum Schluss. Wollen wir Diener Gottes sein, so müssen wir gläubig sein an seinen Sohn Jesum Christum. Komm, setze dein Vertrauen auf Jesum Christum und du wirst selig werden. Wenn du wirklich errettet bist, dann bist du errettet von allem Zögern in Betreff des Gehorsams gegen Gott, so errettet, dass das Gesetz Gottes deine Richtschnur ist. Dann, wenn dieses heilige Gesetz dich regiert, gehst du in die Welt und sagst: „Es ist meine Sache nicht, zu fragen, was andre tun. Es ist nicht meine Sache, meinen Wandel nach andren einzurichten. Es ist meine Sache nicht, zu fragen, was mir am meisten Nutzen und Ehre bringt. Es ist meine Sache, auf Dich, meinen Gott, zu blicken und zu fragen, was Du willst, das ich tun soll. Und das will ich unter jedem Preis tun.“

Mich soll wundern, wie viele junge Männer, an welche diese Worte gerichtet sind, Mut genug haben, auf Christi Seite zu kommen. Ich glaube, dass viele junge Männer kein bequemes Leben wünschen, sondern eine schwere Zeit und einen ernsten Kampf vorziehen. Wir haben noch tapfere Geister unter uns, welche Großes hoffen und sich nicht fürchten. Ich fordere solche auf, zu kommen und meinem Herrn voll und ganz zu dienen. Sie werden eine harte Zeit haben, aber auch Ruhm und Ehre und Unsterblichkeit als ihren Lohn. Mache ein Brandopfer aus dir, mein Bruder, für Christum, Geist, Seele und Leib. Diese drei jungen Leute haben ihren Leib dargegeben, wie wir im 28. Vers lesen. „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber gebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Lasst den Glauben eures Geistes den ganzen Körper hineinziehen in den Gehorsam der Befehle Gottes, und lasst es wahr von euch sein:

„Leib, Seele ganz, das ganze Herz
Gehöre Jesu an;
Bei Schmach, bei Mangel und bei Schmerz
Sei es Ihm zugetan!“

Aber ich fürchte, dass ich zu vielen vergeblich rede, die sich abwenden und sagen werden: „Diese Welt ist für mich.“ Gut, wählt ihr diese Welt und Bequemlichkeit und Vergnügen, dann habt ihr die Schätze Ägyptens gewählt und den Ruf Christi verachtet. Ihr werdet eines Tages gewahr werden, welche Torheit ihr begangen habt. Gott gebe, dass ihr es bald erkennt und nicht erst in jener Welt! Gott segne euch und errette euch um Christi willen!

Amen

XXIX.

Des Gesetzes Mängel und Erfüllung.

Römer 8,3.4

Denn das dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben, und verdammt die Sünde im Fleisch. Auf dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist.

Das Gesetz Gottes ist vollkommen. Du kannst weder etwas hinzusetzen, noch davon abtun, ohne es zu verderben. Wenn du die zehn Gebote liesest und ihren geistlichen Sinn verstehst, dann wirst du finden dass sie sehr weitgehend sind, und auf jede Sünde eingehen. Ich hörte vor einiger Zeit, dass ein gelehrter Prälat gesagt habe, er könne kein Verbot des Spielens um Geld finden. Wo hat er seine Augen gehabt? Heißt es nicht: „Lass dich nicht gelüsten?“ Was ist das Spielen anders als ein Gelüsten in der Tat? Offenbar wünscht der Spieler das Gut seines Nächsten, und dieser Wunsch gibt das Gelüsten und Begehren, welches das Gesetz Gottes ganz klar verdammt. Ihr könnt euch darauf verlassen, dass es nichts Unrechtes gibt, was das Gesetz nicht verurteilt, und nichts Rechtes, was das Gesetz nicht gutheißt. Das Gesetz Gottes ist ein ganz vollkommenes Gesetz.

Liest man die kurze Zusammenfassung des Gesetzes, welche man den Geist desselben nennen kann, so scheint es mir in der kurzen Form noch größer zu sein, als in der längeren. Wir finden dieses im Alten Testament an zwei Stellen, im fünften Buch im sechsten Kapitel und im dritten Buch Mose im neunzehnten Kapitel, und dann als die Antwort Jesu an den Schriftgelehrten: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.“ Wunderbares Gesetz, welches sich in ein einziges Wort zusammenfassen lässt: „lieben“, und doch alle Pflichten in sich schließt, welche aus unsrer Verbindung mit Gott und Menschen hervorgehen! Wohl kann Paulus in dem vorhergehenden Kapitel sagen: „Das Gesetz ist ja heilig, und das Gebot ist heilig, recht und gut.“ Wenn Böses getan wird, so ist es nicht das Gesetz Gottes, welches es wirkt, denn das Gesetz ist der Ausdruck der Natur des ewigen Gottes und offenbart seine Heiligkeit und Gerechtigkeit; und da Gott die Liebe ist, so besteht auch das Gesetz, welches Er gibt, in dem Wort „Liebe.“ „Wir wissen aber, dass das Gesetz gut ist, so sein jemand recht braucht.“

Es gibt aber einige Sachen, welche das Gesetz nicht kann. Es kann dem Sünder kein neues Herz geben und keine verlorne Seele erretten. Es kann keine schuldige Person rechtfertigen und keine verirrte Seele zu Gott zurückbringen. Das Gesetz, Adam, dem vollkommenen Menschen, gegeben, würde Gott verherrlicht und in ihm ein vollkommenes

Leben erzeugt haben, wenn er es gehalten hätte. Wir stehen aber nicht in derselben Stellung gegen Gott wie Adam; wir sind nicht frei von den Flecken der Sünde wie er. Wir sind gefallen und in unsrer Natur ist nun das, was Paulus das Fleisch nennt, welches wider den Geist gelüftet und sich von Gott abwendet. Dadurch ist das Gesetz geschwächt und nicht imstande, den Plan Gottes zu unsrer Rechtfertigung und Errettung auszuführen. Das Gesetz unsres Landes schützt die ehrlichen Leute und hält viele zurück, ein Verbrechen zu begehen, aber es ist gänzlich machtlos bei einigen Gewohnheitsverbrechern, welche die Anlage zum Verbrechen geerbt zu haben scheinen. Der Fehler liegt nicht am Gesetz, sondern an den Menschen, mit denen es zu tun hat. Und so wird das Gesetz Gottes schwach durch unsre Schwachheit. Es gibt einige Menschen, welche sich an das Gesetz halten und durch ihre eignen Werke gerecht zu werden erwarten, aber sie lehnen sich auf ein zerbrochenes Rohr. Von der Schuld und der Verdammnis befreien kann das Gesetz nicht, nicht wegen eines Fehlers an sich, sondern weil es durch unser Fleisch geschwächt ist.

Was ist denn der Zweck und die Grenze des Gesetzes?

➤ Es zeigt uns einen geraden Weg. An der Seite des Berges sehe ich den Weg bis zur Spitze. Aber ich bin in einen Abgrund gefallen; ich bin gequetscht und zerbrochen und kann keinen Zoll weiter kommen. Was nützt mir der gerade Weg: Hier muss ich liegen am Boden des Abgrundes und verderben, wenn mir nicht mehr gezeigt wird, als ein gerader Weg. Der Weg ist vor mir, aber ich bin schwach und kann nicht fortkommen. Das Gesetz sagt uns, was wir zu tun haben, aber es setzt uns nicht in den Stand, es zu tun. Aber doch ist es nützlich, den Weg, den wir zu gehen haben, zu wissen, denn das zeigt uns, wie tief wir gefallen sind, macht uns unzufrieden mit unserm gegenwärtigen Zustand und bereitet uns vor, die Hilfe anzunehmen, wenn sich solche anbietet. Das kann das Gesetz tun.

➤ Das Gesetz ist auch sehr nützlich, weil es uns unsre Mängel und Flecken zeigt. Es ist wie der Spiegel, in welchen man blickt, um zu sehen, ob das Gesicht rein ist. Aber man kann keine Flecken mit dem Spiegel abwaschen. Wenn der Spiegel alles getan hat, was er kann, dann sind die Flecken nach wie vorher da. Er kann nicht einen einzigen Flecken abwaschen, sondern kann nur zeigen, wo er ist. Und das Gesetz, obgleich es unsre Sünden, Mängel und Übertretungen offenbart, kann die Sünden und Übertretungen nicht fortbringen. Es ist schwach in diesem Punkt, weil es zu dem Zweck gar nicht gegeben war.

➤ Das Gesetz hat noch einen andern Zweck, es tadelt uns wegen unsrer Sünden. Hast du nie seine zehn Peitschen auf dem Rücken deines Gewissens gefühlt? Welche Furchen werden dadurch gepflügt! „Verdamme ihn!“ sagt das Gesetz zehnmal. Das erste Gebot sagt: „Verdamme ihn, er hat mich gebrochen;“ das zweite sagt: „Verdamme ihn, er hat mich gebrochen;“ das dritte sagt: „Verdamme ihn, er hat mich gebrochen.“ Nicht ein einziges ist still, jedes beansprucht sein Recht. Und wenn du dein eignes Herz kennst, so musst du bekennen, dass du nicht falsch beschuldigt wirst, denn Hassen ist Morden, und der Gedanke an Torheit ist Sünde. Welchen Schmerz und welche Angst bringt das Gesetz der Seele, wenn das Gewissen wirklich wach ist! Aber es kann dich nicht heilen. Es kann dir keinen Frieden geben und deine Sünden nicht vergeben. Überzeugen und verdammen ist alles, was das Gesetz kann. Es ist zu schwach, auch nur einen einzigen armen Sünder selig zu machen.

➤ Ferner kann das Gesetz dir sagen, was du tun solltest, aber es gibt nicht die Neigung, das Rechte zu tun. Im Gegenteil, ohne das Gesetz zu tadeln, erzeugt es oft eine Neigung, dem entgegen zu handeln. Paulus sagt: „Ich aber lebte weiland ohne Gesetz. Da aber das Gebot kam, ward die Sünde wieder lebendig; ich aber starb.“ Es gibt einige Dinge, an welche die Menschen gar nicht denken würden, sie zu tun, wenn sie nicht verboten wären; aber gerade, weil sie verboten sind, haben die Menschen den Wunsch, es zu tun. Manches, was geboten ist, würden wir freiwillig getan haben, wenn es unsrer Wahl überlassen gewesen wäre, aber unsre Natur ist so verderbt, dass wir es geradezu verweigern, weil es geboten ist. Wir widerstreben dem Gebot. Das Gesetz gibt uns nicht die Neigung zur Heiligkeit, sondern durch die Schwäche oder vielmehr die Bosheit unsres Herzens erregt es oft den widerstrebenden Geist, welcher in unsrer Natur ist. Wahrlich, das Gesetz gibt uns keine Neigung zur Gerechtigkeit, sondern „die Sünde nimmt Ursache am Gebot“ und wirkt alles Böse in uns.

➤ Das Gesetz ist in einer andren Weise schwach. Es verleiht uns nicht den geringsten Beistand, seine Befehle zu erfüllen. Es sagt: „Tue das, und du wirst leben.“ Es sagt: „Macht die Ziegeln,“ aber es gibt uns kein Stroh zum Brennen, und im ganzen Lande können wir nichts finden, so dass wir übler daran sind, als die Israeliten in Ägypten. Das Gesetz an und für sich trägt nichts dazu bei, dass wir ihm gehorchen, noch hält es uns zurück, wenn wir abweichen. Es donnert: „Du sollst nicht töten,“ aber wenn das Herz den bösen Gedanken nachhängt oder die Hand die Mordwaffe ergreift, so verhindert es dieses nicht; es bleibt kalt und ungerührt. Es hilft uns in keiner Weise, und das kommt daher, dass es solches nicht kann. Nur die Gnade kann solches tun. Wir müssen uns nach einer andren Hilfsquelle umsehen, wenn wir zur Heiligung kommen wollen.

➤ Und wenn wir das Gesetz gebrochen haben, so hat es kein Heilmittel. Von Gnade weiß das Gesetz nichts. Du hast das Gesetz gebrochen und du hast die Strafe zu tragen. Durch das Begehen der Sünde hast du eine heftige Krankheit über dich gebracht. Das Gesetz zeigt auf die Krankheit, aber es bringt keine Arznei, welche sie heilt. Es gießt kein Öl und Wein in die Wunden, denn es ist kein barmherziger Samariter. Es ist nicht die Sache des Gesetzes, dieses zu tun. Es ist des Richters Sache, Recht und Gerechtigkeit zu handhaben und die Gesetze des Landes aufrecht zu halten. Er sitzt nicht im Gericht, um für die Armen zu sorgen oder den Kranken zu helfen, sondern um zu richten und den Schuldigen zu verurteilen. Das ist alles, was das Gesetz zu tun hat. Da es durch das Fleisch geschwächt ist, gibt es einige Dinge, die das Gesetz nicht tun kann. Es waren einmal einige Arbeiter beschäftigt, Felsen zu sprengen, und als alles soweit fertig war und die Zündschnur angezündet werden sollte, warnten sie jeden, sich dem Ort der Gefahr zu nähern. Hierauf zündeten sie die Schnur an und zogen sich selbst zurück. Zu ihrem Schrecken bemerkten sie nun, wie ein kleiner Knabe auf den gefährlichen Ort zurief. Diese starken Männer riefen dem Kinde nun zu: „Zurück! Zurück!“ Mehr konnten sie nicht tun. Der Knabe aber, der dieselbe Natur hatte, wie wir alle, lief nur desto rascher in die Gefahr. Die Männer riefen fortwährend: „Zurück! Zurück!“ aber sie waren, wie das Gesetz, machtlos, was nicht an ihnen, sondern an dem Kinde lag. Die Mutter des Kindes, durch das Rufen auf die Gefahr aufmerksam gemacht, lässt sich auf die Knie nieder, breitet ihre Arme aus und ruft: „Komm zu Mutter! Komm zu Mutter!“ Der Knabe hielt inne im Laufen, drehte sich um, zögerte einen Augenblick und lief dann spornstreichs in die Arme der Mutter und entging so, indem er seiner Mutter gehorchte, der drohenden Gefahr. Was alles Rufen der starken Männer nicht erreicht hatte, das wurde durch die sanfte Stimme

der Mutter erreicht. Die Stimme der Männer war wie das Gesetz, welches ruft: „Du sollst und du sollst nicht,“ die Stimme der Mutter war wie die sanfte Stimme des Evangeliums: „Komm zu Jesu! komm zu Jesu!“ „Was dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott, und sandte seinen Sohn.“ Siehe hier die Weisheit, Macht und Liebe Jehovahs!

Ist es nicht etwas Herrliches, wenn eine weise Person, wenn sie eine Schwierigkeit, die sie nicht hervorgerufen hat, sieht, daran geht und alles in Ordnung bringt? Durch unser sündliches Fleisch ist eine große Veränderung in die ursprüngliche Ordnung der Dinge gekommen. Gott kann durch das Gesetz nicht verherrlicht werden, denn wir haben es gebrochen, und wir können durch das Gesetz nicht selig werden, denn wir fahren fort, es zu brechen; aber Gott tritt selbst ins Mittel und tut für uns, was wir selbst nicht tun können. Ich will euch nun

1. Gottes herrliche Weise zeigen, und wenn ich das getan habe, will ich
2. von Gottes herrlicher Großtat sprechen.

Diese beiden Sachen sollen uns sowohl zur Belehrung als zur Erbauung dienen.

1.

Erstens: **Gottes herrliche Weise.** Hier haben wir ein Gesetz, welches wir nicht gehalten haben, kein einziger unter uns; ein Gesetz, welches wir nie halten werden. Durch das Gesetz haben wir keine Hoffnung auf die Seligkeit. Was geschieht nun? Gibt Er ein Mittel an, dass wir nicht ewig von Ihm verbannt werden? Wenn Er es tut, welches Mittel ist es?

➤ Hört diese Worte: „Denn das dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward), das tat Gott, und sandte“ – hört! – „Gott sandte“, Gott wartete nicht, bis wir zu Ihm kamen, sondern Er sandte, da Er unser Elend und unsre Hilflosigkeit sah. Von jenem Thron, uns unsichtbar und höher als unsre kühnste Einbildung denken kann, sandte Er. Seine Gedanken sind bei den armen, strauchelnden, schuldigen und unwürdigen Menschen; Er sieht, dass das Gesetz den Menschen nicht helfen kann, und dass sie durch das Gesetz Gott nie verherrlichen werden, es sei denn, dass sie die Strafe erleiden, die ihren Sünden zukommt. Daher tritt Jehovah dazwischen; Gott sandte. Ich sage noch einmal, Gott wartete nicht, bis wir zu Ihm kamen. Wenn wir einen Abgesandten zu Gott gesandt hätten und derselbe hätte viele Jahre vor der Himmelstür stehen müssen, hätte aber endlich doch eine Antwort bekommen, so wäre dieses ein wunderbares Beispiel der Liebe gewesen. Aber nun schickt Er einen Abgesandten. Er ist es, der Beleidigte, der Frieden zu machen sucht, und nicht der schuldige und beleidigende Teil.

➤ Lest weiter: „Und sandte“ – einen Engel? einen Erzengel? Nein! „Und sandte seinen Sohn“, hört es! Er sandte seinen Sohn. Der Fall war so verzweifelt böse, dass nur Gott damit fertig werden konnte. Nur Jesus Christus, Gottes eingeborner Sohn, wahrer Gott vom wahren Gott, kann es fertig bringen. Aber wird Er den Himmel verlassen? Wird Er auf die Erde herab kommen? Wird Er ein Diener werden? Wird Er, der befehlen kann, sich so erniedrigen, sich senden zu lassen? Wird Er, vor dem die Engel sich beugen mit verhülltem Antlitz, mit einer Botschaft auf die Erde kommen? Es ist so. Gott sandte seinen Sohn. Er hatte nur einen, seinen eingebornen Sohn, aber Er hatte die Absicht, viele

Kinder zu haben, und darum sandte Er seinen einzigen Sohn, damit alle, die Ihn aufnehmen, Gottes Kinder werden, die an seinen Namen glauben, und der ganzen Welt der Reichtum seiner Liebe und Gnade kund werde. Von Ewigkeit her war der Sohn beim Vater, und kein Geringerer als Er wurde erwählt als Friedensgesandter zu den Menschenkindern.

„Von seinem Himmelsthron
Kommt, Rettung vom Verderben
Uns Sündern zu erwerben,
Sein eingeborner Sohn.“

➤ Aber wie sandte Er Ihn? Er sandte Ihn im Fleische. Dieses ist den Engeln ein Wunder und gereicht allen denkenden Wesen zum Erstaunen. Gott sandte seinen Sohn, um unser Fleisch mit sich zu verbinden, nicht als Engel – „denn Er nimmt nirgends die Engel an sich“ – sondern als Mensch, der auf dieselbe Weise in die Welt kam wie wir, durch die Geburt. In der Krippe in Bethlehem lag Er, geboren von einem Weibe. An der Mutterbrust hing Er als Säugling. Er, der die Himmel und die Erde geschaffen hat, „hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern entäußerte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Gebärben als ein Mensch erfunden.“ Welch wunderbare Herablassung! Er wurde ein Kind und lag da, Bein von unserm Bein und Fleisch von unserm Fleisch. „Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Die Fleischwerdung Christi ist eine Wahrheit, die wir nie verstehen können, welche wir aber ehrfurchtsvoll glauben, und wenn wir dieses glauben, so sehen wir, wie Gott tat, was das Gesetz nicht tun konnte. Er sandte seinen eignen Sohn in unser Fleisch.

➤ Paulus aber gibt es in einer Weise, die das Wunder noch vergrößert. Gott lässt sich nicht nur herab, seinen Sohn zu senden, sondern Er sandte Ihn in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Christus kam nicht im sündlichen Fleische, sondern in der Gestalt des sündlichen Fleisches. Sein Fleisch war wie das sündliche Fleisch, aber es war kein sündliches Fleisch. Es war die Gestalt des sündlichen Fleisches, denn wer Ihn sah, konnte keinen Unterschied sehen. Die wunderbare Prophezeiung des Jesajas war erfüllt: „Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen Ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte.“ Er war „voller Schmerzen und Krankheit.“ Das war die Gestalt des sündlichen Fleisches, welches Er annahm; arm, hungrig und durstig zu sein, verachtet und verworfen zu werden, heimatlos, freundlos, verlassen, verraten, gezeißelt und zum Tode gebracht. Ja, es war nötig, dass Er unter die Übeltäter gerechnet wurde, obgleich Er selbst ohne Fehler war. „Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches.“

Das Schrecklichste, was in der Welt ist, ist die Sünde. Sie ist ein Mißton in der Harmonie des göttlichen Weltalls; ein Meltau, welcher das böse macht, welches Gott zuerst als „sehr gut“ erklärt hatte. Die Sünde; wir können nicht davon abkommen; wir kennen sie besser, als unsren treuesten Freund; wir treffen sie allenthalben und in jeder Sache. Sünde ist die Geschichte der Menschheit. Sie ist die Geschichte der Bibel, denn weshalb wurde sie geschrieben? Sie ist die Geschichte dieses Gebäudes, denn warum wurde es errichtet? Sie ist die Geschichte der gottesdienstlichen Verordnungen, denn

weshalb wurden sie eingesetzt. Und das Beste, sie ist die Geschichte Christi, des Sohnes Gottes.

Es ist etwas Wunderbares, was ich euch erzählt habe, aber es ist noch nicht alles. Als der Vater seinen geliebten, eingebornen Sohn sandte, da sandte Er Ihn „der Sünde halben.“ Warum, liebes Kindlein, bist Du aus der Herrlichkeit des Himmels hierher gekommen?“ Ich kam der Sünde wegen. „Was brachte Dich, liebes Kind, dazu, zwölf Jahre in Nazareth zu weilen?“ Die Sünde brachte mich hierher,“ sagt der Jesusknabe. „Ich kam, um meines Vaters Willen zu erfüllen und die Sünde hinweg zu nehmen.“ Was brachte Dich, lieber Herr, dazu, dass das Wasser des Jordans von Dir tröpfelt? „Frage meinen Diener Johannes,“ sagt Er. Und Johannes antwortet: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches die Sünden der Welt trägt.“ Wenn ich unsern göttlichen Erlöser in irgend einer Zeit seines Lebens bis zu seinem Tode frage: warum bist Du hier? so wird Er antworten: „Ich bin hier aus zwei Ursachen, um der Liebe und um der Sünde willen. Ich bin hier, weil die Menschen gesündigt haben und weil ich sie liebe und sie von ihren Sünden erlösen will.“

➤ Ich mache euch darauf aufmerksam, dass die berichtigte (englische) Übersetzung lautet: „Und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und als ein Opfer für die Sünde, und verdammt die Sünde im Fleisch.“ Er sandte Ihn, um ein Opfer für die Sünde zu sein. Jesus kam hier, um als Sündopfer geopfert zu werden. Unsre Sünden waren auf Ihn gelegt, und als Gott die Sünde heimsuchen wollte, fand Er sie auf Jesu und schlug sie dort. Ja, Er tötete sie, denn Jesus trank den Kelch des Todes, wie wir lesen: „Auf dass Er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte.“ Wunderbar ist diese Lehre! Was dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durch das Fleisch geschwächt ward, und uns nicht erretten konnte, das tat Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, um als Sündopfer geopfert zu werden und eine Versöhnung für die menschliche Schuld zu sein. „Sintemal auch Christus einmal für unsre Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf dass Er uns zu Gott führte.“ Er hat einmal gelitten, damit Er erkläre, „dass Er allein gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum.“

➤ Nur noch ein Wort und ich bin mit dem ersten Verse fertig. Gott tut dieses und verdammt dadurch die Sünde im Fleisch. Um der Sünde halben und als Sühnopfer gab Er Jesum dahin und verdammt die Sünde im Fleisch. Jesu Tod verdammt die Sünde. Du magst die Sünde mit scharfen Worten tadeln und von den bitteren Folgen sprechen, aber keine Worte sind stark genug, kein Bild grell genug, dieses Übel zu bezeichnen. Welcher Fluch ist die Sünde in dieser Welt! Du zeigst auf den Kirchhof und fragst: „Wer hat diese alle erschlagen?“ Die Sünde. Du zeigst auf das Gefängnis und fragst: „Wer hat diese alle gebunden?“ Die Sünde. Du zeigst auf das Elend in den Großstädten, die Trunksucht, die Unsittlichkeit, die Selbstsucht, das Verbrechen und du fragst: „Wer hat das verursacht?“ Die Sünde. Und du lüftest den Schleier und blickst in die grauenhafte Zukunft, wo die Seelen unter dem Banne Gottes ewig verflucht sind und fragst: „Was hat die Menschen in solche Lage gebracht?“ Die Sünde. Die Sünde hat alles dieses getan und wir wollen und müssen die Ursache eines solchen Schreckens verdammen. Aber ich sage euch, die Sünde wurde nie so verdammt, als es geschah, da Jesus starb. Als Jesus starb, sagte Er tatsächlich: „Sünder sind gestorben, Sünder sind in die Hölle geworfen; ihre Sünde hat es verdient.“ Aber Er sagte mehr als das, denn als die Sünde auf Ihn gelegt wurde, war es von Ihm eine Liebestat. Es war nicht seine Sünde. Er hatte kein Übel getan. Dass die Sünde auf Ihm lag, war eine Tat der höchsten Gnade. Er

nahm die schreckliche Last willig auf sich und trug sie anstatt der schuldigen Menschen. Er war unschuldig, aber um der Sünde der Menschen willen musste Er sterben, selbst Er musste sterben. Dieser Flecken löschte nicht nur den Mond und die Sterne aus, sondern die Sonne selbst. Dieses Gift ist so wirksam, dass nicht nur die Sterblichen sterben müssen, sondern auch der Unsterbliche sein Haupt neigen und den Geist aufgeben muss. O Sünde, du bist wirklich ein arges Gift, dass du selbst den eingebornen Sohn Gottes tötest! Himmel und Erde bekennen einmütig, dass du hässlich und verabscheuungswürdig bist! Du bist verdammt!

Wenn der König im Lande ein Gesetz gegeben hat, und es wird ein Übertreter vor ihn gebracht und verurteilt, und dieser Übertreter ist sein eigener Sohn, so sind wir von seiner strengen Gerechtigkeit überzeugt. Wenn der König das Gesetz auf seinen Sohn in Anwendung bringt und ihn ins Gefängnis setzt, so hat jeder die Überzeugung, dass er das Gesetz achtet. Wenn der Prinz eines Verbrechens überführt wird, auf welches die Todesstrafe steht, und der König gibt seinen schuldigen Sohn dem Tode preis, so sieht man, dass er das Gesetz anerkennt und das Verbrechen, welches der Prinz begangen hat, verabscheut. Und Gott zeigte seine Gerechtigkeit und seine Liebe nie so deutlich, als da Er seinen Sohn dahin gab, und Er zeigte seinen Hass gegen die Sünde nie so deutlich, als da die Sünde auf Jesum gelegt wurde und Er Ihm zu sterben befahl, und „Jesus gehorsam wurde bis zum Tode, ja, bis zum Tode am Kreuz.“ Nun ist die Sünde als das Schlechteste im ganzen Weltall verdammt. Sie hat Christum getötet. Sie hat die Hand der göttlichen Gerechtigkeit getrieben, selbst Christum nieder zu werfen anstatt der schuldigen Menschen.

Dieses ist eine Geschichte, die wunderbarer ist, als alle Begebenheiten auf der Welt. Ich habe sie euch in einfachen Worten erzählt. Ihr werdet einige Männer hören, die mit hohen Worten und viel menschlicher Weisheit davon reden. Das ist meine Sache nicht; ich habe euch die Geschichte erzählt, wie sie ist. „Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und der Sünde halben, und verdammt die Sünde im Fleisch.“ Dieses ist Gottes herrliche Weise, uns aus der Sünde zu erretten.

2.

Nun möchte ich euch in einigen Worten zeigen, was hierbei **Gottes herrliche Großtat** ist. Der Erfolg ist: „Auf dass die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.“ Diese Gerechtigkeit ist in zwiefacher Weise erfüllt.

① Zuerst ist in Christo die Gerechtigkeit des Gesetzes erfüllt. Es ist gerechtfertigt. So steht die Sache. Gott hat mit der Sünde eine Strafe verbunden, und es ist ganz gerecht, dass der Übertreter bestraft wird. Ich, der Schuldige durch das Gesetz, werde zur Strafe verurteilt. Aber ich bin eins mit Christo; Er ist mein Adam und steht an meiner Statt. Ich bin ein Glied an seinem Leibe und bin, wenn auch geheimnisvoll, doch wirklich mit Ihm vereinigt. Er ist da und übernimmt die Verantwortung für mich; Er nimmt die Sünden auf sich, als ob Er sie begangen hätte, obgleich Er nie gesündigt hat, Er nimmt die Last auf seinen Rücken und leidet, was ich hätte leiden müssen, ja, leidet noch vielmehr, und dadurch ist das Gesetz Gottes gerechtfertigt. Ich bin gestorben, denn ich bin eins mit Christo; Er starb für mich und ich bin in Ihm gestorben. Ich habe den Zorn Gottes getragen, denn ich bin eins mit Ihm und Er hat den Zorn Gottes

für mich getragen. So wird die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in jedem Gläubigen erfüllt, weil sein Stellvertreter und Bürge die Strafe gelitten hat. Die Stellvertretung und die Vereinigung mit Christo gehören zusammen. Das Zweite erklärt das Erste und das Erste wird möglich durch das Zweite. Der Tod Christi war eine Stellvertretung für mich, weil ich im Gnadenbund unzertrennlich mit Ihm verbunden bin.

„Dann ist das Gesetz zu Ende,“ sagt jemand. Halt, das Gesetz hat eine große Forderung, Gehorsam! Wenn jemand ungehorsam ist und bestraft wird, so ist er dadurch nicht von der Pflicht des Gehorsams befreit. Das Gesetz ist noch da und sagt: „Gehorche!“ „Aber ich bin für meine Vergehungen bestraft worden.“ Das ist der Fall, aber du bist doch zum Gehorsam verpflichtet. Das Gesetz hat stets einen vollkommenen Gehorsam von uns zu fordern. Wo haben wir diesen denn? Ich antworte: Christus erfüllte das Gesetz. Es war niemals jemand, der das Gesetz erfüllt hat, wie Er. Er tat es freiwillig und von Herzen. „Siehe, ich komme, im Buche ist von mir geschrieben; Deinen Willen, mein Gott, tue ich gern, und Dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.“ Er tat den Willen Gottes ganz genau. Keine Sünde war in Ihm. „Ich tue allezeit, was Ihm wohlgefällt,“ sagt Er von seinem Vater. Er war vollkommen und hielt das Gesetz vollkommen. Solchen Gehorsam gegen das Gesetz hätte selbst der sündenböcke Adam nicht erfüllen können, wie Jesus erfüllt hat. Adam war nicht dazu imstande, einen solchen überfließenden Gehorsam zu zeigen, wie Jesus getan hat. Christus ist Gott, und wenn Er unter dem Gesetz als Mensch geboren wird und es befolgt, so wird das Gesetz durch eine solche Person viel höher erfüllt, als es durch einen Menschen hätte geschehen können. Ich nehme heute den vollkommenen Gehorsam meines Herrn und rechne ihn mir zu und nenne den Herrn meine Gerechtigkeit. Ich maße mir dadurch nichts an, denn es steht geschrieben: „Und dies wird sein Name sein, dass man Ihn nennen wird: Herr, der unsre Gerechtigkeit ist,“ und: „Von welchem auch ihr herkommt in Christo Jesu, welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“ In Christo Jesu ist für uns getan worden, was das Gesetz nie hatte tun können. Die Gerechtigkeit des Gesetzes ist in euch erfüllt worden. Ihr habt die Strafe erlitten und seid dem Gesetz gehorsam gewesen in eurem Bundeshaupt und Stellvertreter.

② Nun nehme ich das Wort im zweiten und untergeordneten Sinn, der auch sehr köstlich ist. Die Gerechtigkeit des Gesetzes ist erfüllt in dem Gläubigen durch die Gnade Gottes. Wenn wir an Jesum glauben, so erhalten wir nicht nur Vergebung, sondern auch Erneuerung. Es ist mir gesagt, dass gewisse Leute heutzutage lehren, dass der Gläubige nur Vergebung bekommt, um damit anzufangen, und längere Zeit nachher ein reines Herz. Aber ich sage auf Grund des Wortes Gottes, dass niemand Vergebung erlangt ohne ein reines Herz. Gott gibt das reine Herz zur selben Zeit, wenn Er die Vergebung gibt. Du musst nie die Erneuerung des Heiligen Geistes von der Vergebung der Sünden trennen. Sie gehören zusammen, und wer Vergebung der Sünden erlangt, erhält auch die neue Geburt und wird zu gleicher Zeit eine neue Kreatur in Christo Jesu. Das Werk der Wiedergeburt und die Tat des Glaubens, welche dem reinen Sünder die Rechtfertigung aneignet, sind zusammenwirkend und müssen es in der Natur der Sache immer sein.

➤ Im gegenwärtigen Augenblick ist die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in der neugebornen und durch die Gnade erneuerten Seele erfüllt. Es hat tatsächlich der Gehorsam gegenwärtig stattgefunden. Wir müssen Fehler, Unvollkommenheiten und Sünden zugeben, aber zu gleicher Zeit streben wir danach, heilig zu sein. Ich spreche für alle unter euch, die Christum lieben. Ihr habt den Wunsch,

Ihm gehorsam zu sein. Ja, ihr gehorcht Ihm. Ihr habt die Werke des Fleisches abgelegt. Wenn ihr gläubig geworden seid, so könnt ihr nicht mehr tun, was ihr zu tun gewohnt waret, und ihr bestrebt euch, das zu tun, was euch früher sehr lästig gewesen wäre. Ihr seid ehrlich, ihr seid treu, ihr seid rechtschaffen, ihr liebt den Herrn. Ihr habt Ihn, und keine Götzen, als euren Gott. Ihr sucht andern zu tun, was ihr wollt, dass sie euch tun. Ihr liebt Gott und ihr liebt euren Nächsten. Und wenn auch nicht vollkommen, so wird doch durch die Gnade Gottes das Gesetz in einem solchen Maße erfüllt, wie es als Gesetz sonst nicht erfüllt worden wäre. Ihr seid jetzt Gott gehorsam und erlangt ein Maß der Heiligung durch das, was Christus für euch getan hat, wie ihr es nie erlangtet, als ihr durch eure Werke selig zu werden hofftet. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, dass die Werkgerechten, während sie stets von den Werken sprechen, doch kein nennenswerten Werk aufzuweisen haben, und die Gläubigen, obgleich sie ihre eignen Werke verachten, reich an guten Werken sind. Ich möchte versuchen, zu leben, als ob die Seligkeit allein von meinen Werken abhinge, und dabei glaube ich fest, dass ich gerechtfertigt werde durch den Glauben an Jesum Christum und nicht durch des Gesetzes Werk. So wird jetzt der Gehorsam dargebracht.

➤ Nun müssen wir etwas weiter gehen. Der vollkommene Gehorsam wird im Herzen dargebracht. Ihr wisst, wie Paulus es ausdrückt. Er sagt, dass er das, was er tun will, oft nicht tut, aber das oft tut, was zu tun er hasst, und dieses macht ihm Betrübniß. Er sagt: „So ich aber das tue, das ich nicht will, so tue nun ich dasselbe nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnt.“ Das Kind Gottes ist nicht vollkommen in diesem Leben, aber es wünscht es zu sein. Es sehnt sich danach und sein Herz hat ein Verlangen danach. Es erinnert mich an John Bunyan, wenn er sagt: „Ihr seht einen Menschen, der zum Arzt geschickt wird und auf einem langsamen Pferde reitet. Er treibt das Pferd fortwährend mit der Peitsche an. Er würde schneller hinkommen, wenn er es könnte. In seinem Herzen ist er schon beim Arzte, obgleich er erst auf dem halben Wege ist. Mit seinem Geiste ist er da, aber sein Pferd hält ihn zurück.“ So werden wir durch die Schwachheit des Fleisches zurückgehalten. O Brüder, wenn wir vollkommen sein könnten, so wären wir im Himmel, denn ich kann mir keinen höheren Himmel vorstellen, als Christo vollkommen gleich zu sein. Wenn ein Sünder seinen Willen hätte, so würde er wünschen, für seine Sünden nie zur Verantwortung gezogen zu werden, und dass es nie einen Gott und ein Gesetz geben würde. Wie köstlich würde es ihm sein, seinem bösen Herzen den freien Lauf zu lassen und ohne Verbot seine Vergnügungen und Schwelgereien zu genießen. Seine Freiheit würde bald zur Zügellosigkeit werden. Dieses würde das größte Vergnügen für ein Kind des Fleisches sein. Das Kind Gottes aber hasst die Sünde als Sünde, und liebt die Heiligkeit als Heiligkeit. Wenn es in den Himmel eingehen könnte und sündigen, so würde der Himmel ihm kein Himmel sein. Ja, wenn Gott es für die Sünde belohnen würde – obgleich dieses unmöglich ist, und der Gedanke schon an Lästerung grenzt –, so würde es die Sünde doch hassen und davor fliehen. Auch wenn es ihn verdammt, würde es das Gesetz Gottes nicht anders haben wollen als es ist. Nicht einmal um seiner Seligkeit willen würde es wünschen, dass Gott das Geringste am Gesetze austilgte. Der Gläubige jagt der Heiligung eifrig nach und will nicht in der Sünde, sondern von der Sünde errettet werden. So weit es sein erneutes Herz betrifft, kann er nicht sündigen, denn er ist von Gott geboren. Seine neue Kreatur hängt an der Heiligkeit und die neue Natur ist vollkommen, vollkommen gemacht im Bilde Christi, und wird nicht eher ruhen, als bis der letzte Rest der Sünde aus den Gliedern vertrieben ist. So wird ein vollkommener Gehorsam in seinem Herzen erfüllt. Das Gotteskind sagt: „Ich handle

vorsichtig und redlich bei denen, die mir zugehören, und wandle treulich in meinem Hause. Ich nehme mir keine böse Sache vor, ich hasse den Übertreter, und lasse ihn nicht bei mir bleiben.“

➤ Noch eins, was das Gesetz nie tun konnte, – denn es hat noch nie einem Menschen den Wunsch der Heiligkeit gegeben, noch hat es ihn dahin gebracht, heilig zu leben – hat Christus getan durch sein Kommen in der Gestalt des sündlichen Fleisches, denn in jedem Gläubigen ist der Anfang zur vollkommenen Heiligkeit. Der vollkommene Gehorsam findet im Himmel statt. Wir werden mit der Zeit alle Fesseln und Hindernisse des alten Lebens durchbrechen und in das Land da droben kommen, wo, wie Jesus, der alles für uns getan hat, sagt: „Und sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern; denn sie sind es wert.“ Droben hat jeder Palmenträger dasselbe Leben, was er hier unten hatte. „Wer an den Sohn Gottes glaubt, der hat das ewige Leben,“ das heißt, er hat es hier, und im Himmel wird es dasselbe Leben sein, aber es wird offenbar sein und ganz vollkommen. Nicht eine Vollkommenheit dem Namen nach, oder in einem Maße, sondern gänzlich vollkommen und völlig offenbart. Wir werden vollkommen frei sein von jedem Ungehorsam, und vollkommen in jedem guten Werk, indem wir den Willen Gottes tun und uns freuen, ihn zu tun in aller Ewigkeit.

③ Dann möchte ich euch noch daran erinnern, dass diese Gerechtigkeit durch den Herrn Jesum Christum erfüllt ist. Wir erfüllen das Gesetz, aber weder in irgend welcher Kraft, die uns das Gesetz gibt, noch in unsrer eignen Kraft. Der Gehorsam gegen das Gesetz wird in uns erfüllt aus Dankbarkeit gegen Christum für das, was Er für uns getan hat. Wir fliehen vor der Sünde weil wir das hassen, was Christum ans Kreuz genagelt und Ihn getötet hat. Was das Gesetz nicht tun konnte, hat der sterbende Christus getan. Wenn wir den Namen Christi nennen, treten wir ab von der Ungerechtigkeit, denn wir wissen, dass es nicht römische Soldaten und gottlose Juden allein waren, welche Ihn ans Kreuz nagelten, sondern dass unsre Sünden es waren. Unsre kleinen Sünden waren die Dornen, welche sein Haupt verwundeten; unsre gewöhnlichen Sünden waren die Nägel, welche seine Hände und Füße durchbohrten, und unsre großen Sünden waren der Speer, welcher seine Seite öffnete.

„Ich, ich und meine Sünden
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben Dir erreget
Das Elend, das Dich schläget,
Das große, starke Marterheer.“

Und ihr, die ihr es lange versucht habt, eure Sünden los zu werden, kommt und blickt heute auf das Kreuz! Seht hier, was eure Sünden getan haben und lernt sie von Grund des Herzens hassen. Seht, wie die Sünde zum gemeinen Verrat führt, und wie sie den Fürsten des Lebens tötet, der unter uns wandelte, allen half, alle heilte und nur Gutes tat. Euer Gefühl ist gegen eine Unterdrückung, wollt ihr denn nicht die Ketten der Sünde abschütteln, die so grausam handelte an jenem Tage auf Golgatha? Die Sünde ist euer Feind. Euch, die ihr an Jesum glaubt, möchte ich zurufen: Denket daran, dass ihr gekreuzigt seid, denn wenn Jesus starb, seid ihr gestorben. Nun kommt zu dem Entschluss, dass ihr die Sünde, die euch damals kreuzigte, heute kreuzigen wollt. „Ich bin

mit Christo gekreuzigt," sagt Paulus. „Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.“ Darum, weil Gott seinen Sohn sandte und verdammte die Sünde im Fleisch, verdammen wir sie auch Jesu Tod wird uns zum Tor des Lebens.

➤ Mehr als das, wir suchen nicht nur das Böse zu meiden wegen des Opfers Jesu Christi, sondern die Dankbarkeit gegen Ihn bewegt uns zum Guten. Sollte Er dieses alles für mich tun und ich nichts für Ihn tun? Soll Er für mich sterben und ich nicht fortan für Ihn leben? Hat Er sein Leben für mich gegeben, so will ich Ihm mein Leben geben. Er hat es erkaufte Er verdient es und Er soll es haben. Ich will nicht mehr im Fleische leben seitdem meine Seele im Fleische Christi verdammt ist. Welch ein Wunder dass der Herr Jesus durch sein Sühnopfer die Sünde verdammen und den verdammten Sünder befreien konnte! Gewiss wird es die erlöste Seele für die größte Freude des Lebens halten, Ihm zu dienen, „der um unsrer Sünde willen gestorben und um unsrer Gerechtigkeit willen auferweckt ist.“ So hat der Gesandte vollbracht, was dem Gesetz unmöglich war. Er nimmt uns aus der Knechtschaft des Gesetzes und befreit uns von unsern Sünden, da Er um unsrer Sünden willen dahingegeben ist. „Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“ So triumphiert die Gnade über das Fleisch und macht uns frei. „Denn nun ihr frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit.“ So wird das heilige Gesetz freudig erfüllt.

④ Um das Ganze zu krönen: diese Gerechtigkeit ist erfüllt in der Kraft des Heiligen Geistes „in uns, die wir nicht nach dem Fleische leben, sondern nach dem Geist.“ Gott wirkt nicht nur für uns, sondern auch in uns, „beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.“ Der Geist wendet das Werk Christi auf die Seele an, denn um des Werkes Christi willen ist der Geist gegeben zum Preise des Vaters. „Die drei Personen der Dreieinigkeit sind nötig, um das dreieckige Herz des Menschen zu füllen, wie ein alter Puritaner es gibt. Warum sollte nicht jeder, den ich heute anrede, dieses neue Leben in diesem Augenblick durch den Heiligen Geist erhalten? Dann wird es zunehmen, denn wir wandeln im Geiste und stehen nicht still. Wenn wir dem Gesetze gehorsam sind, werden wir mehr und mehr von der Kraft des Heiligen Geistes bekommen, denn es sieht geschrieben, dass Er denen gegeben werde, die Ihm gehorchen. Der Heilige Geist lehrt uns zuerst gehorchen, und wenn wir gehorchen, wohnt Er in größerer Fülle in uns; und wenn wir mit dem Heiligen Geiste erfüllt sind, wird die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns erfüllt, die wir nicht nach dem Fleische leben, sondern nach dem Geiste.

Ich habe euch nun Gottes herrliche Weise und Großtat vorgelegt. Möget ihr ersteres annehmen und Anteil haben an letzterem! Die Sünde ist verdammt und die Gerechtigkeit erfüllt für jeden, der da glaubt. Das ist es, was Christus getan hat, da Er auf Erden erschien. Preis sei seinem Namen!

Amen

XXV.

Manasse, ein Bild wahrer Buße.

2. Chronik 33,1.2.12.13

Manasse war zwölf Jahre alt, als er König wurde; und er regierte fünfundfünfzig Jahre zu Jerusalem und tat, was dem HERRN missfiel, nach den gräulichen Sitten der Heiden, die der HERR vor den Israeliten vertrieben hatte.

Und als er in Angst war, flehte er zu dem HERRN, seinem Gott, und demütigte sich vor dem Gott seiner Väter. Und als er bat, ließ sich der HERR erbitten und erhörte sein Flehen und brachte ihn wieder nach Jerusalem in sein Königreich. Da erkannte Manasse, dass der HERR Gott ist.

Sobald Manasse seine Freiheit wieder erlangt hatte, ging er geradeswegs zum Tempel und riss die Götzen nieder. Wie gern wäre ich mit ihm gewesen und hätte mit Hand angelegt beim Zerstören derselben. Herunter stürzten die Bilder, dann wurden die Altäre niedergerissen, jeder Stein wurde aus der Stadt geschafft und hinweg geworfen. Gott gebe, dass jeder Altar und jedes Bild in unserm Lande niedergerissen, in Stücke zertrümmert und der Staub davon in die Gossen geworfen werde! Möge das, was ein äußerster Gräuel vor dem Himmel ist, gerechten Unwillen auf Erden erregen. O, dass unser Land so protestantisch wäre, dass keine Achtung vor schönen Künsten es die faulen Gottseligkeiten dulden ließe!

➤ Manasse beeilte sich, den Schaden gut zu machen, den er angerichtet. Dies ist's, was jeder Bekehrte zu tun versucht; alles Böse, was er veranlasst hat, bemüht er sich aufzuhalten; er nimmt Rache an seinen früheren Erfindungen; seine beiden Hände hebt er gegen sie auf, lässt seine Stimme laut werden und übt seinen Einfluss aus.

➤ Aber dies genügte nicht: Manasse begann sofort, Gutes zu tun. Schnell fing er an, den Altar des Herrn auszubessern, die Gottesdienste und die Verrichtungen des Tempels in ihrer ursprünglichen Reinheit nach dem Gesetze Gottes wiederherzustellen. So wird ein wahrhaft Bekehrter wünschen, sich an das Volk Gottes anzuschließen und nach den Ordnungen seines Hauses sich zu richten. Manasse unterdrückte seine Dankbarkeit nicht, sondern brachte Gott Dankopfer dar; er vergaß nicht die frommen Tribute, die er für die große empfangene Gnade schuldig war. Gleich jener großen Sünderin, deren Dankbarkeit im Evangelium berichtet wird – das Weib, das ein Glas mit Salbe brachte und es zerbrach – gleich ihr, denke ich, liebte er viel, weil ihm viel vergeben war.

➤ Und dann, in sein Reich wieder eingesetzt, fing er an, seinen hohen Einfluss für heilige Zwecke zu gebrauchen. Er regierte seine Untertanen in der Furcht des Herrn und machte das Gesetz Gottes zum Gesetz des Landes, indem er allen fremden Göttern entsagte, und sich streng an das göttlich inspirierte Buch hielt. O, dass Gott das

Herz eines reuigen Sünders hier sogleich geneigt machte, diese Frucht der Bekehrung zu bringen. Was für eine Veränderung würde in seinem Hause sein! Was für einen Unterschied würde seine Familie sehen! Was für ein verwandelter Mann würde er in seinem täglichen Berufe sein, ob er Arbeitgeber oder Arbeiter wäre! Er würde die Bekehrung derer suchen, die er früher irre geleitet; die, welche er einst verhöhnte und mit Schimpfnamen belegte, würden seine liebsten Gefährten werden. „Kann Gott dies tun?“ sagt einer. O, meine lieben Hörer, der Gott, der große Sünden vergeben kann, kann auch harte Herzen wandeln. Ruft Ihn an; wenn ihr unerrettet seid, leite euch sein Geist dahin, jetzt Errettung zu suchen. Wartet nicht bis zur nächsten Morgensonne. Wenn ihr selbst errettet seid, so leite der Heilige Geist euch dazu, für andre zu beten und ihr jetziges und ewiges Wohl zu suchen. Wachtet und betet, lasst euren eignen Glauben an Gott euch antreiben, zu glauben, dass alle Dinge möglich sind. Gebt sie nie auf, gebt sie nie auf. Bist du eine Mutter – du weißt nicht, wie mächtig sich deine Fürbitte erweisen kann. Ich möchte wissen, ob die arme Hephziba noch am Leben war, als Manasse bekehrt wurde. Sie hatte ohne Zweifel in seinen jungen Tagen um ihn getrauert. Wohl, wenn sie es nicht erlebte, die Frucht ihrer Gebete zu sehen, so lebten doch ihre Gebete und ihre Tränen wurden mit reichen Zinsen wieder bezahlt. Es ist mancher Mutter Sohn da, dessen Herz sich zu Gott wenden wird, lange nachdem seiner Mutter Gebeine in den Kirchhof gelegt sind. „Die Weissagung wird ja noch erfüllet werden zu seiner Zeit; ob sie aber verziehet, so harre ihrer.“ Dein Sohn wird noch zur Seligkeit gebracht werden durch deine Gebete. Fahrt fort zu beten, Brüder und Schwestern, für die, deren Sünden und Schmerzen euch schwer aus dem Herzen liegen. Fahrt fort zu beten, und Gott wird euch hören. O, armer Sünder, die Gnade Gottes ist das Gegenmittel für des Menschen Verzweiflung. Glaubt an seine Gnade, sucht seine Gnade. Werfet euch auf seine Gnade und ihr werdet seine Gnade finden zum ewigen Leben.

XXVI.

Daniels Handlungsweise in der Prüfung.

Daniel 6,11

Als nun Daniel erfuhr, dass ein solches Gebot ergangen war, ging er hinein in sein Haus. Er hatte aber an seinem Obergemach offene Fenster nach Jerusalem, und er fiel dreimal am Tag auf seine Knie, betete, lobte und dankte seinem Gott, wie er es auch vorher zu tun pflegte.

Darius hatte verordnet, dass kein Mensch in dreißig Tagen beten solle. Beachtet sorgfältig, was dem gegenüber Daniel tat.

➤ Er war entschlossen, so zu handeln, wie er es vorhin zu tun pflegte. Bemerk, wie ruhig er handelte. Er sagte nicht zu seinen Feinden: „Ich werde nach meiner Überzeugung handeln.“ Durchaus nicht; er wusste, dass Worte an ihnen verloren waren, deshalb griff er zu Taten anstatt zu Worten. Er ging ruhig fort, als er fand, dass das Gebot unterschrieben sei – obgleich betrübt, dass so etwas getan war – ohne ein einziges Wort des Murrens oder Mäkelns suchte er sein Zimmer. Ich finde nicht, dass er irgendwie verwirrt oder unruhig war. Die Worte, „wie er denn vorhin zu tun pflegte,“ scheinen anzudeuten, dass er ebenso gelassen die Treppe hinaufging, wie er es sonst gewohnt war. Seine Diener werden aus seinem Benehmen nicht geschlossen haben, dass irgend ein Gesetz gemacht sei. Er war stets um diese Zeit zum Beten gegangen, und sie konnten ihn beten hören, gerade so ernstlich, wie er es immer getan. Er verließ sich auf Gott und blieb deshalb in vollkommenem Frieden.

➤ Bemerk wiederum, wie er ohne Zaudern handelte – sogleich! Er pausierte nicht; er bat nicht um Zeit, zu bedenken, was er tun sollte. In Sachen einer mit Gefahr verbundenen Pflicht sind unsre ersten Gedanken die besten. Wenn etwas durch Religion zu verlieren ist, so dem ersten Gedanken des Gewissens, nämlich: „Tut, was recht ist.“ Wer braucht zu fragen, wo die Pflicht den Weg zeigt? Wo Gott befiehlt, da ist kein Raum für die Vernunft, Spitzfindigkeiten vorzubringen.

➤ Ihr werdet auch bemerken, dass Daniel nicht in der Aufregung handelte, sondern mit einer völligen Kenntnis der Folgen. Der Bericht sagt ausdrücklich: „Als nun Daniel erfuhr, dass solch Gebot unterschrieben wäre.“ Viele Leute tun in der Hast das Rechte und gehen in einer großen Aufregung weiter, als sie bei kaltem Blute tun würden; aber Daniel, wahrscheinlich durch einen listigen Anschlag der Räte von der Beratung ausgeschlossen, hatte nicht sobald gehört, dass der Befehl fest stand, als er ohne Zaudern seinen Entschluss fasste und im klaren darüber war. Seine Sache war es nicht, zu schwanken und aufzuschieben; er hatte alle Data vor sich, und der Gehorsam gab die Entscheidung. Überschlage die Kosten, junger Mann, ehe du dich als einen Christen bekennt; lasse dich nicht plötzlich in ein Unternehmen ein, dem du nicht gewachsen bist.

Gib dich dem Herrn, deinem Gott, durch seine Gnade hin, aber lass es dem Gebot Christi gemäß sein, nachdem du erst einen Überschlag gemacht hast von dem, was von dir erfordert werden wird, und suche Gnade von oben, um zu vollbringen, was dir sonst unmöglich sein würde.

➤ Ich liebe dies Wort und muss wieder darauf zurückkommen: „wir er denn vorhin zu tun pflegte.“ Er macht keine Änderung; er nimmt nicht die allergeringste Notiz von des Königs Befehl. An demselben Orte, zu derselben Stunde, in derselben Stellung und in demselben Geiste findet man den Propheten. Dies zeigt uns des Christen Pflicht unter Verfolgung an – er sollte in der Verfolgung handeln, wie er es würde, wenn keine da wäre. Ich wollte nicht bloß sagen: „Gib nicht den Geist der Religion auf,“ sondern „gib nicht einmal die Form auf.“ Der Teufel gibt niemals etwas für uns auf; gebt nichts für ihn auf. Er sorgt dafür, mit all seiner Kraft gegen uns zu kämpfen; lasst uns dasselbe gegen ihn tun. Ich glaube, Hunderte christlicher Männer bereiten sich ein hartes Los dadurch, dass sie zuerst ein wenig nachgeben; denn gewöhnlich ist es in dieser Welt so, dass, wenn ein Mann entschlossen und entschieden ist, die Welt ihn nach einer kleinen Weile in Ruhe lässt. In den Kasernen, wo ein Soldat niederkniet, um zu beten, wie oft ist er da ein Gegenstand tausend roher Scherze gewesen und hat deshalb alle Gedanken an Kniebeugen aufgegeben! Doch haben wir von einem wirklich Bekehrten gehört, der, als er ins Regiment kam, zum Gebet niederkniete; als er dabei beharrte, dies zu tun, sagten seine Kameraden: „Ah, das ist einer, der Courage hat, das ist ein echter Kerl!“ und ließen ihn nachher in Ruhe; während er, wenn er einmal in sein Bett geschlichen wäre ohne Gebet, nie wieder gewagt haben würde, zu knien. Nichts ist so gut, als Daniels Beispiel folgen, indem ihr nie nachgebt, denn so werdet ihr die Achtung derer gewinnen, die sonst über euch gespottet hätten. Wie bald findet die Welt unsre wahre Meinung heraus!

XXVII.

Die Tröstungen, die der Engel dem Daniel brachte.

Daniel 10,19

Friede sei mit dir! Fürchte dich nicht, du von Gott Geliebter! Sei stark, sei stark! Und als er mit mir redete, ermannte ich mich und sprach: Mein Herr, rede; denn du hast mich gestärkt.

Fr sagte ihm zuerst: „Friede sei mit dir.“ So sagt er zu jedem von den Gottgeliebten hier – „Friede sei mit dir.“ „Warum sorgst du, warum grämst du dich, wirst hin und her geworfen in deinem Gemüt? Friede sei mit dir.“

❶ Lass zuerst Friede mit dir sein, weil du „hochgeliebt“ bist. Was immer geschieht oder nicht geschieht, du bist hochgeliebt. Der Herr liebte dich, noch ehe die Erde war, Er erlöste dich mit dem Blute seines eignen Sohnes, Er hat dich zur Gemeinschaft mit Jesu berufen – Friede – du bist geliebt, gibst dir das nicht Frieden? „Still, mein Kindlein,“ sagt die Mutter, „liege still und schlummere,“ und der süßeste Ton in ihrem Schlummerlied ist die Erwähnung ihrer eignen Liebe. So, teures Kind Gottes, sei still, sei ruhig, du bist vom Himmel geliebt.

❷ Und danach, fürchte dich nicht, Friede sei mit dir, Gott regiert noch – Er regierte die Welt, ehe du geboren warst und führte seinen Willen aus; Er wird sie regieren, wenn du tot bist und wird seine Ratschlüsse erfüllen. Warum quälst du dich? Wozu nützt dein Sorgen? Du bist an Bord eines Schiffes, das du nicht steuern könntest, selbst wenn der große Kapitän dich an den Helm stellte, von dem du nicht einmal ein Segel reffen könntest; doch sorgst du und quälst dich, als wenn du Kapitän und Steuermann wärest. O, sei ruhig – Gott ist Meister. Meinst du, all dieser Lärm und Wirrwarr in der Welt bedeute, dass Gott seinen Thron verlassen habe?

❸ Dann fügt er hinzu: „sei stark,“ als wenn diese Befürchtungen Daniel schwach machten, und als wenn es wichtig sei, dass er stark wäre. Nun, wenn überhaupt irgend eine Wichtigkeit in uns ist, und es ist nicht viel, so wird das, was wir an unserm gegenwärtigen Platz tun können, sicherlich all unsre Stärke erfordern. Und da unsre Furcht uns ganz entschieden für alle praktischen Zwecke schwächt, so sollte sie abgeschüttelt werden. Daher sagt der Engel zweimal: „Sei stark, ja, sei stark;“ und, Geliebte, wir sollten stark im Glauben sein, denn Gott verdient es. Er hat uns Verheißungen unsrer Sicherheit, seines endlichen Sieges und des Triumphes seiner Sache gegeben, und Gott hat noch nie gelogen. Warum sollten wir denn an Ihm zweifeln? Die, welche Ihm trauen, sind noch nie zuschanden geworden. Er verdient, dass wir uns auf Ihn verlassen, und wenn die Dinge noch schwärzer würden und die Zeiten schlimmer, und die wahre Religion fast ganz unterdrückt wäre und nur noch in eines einzigen Mannes Herzen lebte, so sollte dieser Mann glauben, dass Gott dennoch Sieger bleiben würde und sollte keine Zweifel haben,

denn warum sollte er dem Vater unsers Herrn Jesu Christi misstrauen, dem Unfehlbaren, dem Unveränderlichen und Wahrhaftigen! O Bruder, da du diesen Grund und Halt für deine Stärke hast, so gedenke daran, dass dein Werk all deine Stärke von dir verlangt. Wie kannst du beten mit diesen Zweifeln im Innern? Wie willst du andre lehren, während du selber zweifelst? Wie kannst du deinen Dienst ausrichten, wenn Seufzer von dir aufsteigen? Gesang, lieblicher Gesang ist das, was von dem Arbeiter für den Herrn, den Gott Israels, ausströmen sollte. Sei also stark. Falle nieder vor dem Herrn in ernstem Gebet, und bitte Ihn, dein ängstliches Sorgen hinwegzunehmen und dich, da du hochgeliebt bist, stark zu machen.

O ihr jungfräulichen Seelen, die ihr dem Lamme nachfolget, wo es hinget, folgt Ihm stets nach! Haltet eure Kleider unbefleckt vor der Welt. Seid der Wahrheit und dem Gewissen streng treu. Ihr seid Hochgeliebte, lasst euren Geist nicht verzagen. Es entfalle keinem Menschen das Herz um des Goliaths willen, der uns entgegentritt! Er ist nur ein Geschöpf und wird schwinden und sterben. Fürchtet euch nicht, Friede sei mit euch, seid stark, ja, seid stark! Der Herr stärke euch.

Amen

XXVIII.

Hiskias Sünde.

Jesaja 39,1.2

Zu der Zeit sandte Merodach-Baladan, der Sohn Baladans, der König von Babel, Briefe und Geschenke an Hiskia; denn er hatte gehört, dass er krank gewesen und wieder gesund geworden sei. Darüber freute sich Hiskia und zeigte den Gesandten das Schatzhaus, Silber und Gold und Spezerei, kostbare Salben und sein ganzes Zeughaus und alle Schätze, die er hatte. Es gab nichts, was ihnen Hiskia nicht gezeigt hätte in seinem Hause und in seinem ganzen Reich.

Babylon, eine Provinz Assyriens, hatte das assyrische Joch abgeworfen, und Brodach-Baledan wünschte natürlich, Bundesgenossen zu bekommen, damit sein kleines Reich stark genug würde, sich gegen die Assyrer zu behaupten. Er hatte mit großem Vergnügen gesehen, dass das assyrische Heer in Hiskias Land vernichtet worden war, und da er wahrscheinlich das Wunder nicht anerkannte, dachte er, dass Hiskia das Heer geschlagen hätte, und schickte seine Gesandten in der Absicht, einen Bundesvertrag mit einem so großen Fürsten zu schließen. Hiskia hätte sehr vorsichtig mit diesen Männern sein sollen. Sie waren Götzendiener und deshalb keine passende Gesellschaft für die Anbeter Jehovahs. Wir können nun wahrnehmen, worin seine Sünde lag. Ich denke, sie lag in fünf Punkten.

❶ Zuerst erhellt es aus der Stelle in Jesajas 39, dass er große

Freude an ihrer Gesellschaft hatte. Es heißt: „Darüber freute sich Hiskia.“ In unserm Kapitel wird gesagt: „Er war fröhlich mit ihnen.“ Er war sehr froh, sie zu sehen. Es ist ein böses Zeichen, wenn ein Christ großen Trost an der Gesellschaft des Weltlings findet. Höflichkeit ist der Christ allen Menschen schuldig, aber die unheilige Vertraulichkeit, mit der ein Gläubiger einen Unwiedergeborenen als seinen Busenfreund aufnimmt, ist eine Sünde. „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen,“ ist nicht nur auf Heiraten anwendbar, sondern auf alle andern vertraulichen Verbindungen, die einem Zusammenjochen gleich kommen. Es ist gut, wenn die, die zusammengejocht sind, beide denselben Weg ziehen; aber was für Gemeinschaft hat Christus mit Belial? Hier war Hiskias erste Sünde.

❷ Die nächste Sünde, die er beging, war die, dass er sich augenscheinlich auf ihr Bündnis lehnte. Hiskia war der König eines kleinen Gebietes, fast so unbedeutend als eins der kleinen deutschen Fürstentümer, und seine wahre Stärke wäre darin gewesen, dass er sich auf seinen Gott gelehnt und mit seiner militärischen Macht durchaus nicht geprunkt hätte. Gott war es, der ihn verteidigt hatte, warum sollte er nicht noch immer auf den unsichtbaren Jehovah vertrauen? Aber nein, er denkt: „Wenn ich mich mit den Babyloniern verbinden könnte, sie sind ein aufstrebendes Volk, es würde gut

für mich sein.“ Merkt euch dies – Gott nimmt es scharf mit den Seinen, wenn sie seinen Arm verlassen um eines Arms von Fleisch willen. O Liebhaber des Herrn Jesu, wenn du den Arm deines Herrn verlässest, wenn du aufhörst, dich auf Ihn zu lehnen und beginnst, dich auf deine eigne List oder Politik oder auf deinen liebsten und besten Freund zu lehnen, so wirst du dafür zu leiden haben.

③ Seine nächste Sünde war sein unheiliges Schweigen von seinem Gott. Er scheint ihnen kein Wort von Jehovah gesagt zu haben. Wäre es höflich gewesen? Die Etikette verlangt heutzutage oft von einem Christen, dass er seine Religion der Gesellschaft nicht aufdringen soll. Pfui über solche Etikette! Es ist die Etikette der Hölle. Wahre Höflichkeit gegen die Seele eines Nebenmenschen lässt mich zu ihm sprechen, wenn ich glaube, dass seine Seele in Gefahr ist.

④ Mittlerweile beachtet, dass Hiskia sein Schweigen von Gott in trauriger Weise dadurch ersetzte, dass er sich selber laut rühmte. Wenn er wenig von seinem Gott zu sagen hatte, so wusste er desto mehr von seinen Spezereien, seinen Waffen, seinem Gold und Silber zu sagen; und ich vermute, dass er den Gesandten die Wasserleitung und die andern Wunder der Ingenieurkunst zeigte, die er ausgeführt hatte. Ah, Brüder, die Etikette erlaubt uns, von Menschen zu sprechen, aber von Gott müssen wir schweigen.

⑤ Gewiss also lag seine Sünde darin, dass er sich auf gleiche Stufe mit diesen Babyloniern stellte. Gesetzt, er wäre hingegangen, sie zu besuchen, was würden sie ihm gezeigt haben? Nun, sie hätten ihm ihre Spezereien, ihre Waffen, ihr Gold und Silber gezeigt. Jetzt kommen sie, ihn zu besuchen, und er ist ein Anbeter des unsichtbaren Gottes, und er rühmt sich gerade derselben Schätze, auf die auch sie ihr Vertrauen setzten. Wenn ein Christ beständig handelt wie ein Weltmensch, kann es möglich sein, dass er recht handelt? Wenn die zwei Handlungen genau dieselben sind und ihr keinen Unterschied wahrnehmen könnt, ist nicht ernste Ursache da zum Argwohn, dass kein Unterschied vorhanden ist?

XXIX.

Elia und Obadja.

1. Könige 18,7.8

Als nun Obadja auf dem Wege war, siehe, da begegnete ihm Elia. Und als er ihn erkannte, fiel er auf sein Angesicht und sprach: „Bist du nicht mein Herr Elia?“ Er sprach zum ihm: „Doch! Gehe hin und sage deinem Herrn: Siehe, Elia ist hier!“

Der Geringere muss dem Höheren helfen. Der Herr liebt es nicht, dass seine Diener, wie groß sie auch sind, geringschätzig von ihren niederen Gefährten denken, und mir kommt der Gedanke, dass Er deshalb die Sachen so ordnete, dass Obadja dem Elia wichtig wurde, als er dem zornigen König Israels gegenüber zu treten hatte. Dem Propheten ist geboten, hinzugehen und sich Ahab zu zeigen, und er tut dies; aber er hält es für besser, damit zu beginnen, dass er sich dem Hofmeister seines Palastes zeigt, damit dieser seinem Herrn die Nachricht überbringe und ihn auf die Zusammenkunft vorbereite. Ahab war durch die furchtbaren Folgen der langen Dürre sehr erbittert und hätte in plötzlicher Wut versuchen können, den Propheten zu töten; deshalb sollte er Zeit zum Überlegen haben, um ein wenig abzukühlen.

Elia hat eine Zusammenkunft mit Obadja und heißt ihn gehen und Ahab sagen: „Siehe, Elia.“ Es mag zuweilen der nächste Weg zu unserm Ziele sein, einen kleinen Umweg zu machen. Aber es ist merkwürdig, dass Obadja einem solchen Manne, der so viel höher stand als er, nützlich wurde. Er, der niemals das Angesicht der Könige fürchtete, brauchte nichtsdestoweniger als seinen Helfer einen, der sehr viel schüchterner war. Der Herr mag dich, mein lieber Bruder, der du so hervorragend, so nützlich, so mutig, vielleicht so strenge bist, in eine Lage bringen, in welcher der geringere und ängstlichere Gläubige, der nicht halb so viel Gnade und nicht halb so viel Mut hat wie du, nichtsdestoweniger für dein Amt wichtig wird; und wenn Er dieses tut, so will Er, dass du die Lehre lernst, und lerne sie gut, dass der Herr einen Platz für alle seine Diener hat, und dass Er nicht will, dass wir den Geringsten von ihnen verachten, sondern sie schätzen und das Gute, das in ihnen ist, lieben sollen. Das Haupt muss nicht zum Fuße sagen: ich bedarf deiner nicht. Jene Glieder des Leibes Christi, die am schwächsten sind, sind doch für den ganzen Organismus notwendig. Der Herr verachtet nicht „den Tag geringer Dinge“ (Sach. 4,10), und will auch nicht, dass sein Volk das tue. Elia darf nicht hart gegen Obadja sein. Ich wollte, Obadja hätte mehr Mut gehabt: ich wollte, er hätte für den Herrn, seinen Gott, ebenso offen gezeugt wie Elia; aber dennoch, ein jeder in seiner eignen Ordnung; seinem Herrn muss jeder Knecht stehen oder fallen. Alle Lichter sind nicht Monde, einige sind nur Sterne; und sogar ein Stern ist von dem andern an Glanz verschieden. Gott hat sein Lob auch aus den am wenigsten bekannten heiligen Charakteren der Schrift, eben wie die Nacht ihr Licht aus jenen schimmernden Körpern hat, die nicht als einzelne Sterne

unterschieden werden können, sondern Teile von nebelhaften Massen sind, in denen Myriaden weit entfernter Sterne in eins verschmolzen sind.

XXX.

Gottes Gegenwart unter seinem Volk.

Psalm 132,14

Dies ist die Stätte meiner Ruhe ewiglich; hier will ich wohnen, denn ich habe Lust dazu.

Es ist eine außerordentliche Gegenwart, denn die ordentliche und gewöhnliche Gegenwart findet sich überall. Wohin sollen wir fliehen, vor seinem Angesicht? Er ist in dem höchsten Himmel und in der untersten Hölle; die Hand des Herrn ist auf den hohen Bergen, und seine Macht ist in allen tiefen Orten. Diese Kenntnis ist zu hoch und wundervoll für uns: doch überall ist Gott, denn in Ihm leben, weben und sind wir. Indes gibt es eine besondere Gegenwart; denn Gott war unter seinem Volke in der Wüste, wie Er nicht unter den Moabitern und Edomitern, seinen Feinden, war, und Gott ist in seiner Gemeinde, wie Er nicht in der Welt ist. Es ist eine besondere Verheißung des Bundes, dass Gott bei seinem Volke wohnen und unter ihnen wandeln will. Durch die Gnade des Heiligen Geistes ist der Herr mit uns und in uns zu dieser Stunde. Er sagt von seiner Gemeinde: „Hier will ich wohnen, denn ich habe Lust dazu.“ Dies ist viel mehr als das Um-uns-Sein Gottes; es schließt die Gunst Gottes, seine Beachtung unsrer und sein Wirken mit uns ein. Eine tätige Segensnähe ist die Gegenwart, von der wir sprechen.

Hier dürfen wir mit großer Ehrfurcht sagen, dass Gott bei seinem Volke in der Ganzheit seines Wesens ist.

➤ Der Vater ist bei uns, denn der Vater selbst hat uns lieb. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so Ihn fürchten. Er ist uns nahe, gibt uns, wessen wir bedürfen, leitet unsre Schritte, hilft uns in der Zeit und erzieht uns für die Ewigkeit. Gott ist, wo seine Kinder sind, Er hört jeden Seufzer ihres Schmerzes, zählt jede Träne ihres Leides. Der Vater ist in der Mitte seiner Familie und handelt wie ein Vater gegen sie. „Herr, Du bist unsre Zuflucht für und für.“ Er ist nie ferne von denen, in deren Herz Er den Geist der Kindschaft gegeben hat, durch den wir rufen: „Abba, lieber Vater!“ Kommt, ihr Kinder Gottes, freuet euch hierüber: euer himmlischer Vater ist zu euch gekommen und bleibt bei euch.

➤ Wir haben auch die Gegenwart des Sohnes Gottes. Sprach Er nicht zu seinen Aposteln: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende?“ Ist dies nicht unsre Freude, wenn wir zusammen kommen, dass wir uns in seinem Namen versammeln, und dass Er immer noch sagt: „Friede sei mit euch“, und sich uns offenbart, wie Er sich nicht der Welt offenbart. Viele von euch wissen zu ihrer Freude, was es ist, mit Gott Gemeinschaft zu haben, denn wahrlich: „unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo;“ und diese Gemeinschaft hätten wir nicht, wenn wir nicht

durch sein kostbares Blut nahe gebracht wären. Sehr nahe sind wir dem Herzen Christi: Er wohnt bei uns, ja, Er ist eins mit uns.

➤ Ganz besonders bezieht sich diese Gegenwart auf den Heiligen Geist. Er ist es, der den Herrn Jesus, der von uns gegangen ist, vertritt. Wir haben einen doppelten Teil von dem Geiste Christi, weil wir Ihn jetzt sehen, wo Er hinauf gegangen ist; eben wie Elisa einen zwiefachen Teil vom Geiste des Elias hatte, nach den Worten des Propheten: „So du mich sehen wirst, wenn ich von dir genommen werde, so wird es ja sein.“ Es war gut für uns, dass unser Herr und Meister hin ging, damit der Geist uns gegeben werde. Dieser einmal zu Pfingsten ausgegossene Geist wird niemals zurückgezogen. Er ist noch mitten in der Gemeinde, wirkt, führt, belebt, tröstet, übt das gesegnete Amt des Parakleten aus, ist für uns und in uns Gottes Anwalt, der für die Wahrheit zeugt und für uns bittet.

Ja, liebe Freunde, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist sind mitten in der wahren Gemeinde Gottes, wenn diese Gemeinde in einem richtigen und gesunden Zustande ist; und wenn der dreieinige Gott von der Gemeinde hinweg gegangen ist, so müssen ihre Banner im Staube schleppen, denn ihre Krieger haben ihre Stärke verloren. Dies ist die Herrlichkeit der Gemeinde Gottes, – dass sie die Gnade des Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes als ihren niemals fehlenden Segen hat. Was für eine Herrlichkeit, dass Vater, Sohn und Heiliger Geist die Gottheit inmitten unsrer Versammlungen offenbaren und einen jeglichen von uns segnen!

XXXI.

Der Satan hat acht auf Gottes Volk.

Hiob 1,8

Der HERR sprach zum Satan: Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob?

In welchem Sinne kann von Satan gesagt werden, dass er auf das Volk Gottes acht hat?

➤ Er sieht die Heiligen Gottes mit Verwunderung an, wenn er den Unterschied zwischen ihnen und sich selber betrachtet. Ein Verräter kann, wenn er die gründliche Schändlichkeit und die Schwärze seines eignen Herzens kennt, nicht umhin, zu staunen, wenn er gezwungen ist, zu glauben, dass ein anderer Mensch treu ist. Die erste Zuflucht eines verräterischen Herzens ist die, anzunehmen, dass alle Menschen gern ebenso verräterisch sein möchten und im Grunde wirklich so sind. Der Verräter meint, dass alle Verräter, gleich ihm selber, sein oder sein würden, wenn dies sich besser bezahlte als Treue. Wenn Satan den Christen ansieht und ihn Gott und seiner Wahrheit treu findet, so verachtet er ihn vielleicht um seiner Torheit willen, aber doch staunt er und wundert sich, wie dieser so handeln kann. Es ist ein unermesslicher Abgrund von Angst in seiner Seele, und wenn er auf die Gläubigen sieht, so sieht er sie ruhig in ihrem Gemüt, voll Frieden und Glück, und oft ohne äußere Trostmittel dennoch voll Freude und Herrlichkeit. Er geht auf und nieder durch die Welt und besitzt große Macht, und es mögen ihm viele Söldner dienen, doch hat er nicht das innere Glück, das jene niedere, unbekannte Hüttenbewohnerin besitzt, die auf dem Siechbett liegt und keine Mägde hat, ihr zu dienen. Er bewundert und hasst den Frieden, der in des Gläubigen Seele herrscht.

➤ Er hat acht auf sie, um womöglich Schwächen und Fehler an ihnen zu entdecken, die ihm zu seinem Troste dienen. „Sie sind nicht rein“, sagte er, „diese Blut-Erkaufte! Diese vor der Gründung der Welt Erwählten – sie sündigen immer noch! Diese von Gott als Kinder Angenommenen, für die sein glorreicher Sohn das Haupt neigte und den Geist aufgab! – sogar sie übertreten!“ Wie muss er über die geheimen Sünden der Kinder Gottes kichern mit solcher Freude, wie er sie zu fühlen vermag, und wenn er in ihnen irgend etwas sehen kann, das mit ihrem Bekenntnis im Widerspruch steht, irgend etwas, was betrügerisch scheint und ihm selber gleicht, so ist er froh.

➤ Der große Zweck Satans, wenn er acht auf die Kinder Gottes hat, ist, ihnen Schaden zu tun. Ich denke kaum, dass er hofft, die wirklich erwählten und mit Blut erkaufte Erben des Lebens wirklich ins Verderben zu stürzen. Ich stelle mir vor, dass er ein zu guter Theologe dazu ist. Er ist so oft zuschanden geworden, wenn er Gottes Volk angegriffen hat, dass er sich kaum für fähig halten kann, die

Erwählten zu verderben, denn ihr erinnert euch wohl, die Wahrsager, die ihm sehr nahe verwandt sind, sprachen zu Haman: „Ist Mardachai vom Samen der Juden, vor dem du zu fallen angehoben hast, so vermagst du nichts an ihm, sondern wirst vor ihm fallen.“ Er weiß gut genug, dass ein königlicher Same in dem Lande ist, gegen den er vergebens kämpft; und ich meine, wenn er ganz gewiss sein könnte, dass eine Seele von Gott erwählt sei, so würde er kaum seine Zeit damit vergeuden, dass er sich bemühte, sie ins Verderben zu bringen, wenn er auch suchte, sie zu quälen und zu schänden.

XXXII.

Obadja frühe Frömmigkeit.

1. König 18,12b

Und doch fürchtet dein Knecht den HERRN von seiner Jugend auf.

Wie Obadja dazu kam, in seiner Jugend den Herrn zu fürchten, können wir nicht sagen. Der Lehrer, durch den er zum Glauben an Jehovah geführt wurde, ist nicht genannt. Doch können wir vernünftigerweise den Schluss ziehen, dass er gläubige Eltern hatte. Unbedeutend, wie der Grund scheinen mag, halte ich ihn doch für ziemlich fest, wenn ich euch an seinen Namen erinnere. Dieser war ihm sehr natürlich von seinem Vater oder seiner Mutter gegeben, und da er „der Knecht Jehovahs“ bedeutet, so dünkte ich, dass er die Frömmigkeit der Eltern anzeigt. In den Tagen, wo überall Verfolgung der Gläubigen stattfand und der Name Jehovahs verachtet war, weil die Kälber von Bethel und die Bilder von Baal überall aufgerichtet waren, denke ich, hätten Eltern ihrem Kinde nicht den Namen „Der Knecht Jehovahs“ gegeben, wenn sie nicht selber Ehrfurcht vor dem Herrn gefühlt hätten. Sie hätten nicht müßigerweise die Bemerkungen ihrer abgöttischen Nachbarn und die Feindschaft der Großen hervorgerufen.

Diese frühe Frömmigkeit Obadjas hatte besondere Kennzeichen an sich. Die Art, wie er sie beschreibt, ist nach meiner Meinung sehr lehrreich. „Dein Knecht fürchtet den Herrn von Jugend auf.“ Ich kann mich kaum erinnern, dass ich in meinem ganzen Leben die Frömmigkeit von Kindern in der täglichen Unterhaltung durch diesen Ausdruck habe beschreiben hören, obwohl er das gewöhnliche Wort der Schrift ist. Wir sagen: „Das Kind liebte Gott.“ Wir reden davon, dass es „so glücklich gemacht wäre“ u.s.w., und ich bezweifle nicht die Richtigkeit dieser Sprechweise; aber doch, der Heilige Geist spricht von „der Furcht des Herrn als der Weisheit Anfang“; und David spricht: „Kommt her, Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren.“ Kinder werden große Freude durch den Glauben an den Herrn Jesum erlangen; aber diese Freude ist, wenn echt, voll heiliger Ehrfurcht und Verehrung für den Herrn. Freude mag die liebliche Frucht des Geistes sein, aber sie kann auch eine Aufregung des Fleisches sein; denn ihr erinnert euch, dass die auf dem steinigen Boden, die nicht viel tiefe Erde hatten, das Wort aufnahmen mit Freuden, und dass der Same alsbald aufging; aber da sie keine Wurzel hatten, verwelkten sie, als die Sonne mit brennender Hitze schien. Wir können die Freude, womit Herzen das ihnen neue Evangelium aufnehmen, nicht als das beste und sicherste Zeichen der Gnade betrachten. Es gefällt uns ferner auch, wenn wir in Kindern viel Kenntnis göttlicher Dinge sehen, denn jedenfalls ist solche Kenntnis sehr wünschenswert; doch ist sie kein entscheidender Beweis der Bekehrung. Natürlich kann diese Kenntnis eine göttliche Frucht sein; wenn sie vom Geiste Gottes gelehrt sind, so steht es in der Tat gut mit ihnen: aber da es mehr als möglich ist, dass wir selber die

Schrift kennen und die ganze Lehre des Evangeliums verstehen und doch nicht errettet sind, so mag dasselbe bei der Jugend der Fall sein. Die Furcht Gottes, die so oft vernachlässigt wird, ist einer der besten Beweise aufrichtiger Frömmigkeit. Wir sollen unsre Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen, denn Gott ist es, der in uns wirkt. Wenn ein Kind oder ein Erwachsener die Furcht Gottes vor Augen hat, so ist dies der Finger Gottes. Hiermit meinen wir nicht die knechtische Furcht, welche Schrecken und Sklaverei wirkt, sondern jene heilige Furcht, die der Majestät des Höchsten Ehrfurcht zollt und alle heiligen Dinge hoch achtet, weil Gott groß ist und hoch zu loben. Vor allem tut jungen Leuten Scheu vor dem Unrecht, Zartheit des Gewissens, und Sehnsucht, Gott zu gefallen, Not. Solcher Sinn ist ein sicheres Werk der Gnade und ein gewisseres Zeichen der Arbeit des Heiligen Geist's, als alle Freude, die ein Kind fühlen, oder alle Kenntnis, die es erlangen kann.

XXXIII.

Ein kurzes Wort an diejenigen, welche Jesum suchen.

Apostelgeschichte 4,12

Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.

Es gibt etwas Niederbrechen der Götzen für sie zu tun. Ich bitte Gott, den Heiligen Geist, es zu tun. – Der Weg des Heils liegt in dem Kommen zu Christo, in dem Vertrauen aus Jesum Christum allein. Weshalb ist es, dass so viele sich dessen weigern und in dem Grenzland der Wünsche unerrettet bleiben? Manche denken, sie müssten erst viel besser sein, als sie sind! sie haben Fehler zu verbessern, ihr Gemüt ist in unrichtigem Zustande, sie müssen zurechtgebracht werden und sie versuchen dies zu tun, mit der Absicht, wenn sie sich besser fühlen, ihr Vertrauen auf Jesum zu setzen. O, dass mein Hammer all dieses in Stücke schmettern könnte! Mein Freund, du solltest besser sein, dein Gemüt sollte in besserem Zustande sein; ich gebe all dieses zu, aber wenn du diese Verbesserung deiner an die Stelle des Werkes Christi setzest, so gehst du den sichern Weg zum Verderben. De ine Gerechtigkeit ist nicht das, was nötig ist, sondern Christi Gerechtigkeit, und wenn du meinst, dass du dich für Ihn tauglich machen musst, so kennst du nicht das Evangelium. Komm zu Jesu, wie du bist. Das Bewusstsein deiner Sünde und Unvollkommenheit wird dich nur instandsetzen, seine Vollkommenheit und seine errettende Macht zu schätzen. Suche nicht in dir selber einen Teil deiner Errettung, sondern blicke auf Jesum und auf Jesum allein, alles andre wird dich betrügen. Siehe, wie Er die Sünde trug und für sie gestraft ward, und wie seine Gerechtigkeit beim Vater gilt, und siehe nicht auf irgend welche Vorbereitung oder Tauglichkeit, die nach deiner Meinung in dir selber ist.

Viele hier Anwesende verlassen sich auf ihre Furcht vor Selbsttäuschung. „Ich wollte gern auf Christum vertrauen,“ sagt einer, „aber ich fürchte mich so vor Selbsttäuschung.“ Und denkst du, deine Furcht vor Vermessenheit sei etwas Besseres als der Glaube an das Zeugnis Gottes von seinem Sohne? Du musst so denken, sonst würdest du sie nicht dem Glauben vorziehen? An Jesum Christum glauben, – das heißt, auf Gottes eignen Sohn sich verlassen, der in den Tod gegeben wurde, weil unsre Sünde auf Ihn gelegt war – an Ihn zu glauben einfach mit kindlicher Zuversicht, ist der Weg des Heils; aber du ziehst vor, es nicht zu tun, weil du fürchtest, dich zu täuschen; du ziehst vor, voll Vorsicht zu zögern, anstatt dich dem Glauben zu nähern. Hinweg mit deiner vergötterten ehernen Schlange – hinweg damit. Gib die Furcht auf oder behalte sie, wie du willst, aber komme zu Jesu.

Viele von euch, ist mir bange, verlassen sich auf das Anhören von Predigten. „Ich werde noch eines Tages gut werden,“ sagt jemand, „ich bin immer im Tabernakel oder immer in meiner Kirche,“ oder „Ich gehe hin, einen guten Prediger des Evangeliums zu

hören und ich werde einen Segen davon haben.“ Was, denkst du, das Heil komme durch bloßes Predigt-Hören? Ah, Mann, Verantwortlichkeit kommt, wenn das Evangelium ehrlich gepredigt wird, aber nichts mehr, wenn du nicht die Botschaft glaubst, die du hörst. Glauben ist der wesentliche Punkt, das Kommen zu Jesu, sonst lache ich über Predigthören und Predigthalten dazu, wenn ihr dies als Grundlage eures Heils ansehet. Es ist nicht die armselige Posaune, die das Jubeljahr macht, sie kündigt es nur an. O, dass ihr die Freiheit erlangtet, welche die Posaune ankündigt.